

BRAD HARRIS  
**DIE  
DUNKLE SEITE  
DES MONDES**

Teil 1



EDITION PANDORA



BRAD HARRIS

**DIE  
DUNKLE SEITE  
DES MONDES**

Das UFO-Phänomen und die  
Verschwörung der Mächtigen

Buch Nr. 1

Vorbehaltserklärung:

Dieses Buch ist dazu bestimmt, Informationen in Bezug auf die zu behandelten Themen zu vermitteln. Der Zweck dieses Buches liegt darin, zu lehren und zu unterhalten. Weder der Autor, noch der Verlag/Vertrieb sind schadensersatzpflichtig oder verantwortlich irgendeiner Person oder Wesenheit gegenüber im Falle eines Verlustes oder Schadens, der direkt oder indirekt durch die in diesem Buch enthaltene Information verursacht worden sein könnte.

ISBN 3-89539-273-1

I.Auflage 11/96

**EDITION FANDORA**

Sonnenbichl 12, 86971 Peiting

Tel.: 08861/59018; Fax: 08861/67091

Druck: EuroGraf s.r.l., Bologna, Italy

Das Farbbild auf der Titelseite gibt es als Postkarte

im Postkartenset bei der Edition Pandora

*Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks  
der photomechanischen Wiedergabe und Übersetzung  
vorbehalten.*

*»In unserer momentanen Besessenheit mit Antagonismen vergessen wir oft, wieviel alle Mitglieder der Menschheit vereint. Vielleicht brauchen wir eine von außen kommende, universale Bedrohung, daß wir uns dieses gemeinsamen Bandes bewußt werden. Gelegentlich denke ich, wie schnell unsere weltweiten Differenzen schwinden würden, wenn wir einer fremden Bedrohung von außerhalb unserer Welt gegenüberstünden...«*

*Ronald Reagan  
(40. Präsident der USA)*

*Meinen Eltern gewidmet.  
In tiefer Dankbarkeit für das Vertrauen  
und die Geduld, die sie mir in all den  
Jahren des Suchens entgegenbrachten.*

# INHALT

|                                 |     |
|---------------------------------|-----|
| 1. Anatomie eines Phänomens     | 9   |
| 2. Der Roswell-Zwischenfall     | 25  |
| 3. Das Phänomen weitet sich aus | 79  |
| 4. Projekt Magnet               | 107 |
| 5. UFOs im 3. Reich             | 119 |
| 6. Die Lageeinschätzung         | 175 |
| 7. Erste Kontakte               | 239 |
| 8. Außer Kontrolle              | 259 |
| 9. Die dunkle Seite des Mondes  | 313 |
| 10. Die Überlebensfrage         | 361 |
| 11. Unheimliche Ernte           | 405 |

## Anhang

|                        |     |
|------------------------|-----|
| Buchquellenverzeichnis | 439 |
| Bildquellenverzeichnis | 465 |





*»Wer aber soll hausen in jenen Welten,  
wenn sie bewohnt sein sollten?  
Sind wir oder sie die Herren des Alls?  
Und ist dies alles dem Menschen gemacht?«*

*Johannes Kepler*

## **ANATOMIE EINES PHÄNOMENS**

Als der Mensch 1969 erstmals den Mond betrat, waren Millionen Jahre vergangen seitdem ein kleines, rattenähnliches Tierchen beschlossen hatte, die Erde zu erobern. Jahrmillionen, in denen der Mensch ehrfurchtsvoll zum Himmel aufschaute, die Sterne sah, die da oben in die pechschwarze Nacht hinaus funkelten, und sich fragte, ob es wohl Leben gebe da draußen, auf einer dieser Abermilliarden Welten.

Je klüger der Mensch im Laufe seiner Entwicklung wurde und je mehr er damit begann, der Natur ihre seit Jahrmillionen gehüteten Geheimnisse zu entreißen, desto mehr wurde es ihm zur Gewißheit, daß er das einzige vernunftbegabte Lebewesen im Universum sein mußte, und die Welt, auf der er lebte, die Erde, der einzige Planet, auf dem sich aus dem Chaos des Weltenanfangs intelligentes Leben gebildet hatte - und er gefiel sich in dieser Rolle. Hieß das doch, daß er vom Schicksal - oder wem auch immer - dazu auserwählt worden war, die Krone der Schöpfung darzustellen. Zufrieden mit sich selbst und von seinen überragenden geistigen Fähigkeiten überzeugt lebte er mehr oder weniger sorglos in den Tag hinein, ohne auch nur einen Gedanken an so etwas wie außerirdisches Leben zu verschwenden.

Doch dann wurde auf dem Planeten Mars ganz deutlich seltsame Lichter beobachtet, wie Signale, die nicht auf die Reflexion

des Sonnenlichts zurückgeführt werden konnten, und plötzlich hielten es selbst namhafte Wissenschaftler wieder für möglich, daß es im All doch irgendeine Form von Leben geben konnte.<sup>1</sup>

»Es ist seltsam, sich heute der geistigen Verfassung jener vergangenen Tage zu entsinnen«, schrieb H. G. Wells in seinem Roman »Krieg der Welten«, »Es kam höchstens vor, daß Erdenbewohner sich einbildeten, es könnten Wesen auf dem Mars leben, minderwertige vielleicht, jedenfalls aber solche, die eine irdische Forschungsreise freudig begrüßen würden... Aber jenseits des gähnenden Weltraums blickten Geister, uns überlegen wie wir den Tieren, ungeheure, kalte und unheimliche Geister, mit neidischen Augen auf unsere Erde. Bedächtig und sicher schmiedeten sie ihre Pläne gegen uns...«<sup>2</sup> Wells' »Krieg der Welten« war so schockierend, daß dieses Buch noch vierzig Jahre nach seinem Erscheinen Millionen ahnungslose Menschen in Amerika in Angst und Schrecken versetzte, als sein - beinahe - Namensvetter, der junge Orson Welles die Invasion vom Mars für das Radio dramatisierte. Am 30. Oktober 1938 meldete sich plötzlich die Stimme eines völlig verstörten Reporters (Welles) zu Wort und berichtete in einer Live-Reportage über Marsbewohner, die in New-Jersey gelandet wären.<sup>3</sup>

»Meine Damen und Herren«, hörten 6 Millionen beunruhigter Zuhörer ihn sagen, »die seltsamen Lebewesen, welche in New-Jersey auf einem Feld gelandet sind, bilden die Vorhut einer angreifenden Armee vom Mars...« Jeder, der die »Nachrichtensendung« von Beginn an verfolgt hatte, wußte natürlich, daß es sich bloß um einen fiktiven Report handelte, aber viele schalteten sich erst später dazu und mußten die Schreckensmeldungen über Außerirdische, die auf der Erde landen, für bare Münze nehmen. Unvorstellbare Panik brach aus. Hamsterkäufe wurden getätigt, man deckte sich mit Proviant für die bevorstehende Belagerung ein. Die Straßen leerten sich. Alles verbarrikadierte sich in den Häusern oder suchte in den Kirchen

Unterschlupf. Die Elektrizitätswerke in Providence, Rhode Island, wurden aufgefordert, die Stadt zu verdunkeln, da man sich faktisch im Krieg befand und jede Minute ein Angriff der Marsmenschen zu befürchten war...

Doch die Hysterie war unbegründet und die Menschen atmeten befreit auf, als Welles wiederholt versicherte, daß die Invasion der Marsmenschen nicht stattgefunden hätte. Und als sich dann auch noch herausstellte, daß Mars in Wirklichkeit zu kalt war, um Leben zu beherbergen, sahen sich die Skeptiker endgültig in ihrer ablehnenden Haltung, was die Möglichkeit außerirdischen Lebens betraf, bestätigt-wenngleich eine gewisse Furcht vor dem Ungewissen blieb.

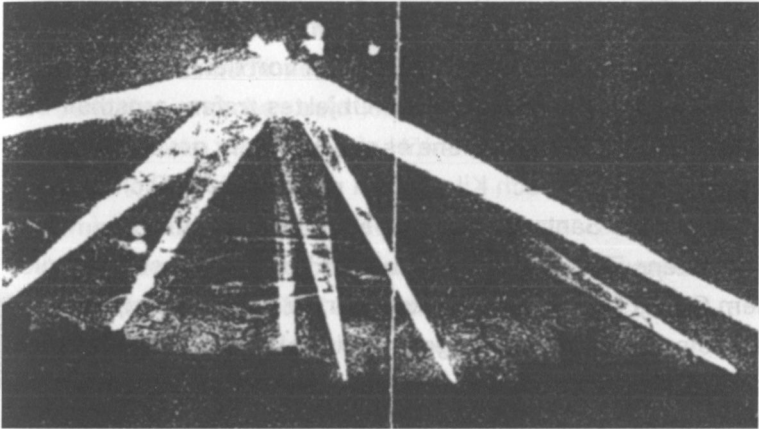
Niemand konnte sich dieses eigenartige Gefühl erklären. Es hatte den Anschein, als wartete der Mensch auf etwas. Auf was genau, wußte er nicht. Es war lediglich eine Art Vorahnung. Vielleicht wußte der Mensch instinktiv, daß es da draußen mehr gab, als er in einer klaren Nacht am Himmel sehen konnte, mehr als diese toten Sterne.

Die Jahre vergingen und allmählich hatte sich der Mensch mit dem Gedanken angefreundet, daß er doch allein war im Kosmos. Ausgerechnet zu dieser Zeit aber tauchten am Himmel Dinge auf, die scheinbar nicht dorthin gehörten. Seltsame Dinge, deren Existenz er sich nicht erklären konnte. Zu Beginn der 30er Jahre unseres Jahrhunderts wurden über Skandinavien, Großbritannien und den Vereinigten Staaten tausende Sichtungen unbekannter Flugobjekte gemeldet. Die Häufigkeit der Sichtungen dieser »Geisterflugzeuge«, wie man sie nannte, nahm so stark zu, daß sich die Militärbehörden jener Länder dazu genötigt sahen, geheime Untersuchungskommissionen einzusetzen, um herauszufinden, was es mit diesen Objekten auf sich hatte. Am 30. April 1933 faßte Generalmajor Reuterswaerd vom 4. schwedischen Flugkorps in einer Presseerklärung die Nachforschungen der schwedischen Luftwaffe folgendermaßen zusammen: »Vergleiche dieser Berichte

zeigen, daß es keinen Zweifel an ungesetzlichem Flugverkehr über unseren geheimen Militärgebieten geben kann. Es gibt viele Berichte von zuverlässigen Leuten, die eine genaue Beobachtung der rätselhaften Flieger wiedergeben. Und in jedem Fall erfolgte die gleiche Feststellung: Keinerlei Kennzeichen oder identifizierende Markierungen waren auf den Maschinen zu sehen... Die Frage ist: Wer sind sie, und warum dringen sie in unseren Luftraum ein?«<sup>4</sup> Das fragte man sich auch bei den Briten und Amerikanern. Man argwöhnte, daß möglicherweise die Deutschen oder Russen hinter diesen Luftraumverletzungen steckten. Denn insbesondere von den Deutschen wußte man, daß sie seit der Machtergreifung der Nationalsozialisten militärisch stark aufrüsteten. Aber die beobachteten Flugcharakteristika der rätselhaften Objekte paßten weder auf die Beschreibung deutscher noch russischer Flugzeuge. Und so wurden sie hinfort als »Unidentified Flying Objects« (»Unidentifizierbare Fliegende Objekte«) bezeichnet und als ein unerklärliches Phänomen angesehen.

In der Regel wurden diese geheimnisvollen Flugkörper in mehr oder weniger entlegenen Gegenden gesichtet. Am 25. Februar 1942 jedoch kam es in Südkalifornien zu einem dramatischen Zwischenfall. Der Zweite Weltkrieg ging ins dritte Jahr. Drei Monate waren seit dem verheerenden Luftangriff der Japaner auf Pearl Harbor vergangen. Den Vereinigten Staaten war es vorerst gelungen, nicht in die kriegerischen Auseinandersetzungen in Europa hineingezogen zu werden. Doch irgendwie traute man diesem Zustand nicht. Als an besagtem Tag über Südkalifornien plötzlich mehrere unbekannte Flugobjekte auftauchten, fanden manche ihre Skepsis bestätigt. Zumindest eines der Objekte steuerte zielstrebig auf die Stadt Los Angeles zu. Als es sich Los Angeles so weit genähert hatte, daß man es mit freiem Auge erkennen konnte, waren in der ganzen Stadt auf einmal Alarmsirenen zu hören. Panik brach aus. Die völlig verängstigte Bevölkerung, die nicht wußte wie ihr geschah,

wurde über Lautsprecher angewiesen, sich in die Luftschutzbunker zu begeben, und um 2.25 Uhr, kurz nachdem Großalarm ausgelöst worden war, wurden sämtliche Städte im Umkreis von Los Angeles verdunkelt. Die Menschen in den Luftschutz-



*Suchscheinwerfer fixieren ein kaum sichtbares Flugobjekt unbekannter Herkunft, das in den frühen Morgenstunden des 25. Februar 1942 über dem Los Angeler Bezirk Culver City schwebt.*

bunkern warteten auf den feindlichen Angriff. Waren es die Japaner? Die Deutschen? Minuten des Bangens vergingen. Nichts. Draußen vor der Stadt hatten sich unterdessen mehr als zwölf-tausend Luftschutzwarte pflichtgemäß bei ihren Einheiten gemeldet. Zuerst glaubten sie nur an eine Übung, doch dann erlebten sie mit, wie man mit Suchscheinwerfern den Himmel nach irgendeinem Objekt absuchte, während die Flakartillerie der 37th Coast Artillery Brigade damit begann, Granaten auf den noch immer unsichtbaren Feind abzufeuern. Der intensive Artilleriebeschuß, bei dem mehrere Menschen getötet und zahl-

reiche Häuser beschädigt wurden, wurde um exakt 4.14 Uhr eingestellt, um 7.21 Uhr wurde die Verdunkelung aufgehoben und gleichzeitig Entwarnung gegeben. Dann wurde es ruhig. Was in der Zwischenzeit geschehen war, konnte später anhand Tausender Zeugenaussagen rekonstruiert werden. Danach sei ein riesiges, leuchtendes Flugobjekt bewegungslos über der Stadt geschwebt, und zwar ohne von den 12,8 Ffund Granaten, die auf es abgefeuert wurden und von denen einige nachweislich genau in die Mitte des Objektes trafen, ernsthaft beschädigt worden zu sein, ehe es sich mit einer geschätzten Geschwindigkeit von acht Kilometern pro Stunde in Richtung der Küstenstädte Santa Monica und Long Beach entfernte.

Spätestens jetzt wurde den meisten klar, daß es sich bei diesem Objekt keinesfalls - wie von der Air Force behauptet - um ein feindliches Flugzeug gehandelt haben konnte, und man begann den Militärs unbequeme Fragen zu stellen.

Wegen der - aus welchen Gründen auch immer - großen Zurückhaltung des Verteidigungsministers und aller betroffenen Behörden schrieb die Long Beach Independent: »Über der ganzen Affäre ruht ein rätselhaftes Schweigen, und mit irgendeiner Form von Zensur wird anscheinend versucht, eine Erörterung der Angelegenheit zu verhindern.«<sup>5</sup> Das ist zweifellos richtig, es scheint jedoch so gewesen zu sein, daß das Verteidigungsministerium selbst nicht viel über diese Objekte wußte, außer, daß die ständig wachsende Zahl solcher Beobachtungen langsam beunruhigende Dimensionen annahm. Dies geht insbesondere aus einer als streng geheim eingestuften Aktennotiz von Stabschef General George C. Marshall hervor, die am 26. Februar 1942 an Präsident Franklin Roosevelt geschickt wurde. Darin heißt es:

»Folgende Informationen liegen uns derzeit von den General Headquarters zum Fliegeralarm über Los Angeles von gestern vormittag vor:

Aus den zur Stunde vorliegenden Fakten:

1. Unbekannte Flugzeuge, die weder dem amerikanischen Heer noch der Marine angehörten, befanden sich vermutlich über Los Angeles und wurden zwischen 3.12 und 4.15 Uhr von Teilen der 37th CA Brigade (AA) unter Beschuß genommen; diese Einheiten verfeuerten 1 430 Schuß Munition.

2. Es waren wohl bis zu 15 Flugzeuge beteiligt; sie bewegten sich mit unterschiedlicher Geschwindigkeit, nach den offiziellen Berichten zwischen sehr langsam und bis zu 320 Kilometern pro Stunde, und flogen in Höhen von 2750 bis 5500 Metern.

3. Bomben wurden nicht abgeworfen.

4. Weder Verwundete noch Gefallene in unseren Truppen.

5. Flugzeuge wurden nicht abgeschossen.

6. Weder Heeres- noch Marineflugzeuge waren im Einsatz.

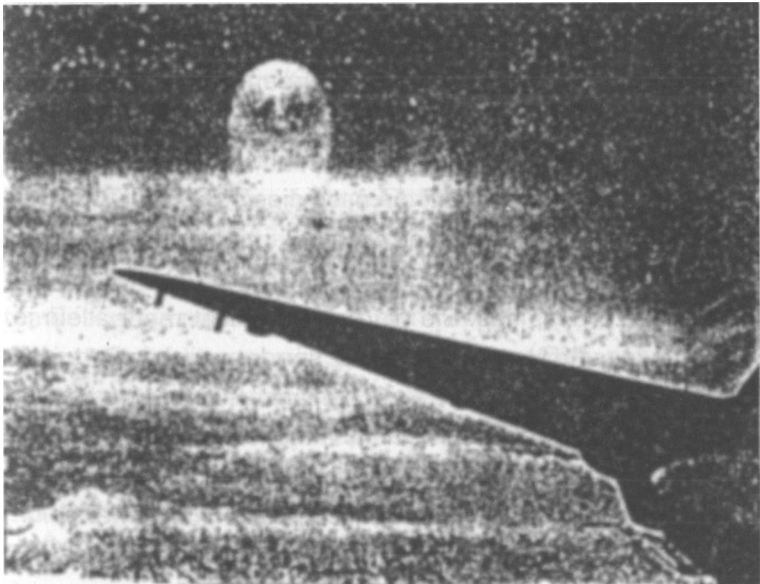
Die Untersuchung wird fortgesetzt. Die plausibelste Schlußfolgerung scheint zu sein, daß unbekannte Flugzeuge, falls solche beteiligt waren, von zivilen Luftfahrtgesellschaften stammten und von feindlichen Agenten eingesetzt wurden, um Unruhe zu verbreiten, Standorte von Flakpositionen aufzuspüren und die Produktion durch die Verdunkelungsmaßnahmen zu verzögern. Für diese Schlußfolgerung spricht die variierende Fluggeschwindigkeit und die Tatsache, daß keine Bomben abgeworfen wurden.«<sup>6</sup>

Dieser Bericht ist eine einzige Lüge. Nicht nur, daß kein Wort über die wirkliche Ursache des nächtlichen Alarms verloren wird, Marshall gibt auch völlig falsche Informationen bezüglich seiner Geschwindigkeit und der Opferbilanz. Was mag wohl der Grund für das seltsame Verhalten des Generals gewesen sein? Hatte man seitens der Air Force beschlossen, das Phänomen auf eigene Faust zu erforschen und das Verteidigungsministerium bzw. den Präsidenten nicht mit voreiligen Erklärungen zu belasten?

Im weiteren Verlauf des Jahres 1942 wurden von der US-Marine im Pazifik noch mehr unbekannte Flugobjekte beobachtet. Manchmal erschienen sie in Formationen von bis zu 150 Objekten. Ihre Geschwindigkeit war ungewöhnlich hoch und sie flogen höher als japanische Flugzeuge. Sie schienen großes Interesse an den militärischen Aktivitäten der Amerikaner zu haben und kamen den amerikanischen Stützpunkten so nahe, daß Luftalarm gegeben wurde. Dabei konnten die amerikanischen Beobachter deutlich ihre Form erkennen. Die Flugkörper wirkten höchst eigenartig, sahen überhaupt nicht aus wie gewöhnliche Flugzeuge. Sie schimmerten silbrig und hatten »weder Flügel noch Leitwerke«, wie ein Sergeant der US-Marine etwas verwundert feststellte. Merkwürdigerweise griffen diese Objekte die in der Südsee stationierten Amerikaner niemals an, was diese immer mehr daran zweifeln ließ, daß es sich dabei um japanische Flugmaschinen handelte.<sup>7</sup> 1943 häuften sich auch in Europa Sichtungen rätselhafter Flugkörper. Piloten der US-Air Force berichteten immer wieder von mysteriösen Lichtern am Himmel, von Feuerbällen, die scheinbar aus dem Nichts auftauchten und ihren Maschinen manchmal gefährlich nahe kamen, diese aber nie bedrängten oder angriffen.<sup>8</sup> Die ersten Objekte dieser Art wurden über dem Rhein beobachtet, daher nahmen die Alliierten an, es handle sich um irgendeine neue deutsche Geheimwaffe. Immerhin war ja bekannt, daß diese an revolutionären neuen Raketen arbeiteten, von denen sie sich eine entscheidende Wendung des Krieges erhofften. Unter der Überschrift »Schwebender Geheimnisvoller Ball ist Neue Luftwaffe der Nazis« schrieb die »New York Times« am 14. Dezember 1944: »Oberstes Hauptquartier, Alliierte Expeditionstruppe, 13. Dez. - Eine neue deutsche Waffe ist an der westlichen Front erschienen, das wurde heute enthüllt. Flieger der amerikanischen Luftwaffe berichteten, daß ihnen silberfarbene Kugeln in der Luft über deutschem Gebiet begegnet sind. Die Kugeln begegneten ihnen einzeln oder in Schwärmen. Manchmal sind



sie fast durchsichtig.«<sup>9</sup> Die Alliierten nannten die unbekanntenen Flugobjekte »foo fighters« (das Wort foo ist eine Abwandlung des französischen »feu« - »Feuer«) oder »kraut balls« und trugen ihren Piloten auf, vermehrt nach solchen Erscheinungen Ausschau zu halten. Man erachtete sie als große Gefahr. Doch die sogenannten foo fighters machten keine Anstalten, die Flugzeuge der Alliierten anzugreifen. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges erhielt man die Bestätigung dafür. Auch den Deutschen waren die foo fighters aufgefallen. Sie beteuerten glaubhaft, nichts mit ihnen zu tun gehabt und sie für eine Wunderwaffe der Alliierten gehalten zu haben. Aber wenn weder die Alliierten, noch die Deutschen, noch die Japaner für die foo fighters verantwortlich zeichneten, was waren das dann für Objekte?



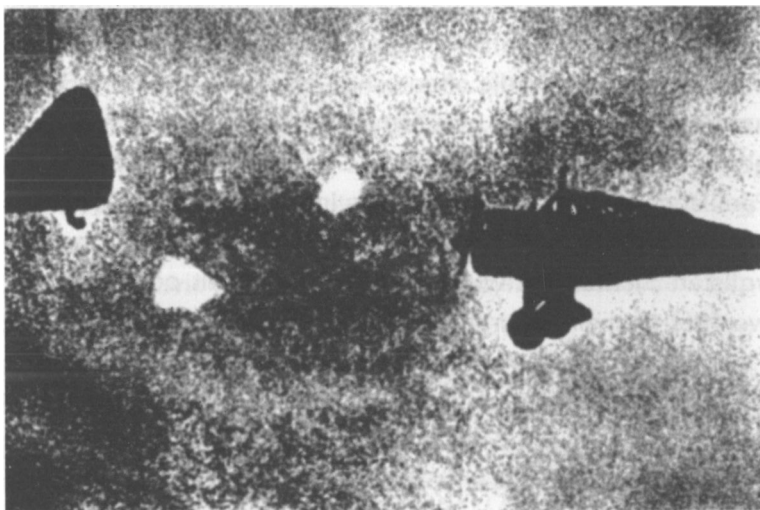
*Ein rätselhafter Feuerball nähert sich einem amerikanischen Flugzeug. Fotografiert 1944 über Österreich.*

Eine Untersuchungskommission der 8th US-Army kam zu dem Ergebnis, daß das Feuerball-Phänomen geheimnisvoll und völlig unerklärlich sei. Es wurde darauf hingewiesen, daß sich einzelne Beobachtungen auf statische Elektrizität, Kugelblitze, Reflexe von Eiskristallen, die an den Cockpit-Fensterscheiben entstanden waren, Verwechslungen mit Sternen oder andere Naturerscheinungen oder schlicht auf die Kampfmüdigkeit der Piloten beziehen konnten, für die überwiegende Mehrzahl konnten jedoch keine befriedigenden Erklärungen gefunden werden.<sup>10</sup>

Kaum war der Zweite Weltkrieg zu Ende, kam es zwischen den Westmächten und Rußland zu einer Entzweiung, die die folgenden viereinhalb Jahrzehnte bestimmen sollte. Der Kalte Krieg begann. Parallel zum Beginn des Kalten Krieges kam es 1946 über Skandinavien zu über 2 000 Sichtungen unbekannter Flugobjekte, die das Mißtrauen zwischen Ost und West noch zusätzlich verstärkten. Im Mai 1946 wurden in Nordschweden äußerst merkwürdige, leuchtende Objekte gesichtet, die in ihrer Flugcharakteristika etwa an Raketen erinnerten. Deshalb nannte man jene Flugkörper, die nach dieser Beobachtung gemeldet wurden, auch »Geisterraketen«.<sup>11</sup> Im Laufe des Jahres dehnte sich der Operationsbereich dieser »Geisterraketen« auf weite Teile Europas aus. Sie wurden nun nicht mehr allein in Skandinavien und Norddeutschland, sondern auch in Portugal, Spanien, Nordafrika, Italien, Griechenland, Rußland und sogar Indien gesichtet, und das in einer Häufigkeit, die fast an so etwas wie eine Invasion denken ließ. In der Zeit des Kalten Krieges war es naheliegend, den politischen Gegner hinter solch unerklärlichen Aktivitäten zu vermuten. Und so beschuldigte man in Nordeuropa die Sowjets, geheime Testflüge mit neuartigen Flugzeugen oder Raketen durchzuführen. Sie hatten im Frühjahr 1945 die deutsche Raketenfabrik in Peenemünde an der Ostsee eingenommen. In Peenemünde hatten die Deutschen

an der berühmt-berüchtigten V-2-Rakete gearbeitet, mit der man den Krieg noch für sich zu entscheiden gedachte. Es war sehr wahrscheinlich, daß die Sowjets die technischen Fortschritte der deutschen Ingenieure für ihre eigenen Raketenentwicklungen vereinnahmt hatten. Konnte es sein, daß sie auf der Basis deutscher Raketentechnik eine neuartige, revolutionäre Waffe entwickelt hatten, die sie nun über der Ostsee und Skandinavien testeten? Diese Möglichkeit bestand. Auch wenn die Sowjets jede Verbindung zu den Geisterflugzeugen abstritten.<sup>12</sup> Aus diesem Grund verboten die Regierungen den skandinavischen Staaten die öffentliche Diskussion von UFO-Sichtungen und versetzten ihre Armeen in Alarmbereitschaft, um gegen einen allfälligen Angriff der Sowjets gewappnet zu sein. Parallel dazu tat man alles, um das Interesse der Bevölkerung von den unbekanntem Flugobjekten abzulenken. Die eindrucksvollsten Sichtungen wurden heruntergespielt oder als Verwechslungen mit Naturerscheinungen, wie Meteoren, Sternen, Planeten, Nordlichtern, Kugelblitzen oder Wolken ausgewiesen. Auf diese Weise beruhigten sich die Menschen langsam und nahmen die UFO-Beobachtungen recht gelassen als etwas völlig natürliches hin. Das änderte jedoch nichts daran, daß nach wie vor zahlreiche Objekte, die am Himmel ihre Bahnen zogen, nicht identifiziert werden konnten. Von 1000 offiziell registrierten Beobachtungen konnte es sich nach Angaben des schwedischen Verteidigungsministeriums bei etwa 200 »nicht um Naturerscheinungen oder Phantasiegebilde« gehandelt haben.<sup>13</sup> Zwischen 1942 und 1946 wurden weltweit mehrere tausend Meldungen über angeblich beobachtete Flugkörper bekannt, bei denen es sich aus den verschiedensten Gründen nicht um gewöhnliche Flugzeuge handeln konnte. Aber im Großen und Ganzen wurde diesen Beobachtungen in der Öffentlichkeit keine allzu große Bedeutung beigemessen. Das änderte sich allerdings schlagartig, als im Jahre 1947 ein amerikanischer Privatpilot eine nahe Begegnung mit einem dieser Objekte hatte. Ur-

plötzlich überschlugen sich die Massenmedien förmlich mit Sensationsmeldungen, und das Thema UFOs wurde zum heißdiskutierten Thema Nummer eins - zumindest in den USA. Aber auch das Interesse der Menschen in Europa ließ, angesteckt durch diese UFO-Manie, nicht lange auf sich warten. Was war geschehen?



*Eines der wenigen Fotos, das es von den sogenannten »Foo-fighters« gibt.*

Am 24. Juni 1947 flog Kenneth Arnold, ein zweiunddreißigjähriger Geschäftsmann aus Boise in Idaho, mit seiner einmotorigen Maschine gerade in 2800 Metern Höhe über die Cascade Mountains im Staat Washington hinweg, als das Cockpit plötzlich von einem blauweißen Blitz getroffen wurde. Sofort kam ihm der Gedanke einer Explosion. Er blickte auf die Uhr auf seinem Armaturenbrett. Es war einige Minuten vor 15 Uhr. Verzweifelt versuchte Arnold, herauszufinden, was die Ex-

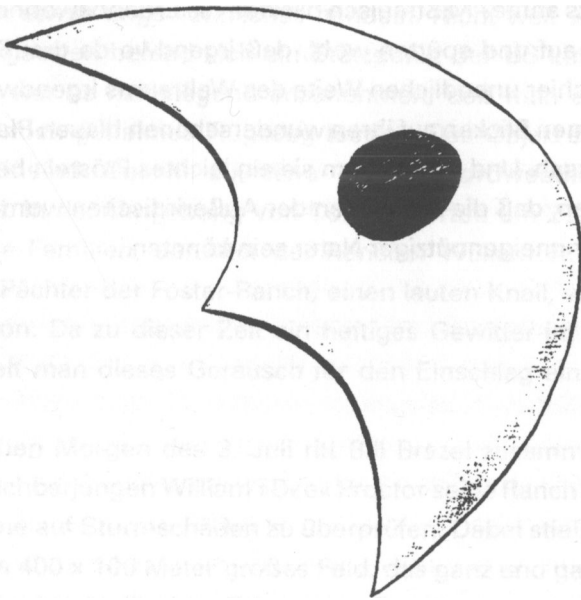
plosion verursacht hatte. Zuerst dachte er an einen Zusammenstoß mit einem anderen Flugzeug. Aber: »Das einzige Flugzeug, das ich sah«, berichtete er später, »war eine DC-4, weit zu meiner Linken und hinter mir, die offenbar die Route San Francisco-Seattle flog.« Arnold atmete erleichtert auf, doch als er seinen Blick wieder nach vorn richtete, sah er direkt vor sich ein blendend helles Licht, das mit rasender Geschwindigkeit auf ihn zukam. Dahinter konnte er acht weitere Objekte erkennen, die er zunächst für neue Düsenjäger der Air Force hielt. Sie flogen in Formation und mochten etwa 14 bis 15 Meter groß gewesen sein. Arnold versuchte, ihre Geschwindigkeit zu schätzen. Als das erste Objekt am Mount Rainier vorübergeschossen war, war es eine Minute vor 15 Uhr gewesen. Und als das letzte den Gipfel des Mount Adams erreicht hatte, waren exakt eine Minute und 42 Sekunden vergangen. Aus der Entfernung der beiden Bergspitzen voneinander errechnete Arnold, daß die Geschwindigkeit der Flugkörper etwa 2650 Stundenkilometer betrug; dreimal soviel wie die Höchstgeschwindigkeit des damals schnellsten Düsenjägers der amerikanischen Luftwaffe.

Nach einem kurzen Zwischenstopp in Yakima, bei dem er sein Erlebnis mehreren Piloten erzählte, startete Arnold nach Pendleton, Oregon. Dort angekommen wurde er von einer ganzen Schar Reportern begrüßt, die unbedingt mehr über seine Begegnung mit den unbekanntem Flugobjekten erfahren wollten. Natürlich waren auch einige Stimmen dabei, die nicht an seine Geschichte glaubten. Aber andererseits war Arnold, ein Mann mit über 4000 Stunden Flugerfahrung, einfach zu glaubhaft, um das ganze seiner Phantasie zuzuschreiben. Die Air Force erklärte lediglich, sie sei der Ansicht, Arnold hätte sich von einer Luftspiegelung täuschen lassen.<sup>14</sup> Als Arnold dann von den Journalisten gebeten wurde, die Objekte zu beschreiben, suchte er nach den passenden Worten. Schließlich sagte er: »Sie sind geflogen wie eine Untertasse, wenn man sie über eine Wasseroberfläche hüpfen lassen würde.«<sup>15</sup>

Die Reaktion der Öffentlichkeit darauf war enorm. In den folgenden Wochen und Monaten gingen unzählige Meldungen über unidentifizierbare Flugobjekte bei den zuständigen Behörden ein. Viele davon hatten Sichtungen zum Gegenstand, die sich bis zu mehrere Jahre vor der Arnolds ereignet hatten.<sup>16</sup> Es hatte den Anschein, als ob erst Arnolds Bericht den vielen Zeugen in der ganzen Welt den Mut gegeben hätte, an die Öffentlichkeit zu treten und sich der Lächerlichkeit preiszugeben. Denn die meisten Menschen konnten sich einfach nicht mit der Tatsache anfreunden, daß es am Himmel Erscheinungen gab, die scheinbar jeder vernünftigen Erklärung spotteten. Doch ganz gleich wie diese unverbesserlichen Skeptiker über UFO's dachten, die »Schleusen (waren) jetzt offen für eine Flut von Berichten«, schrieb ein Historiker. »Aber es hatte einen Mann von Arnolds Charakter und Überzeugungskraft gebraucht, um sie zu öffnen.«<sup>17</sup>

Was sahen Arnold und so viele andere UFO-Zeugen? In der Presse wurden die zahlreichen Theorien darüber aufs erbittertste diskutiert. Konnte es so etwas wie UFOs überhaupt geben? Und wenn ja, um was handelte es sich bei den beobachteten Objekten? Waren die Augenzeugen lediglich optischen Täuschungen aufgesessen? Hatten sie Wetterballons, Meteoriten, Raketen, Flugzeuge, Planeten, Sterne, Kugelblitze, Wolken und andere Naturerscheinungen, wie Nordlichter, gesehen und falsch interpretiert? Die Skeptiker glaubten das, und in gut 90 % aller Fälle traf dies auch höchstwahrscheinlich zu. Kenneth Arnold aber wies die Erklärung, er hätte sich von einem Naturphänomen narren lassen, weit von sich. Er beharrte darauf, materielle, technische Objekte, Flugmaschinen, gesehen zu haben, die sich schneller fortbewegten und auch sehr viel weniger waren als alle Flugzeuge die er kannte. Arnold wurde von Agenten des militärischen Nachrichtendienstes der »Fourth Air Force« zu seiner Begegnung mit dem Unbekannten befragt und stellte danach fest: »Die A-2-Geheimdienstleute leugneten ab-

solut, daß die US-Regierung irgendwelche Maschinen besaß, wie ich sie beschrieben hatte. Nicht nur dies, sie sagten mir auch: Unseres Wissens nach gäbe es keinerlei Maschine dieses Typs von irgendeiner Macht auf dieser Erde.«<sup>18</sup> Wenn es sich bei den UFOs tatsächlich um Flugmaschinen handelte, dann mußten sie gesteuert worden sein. Von wem? Welche unbekannte Intelligenz verbarg sich hinter den UFO-Erscheinungen? Und was bezweckte sie damit? War sie uns feindlich gesonnen? Freundlich? Nur neugierig? Woher kamen diese Wesen? Stammten sie von der Erde? Vielleicht aus einem geheimnisvollen Reich unter dem Meer, wie manche vermuteten?



*So in etwa sollen die scheibenförmigen Objekte, die Kenneth Arnold am 24. Juni 1947 über den Cascade-Mountains im Nordwesten der USA sah, ausgesehen haben.*

Oder waren es Wesen, die ihre allem Anschein nach weit fortschrittlicheren Flugmaschinen von irgendeinem weit entfernten Ort draußen im All zur Erde schickten, um uns zu erforschen? Letztere Theorie klang allzu phantastisch, um wahr zu sein, da die Entfernungen zwischen den Sternen einfach als zu groß erschienen, als daß eine außerirdische Nation sie überwinden könnte. Von der Tatsache, daß die meisten Wissenschaftler außerirdischem Leben eher skeptisch gegenüberstanden, ganz zu schweigen. Aber war diese Möglichkeit völlig auszuschließen? Niemals zuvor in seiner Geschichte war sich der Mensch schmerzhafter bewußt gewesen, daß er so gut wie nichts von seiner Stellung im Universum wußte. Hatte die Menschheit etwa Nachbarn im Kosmos, von denen sie bis dahin nichts ahnte? Mißtrauisch blickten die Erdenbewohner zum Himmel auf und spürten wohl, daß irgendwo da draußen, in dieser schier unendlichen Weite des Weltraums irgendwer mit neugierigen Blicken auf ihren wunderschönen blauen Planeten heruntersah. Und es überkam sie ein leichtes Frösteln bei dem Gedanken, daß die Aktivitäten der Außerirdischen womöglich nicht nur uneigennütziger Natur sein könnten...



## DER ROSWELL-ZWISCHENFALL

Im Frühsommer des Jahres 1947 wurden im Südwesten der Vereinigten Staaten dutzende unbekannte Flugobjekte beobachtet. Am Abend des 2. Juli 1947 sah das in der Stadt Roswell, New Mexico, lebende Ehepaar Wilmot ein großes, leuchtendes, überaus seltsames Objekt am Himmel, das sich mit ziemlich hoher Geschwindigkeit in nordwestlicher Richtung fortbewegte. Etwa zur selben Zeit bemerkten William Woody und sein Vater auf ihrer Ranch im Südosten der Stadt das glühende Objekt ebenfalls. Keiner der Augenzeugen hatte jemals zuvor etwas ähnliches gesehen. Dieses Ding spottete einfach jeder Beschreibung. Dennoch kam ihnen nicht der Gedanke, es könnte sich um etwas ungewöhnliches handeln. Nicht weit von den Sichtungsorten befand sich ein Stützpunkt der US-Luftwaffe, und so war es naheliegend anzunehmen, daß man dort ein neues, noch geheimes Flugzeug testete. Das Objekt flog auf die Kleinstadt Corona zu, etwa 120 km nordwestlich von Roswell. In der Umgebung von Corona hörten um 21.50 Uhr mehrere Familien, darunter der Rancher William W. »Mac« Brazel, Pächter der Foster-Ranch, einen lauten Knall, wie eine Explosion. Da zu dieser Zeit ein heftiges Gewitter im Gange war, hielt man dieses Geräusch für den Einschlag eines Blitzes.<sup>1</sup>

Am frühen Morgen des 3. Juli ritt Bill Brazel zusammen mit dem Nachbarjungen William »Dee« Proctor seine Ranch ab, um die Zäune auf Sturmschäden zu überprüfen. Dabei stieß er auf ein etwa 400 x 100 Meter großes Feld, das ganz und gar übersät war mit metallischen Trümmern. Brazel dachte sofort an einen Flugzeugabsturz und brachte ihn mit der Explosion in Verbindung, die er und seine Nachbarn am Abend davor gehört hatten. Aber es war nirgends ein Wrack zu finden. Außerdem erwiesen sich die Trümmer bei näherem Hinsehen als ziemlich seltsam. Denn obgleich die silbrig glänzenden Teile einen me-

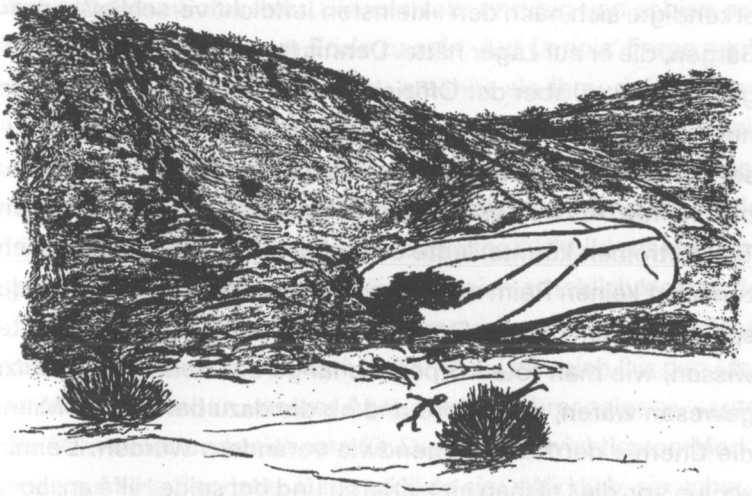
tallischen Eindruck machten, waren sie ungewöhnlich leicht und extrem elastisch, Alufolie nicht unähnlich. Wenn man das folienartige Metall in die Hand nahm und es zusammenknüllte, blieb es nicht so, sondern »nahm wieder seine ursprüngliche Form« an. Brazel hatte keine Ahnung, was das sein konnte. Was ihn an den Trümmern besonders verwirrte, waren einige mit fremdartigen Zeichen bedruckte metallische Stäbe, die sich »weder brennen noch mit dem Messer schneiden ließen«.<sup>2</sup> Der Rancher hatte noch viel zu tun, deshalb hielt er sich nicht mit einer genaueren Untersuchung der Fragmente auf. Er brachte »Dee« zu seinen Eltern zurück und machte sich an die Arbeit. Aber der Gedanke an die eigenartigen Dinge, die er auf seinem Farmgelände gefunden hatte, ließ ihn nicht mehr los. Was konnte das bloß sein? Am 4. Juli ließ Brazel es gemächlicher angehen, es war Nationalfeiertag. Er sammelte einige besonders markante Wrackteile ein und brachte sie in seinen Schuppen, um sie sich näher anzusehen. Eines der Trümmer war 3,5 Meter groß. Am Abend des nächsten Tages beschloß William Brazel den Rat seiner Nachbarn Floyd und Loretta Praetor, denen er einige Stücke gezeigt hatte, zu beherzigen und den Fund den Behörden zu melden. Er hatte von den mysteriösen Flugobjekten gehört, die man »UFOs« nannte und die in New Mexico immer noch sehr häufig gesehen wurden. Und da er sich sicher war, daß die rätselhaften Metallfragmente auf seiner Ranch nicht von einem konventionellen Flugzeug stammten, begann er sich zu fragen, ob sie nicht auf einen Absturz eines solchen UFOs zurückzuführen sein konnten. Brazel fuhr zum Einkaufen nach Corona und erzählte einigen Bekannten von seinem Fund. Auch diese bestärkten ihn in seinem Entschluß, sich an die Behörden zu wenden. Und so fuhr Brazel am Morgen des 6. Juli - es war ein Sonntag - nach Roswell und suchte seinen alten Bekannten George Wilcox auf, der dort Sheriff war. Wilcox zeigte sich von der Geschichte Brazels beeindruckt, umso mehr als dieser ihm einige Wrackteile mitgebracht hatte, und schickte

sofort seine Deputies zur Foster-Ranch. Die Hilfssheriffs entdeckten unweit des Trümmerfeldes »eine große, runde schwarze Fläche«, innerhalb der »der Sand zu Glas verschmolz und sich schwarz gefärbt hatte«. Währenddessen erhielt Sheriff Wilcox einen Anruf des Radiojournalisten Frank Joyce, der sich routinemäßig danach erkundigte, ob es irgendetwas neues gab. Wilcox und Brazel erzählten Joyce, was vorgefallen war, und Joyce riet Brazel umgehend das Roswell Army Air Field zu benachrichtigen, da es sich wahrscheinlich um ein geheimes Testflugzeug der benachbarten Air Force-Basis handelte. Brazel befolgte den Rat des Reporters und das Roswell Army Air Field reagierte prompt. Kein Wunder, war bei der Luftwaffe doch kein Flugzeug als vermißt gemeldet. Was immer das, was auf der Foster-Ranch abstürzte, war, es mußte etwas völlig anderes sein. Am frühen Nachmittag desselben Tages erschien Major Jesse A. Marcel, Abwehroffizier des 509th Bomb Group Intelligence Office (Militärischer Geheimdienst des 509. Bombengeschwaders) auf dem Heeresluftwaffenstützpunkt Roswell Field, im Büro des Sheriffs von Roswell, um William Brazel persönlich zu befragen. Marcel inspizierte die von Brazel mitgebrachten Trümmerstücke und nahm sie mit zum Stützpunkt, um sie seinem Vorgesetzten zu zeigen. Der Basiskommandant, Oberst William Blanchard, verlor keine Zeit und gab Major Marcel den Befehl, sich in Begleitung eines CIC-Corps-Offiziers (Spionageabwehr) zur Forster-Ranch zu begeben und die Stelle, an der der Rancher die Metallfragmente gefunden hatte, zu untersuchen.

Während Bill Brazel die beiden Männer zur vermeintlichen Absturzstelle führte, informierte Oberst Blanchard seinen Vorgesetzten, Brigadegeneral Roger Ramey in Förth Worth, Kommandant der 8. Luftwaffe, über den mysteriösen Vorfall. General Ramey wiederum benachrichtigte das Pentagon. Es dauerte nicht lange, da erhielt Rameys Stabschef, Oberst Thomas Jefferson Du Bose, von General Clements Mc Müllen vom Pen-

tagon, dem Vizekommandanten des Strategischen Luftkommandos, telefonisch den Befehl, die von Brazel einkassierten Teile unverzüglich in ein Flugzeug zu laden, das sie über Fort Worth auf das Andrews Air Field bei Washington bringen sollte. Dort sollte General McMullen es persönlich in Empfang nehmen. Wie Oberst Du Bose später aussagte, sandte McMullen die Fundstücke wenig später an Brigadegeneral Benjamin Chidlaw, den Vizekommandanten des auf dem Wright Army Air Field in Dayton, Ohio, beheimateten Lufttechnischen Nachrichtendienstes, weiter.

Als Brazel und die beiden Nachrichtendienst-Offiziere auf der Foster-Ranch ankamen, war es bereits spät. Sie konnten nur noch jene Trümmerstücke untersuchen, die der Rancher in seinen Schuppen gebracht hatte. Die Männer übernachteten auf Brazels Ranch. Am nächsten Morgen machten sie sich auf den Weg zum Trümmerfeld, das etwa drei km von der Ranch entfernt war. Als sie dort ankamen, standen sie vor einem Rätsel. Aufgrund der tiefen Furchen, die die größeren Teile in den Boden gezogen hatten, war klar, daß hier irgendetwas abgestürzt war. Denn die Trümmer, die sie vor sich sahen, konnten unmöglich von einem gewöhnlichen Flugzeug stammen. Viele bestanden aus einer folienartigen, hauchdünnen und biegsamen, aber nichtsdestotrotz äußerst zähen und reißfesten Substanz, die ihnen völlig unbekannt war. Andere sahen aus wie braunes Pergament. Und dann gab es da noch jene seltsamen Stäbe mit den Hieroglyphen darauf. Sie erinnerten ob ihres Aussehens und ihrer Leichtigkeit an Balsaholz, waren aber sehr hart und unbrennbar. Major Jesse Marcel und seine Begleiter von der Spionageabwehr luden soviel sie konnten auf ihre Wagen und brachten sie zu Brazels Ranch, wo sie versuchten die Art des Flugkörpers, von dem sie stammten, zu bestimmen. Das sollte bis zum Abend dauern. In der Zwischenzeit ...riegelte die Luftwaffe die Foster-Ranch auf Anordnung von Oberst William Blanchard großräumig ab, damit man in aller



*Dieser Anblick soll sich dem Bergungstrupp der US-Luftwaffe bei der Entdeckung der bei Corona abgestürzten Flugmaschine geboten haben. Die Darstellung des Objektes wurde von den Angaben des Augenzeugen Frank Kaufmann inspiriert.*

Ruhe die Bergung des Wracks durchführen konnte. Was Major Jesse Marcel nämlich nicht wußte: Noch während er sich auf der Fahrt zur Foster-Ranch befunden hatte, war es Piloten der Air Force gelungen, das Wrack jenes fremdartigen Objektes auffindig zu machen, von dem die Trümmer auf der Ranch stammten. Die Angaben über den Fundort gehen auseinander, nach den glaubwürdigsten Quellen war es nur vier Kilometer vom Trümmerfeld entfernt abgestürzt.<sup>3</sup>

Offenbar wurden neben dem Wrack auch mehrere Leichen entdeckt. Denn am 7. Juli, gegen 13.30 Uhr, erhielt der Leichenbestatter Glenn Dennis vom Ballard Bestattungsinstitut in Roswell, an das sich das Roswell AAF im Bedarfsfall immer

wandte, einen merkwürdigen Anruf. Ein Offizier des Stützpunkts erkundigte sich nach den »kleinsten luftdicht verschließbaren« Särgen, die er auf Lager hätte. Dennis fragte, ob es einen Unfall gegeben hätte, aber der Offizier verneinte und meinte, er frage nur für den »Eventualfall«. Der Offizier machte eine kleine Pause. Dann fragte er, wie lange es dauern würde, solche Säрге zu beschaffen. Als Dennis ihm sagte, daß er sie bis zum nächsten Tag auftreiben könnte, legte er abrupt auf. Dennis konnte sich zunächst keinen Reim auf diese Anfrage machen. Eine Stunde später rief der Offizier Dennis ein zweites Mal an und wollte wissen, wie man tote Körper, die lange der Sonne ausgesetzt gewesen wären, präpariere und ob die dazu benötigten Mittel die Chemie der Körper irgendwie verändern würden. Dennis schlug vor, die Leichen einzufrieren und bot seine Hilfe an, aber der Offizier lehnte ab und meinte, das sei alles rein hypothetisch.

Nicht lange danach wurde Glenn Dennis, der damals den Unfall-Notdienst für Roswell versah, zu einem verletzten Soldaten gerufen, um ihm Erste Hilfe zu leisten. Als er den GI in das nahegelegene Militär-Hospital begleitete, herrschte dort ein ungewöhnlich hektisches Treiben. Überall waren bewaffnete Soldaten und hochrangige Militärs. Dennis wurde auf zwei alte Sanitätswagen aufmerksam. Ihr Laderaum war geöffnet, und sie waren voll mit Wrackteilen, die an ihrer Oberseite eigenartige Hieroglyphen aufwiesen. Glenn Dennis wollte wissen, was da los war und ging in das Gebäude, wo er eine junge Krankenschwester traf, mit der er befreundet war. Gerade als sie ihm etwas wichtiges erzählen wollte, wurden die Militärpolizisten auf ihn aufmerksam. »Sie bedrohten mich mit ihren Waffen und wollten wissen, was ich hier zu suchen hätte«, erinnerte sich Dennis später. »Schließlich trugen sie mich aufgeregt hinaus, denn ich machte keine Anstalten zu gehen. Zu Hause angekommen, klingelte erneut das Telefon, und man riet mir, nur ja mein Maul zu halten, sonst könne man für gar nichts mehr ga-

rantieren...« Glenn Dennis traf sich am nächsten Tag mit der befreundeten Schwester. Sie war sehr unruhig und schien mit den Nerven ziemlich am Ende zu sein. Auf Dennis' Frage nach dem Grund für ihre Nervosität, erzählte sie ihm, daß sie den Befehl erhalten hätte zwei Ärzten bei der Autopsie dreier Leichen zu assistieren. Sie hätte sich zunächst nichts dabei gedacht. Doch als sie die Leichen sah, bekam sie einen Schock. Binnen Sekunden sei ihr ganzes religiöses Weltbild zusammengestürzt, sagte sie. Denn die Leichen seien erheblich kleiner als die von gewöhnlichen Menschen gewesen. Auch sahen diese Wesen ganz anders aus als Menschen. »Laß mich Dir den Unterschied zwischen unserer Anatomie und ihrer zeigen«, sagte die Schwester und zeichnete für Dennis ihre wichtigsten Merkmale auf eine Serviette. Dazu erklärte sie: »Wirklich, sie schauten aus wie alte Chinesen: Klein, zerbrechlich, haarlos. Ihre Nase war winzig, die Augen saßen ziemlich tief und die Ohren waren nur Einhöhungen. Auch die Anatomie der Arme war anders, der Oberarm war länger als der Unterarm. Sie hatten keine Daumen, sie hatten vier Finger oder, besser, Fühler. Ohne Fingernägel. Statt dessen so eine Art Saugnäpfe an den Fingerspitzen. Und sie stanken grauenvoll, wie Ammoniak.«

Glenn Dennis sah die mit ihm befreundete Schwester nie wieder. Sie wurde schon einen Tag später ohne Vorwarnung nach England versetzt. Dennis vermutet, daß diese unerwartete Versetzung mit den Informationen über die geborgenen Leichen, die sie ihm gab, zu tun hatte. Nachforschungen ergaben, daß die Schwester einige Jahre später nach Amerika zurückkehrte und einem katholischen Nonnenorden beiträt.<sup>4</sup>

Glenn Dennis berichtet von drei fremden Wesen, die ins Militärspital von Roswell gebracht und dort obduziert und konserviert wurden, bevor man sie zur weiteren Untersuchung nach Los Alamos transportierte. Andere Augenzeugen der Bergungsaktion schwören jedoch, daß es vier waren. Warum diese Diskrepanz? Weil eines dieser Wesen möglicherweise den Absturz

überlebte? Sheriff George Wilcox gehörte zu den ersten, die die Absturzstelle aufsuchten. Wilcox erzählte das, was er dort sah, seiner Frau, und diese gab seine Worte an ihre Enkelin weiter: »Meine Großmutter sagte: Erzähle es niemandem. Als sich das alles ereignete, kam die Militärpolizei ins Sheriffbüro und erklärte George und mir, daß sie, wenn wir auch nur ein Sterbenswörtchen zu jemandem sagen würden, nicht nur uns umbringen würden, sondern unsere ganze Familie... Da war jemand gekommen (Brazel) und hatte ihm von der Sache erzählt und er fuhr raus an die Stelle. Da war ein breites Gebiet verbrannt und er sah Wrackteile. Das war abends. Da gab es vier »Raumwesen«. Ihre Köpfe waren groß. Sie trugen Anzüge wie aus Seide. Einer der »kleinen Männer« lebte noch. Und wenn Großmutter sagte das war so, dann war es so.« Diese Aussage wird unter anderem auch von Frankie Row bestätigt. Frankie Row ist die Tochter von Dan Dwyer, der damals bei der Feuerwehr des Roswell AAF war. Sie erinnert sich, daß ihr Vater ihr gesagt hatte, eines der seltsamen Wesen hätte den Absturz überlebt. Außerdem will Row auf der Feuerwache des Stützpunkts mit einigen der Wrackteilen gespielt haben, die von ihrem Vater und dessen Kollegen aufgesammelt worden waren.

Ein weiterer Zeuge ist Rüben Anaya, der Chauffeur des damaligen Gouverneurs von New Mexico Joe Montoya. Montoya hielt sich Anfang Juli 1947 auf dem Roswell AAF auf, um für seine Wiederwahl zu werben. Rüben Anaya gab an, eines Tages vor dem Hangar 84 (heute: Hangar P-3) auf den Gouverneur gewartet zu haben. Er wußte nicht, was dieser darin zu tun hatte, und eigentlich interessierte es ihn auch nicht sonderlich. Als Montoya aber aus dem Hangar herauskam, soll er ganz bleich gewesen sein. Anaya sprach ihn darauf an, und Montoya soll gesagt haben, er hätte im Hangar das Wrack eines fremdartigen Flugobjektes sowie die Leichen zweier nichtmenschlicher Wesen gesehen.<sup>5</sup>

Am Abend des 7. Juli hatten Major Jesse Marcel und sein Kol-

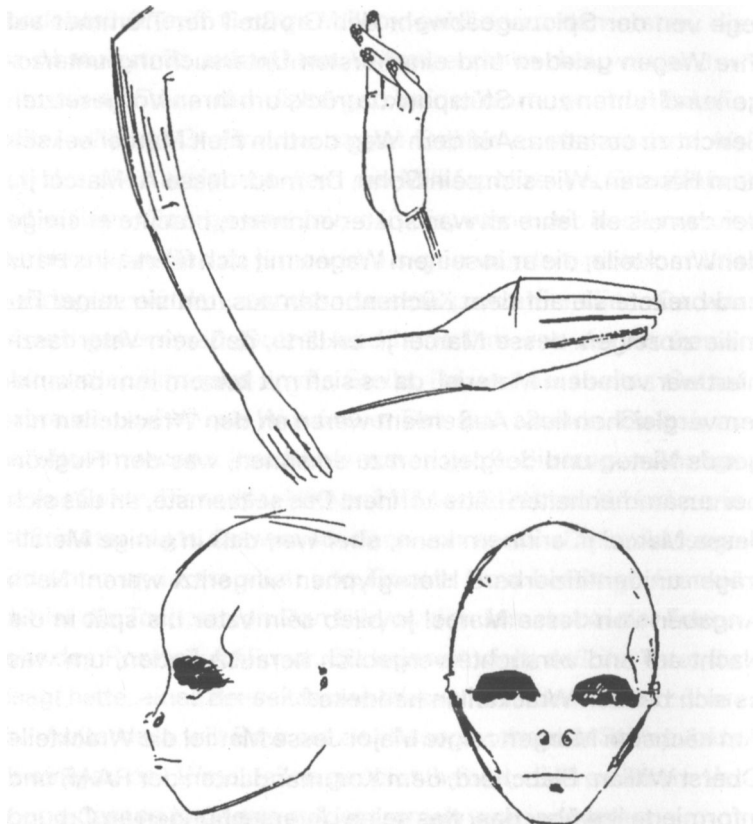


lege von der Spionageabwehr den Großteil der Trümmer auf ihre Wagen geladen und einer ersten Untersuchung unterzogen und fuhren zum Stützpunkt zurück, um ihren Vorgesetzten Bericht zu erstatten. Auf dem Weg dorthin hielt Marcel bei seinem Haus an. Wie sich sein Sohn, Dr. med. Jesse A. Marcel jr., der damals elf Jahre alt war, später erinnerte, brachte er einige der Wrackteile, die er in seinem Wagen mit sich führte, ins Haus und breitete sie auf dem Küchenboden aus, um sie seiner Familie zu zeigen. Jesse Marcel jr. erklärte, daß sein Vater fasziniert war von dem Material, da es sich mit keinem ihm bekannten vergleichen ließ. Außerdem waren an den Wrackteilen nirgends Nieten und dergleichen zu erkennen, was den Flugkörper zusammenhalten hätte können. Das seltsamste, an das sich Jesse Marcel jr. erinnern kann, aber war, daß in einige Metallträger unidentifizierbare Hieroglyphen eingeritzt waren. Nach Angaben von Jesse Marcel jr. blieb sein Vater bis spät in die Nacht auf und versuchte vergeblich herauszufinden, um was es sich bei den Wrackteilen handelte.<sup>6</sup>

Am nächsten Morgen zeigte Major Jesse Marcel die Wrackteile Oberst William Blanchard, dem Kommandanten der RAAF, und informierte ihn über das, was seine Untersuchungen an Ort und Stelle ergeben hatten.

Der Mann von der Spionageabwehr wurde auf die Foster-Ranch zurückbeordert, wo er mit Hilfe eines anderen CIC-Agenten und zwei Militärpolizisten dafür sorgen sollte, daß auch noch die restlichen Wrackteile eingesammelt wurden und niemand mit Bill Brazel sprach.

Inzwischen begannen in Roswell, angeregt durch einen Bericht des Radiojournalisten Frank Joyce vom Sender KGFL, die wildesten Gerüchte über die Entdeckung Brazels zu kursieren. Oberst William Blanchard war um Schadensbegrenzung bemüht und beschloß - auch um die Öffentlichkeit von den aufgefundenen Leichen unbekannter Herkunft abzulenken - eine Mittei-



*Diese Zeichnung erhielt Glenn Dennis von der mit ihm befreundeten Krankenschwester, die im Militärhospital von Roswell ihren Dienst versah. Sie zeigt die besondere Anatomie der Wesen, deren Raumschiff bei Corona abstürzte.*

lung an die Presse herauszugeben. Es war etwa 9 Uhr, als der Public-Relation-Offizier des Stützpunkts, Lt. Walter Haut, einen Anruf von Blanchard erhielt. Dieser trug ihm auf, eine Pressemitteilung herauszugeben, wonach bei Roswell eine »Fliegen-

de Untertasse« abgestürzt sei. »Eine fliegende Untertasse?«, fragte Haut verwundert. »Sie haben mich richtig verstanden«, sagte Blanchard, und Haut kam dem Befehl seines Vorgesetzten ohne Widerrede nach. »1947 war es so, daß wenn ein Colonel einem befahl etwas zu tun, der 1. Offizier das auch tat. Ich bin sicher, hätte ich Colonel Blanchard gefragt, ob ich sie (die fliegende Untertasse, Anm. des Autors) sehen könnte, hätte er gesagt: Nein! Und damit hätte es sich gehabt«, erklärte Haut später einigen UFO-Forschern.<sup>7</sup> Es ist nicht bekannt, ob Colonel Blanchard sich mit seinen Vorgesetzten abgesprochen hatte, bevor er Lt. Haut den Befehl gab die Öffentlichkeit zu informieren; wahrscheinlich nicht. Jedenfalls wurde die Pressemitteilung noch am selben Tag von mehreren lokalen Zeitungen abgedruckt und über die Nachrichtenagentur AP (Associated Press) über das ganze Land und darüber hinaus verbreitet. Im Roswell »Daily Record« wurde Lt. Haut mit folgenden Worten zitiert: »Die vielen Gerüchte hinsichtlich der fliegenden Scheiben wurden gestern Wirklichkeit, als die Nachrichtenstelle der 509. Bombergruppe der Achten Luftwaffe, Roswell Army Air Field, das Glück hatte, durch die Zusammenarbeit eines ortsansässigen Ranchers und des Sheriffbüros von Chaves County in den Besitz eines diskusförmigen Objektes zu kommen. Das Flugobjekt ging im Laufe der letzten Woche auf einer Ranch in der Nähe von Roswell nieder. Da der Rancher kein Telefon hatte, lagerte er die Scheibe, bis er die Gelegenheit hatte das Büro des Sheriffs zu informieren. Dieses benachrichtigte dann Major Jesse A. Marcel vom Nachrichtenbüro der 509. Bombergruppe. Es wurde unverzüglich gehandelt und die Scheibe wurde auf der Ranch geborgen. Sie wurde auf dem Roswell Army Air Field untersucht und danach von Major Marcel höheren Dienststellen übergeben.«<sup>8</sup>

Mit der Herausgabe dieser Presseerklärung wollte Colonel Blanchard erreichen, daß wieder Ruhe um den Vorfall einkehrte, denn Lt. Haut zufolge hatte die Air Force das unbekannte

Flugobjekt ja bereits geborgen und abtransportiert. In Wahrheit stand die Bergung noch aus. Blanchards Täuschungsmanöver sollte nicht funktionieren. Das Gebiet rund um die Foster-Ranch war nach wie vor abgeriegelt und die Journalisten fragten sich natürlich warum, wenn es nach den Angaben der Militärs dort nichts mehr zu sehen gab. Einer der Journalisten, die sich von dieser Verschleierungstaktik nicht beirren ließen, war Jonnie Mc Boyle, Reporter und Teilhaber der Radiogesellschaft KSWs in Roswell. Mc Boyle fuhr hinaus zur Foster-Ranch. Als er bei der Ranch ankam, sah er, daß die Air Force das ganze Gebiet abgesperrt hatte, so daß es kein Durchkommen gab,



|  |  |   |  |
|--|--|---|--|
| <p><b>ROSWELL STATEMENT</b></p> <p>A platter - puzzled Nation thought it was about to get the answer to the mystery of the "flying discs" yesterday.</p> <p>A press relations officer at the Roswell Army Air Base in New Mexico announced without qualification that the 509th Bomb Group had picked up a flying disc which landed on a nearby ranch last week.</p> <p>Here is the unqualified statement issued by the Roswell Army Base public relations officer:</p> <p>"The many rumors regarding the flying disc became a reality yesterday when the intelligence of-</p> | <p>file of the the Eighth Army Air enough to die through one of the Sheriff's oil</p> <p>"The flyer ranch near week. Not 1 the rancher such time as the Sheriff notified Me; the 509th B. office.</p> <p>"Action s and the diament rancher's he the Roswell subsequently cel to high</p> | <p><b>Disc Solution Collapses</b></p> <p>'Flying Saucer' Find Turns Out to Be A Weather Balloon</p> <p><b>RAMEY BROADCAST</b></p> <p>There was immediately much telephoning from the Pentagon in Washington, and then Brigadier General Roger M. Ramey, commanding the Eighth Air Force at Fort Worth, said the object had been identified as the wreckage of a high-altitude weather observation device.</p> | <p>General Ramey later made a radio broadcast further to deflate the excitement caused by the first announcement</p> <p>Originally, he said, it consisted of a box-kite and a balloon.</p> <p>"The wreckage is in my office right now and as far as I can see there is nothing to get excited about," he said.</p> <p>The device, a star-shaped uninflated target designed to reflect radar, is incapable of speeds higher than the wind.</p> <p>The mysterious flying discs which have been "seen" all over the Nation (except Kansas, which is dry) have been described as traveling at speeds up to 300 miles an hour.</p> <p>"This isn't the first time people have seen "flying discs."</p> |
|--|--|---|--|

Zeitungsmeldungen über den Absturz einer fliegenden Untertasse bei Roswell am 2. Juli 1947.

während die Brazels offenbar gegen ihren Willen in ihrem Haus festgehalten wurden. Mc Boyle gelang es trotz dieser Schickanen einige erstaunliche Dinge in Erfahrung zu bringen. Um die Mittagszeit des 8. Juli gab er der Telex-Sekretärin des Schwustersenders KOAT in Albuquerque, Lydia Sleppy, folgendes durch: »Eine Fliegende Untertasse ist abgestürzt... Nein, ich scherze nicht... Bei Roswell. Ich bin selbst dagewesen und habe es gesehen. Sie sieht aus wie eine große, zerkrautschte Abwaschschüssel. Ein Rancher hat sie mit seinem Traktor in einen Viehunterstand geschleppt. Die Armee ist da und will sie mitnehmen. Das ganze Gebiet ist jetzt abgeriegelt. Und was das wichtigste ist, sie sagen, es seien kleine Männlein an Bord gewesen... Geben Sie das sofort in den Fernschreiber. Jetzt gleich...« Dazu kam es aber nicht. Lydia Sleppy hatte gerade mal die ersten Worte in den Fernschreiber getippt, da stoppte die Maschine und druckte eine Meldung aus, in der es hieß:

»ACHTUNG ALBUQUERQUE. HIER FBI: ÜBERMITTLUNG EINSTELLEN. WIEDERHOLE. ÜBERMITTLUNG EINSTELLEN. BETRIFFT DIE NATIONALE SICHERHEIT. NICHT ÜBERMITTELN. BLEIBEN SIE AUF EMPFANG.«

Als Lydia Sleppy Mc Boyle mit dieser Meldung konfrontierte, sagte dieser resigniert: »Vergessen Sie die ganze Sache. Sie haben nie davon gehört. Haben Sie verstanden? Sie dürfen nichts davon wissen.«<sup>9</sup>

Bis zum heutigen Tag konnten dutzende Zeugen ausfindig gemacht werden, die das Wrack des seltsamen Flugobjekts und die Leichen seiner Besatzung entweder mit eigenen Augen sahen oder von Verwandten oder Freunden davon gehört haben wollen. Aus allen Berichten geht hervor, daß die Air Force eine massive Vertuschungskampagne startete und Augenzeugen, die bereit waren über das, was sie gesehen hatten, zu reden, einschüchterte. Ein gutes Beispiel dafür ist der Radiojournalist Frank

Joyce vom Sender KGFL in Roswell, der als erster die Nachricht vom Absturz eines ungewöhnlichen Flugobjekts verbreitet hatte. Joyce erhielt einen Anruf von einem »Oberst Johnson« aus dem Pentagon und wurde davor gewarnt, seine Berichterstattung über den Zwischenfall fortzusetzen. Da Joyce sich nicht einschüchtern ließ, stellte man den Besitzer des Senders, George »Judd« Reberts, vor die Wahl: Entweder er würde Joyce zurückerpfeifen, oder aber man würde dafür sorgen, daß ihm seine Lizenz entzogen würde. Angeblich war es ein Senator aus Washington, D. C., der Reberts zum Schweigen zwang.

Ganz ähnlich erging es Frankie Row und deren Familie sowie dem Rancher Bill Brazel.

Nachdem die ersten Meldungen über den UFO-Absturz bei Roswell in den Zeitungen erschienen waren, begab sich sein in Albuquerque lebender, ältester Sohn Bill Brazel jr. zur Ranch seines Vaters, um von ihm näheres darüber zu erfahren. Bis zum 16. Juli konnte er ihn allerdings nicht sprechen, weil Bill Brazel sr. von den Militärs auf das Roswell AAF gebracht und dort festgehalten wurde. Und als der Rancher dann endlich heim kam, zeigte er sich ungewöhnlich wortkarg. Auf die Frage seines Sohnes, was passiert sei, sagte er nur: »Lies die Zeitung, mein Sohn, da steht alles drin, was du wissen darfst. Auf diese Weise wird dich wenigstens keiner belästigen.«<sup>10</sup>

Bill Brazel weigerte sich auch weiterhin, irgendetwas näheres über den Absturz zu verraten, erklärte aber, daß das Militär ihn eine Woche lang unter Hausarrest gehalten und ihm unter Androhung drakonischer Strafen verboten hätte, über den Vorfall zu reden, weil es die Nationale Sicherheit beträfe. Dabei wüßte er ohnehin nicht allzuviel. Er hätte lediglich »dieses Ding gefunden und in Roswell abgeliefert«. Bill Brazel war enttäuscht und zornig über die Behandlung, die man ihm zuteil werden ließ, sagte: »Ich habe doch nur versucht, was Gutes zu tun, und die stecken mich dafür ins Gefängnis.« Bill Brazel jr. wollte sich damit nicht zufrieden geben und suchte an der Absturzstelle nach

Trümmerstücken, die vom Militär übersehen wurden. Er fand auch einige, sie wurden aber vom Militär konfisziert. Daraufhin wurden die Brazels erneut gewarnt: »Als die Militärs bei uns waren, sagten sie uns, daß wir überhaupt nicht darüber reden sollten«, sagte Bessie Brazel-Schreiber, die Tochter Bill Brazels später aus.<sup>11</sup>

Um die Mittagszeit des 8. Juli landete auf dem Roswell Army Air Field eine Militärmaschine aus Washington. Ihr entstieg ein Expertenteam aus Wissenschaftlern, Technikern und Fotografen. Wenig später wurde das geborgene Wrack von einer anderen Maschine nach Wright Field, Ohio, transportiert. Der Pilot dieser Maschine war Hauptmann Oliver »Pappy« Henderson. Henderson sprach 34 Jahre nicht über das, was er beim Verladen gesehen hatte - aus Angst, vom Militär dafür zur Rechenschaft gezogen zu werden. Dann, 1981, zwei Jahre bevor er starb, vertraute er sich seiner Frau Sappho Henderson an. Er berichtete ihr, daß 1947 bei Roswell wirklich ein UFO-Absturz stattgefunden habe und er beim Verladen des geborgenen Wracks in das Transportflugzeug, das er nach Wright Field pilotierte, einen Blick in einen Hangar auf dem Roswell AAF werfen und darin drei kleine Leichen sehen habe können, die in Trockeneis aufbewahrt wurden. »Er sagte, die Körper waren klein, kleiner als menschliche Körper. Die Köpfe waren größer und die Augen tiefliegend und ein wenig schräggehend. Die Kleidung war aus einem Material, wie er es nie zuvor gesehen hatte. Sie waren seltsam. Sie waren nicht... nicht von dieser Erde«, erklärte Sappho Henderson. Kann Henderson sich bei dem, was er sah, geirrt haben? Dazu seine Frau: »Wenn mein Mann, der ein Mann der Wahrheit war, er flog mit 29 verschiedenen Militärflugzeugen, war Testpilot und Flugzeugkapitän, mir diese Geschichte erzählt, so glaube ich ihm.«<sup>12</sup>

Das ist ein Argument.

Etwa um die selbe Zeit, als Hauptmann Henderson das UFO-Wrack nach Wright Field flog, landete Nathan F. Twining, der

Kommandant des Lufttechnischen Nachrichtendienstes, auf der Kirtland-Luftwaffenbasis in Albuquerque, New Mexico. Da ein solcher Besuch nicht geplant war, ist anzunehmen, daß er mit der UFO-Bergung in Roswell zu tun hatte. Die Änderung der Reiseroute Twinings erfolgte am 7. Juli, und zwar nach einer geheimen Zusammenkunft zwischen General Curtis Le May, Vizestabschef für Forschung und Entwicklung der Army Air Force, und Luft-Stabschef General Hoyt Vandenberg. Sicher kein Zufall. Twining verlor keine Zeit und ließ sich von der Kirtland Air Force Base zum Alamogordo Army Air Field bringen, einem Stützpunkt, der sich nur unweit von Roswell befindet. Um 16 Uhr erreichten ein Reporter und ein Fotograf des »Roswell Morning Dispatch« die Foster-Ranch und konnten beobachten, wie »drei oder vier« Offiziere der Air Force das Gelände nach restlichen Wrackteilen absuchten. Ansonsten schien die Operation-zumindest was die Ranch betraf - beendet zu sein, die Sicherheitsvorkehrungen waren nicht mehr so streng wie noch am Vormittag. Etwas enttäuscht fuhren die beiden Zeitungsleute nach Roswell, um Sheriff Wilcox zu der ganzen Angelegenheit zu befragen. Aber Wilcox weigerte sich, irgendetwas zu sagen, meinte nur kurz angebunden, das Militär hätte ihm jede Stellungnahme untersagt.<sup>13</sup> Später sollte sich herausstellen, daß die ganze Familie Wilcox davor gewarnt wurde zu reden. »Die meinten, was sie sagten«, erklärte die Enkelin von Sheriff Wilcox zu den Drohungen der Militärs, und gab an, dieser sei »danach mit den Nerven fertig« gewesen. »Er wollte danach nicht mehr Sheriff sein«, fügte sie hinzu.<sup>14</sup> Unterdessen war Major Jesse Marcel auf das Army Air Field in Fort Worth in Texas geflogen und traf sich mit General Roger Ramey. Ramey verbot Marcel und der gesamten Flugzeugbesatzung mit Reportern zu sprechen oder irgendwelche Erklärungen zum Roswell-Zwischenfall abzugeben, da es sich dabei um eine Angelegenheit von höchstem nationalen Interesse handelte. Für die Öffentlichkeit mußte natürlich eine andere, weni-





*General Roger Ramey und General Thomas Du Bose präsentieren den Journalisten die angeblichen Trümmerstücke des bei Corona abgestürzten Objektes.*

ger beunruhigendere Erklärung gefunden werden. Und so ließ die Air Force verlautbaren, die Trümmer, die Bill Brazel gefunden hatte, seien nichts anderes als die Überreste eines meteorologischen Messgeräts, eines Wetterballons also, von dem

**AFFIDAVIT**

(1) My name is Thomas Jefferson Blose.

(2) My address is: [REDACTED]

(3) I retired from the U.S. Air Force in 1958 with the rank of Brigadier General.

(4) In July 1947, I was stationed at Fort Worth Army Air Field (later Carswell Air Force Base) in Fort Worth, Texas. I served as Chief of Staff to Major General Roger Ramey, Commander, Eighth Air Force. I had the rank of Colonel.

(5) In early July, I received a phone call from <sup>Mr.</sup> Gen. Clements McMillan, Deputy Commander, Strategic Air Command. He asked what we knew about the object which had been recovered outside Roswell, New Mexico, as reported by the press. I called Col. William Glascock, Commander of the Roswell Army Air Field and directed him to send the material to a sealed container to me at Fort Worth. I so informed <sup>Mr.</sup> Gen. McMillan.

(6) After the plane from Roswell arrived with the material, I asked the Base Commander, Col. Al Clark, to take possession of the material and to personally transport it to a B-28 <sup>Mr.</sup> Superfortress, McMillan in Washington, D.C. I notified <sup>Mr.</sup> Gen. McMillan, and he told me he would send the material by personal courier on his plane to Benjamin Childen, Commanding General of the Air Materiel Command at Wright Field (later Wright Patterson AFB). The entire operation was conducted under the strictest secrecy.

(7) The material shown in the photographs taken in Gen. Ramey's office was a weather balloon. The weather balloon explanation for the material was a cover story to divert the attention of the press.

(8) I have not been paid or given anything of value to make this statement, which is the truth to the best of my recollection.

Thomas Jefferson Blose  
(Signature)  
T. J. Blose  
(Print)

Signature witnessed by:  
Robert R. Galt  
Robert R. Galt  
Robert R. Galt  
Robert R. Galt  
Robert R. Galt  
County of Orange

Form 1-62, Copy of Model 7  
By Stat. Sec. 7-272 Sec. 1, 1955  
Revised May 1955

*Eidesstattliche Erklärung von Gen. Thomas Du Blose, daß die Wetterballon-Erklärung eine Tarngeschichte (war), um die Presse abzulenken.*

auch die Metallfolie stammte, die man zur Radarortung benutzte.<sup>15</sup> Wenn es nur ein Wetterballon war, weshalb dann diese Geheimnistuerei, diese Eile? Man hätte doch wissen müssen, wie ein Wetterballon aussieht, oder? Ich meine: Weshalb sollte es eine derartige Aufregung um einen simplen Wetterballon gegeben haben? Das allein ist schon ziemlich unglaubwürdig, aber abgesehen davon, daß man die Erklärung der Air Force anzweifelte, gab es damals keine Möglichkeit sie nachzuprüfen. Erst Jahrzehnte später trat der Sohn von Major Jesse Marcel, Dr. Jesse Marcel jr., an die Öffentlichkeit und sagte, sein Vater hätte ihm verraten, die Wetterballon-Geschichte »sei eine erfundene Geschichte gewesen, um den wahren Sachverhalt zu vertuschen; es war kein Wetterballon. Er war etwas verstört

darüber, doch er hatte seine eigenen Geheim-Instruktionen zu befolgen. Er konnte nicht an die Öffentlichkeit mit der Wahrheit, daß es sich nicht um einen Wetterballon handelte.«<sup>16</sup>

Ungeachtet dessen, was verschiedene Leute bei der Air Force bei der Bergung des rätselhaften Flugobjekts gesehen haben, wurde bei einer in aller Eile anberaumten Pressekonferenz der US-Air Force an der zweifelhaften Wetterballon-Theorie festgehalten, und man versuchte krampfhaft, die Öffentlichkeit, die sich -animiert durch die Presseerklärung Walter Hauts bereits eine eigene Meinung gebildet hatte zu dem, was vorgefallen war, davon zu überzeugen, daß die Geschichten überfliegende Untertassen völlig aus der Luft gegriffen waren und die Presseerklärung vorschnell herausgegeben worden war. Bei dieser Pressekonferenz wurde einigen Fotografen erlaubt, Fotos von einzelnen, stark beschädigten Teilen des Objekts zu machen. Allerdings nicht aus nächster Nähe. Die Fotografen beklagten sich darüber und schließlich erreichten sie, daß ihnen das brisante Material bei einer zweiten Pressekonferenz noch einmal gezeigt wurde. Doch diesmal, so waren sich die anwesenden Fotoreporter einig, handelte es sich nicht um die selben Trümmerstücke. Anscheinend waren sie aus guten Gründen ausgetauscht worden.<sup>17</sup>

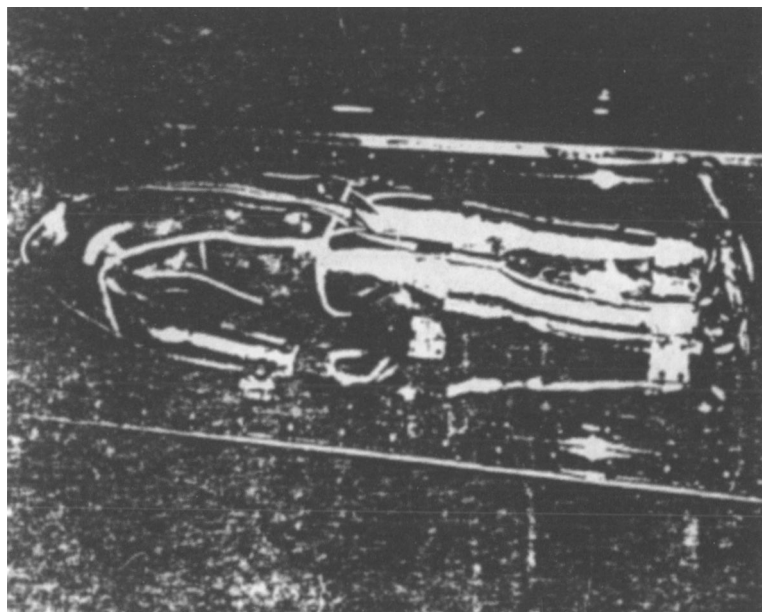
Am 9. Juli 1947 waren die Bergungsarbeiten abgeschlossen. Alle eingesammelten Wrackteile wurden auf das Roswell AAF gebracht und in drei C-54 Transportflugzeuge der Air Force verladen, die sie gegen 15 Uhr auf die Kirtland-Luftwaffenbasis brachten, wo General Nathan F. Twining sie in Empfang nahm.<sup>18</sup> Während Offiziere des Roswell AAF Druck auf Zeitungen und Radiostationen ausübten, damit diese die Pressemitteilung Lt. Hauts ignorierten bzw. widerriefen, meldete sich Bill Brazel telefonisch bei Frank Joyce und bat ihn um ein Treffen. Im darauffolgenden Interview erklärte Brazel überraschend, er habe sich geirrt und das auf seiner Ranch niedergegangene Objekt sei nichts weiter als ein Wetterballon gewesen. Joyce konnte

das nicht glauben. Er registrierte, daß Brazel sich sehr unwohl fühlte, ja Angst hatte. Deshalb fragte er ihn, ob er seine Meinung von sich aus geändert hätte. Brazel schüttelte den Kopf. »Die da« (gemeint war das Militär), so der Rancher, wollten, daß er diese Geschichte erzählt. Andernfalls hätte man ihm und seiner Familie große Schwierigkeiten angedroht. »Das ist ja eine ganz neue Geschichte. Also keine grünen Männchen, von denen man so hört?«, sagte Joyce halb im Scherz. Daraufhin Brazel mit ernster Miene: »Sie waren nicht grün!«

Im Pentagon in Washington herrschte große Aufregung. Den ganzen Tag über wurden Krisensitzungen abgehalten. An diesen streng geheimen Lagebesprechungen nahmen unter anderem General Leslie Groves, Kommandant des Waffen-Entwicklungsprojektes von Los Alamos, New Mexico, General Robert Montague, Kommandant der Army Guides Missile School in Fort Bliss, Texas, Senator Carl Hatch aus New Mexico, Lt. Gen. James Doolittle und Vize Army Air Force-Chef General Hoyt Vandenberg, Armee-Stabschef General Dwight D. Eisenhower, Minister Symington, General Curtis Le May, Vize-Stabschef für Forschung und Entwicklung der Army Air Force, der aus Kirtland zurückgekehrte General Nathan F. Twining und US-Präsident Harry S. Truman teil. Um etwa 16 Uhr wurden die Leichen der auf dem Gelände der Foster-Ranch aufgefundenen UFO-Insassen, die laut Lt. Robert Shirkey, ehemaliger Flugsicherheitsoffizier der 509. Bombergruppe, in »Hangar 84« des Roswell AAF zwischengelagert wurden, nach einer vorläufigen Autopsie im Basis-Krankenhaus mit zwei Maschinen nach Förth Worth AAF (heute: Carswell AFB) und Andrews AAF bei Washington geflogen. Den Angaben von Frank Kaufmann zufolge, einem ehemaligen Angehörigen einer Spezialeinheit der Armee, die unter anderem mit Angelegenheiten der Spionageabwehr betraut war, wurden die Leichen in Washington mehreren Generälen sowie Präsident Truman vorgeführt. Kaufmann will einer von denen gewesen sein, die die Leichen bei ihrem Trans-



*Brustbild eines toten Außerirdischen.*



*Toter Außerirdischer in einem Plastik-Leichensack der US-Luftwaffe, auf einer Bahre liegend. Beide Fotos stammen ursprünglich von Wilbert B. Smith, der die Aufnahmen seinerzeit dem sowjetischen UFO-Forscher Prof. Felix Zigel übergab. Dieser gab sie kurz vor seinem Tod an Oberst Marina Popovich weiter. Laut Zigel zeigen sie jene Wesen, die nach einem UFO-Absturz am 7. Juli 1947 bei Roswell, New Mexico, geborgen wurden.*

port begleiteten.<sup>19</sup>

Was geschah weiter mit dem UFO-Wrack, den Trümmern und den geborgenen Leichen?

»Wir hörten, daß das Material nach Wright Field kommen sollte«, erklärte Brigadegeneral Arthur E. Exon, ehemaliger Kom-

mandant der Wright-Patterson-Luftwaffenbasis (= Wright Field), den UFO-Forschern Don Schmitt und Kevin Randle. Exon zufolge wurde das geborgene Wrack mannigfaltigen Untersuchungen unterzogen. »Alles wurde gemacht, chemische Analysen, Drucktest, Reißtest, Härtetest.

Das Wrack wurde in unsere Materialuntersuchungs-Labors gebracht... die Jungs, die es untersuchten, sagten, es sei ziemlich ungewöhnlich... (Einige Teile) konnten sehr leicht verändert werden, andere waren hauchdünn aber extrem fest und konnten auch mit schweren Hämmern nicht eingedellt werden... bis zu einem gewissen Grad war es flexibel... einiges war dünn und verdammt fest, anderes glich einer Folie, war aber stark. Sie waren ganz schön verwirrt davon... Es war ihnen klar, daß sie da etwas ganz Neues in ihren Händen hatten. Keiner, mit dem ich sprach, hatte eine Ahnung, was das für ein Metall und Material war. Was immer sie herausfanden, mir sind die Ergebnisse, zu denen sie kamen, nicht bekannt. Ein paar Jungs glaubten, es stamme aus Rußland, aber die meisten waren der Ansicht, es sei aus dem Weltraum.« Exon hält es für wahrscheinlich, daß das Material noch immer in Wright Patterson gelagert wird, vermutlich im Gebäude der »Division für Fremde Technologien«.<sup>20</sup> »Ich weiß, daß die Wrackteile irgendwo aufbewahrt werden«, sagte Dr. Jesse Marcel jr. einmal in einem Interview und schlug in die selbe Kerbe, »am wahrscheinlichsten in der Air Force-Basis von Wright Patterson«.<sup>21</sup> Kommandeur der Wright Patterson AFB war lange Jahre General Curtis Le May. Die amerikanische Luftwaffe weigert sich bis heute, genauere Auskünfte über den Roswell-Zwischenfall zu erteilen und hält nach wie vor an der nachweislich falschen Wetterballon-Erklärung fest, wenn auch in etwas modifizierter Form. Angeblich stammten die Trümmer auf der Foster-Ranch von einem mit (damals) hochmodernen Sensoren versehenen Ballon, mit dem die US-Army die Atomversuche der Sowjets registrieren und messen wollte. So ein Projekt gab es tatsächlich. Es war be-

kannt unter der Tarnbezeichnung »Projekt Mogul«. <sup>22</sup> Aber es ist undenkbar, daß Militärs wie Major Jesse Marcel, Colonel William Blanchard, Lt. Oliver Henderson, Lt. Robert Shirkey oder General Arthur E. Exon einen Ballon nicht erkennen konnten. Major Jesse Marcel wurde ein paar Monate nach dem Roswell-Zwischenfall zum Oberstleutnant befördert und ins Pentagon versetzt. Das klingt gar nicht nach einem Idioten, der einen Ballon mit einem fremdartigen, unbekanntem Flugkörper verwechselt. Und außerdem: Weshalb sollten die über 300 Augenzeugen, die man bisher ausfindig machen konnte, alle Lügen erzählen - und auch noch so, daß sie übereinstimmen?

Wenn es kein - wie auch immer gearteter - Ballon war, was stürzte Anfang Juli 1947 wirklich bei Corona ab?

In einem Schreiben vom 23. September 1947 setzte General Nathan F. Twining, Kommandant des Technischen Nachrichtendienstes der US-Air Force - früher AMC, dann ATIC genannt -, Brigadegeneral George Schulgen, Kommandant der Air Intelligence Requirements Division im Pentagon, davon in Kenntnis, daß der ATIC in Übereinstimmung mit anderen Abteilungen zu der Ansicht gelangt sei, daß: <sup>23</sup>

»... das berichtete Phänomen (gemeint sind UFOs, Anm. des Autors) etwas reales ist und nicht visionär und erfunden... es Objekte gibt, die in ihrer Form vermutlich einer Diskusscheibe nahekommen und von so erheblicher Größe sind, daß sie ebenso groß erscheinen wie ein von Menschen gebautes Flugzeug... die beschriebenen Flugcharakteristika wie zum Beispiel extreme Steiggeschwindigkeiten, Manövrierbarkeit (besonders beim Wenden) und ein Verhalten, das als ausweichend zu bezeichnen ist, sobald sie gesichtet werden oder von Flugzeugen oder Radarstationen eine friedliche Kontaktaufnahme versucht wird, Grund zu der Annahme geben, daß einige der Objekte von Hand, automatisch oder ferngesteuert gelenkt werden...« Nach den Erkenntnissen des Militärs seien die Unbekannten Flugobjekte »metallisch«, »rund« oder »elliptisch« in der Form, hätten eine



»flache Unterseite und kuppeiförmige Oberseite«, flögen in der Regel ohne eine Kondensspur zu hinterlassen und ohne ein Geräusch von sich zu geben, bewegten sich mit Geschwindigkeiten von über 550 Stundenkilometer fort und würden manchmal in Formationen von »drei bis neun Objekten« fliegen. General Twinings Bericht verrät ein bemerkenswertes Wissen über UFOs. Woher hatte der ATIC es? Ist es nur ein Zufall, daß Twining sein Schreiben an General Schulgen nur zweieinhalb Monate nach dem Roswell-Zwischenfall richtete? Und ist es weiters ein Zufall, daß der ATIC auf Wright Field in Dayton, Ohio, beheimatet war, jener Basis also, zu der das in Roswell geborgene UFO-Wrack gebracht wurde?

Wie auch immer man zu den Informationen über UFOs gekommen war (ein guter Teil davon entstammt mit Sicherheit aus Sichtsberichten von Armeeangehörigen), durch den Roswell-Zwischenfall nahm das UFO-Phänomen zweifellos an Brisanz zu. Daher war es unumgänglich, mehr über die fremdartigen Flugobjekte in Erfahrung zu bringen.

Am 24. September 1947 fand im Weißen Haus ein geheimes Treffen zwischen Präsident Harry S. Truman, Verteidigungsminister James Forrestal und Dr. Vannevar Bush, dem wissenschaftlichen Berater der Regierung, statt. Aus dem Terminprotokoll von Truman, das in der Truman-Library aufbewahrt wird, geht nicht hervor, um was es dabei gegangen ist. Es muß jedoch etwas sehr wichtiges gewesen sein. Ging es um UFOs? 1984 erhielt der amerikanische Filmproduzent Jaime Shandera ein sorgsam verpacktes, unscheinbares Päckchen zugestellt, das eine schwarze Plastikbüchse mit einer Filmrolle enthielt. Auf diesem 35 mm-Film war ein achtseitiger Geheimbericht über den Roswell-Zwischenfall festgehalten, der am 18. November 1952 für den designierten Präsidenten Dwight D. Eisenhower angefertigt worden war. Der Bericht wurde von niemand geringerem als von Admiral Roscoe H. Hillenkoetter, dem ersten Direktor der »Central Intelligence Agency« (CIA), des allmächtigen

gen Geheimdienstes der USA, verfaßt und belegt, daß die oben genannte Besprechung mit der Gründung eines geheimen UFO-Forschungsprojektes mit dem Codenamen »Majestic-12« endete. Hier der ganze Bericht (soweit bekannt):<sup>24</sup>

TOP SECRET/MAJIC EYES ONLY  
INFORMATION DER NATIONALEN SICHERHEIT

Informationspapier: Operation Majestic 12

Angefertigt für den designierten Präsidenten Dwight D. Eisenhower: (EYES ONLY)

18. November 1952

Warnung: Dieses Dokument ist STRENG GEHEIM - NUR ZUR EINSICHTNAHME und enthält abteilungsinterne Informationen von entscheidender Bedeutung für die nationale Sicherheit der Vereinigten Staaten. Der ZUGANG NUR ZUR EINSICHTNAHME zum darin enthaltenen Material ist streng auf Personen beschränkt, die eine Unbedenklichkeitsbescheinigung für Majestic 12 besitzen. Die Vervielfältigung oder das Anfertigen geschriebener oder mechanischer transkribierter Notizen ist streng verboten.

Anmerkung: Dieses Dokument ist lediglich als vorläufige Information gedacht. Es ist als Einführung zu einer umfassenden Unterrichtung zu verstehen, die noch erfolgen soll.

Die Operation MAJESTIC 12 ist ein STRENG GEHEIMES Forschungs- und Entwicklungs-/Aufklärungsprojekt, das unmittelbar und ausschließlich dem Präsidenten untersteht. Unternehmungen des Projekts unterstehen der Aufsicht der Gruppe Majestic-12 (Majic-12), die auf Empfehlung von Dr. Vannevar Bush und Minister James Forrestal durch geheime Sonderverfügung Präsident Trumans vom 24. September 1947 einge-

richtet wurde. (Siehe Anhang »A«.) Als Mitglieder der Gruppe Majestic-12 wurden berufen:

|                                 |                            |
|---------------------------------|----------------------------|
| Admiral Roscoe H. Hillenkoetter | Dr. Jerome Hunsaker        |
| Dr. Vannevar Bush               | Sidney W. Souers           |
| Minister James V. Forrestal     | Gordon Gray                |
| General Nathan F. Twining       | Dr. Donald Menzel          |
| General Hoyt S. Vandenberg      | General Robert M. Montague |
| Dr. Detlev Bronk                | Dr. Lloyd V. Berkner       |

Durch den Tod von Minister Forrestal am 22. Mai 1949 wurde ein Sitz frei, der bis zum 1. August 1950 unbesetzt blieb; zu diesem Zeitpunkt wurde General Walter B. Smith als permanentes Mitglied berufen.

Am 24. Juni 1947 beobachtete ein Zivilpilot auf dem Flug über die Cascade Mountains im Bundesstaat Washington neun diskusförmige Flugobjekte, die mit hoher Geschwindigkeit in Formation flogen. Dies war zwar nicht die erste Beobachtung solcher Objekte, die bekannt wurde, aber die erste, die in den Massenmedien große Aufmerksamkeit erregte. Hunderte Meldungen von Beobachtungen ähnlicher Objekte folgten. Viele davon stammten aus äußerst glaubwürdigen militärischen und zivilen Quellen. Diese Meldungen führten zu unabhängigen Bemühungen verschiedener militärischer Stellen, im Interesse der nationalen Sicherheit Art und Absicht dieser Objekte festzustellen. Es wurden eine Reihe von Zeugen vernommen und einige erfolglose Versuche unternommen, gemeldete Flugobjekte mit Flugzeugen zu verfolgen. Die Reaktion der Öffentlichkeit grenzte zweitweise an Hysterie.

Trotz dieser Bemühungen ergab sich nur wenig Stichhaltiges über die Objekte, bis ein Rancher meldete, daß in einer abgelegenen Gegend von New Mexico etwa 120 Kilometer nordwestlich der Roswell Army Air Base (heute Walker Field) ein Objekt abgestürzt sei.

TOP SECRET / MAJIC

001

TOP SECRET / MAJIC  
EYES ONLY  
NATIONAL SECURITY INFORMATION

TOP SECRET

EYES ONLY

COPY ONE OF ONE.

BRIEFING DOCUMENT: OPERATION MAJESTIC 12

PREPARED FOR PRESIDENT-ELECT DWIGHT D. EISENHOWER: (EYES ONLY)

18 NOVEMBER, 1952

WARNING! This is a TOP SECRET - EYES ONLY document containing compartmentalized information essential to the national security of the United States. EYES ONLY ACCESS to the material herein is strictly limited to those possessing Majestic-12 clearance level. Reproduction in any form or the taking of written or mechanically transcribed notes is strictly forbidden.

TOP SECRET / MAJIC

T52-EXEMPT (E)

EYES ONLY

EYES ONLY

001

TOP SECRET / MAJIC

002

EYES ONLY

TOP SECRET

EYES ONLY

COPY ONE OF ONE.

SUBJECT: OPERATION MAJESTIC-12 PRELIMINARY BRIEFING FOR PRESIDENT-ELECT EISENHOWER.

DOCUMENT PREPARED 18 NOVEMBER, 1952.

BRIEFING OFFICER: ADM. ROSCOE H. HILLENKOETTER (MJ-1)

NOTE: This document has been prepared as a preliminary briefing only. It should be regarded as introductory to a full operations briefing intended to follow.

.....

OPERATION MAJESTIC-12 is a TOP SECRET Research and Development/Intelligence operation responsible directly and only to the President of the United States. Operations of the project are carried out under control of the Majestic-12 (Majic-12) Group which was established by special classified executive order of President Truman on 24 September, 1947, upon recommendation by Dr. Vannevar Bush and Secretary James Forrestal. (See Attachment "A".) Members of the Majestic-12 Group were designated as follows:

- Adm. Roscoe H. Hillenkoetter
- Dr. Vannevar Bush
- Secy. James V. Forrestal\*
- Gen. Nathan F. Twining
- Gen. Hoyt S. Vandenberg
- Dr. Detlev Bronk
- Dr. Jerome Hunsaker
- Mr. Sidney W. Souers
- Mr. Gordon Gray
- Dr. Donald Menzel
- Gen. Robert M. Montague
- Dr. Lloyd V. Berkner

The death of Secretary Forrestal on 22 May, 1949, created a vacancy which remained unfilled until 01 August, 1950, upon which date Gen. Walter B. Smith was designated as permanent replacement.

TOP SECRET

TOP SECRET / MAJIC

EYES ONLY

EYES ONLY

T52-EXEMPT (E)

002

TOP SECRET / MAJIC

003

EYES ONLY

• TOP SECRET •  
\*\*\*\*\*

EYES ONLY

COPY ONE OF ONE.

On 24 June, 1947, a civilian pilot flying over the Cascade Mountains in the State of Washington observed nine flying disc-shaped aircraft traveling in formation at a high rate of speed. Although this was not the first known sighting of such objects, it was the first to gain widespread attention in the public media. Hundreds of reports of sightings of similar objects followed. Many of these came from highly credible military and civilian sources. These reports resulted in independent efforts by several different elements of the military to ascertain the nature and purpose of these objects in the interests of national defense. A number of witnesses were interviewed and there were several unsuccessful attempts to utilize aircraft in efforts to pursue reported discs in flight. Public reaction bordered on near hysteria at times.

In spite of these efforts, little of substance was learned about the objects until a local rancher reported that one had crashed in a remote region of New Mexico located approximately seventy-five miles northwest of Roswell Army Air Base (now Walker Field).

On 07 July, 1947, a secret operation was begun to assure recovery of the wreckage of this object for scientific study. During the course of this operation, aerial reconnaissance discovered that four small human-like beings had apparently ejected from the craft at some point before it exploded. These had fallen to earth about two miles east of the wreckage site. All four were dead and badly decomposed due to action by predators and exposure to the elements during the approximately one week time period which had elapsed before their discovery. A special scientific team took charge of removing these bodies for study. (See Attachment "C".) The wreckage of the craft was also removed to several different locations. (See Attachment "B".) Civilian and military witnesses in the area were debriefed, and news reporters were given the effective cover story that the object had been a misguided weather research balloon.

\*\*\*\*\*  
• TOP SECRET •  
\*\*\*\*\*

EYES ONLY TOP SECRET / MAJIC  
EYES ONLY

T52-EXEMPT (E)

003

TOP SECRET / MAJIC

004

EYES ONLY

\*\*\*\*\*  
\* TOP SECRET \*  
\*\*\*\*\*

EYES ONLY

COPY ONE OF ONE.

A covert analytical effort organized by Gen. Twining and Dr. Rush acting on the direct orders of the President, resulted in a preliminary concensus (19 September, 1947) that the disc was most likely a short range reconnaissance craft. This conclusion was based for the most part on the craft's size and the apparent lack of any identifiable provisioning. (See Attachment "D".) A similar analysis of the four dead occupants was arranged by Dr. Bronk. It was the tentative conclusion of this group (30 November, 1947) that although these creatures are human-like in appearance, the biological and evolutionary processes responsible for their development has apparently been quite different from those observed or postulated in homo-sapiens. Dr. Bronk's team has suggested the term "Extra-terrestrial Biological Entities", or "EBEs", be adopted as the standard term of reference for these creatures until such time as a more definitive designation can be agreed upon.

Since it is virtually certain that these craft do not originate in any country on earth, considerable speculation has centered around what their point of origin might be and how they get here. Mars was and remains a possibility, although some scientists, most notably Dr. Menzel, consider it more likely that we are dealing with beings from another solar system entirely.

Numerous examples of what appear to be a form of writing were found in the wreckage. Efforts to decipher these have remained largely unsuccessful. (See Attachment "E".) Equally unsuccessful have been efforts to determine the method of propulsion or the nature or method of transmission of the power source involved. Research along these lines has been complicated by the complete absence of identifiable wings, propellers, jets, or other conventional methods of propulsion and guidance, as well as a total lack of metallic wiring, vacuum tubes, or similar recognizable electronic components. (See Attachment "F".) It is assumed that the propulsion unit was completely destroyed by the explosion which caused the crash.

\*\*\*\*\*  
\* TOP SECRET \*  
\*\*\*\*\*

EYES ONLY TOP SECRET / MAJIC

T52-EXEMPT (E)

EYES ONLY

004

TOP SECRET / MAJIC

005

EYES ONLY

TOP SECRET

EYES ONLY

COPY ONE OF ONE.

A need for as much additional information as possible about these craft, their performance characteristics and their purpose led to the undertaking known as U.S. Air Force Project SIGN in December, 1947. In order to preserve security, liason between SIGN and Majestic-12 was limited to two individuals within the Intelligence Division of Air Materiel Command whose role was to pass along certain types of information through channels. SIGN evolved into Project GRUDGE in December, 1948. The operation is currently being conducted under the code name BLUE BOOK, with liason maintained through the Air Force officer who is head of the project.

On 06 December, 1950, a second object, probably of similar origin, impacted the earth at high speed in the El Indio - Guerrero area of the Texas - Mexican border after following a long trajectory through the atmosphere. By the time a search team arrived, what remained of the object had been almost totally incinerated. Such material as could be recovered was transported to the A.E.C. facility at Sandia, New Mexico, for study.

Implications for the National Security are of continuing importance in that the motives and ultimate intentions of these visitors remain completely unknown. In addition, a significant upsurge in the surveillance activity of these craft beginning in May and continuing through the autumn of this year has caused considerable concern that new developments may be imminent. It is for these reasons, as well as the obvious international and technological considerations and the ultimate need to avoid a public panic at all costs, that the Majestic-12 Group remains of the unanimous opinion that imposition of the strictest security precautions should continue without interruption into the new administration. At the same time, contingency plan MJ-1949-04P/78 (Top Secret - Eyes Only) should be held in continued readiness should the need to make a public announcement present itself. (See Attachment "G".)

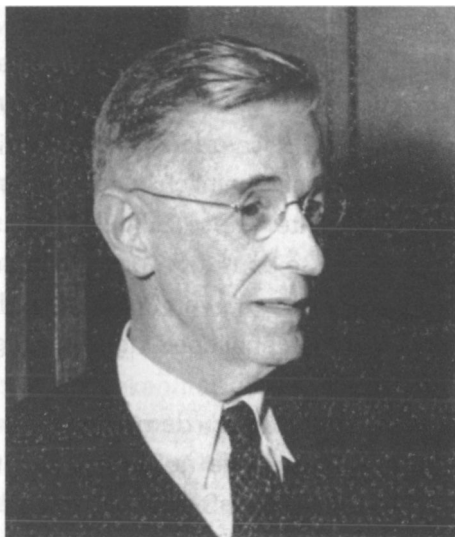
TOP SECRET / MAJIC

EYES ONLY

EYES ONLY

T52-EXEMPT (E)





*Dr. Vannevar Bush, der Vorsitzende der  
UFO-Untersuchungsgruppe »Majestic 12«.*

Am 7. Juli 1947 lief ein Geheimeinsatz an, um die Bergung dieses Objekts zu wissenschaftlichen Untersuchungszwecken sicherzustellen. Im Verlauf dieser Operation entdeckten Luftaufklärer, daß anscheinend vier kleine menschenähnliche Wesen aus dem Flugobjekt ausgestiegen waren, kurz bevor es explodiert war. Sie waren gut drei Kilometer östlich der Absturzstelle auf den Boden aufgeschlagen. Alle vier waren tot und stark entstellt durch Raubtiere und Witterungseinflüsse, denen sie etwa eine Woche lang ausgesetzt waren, ehe man sie fand. Eine spezielle Wissenschaftlergruppe besorgte den Abtransport dieser Leichen zur Untersuchung. (Siehe Anhang »C«.) Auch die Wrackteile des Flugobjekts wurden an verschiedene Orte gebracht. (Siehe Anhang »B«.) Es fand eine abschließende Besprechung mit zivilen und militärischen Zeugen statt, und den Reportern wurde zur Tarnung die wirkungsvolle Geschichte erzählt, bei dem Objekt habe es sich um einen abgetriebenen

Wetterballon gehandelt.

Eine von General Twining und Dr. Bush auf direkte Anweisung des Präsidenten eingeleitete geheime Untersuchung erbrachte (am 19. September 1947) das vorläufige Ergebnis, daß es sich bei dem Objekt höchstwahrscheinlich um ein Kurzstrecken-Aufklärungsflugzeug handelte. Diese Schlußfolgerung basierte größtenteils auf der Größe des Flugzeugs und dem offensichtlichen Fehlen jeglichen erkennbaren Proviantes. (Siehe Anhang »D«.) Dr. Bronk leitete eine ähnliche Untersuchung für die vier toten Besatzungsmitglieder ein.

Die Untersuchungsgruppe kam zu dem vorläufigen Schluß (30. November 1947), daß zwar die äußere Erscheinung dieser Wesen menschenähnlich sei, daß sich jedoch die biologischen und evolutionären Prozesse, die für ihre Entwicklung verantwortlich sind, erheblich von jenen unterscheiden, die beim Homo sapiens beobachtet oder angenommen werden. Dr. Bronks Team schlug vor, für diese Wesen den Begriff »Extraterrestrische Biologische Entitäten« oder »EBE's« als Standardbezeichnung einzuführen, bis eine Festlegung auf eine definitive Bezeichnung möglich ist.

Da praktisch gesichert ist, daß diese Flugobjekte nicht aus einem Land der Erde stammen, haben sich umfassende Überlegungen auf die Frage gerichtet, woher sie kommen und wie sie hierher kommen. Der Mars war und ist eine Möglichkeit, obwohl manche Wissenschaftler, vor allem Dr. Menzel, es für wahrscheinlicher halten, daß wir es mit Wesen aus einem völlig anderen Sonnensystem zu tun haben.

In dem Wrack wurden viele Proben einer mutmaßlichen Art von Schrift gefunden. Versuche, sie zu entschlüsseln, blieben bislang weitgehend ohne Erfolg. (Siehe Anhang »E«.) Ebenso ohne Erfolg blieben Versuche, die Art des Antriebs oder Art und Transmissionsweise der verwendeten Energiequelle zu ermitteln. Die Ermittlungen in dieser Richtung wurden erschwert durch das völlige Fehlen erkennbarer Tragflächen, Propeller,

Düsentriebwerke oder anderer konventioneller Antriebs- und Steuersysteme sowie auch durch das völlige Fehlen von Verkabelungen, Röhren oder ähnlicher erkennbar elektronischer Bauteile. (Siehe Anhang »F«.) Es ist anzunehmen, daß das Antriebssystem bei der Explosion, die zum Absturz führte, völlig zerstört wurde.

Die Notwendigkeit, so viele weitere Erkenntnisse wie möglich über diese Fahrzeuge, ihre Flugeigenschaften und ihre Absichten zu gewinnen, führte im Dezember 1947 zu dem als US Air Force Project SIGN bekannten Unternehmen. Um Geheimhaltung zu wahren, beschränkte sich die Verbindung zwischen SIGN und Majestic-12 auf zwei Abwehroffiziere im Air Material Command, die die Aufgabe hatten, gewisse Informationen auf dem Dienstweg weiterzuleiten. Im Dezember 1948 ging SIGN in das Projekt GRUDGE über. Derzeit läuft das Unternehmen unter dem Decknamen BLUE BOOK; der Air Force-Offizier, der die Projektleitung inne hat, ist gleichzeitig als Verbindungsmann tätig.

Am 6. Dezember 1950 schlug im Gebiet El Indio-Guerrero an der texanisch-mexikanischen Grenze ein zweites Objekt vermutlich gleicher Herkunft mit hoher Geschwindigkeit auf die Erde auf, nachdem es zuvor eine lange Flugbahn durch die Atmosphäre beschrieben hatte. Als ein Suchtrupp an der Absturzstelle eintraf, waren die Überreste des Objekts fast völlig verkohlt. Das Material, das noch geborgen werden konnte, wurde zur Untersuchung in die Anlage der Atomenergiekommission nach Sandia, New Mexico, gebracht.

Auswirkungen auf die nationale Sicherheit sind auch weiterhin insofern bedeutend, als die Motive und Absichten dieser Besucher völlig unbekannt bleiben. Zudem hat ein erheblicher Anstieg der Aufklärungsflüge dieser Flugobjekte, der im Mai dieses Jahres begann und bis in den Herbst hinein anhielt, Anlaß zu ernsthafter Sorge gegeben, ob sich vielleicht neue Entwicklungen anbahnen. Aus diesen Gründen sowie aus naheliegen-

den internationalen und technologischen Erwägungen und wegen der unbedingten Notwendigkeit, eine öffentliche Panik um jeden Preis zu verhindern, bleibt die Gruppe Majestic-12 weiterhin einstimmig bei der Ansicht, daß die strengsten Sicherheitsvorkehrungen ohne Unterbrechung auch unter der neuen Regierung fortbestehen sollten. Zugleich sollte der Eventualplan MJ-1949-04P/78 (Streng Geheim - Nur zur Einsichtnahme) weiterhin einsatzbereit gehalten werden, falls sich die Notwendigkeit ergeben sollte, eine öffentliche Erklärung abzugeben. (Siehe Anhang »C«.)

Liste der Anhänge:

- Anhang »A«: Geheime Sonderverfügung 092447. (TS/EO)
- Anhang »B«: Operation Majestic-12, Lagebericht 1, Teil A. 30. November 1947. (TS-MAJIC/EO)
- Anhang »C«: Operation Majestic-12, Lagebericht 1, Teil B. 30. November 1947. (TS-MAJIC/EO)
- Anhang »D«: Operation Majestic-12, Vorläufiger Untersuchungsbericht, 19. September 1947. (TS-MAJIC/EO)
- Anhang »E«: Operation Majestic-12, Blue-Team Bericht 5, 30. Juni 1952. (TS-MAJIC/EO)
- Anhang »F«: Operation Majestic-12, Lagebericht, 2, 31. Januar 1947. (TS-MAJIC/EO)
- Anhang »G«: Operation Majestic-12, Eventualplan MJ-1949-04P/78, 31. Januar 1949. (TS-MAJIC/EO)
- Anhang »H«: Operation Majestic-12, Karten- und Fotofoliant (Auszüge). (TS-MAJIC/EO)

Anhang »A«:

Memorandum für den Verteidigungsminister (von Präsident Truman, 24. September 1947, Streng Geheim - Eyes Only):

Sehr geehrter Minister Forrestal,

wie bei unserem letzten Gespräch in dieser Angelegenheit vereinbart, sind Sie hiermit autorisiert, Ihr Unternehmen mit aller



*Die »Gründungsväter« von MJ-12: Präsident Harry S. Truman (rechts) und Verteidigungsminister James V. Forrestal (links).*

gebotenen Eile und Vorsicht fortzusetzen. Von nun an wird diese Angelegenheit nur noch als Operation Majestic Zwölf bezeichnet.

Ich bin auch weiterhin der Ansicht, daß alle zukünftigen Entscheidungen über die endgültige Regelung dieser Angelegenheit ausschließlich beim Präsidentenamt liegen sollten, nach eingehenden Beratungen mit Ihnen, Dr. Bush, und dem Director of Central Intelligence.

gez. Harry Truman

Sind die MJ-12-Dokumente echt? Darüber ist viel spekuliert worden und von verschiedenster Seite wurde bemerkenswert viel Energie darauf verwendet, sie als Fälschungen erscheinen zu lassen. Wie aber sehen die Tatsachen aus? Tatsache ist, daß es am 24. September 1947 zu einem Geheimtreffen zwischen US-Präsident Truman, Verteidigungsminister Forrestal und Dr. Vannevar Bush gekommen ist. Richtig ist auch, daß Trumans

## Die Mitglieder von MJ-12:

Adm. Roscoe H. Hillenkoetter: Erster Direktor des CIA

Dr. Vannevar Bush: Professor am Massachusetts Institute of Technology (MIT) und einer der führenden Wissenschaftler der USA. Während des 2. Weltkrieges Leiter des National Defense Research Council und des Office of Scientific Research and Development, das u. a. das Manhattan-Projekt einrichtete. Danach Vorsitzender des Joint Research and Development Board.

James Forrestal: Verteidigungsminister zur Zeit des Roswell-Crashes.

Gen. Walter B. Smith: Direktor des CIA und Nachfolger Forrestais bei MJ-12.

Gen. Nathan F. Twining: Kommandierender General des Air Materiel Command (später: Air Technical Intelligence Center).

Gen. Hoyt Vandenberg: Direktor des CIA, ab 1948, Stabschef der USAF.

Dr. Detlev Bronk: Physiologe und Biophysiker, Präsident der Johns-Hopkins-Universität und der Rockefeller-Universität, Vorsitzender des Nationalen Forschungsrates und Berater des Brookhaven National Laboratory.

- Dr. Jerome Hunsacker: Erfolgreicher Flugzeugkonstrukteur, Leiter der entsprechenden Abteilung am MIT.
- Mr. Sidney Souers: Erster Direktor des Central Intelligence, Sektretär des National Security Council und Berater Präsident Trumans.
- Mr. Gordon Gray: Heeresminister (1949), Sonderbeauftragter Trumans in Fragen der Nationalen Sicherheit.
- Dr. Donald Menzel: Astronom und Kryptoanalyse Experte.
- Gen. Robert M. Montague: Kommandant von Fort Bliss und der Sandia Base, Albuquerque, NM
- Dr. Lloyd Berkner: Leitender Sekretär des Joint Research Development Boards (1946), Naturwissenschaftler.

Nachfolger Dwight D. Eisenhower am 18. November 1952 in einem Briefing über eine Angelegenheit informiert wurde, die die Nationale Sicherheit betraf. Man weiß, daß bei diesem Briefing unter anderm auch General Nathan F. Twining anwesend war, ein Mann also, der nicht nur eine zentrale Rolle bei der



*Admiral Roscoe H. Hillenkoetter, Direktor der CIA von 1947-1950 und Autor des MJ-12-Einweisungsberichts für Präsident Eisenhower.*

Bergung des Roswell-UFOs gespielt hatte, sondern nach den MJ-12-Dokumenten auch Mitglied von MJ-12 war. Das ist schon mal vielversprechend. Aber heißt das, daß die übrigen Behauptungen in den MJ-12-Dokumenten ebenfalls stimmen? Eines der Hauptargumente der Skeptiker gegen die Echtheit der MJ-12-Dokumente ist die Seriennummer des Regierungsbefehles (Executive Order) des Truman-Memorandums an Verteidigungsminister Forrestal: 092447 (TS/EO). Denn eine so hohe Seriennummer hat es bisher nicht gegeben. Dazu muß gesagt werden, daß sämtliche Regierungsbefehle mit fortlaufenden Seriennummern versehen sind, unabhängig davon welcher Präsident gerade amtiert. Das hat den Vorteil, daß Irrtümer, die bei Befehlen verschiedener Präsidenten und Regierungen, deren Seriennummern sich gleichen, wenn ein jeder von Null beginnt, vor-



kommen könnten, auszuschließen sind und man, wenn man weiß, welche Seriennummern ein bestimmter Präsident verwendet hat, seine Regierungsbefehle leichter archivieren kann Trumans Befehle hatten alle 9000er Seriennummern, die seines Nachfolgers Eisenhower 10 000er, die Kennedys ebenfalls 10 000er, jene von Ford 10 000 und 11 000er usw. Ronald Reagan kam über 12 000, George Bush knapp an die 13 000er Grenze. Clintons Regierungsbefehle haben niedere 13 000er Seriennummern. Eine Seriennummer 092447 ist illusorisch und wird es vermutlich nie geben. Ist das der Beweis dafür, daß die MJ-12-Dokumente eine Fälschung sind? Nein. Denn ganz offensichtlich ist 092447 keine Nummer, sondern ein Datum, freilich in amerikanischer Schreibweise: September 24, <sup>19</sup>47. Das ist jener Tag, an dem das Treffen zwischen Truman, Forrestal und Dr. Bush stattfand! Im Anhang der MJ-12-Dokumente wird auch gar nicht behauptet, daß der Präsidentenbefehl Trumans zur Gründung von MJ-12 unter einer regulären Seriennummer verzeichnet wurde, denn »TS/EO« bedeutet nicht »TOP SECRET EXECUTIVE ORDER«, sondern »TOP SECRET/EYES ONLY« (Klassifikationsgrad) und trägt den Vorsatz »Special Classified«, d. h. spezielle Klassifikationsverordnung.

Die MJ-12-Dokumente geben als ihren Verfasser Admiral Roscoe H. Hillenkoetter an. Wenn sie eine Fälschung wären, dürfte Hillenkoetter logischerweise nicht für ihren Inhalt verantwortlich sein. Der amerikanische Atomphysiker und UFO-Forscher Stanton T. Friedman legte die MJ-12-Dokumente zusammen mit 20 anderen, nachweislich von Hillenkoetter verfaßten Dokumenten dem Linguisten Prof. Roger W. Wescott von der Drew-Universität vor und bat ihn, einen stilistischen Vergleich durchzuführen. Nach sorgfältiger Untersuchung kam Prof. Wescott in seinem Gutachten zu dem Schluß, daß die MJ-12-Dokumente echt sein müssen: »Nach meinem Dafürhalten gibt es nicht den geringsten Grund, in einer dieser Kommunikationen eine Fälschung zu sehen oder anzunehmen, daß eine

davon von irgend jemand anderem verfaßt wurde. Das gilt insbesondere für das umstrittene Einweisungs-Papier vom 18. November 1952.«<sup>25</sup>

Wenn die MJ-12-Dokumente also echt sind und aus dem Jahre 1947 stammen, dann muß angenommen werden, daß auch die darin aufgestellten Behauptungen der Wahrheit entsprechen. Inzwischen ist zwischen den Luftwaffenakten im Nationalarchiv in Washington ein Memorandum von Robert Cutler, dem Sekretär und Berater Präsident Eisenhowers, an General Nathan F. Twining aufgetaucht, das die Existenz einer »MJ-12« genannten Gruppe bestätigt. In dem vom 14. Juli 1954 datierenden Memorandum geht es ganz konkret um die Verschiebung einer Besprechung über ein »NSC/MJ-12 Special Studies Project« (Nationaler Sicherheitsrat/MJ-12-Projekt für besondere Nachforschungen), die am 16. Juli 1954 stattfinden hätte sollen. Es wurde behauptet, daß das sogenannte »Cutler-Twining«-Memorandum eine Fälschung ist und von irgend einem Scherzbold in der Box 341 des Nationalarchives deponiert wurde. Doch das ist definitiv falsch. Nicht nur, daß das Dokument mit den offiziellen Stempeln und Archivnummern des Nationalarchives ausgestattet ist, was es als echt ausweist, in den Twining-Akten in der Kongressbibliothek in Washington wird auch ein Dokument aufbewahrt, das eine Einladung des Präsidenten an General Twining zu einer »Außerordentlichen Zusammenkunft des NSC« mit anschließendem Mittagessen enthält. Datum dieses Treffens: der 16. Juli 1954!<sup>26</sup>

Es tauchen immer mehr Beweise für das Wirken einer geheimen Gruppe namens »Majestic-12« auf, die von US-Präsident Harry S. Truman ins Leben gerufen wurde, um die Untersuchungen der Armee in Sachen UFOs zu koordinieren und zu beaufsichtigen. So bestätigte beispielsweise Prof. Eric A. Walker, Dekan der Pennsylvania State-University und zeitweiliger Vizedirektor des von Dr. Vannevar Bush geleiteten »Research and Development Boards« des Pentagon, dem UFO-Forscher

July 14, 1954

Authority: WHD 857013  
 of 90 1/12/87

~~TOP SECRET RESTRICTED~~  
~~SECURITY INFORMATION~~

MEMORANDUM FOR: GENERAL TWINING

SUBJECT: NCC/MJ-12 Special Studies Project

The President has decided that the MJ-12 SSP briefing should take place during the already scheduled White House meeting of July 16, rather than following it as previously intended. More precise arrangements will be explained to you upon arrival. Please alter your plans accordingly.

Your concurrence in the above change of arrangements is assumed.

COPY

from  
 THE NATIONAL ARCHIVES  
 Record Group No. 80 341, Records  
Special Air Force

ROBERT CUTLER  
 Special Assistant  
 to the President

*Memorandum von Robert Cutler, dem Berater Präsident Dwight Eisenhowers, an General Nathan Twining vom 14. Juli 1954. Es wurde in den »National Archives« in Washington D. C. gefunden und bestätigt die Existenz einer »MJ 12« genannten UFO-Studiengruppe.*

William Steinman in einem am 30. August 1987 geführten Telefongespräch, über die Aktivitäten von MJ-12 »seit 40 Jahren« informiert zu sein.<sup>27</sup>

Und Brigadegeneral Arthur Exon erklärte den Roswell-Untersuchern Kevin Randle und Donald Schmitt, es gebe eine »offizielle Gruppe, die den Zugang zu dem Wrack, den Körpern und Informationen über den Absturz beaufsichtigte. Er nannte sie die unheiligen Dreizehn, weil ihm der wirkliche Name der Gruppe nicht bekannt war«. General Exon wußte vermutlich sehr wohl, wie diese Gruppe hieß, wollte ihren Namen nur nicht in den Mund nehmen. Denn die scherzhafte Bezeichnung »die unheiligen Dreizehn« erinnert sehr stark an »Majestic-12«, »die ma-

**TOP SECRET**  
**EYES ONLY**

**THE WHITE HOUSE**  
**WASHINGTON**

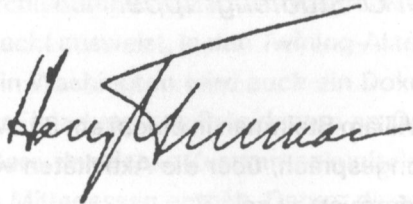
September 24, 1947.

**MEMORANDUM FOR THE SECRETARY OF DEFENSE**

**Dear Secretary Forrestal:**

As per our recent conversation on this matter, you are hereby authorized to proceed with all due speed and caution upon your undertaking. Hereafter this matter shall be referred to only as Operation Majestic Twelve.

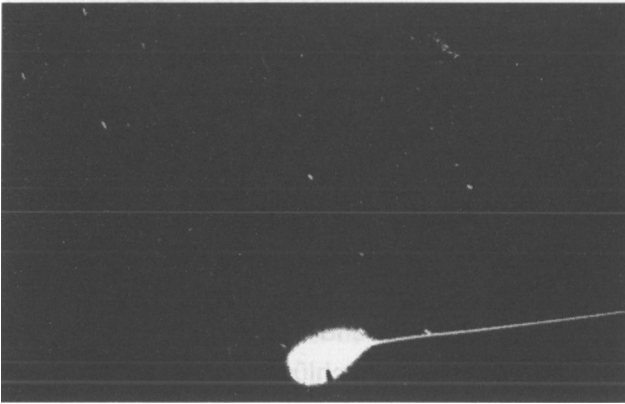
It continues to be my feeling that any future considerations relative to the ultimate disposition of this matter should rest solely with the Office of the President following appropriate discussions with yourself, Dr. Bush and the Director of Central Intelligence.



**TOP SECRET**  
**EYES ONLY**

*Memorandum von Präsident Harry Truman an seinen Verteidigungsminister James Forrestal vom 24. September 1947, betreffs die Gründung von »MJ 12«*

jestätischen Zwölf«. General Exon gab an, daß diese Geheimgruppe 1955, als er in das Pentagon einzog, nach wie vor am Werk war und er ihr von da an immer wieder begegnete. Er wußte, daß sie sich mit den UFOs beschäftigte, konnte aber nicht genau sagen, wer zu ihr gehörte. Die wahrscheinlichsten Kandidaten waren aus seiner Sicht Verteidigungsminister James Forrestal, CIA-Chef Admiral Roscoe Hillenkoetter und General Nathan F. Twining. »Ich weiß nur, daß Top-Geheimdienstleute, das Büro des Präsidenten und das Verteidigungsministerium vertreten waren, Leute, die Schlüsselpositionen innehatten.«<sup>28</sup> Der UFO-Absturz bei Roswell scheint kein Einzelfall gewesen zu sein. In den 50er und 60er Jahren behauptete ein amerikanischer Bauingenieur namens Grady Landon Barnett, er sei Anfang Juni oder Juli 1947 bei einer Wanderung in den Plains of San Agustin in der Nähe von Magdalena, New Mexico, auf in der Sonne blinkendes Metall aufmerksam geworden, das dort in der Wüste herum lag. In dem Glauben, es würde sich um ein Flugzeugwrack handeln, lief er zu der Absturzstelle hin und stieß auf ein seltsames, diskusförmiges »Flugzeug« von etwa neun Metern Durchmesser, das wie eine reife Melone aufgeplatzt war. Neben dem Objekt lagen zwei tote Wesen, wie Barnett sie noch nie gesehen hatte. Während Barnett fassungslos versuchte eine halbwegs plausible Erklärung für das merkwürdige Aussehen der Wesen zu finden, gesellten sich ein paar Archäologiestudenten zu ihm, die angaben einer Forschungsgruppe der Universität von Pennsylvania anzugehören und ganz in der Nähe gearbeitet zu haben. Barnett erinnerte sich 1950 in einem Gespräch mit seinen Freunden: »Sie standen herum und betrachteten ein paar tote Körper, die auf dem Boden lagen. In der scheibenförmigen Maschine dürften noch mehr Leichen gewesen sein. Die Maschine war relativ klein und schien aus einem Metall zu bestehen, das aussah wie schmutziger Edelstahl. Die Maschine war durch eine Explosion oder den Aufprall aufge-  
rissen.



*In den späten 40er und 50er Jahren wurden in den USA, vor allem in New Mexico, häufig mysteriöse Lichtkugeln, sogenannte »Grüne Feuerbälle«, gesichtet. Der Astrophysiker Dr. Lincoln La Paz hielt dieses Phänomen für mindestens ebenso wichtig wie die UFOs. Dieses Foto wurde Mitte März 1977 in der Nähe von Tucson, Arizona, aufgenommen. Es beweist, daß es diese sonderbaren Erscheinungen auch heute noch gibt.*

Ich versuchte, näher heranzukommen, um mir die Körper anzusehen. Soweit ich sehen konnte, waren alle tot. Leichen lagen sowohl in der Maschine als auch außerhalb derselben herum. Diejenigen, die draußen lagen, waren beim Aufprall herausgeschleudert worden. Sie sahen ähnlich aus wie Menschen, waren aber keine Menschen. Sie hatten runde Köpfe, kleine Augen und keine Haare. Die Augen hatten einen merkwürdigen Abstand. Gemessen an unseren Größenverhältnissen waren sie sehr klein, und ihre Köpfe waren im Verhältnis zum Körper größer als bei uns. Ihre Kleidung schien aus einem Teil zu

bestehen, sie war grau. Reißverschlüsse, Gürtel oder Knöpfe waren nicht zu erkennen. Ich hatte den Eindruck, daß alles Männer waren - und es waren ziemlich viele. Ich stand so nahe, daß ich sie hätte berühren können, aber bevor ich Gelegenheit dazu hatte, wurde ich weggeführt.

Während ich sie noch betrachtete, kam ein Offizier in einem Lastwagen mit Fahrer angefahren. Er teilte allen mit, daß die Armee sich dieser Angelegenheit annehmen werde und forderte uns auf, den Weg freizumachen. Andere Soldaten kamen hinzu und sperrten das Gebiet ab. Uns wurde gesagt, wir sollten das Gelände verlassen und mit niemandem über das sprechen, was wir gesehen hatten... es sei unsere patriotische Pflicht, den Mund zu halten.«<sup>29</sup>

Nachforschungen haben ergeben, daß die University of Pennsylvania zu dieser Zeit tatsächlich archäologische Grabungen in dieser Gegend durchführte, außerdem ist es bis jetzt gelungen über 30 Zeugen zu finden, die die Darstellung Barnetts bestätigten.<sup>30</sup> Einer der interessantesten Augenzeugenberichte stammt von Gerald Anderson, einem ehemaligen Polizeichef aus Rockaway Beach. Anderson war damals, im Juni oder Juli 1947, fünf Jahre alt. Er erinnert sich, diesen Sommer zusammen mit seinen Eltern bei seinem Onkel verbracht zu haben, der nicht weit vom Absturzort entfernt wohnte. An einem Tag im Juni oder Juli, an das genaue Datum kann Anderson sich - verständlicherweise - nicht mehr erinnern, fuhr die ganze Familie hinaus in die Wüste, stellte das Auto ab und machte einen Spaziergang, um den schönen Tag zu genießen. Auf einmal sahen die Amerikaner etwas. Es blitzte in der Sonne. Sie näherten sich der Stelle und sahen einen riesigen Flugkörper aus silbrigem Metall am Wüstenboden liegen. Er sah seltsam aus, gar nicht wie ein gewöhnliches Flugzeug. Er war rund - eine große Scheibe mit einer Kuppel in der Mitte. Sie schien abgestürzt zu sein. Sie hatte sich an der einen Seite in den Wüstenboden gebohrt und war beschädigt. Während die Andersons

sich noch fragten, was das für ein Ding sei, fiel ihr Blick auf vier etwa 1,20 Meter große Wesen mit großen Köpfen, großen, mandelförmigen, dunklen Augen und langen Armen. Sie bekamen es mit der Angst zu tun, denn sie wußten: das waren keine Menschen! Zwei der vier Wesen waren tot, das dritte schien nach Luft zu schnappen oder diese nicht zu vertragen, und das vierte saß auf dem Boden. Als die Andersons sich wieder gefangen hatten, versuchten sie, näher an dieses Wesen heranzugehen, doch es wich erschrocken vor ihnen zurück. Gerald Anderson berichtete, daß nach kurzer Zeit fünf Studenten und ihr Lehrer sich zu seiner Familie gesellten. Das stimmt exakt mit den Angaben Barnetts überein. (Bis auf die Feststellung Andersons, daß zwei Wesen den Absturz überlebt hätten. Barnett gab an, alle seien tot gewesen, allerdings nur »soweit... (er)... feststellen konnte«.) Demnach muß es sich um Studenten der University of Pennsylvania gehandelt haben.<sup>31</sup>

Wie Anderson angab, hatten sie in der Nacht ein brennendes Flugobjekt in der Wüste abstürzen gesehen und beschlossen, sich das ganze aus der Nähe anzusehen, weil sie es für einen Flugzeugabsturz hielten. Bereits nach kurzem Hinsehen war für die Studenten klar, daß dieses Ding eine Art Raumschiff sein mußte und die kleinen Kreaturen außerirdische Wesen. Inzwischen ging es auch dem dritten Wesen sehr schlecht.

Also trat der Lehrer näher an das vierte Wesen heran und versuchte einen Kontakt mit ihm herzustellen. Er sprach es an, zuerst in Englisch, dann in Französisch, Deutsch, Spanisch, Italienisch, aber es verstand ihn nicht, begriff nicht, was er von ihm wollte. Gerald Anderson, der, wie schon gesagt, zu dieser Zeit fünf Jahre alt war, ging in kindlicher Arglosigkeit zu dem abgestürzten Raumschiff hin und sah sich alles mit großer Neugier an. Das Objekt verbreitete eine ziemliche Kälte, die in Anbetracht der sonst herrschenden Hitze dem kleinen Gerald recht angenehm erschien. Nun konzentrierte sich seine Neugier auf die beiden am Boden liegenden Wesen. Er begriff nicht, daß





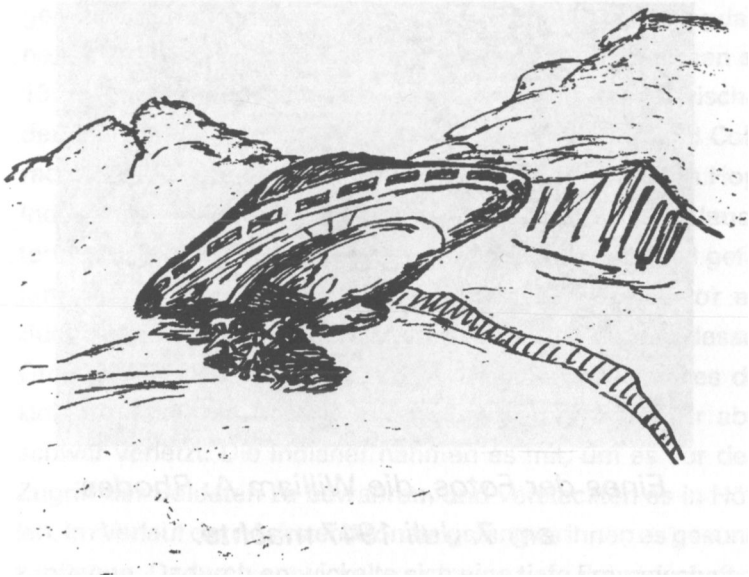
*Karte des Südwestens der USA.*

sie tot waren und berührte eines von ihnen. Der kleine, zierliche Körper war kalt und fühlte sich seltsam an. Dann blickte er zum 3. Wesen hinüber. Gerald Anderson sah, daß es sich plötzlich bewegte. Noch einmal fuhr Leben in seinen geschwächten Leib. Es richtete sich auf und drehte seinen großen, schweren Kopf in seine Richtung. Anderson erstarrte vor Angst. Die seltsame Kreatur blickte ihn mit ihren großen, dunklen Augen durchdringend an, und ihm war, als ob er plötzlich die unsagbare Furcht und die Verzweiflung des Wesens ob seiner mißlichen, ja hoffnungslosen Lage am eigenen Leibe spürte, als ob das Wesen ihm seinen Schmerz mittels Telepathie in sein Gehirn gebrannt hätte, bevor es ermattet niedersank.<sup>32</sup>

Wie Barnett berichtet auch Anderson, daß schon bald nach dieser unfreiwilligen Kontaktaufnahme mit den Außerirdischen von überall her Soldaten auftauchten, bei deren Anblick das einzige sich noch aufrecht haltende Wesen von Panik ergriffen wurde. Anderson: »Seine Situation war hoffnungslos. Es hatte gerade

einen Alptraum hinter sich. Es hatte mitansehen müssen, wie zwei seiner Freunde starben. Ein weiterer lag todkrank da. Und es wußte, daß es keine Chance auf ein Entrinnen gab, als das Militär auftauchte!« Die Soldaten begannen unverzüglich damit das Gebiet abzusperren. Flugzeuge kreisten über dem Absturzgebiet, Lastwagen näherten sich, und während immer mehr Soldaten eintrafen, wurden die anwesenden Zivilisten hinter die Absperrung gedrängt, wo man ihnen einschärfte, nichts von dem, was sie gesehen hatten, an andere weiterzuerzählen. Anderson sah, wie sein Vater von einem Offizier beiseite genommen und hörte, wie ihm gesagt wurde, daß die Air Force hier ein geheimes Testprojekt durchführe, von dem niemand etwas wissen dürfe. Deshalb müsse man alle Geschehnisse, deren Zeugen die Zivilisten geworden waren, für sich behalten. Andernfalls könne es sehr unangenehm für sie werden. Die meisten Zeugen befolgten diese Warnung und schwiegen über Jahrzehnte hinaus. Deshalb ist nicht bekannt, was schließlich mit dem abgestürzten Raumschiff geschah. Nach einhelliger Meinung soll die Air Force das Objekt samt der Leichen seiner kleinen, hominiden Insassen geborgen haben.<sup>33</sup>

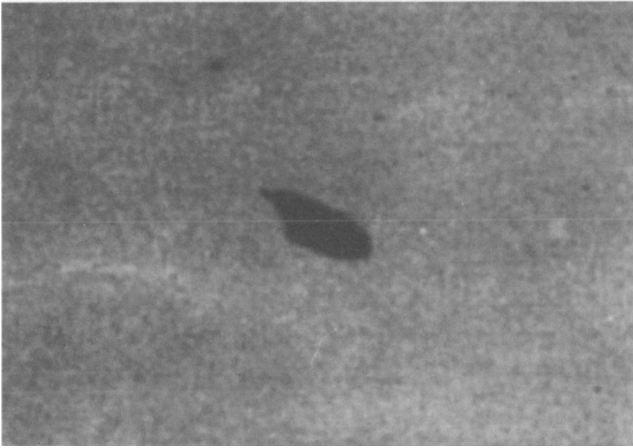
Der UFO-Absturz in den Plains of San Agustin fand in etwa zur selben Zeit statt wie jener bei Roswell. Deshalb stellt sich die Frage: Woher wußte die Luftwaffe von diesem Zwischenfall, wenn sie doch mit der Bergung in Roswell beschäftigt war? Oder war der Air Force-Einsatz in Roswell nur ein Ablenkungsmanöver? Sollte das Interesse der Öffentlichkeit von der wirklichen Absturzstelle - die entgegen allen Berichten nicht auf der Brazel-Ranch lag - abgelenkt werden? Und wenn ja: Warum wurden zwei scheinbar unabhängige Wracks gefunden? Diese Tatsache steht im krassen Widerspruch zu der von einigen UFO-Forschern vertretenen Ansicht, nur ein außerirdisches Raumschiff sei Anfang Juli 1947 in New Mexico abgestürzt. Es scheint in der Tat nicht sehr einleuchtend zu sein, daß ein Objekt über Roswell explodiert, dort einen Teil seiner Insassen wie auch



*Außerirdisches Raumschiff, das 1947 nach einem Zusammenstoß mit einem anderen über der Ebene von San Augustin, New Mexico, abstürzte.*

Wrackteile verliert, selbst aber erst rund 250 km entfernt über den Plains of San Augustin niedergeht. Umso mehr, als auch auf der Brazel-Ranch so ein Objekt gefunden worden zu sein scheint. Somit muß es sich um zwei dieser fremdartigen Objekte gehandelt haben, die aus irgendeinem unbekanntem Grund unmittelbar nacheinander abstürzten. Stießen sie zusammen? Oder gerieten sie über Corona in ein Gewitter und wurden vom Blitz getroffen?

Die Annahme, es hätte sich bei den abgestürzten UFO's eventuell um ein Geschwader von außerirdischen Objekten gehandelt, die Erdkundungsflüge durchführten, wird noch durch eine Beobachtung bestärkt, die der Fotograf William A. Rhodes unweit von Roswell machte. Er sagte später aus, er habe am 7.



*Eines der Fotos, die William A. Rhodes  
am 7. Juli 1947 machte.*

Juli, also etwa zeitgleich mit der Roswell-Bergung, plötzlich ein lautes Dröhnen gehört, habe wie aus einem Reflex heraus seine Kamera gepackt und sei aus seinem Haus gelaufen, wo er gerade noch zwei Fotos von einem abdrehenden Objekt machen konnte, ehe es in der Ferne verschwand. Seine Beschreibung des Flugkörpers deckte sich mit der von Ken Arnold. Die Bilder erschienen am 9. Juli in der in Arizona erscheinenden Zeitung »Republik«. Ein paar Tage später, so beteuerte Rhodes, sei er von FBI-Agenten besucht und zur Herausgabe der Bilder gezwungen worden.<sup>34</sup> Anscheinend konzentrierte sich die Aufmerksamkeit der Außerirdischen im Frühsommer des Jahres 1947 auf das Gebiet um Roswell. Der Grund dafür könnte gewesen sein: Das Roswell AAF war damals die Elite-Militärbasis schlechthin. Denn es war die Heimat des 509. Atombombengeschwaders, zu jener Zeit das einzige Atombombengeschwader der Welt.

Dem Hopi-Schamanen Robert Morningsky zufolge hat es im Jahr 1947 drei Abstürze außerirdischer Raumschiffe in den USA

gegeben. Einen Anfang Juni zwischen Socorro und Magdalena, einen Anfang Juli nordwestlich von Roswell und einen am 13. August im sogenannten »Four Corners«-Gebiet zwischen den US-Bundesstaaten Arizona, New Mexico, Utah und Colorado. Bei letzterem sei das Wrack von einer Gruppe von Hopi-Indianern entdeckt worden. Sie hatten gesehen, wie der leuchtende Flugkörper einem Meteoriten gleich vom Himmel gefallen war, und erreichten die Absturzstelle kurz bevor ein Suchtrupp der US-Army dort eintraf. Wie Morningsky, dessen Großvater zu der Gruppe gehörte, berichtet, hatte eines der kleinen Wesen an Bord des Raumschiffs überlebt, war aber schwer verletzt. Die Indianer nahmen es mit, um es vor dem Zugriff der Soldaten zu bewahren, und versteckten es in Höhlen. Im Verlauf der nächsten Monate gelang es ihnen es gesund-zupflegen. Dadurch entwickelte sich eine tiefe Freundschaft zu dem »Sternenältesten«, wie die Indianer das Wesen nannten. Und dieser »Sternenälteste« erzählte ihnen von seinem Volk und seinen Beweggründen für seinen Besuch auf der Erde. Auch soll er den Indianern durch einen »magischen« Kristall Bilder von seinem Heimatplaneten gezeigt haben. Nach fünf Jahren verabschiedete sich der »Sternenälteste« von seinen Rettern und verschwand, um von Zeit zu Zeit auf einen Besuch zurück-zukehren.<sup>35</sup>

1947 soll es noch eine weitere, vierte Bergung eines abgestürzten UFOs gegeben haben. Hauptzeuge dieser Geschichte, die inzwischen aus Militärkreisen indirekt bestätigt wurde, ist der pensionierte Geschäftsmann und Privatpilot Selman E. Graves. Graves war an einem Sonntagmorgen Anfang Oktober 1947 mit zwei Freunden auf der Jagd, als er in Cave Creek, im Nordwestteil des nördlich von Phoenix in Arizona gelegenen Paradise Valley, Zeuge seltsamer Geschehnisse wurde. Die drei Männer sahen von einer Anhöhe aus, wie mehrere Männer hektisch um ein »großes, kuppeförmiges Aluminiumding« herum-liefen, während andere dabei waren Zelte aufzuschlagen. Sie

erinnerten sich, daß ihnen ein Freund zuvor erzählt hatte, die Air Force hätte das ganze Gebiet abgesperrt, und glaubten zunächst, es könnte sich um eine Beobachtungskuppel handeln, wenngleich sie sich nicht erklären konnten warum sie gerade an dieser Stelle aufgebaut worden war. Erst als Graves Gerüchte über eine geheime UFO-Bergung durch die Luftwaffe zu Ohren kamen, wurde er hellhörig. Von einem an der Bergung beteiligten Offizier erfuhr er, daß man aus dem stark beschädigten Raumschiff zwei Außerirdische geborgen hatte, die nur 1,35 Meter groß gewesen wären. Beide waren tot. Jetzt erst fiel ihm ein, daß sein Freund Walter Salyer, auf dessen Grund das UFO abgestürzt war, an dem Tag ungewöhnlich nervös wirkte. Er war es auch gewesen, der Graves davon abhalten wollte in die besagte Richtung zu gehen, da die Air Force dort sei. Je mehr Graves über die ganze Sache nachdachte, desto sicherer wurde er, daß Salyer, gewußt haben mußte was da vor sich ging. »Was mir dabei einfiel, war Salyers große Angst, sobald wir in die Nähe der Kühltruhe kamen! Es war ungewöhnlich...«, erklärte Graves dem britischen UFO-Forscher Timothy Good. »Ich schätze, daß Salyer - der früher bei der Armee gewesen war - das Objekt als erster gesehen und die Behörden verständigt hat. Vielleicht hatten sie gedacht, „Mensch, was machen wir mit diesen Leichen? Wie sollen wir sie aufbewahren?“« Später wurde ein großer Lastwagen gesehen, der von der Cave Creek Road in südlicher Richtung abbog. Gleich danach begann die Air Force mit Bulldozern die Absturzstelle umzugraben, um jede Spur von dem seltsamen Zwischenfall zu beseitigen. Einer der Bulldozerfahrer verriet Graves jedoch, daß »er die gleiche Arbeit schon an einem Ort an der Grenze von Arizona nach Kalifornien zwischen Kingman und Barstow gemacht habe...«<sup>36</sup>

## DAS PHÄNOMEN WEITET SICH AUS

Die Amerikaner waren sichtlich besorgt über die ständige Zunahme von Beobachtungen unbekannter Flugobjekte, vor allem, da man immer noch nicht sicher war, woher sie kamen und wer sie schickte. In einem streng geheimen Bericht des US-Air Intelligence aus dem Jahre 1948 heißt es daher: »Die Häufigkeit der berichteten Beobachtungen, die Ähnlichkeit hinsichtlich vieler den beobachteten Objekten zugeschriebenen Merkmale und der Rang der Beobachter im ganzen stützen die Behauptung, daß tatsächlich ein fliegendes Objekt beobachtet wurde... Der Ursprung der Maschinen ist nicht zu ermitteln.«<sup>1</sup> Am 16. Februar desselben Jahres trafen in Los Alamos führende Wissenschaftler des Landes zusammen, um im Rahmen einer Geheimkonferenz über das immer dringlicher werdende UFO-Problem zu diskutieren. Offenbar nahm an dieser Konferenz keiner von jenen Wissenschaftlern teil, die die UFO-Abstürze in Roswell, San Agustin und Cave Creek untersucht hatten, denn die Teilnehmer kamen zu dem Schluß, daß es sich vorerst noch um ein ungelöstes Problem handelte. Der Grund dafür, daß den Wissenschaftlern nichts gesagt worden war, war die Befürchtung, diese Informationen könnten irgendwie an die Öffentlichkeit gelangen und eine Panik auslösen.<sup>2</sup>

Am 7. Januar 1948 erhielten all die Berichte über unbekannte Flugobjekte eine neue, ungleich schrecklichere Dimension. An diesem Tag meldeten mehrere zivile und militärische Beobachter gegen 15.00 Uhr einen fremdartigen Flugkörper, der wie »eine Eistüte mit einer roten Krone« aussah und über dem US-Bundesstaat Kentucky kreiste. Die Fluglotsen im Tower des Luftwaffenstützpunkts Godman in Fort Knox, Kentucky, konnten sich das ganze nicht erklären. Sie prüften, ob es sich bei dem gesichteten Flugobjekt um einen Wetterballon handeln konnte - negativ. Verwirrung machte sich breit - und Ratlosigkeit. Da kam es dem Tower in Godman Field gerade recht, daß sich

dem Stützpunkt vier P-51-Jagdbomber der Kentucky Air National Guard, die sich auf dem Flug von Marietta, Georgia, nach Standiford Field, Kentucky, befanden, näherten. Die Piloten wurden per Funk angewiesen, das UFO abzufangen. Wie dem offiziellen Bericht der Luftwaffe zu entnehmen ist, nahmen drei der Maschinen die Verfolgung des Objekts auf, während die vierte weiterflog und um 15.01 in Standiford Field landete. Die drei Piloten hefteten sich unterdessen an die Fersen des sich entfernenden Objekts und lenkten ihre Maschinen im Steigflug bis in eine Höhe von 6 700 Meter. Als sie diese Flughöhe erreicht hatten, mußten zwei der drei Piloten die Verfolgung wegen Sauerstoffmangels abbrechen und flogen »weiter in Richtung ihres ursprünglichen Bestimmungsortes, an dem sie um 15.40 Uhr zentralamerikanischer Zeit eintrafen.« Nun blieb nur noch der Führer der Staffel, Captain Thomas Mantell, übrig. Er aber ließ nicht locker. Seine Maschine befand sich weiterhin im Steigflug, und es gelang Matell tatsächlich, sich dem Ding zu nähern. »Es befindet sich direkt vor mir«, meldete er dem Tower, »es bewegt sich immer noch halb so schnell wie ich... das Ding glänzt metallisch und ist von gewaltigem Ausmaß... Ich gehe jetzt auf 20 000 Fuß, und wenn ich nicht näher rankomme, gebe ich die Verfolgung auf.« Das war der letzte Funkspruch von Mantell. Er wurde um 15.15 Uhr aufgezeichnet. Danach verschwand er. Was war mit ihm geschehen? Um 17.50 Uhr ostamerikanischer Zeit unterrichtete die Einsatzleitung Standiford das Wright Field Center in Dayton, Ohio, davon, daß die Maschine Mantells um 16.45 Uhr zentralamerikanischer Zeit »drei Kilometer südwestlich von Franklin, Kentucky, abgestürzt sei.« Sie war schwer beschädigt, Mantell tot. Der tragische Tod von Capt. Thomas Mantell führte in der Presse, angeregt durch die UFO-Sichtung, die ihm unmittelbar zuvorging, zu wilden Spekulationen. War Mantells Maschine von einem UFO abgeschossen worden? Die US-Air Force leugnete, daß sich zur Zeit von Mantells Tod irgend ein fremdes Flugobjekt in seiner Nähe be-

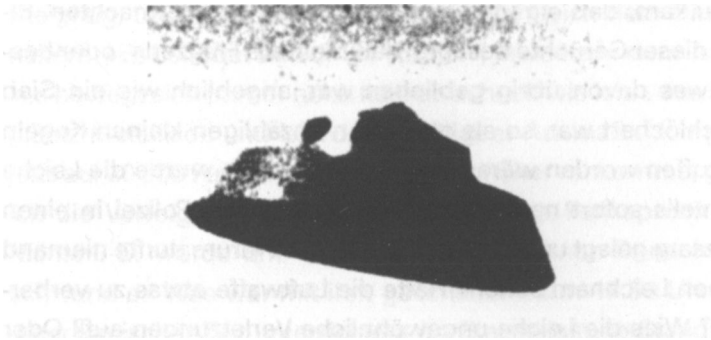


funden habe. Dennoch wurde eine offizielle Untersuchung des Vorfalles eingeleitet. Danach sei Mantell einer optischen Täuschung aufgesessen und habe entweder den Planeten Venus oder einen der großen Wetterballone verfolgt, die die US-Navy zu dieser Zeit in dieser Gegend recht zahlreich ausgesetzt habe. Auf der Jagd nach dem vermeintlichen UFO sei Mantell immer höher gestiegen und aus Sauerstoffmangel in Ohnmacht gefallen. Auf diese Weise führerlos geworden, sei die Maschine ins Trudeln geraten, abgesackt und letztlich abgestürzt.<sup>3</sup>

Auf den ersten Blick wirkte diese Erklärung der US-Luftwaffe einleuchtend. Doch dann fand man heraus, daß die Venus aufgrund der hellen Nachmittagssonne gar nicht zu sehen war, und es keine Berichte gab, wonach am 7. Januar 1948 ein Wetterballon in der Nähe von Godman Field schwebte. Außerdem hätte ein Wetterballon niemals jene tolldreisten Flugmanöver durchführen können, wie sie von dem UFO berichtet wurden. Dazu kam, daß eigenartige Gerüchte die Runde machten. Eines dieser Gerüchte besagte, daß Mantells Flugzeug, oder besser was davon übrig geblieben war, angeblich wie ein Sieb durchlöchert war, so als ob es von unzähligen kleinen Kugeln getroffen worden wäre. Merkwürdigerweise wurde die Leiche Mantells sofort nach der Bergung durch die Polizei in einen Holzsarg gelegt und der Sarg versiegelt. Warum durfte niemand seinen Leichnam sehen? Hatte die Luftwaffe etwas zu verbergen? Wies die Leiche ungewöhnliche Verletzungen auf? Oder wurde keine gefunden, wie einige vermuteten? War der in aller Eile zugenanagelte Sarg eine Täuschungsmanöver, mit dem man verbergen wollte, daß Mantell einfach in der Luft verschwunden war?"

Was auch immer die Wahrheit sein mag, in Air Force-Kreisen wurde es offenbar als Tatsache angesehen, daß Captain Thomas Mantell von einem der fremdartigen - und ganz offensichtlich feindlichen - Objekte abgeschossen wurde, und das stiftete große Verwirrung. Der Ruf nach Abfangjägern wurde immer

lauter. Nach dem Mantell-Zwischenfall äußerten erstmals auch hohe Militärs die Vermutung, daß Amerika - wenn nicht sogar die ganze Erde - von einer fremden Macht bedroht würde, einer Macht, die den Menschen in technologischer Hinsicht scheinbar weit überlegen war. Und angesichts dessen war man sich über eines völlig einig: etwas mußte geschehen! Zu diesem Zweck führten Air Force und Navy eine gemeinsame Studie über das UFO-Phänomen durch. Zwar wird in dem streng geheimen Dokument mit dem Titel »Analysis of Flying Object Incidents in the USA« (Analyse von Vorkommnissen mit Flugobjekten in den Vereinigten Staaten) nichts über eine mögliche interplanetarische Herkunft gesagt, in einem Geheimbericht des Air Technical Intelligence Center (ATIC) vom 5. August 1948 war man jedoch zu dem Schluß gekommen, UFOs seien definitiv »interplanetarischen Ursprungs«.



*Foto eines UFOs, das H. Williams, ein C-47-Abfangjäger-Pilot der US-Luftwaffe im Juli 1966 über Idaho machte.*

Der Grund, warum diese Studie, die übrigens auf Befehl General Hoyt Vandenberg, des damaligen Stabschefs, verbrannt wurde,<sup>5</sup> nicht öffentlich bekannt werden durfte, war, wie Captain

Edward Ruppelt, der ehemalige Leiter des Luftwaffenprojekts Blue Book, gegenüber dem UFO-Forscher Major Donald Keyhoe erklärte, daß sie »eine Panik auslösen« würde. Denn: »Wie hätten wir die Öffentlichkeit davon überzeugen sollen, daß die Außerirdischen uns nicht feindlich gesinnt waren, wenn wir es selbst nicht wußten?«<sup>6</sup>

1950 ließ der amerikanische Journalist Frank Scully mit seinem Buch »Behind the Flying Saucers« aufhorchen. Darin behauptete Scully, er sei bei Recherchen für einen Artikel für das »Variety«-Magazin in Kontakt mit einem in der Ölbranche tätigen Mann namens Dr. Silas Newton getreten, und dieser habe ihm von einem Kollegen, Dr. Gee, einem Ingenieur für Magnetkunde, berichtet, der behauptete zu wissen, daß das amerikanische Militär bis dahin drei UFOs geborgen hatte, und zwar in Arizona und New Mexico. Von Dr. Newton, einem bekannten Geophysiker und Multimillionär, und Dr. Gee will Frank Scully erfahren haben, daß alle drei geborgenen UFOs die Form einer Scheibe hatten und im Ganzen nicht weniger als 34 tote, nichtmenschliche Wesen mit einer Körpergröße von 90 cm bis 1 Meter in ihrer Nähe aufgefunden worden seien. Das erste fremdartige Flugobjekt dieser Art soll am 25. März 1948 etwas außerhalb der Stadt Aztec in New Mexico abgestürzt sein. Die Absturzursache war unbekannt. Als ein spezielles Bergungsteam der US-Luftwaffe an der Absturzstelle eintraf, stieß es auf einem Felsplateau oberhalb des Hart Canyon auf ein scheibenförmiges, metallisches Objekt mit einem erhöhten Zentrum, das etwa 33 Meter im Durchmesser groß war. Wie Dr. Newton und Dr. Gee, die beide behaupteten, an der Bergung beteiligt gewesen zu sein, berichteten, war das Metall, aus dem es bestand, auf der Erde völlig unbekannt. Es war ungewöhnlich leicht, andererseits jedoch derart widerstandsfähig, daß ihm Versuche, es bei einer Hitze von 5500 Grad Celsius zu erweichen oder es mit einem Diamantbohrer zu durchdringen, nichts anhaben konnten. Im Inneren des Raumschiffs wurden die mehr oder

minder verkohlten Leichen von 16 kleinen, menschenähnlichen Wesen in seltsamen, einteiligen Anzügen gefunden. Man hielt es für möglich, daß sie durch den schnellen Druckabfall getötet worden waren. Wie Dr. Silas Newton am 8. März 1950 bei einer geheimen Vorlesung an der Universität von Colorado mitteilte, wurden die vier bis dahin geborgenen außerirdischen Raumschiffe in Arizona und New Mexico von Wissenschaftlern des »Projekts Saucer« untersucht. Seinen Informationen zufolge waren alle vom selben Typ. Alle waren kleinere Versionen desselben Modells. Als die Forscher - ausgerüstet mit Kameras und Meßinstrumenten - näher an das vierte Raumschiff herangingen, sahen sie mehrere kleine Männer hineinhüpfen. Sie wurden nie wieder gesehen.<sup>7</sup>

Frank Scullys Buch wurde zwar ein Bestseller, aber von vielen als Erfindung abgetan, weil er keine Beweise vorbringen konnte und sich beharrlich weigerte, die wahre Identität des geheimnisvollen »Dr. Gee« preiszugeben. Jahre später gab Scully zu, daß es sich bei Dr. Gee um eine literarische Kunstfigur handelte, die er erfunden habe, um acht Wissenschaftler zu schützen, von denen er die Informationen erhalten hatte. Scully hat ihre Namen bis zu seinem Tod nicht enthüllt. Dem UFO-Forscher William Steinman gelang es Mitte der 80er Jahre jedoch, zahlreiche Indizien zusammenzutragen, die die von Scully verbreitete Geschichte bestätigen. Steinman fand heraus, daß am 25. März 1948 drei unabhängige Radareinheiten im Südwesten der USA ein UFO geortet hatten, das mit ungewöhnlich hoher Geschwindigkeit auf die Stadt Aztec in New Mexico zuraste. Wenig später verschwand es von den Radarschirmen. Möglicherweise kam es durch die Stärke der Radarstrahlen zu einer Störung der Kontrollinstrumente des UFOs. Jedenfalls stürzte es ab. Anhand seiner Flugbahn und Geschwindigkeit war man in der Lage die Absturzstelle zu bestimmen, und so informierte man umgehend das Air Defense Command und den damaligen Außenminister General George C. Marshai. Dieser soll die



*Foto einer Puppe eines Außerirdischen, die angeblich nach dem Vorbild der bei Roswell und Aztec aufgefundenen Leichen angefertigt wurde.*

MJ-12-Gruppe und die Interplanetary Unit (IPU) des Counterintelligence Directorate der Armee verständigt haben. Letztere war spezialisiert auf die Bergung außerirdischer Raumschiffe und hatte zum damaligen Zeitpunkt ihren Sitz in Camp Haie, Colorado. Um das etwa 19 km östlich von Aztec abgestürzte Raumschiff in aller Stille bergen zu können, befahl General Marshall dem Air Defense Command, die Alarmbereitschaft aufzuheben. Allen Radarstationen wurde gesagt, es sei alles nur ein Irrtum gewesen. Die IPU verlor keine Zeit und entsandte einen Bergungstrupp zur Absturzstelle. Dr. Vannevar Bush, der Leiter von MJ-12, wählte eine Gruppe hochrangiger Wissenschaftler (darunter der Naturwissenschaftler Dr. Lloyd Berkner, der Physiologe und Biophysiker Dr. Detlev Bronk, der Flugzeugkonstrukteur Dr. Jerome Hunsaker, der Atomphysiker Dr. Robert Oppenheimer, der Physiker und Computerexperte Dr. John von Neumann usw.) aus und begab sich mit ihr ebenfalls zum Fundort. Als das Wissenschaftlerteam an der Absturzstelle eintraf, war der Bergungstrupp der IPU bereits dabei das Raumschiff zu untersuchen. Das ganze Gebiet rund um die Absturzstelle war abgeriegelt, um Neugierige fernzuhalten. Dem Rancher, auf dessen Grund das Objekt niedergegangen war, wurde für die Dauer der Operation jeder Kontakt zur Außenwelt untersagt. Auch nachher noch mußte er sich dazu verpflichten, niemandem etwas über den Zwischenfall zu sagen. Nach William Steinmans Informanten hatte das diskusförmige Objekt einen Durchmesser von ungefähr 30 Metern. Es glich in seinem Äußeren jenem Raumschiff, das bei Roswell abgestürzt war, war jedoch zum Unterschied von diesem kaum beschädigt. Offenbar war es seiner Besatzung gelungen, das Ding zu landen. Die Außenhaut bestand aus einem silbrigen, Aluminium ähnelndem Leichtmetall und ließ jede Art von Nieten, Bolzen oder Schweißnähten vermissen. Der scheibenförmige Rand des Objektes schien sich um eine zentrale Erhöhung - die Pilotenkabine - zu drehen und erzeugte dabei ein seltsames

Surren. Nachdem die Bergungsmannschaft vergeblich versucht hatte, mit einem Diamantbohrer eine Öffnung in das Ding zu bohren und das äußerst widerstandsfähige Metall selbst einer Temperatur von 5500 Grad Celsius standgehalten hatte, entdeckte man, daß eines der erst auf den zweiten Blick als durchsichtig erkennbaren Fenster zerbrochen war. Die Spezialisten der IPU erweiterten das Loch und stießen auf einen Knopf, den sie mit einem Stab niederdrückten, worauf sich eine Tür ins Innere des Raumschiffs öffnete.

In der Kabine, die einen Durchmesser von 5,50 Meter hatte, entdeckte man ein grausiges Stilleben. Zwei tote Außerirdische von 1,20 Meter Größe, deren Leiber dunkelbraun verkohlt waren, waren über einem armaturenartigen Schaltpult zusammengebrochen. Und auf dem Boden eines Abteils der Kabine fand man zwölf weitere tote Alien-Körper. Wie sich später herausstellte, hatte das zerbrochene Fenster zum Ersticken der Besatzung geführt, da die Außerirdischen unsere Luft anscheinend nicht vertragen. Was das Innere des Raumschiffs angeht, so erinnerten sich Augenzeugen, daß es da so etwas wie ein Schaltpult gab, das mit einer Reihe von Schaltern und Hebeln versehen war, sowie mit hieroglyphenartigen Zeichen, die man nicht entziffern konnte.

Die Zeichen waren überall, auch auf leuchtenden Anzeigetafeln, bei denen es sich offenbar um Kontrollmonitore handelte. Doch konnte keine Verkabelung gefunden werden. Erstaunen rief die Entdeckung eines »Buches« aus pergamentartigen Blättern hervor, das voll von eigenartigen Schriftzeichen war. Schriftzeichen, wie man sie auch in Roswell ein Jahr davor gefunden hatte und die, wie Oppenheimer überrascht feststellte, gewisse stilistische Gemeinsamkeiten mit dem indischen Sanskrit aufwiesen.

Eine Untersuchung der Leichen durch Biophysiker, Histochemiker und Pathologen unter der Leitung des Majestic-12-Mitarbeiters Dr. Detlev Bronk ergab, daß die im Durchschnitt





107 cm großen Wesen, deren Gesichtszüge an »mongolische Orientalen« erinnerten, ganz anders gebaut waren als der Mensch. Interessanterweise waren ihre inneren Organe weit weniger kompliziert als beim Menschen. Sie hatten kein Verdauungssystem und keine erkennbaren Geschlechtsorgane. Und in ihren Adern floß anstatt Blut eine farblose Flüssigkeit, deren Geruch ein wenig an Ozon erinnerte. Dafür besaßen sie jedoch überproportional große Köpfe in der Form einer umgedrehten Birne, große, schräggehende Augen, lange Arme, die bis über die Knie reichten, kleine Handteller mit langen, dünnen Fingern mit Häuten dazwischen sowie spinnenartige Füße. Soweit William Steinman in Erfahrung bringen konnte, wurden die Ergebnisse dieser Untersuchung in einem Bericht zusammengefaßt, der in den Air Force Project Sign Report Nr. 13 aufgenommen, aber bis heute nicht freigegeben wurde. Das Raumschiff wurde drei Tage später, nachdem es den Wissenschaftlern gelungen war, es auseinanderzunehmen und die ganze Kabine, die durch komplizierte Verriegelungsmechanismen mit dem Boden verhakt war, herauszulösen, zusammen mit den Leichen auf drei Lastwagen verladen und im Konvoi zum Sperrgebiet des Navy Auxiliary Airfield in Los Alamos gebracht, wo es etwa ein Jahr blieb, ehe es zu seiner endgültigen Lagerstätte nach Wright Field, dem heutigen Luftwaffenstützpunkt Wright Patterson, in Dayton, Ohio, weitertransportiert wurde.<sup>8</sup>

In seinem Bericht über den Aztec-Zwischenfall erwähnt William Steinman auch Dr. Robert Spencer Carr, einen Experten auf dem Gebiet der nonverbalen Kommunikation, der früher am Department of Communications an der University of South Florida lehrte. Carr hatte aufgrund seiner Position von den UFO-Abstürzen im Südwesten der Vereinigten Staaten erfahren und seine Verbindungen genutzt, um fünf Leute zu interviewen, die 1948 Augenzeugen der Bergung eines außerirdischen Raumschiffs - vermutlich in Aztec - wurden. In einem Interview mit

dem amerikanischen UFO-Forscher Gray Barker bestätigte Prof. Carr, daß die US-Regierung im Besitz von abgestürzten Raumschiffen und ihren toten Insassen sei. Seiner Einschätzung nach seien etwa hundert Wissenschaftler in den USA, aufgeteilt auf alle wichtigen Behörden und Institutionen, in die geheimen UFO-Forschungen der Regierung eingeweiht. Die Aztec-Geschichte konnte Prof. Carr selbst insofern bestätigen, als er zur Zeit des Absturzes im Süden New Mexicos eine Farm besaß und durch seine Informanten Kenntnis davon erhielt, daß das bei Aztec niedergegangene Objekt offenbar von selbst gelandet sei. Denn als der Bergungstrupp an der Absturzstelle ankam, fand man es kaum beschädigt vor und die drei Landebeine waren ausgefahren. Carrs Informationen zufolge wurde das Aztec-Objekt auf die Wright Patterson AFB gebracht, wo es sich noch heute befindet. Das Buch und einige andere an Bord des Raumschiffs sichergestellten Gegenstände sowie einige Leichen werden angeblich in einem Gebäude hinter dem Hauptgebäude des CIA-Hauptquartiers in Langley, Virginia, gelagert. Während einer Vortragsreise Prof. Carrs in den Jahren 1974 - 1975 durch diverse Universitäten wurde er einmal von einem Mann angesprochen, und dieser sagte ihm: »Wissen Sie, vor meiner Pensionierung hatte ich eine hohe Position beim Militär inne. Ich war in Nordafrika stationiert und möchte Ihnen nur sagen, daß sie mutig weitermachen sollen. Dort in Nordafrika sah ich UFOs, die am Boden gelandet waren. Sie hatten einen Durchmesser von rund 30 Metern. Lieber Herr Carr, Sie haben mit Ihrem Vortrag nicht einmal an der Oberfläche unseres Wissens gekratzt. Oh Gott, wie gerne würde ich mich gemeinsam mit Ihnen auf ein Podium stellen und mein Wissen weitergeben. Aber es ist besser, wenn Sie vergessen, daß Sie mich jemals gesehen haben...«<sup>9</sup> Beim Absturz eines 27,50 Meter großen, scheibenförmigen Flugkörpers unweit der südtexanischen Stadt Laredo auf mexikanischem Boden wurde nach Angaben von Colonel John W. Bowen, einem ehemaligen Kommandeur der Militärpolizei auf

dem Luftwaffenstützpunkt Carswell, Texas, im Jahr 1948 ein 1,37 Meter großer, toter Humanoide aufgefunden. Todd Zechel, der den Colonel interviewte, konnte noch einen weiteren Augenzeugen für diesen Absturz aufreiben. Ein Colonel der Dyess AFB war der Radarortung mit seinem Flugzeug gefolgt und direkt neben der vom Militär abgeriegelten Absturzstelle gelandet.<sup>10</sup>

Irgendwann im Jahre 1948 meldete das 3. Armee-Hauptquartier, daß in New Mexico ein scheibenförmiges Flugobjekt beobachtet worden war, das man nicht identifizieren konnte. Wenig später wurde diese Meldung dahingehend ergänzt, daß dieses fremdartige Objekt auf dem streng geheimen Raketentestgelände von White Sands in New Mexico abgestürzt war. Als ein Sonderkommando der US-Luftwaffe wenig später dort eintraf, mußte sie feststellen, daß es keine Anzeichen für einen Absturz gab. Vielmehr schien das Flugobjekt gelandet zu sein. Aber nichts rührte sich. Man nahm an, daß es von seiner Besatzung verlassen worden war und versuchte mit Gewalt, sich Zutritt zum Inneren des Raumschiffes zu verschaffen. Aber das gelang nicht, weil das Raumschiff aus einem Material bestand, das härter war als alles, was man auf der Erde kannte. Erst als man durch Zufall einen Knopf berührte, öffnete sich eine Luke, die den Blick auf fünf kleine Körper freigab, die in silbernen Overalls steckten und tot am Boden lagen. Virgil Armstrong war einer jener Männer, die Zugang zu den geheimen Informationen über die UFO-Landung in White Sands hatten. Er schreibt: »Ihre Köpfe waren im Vergleich zu ihren Körpern übergroß; sie hatten keine Haare. Die Ohren, Nase und der Mund waren sehr zurückentwickelte Überreste von dem, was sie einmal gewesen sein konnten. Dort, wo einst die Nase saß und anstelle der Ohren befanden sich nur noch Öffnungen. Alle diese Teile der Körper wiesen einen hohen Grad der Verkümmerng auf. Ähnliches wurde bei der Untersuchung der inneren Organe festgestellt, die menschlicher Natur waren, ähnlich den unseren, nur

ebenfalls in einem Zustand der Verkümmernng. Offensichtlich nutzten die Wesen die inneren Organe sowie Ohren, Nase und Mund bereits seit langer Zeit für ihre Lebensform nicht mehr. Sehr wahrscheinlich kommunizierten sie durch mentale Telepathie und nutzten die Möglichkeit der Elektromagnetik für ihre alltägliche Existenz.« Was geschah mit dem Raumschiff? Armstrong: »Da das Raumschiff so groß war, daß es in keinem Transportflugzeug Platz fand, einigte man sich darauf, es in einzelne Sektionen zu zerteilen und nach Wright Patterson zu fliegen, um es dort wieder zusammzusetzen und gründlich zu erforschen... Das Raumschiff wurde buchstäblich bei Nacht über Land nach Wright Patterson gebracht (weil es sich nicht „zersägen" ließ). Man kann sich den Grad der Koordination auf lokaler, bundesstaatlicher und nationaler Ebene kaum vorstellen, die Kräfte ins Spiel brachten, welche zu lebenslangem Stillschweigen verurteilt waren.«<sup>11</sup>

Daß es Ende der 40er, Anfang der 50er Jahre Bergungen von abgestürzten außerirdischen Flugkörpern gegeben hat, wird vom inzwischen leider schon verstorbenen Dr. Sarbacher, dem ehemaligen Berater des Research and Development Board und Präsident und Vorstandsmitglied des Washington Institute of Technology, in einem Brief an William Steinman vom 29. November 1983 eindrucksvoll bestätigt. Wenn er etwa schreibt: »...Zur Beteiligung der von Ihnen angeführten Personen an Bergungen kann ich lediglich sagen: John von Neumann war definitiv beteiligt, Dr. Vannevar Bush war definitiv beteiligt, und ich glaube Dr. Oppenheimer auch... Ich bin sicher, daß Dr. von Braun gefragt worden sein dürfte... und es kann sein, daß sie teilgenommen haben... Ich erinnere mich an das Gespräch mit Dr. Brenner von der kanadischen Botschaft... Mit das einzige, woran ich mich im Augenblick erinnere, ist, daß gewisse Materialien, die angeblich aus abgestürzten fliegenden Untertassen stammten, extrem leicht und äußerst widerstandsfähig waren... Es gab Berichte, nach denen die Instrumente oder Leute, die

diese Maschinen bedienten, ebenfalls sehr leicht gewesen sein sollen, so daß sie den gewaltigen Beschleunigungs- und Bremskräften standhielten, die mit dieser Maschinerie einherging. Ich erinnere mich, daß ich im Gespräch mit einigen Leuten im Amt den Eindruck gewann, diese „Außerirdischen“ seien gebaut wie bestimmte Insekten, die wir auf der Erde beobachtet haben, so daß aufgrund ihrer geringen Masse die Trägheitsmomente, die mit dem Betrieb dieser Objekte verbunden sind, bei ihnen recht geringe Auswirkungen zeigen...«<sup>12</sup>

Die Zahl der UFO-Beobachtungen nahm ständig zu. Allein in den Jahren nach Arnolds Sichtung waren mehrere Tausend Meldungen bei der Air Force eingegangen, die diesem Phänomen nach außen hin keine allzu große Bedeutung beizumessen schien und sich peinlich bemühte, den Anschein zu erwecken, sie hätte alles im Griff. Innerhalb der Behörden brodelte es jedoch. Vor allem die Tatsache, daß unbekannte Objekte immer öfter in der Nähe militärischer Einrichtungen gesehen wurden, wie beispielsweise dem Los-Alamos-Laboratorien der US-Atomenergiekommission, ließ die Sorge und Furcht der Behörden sich fast ins Unermeßliche steigern. Was wollten diese fremden Intelligenzen damit bezwecken? Hatten sie vor, die Wehrhaftigkeit der Erdenmenschen zu überprüfen, um sie dann zu vernichten?<sup>13</sup>

Besorgt über diese Entwicklung sandte im Januar 1949 Colonel Poland von der US Army Intelligence (G-2) im Auftrag des kommandierenden Generals der 4th Army in Houston, Texas, folgenden Bericht an den Director of Army Intelligence im Pentagon:

»Die Dienststellen in New Mexico sind sehr besorgt über diese Phänomene. Ihrer Ansicht nach macht eine fremde Macht oberhalb der Stratosphäre „Sensoraufnahmen“, mit einem Gerät, das mit einem Selbstzerstörungsmechanismus versehen ist... Eine andere Theorie besagt, daß die Phänomene auf Experimente einer fremden Macht mit radioaktiven Waffen zurückge-

hen, daß diese Strahlen tödlich wirken könnten oder mit den Flugzeugabstürzen der letzten Zeit in Zusammenhang zu bringen sind.

Eine weitere Erklärung lautet, daß höchstwahrscheinlich die Vereinigten Staaten streng geheime Experimente durchführen... Die Zwischenfälle werden vor allem deshalb als so wichtig eingeschätzt, weil sie in der Nähe sensibler Sicherheitseinrichtungen vorkommen. Eine wissenschaftliche Kommission sollte in dieses Gebiet gesandt werden, um die Lage zu untersuchen und möglichst unverzüglich zu einer Klärung dieser außergewöhnlichen Phänomene zu kommen.«<sup>14</sup>

Anfang 1949 kamen Armee, Luftwaffe, Marine und das FBI bei einer ihrer wöchentlichen Krisensitzungen überein, die höchste Geheimhaltungsstufe für das UFO-Problem beizubehalten. Darüber heißt es in einem FBI-Bericht aus dieser Zeit: »...die Frage der „unbekannten Flugzeuge“ oder „unbekannten Luftphänomene“, auch bekannt als „fliegende Scheiben“, „fliegende Untertassen“ und „Feuerkugeln“... wird von Abwehroffizieren sowohl der Armee als auch der Luftwaffe als streng geheim eingestuft.«<sup>15</sup>

Professor George E. Valley, beratendes Mitglied des Air Force Scientific Advisory Board, vertrat im Februar 1949 in einem Geheimbericht an das Projekt SIGN erstmals offiziell die Ansicht, UFO's könnten Flugmaschinen außerirdischer Wesen sein. Er schrieb:

»Wenn es eine extraterrestrische Zivilisation gibt, die Objekte wie die beschriebenen zu bauen imstande ist, ist sie uns in ihrer Entwicklung vermutlich weit voraus. Diese Annahme kann bereits durch die Wahrscheinlichkeit unterstützt werden, ohne astronomische Hypothesen herbeiziehen zu müssen.

Möglicherweise beobachtet eine solche Zivilisation, daß wir auf der Erde nun Atombomben besitzen und die Raketenentwicklung schnell voranschreitet. Angesichts der bisherigen Geschichte der Menschheit müßte sie alarmiert sein. Wir soll-

ten daher jetzt besonders darauf vorbereitet sein. Besuche von Außerirdischen zu erhalten.«<sup>16</sup>

In der Zwischenzeit hatte die amerikanische Bundespolizei eine eigene Untersuchung über die UFO-Abstürze in New Mexico eingeleitet. In einer Aktennotiz von Guy Hottel, Special Agent in Charge, Washington, D. C., an den Direktor des FBI vom 22. März 1950 heißt es darüber:

»Die folgende Information erhielt Spezialagent (geschwärzt) von (geschwärzt).

Ein Ermittlungsbeamter der Air Force erklärte, in New Mexico seien drei sogenannte fliegende Untertassen geborgen worden. Den Beschreibungen nach waren sie rund, in der Mitte erhöht und hatten einen Durchmesser von etwa 15 Metern. Jede war mit drei Körpern von menschlichem Äußeren besetzt, die aber nur 90 Zentimeter groß waren; sie trugen metallische Kleidung aus sehr feinem Gewebe. Jeder Körper war ähnlich bandagiert wie bei Sicherheitsanzügen, die von Hochgeschwindigkeitsfliegern und Piloten verwendet werden.

Nach Aussage des Informanten von Mr. (geschwärzt) wurden die fliegenden Untertassen in New Mexico gefunden, weil der Staat in diesem Gebiet sehr starke Radarsender unterhält. Es wird angenommen, daß das Radar die Steuersysteme der Untertassen stört.

Eine weitere Evaluation des oben Gesagten durch den Spezialagenten (geschwärzt) wurde nicht unternommen.«<sup>17</sup>

Aus dieser Mitteilung geht hervor, daß das FBI zwar einiges über den Absturz der in Mexiko geborgenen UFO's und sogar über die mögliche Absturzursache wußte; was die Besatzung der Fluggeräte betrifft, so verstand es die Air Force jedoch ausgezeichnet, Einzelheiten darüber geheim zu halten. Ein Regierungsmediziner, der Anfang der fünfziger Jahre auf der Wright Patterson AFB Untersuchungen an einigen toten Außerirdischen durchgeführt hatte, wird vom amerikanischen UFO-Forscher Leonard Stringfield in seinem Bericht „The Crash/

Retrieval Syndrome" mit folgenden Worten zitiert:

Sie sind etwa 1,40 Meter groß, haben sehr große Köpfe, »große, tiefliegende Augen, die weit auseinander liegen, und mongolisch anmutende Gesichtszüge. An beiden Seiten des Kopfes sind „Einbuchtungen,, die Ohren andeuten. Die kaum erkennbare Nase besteht aus zwei Löchern mit einem nur angedeuteten Nasenrücken. Der Mund ist ein lippenloser Schlitz oder Spalt, der nicht die gleiche Bedeutung für Kommunikation und Nahrungsaufnahme zu haben scheint wie beim Menschen.«<sup>18</sup>

*A*

Office Memorandum • UNITED STATES GOVERNMENT

TO : DIRECTOR, FBI

DATE: March 22, 1950

FROM : GUY HOTTEL, SAC, WASHINGTON

SUBJECT: FLYING SAUCERS  
INFORMATION CONCERNING

*Flying Discs or Flying Saucers*

The following information was furnished to SA [redacted] by [redacted]

An investigator for the Air Forces stated that three so-called flying saucers had been recovered in New Mexico. They were described as being circular in shape with raised centers, approximately 50 feet in diameter. Each one was occupied by three bodies of human shape but only 3 feet tall, dressed in metallic cloth of a very fine texture. Each body was bandaged in a manner similar to the blackout suits used by speed flyers and test pilots.

According to Mr. [redacted] informant, the saucers were found in New Mexico due to the fact that the Government had a very high-powered radar set-up in that area and it is believed the radar interferes with the controlling mechanism of the saucers.

No further evaluation was attempted by SA [redacted] concerning the above.

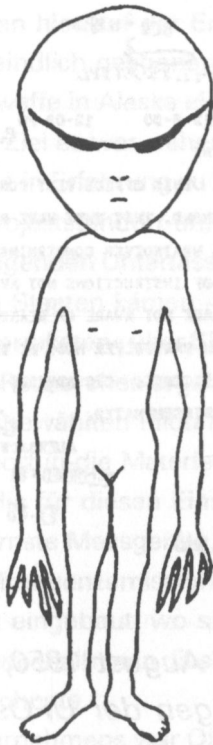
REK:VIM

RECORDED - 3  
INDEXED - 3

162-83894-209  
MAR 23 1950  
34

51 MAR 29 1950





*Zeichnung eines embryhaften Außerirdischen.*

Die amerikanische Luftwaffe war nicht gerade begeistert darüber, daß das FBI eigene Nachforschungen bezüglich der UFOs betrieb. Es wurde befürchtet, daß Nachrichten über diese Aktivitäten nach Außen sickern und für Aufregung sorgen könnten. Deshalb wurde dem FBI in einem Telex vom 12. August 1950 mitgeteilt:

»Fliegende Untertassen: Dieses Büro wird sehr vertraulich vom Nachrichtendienst in Richmond aufgefordert, daß es bei allen Daten, die fliegende Untertassen betreffen, in die höchste Alarmstufe versetzt wird. Das CIC gibt keine Begründung für diese Anweisung an, da ihm keine Informationen vom Luftwaffen-

DEC - 8 1950  
 TELETYPE

FBI, RICHMOND 12-8-50 12-09 PM G.L. NEW-1

DIRECTOR URGENT

RE FLYING SAUCERS. THIS OFFICE VERY CONFIDENTIALLY ADVISED BY AIR FORCE INTELLIGENCE, RICHMOND. THAT THEY HAVE BEEN PUT ON IMMEDIATE ALERT FOR ANY DATA WHATSOEVER CONCERNING FLYING SAUCERS. CIC STATES BACKGROUND OF INSTRUCTIONS NOT AVAILABLE FROM AIR FORCE INTELLIGENCE, WHO ARE NOT AWARE OF REASON FOR ALERT LOCALLY, BUT ANY INFORMATION WHATSOEVER MUST BE TELEPHONED BY THEM IMMEDIATELY TO AIR FORCE INTELLIGENCE. CIC ADVISES DATA STRICTLY CONFIDENTIAL AND SHOULD NOT BE DISSEMINATED.

62-33894-26  
 AUERBACH DEC 13 1950  
 RECORDED - 81  
 EX-46  
 5-21  
 ec Ham

12-11 PM OK FBI WA NRJ  
 65 DEC 19 1950

*Micro  
 1/15 Sunday  
 END ACK  
 12/15/50*

*FBI-Telex vom 12. August 1950, das beweist, daß alle Behörden wegen der UFOs in Alarmzustand versetzt wurden. Außerdem wurde das FBI vom Luftwaffennachrichtendienst aufgefordert, jede Information unverzüglich weiterzuleiten, ohne die Öffentlichkeit zu informieren.*

Nachrichtendienst zur Verfügung stehen, der ebenfalls nicht über die Hintergründe dieses Alarmzustandes informiert ist; aber jede wie auch immer geartete Information muß unverzüglich dem Luftwaffennachrichtendienst telefonisch mitgeteilt werden. Das CIC empfiehlt, die Daten streng vertraulich zu behandeln und sie nicht zu verbreiten.«<sup>19</sup>

Die Militärs wußten nun zwar, daß die unbekanntes Flugobjekte, die seit den 40er Jahren dieses Jahrhunderts in immer stärkerem Masse beobachtet wurden, aus dem Weltraum kamen, nicht

aber, was ihre Insassen hier auf der Erde wollten und ob sie uns freundlich oder feindlich gesonnen waren. Und so wurde 1950 von der US-Luftwaffe in Alaska ein streng geheimes Projekt gestartet, dessen Ziel es war, näheres über die Außerirdischen und deren Pläne in Erfahrung zu bringen.

Alaska bot sich als Projektstandort an, weil man seit langem vermutete, daß die fliegenden Untertassen von der Polarregion aus in die Vereinigten Staaten kämen - man erinnere sich an die rätselhaften »Geisterraketen« über Skandinavien in den 30er und 40er Jahren. Wie Recherchen ergaben, beorderte man ein Team aus speziell ausgewählten Piloten und Technikern nach Alaska und wies sie dort in die Materie ein. An den B-29-Aufklärungsflugzeugen, die für diesen Einsatz abgestellt worden waren, wurden modernste Messgeräte, wie etwa Magnetfelddetektoren und Radiofrequenzemissionsscanner installiert sowie Filmkameras dort eingebaut, wo sich für gewöhnlich die Geschütze befanden; weshalb man diese Filmkameras auch als »Gun-Cameras« bezeichnete.

Der Leiter dieses Unternehmens war Oberstleutnant Wendelle C. Stevens von der Division für fremde Technologien des ATIC. Steven's Aufgabe war es, jene Spezialisten zu beaufsichtigen, die Messgeräte und Filmkameras installierten. Darüber hinaus war er für die Einweisung der Crews zuständig. Er mußte ihnen erklären, welche Geräte sie an Bord hatten, wie sie zu bedienen waren und bei welchen Gelegenheiten sie eingesetzt werden sollten. Wie Wendelle C. Stevens sich später erinnerte, mußten die Crews nach jedem Aufklärungsflug intensive Befragungen durch ihre Einsatzleiter über sich ergehen lassen und sich dann bei ihm melden, um zu berichten, ob und wenn ja was sie ungewöhnliches gesehen, gemessen oder gefilmt hatten. In vielen Fällen bekam Stevens erstaunliche Dinge zu hören, die er auf Tonband aufnahm und ins Pentagon nach Washington schickte.

Die Crews berichteten von rätselhaften, leuchtenden Objekten,

die mit unglaublicher Geschwindigkeit - zehnmal so schnell wie ihre B-29-Bomber- über den Himmel schossen, sich ihren Flugzeugen näherten, Minuten lang daneben her flogen, Formationen bildeten und mitten in der Luft abrupt stehen blieben, um dann wieder mit der selben Geschwindigkeit weiterzufliegen. Das ganze Projekt war Wendelle C. Stevens zufolge so geheim, daß nach jeder Mission, bei der man auf UFOs stieß, sämtliche Informationen darüber (Messdaten, Filmrollen, Negative, Crew-Berichte) in eine Metallkiste verpackt, abgeschlossen, ans Handgelenk eines Verbindungsoffiziers gekettet und unverzüglich nach Washington geflogen wurden. Das Projekt dauerte etwa eineinhalb Jahre. Während dieser Zeit hat Stevens nie etwas über die aus diesen Informationen gewonnenen Resultate erfahren.<sup>20</sup>

Während dieses Projekt anlief, wurden die Informationen, die man anderswo über die Außerirdischen gesammelt hatte, von der Regierung der USA an die Sowjetunion, Kanada und die NATO-Mitgliedstaaten Europas weitergeleitet, um so eine möglichst breite Front gegen die Fremden zu errichten. Dafür gibt es zahlreiche äußerst glaubwürdige Zeugen aus Geheimdienstkreisen. So schreibt beispielsweise der amerikanische Ex-Geheimdienstmitarbeiter Milton William Cooper: »Seit dem Roswell-Ereignis hatte Präsident Truman nicht nur unsere Alliierten, sondern auch die Sowjetunion über die Entwicklung des Außerirdischen Problems auf dem Laufenden gehalten. Dies geschah für den Fall, daß die Außerirdischen sich zu einer Bedrohung der menschlichen Rasse entwickeln sollten. Pläne wurden erarbeitet, um die Erde im Fall einer Invasion verteidigen zu können. Die internationale Geheimhaltung traf dabei auf größte Schwierigkeiten. Man erkannte, daß eine Außenseitergruppe notwendig war zur Überwachung und Koordination der internationalen Anstrengungen, zur Wahrung des Geheimnisses und zum Schutz der Regierung vor Entdeckung durch die Presse.« Das Ergebnis war die Formation einer Geheim-

gesellschaft, die bekannt wurde als die „Bilderberger“, so benannt nach dem Hotel de Bilderberg im Oosterbeek (Ned.), in dem diese Geheimgesellschaft gegründet wurde. »Das Hauptquartier befindet sich in dem schweizerischen Genf. Die Bilderberger entwickelten sich zu einer geheimen Weltregierung«, die über alle UFO-Aktivitäten auf unserem Planeten unterrichtet war und Verhaltensregeln für die in diese »Weltverschwörung« involvierten Staaten ausarbeitete.<sup>21</sup>

Hielten die Militärs die Lage für so ernst?

Offensichtlich. Es gibt Gerüchte, daß die Central Intelligence Agency, der allmächtige Geheimdienst der USA, eigens dafür gegründet worden war, um Material über die Außerirdischen zu sammeln und deren Aktivitäten zu überwachen. Jedenfalls, soweit das möglich war. Ihr ursprünglicher Name war »Central Intelligence Group«. War das der Pool, aus dem die geheimnisvolle UFO-Studiengruppe rund um Dr. Vannevar Bush (MJ-12) hervorging? Wie auch immer: Fest steht, daß die CIA sich zu dieser Zeit außerhalb aller Gesetze bewegte und ihre Aktivitäten mit dem Außen- und dem Verteidigungsministerium absprach, die darauf achten sollten, daß diese Organisation die amerikanischen Gesetze nicht zu sehr strapazierte. Später, Ende der 40er, Anfang der 50er Jahre, wurde innerhalb der CIA eine Gruppe mit der Sammlung von Informationen über die Außerirdischen und die Untersuchung von abgestürzten Raumschiffen betraut, von deren Aktivitäten der amerikanische Präsident nur soviel erfuhr, wie er wissen mußte, während der CIA sich mit anderen Dingen der nationalen Sicherheit beschäftigte. Diese Gruppe setzte sich aus den »führenden Wissenschaftlern jener Tage« zusammen, wie William Cooper schreibt, die sich in regelmäßigen Abständen an einem geheimen Ort trafen, um das weitere Vorgehen zu besprechen. Bei dieser UFO-Forschungsgruppe handelte es sich um eine Untergruppe von MJ-12.

Von den geheimen Aktivitäten all dieser Gruppen und dem

wahren Ausmaß des UFO-Phänomens wußten die amerikanischen Bürger so gut wie nichts. Trumans Verteidigungsminister James Forrestal - die Nummer 3 auf der Mitgliederliste von MJ-12 - schien das nicht ganz geheuer gewesen zu sein. Gerüchten zufolge fürchtete er, daß diese absolute Geheimhaltung aufgrund der außerirdischen Bedrohung der CIA und den Militärgeheimdiensten ganz gelegen kam, um nach Herzenslust außerhalb der bestehenden Gesetze operieren zu können und so die Menschen zu kontrollieren. Forrestal war weder korrupt, noch besonders machtgerig, sondern Idealist durch und durch, und das war sein Problem. Denn er trat mit großer Entschiedenheit dafür ein, daß die Öffentlichkeit von der Existenz der Außerirdischen zu informieren sei, damit es dann, wenn diese womöglich öffentlich landen würden, zu keiner Panik kommen würde, ähnlich der von 1938, als Orson Welles' Hörspiel »Krieg der Welten« im Hörfunk gesendet worden war. Aber Forrestal stand ziemlich alleine mit dieser Ansicht. So jedenfalls die Gerüchte. Beweise gibt es natürlich keine, schließlich spielte sich das ganze ja hinter den Kulissen ab. Clark Clifford, ein enger Freund Forrestais, weiß in seiner Autobiographie »Annals of Government« jedoch zu berichten, daß man in Regierungskreisen befürchtete, »er (Forrestal) könne gegenüber den falschen Leuten mit Geheimnissen der nationalen Sicherheit herausplatzen«.<sup>22</sup>

Somit ist klar, daß Forrestal ein eklatantes Sicherheitsrisiko darstellte. Das dürfte ein Mitgrund dafür gewesen sein, daß Forrestal im Frühjahr 1949 zum Rücktritt gezwungen wurde. Reichte diese Maßnahme aus? Viele von Forrestais Freunden und Bekannten berichteten, daß dieser sich während des letzten Jahres seiner Amtszeit in auffälliger Weise zu verändern begann. Er wurde paranoid, fühlte sich beobachtet und glaubte, daß der Geheimdienst ihn überwachte. Dieses Verhalten steigerte sich noch, als er aus seinem Amt ausschied. Irgendetwas schien ihn zu beunruhigen, ja, ihm panische Angst einzujagen.

Oder war Forrestal einfach krank? Ein Großteil seiner Bekannten glaubte das und riet ihm, sich in psychiatrische Behandlung zu begeben. Aber eine psychiatrische Untersuchung kam zu dem Schluß, daß Forrestal vollkommen gesund war. Mit anderen Worten: Er bildete sich nicht ein, daß er überwacht und verfolgt würde, er glaubte wirklich daran. Und heute weiß man aus internen Geheimprotokollen, daß das tatsächlich der Fall war. Ende März 1949, nur kurze Zeit nach seinem Rücktritt als Verteidigungsminister, erlitt Forrestal angeblich einen Nervenzusammenbruch, der vermutlich von dem gewaltigen psychischen Druck, der wegen der ständigen Überwachung seiner Person (Gerüchte sprechen auch von Drohungen) auf ihm lastete, herrührte. Obwohl Forrestal nun Privatmann war, wurde er nicht in eine öffentliche psychiatrische Klinik eingeliefert, sondern in das Bethesda-Marinekrankenhaus in Maryland. Offiziell, damit sich die Regierung die Blamage ersparte, inoffiziell aber aus Sorge, Forrestal könnte Geheimnisse über die nationale Sicherheit ausplaudern. Wenn letzteres stimmt, dann war das Bethesda-Marinekrankenhaus der geeignete Ort, um das zu verhindern. Denn hier war Forrestal von der Außenwelt völlig isoliert.

Aufgrund seiner geistigen Verfassung war James Forrestal akut selbstmordgefährdet. Daher ist es unverständlich, daß er nach einem kurzen Aufenthalt in die VIP-Suite im 16. Stock des Krankenhauses verlegt wurde. Wie Townsend Hoopes und Douglas Brinkley in ihrem Buch »Driven Patriot: The Life and Times of James Forrestal« schreiben, kam der Befehl dazu nach Auskunft von Dr. Robert R. Nenko, einem Assistenten des Bethesda-Chefpsychiaters Capt. George N. Raines, direkt aus dem Weißen Haus.<sup>23</sup> Wollte man dort, daß sich Forrestal aus dem Fenster stürzte? Das hätte dem Weißen Haus sicherlich einigen Ärger erspart. Zunächst wurde James Forrestal schwer bewacht, und an den Fenstern seines Zimmers wurden Sicherheitschirme angebracht, damit er nicht aus dem Fenster springen

konnte. Interessanterweise sagte Forrestal, daß er sich zwar umbringen könnte, aber niemals durch einen Sprung aus dem Fenster, denn er hätte schreckliche Höhenangst. Im April erhielt Forrestal Besuch von seinem Bruder Henry. Dieser beschwerte sich darüber, daß man ihn im Turm des Bethesdakrankenhauses wie einen Gefangenen halte. James Forrestal war ein strenger Katholik, deshalb schickte sein Bruder ihm einen Priester ins Hospital. Doch man verwehrte dem Priester, mit Forrestal zu sprechen und ihm die Beichte abzunehmen. Warum? Weil man Angst hatte, daß Forrestal auf diesem Weg versuchen würde, das Geheimnis, das so schwer auf seiner Seele lastete, mit jemandem zu teilen? Anfang Mai wurden die Sicherheitsmaßnahmen gelockert und Forrestal durfte sein Zimmer verlassen und sich in einer Teeküche am anderen Ende der Halle etwas zu trinken holen. Warum wurde ihm dies erlaubt? Forrestal war nach Ansicht der Ärzte immer noch selbstmordgefährdet und das Fenster der Teeküche war nur mit einem kleinen, nicht manipulationssicheren Sicherheitsschirm ausgestattet. Es ist ziemlich unwahrscheinlich, daß das Krankenhauspersonal seine Pflichten vernachlässigte. Es war ja gewohnt im Umgang mit psychisch labilen Menschen besonders auf deren Sicherheit zu achten. Bleibt nur die Möglichkeit übrig, daß man Forrestal absichtlich einen Weg zeigen wollte, um sich umzubringen. In dieses Bild paßt auch, daß Chefypsihiater Capt. George N. Raines am 19. Mai trotz des wegen der Suizidgefahr besonders kritischen Zustands Forrestals für eine Woche auf Urlaub fuhr. War er angewiesen worden, sich ein paar Tage nicht im Krankenhaus aufzuhalten, damit es bei einem möglichen Selbstmord Forrestals keine üble Nachrede gab? Irgendetwas stimmte mit Sicherheit nicht. Denn zu den genannten Punkten, die nicht gerade für ein verantwortungsvolles Krankenhauspersonal sprechen, kam noch hinzu, daß sich einer der Wachsoldaten, die auf Forrestal aufpaßten, betrank und durch einen anderen, der mit dem Zustand



Forrestais nicht vertraut war, ersetzt werden mußte. Zu allem Überfluß soll der unerfahrene Sanitätssoldat irgendwann am frühen Morgen des 23. Mai 1949 auch noch »eine kurze Besorgung« gemacht haben. Als er zurückkam, fand er das Zimmer Forrestais leer vor. Er alarmierte das Personal, und wenig später fand man die Leiche des ehemaligen Verteidigungsministers auf dem Dach eines Ganges im 3. Stock. Er hatte sich in die Teeküche geschlichen, hatte den Bindegürtel seines Nachthemdes genommen, eine Schlinge daraus gemacht, sie sich um den Hals gelegt und das andere Ende des Gürtels an einem Heizkörper festgemacht. Dann hatte er sich aus dem Fenster gestürzt. Da der Gürtel riß, stürzte Forrestal 13 Stockwerke in die Tiefe und war sofort tot. Selbstmord also.<sup>24</sup>

Das ist zumindest die offizielle Version. Es ist bekannt, daß Forrestal Höhenangst hatte. Weshalb sollte er sich da aus dem Fenster stürzen? Schließlich hätte er sich auch in seinem Zimmer aufhängen können. Weshalb also? Wurde er umgebracht? Hatte man ihn aus dem Fenster geworfen und es so aussehen lassen, als ob er von selbst gesprungen sei? In Anbetracht der seltsamen Umstände, die seinem Tod vorausgingen, und der Tatsache, daß das Weiße Haus ihn ganz offensichtlich aus dem Weg haben wollte, klingt das ziemlich plausibel.

Wenn James Forrestal ermordet wurde, um zu verhindern, daß er über das geheime UFO-Wissen der US-Regierung auspackte, dann wurde er eines der ersten prominenten Opfer einer Geheimhaltungspolitik, die keine Verstöße gegen ihre Regeln duldete.



## PROJEKT MAGNET

Anfang der fünfziger Jahre begann sich auch die kanadische Regierung für das UFO-Phänomen zu interessieren. Durch die zahlreichen Gerüchte von angeblichen Abstürzen fremder Raumschiffe in den USA auf das Phänomen aufmerksam geworden, begann sich das Verteidigungsministerium zu fragen, was es mit all diesen Geschichten auf sich hatte. Erst kürzlich wurde eine bisher für streng geheim befundene Aktennotiz freigegeben, die am 21. November 1950 vom damaligen leitenden Ingenieur für Hochfrequenztechnik im Verkehrsministerium, Wilbert B. Smith, an den Leiter der Nachrichtentechnik geschickt wurde. Darin heißt es:

»In den vergangenen Jahren haben wir uns mit Studien zu verschiedenen Aspekten der Ausbreitung von Funkwellen befaßt. Die Unwägbarkeiten dieses Phänomens haben uns in die Bereiche der Polarlichter, der kosmischen Strahlung, der atmosphärischen Radioaktivität und des Erdmagnetismus geführt. Im Falle des Erdmagnetismus haben unsere Untersuchungen bislang nur wenig zu unseren Erkenntnissen über die Ausbreitung von Funkwellen beigetragen, dennoch aber einige Richtungen aufgezeigt, in denen eine Untersuchung durchaus zu Ergebnissen führen könnte. Zum Beispiel sind wir einer Methode auf der Spur, mit der sich die potentielle Energie des Erdmagnetfeldes möglicherweise freisetzen und nutzen läßt. Aufgrund theoretischer Überlegungen wurde vor einem Jahr eine kleine und sehr grobe Versuchseinheit konstruiert und in unserem Prüflabor getestet. Die Tests verliefen insofern im wesentlichen erfolgreich, als genügend Energie aus dem Magnetfeld der Erde gezogen wurde, um einen Spannungsmesser mit etwa 50 Milliwatt zu betreiben. Obgleich diese Versuchseinheit noch sehr ineffektiv arbeitete, hat sich doch qualitativ gezeigt, daß die Grundüberlegungen korrekt waren, und wertvolle Daten für den Aufbau einer besseren Einheit geliefert.

Nun ist der Entwurf für eine Einheit fertig, die sich energetisch selbst tragen und zudem einen geringen Energieüberschuß produzieren dürfte. Eine solche Einheit könnte nicht nur als „Versuchskraftwerk“ dienen, sie müßte auch groß genug sein, um eine Untersuchung der verschiedenen Rückwirkungen zu ermöglichen, die zu erwarten sind.

Wir glauben, einer Sache auf der Spur zu sein, die durchaus eine Einführung in eine neue Technologie sein könnte. Die Existenz einer anderen Technologie ergibt sich aus den jüngsten Untersuchungen in bezug auf die fliegenden Untertassen.

Während ich in Washington an der NARB-Konferenz teilnahm, erschienen zwei Bücher: „Behind the Flying Saucers“ von Frank Scully und „The Flying Saucers are Real“ von Donald Keyhoe. Beide behandeln hauptsächlich Beobachtungen unbekannter Flugobjekte, und beide Bücher behaupten, die Flugobjekte seien außerirdischen Ursprungs und könnten durchaus Raumschiffe von einem anderen Planeten sein. Scully behauptet, die vorläufigen Untersuchungen eines Flugobjekts, das den Behörden der Vereinigten Staaten in die Hände gefallen sei, deuteten darauf hin, daß sie nach bislang unbekanntem magnetischen Prinzipien funktionierten. Mir scheint, daß unsere eigene Arbeit im Bereich des Erdmagnetismus durchaus das Verbindungsglied zwischen unserer Technologie und der Technologie sein könnte, nach der die fliegenden Untertassen gebaut und betrieben werden. Wenn wir voraussetzen, daß unsere erdmagnetischen Forschung in die richtige Richtung gehen, wird die Theorie der Funktionsweise dieser fliegenden Untertassen durchsichtig, und alle beobachteten Merkmale können qualitativ und quantitativ erklärt werden.«<sup>1</sup>

Durch Vermittlung des Militärattaches der kanadischen Botschaft in Washington, Lt. Col. Bremner, hatte sich Wilbert B. Smith bereits am 15. September 1950 mit Prof. Dr. Robert I. Sarbacher, einem Physiker und wissenschaftlichen Berater des Forschungs- und Entwicklungsausschusses des US-Verteidigungsministeri-

ums, getroffen, um ihn danach zu fragen, wieviel an Frank Scullys UFO-Buch wahr sei. Sarbacher antwortete höflich: »Die im Buch vermittelten Fakten sind im Großen und Ganzen wahr.« - »Dann gibt es die Untertassen wirklich?«, fragte Smith in gespielter Naivität. Und Sarbacher bejahte. Smith wollte wissen, ob sie nach magnetischen Prinzipien funktionierten, wie Scully behauptet hatte. »Es war uns bisher noch nicht möglich, ihren Antriebsmechanismus nachzubauen.« - »Demnach kommen sie von einem anderen Planeten?«, drängte Smith. »Alles, was ich sagen kann, ist, daß sie nicht irdischer Herkunft sind.« - »Wenn ich richtig verstehe, unterliegt das ganze Thema der Geheimhaltung.« - »Ja«, sagte Sarbacher, »es ist zwei Sicherheitsstufen höher klassifiziert als die Wasserstoffbombe. Genaugenommen ist es derzeit die am höchsten klassifizierte Angelegenheit der US-Regierung.« Wilbert B. Smith erfuhr auch, daß »eine kleine Gruppe unter der Leitung von Dr. Vannevar Bush intensiv um Aufklärung« bemüht sei. Ist das der Beweis für die Existenz von MJ-12? »Außerdem«, so fuhr Smith in seiner Aktennotiz vom 21. November 1950 fort, »erfuhr ich, daß die Behörden der Vereinigten Staaten in verschiedenen Richtungen forschen, die möglicherweise mit den fliegenden Untertassen als mentalem Phänomen in Zusammenhang stehen. Ich schätze aber, daß sie nicht allzu gut vorankommen, da sie angedeutet haben, daß sie einen Gedankenaustausch mit entsprechend autorisierten Kanadiern begrüßen würden, falls Kanada irgend etwas in Richtung Erdmagnetismus zu unternehmen gedächte. Ich kann zwar noch nicht behaupten, daß wir auch nur die Anfangsprobleme einer Freisetzung von erdmagnetischer Energie gelöst hätten, aber ich habe den Eindruck, daß die Übereinstimmungen zwischen unserer grundlegenden Theorie und den verfügbaren Informationen überfliegende Untertassen zu groß sind, als daß sie auf einem bloßen Zufall beruhen könnten. Ich bin davon überzeugt, daß wir uns auf der richtigen Spur befinden und zumindest einigen Antworten recht nahe sind.

Mr. Wright, der Verbindungsmann der kanadischen Botschaft in Washington zum Defense Research Board, drängte sehr darauf, mich mit Doktor Solandt, dem Vorsitzenden des Defense Research Board, zusammenzubringen, damit wir die zukünftigen Forschungsarbeiten in Richtung einer Freisetzung erdmagnetischer Energie erörtern könnten. Ich habe nicht den Eindruck, daß wir bereits genügend Datenmaterial haben, das wir dem Defense Research Board vorlegen könnten, um im Rahmen dieser Organisation ein Programm aufbauen zu können; ich bin jedoch der Meinung, daß weitere Forschungen notwendig sind, und würde es vorziehen, wenn sie im Rahmen unserer Behörde stattfänden, natürlich unter umfassender Zusammenarbeit und Informationsaustausch aller interessierten Gremien.

Am 20. November habe ich die Angelegenheit ausführlich mit Dr. Solandt, dem Vorsitzenden des Defense Research Board, besprochen und ihm alle Informationen, die ich bis dahin gesammelt hatte, vorgelegt. Dr. Solandt war ebenfalls der Meinung, daß die Erforschung der erdmagnetischen Energie so schnell wie möglich vorangetrieben werden sollte, und bot die volle Unterstützung seines Gremiums bei der Beschaffung von Laboreinrichtungen, der Anschaffung notwendiger Geräte und der Einstellung ausgebildeter Fachkräfte für im Projekt anfallende Nebenarbeiten an. Ich gab Dr. Solandt zu verstehen, daß wir es vorziehen würden, das Projekt im Moment auf das Verkehrsministerium beschränkt zu halten, bis wir mehr Erkenntnisse gewonnen haben und die Bedeutung dieser Arbeit wirklich einschätzen können.

Es wird daher empfohlen, im Rahmen dieser Abteilung ein PROJEKT zur Erforschung dieses Problems einzurichten und die Arbeit auf Teilzeitbasis durchzuführen, bis genügend greifbare Ergebnisse erkennbar sind, die ein entschiedeneres Vorgehen rechtfertigen. Die Kosten dieses Programms würden sich in den Anfangsstadien auf weniger als ein paar hundert Dollar belau-

fen und könnten vom Etat unseres Radio Standards Laboratory übernommen werden...«<sup>2</sup>

Das kanadische Verkehrsministerium reagierte sofort, und so wurde am 2. Dezember 1950 von Commander C. R Edwards, dem damaligen stellvertretenden Minister für Luftverkehr, das Projekt „Magnet“ gestartet. Wilbert B. Smith, auf dessen Empfehlung das ganze basierte, wurde die Leitung des Projektes anvertraut. Seine Gruppe hatte die ausdrückliche Erlaubnis, andere Stellen, wie das Defense Research Board und das National Research Council (Nationaler Forschungsrat), zu Rate zu ziehen und wurde von Dr. O. M. Solandt, dem Vorsitzenden des Defense Research Board, unterstützt. Sicher ist aber, daß die kanadische Regierung offiziell nichts mit der Arbeit der von Wilbert Smith geleiteten Gruppe zu tun haben wollte, obwohl inoffiziell natürlich sehr enge Kontakte zwischen ihr und der Führung des Projektes „Magnet“ bestanden haben dürften. So antwortete das Verkehrsministerium noch 1964 auf eine Anfrage bezüglich des Projektes: »...Wir stellen nochmals ausdrücklich fest, daß dieses Ministerium zu keiner Zeit Nachforschungen über unbekannte Flugobjekte angestellt hat. Wie Herr Dupuis am 4. Dezember 1963 im Parlamentsprotokoll erklärte, wurde in der Zeit von 1950 bis 1954 von der Telekommunikationsabteilung dieses Ministeriums eine eng begrenzte Untersuchung auf dem Gebiet des Erdmagnetismus durchgeführt. Zweck dieser Untersuchung war es, magnetische Phänomene zu untersuchen, insbesondere jene Phänomene, die für ungewöhnliche Grenzbedingungen aus der grundlegenden Theorie des Elektromagnetismus resultieren. Bei diesem Projekt fielen keine Kosten für das Ministerium an, und es wurde nicht vom Ministerium gefördert.«<sup>3</sup> Nachdem dann allerdings die offiziellen Dokumente des Projekts „Magnet“ freigegeben wurden, staunte man nicht schlecht, als es in einem Zwischenbericht über das Projekt, den Wilbert Smith am 25. Juni 1952 angefertigt hatte, hieß:

»Wenn, wie es scheint, die Fliegenden Untertassen Gesandte einer anderen Zivilisation sind und wirklich nach magnetischen Prinzipien funktionieren, sind wir mit der TATSACHE konfrontiert, daß wir irgend etwas in der Magnettheorie übersehen haben. Aber wir haben einen guten Hinweis auf die Richtung, in der wir nach den fehlenden Größen suchen sollen. Es wird daher nachdrücklich empfohlen, daß die Arbeit des Projekts „Magnet“ fortgeführt und erweitert wird, indem Experten aus allen Fachgebieten, die von dieser Studie berührt werden, einbezogen werden.«<sup>4</sup>

Sehr aufschlußreich ist auch ein Bericht über das Projekt „Magnet“ vom 10. August 1953, in dem Smith schreibt:

»Während der letzten fünf Jahre sammelte sich in den Archiven der US-Luftwaffe, der Königlich Kanadischen Luftwaffe, des Verkehrsministeriums und verschiedener anderer Dienststellen eine beträchtliche Anzahl von Akten über Sichtungen unidentifizierter Flugobjekte an, volkstümlich auch als „Fliegende Untertassen“ bekannt. Diese Akten beinhalten Berichte von achtbaren Personen über Dinge, die sie am Himmel gesehen, auf Radar geortet oder fotografiert haben. Es sind Berichte, die in gutem Glauben von normalen, ehrlichen Menschen gemacht wurden, und es gibt wenig Grund, an ihrer Wahrhaftigkeit zu zweifeln. Viele Berichte gehen zweifellos auf ungewöhnliche Erscheinungsformen bekannter Objekte oder Phänomene zurück, die völlig normal sind, aber viele Sichtungen können nicht so leicht erklärt werden.

Projekt Magnet wurde im Dezember 1950 von Commander C. P. Edwards, damals stellvertretender Verkehrsminister für Luftverkehr, autorisiert, eine detaillierte Studie der UFO-Phänomene im Rahmen der existierenden Einrichtungen durchzuführen. Die Sende- und Meßsektion der Telekommunikationsabteilung erhielt Anweisung, mit jeder nur nötigen Unterstützung von außenministerialen Dienststellen wie dem Verteidigungs-Forschungsausschuß und dem Nationalen Forschungsrat fort-



zufahren. (...)«<sup>5</sup>

Auf Seite 6 des zwölfseitigen Berichts heißt es weiter: »Anhang IV enthält Zusammenfassungen der Sichtungen des Jahres 1952, die durch das Verkehrsministerium untersucht wurden. Sehr viel umfangreichere Daten existieren in den Archiven anderer Dienststellen, und weitere werden im Verlauf der Nachforschungen gesammelt. Während es nicht unsere Absicht ist, uns auf die Analyse der Akten anderer Dienststellen zu beziehen, kann gesagt werden, daß die vom Verkehrsministerium analysierten Sichtungen ziemlich repräsentativ für Sichtungen in allen Teilen der Erde sind. Die folgende Tabelle zeigt die Ergebnisse der 25 Sichtungen, die 1952 gemeldet wurden.

| NATUR DER SICHTUNG                                    | ANZAHL DER FÄLLE | WAHRSCHEINLICHKEIT |
|---|------------------|--------------------|
| Wahrscheinlich Meteor                                 | 4                | 91 %               |
| Wahrscheinlich Flugzeug                               | 1                | 69 %               |
| Wahrscheinlich Ballon                                 | 1                | 74 %               |
| Wahrscheinlich Markierungslicht                       | 1                | 64 %               |
| Heller Punkt am Nachthimmel, kein Stern oder Planet   | 3                | 75 %               |
| Heller Punkt bei Tageslicht, kein Stern oder Planet   | 1                | 68 %               |
| Leuchtender Ring                                      | 1                | 68 %               |
| Strahlender Kegel                                     | 1                | 53 %               |
| Runder oder elliptischer Körper, helles Tageslicht    | 5                | 88 %               |
| Runder oder elliptischer Körper, leuchtend, bei Nacht | 5                | 90 %               |
| Unidentifizierte Lichter verschiedener Art            | 2                | 77 %               |
| <b>TOTALE ANZAHL GEEIGNETER SICHTUNGEN</b>            | <b>25</b>        | <b>96 %</b>        |

Wie man obiger Tabelle entnehmen kann, liegt in den vier Fällen, die als wahrscheinliche Meteore identifiziert wurden, die Wahrscheinlichkeit, daß die Sichtungszeugen tatsächlich Meteore sahen, bei 91 %. Zählt man die runden oder elliptischen Körper zusammen, so liegt ihre Wahrscheinlichkeit bei 91 % in zehn Sichtungsfällen, woraus wir schließen können, daß Etwas, das dieser Beschreibung entspricht, tatsächlich beobachtet wurde.(...)«

(Seite 10:)

»Aus der Untersuchung dieser Sichtungsberichte (Anhang IV)

kann gefolgert werden, daß diese Vehikel die folgenden signifikanten Charakteristiken haben: Sie haben einen Durchmesser von 30 Metern oder mehr; sie können Geschwindigkeiten von mehreren tausend Stundenkilometern erreichen; sie können Höhen erreichen, die weit über jenen liegen, in denen konventionelle Flugzeuge oder Ballons fliegen; für alle Manöver und Aktionen scheint reichlich Energie vorhanden zu sein. Ziehen wir all diese Faktoren in Betracht, so ist es schwierig, diese Leistung mit den Möglichkeiten unserer Technologie in Einklang zu bringen, und wenn nicht die Technologie einiger irdischer Nationen sehr viel weiter fortgeschritten ist, als allgemein bekannt, sind wir trotz aller existierenden Vorurteile zu der Schlußfolgerung gezwungen, daß diese Fluggeräte aller Wahrscheinlichkeit nach außerirdischen Ursprungs sind.

Es scheint so, als seien wir mit der starken Wahrscheinlichkeit der realen Existenz außerirdischer Vehikel konfrontiert, ob sie nun in unser Denkschema passen oder nicht. Solche Vehikel bedienen sich logischerweise einer Technologie, die der unsrigen weit voraus ist. Es wird daher vorgeschlagen, daß der nächste Schritt in unserer Untersuchung die Suche nach der Erlangung so vieler Daten wie möglich über diese Technologie sein sollte, die zweifellos von großem Wert für uns wäre.«<sup>6</sup>

Als die kanadische Regierung immer mehr in den Verdacht geriet, UFO-Berichte zurückzuhalten, entschloß sich das Verkehrsministerium, das Projekt »Magnet« sterben zu lassen, um alle Spuren in diese Richtung zu verwischen. Gleichzeitig erhielt Wilbert B. Smith die Genehmigung, das Projekt privat und mit aller gebotenen Diskretion weiterzuführen.<sup>7</sup>

Parallel dazu lief seit April 1952 unter dem Decknamen »Projekt Zweite Etage« ein anderes, von Dr. O. M. Solandt im Auftrag der Regierung eingesetztes Projekt zur näheren Erforschung des UFO-Phänomens. Dieses durchwegs aus hochrangigen Wissenschaftlern und Regierungsmitgliedern zusammengesetzte Komitee befaßte sich in zahlreichen Sitzungen unter anderem

mit UFO-Sichtungen in der Nähe von Militäreinrichtungen und der Möglichkeit außerirdischen Lebens. Dr. Allen Mc Namara vom Nationalen Forschungsrat bestätigte unterdessen, daß dem Komitee des Projekts „Zweite Etage“ während einer dieser Sitzungen im Jahre 1953 auch jener Bericht über das Projekt »Magnet« vorgelegt worden war, den Wilbert Smith am 10. August des selben Jahres verfaßt hatte. Nach offizieller Stellungnahme gelangten die Mitglieder des »Projektes Zweite Etage« nicht zu dem selben Ergebnis wie Smith, daß es sich bei den gesichteten Fliegenden Untertassen nämlich um außerirdische Raumschiffe handelt. Was jedoch die Frage aufwirft, warum dann das Protokoll dieser Sitzung bis heute nicht einsehbar ist. War man etwa doch zu der Ansicht gelangt, daß UFO's real sind? Wie sonst ist eine Aktennotiz der kanadischen Regierung vom 15. September 1969 zu verstehen, in der es heißt:

»Dr. P M. Millman vom Nationalen Forschungsrat hat mir geraten, die Dokumente über die Untersuchungsergebnisse der „Zweiten Etage“ beim Projekt „Magnet“ freizugeben... Die Frage der fliegenden Untertassen findet in der Öffentlichkeit nach wie vor große Aufmerksamkeit, und diese Akte enthält Dokumente, die sich auf die Untersuchungen am Projekt „Magnet“ beziehen, sowie Protokolle vieler Diskussionen im Verkehrsministerium über das vertrauliche Projekt „Magnet“. Daher wird empfohlen, diese Akte mindestens als „vertraulich“ einzustufen. Der Öffentlichkeit sollte sie nie zur Kenntnis gelangen.«<sup>8</sup> Besonders der letzte Satz ist aufschlußreich. Er beweist, daß die kanadischen Behörden eine ähnlich großangelegte Vertuschungsaktion starteten, wie die der Vereinigten Staaten. Aber warum nur? Was hatten sie über die Fremden herausgefunden, daß sie sich genötigt sahen, zu solch drastischen Mitteln zu greifen?

Wilbert Smith führte im November 1961 gegenüber 2 Reportern aus, daß die kanadische Luftwaffe Wrackteile von UFO's geborgen hätte und diese von der Expertengruppe des Pro-

jekts »Magnet« sorgfältig untersucht worden wären. Teile, die im Juli 1952 von einem leuchtenden Objekt abfielen, das in der Nähe von Washington, D. C., schwebte, und von der US-Air Force geborgen wurden, sollen den Kanadiern leihweise zu Untersuchungszwecken zur Verfügung gestellt worden sein. »Ich wurde darüber informiert«, sagte Smith in dem Interview, »daß die Scheibe glühte und eine Größe von etwa 0,6 Meter im Durchmesser hatte. Ein glühendes Teil brach ab, und der Pilot sah, wie es immer noch glühend zu Boden fiel. Er meldete den Vorfall über Funk, woraufhin sich Bodenpersonal an den Ort begab. Der Gegenstand glühte noch, als er eine Stunde später aufgefunden wurde. Er wog insgesamt circa ein Pfund. Etwa ein Drittel davon wurde abgesägt und mir leihweise zur Verfügung gestellt...

Das Ding bestand aus einer Grundmasse aus Magnesium-Orthosilikat mit Spuren von Eisenrost. Diese Grundmasse enthielt Tausende von 15 mm großen Kugeln, die gleichmäßig in der Masse verteilt waren.« Als man Smith fragte, ob er das UFO-Fragment an die US-Luftwaffe zurückgegeben hätte, nachdem er seine Untersuchungen beendet hatte, antwortete dieser kryptisch: »Nicht an die Luftwaffe. An eine weitaus höhere Instanz.« - »Die Central Intelligence Agency?« wollten die Interviewer wissen. Doch Smith winkte ab. »Es tut mir leid, meine Herren, aber ich möchte nicht mehr verraten. Ich kann ihnen lediglich sagen, daß es an eine sehr geheime Stelle weitergeleitet wurde. Die Frage der Identität müssen Sie sich selbst beantworten.« Sehr wahrscheinlich meinte er damit Majestic 12, jene streng geheime Arbeitsgruppe um Dr. Vannevar Bush, die ausschließlich dem Präsidenten der Vereinigten Staaten unterstand. Smith enthüllte weiter, daß im Juli 1960 in Kanada große Mengen unbekanntes Metall gefunden worden seien. »Alles in allem etwa dreitausend Pfund (1300 kg)«, behauptete er. »Bei diesem Metall haben wir eine Menge Detektivarbeit geleistet. Es ist weder per Flugzeug noch per Schiff oder Hubschrauber

auf diese Erde gelangt. Wir nehmen an, daß dieses Metall von einer sehr großen Maschine stammt, die in unser Sonnensystem eingedrungen ist. Wir wissen nicht wann, aber es hat sich lange im Weltraum aufgehalten, ehe es zur Erde kam; das kann man wegen der vielen Mikrometeoriten in der Oberfläche sagen... Wir besitzen es, aber wir haben keine Ahnung, was es sein könnte.«<sup>9</sup>



## UFOs im 3. REICH

Die Amerikaner waren den Geheimberichten zufolge seit Auftauchen der Fliegenden Untertassen besonders an deren Konstruktion und außergewöhnlichen Flugeigenschaften interessiert. Ob es ihnen gelungen war, diese Eigenschaften der außerirdischen Raumschiffe für sich zu nutzen, ist unbekannt. Es gibt jedoch Indizien dafür.

Zum Beispiel wurde Anfang der 50er Jahre bekannt, daß die US-Army bereits Mitte der 40er Jahre an einem untertassenförmigen Flugobjekt baute. In den frühen 50er Jahren arbeitete man im Avro-Canada-Werk in Malton (Provinz Ontario) bewiesenermaßen an einem untertassenähnlichen Flugzeugtyp, der nach Auskunft des Präsidenten der Avro-Canada mit 2400 km/h Geschwindigkeit fliegen und senkrecht aufsteigen konnte, so daß sich Landebahnen in Zukunft erübrigen würden. Überhaupt besitze dieses Gerät derart revolutionäre Eigenschaften, daß alle anderen Überschallflugzeuge daneben mehr als antiquiert wirkten. Aus unbekanntem Gründen ging die Produktion des „Avro-Car“ allerdings nie in Serie, sondern wurde 1960 ad acta gelegt. Seitdem beteuerten die kanadische und die nordamerikanische Regierung immer wieder, keine scheibenförmigen Fluggeräte mehr zu bauen. Ob das allerdings tatsächlich der Fall ist, darf bezweifelt werden. Viel wichtiger ist jedoch, woher sie das technische Wissen dazu hatten. Es scheint ausgeschlossen, daß die Amerikaner innerhalb nur weniger Jahre hinter das Geheimnis der Bauweise und Funktion der außerirdischen Raumschiffe gekommen waren. Stammten die Konstruktionspläne vielleicht aus ganz anderen Quellen?

Es ist allgemein bekannt, daß sich die Siegermächte des 2. Weltkriegs die Wissenschaftler von Nazi-Deutschland förmlich aufteilten. Besonders die Amerikaner taten sich da hervor. Ebenso bekannt ist, daß die Deutschen in streng geheimen Projekten tief unter der Erde an geheimnisvollen »Wunderwaffen« ar-

beiteten.

Seltsam ist jedoch, daß die Alliierten nie bekannt gaben, was sie genau in den geheimen unterirdischen Rüstungswerken der Deutschen fanden. Aus welchem Grund?

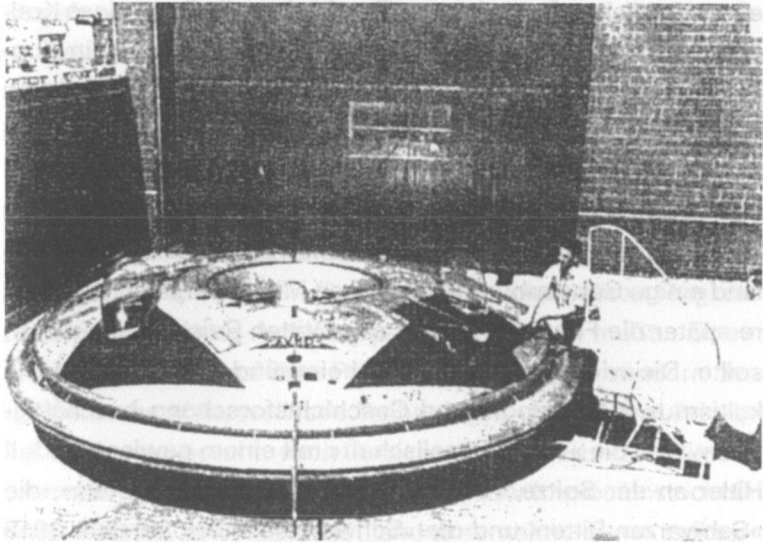
Sir Roy Feddon, der 1945 für das britische Flugzeugbauministerium die deutschen Produktionsstätten untersuchte, erklärte dazu folgendes: »Ich habe genug von ihren Entwürfen und Produktionsplänen gesehen, um eines sagen zu können: Wäre es den Deutschen gelungen, den Krieg auch nur um ein paar Monate hinauszuziehen, wären wir mit einer ganzen Reihe völlig neuartiger und tödlicher Luftkampfwaffen konfrontiert worden.«<sup>1</sup>

Möglicherweise waren die Deutschen sogar soweit. Fliegende Untertassen herstellen zu können, mit all den Eigenschaften, wie sie ihnen heute zugeschrieben werden.



*UFO schwebt über der Fort Knox-Luftwaffenbasis in Kentucky.*





*Der Prototyp des sogenannten »Avro Car«, eines scheibenförmigen Flugzeuges, das mit Mach 2 fliegen konnte, vor einem Testflug am 12. November 1959.*

Da die Nazis kurz vor dem Ende des 2. Weltkrieges einen Großteil ihrer Geheimdokumente vernichteten, damit diese nicht in die Hände der Alliierten fallen und/oder gegen sie verwendet werden konnten, ist es sehr schwer an greifbare Beweise für die geheimen Waffen- und Flugzeugentwicklungen im Dritten Reich zu gelangen. Dennoch reicht das uns vorliegende Material aus, um feststellen zu können, daß es unter dem Regime Adolf Hitlers tatsächlich Bestrebungen gab, kreisrunde Flugkörper zu bauen, um sie als Geheimwaffen gegen die Alliierten einzusetzen.

Soweit man weiß, versuchten deutsche Ingenieure bereits Ende des 19. Jahrhunderts ein Flugzeug zu konstruieren, das anstatt

eines länglichen Rumpfes und Tragflächen die Form eines Kreises hatte. Um 1911 herum hatten die Deutschen dann ein Flugzeug mit kreisrunden Tragflächen, das 130 km/h schnell flog und für die damalige Zeit bemerkenswerte aerodynamische Eigenschaften aufwies. Zur Revolution im deutschen Flugzeugbau soll es schließlich im Jahre 1919 gekommen sein.

Der 1. Weltkrieg war vorbei. Aber schon existierten in Deutschland einige Geheimbünde, aus deren Mitgliederlisten sich Jahre später die Führungsschicht des Dritten Reiches rekrutieren sollte. Die wichtigsten dieser Geheimbünde, die sich mit Okkultismus, Archäologie und Geschichtsforschung beschäftigten, waren die »Thüle-Gesellschaft« mit einem gewissen Adolf Hitler an der Spitze, »Die Herren vom Schwarzen Stein«, die »Schwarzen Ritter« und die »Schwarze Sonne«. Im Jahr 1919 vereinten sich die DHvSS, SR und SS zu einem Geheimbund mit dem Namen die »Brüder des Lichts«, der später in »Vril-Gesellschaft« umgewandelt wurde. Die »Thüle-Gesellschaft« und die »Vril-Gesellschaft« arbeiteten sehr eng zusammen. Diese beiden Geheimbünde waren, wenn man so will, die Grundsäulen des späteren Nationalsozialismus. Während die »Thüle-Gesellschaft« es als ihr primäres Ziel ansah, politische Macht zu erlangen, konzentrierte sich die »Vril-Gesellschaft« im wesentlichen auf die Entwicklung ihrer geistigen und okkulten Fähigkeiten. Im Dezember 1919 kamen in einem Forsthaus in der Ramsau bei Berchtesgaden die höchsten Vertreter beider Orden zusammen, um an einer okkulten Sitzung teilzunehmen. Da geschah das unglaubliche: Zwei weibliche Medien erhielten in Trance Durchgaben von einer außerirdischen Intelligenz! Eine fremdartige Stimme sprach durch die Medien und teilte der völlig verdutzten Thüle- und Vril-Elite mit, daß sie von einem Planeten käme, der um den 68 Lichtjahre entfernten Stern Aldebaran kreise. Das Volk, das dort lebe, sei der Ursprung der Menschheit, führte die Stimme weiter aus, und gab den Anwesenden genaue Anleitungen zum Bau von scheibenförmigen

Flugkörpern, mit denen man sogar in den Weltraum reisen könne. Besonders die Vril-Leute waren von dieser Idee begeistert und gingen sofort daran so eine - wie sie sie nannten - »Jenseitsflugmaschine« zu konstruieren.<sup>2</sup>

Das größte Problem, mit dem man sich herumschlagen mußte, war der Antrieb dieser Flugmaschine. Die Botschaft von Alderbaran hatte die deutschen Wissenschaftler zu der Überzeugung gebracht, daß man für einen so revolutionären Flugkörper ein völlig neues Antriebssystem entwickeln mußte. Einen Antrieb, der nicht auf dem Prinzip der Explosion, sondern der Implosion beruhte, weil jede Technologie, die auf dem Prinzip der Explosion beruht, nach Ansicht der Thüle und Vril-Leute destruktiv war. Man wußte, daß man mit der Implosionstechnik einen Vorstoß in völliges Neuland unternahm. Denn aufbauend auf Albert Einsteins Arbeiten war man sich darüber im klaren, daß man physikalische Kräfte in den Griff bekommen würde müssen, denen sich selbst die größten Wissenschaftler nur auf theoretischer Basis genähert hatten - Elektromagnetismus, Antigravitation usw. Zweieinhalb Jahre intensiver Berechnungen waren vonnöten, ehe man daran gehen konnte eine Flugmaschine zu bauen, wie sie die Stimme aus dem »Jenseits« angeregt hatte.<sup>3</sup>

Am Bau der sogenannten »Jenseitsflugmaschine« wurde im Sommer 1922 begonnen. Sie hatte die Form einer Scheibe und bestand aus drei verschiedenen großen Scheiben, die pyramidenförmig angeordnet waren (die größte - mit 8 Meter Durchmesser - in der Mitte, eine mit 6,50 Meter Durchmesser darüber und eine mit 7 Meter Durchmesser darunter) und sich, angetrieben durch das auf dem Prinzip der Implosionstechnik beruhende Antriebsaggregat, das in einem Hohlraum in der Mitte angebracht war, in gegenteilige Richtung drehten, um so ein elektromagnetisches Rotationsfeld zu erzeugen. »Dieses Feld wäre bei maximaler Feldstärke von allen ihn umgebenden diesseitigen universellen Kräften und Einflüssen - wie etwa Gravi-

tation, Elektromagnetismus und Strahlung, sowie Materie jeglicher Art - völlig unabhängig und könnte sich innerhalb jedes Gravitations- und sonstigen Feldes beliebig bewegen, ohne daß in ihm irgendwelche Beschleunigungskräfte wirksam oder spürbar würden«, schreibt der deutsche UFO-Forscher Jan van Heising in seinem Buch »Geheimgesellschaften«.<sup>4</sup>

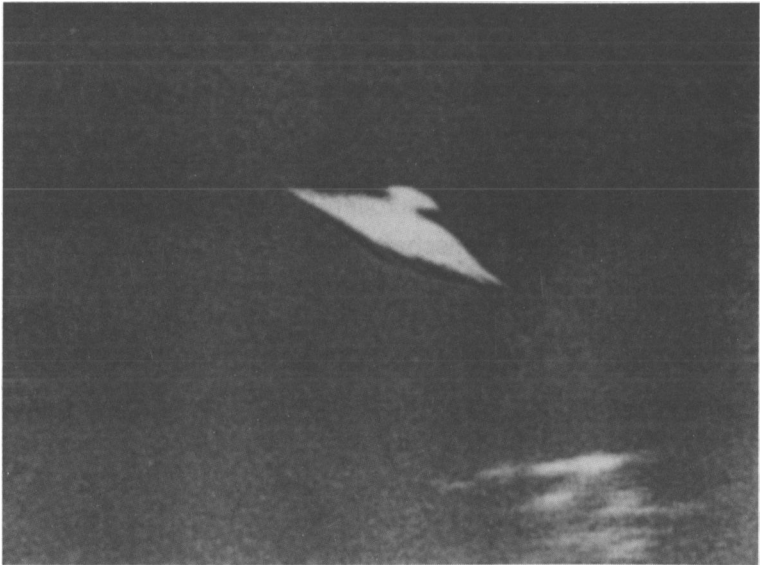
Dieser erste Prototyp der »Jenseitsflugmaschine«, der auf Dr. W. O. Schumann von der Technischen Hochschule in München zurückgeht, und in den man von Seiten der Vrill-Leute große Hoffnungen setzte, scheint nicht ganz nach Wunsch funktioniert zu haben, denn nach zwei Jahren wurde das Projekt eingestellt. Ob die Jenseitsflugmaschine sich je in die Luft erhoben hat, ist fraglich. Jedenfalls waren die Mängel ganz offensichtlich ziemlich gravierend. Es dauerte nicht weniger als zehn Jahre, bis ein zweiter Anlauf unternommen wurde. Hitler und die Thule- und Vrill-Leute waren auf den genialen österreichischen Ingenieur Viktor Schauberger aufmerksam geworden und konnten ihn für die Mitarbeit an dem Projekt gewinnen. Viktor Schauberger war berühmt für seine Wasserforschung, hatte eine revolutionäre neue Sicht der Welt, was die Physik und Mechanik betrifft, und war dabei neue, umweltverträglichere Methoden der Energiegewinnung zu entwickeln; z. B. aus fließendem Wasser. Besonders Schaubergers Ideen zur Nutzbarmachung der Levitation erwiesen sich als hilfreich.<sup>5</sup>

Unter der Leitung von Dr. W. O. Schumann wurde im Jahre 1934 in der Flugzeugfabrik Arado in Brandenburg das Experimental-Flugzeug RFZ 1 gebaut. Das RFZ 1 besaß eine gewisse Ähnlichkeit mit der ursprünglichen »Jenseitsflugmaschine« und wurde von einem Antrieb bewegt, den Dr. W. O. Schumann aus deren Triebwerk entwickelt hatte, dem sogenannten Vrill-Triebwerk oder »Schumann SM-Levigator«, wie die offizielle Bezeichnung hieß. Schumann und sein Team setzten große Hoffnungen in das RFZ 1. Hoffnungen, die sich zu bestätigen schienen, als sie sahen wie das Experimental-Flugzeug bei seinem

ersten Start 60 Meter senkrecht in die Höhe schoß. Doch dann geriet es plötzlich ins Trudeln. Die Steuerung wurde mit den gewaltigen Kräften nicht fertig. Das RFZ 1 geriet völlig außer Kontrolle und explodierte.

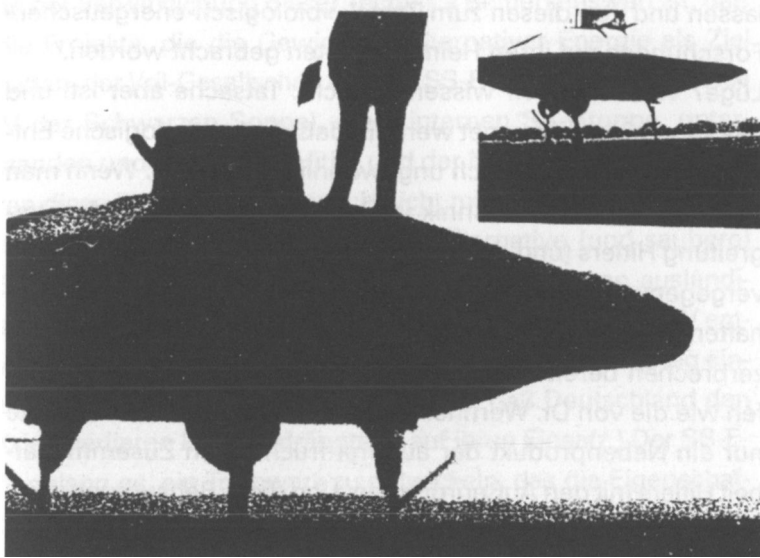
Dieser neuerliche Rückschlag spornte Schumann und Schaubberger allerdings nur noch mehr an. Sie hatten gesehen, daß ein Flugkreisel, wie sie ihn sich erdacht hatten, durchaus funktionieren konnte, wenn man einige Änderungen vornahm. Fieberhaft wurde an einer zweiten Version des RFZ gearbeitet. Noch vor Jahresende war es fertiggestellt. Das RFZ 2 hatte einen Durchmesser von 5 Meter, besaß einen Vril-Antrieb und eine »Magnet-Impulssteuerung«, die sich als weit funktionsfähiger erwies als ihre Vorgängerin. Das RFZ 2 war ein Meisterwerk der Technik und ein eindrucksvoller Beweis für die Überlegenheit der deutschen Wissenschaft gegenüber dem Rest der Welt. Es sollte fast ein Jahrzehnt eine tragende Rolle als Aufklärer spielen. 1941, als Nazi-Deutschland England von der Luft aus angriff, wurde das RFZ 2 als Fernaufklärer eingesetzt, weil die Kampfflugzeuge, die diese Angriffe durchführten, die legendären ME 109, aufgrund ihrer geringen Reichweite für transatlantische Aufklärungsflüge nicht geeignet waren. Bei diesen Aufklärungsflügen wurde das RFZ 2 mehrmals gesehen und fotografiert. Ein Flugkörper mit solch außergewöhnlichen Flugeigenschaften wie das RFZ 2 wäre eigentlich optimal für Kampfeinsätze gewesen. Die Alliierten hätten ihm nichts entgegenzusetzen gehabt. Doch das war nach einigen Geheimdokumenten der SS insofern nicht möglich, als das RFZ aufgrund seiner Impulssteuerung seine Richtung nur in Winkeln von 90°, 45° und 22,5° ändern konnte. (Von Kritikern ist diese Behauptung in den Geheimdokumenten der SS stets als unsinnig bezeichnet worden, da dies schon an sich, aber auch wegen der enormen G-Belastung für die Besatzung unmöglich sei. Es ist aber eine Tatsache, daß diese abrupten Richtungsänderungen auch bei außerirdischen Flugkörpern beobachtet wurden. Und was die

Belastung für den menschlichen Körper betrifft: Wie schon Albert Einstein feststellte, ist ein Flugkörper, der ein sehr starkes elektromagnetisches Kraftfeld um sich herum erzeugt, weder von der Gravitation noch von der Schwerkraft abhängig. Deshalb sind extreme Richtungsänderungen möglich, ohne daß die Besatzung des Flugkörpers etwas bemerkt bzw. zusätzliche Kräfte auf sie einwirken.)<sup>6</sup>



*Dieses recht gute Foto soll das RFZ 2 zeigen, das ab Ende 1934 in den Ärado-Werken in Brandenburg gebaut wurde.*

Virgil Armstrong, ein ehemaliger Agent der CIA und Angehöriger der Green Berets, bestätigt, daß die Deutschen im 2. Weltkrieg scheibenförmige Flugmaschinen einsetzten, die senkrecht starten und landen konnten, rechte Winkel flogen und bis zu 3000 km/h erreichten. Armstrong, der in seiner CIA-Zeit Ein-



*Authentisch wirkende Fotos des RFZ 2. Man achte auf den Boden und die Silhouette des Mannes.*

blick in streng geheime Unterlagen hatte, behauptet unter Berufung auf interne Geheimerichte, daß die revolutionäre technologische Entwicklung im Deutschland der Nazizeit weniger auf deutsche Genies zurückzuführen sei, als auf die Tatsache, daß es den Nazis Anfang der 30er Jahre gelungen sei Kontakt mit einer nicht näher beschriebenen Rasse von Außerirdischen herzustellen, und daß Hitler 1937 mit diesen Außerirdischen einen Pakt geschlossen habe, der den Nazis technologische Entwicklungshilfe garantierte. Als Gegenleistung hätten sich die Nazis dazu bereiterklärt, die Außerirdischen mit »Menschenmaterial« zu beliefern. So sei auch zu erklären, sagt Armstrong, daß die Nazis Millionen unschuldiger Menschen in Konzentrationslagern zusammentrieben. Diese wären aber nicht oder zumindest nicht alle - vergast, sondern den Außerirdischen über-

lassen und von diesen zum Zweck »biologisch-energetischer« Forschungen auf ihren Heimatplaneten gebracht worden.<sup>7</sup>

Lüge? Wahrheit? Wir wissen es nicht. Tatsache aber ist, und das kann nicht geleugnet werden, daß die technologische Entwicklung im Dritten Reich ungewöhnlich hoch war. Wenn man sich den Stand der Technik in Deutschland vor der Machtergreifung Hitlers (und der esoterisch-politischen Geheimbünde) vergegenwärtigt, ist man beinahe geneigt, von einer sprunghaften Entwicklung zu sprechen, die auch Militärgeschichtler Kopfzerbrechen bereitet hat. Virgil Armstrong zufolge waren Waffen wie die von Dr. Wernher von Braun entwickelte V-2-Rakete nur ein Nebenprodukt der äußerst fruchtbaren Zusammenarbeit Hitlers mit den Außerirdischen. Und diese Behauptung wird, wenn schon nicht bewiesen, dann aber doch unterstrichen durch die Angaben mehrerer deutscher Wissenschaftler, die zu dieser Zeit im Flugzeugbau des Dritten Reiches tätig waren. Danach soll 1936 ein »nicht-irdisches« Flugobjekt in der Form einer riesigen Scheibe im Schwarzwald abgestürzt war und dabei so wenig beschädigt worden sein, daß man es genauestens studieren konnte. Die so gewonnenen Erkenntnisse über die Bauweise, das verwendete Material und den Antrieb sollen in der Folge mit dem Wissen und den Erfahrungen der »Vril-Gesellschaft« über die Implosionstechnologie, den Elektromagnetismus, die Antimaterie und die Aufhebung der Schwerkraft vereinigt und zum Bau neuer, noch leistungsfähigerer und revolutionärer Flugkreisel verwendet worden sein.<sup>8</sup>

»Auf der Suche nach neuen Energie- und Antriebsquellen spielten immer wieder auch esoterische Prinzipien eine Rolle«, schreibt Ralf Ettl in der Zeitschrift »Code« vom März 1989. »Solche Forschung galt besonders der Entwicklung von Elektrogravitations- und Tachyonenantrieben. Hier schien der Kern der „anderen Technik“ gefunden zu sein: die rohstoffunabhängige, billige und saubere Energie der Zukunft. Die Sonderabteilung „U-13“ und „SS-E-IV“ arbeiteten konzentriert



an der Verwirklichung dieser Technik.« Bemerkenswert ist, daß die Projekte, die die Gewinnung alternativer Energie als Ziel hatten, der Vril-Gesellschaft und der SS-E-IV (Entwicklungsstelle IV der Schwarzen Sonne), einer internen SS-Gruppe, unterstanden und nicht direkt Hitler und der NSDAP. Tatsächlich waren diese Projekte ursprünglich nicht militärischen Charakters. Ihr Ziel war es ausschließlich, eine alternative (und saubere) Energie zu gewinnen, die Deutschland vom teuren ausländischen Erdöl unabhängig machte. Auch die von der SS-E-IV entwickelten Flugmaschinen beabsichtigte man nicht im Krieg einzusetzen. (Erst als Hitler bewußt wurde, daß Deutschland den Krieg verlieren könnte, drängte er auf ihren Einsatz.) Der SS-E-IV gelang es, ein Triebwerk zu entwickeln, das die Eigenschaften der Vril-Triebwerke noch bei weitem übertraf und mit alternativer Energie betrieben wurde. Man nannte es das »Thüle-Triebwerk« oder später den »Thüle Tachyonator«. »Die technische Grundlage des Antriebs dürfte die Erfindung des deutschen Kapitäns Hans Coler gewesen sein«, bemerkt Ralf Ettl in seinem Artikel. »Es ist bekannt, daß noch 1944 die Serienproduktion von Coler-Tachyonenkonvertern bei AEG und Siemens vorbereitet wurde. Der Coler-Antrieb benötigte eine verhältnismäßig geringe Anfangsenergie - etwa aus einem Elektroakkumulator -, um aktiv zu werden. Nach relativ kurzer Zeit wurde der Coler-Konverter dann nicht nur energieautark, sondern auch energieerzeugend, ohne dabei jedoch den sogenannten „Energiesatz“ zu verletzen. Hier entstand nicht etwa Energie aus dem Nichts, sondern es fand vielmehr eine Umwandlung von Kräften des Erdgravitationsfeldes in nutzbare Elektrizität statt. Ein Prinzip von genialer Einfachheit - sofern man es beherrscht.« (Eine ähnliche Energie »aus dem Äther« gewann übrigens auch der geniale jugoslawische Physiker und Erfinder Nikola Tesla, der behauptete, diese Energie sei unbegrenzt vorhanden und koste gar nichts.)<sup>9</sup>

Zwischen 1935 und 1938 baute die Vril-Gesellschaft zwei wei-

## Geheim Kommando 67c

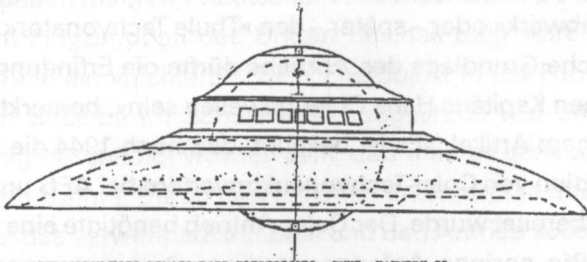
Flugkreisel-Erprobung, Stand / Anzahl Erprobungsflüge:

|                                 |     |            |
|---------------------------------|-----|------------|
| HAUNEBU I (vorhanden 2 Stück)   | 52  | E-IV       |
| HAUNEBU II (vorhanden 7 Stück)  | 106 | E-IV       |
| HAUNEBU III (vorhanden 1 Stück) | 19  | E-IV       |
| (VRIL I) (vorhanden 17 Stück)   | 64  | (Schumann) |

**Zusammenfassung:**

Beschleunigen von Abschlusserprobung  
und Produktion „Haunebu II“  
+ „VRIL I“

HAUNEBU I



MITTLERSCHWERER BEWAFFNETER FLUGKREISEL, TYPE „HAUNEBU I“

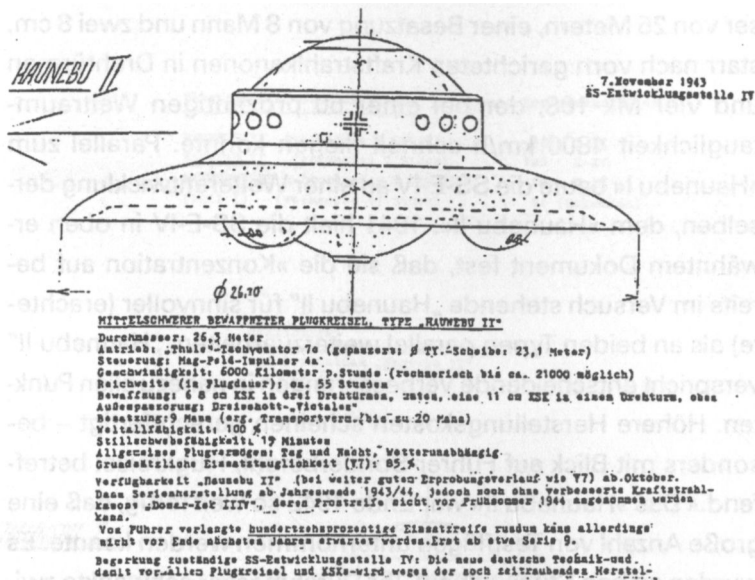
Durchmesser: 25 Meter  
Antrieb: Thule-Tachyonator 7b  
Steuerung: Mag-Feld-Impulsor 4  
Gesamtwichtigkeit: 4800 Kilogramm (rechnerisch bis 17000)  
Reichweite in Flugzeit: 18 Stunden  
Bewaffnung: 2 x 8cm RSK in Drehtürmen und 4 x Mk 108, starr nach vorn  
Außenpanzerung: Doppel-Vistalen  
Besatzung: 8 Mann  
Waltfähigkeit: 60 %  
Stillschwebefähigkeit: 8 Minuten  
Allgemeine Flugfähigkeit: Tag wie Nacht  
Grundaktuelle Einsatztauglichkeit: 60 %  
Frontverfügbarkeit: Nicht vor Jahresende 44

Bemerkung: Die SS-E-IV hält Konzentration auf bereits im Versuch stehende „Haunebu II“ für sinnvoller als an beiden Typen parallel weiterzuarbeiten. „Haunebu II“ verspricht entscheidende Verbesserungen in nahezu allen Punkten. Höhere Herstellungsleistungen scheinen gerechtfertigt - besonders mit Blick auf Führer-Sonderbefehl, Flugkreisel betreffend.

tere Flugscheibentypen, die aus dem RFZ 2 hervorgingen, das RFZ 3 und RFZ 4. Anfang 1939 begann man dann mit dem Bau des RFZ 5, dessen Prototyp im August desselben Jahres zu seinem Jungfernflug startete. Das RFZ 5 hatte den seltsamen

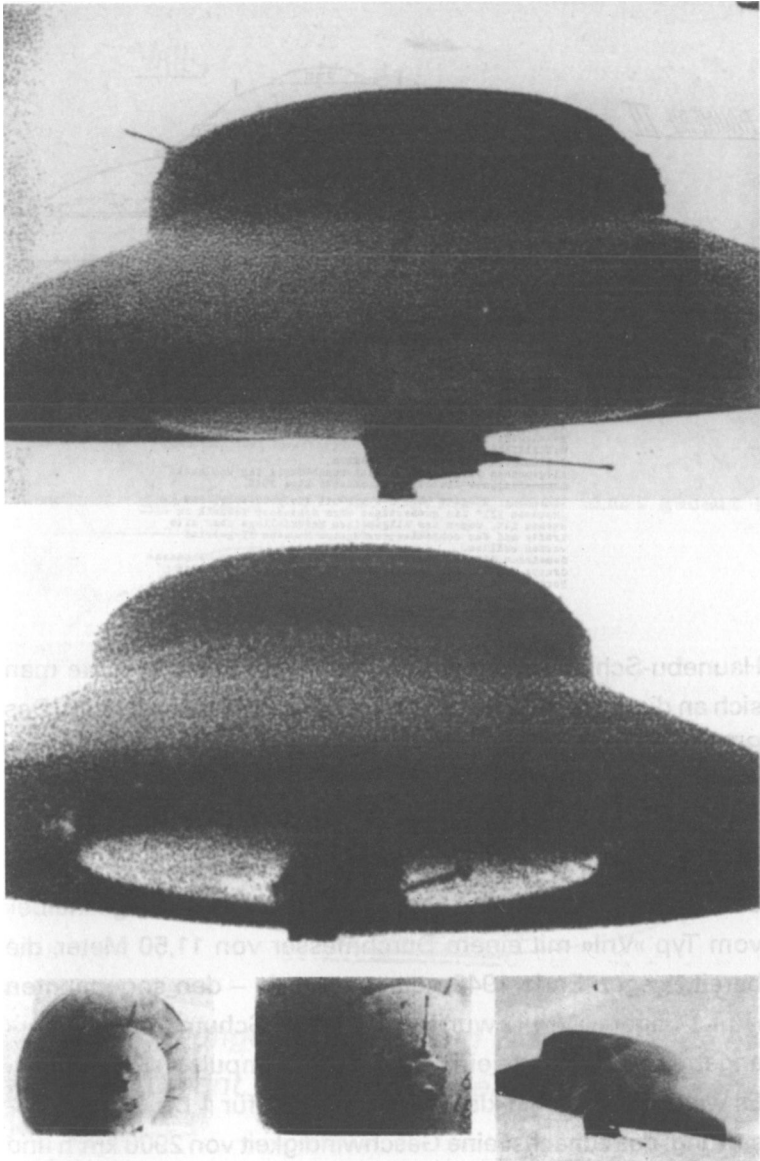
Projektamen »Haunebu I«, dessen Bedeutung unbekannt ist. Ein geheimes SS-Dokument bezeichnet das »Haunebu I« als »mittelschweren bewaffneten Flugkreisel« mit einem Durchmesser von 25 Metern, einer Besatzung von 8 Mann und zwei 8 cm, starr nach vorn gerichteten Kraftstrahlkanonen in Drehtürmen und vier Mk 108, der bei einer 60 prozentigen Weltraumtauglichkeit 4800 km/h schnell fliegen konnte. Parallel zum »Haunebu I« baute die SS-E-IV an einer Weiterentwicklung derselben, dem »Haunebu II«. 1941 hielt die SS-E-IV in oben erwähntem Dokument fest, daß sie die »Konzentration auf bereits im Versuch stehende „Haunebu II“ für sinnvoller (erachtete) als an beiden Typen parallel weiterzuarbeiten. „Haunebu II“ verspricht entscheidende Verbesserungen in nahezu allen Punkten. Höhere Herstellungskosten scheinen gerechtfertigt - besonders mit Blick auf Führer-Sonderbefehl, Flugkreisel betreffend.« Das »Haunebu II« war Ende 1942 so weit fertig, daß eine große Anzahl von Testflügen unternommen werden konnte. Es wurden sieben Stück gebaut. Ihr Durchmesser schwankte zwischen 26 und 32 Meter. Ihre Geschwindigkeit betrug vorerst 6000 km/h, wobei man hoffte auf 21 000 km/h zu kommen. Die Reichweite des »Haunebu II« betrug mehr als das zweieinhalbfache des »Haunebu I«, nämlich 55 Stunden (in Flugdauer gemessen.) Und im Unterschied zu diesem war das »Haunebu II« zu 100 % weltalltauglich. Da es aber noch nicht die »vom Führer verlangte, hundertprozentige Einsatzreife« besaß, behinderte die Arbeit an ihm die Fertigstellung des »Haunebu III« genannten Flugkreisels, den man nur kurze Zeit später zu bauen begonnen hatte. Das »Haunebu III« war zweifellos die beste Scheibe, die Nazi-Deutschland je hervorgebracht hat. Wie bei den vorherigen Versionen handelte es sich auch hier um einen »schwer bewaffneten Flugkreisel«, diesmal allerdings mit einem Durchmesser von sage und schreibe 71 Metern. Er wurde angetrieben von einem »Thule-Tachyonator«, konnte zwischen 32 und 70 Mann Besatzung aufnehmen, mindestens 7000 km/h

schnell fliegen und - bei voller Weltalltauglichkeit - 8 Wochen lang nonstop unterwegs sein.



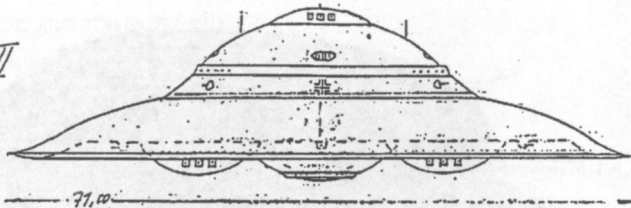
Leider - historisch gesehen Gott sei Dank - hatte das »Haunebu III« den Nachteil, daß es zu spät in Serie gehen hätte können, nämlich erst im Jahre 1945. Deshalb findet sich in einem Dokument der SS-E-VI folgende Bemerkung: »SS-E-IV hält den Hinweis für notwendig, daß in „Haunebu III“ ein großartiges Werk deutscher Technik im Entstehen ist, wegen der allgemeinen Materiallage aber alle Kräfte auf das schneller verfügbare Haunebu II gesetzt werden sollten.« Somit blieb es bei dem einen Prototyp.<sup>10</sup>

Als Hitler 1941/42 klar wurde, daß er einen sich abzeichnenden Krieg gegen eine alliierte Streitmacht nicht gewinnen würde, wurde ein Sonderbefehl erlassen, der die an diesen Geheimprojekten arbeitenden Wissenschaftler und Konstrukteure zu noch größerer Eile antrieb. Zu dieser Zeit waren die



*Diese Fotos von Vorversionen des »Haunebu II« stammen aus geheimen SS-Archiven. Besonders interessant dabei: die an der Unterseite montierten Geschütze.*

*HAUNEBU III*



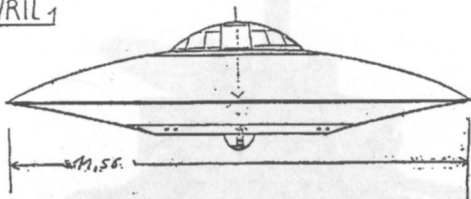
**SCHWERER BEWAFFNETER FLUGKREISSEL 'HAUNEBU III'**

Durchmesser: 71 Meter  
Antrieb: Turbinenmotor 70 plus Schumann-Levitator (gepanzert)  
Steuerung: Mag-Feld-Impulsor 4a.  
Geschwindigkeit: ca. 7000 Kilom. p. Stunde (technisch bis zu 40000)  
Reichweite (in Flugdauer): ca. 8 Wochen (bei 3-5-Flug 40% mehr)  
Bewaffnung: 4 x 11cm KSK in Vertikalen (3 unten, 1 oben), 10 x 8cm KSK in Drehringen plus 6 x MK 108, 8 x 3cm KSK ferngesteuert  
Außenpanzerung: Dreischicht-Vielalca  
Besatzung: 32 Mann (org. Transportverm. max. 70 Personen)  
Weltallfähigkeit: 100 %  
Stillschwebefähigkeit: 75 Minuten  
Allgemeines Flugverhalten: Wetterunabhängig Tag und Nacht  
Grundsätzliche Einsatztauglichkeit: Etwa 1945.

Bemerkung: SS-XXIV hält den Hinweis für notwendig, daß in „Haunebu III“ ein großartiges Werk deutscher Technik im Entstehen ist, wegen der allgemeinen Materiallage aber alle Kräfte auf das schneller verfügbare Haunebu II gesetzt werden sollten.  
Gemeinsam mit dem leichteren Flugkreisel „Vril“ der Schumann-Gruppe könnte „Haunebu II“ die von Führer aufgestellten Forderungen sicherlich erfüllen.

Haunebu-Scheiben erst in der Testphase. Daher wandte man sich an die Schumann-Gruppe, die das RFZ 2 gebaut hatte. Das RFZ 2 hatte sich während der Luftschlacht um England 1941 als Fernaufklärer bewährt. Was lag also näher, als der Vril-Gesellschaft in Brandenburg ein eigenes Versuchsgelände bereitzustellen. Und diese Maßnahme zeigte schon bald Erfolg. Die Schumann-Gruppe baute eine »leicht bewaffnete Flugscheibe« vom Typ »Vril« mit einem Durchmesser von 11,50 Meter, die bereits gegen Ende 1942 getestet wurde - den sogenannten »Vril-1-Jäger«. »Vril 1« wurde von einem »Schumann-Levitor« angetrieben und hatte eine »Magnetfeld-Impulsor-Steuerung«. Es war im Prinzip ein kleines Raumschiff, für 1 bis 3 Mann Besatzung, das zunächst eine Geschwindigkeit von 2900 km/h und später eine um 12 000 km/h erreichte. Es wurden 17 Stück gebaut, doch der Kriegseinsatz war nicht vor 1944 geplant. Das war zu spät. Und da tröstete es Hitler nur wenig, daß der »Vril-1-Jäger« ein ausgezeichnetes Jagdflugzeug sein würde, das Richtungsänderungen von bis zu 90° durchführen konnte.<sup>11</sup> Das

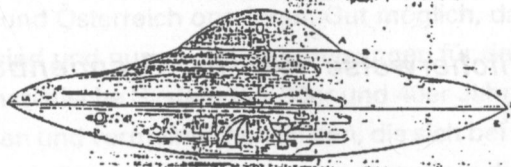
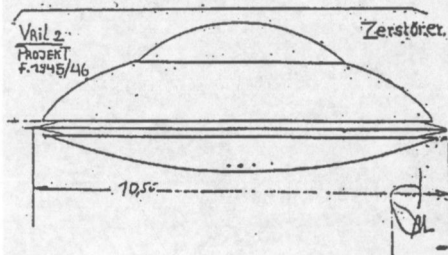
VRIL 1



LEICHTE BEWAPNERTE FLOESCHREIBE (JAGER); TYPE „VRIL“  
(Schwamm-Gruppe)

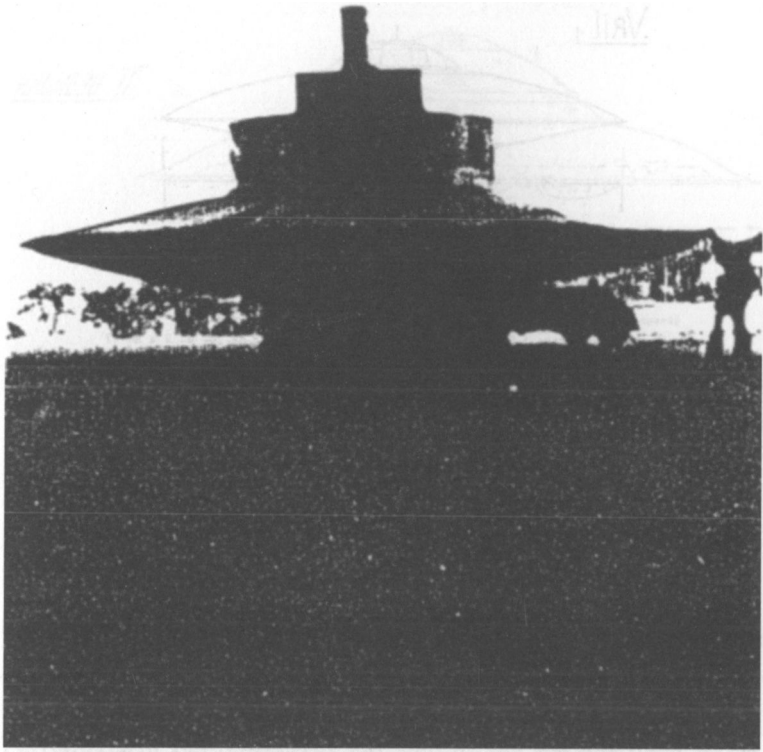
Durchmesser: 11,56-Meter  
Antrieb: Schwamm-Levitator (gepatent)  
Steuerung: Mag-Feld-Impulsor 3e  
Geschwindigkeit: 2900 Kilometer p.Stunde (bisher), bis zu ca. 12000 mögl.  
Reichweite (in Flugdauer): 5 1/2 Stunden ((Flug-Anladung mittels KA von  
Hausen aus. wird erprobt))  
Bewaffnung: 1 Gew KKK. fernsteuerbar, unten, + 2 x HK. 108 u. 2 x HK 17  
Auspasserung: Doppel-Viktalea  
Besatzung: (je nach Eisentart) 1 bis 3 Mann  
Weltallfähigkeit: 100 %  
Stillstandsbarkeit: 12 Minuten  
Allgemeine Flugfähigkeit: Wetterunabhängig Tag und Nacht  
Grundstatliche Einsatzzeit: ca. Sept. 1944, ev. früher.

**VRIL 2 und VRIL 9 : Projektiert, aber nicht gebaut !**



Werkszeichnungen, Tabelle und Blaupause aus einem Dokument das man in geheimen SS-Archiven fand.

alles klingt natürlich sehr weit hergeholt, wenn man sich den damaligen technischen Standard vor Augen führt. Und da nachprüfbare Beweise fehlen, sollte man bei der Beurteilung des



*Möglicherweise »Vril-6«, Brandenburg, Herbst 1943.*

oben vorgestellten Materials in der Tat etwas vorsichtig sein. Trotz intensiver Bemühungen ist es mir nicht gelungen die Behauptungen um die »Haunebu«-Flugscheiben zu bestätigen. Die vorhandenen Fotos sind zwar recht eindrucksvoll, aber Fotos lassen sich fälschen. Nur eine genaue Untersuchung der Original-Aufnahmen könnte die Zweifel ausräumen, doch stehen diese nicht zur Verfügung. Nicht gerade vertrauenserweckend scheint mir auch zu sein, daß die Fotos der angeblichen Nazi-Flugscheiben seit den 80er Jahren von diversen Neonazi-Grup-





*Auf diesem Foto aus dem Jahr 1944 oder 1945 ist eine »Haunebu« - Version mit Doppelgeschütz an der Kuppel zu sehen. Nähere Angaben unbekannt.*

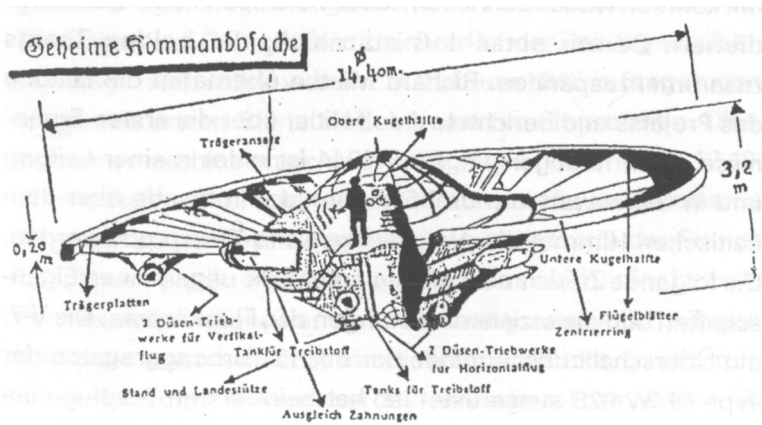
pierungen verbreitet werden, die in den USA, Kanada, Deutschland, Spanien und Österreich operieren. Gut möglich, daß sie alle gefälscht sind und nur so von Lobpreisungen für das verbrecherische nazistische System der 30er und 40er Jahre, abstrusen Theorien und vermeintlichen Fakten, die sich bei näherer Betrachtung als Propagandalügen entpuppen, die in die Welt gesetzt werden, um die Technik der Nazis in einem besonders hellen Licht erscheinen zu lassen. So erinnert die Konstruktionszeichnung der sogenannten »Haunebu II«-Flugscheibe in derart verblüffender Weise einem UFO, das 1952 von dem Amerikaner George Adamski fotografiert wurde, daß sich unweigerlich der Verdacht aufdrängt, man hätte dieses angeblich aus »geheimen SS-Archiven« stammende Dokument lange nach dem 2. Weltkrieg gefälscht. Das wiederum könnte bedeuten, daß auch die übrigen SS-Dokumente nichts weiter als Fälschungen sind; die Vrili- und Haunebu-Geschichte würde zusammenbrechen.

Andererseits könnte man natürlich gerade von Neonazis erwarten, daß sie an geheimgehaltene Informationen über den Stand der Flugzeugtechnik im Dritten Reich gelangen. Schließlich haben viele ihrer Anführer Kontakt zu den alten Nazi-Seilschaften.

Unabhängig von diesem sehr umstrittenen Material scheint es in Nazi-Deutschland sehr wohl Bestrebungen zum Bau scheibenförmiger Flugzeuge gegeben zu haben.

Kurz nach dem Ende des 2. Weltkriegs begannen in Deutschland Gerüchte über ein geheimes Projekt der Nazis zu kursieren, in dessen Rahmen die fähigsten Köpfe an der Entwicklung der Wunderwaffe »V-7« gearbeitet haben sollen. Ab dem Jahr 1949 erschienen dann in mehreren deutschen Zeitungen und Zeitschriften Artikel zu diesem Thema, die im wesentlichen auf den Informationen ehemaliger nazi-deutscher Ingenieure beruhten. Danach umfaßte die Projektbezeichnung »V-7« eine ganze Reihe von scheibenförmigen Flugzeugen, die zeitgleich mit den V-1- und V-2-Raketen als Prototyp gebaut wurden. Das V-7-Projekt wurde von zwei Gruppen in Angriff genommen. Der Kopf der einen Gruppe war der Ingenieur und Luftwaffenpilot Rudolf Schriever. »Ich nahm am 15. Juli 1941 die ersten Entwicklungsarbeiten auf«, erklärte er 1952 der »Deutschen Illustrierten«. »Das erste Modell des Flugkreisels wurde am 2. Juni 1942 fertiggestellt. Es flog einen Tag später, von winzigen Raketen angetrieben, und wir waren alle entzückt über seine Flugeigenschaften.«<sup>12</sup> Doch die Begeisterung war nur von kurzer Dauer, denn das besagte Modell stürzte schon bei seinem ersten Flug ab. Die Konstruktion wies gravierende Mängel auf. Wenig später wurde ein zweites Modell gebaut. Aber auch das entsprach nicht den hochgesteckten Erwartungen. Ein dritter Prototyp konnte ebenfalls nicht überzeugen, und Schriever und sein Partner Otto Habermohl, Flugzeugkonstrukteur in den Prager Ceskomoravska-Werken, mußten sämtliche Konstruktionspläne neu überarbeiten.<sup>13</sup>

Der Schriever-Habermohl-Scheiben-Typ funktionierte, wie der deutsche Oberingenieur Georg Klein, der frühere Sonderbeauftragte des Reichsministers Albert Speer, 1953 in der Zeitung »Welt am Sonntag« erklärte, indem sich »ein breitflächiger Ring um eine feststehende, kugelförmige Pilotenkabine« drehte. »Dieser Ring war durch verstellbare Flügelblätter mehrfach unterteilt und ermöglichte damit senkrechten Start und Landung.«<sup>14</sup> Der Antrieb war konventionell. Drei Düsenmotoren versetzten die drei Meter langen Rotorblätter im Ring in Drehung, was einen Auftrieb erzeugte, der es dem Flugkreisel erlaubte senkrecht in die Lüfte zu steigen; zwei weitere sorgten - an der Unterseite montiert - für den Vorwärtsflug.<sup>15</sup> Das ganze erinnert ein wenig an das sogenannte »Autogiro«, ein Luftfahrzeug, das in den 20er und 30er Jahren zum Einsatz kam. Das Autogiro hatte einen länglichen Rumpf wie ein Flugzeug und startete und landete auch wie ein solches, verfügte jedoch anstatt der Flügel über einen Rotor über dem Rumpf. Vielleicht wurde der Schriever-Habermohl-Flugkreisel vom Funktionsprinzip des Autogiro inspiriert.<sup>16</sup>



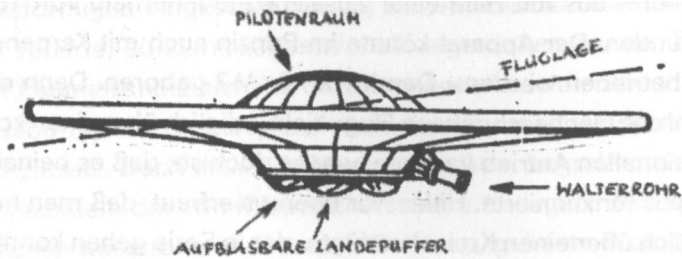
Der Flugkreisel Rudolf Schriegers.

Einen etwas anderen Weg ging die zweite V-7-Gruppe, die seit 1942 unter der Leitung des bekannten V-Waffen-Konstrukteurs Dr.-Ing. Richard Miethe an einer eigenen V-7-Version arbeitete. Miethes Team, das in Breslau tätig war, entwickelte einen diskusförmigen Flugkörper von 42 Metern Durchmesser, der nicht rotierte, sondern konventionell angetrieben wurde. Da diese Flugmaschine nicht so unkonventionell wie die Vril- und Haunebu-Typen war, versprach man sich davon einen schnelleren Einsatz. Doch diese Hoffnungen mußten begraben werden, nachdem der von Miethe und seinem Kollegen, dem italienischen Konstrukteur Giuseppe Bellonzo, gebaute Prototyp bei einem Testflug auf der arktischen Insel Spitzbergen abstürzte. Unterdessen war es Schriever/Habermohl gelungen, einen »Elektrogravitations-Flugkreisel« mit »Tachyonen-Antrieb« zu entwickeln, der in Tests zu überzeugen verstand. Eine weitere V-7-Variante war entstanden. Auch Miethe/Bellonzo hatten einen neuen Prototyp geschaffen. Aber welches dieser Objekte sollte für den Kriegseinsatz in Serie gehen? Hitler erwartete gemäß seines Sonderbefehls an alle Flugkreisel-Teams die hundertprozentige Einsatzfähigkeit der neuen Flugmaschinen. Damit konnten weder Schriever/Habermohl noch Miethe/Bellonzo dienen. Darum entschloß man sich, die beiden Teams zusammenzuspannen. Richard Miethe übernahm die Leitung des Projekts und berichtete Adolf Hitler über die ersten Ergebnisse: »Am heutigen 17. April 1944 ist unter meiner Leitung und in Gegenwart von drei Obersten der Luftwaffe über dem baltischen Himmel die „Vergeltungswaffe 7“ erprobt worden. Die folgende Zusammenstellung enthält die allgemeinen Eigenschaften und die erzielten Leistungen des Flugkörpers: Die V-7, ein Überschallhubschrauber, der mit 12 Turboaggregaten der Type BMW 028 ausgerüstet ist, hat beim ersten Testflug eine Höhe von 20 803 Metern, beim zweiten Aufstieg eine Höhe von 24 200 Metern erreicht. Am Boden entwickelte der Motor eine Leistung von 5 500 C.V. an den Düsen und eine Schubkraft von

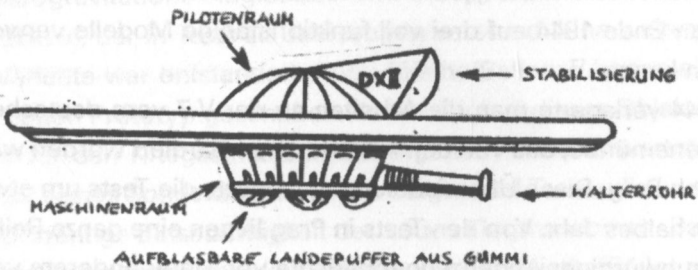
2600 Kilopond; in der Luft waren es 5 400 C.V. und 2900 Kilopond Schub. Als Grundtreibstoff diente Helium. 22 Kubikmeter waren ausreichend für einen Flug von 16 Stunden und zehn Minuten. In Peenemünde erfolgte der Start von einem vertikalen Turm aus mit Hilfe einer Zusatzrakete innerhalb von 15,8 Sekunden. Der Apparat könnte im Prinzip auch mit Kernenergie betrieben werden.« Damit war die V-7 geboren. Denn obwohl das hier beschriebene Flugobjekt lediglich über einen konventionellen Antrieb verfügte, war es doch so, daß es beinahe klaglos funktionierte. Hitler war überaus erfreut, daß man nun endlich über einen Kreisel verfügte, der in Serie gehen konnte. Es war ohnehin höchste Zeit dafür. Miethe, Schriever, Habermohl und Bellonzo bauten zwei weitere Versionen der V-7, die gegenüber dem Prototyp leicht verbessert worden waren, so daß man Ende 1944 auf drei voll funktionsfähige Modelle verweisen konnte.<sup>17</sup>

1944 verlagerte man die Arbeiten an der V-7 vom deutschen Peenemünde, das von den Alliierten bombardiert worden war, nach Prag. Diese Übersiedelung verzögerte die Tests um etwa ein halbes Jahr. Von den Tests in Prag liegen eine ganze Reihe glaubwürdiger Augenzeugenberichte vor. Unter anderem von Oberingenieur Georg Klein. Klein verriet der Zeitung »Welt am Sonntag«: »Ich selbst war am 14. Februar 1945 in Prag Augenzeuge des ersten Starts einer bemannten Flugscheibe. Diese Versuchsmaschine erreichte im Steigflug eine Höhe von 12 400 m innerhalb von drei Minuten und entwickelte im Geradeausflug eine Spitzengeschwindigkeit von 2200 km in der Stunde. Bei diesem ersten Probeflug wurde also nahezu die doppelte Schallgeschwindigkeit erreicht. Das mag erstaunlich klingen; praktisch lassen sich aber mit diesem Scheibentyp auf Grund seiner geradezu idealen aerodynamischen Form sogar Geschwindigkeiten von 4000 km/h und mehr erzielen... Die enormen Geschwindigkeiten erfordern besondere Metall-Legierungen, die bisher im Flugzeugbau verwendeten Metalle würden

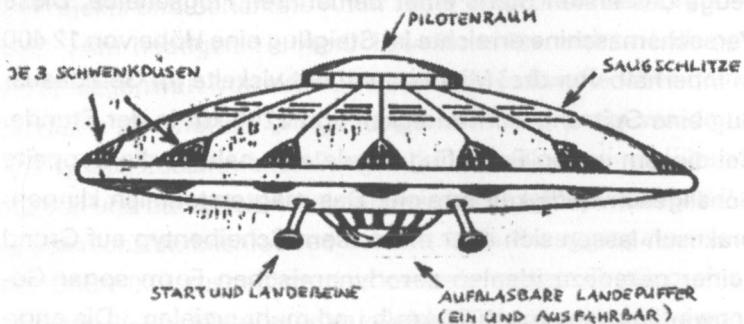
bei der dabei entstehenden Hitzeentwicklung schmelzen. Eine solche Legierung lag vor.«<sup>18</sup> - »Die Spannweite der ersten fliegenden Untertasse betrug 14,40 Meter. Die Flugeigenschaften waren frappierend: senkrechter Start, senkrechte Landung,



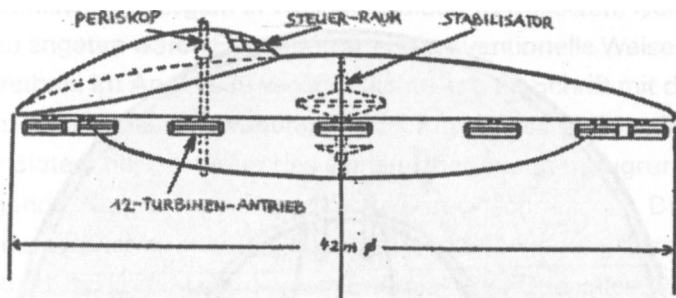
Erstes Versuchmodell von Schriever und Habermohl (1941/42).



Letzter Prototyp von Schriever und Habermohl (1943/45).



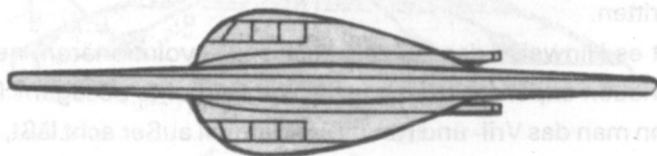
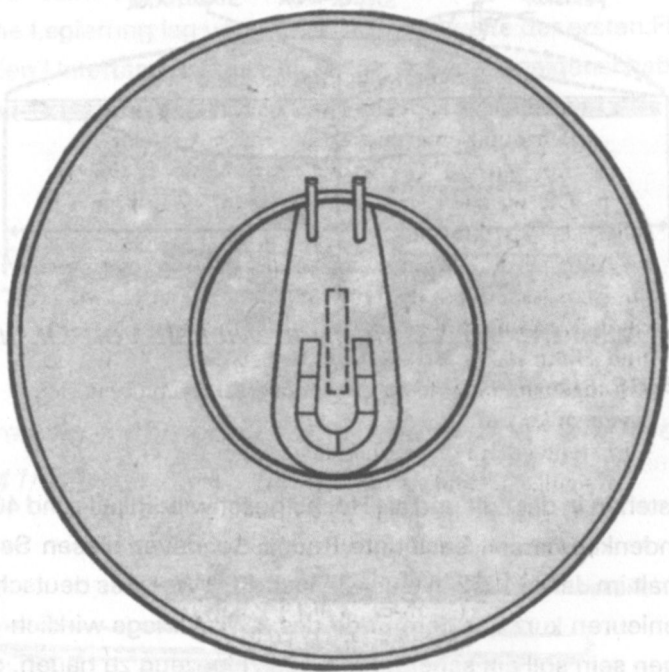
frsfe V-7-Version der vereinten Teams Schriever/Habermohl und Mieth/Bellonzo (1944).



*Eine weitere V-7-Version, entwickelt von Dr.-Ing. Mieth (1944/45).*

Stillstehen in der Luft und als Höchstgeschwindigkeit rund 4000 Stundenkilometer«, bestätigte Rudolf Schriever diesen Sachverhalt im Jahre 1952 in einer Zeitschrift.<sup>19</sup> Wenn es deutschen Ingenieuren kurz vor dem Ende des 2. Weltkriegs wirklich gelungen sein soll ein scheibenförmiges Flugzeug zu bauen, das senkrecht startet und landen, in der Luft schweben und zwischen 2200 und 4000 km/h schnell fliegen konnte, war das eine technische Meisterleistung sondergleichen. Immerhin gab es bis in die 50er Jahre hinein ansonsten kein Flugzeug, das auch nur Schallgeschwindigkeit erreichte. Von den hypermodern anmutenden Flugeigenschaften ganz zu schweigen. Nichts desto trotz hätten die oben beschriebenen Eigenschaften der V-7 keinesfalls die technischen Möglichkeiten des Jahres 1945 überschritten.

Gibt es Hinweise darauf, daß auch mit revolutionären, neuen Antrieben experimentiert wurde, wie Gerüchte besagen? Nun, wenn man das Vrill- und Haunebu-Material außer acht läßt, sind die Indizien dafür eher dünn gesät. Das wenige, das darüber bekannt ist, steht fast immer in Zusammenhang mit einem Namen: Viktor Schauberger. Schauberger war wie besessen von der Möglichkeit, mit recht einfachen technischen Mitteln ge-



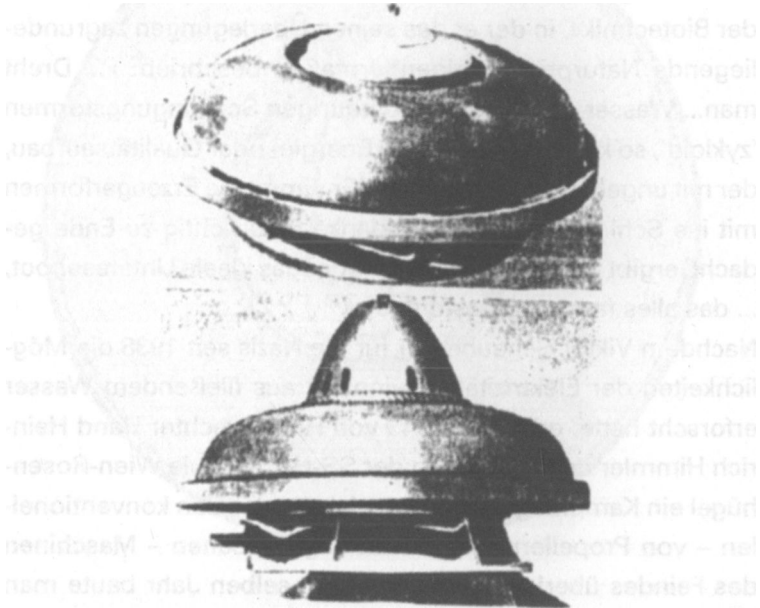
*Dr.-Ing. Miethes Entwurf der deutschen Flugscheibe V-7, die bei Kriegsende kurz vor ihrem Einsatz stand.*



heimnisvolle Energien in Wasser und Luft freizusetzen, welche dazu angetan waren Flugzeuge auf unkonventionelle Weise anzutreiben. Im April 1939 veröffentlichte er eine Schrift mit dem Titel »Die geniale Bewegungskraft - Physikalische Grundlage der Biotechnik«, in der er das seinen Überlegungen zugrundeliegende Naturprinzip folgendermaßen beschrieb: »... Dreht man... Wasser oder Luft in hochtourigen Schwingungsformen 'zykloid', so kommt es zu einem Energie- oder Qualitätsaufbau, der mit ungeheurer Kraft levitiert. Er nimmt die Erzeugerformen mit ins Schlepptau. Dieser Gedanke naturrichtig zu Ende gedacht, ergibt das ideale Flugzeug oder das ideale Unterseeboot, ... das alles fast betriebsstofflos...«<sup>20</sup>

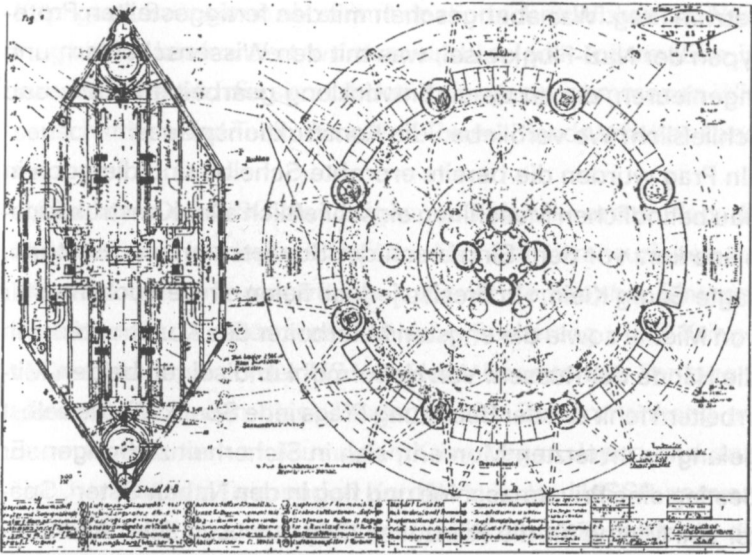
Nachdem Viktor Schauberger für die Nazis seit 1938 die Möglichkeiten der Elektrizitätsgewinnung aus fließendem Wasser erforscht hatte, erhielt er 1943 von Hitlers rechter Hand Heinrich Himmler den Auftrag an der SS-Hochschule Wien-Rosenhügel ein Kampfflugzeug zu entwickeln, das den konventionellen - von Propellern und Düsen angetriebenen - Maschinen des Feindes überlegen war. Noch im selben Jahr baute man bei der Wiener Firma Kertl nach seinen Plänen einen Flugkreisel, vierzig Kilogramm schwer und mit einem Durchmesser von sechzig Zentimetern, mit dem Schauberger die Stichhaltigkeit seiner Theorie überprüfen wollte. Der scheibenförmige Apparat mit einer Kuppel an seiner Oberseite (Kappenverschluß) wurde nach Angaben des schwedischen Schauberger-Biographen Olof Alexandersson mit einer Mischung aus Wasser und Kieselgelkollid betankt und in schnelle Drehung versetzt. Auf diese Weise geriet der Experimentalflugkreisel nach und nach in Levitation. Wie Schauberger 1956 in einem Brief dem damaligen westdeutschen Verteidigungsminister Strauß mitteilte, »ging... die erste 'fliegende Untertasse' beim ersten Versuch hoch, prallte« gegen den »Plafond der Werkstatt« in der Kertlschen Fabrik und zerschellte. Darauf hin ließ Schauberger ein zweites Flugscheiben-Modell bauen, mit einem Durchmes-

ser von eineinhalb Meter doppelt so groß wie das erste. Welche Resultate er damit erzielte ist nicht bekannt.<sup>21</sup>



*Experimentalflugkreisel von Viktor Schauberger.  
Mit und ohne den abnehmbaren Kappenverschluß  
an der Oberseite.*

Viktor Schaubergers theoretische Überlegungen legen den Schluß nahe, daß seine Experimentalflugkreisel voll funktions-tüchtig waren und in entsprechender Weise getestet wurden. Ob die daraus gewonnenen Erkenntnisse auch beim Bau der V-7 zur Anwendung kamen, kann aber nicht mit Bestimmtheit gesagt werden. Schauberger selbst teilte einem Freund in einem Brief vom 2. August 1958 angeblich mit, daß er großen Anteil an dieser Flugmaschine hatte. Er schrieb: »Die Fliegen-de Scheibe, die am 14. Februar 1945 in Prag getestet wurde



*Konstruktionspläne eines scheibenförmigen Flugzeugs/Raumschiffs, die angeblich auf die Ideen des hochqualifizierten deutschen Luftwaffeningenieurs Rudolf Schriever zurückgehen; von westdeutschen Regierungsstellen so weit abgeändert, daß sie nicht verwertbar sind. Besonders interessant die Erwähnung von »elektromagnetischen Turbinen«, »Laser-Radar« und »Computern«.*

und dabei 15 000 Meter in drei Minuten zurücklegte, ... wurde nach einem Modell konstruiert, das ich im Konzentrationslager von Mauthausen in Zusammenarbeit mit den besten Ingenieuren und Druckanalytikern, die mir von den dortigen Wächtern zugewiesen wurden, gebaut habe.«<sup>22</sup> Wie auch immer, fest steht, daß die geheimnisumwitterte V-7, die man mit Atombomben bestücken wollte, um damit amerikanische Städte zu bombardieren, zu spät fertiggestellt wurde, als daß sie im 2. Weltkrieg noch eingesetzt werden konnten. Die Russen kamen und be-

setzten Prag. Was aber geschah mit den fertiggestellten Prototypen der Nazi-Flugkreisel, was mit den Wissenschaftlern und Ingenieuren, die an deren Entwicklung gearbeitet hatten, und schließlich: Wo verblieben die Konstruktionspläne?

»In Prag wurden die bereits erprobte Scheibe und die noch in Bau befindlichen Maschinen einschließlich aller Konstruktionspläne kurz vor dem Einmarsch der Sowjets von uns zerstört«, sagte Georg Klein. »In Breslau jedoch fielen ein Versuchsmuster von Miethe sowie die engsten Mitarbeiter des Konstrukteurs in die Hände der Russen. Von Habermohl und seinen beiden Mitarbeitern fehlt seit der Besetzung Prags jede Spur.« Miethe selbst gelang es im letzten Moment, sich in Sicherheit zu bringen. Er bestieg eine Privatmaschine und flog in den Nahen Osten. Später soll Miethe für die Franzosen tätig gewesen sein. Auch Rudolf Schriever konnte fliehen. Von dem von den Russen besetzten Prag schlug er sich in abenteuerlicher Flucht nach Deutschland durch und wurde in Ragen im Bayerischen Wald vom Landwirt Prestel aufgenommen. Dort stahlen ihm am 14. Mai 1945 Unbekannte alle seine Aufzeichnungen, die er aus Prag hatte retten können.<sup>23</sup> Ob den Briten und Amerikanern Prototypen der diversen Nazi-Flugkreisel in die Hände fielen, ist nicht ganz klar. Angeblich sollen sie aber zu Beginn der Besetzung Deutschlands und Österreichs auf Bilddokumente gestoßen sein, die solche Flugzeuge im Flug zeigten. Auch wurden Gerüchten zufolge Konstruktionszeichnungen beschlagnahmt. Viktor Schauburger berichtete, daß wenige Tage nach Kriegsende »eine amerikanische Abteilung« bei ihm auftauchte, »die genau orientiert war und alles beschlagnahmte. ... Und nach einer sehr eingehenden Untersuchung durch einen höheren amerikanischen Gerichtsoffizier wurde ich in Schutzhaft genommen und ca. neun Monate von sechs Gendarmen scharf bewacht. ... Ein wichtiger Teil dieses Gerätes wurde von den Russen in meiner Wiener Wohnung gefunden. ...«<sup>24</sup>

Man kann sich leicht vorstellen, daß die Alliierten wie vor den

Kopf gestoßen waren als sie mit der Fortschrittlichkeit der Nazi-Flugkreisel konfrontiert wurden, und an jeder Information interessiert waren, die sie von den gefangengenommenen Wissenschaftlern und Technikern Nazi-Deutschlands erhalten konnten.

»Unterlagen der US-Army zeigen, daß sich ihr erster Plan, die klugen Köpfe Nazideutschlands zur Mitarbeit heranzuziehen, auf Wissenschaftler konzentrierte«, schreibt Christopher Simpson in seinem Buch »Der amerikanische Bumerang - NS-Kriegsverbrecher im Sold der USA«. »Hohe Beamte des Pentagons glaubten, daß man diese Deutschen im Zusammenhang mit dem damals noch andauernden Krieg gegen Japan und dem sich herauskristallisierenden Konflikt mit der UdSSR verwenden konnte. Eine streng geheime militärische Zentrale für die Koordinierung der Geheimdienste riet der Army, ihre Akten über diese Wissenschaftler so abzuändern, daß ihre Tätigkeit während des Krieges als unbedenklich hingestellt werden konnte.« Und Simpson weiter: »Die US-Army und die US-Navy holten bereits im Sommer 1945 einige deutsche Wissenschaftler in die USA. Am 6. Juli erteilten die Joint Chiefs of Staff (JCS, Vereinigte Stabschefs = Oberkommando der Waffengattung) ausdrücklich die Genehmigung dazu, »ausgewählte, außergewöhnlich kluge Köpfe... zu verwenden, deren anhaltende geistige Produktivität wir ausnützen möchten.« Das streng geheime Projekt lief unter dem Decknamen Overcast. Die Stabschefs ordneten an, daß bis zu 350 Spezialisten, vorwiegend aus Deutschland und Österreich, sofort in die Vereinigten Staaten gebracht werden sollten. Unter diesen »außergewöhnlich klugen Köpfe« befanden sich z. B. Spezialisten für U-Boot-Bau, chemische Kriegsführung und natürlich Raketenforschung. Alle sollten jedoch nach Europa zurückkehren können, sobald ihre speziellen Forschungsprogramme beendet waren. Doch schon 1946 begann die Joint Intelligence Objectives Agency des Pentagons (JIOA, Übergeordnetes Amt für Geheimdienstoperationen) sich

zu weigern, im allgemeinen die deutschen Sachverständigen, die sich bereits in den Staaten befanden, nach Europa zurückzubringen. Man hielt jetzt diese Frauen und Männer für zu wertvoll, als daß man sie heimschicken wollte, und zwar vor allem deshalb, weil viele der Overcast-Wissenschaftler bereits genau soviel über Amerikas geheimste Forschungsprogramme wußten wie über Hitlers Programme. Wenn sie den Sowjets in die Hände fielen, stellte dies ein ernsthaftes Sicherheitsrisiko dar. So war Präsident Truman damit einverstanden, daß man während des Kalten Krieges ausgewählte Deutsche weiterhin für Amerika arbeiten ließ, solange die Öffentlichkeit nichts davon erfuhr. Zwischen 1945 und 1955 wurden mit Overcast und Paperclip und zwei weiteren ähnlichen Programmen 765 Wissenschaftler, Ingenieure und Techniker in die USA geholt.«<sup>25</sup>

Die Frage, die uns in diesem Zusammenhang besonders interessiert, ist, ob auch jene Ingenieure und Konstrukteure in die USA verschleppt oder durch lukrative Angebote gelockt worden sind, die an den deutschen Flugkreisel gearbeitet hatten. Ich habe bereits darauf hingewiesen, daß die Ähnlichkeiten zwischen diesen Nazi-Projekten und dem amerikanisch-kanadischen Avro-Projekt einfach zu offensichtlich sind, als daß es sich hierbei um einen Zufall handeln könnte. Daher ist es durchaus legitim, ja sogar unumgänglich, zu fragen, ob das Avro-Projekt von den Konstruktionen der Nazis angeregt und überhaupt erst ermöglicht wurde. Und wenn man etwas in den Archiven stöbert, findet man gerade diesen Verdacht bestätigt. Nur dank der deutschen Wissenschaftler, die nach dem 2. Weltkrieg ins Land kamen, war es den USA möglich, eigene »Fliegende Untertassen« zu entwickeln. Denn Faktum ist: Richard Miethe arbeitete Anfang der 50er Jahre tatsächlich bei der A.V. Roe Company in Kanada, wenn auch unter falschem Namen.<sup>26</sup> Und Rudolf Schriever, der sich weigerte die zahlreichen Angebote aus allen möglichen Ländern, vor allem aber aus den USA, anzunehmen und Deutschland zu verlassen, wurde von den

Amerikanern verboten, seine Erfahrungen im Bau von Flugkreiseln öffentlich zu diskutieren. (Seine Unterlagen hatten sie ihm ohnehin bereits gestohlen.) Schriever hielt sich nicht an dieses Verbot. Er gab Zeitschriften, die mehr über das V-7-Projekt der Nazis wissen wollten, bereitwillig Auskunft - und wurde im Herbst des Jahres 1953 ermordet aufgefunden. Hatte man ihn zum Schweigen gebracht?

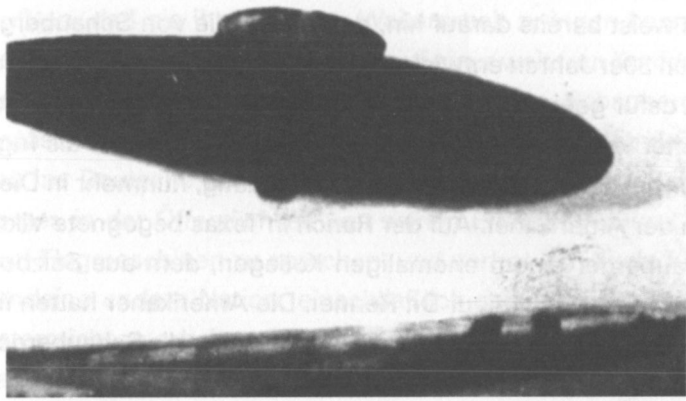
Am deutlichsten wird das enorme Interesse der Amerikaner am Wissen deutscher Ingenieure über die Nazi-Flugkreisel durch das Schicksal Viktor Schauberger's. Nach seiner Freilassung aus einer neunmonatigen Untersuchungshaft zog sich Schauberg-erfast vollständig aus dem öffentlichen Leben zurück. Mit Flugkreiseln beschäftigte er sich nicht mehr, denn die Amerikaner hatte nicht nur seine ganzen Berechnungen und Konstruktionspläne beschlagnahmt, sondern ihm auch verboten seine Forschungen fortzusetzen. Um zu gewährleisten, daß er sich auch an diesen Maulkorb-Erlaß hielt, stand Schauburger unter ständiger Beobachtung durch den amerikanischen Militärgeheimdienst. Bis zum Jahre 1957. In diesem Jahr war die Auswertung des umfangreichen Materials, das die Amerikaner sichergestellt und im Rahmen der Operation »Paperclip« in die USA transferiert hatten, soweit fortgeschritten, daß man bei den von Schauburger konfiszierten Patenten angelangt war. Da man die Forschungen Schauberger's auf dem Gebiet der Levitation in Verbindung mit scheibenförmigen Flugzeugen für äußerstvielversprechend hielt, nahm man umgehend Kontakt mit dem Österreicher auf. Am 23. Januar 1958 schrieb Viktor Schauburger in einem an einem Freund gerichteten Brief voller Stolz: »Ein amerikanisches Konsortium hat mir 3,5 Millionen Dollar angeboten, wenn ich das Geheimnis der UFOs dreien ihrer Experten verrate. Ein ähnliches Angebot wurde von kanadischen Interessenten gemacht. Beide Gruppen wollen herkommen und sich alles ansehen...« 3,5 Millionen Dollar waren (und sind) eine stolze Summe. Schauburger zeigte sich für Gesprä-



*Deutscher Flugkreisel, wahrscheinlich von Viktor Schaubergger. Fotografiert in der Nähe der Stadt Augsburg.*

che bereit. Und so standen eines Tages zwei Abgesandte der »Washington-Eisen-Werke« vor seiner Haustür in Wien. Sie stellten sich als Karl Gerchsheimer aus Texas und Norman Dodd aus New York vor. Gerchsheimer war der Bevollmächtigte der deutschen Stadt Würzburg von den Vereinigten Staaten während der Besetzung Deutschlands gewesen und sprach daher sehr gut deutsch. Nachdem er Schaubergger begrüßt hatte, sagte er: »Wir sind hier im Namen einer großen amerikanischen Firma, deren Sprecher Robert Donner aus Colorado ist. Es ist wünschenswert, daß Schauberggers Ideen und Erfindungen in den USA so schnell als möglich in die Tat umgesetzt werden. Geldmittel sind in ausreichendem Maße vorhanden.« Die bei





*Endgültige Version der Vril-7-Flugscheibe. Das Foto wurde gemacht, als sie im April 1945 vom Testgelände in Neu Brandenburg nach Traunstein startete.*

den Männer überredeten Schauburger und seinen Sohn, der mit ihm an verschiedenen Projekten mitgearbeitet hatte, in die USA zu reisen und dort zu arbeiten. Dieser Aufenthalt sollte drei Monate dauern. Als Viktor und Walter Schauburger in den USA ankamen, wurde ihnen ein großer Empfang bereitet, der deutlich machte wie froh man dort über ihren Entschluß war. Die Schauburgers wurden zu einem Bankett geladen, das von der New Yorker Handelskammer gegeben wurde und bei dem ranghohe Offiziere des Militärs anwesend waren. Danach brachte man die beiden Ingenieure zu einer abgelegenen Ranch in Texas, auf der sich ein modernst eingerichtetes Laboratorium befand. Für die nächsten drei Monate sollte das die Arbeitsstät-

te der Schaubergers sein. Das Projekt war so geheim, daß die Ranch Tag und Nacht von bewaffneten Einheiten bewacht und sogar die tägliche Post strengstens kontrolliert wurde.

Der Codename dieses Projektes war »Project Implosion«, und dies weist bereits darauf hin, daß es um die von Schaubberger in den 30er Jahren entwickelten »Implosionsantriebe« und den Bau dafür geeigneter Flugmaschinen ging. Das Projekt wurde geleitet von einem gewissen Eric D. Boerner, früher als Ingenieur bei der deutschen Firma Junkers tätig, nunmehr in Diensten der Amerikaner. Auf der Ranch in Texas begegnete Viktor Schaubberger einem ehemaligen Kollegen, dem aus Salzburg stammenden Ingenieur Dr. Renner. Die Amerikaner hatten ihn gegen seinen Willen nach Texas gebracht, um die Schaubergers bei ihrer Arbeit zu unterstützen. Zimperlich war man ganz sicher nicht, wenn es darum ging die führenden Köpfe des Dritten Reichs für sich arbeiten zu lassen. Nachdem Dr. Renner eingetroffen war, gab Boerner das Signal zum Start des Projektes. Die Arbeit ging zwar ganz gut voran, aber es wurde bald offenbar, daß der Zeitrahmen, den man sich für das Projekt gesteckt hatte, bei weitem nicht ausreichen würde. »Schaubergers grundsätzliche Erwägungen und Ideen stimmen mit erst vor kurzem ermittelten Ergebnissen überein, die größtenteils durch die mathematisch-physikalischen Bemühungen und Neuinterpretationen seines Sohnes, Walter Schaubberger, bedeutsam erweitert wurden... Da Energie das vorrangige Problem der Vereinigten Staaten ist, benötigt man für seine Lösung eine dauerhafte Verpflichtung und den Verbleib der beiden Schaubergers in den USA für eine Zeit von acht Jahren«, erstattete Boerner seinen Vorgesetzten Bericht. Das Problem war nur, daß Viktor Schaubberger nicht bereit war auch nur einen Tag länger in den USA zu bleiben, als es ihm sein Vertrag vorschrieb. Und Schaubberger brachte dies auf einer einberufenen Konferenz auch deutlich zum Ausdruck. Er ließ keinen Zweifel daran, daß er nach Ablauf der Dreimonatsfrist wieder nach

Osterreich zurückkehren würde. Die Amerikaner boten Schauberger mehr Geld an, wenn er weiter für sie arbeite, doch er lehnte ab. Dann versuchten sie es mit Drohungen. Aber auch das brachte Schauberger nicht von seinem Entschluß ab. Sie wußten, daß sie ihn nicht zur Weiterarbeit zwingen konnten. Deshalb legten sie dem Ingenieur auf einer weiteren Konferenz einen Vertrag vor, den er unterschreiben sollte. Schaubergers Englisch war nicht besonders gut, deshalb ließ er sich den Inhalt ins Deutsche übersetzen. Der Vertrag untersagte Schauberger, in der Öffentlichkeit von seinen Erfindungen und den Nazi-Flugmaschinen zu sprechen, und verbot ihm auch, für irgendeine andere Nation, einschließlich seines Heimatlandes Österreich, zu arbeiten. Viktor Schauberger war nicht sehr erfreut über diese Bedingungen, aber es blieb ihm keine andere Wahl, wenn er nicht in den USA bleiben wollte; also unterschrieb er. »Jetzt besitze ich nicht einmal mehr mich«, sagte er zu einigen Freunden, bevor er abreiste. 4 Tage nach seiner Rückkehr nach Österreich starb Viktor Schauberger. Die Umstände seines Todes sind bis heute nicht geklärt, und sein Sohn Walter hüllte sich in Schweigen. Die Amerikaner aber sollen zuverlässigen Quellen zufolge ein eigenes Flugkreiselprogramm entwickelt haben, aufbauend auf dem Wissen um die Nazi-Scheiben und die Ergebnisse von »Project Implosion«.<sup>27</sup>

Die Amerikaner bauten (und bauten) also tatsächlich an scheibenförmigen Flugmaschinen, Und die Nazis? Was wurde aus den Wissenschaftlern und Ingenieuren, die weder von den Westmächten, noch von den Russen verschleppt wurden, und dennoch seit der Besetzung Deutschlands nie wieder aufgetaucht sind? Konnten sie fliehen? Wenn ja, wohin? Und: Nahmen sie die leistungsstärksten Prototypen deutscher Flugkreisel - wie das Haunebu II und III oder die Vrill-Maschinen, sofern es diese jemals gegeben hat - mit? Sicher ist, daß viele hochrangige Nazis, aber auch Wissenschaftler und Techniker seit Kriegsende wie vom Erdboden verschwunden sind. Einige konnte man

CENTRAL INTELLIGENCE AGENCY  
INFORMATION FROM  
FOREIGN DOCUMENTS OR RADIO BROADCASTS

REPORT NO. OO-W-27452  
CD NO. ---

COUNTRY: Germany, USSR, French Equatorial Africa, Syria, Iran  
SUBJECT: Military - Unconventional aircraft  
HOW PUBLISHED: Daily, thrice-weekly newspapers  
WHERE PUBLISHED: Athens, Brassville, Tehran  
DATE PUBLISHED: 11 Mar - 20 May 1953  
LANGUAGE: Greek, French, Persian

DATE OF INFORMATION: 1952 - 3  
DATE DIST. / 8 Aug 1953

CENTRAL INTELLIGENCE AGENCY OVERAGES 3

CLASSIFICATION

Cancelled

Exempt from automatic declassification

BY AUTHORITY: SUPPLEMENT TO REPORT NO.

Name: \_\_\_\_\_

Office: \_\_\_\_\_

Date: 16 Mar 1955

THIS IS UNEVALUATED INFORMATION

SOURCE: Newspapers as indicated.

ENGINEER CLAIMS "SAUCER" PLANS ARE IN SOVIET HANDS;  
SIGHTINGS IN AFRICA, IRAN, SYRIA

GERMAN ENGINEER STATES SOVIETS HAVE GERMAN FLYING SAUCER EXPERTS AND PLANS --  
(Athens, 1 Wladyni, 13 May 53)

Vienna (Special Service) -- According to recent reports from Toronto, a number of Canadian Air Force engineers are engaged in the construction of a "flying saucer" to be used as a future weapon of war. The work of these engineers is being carried out in great secrecy at the A. B. Roe Company (transliteration) from the Greek factories.

"Flying saucers" have been known to be an actuality since the possibility of their construction was proven in plans drawn up by German engineers toward the end of World War II.

Georg Klein, a German engineer, stated recently that though many people believe the "flying saucers" to be a postwar development, they were actually in the planning stage in German aircraft factories as early as 1941.

Klein said that he was an engineer in the Ministry of Speer (probably refers to Albert Speer, who, in 1942, was Minister for Armament and Ammunition for the Third Reich) and was present in Prague on 14 February 1945, at the first experimental flight of a "flying saucer."

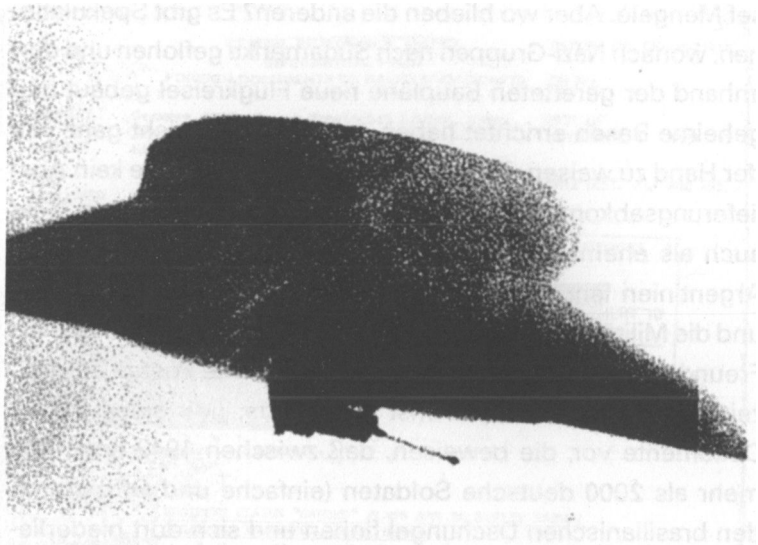
During the experiment, Klein reported, the "flying saucer" reached --- meters within --- es and ---

*Von der CIA freigegebenes Dokument, welches belegt, daß der US-Geheimdienst zumindest ein Interesse an den Nazi-Flugscheiben hatte.*

später in Südamerika ausfindig machen und vor Gericht stellen, wie zum Beispiel den mit der Vernichtung der Juden beauftragten Adolf Eichmann oder den berüchtigten KZ-Arzt Jo-

sef Mengele. Aber wo blieben die anderen? Es gibt Spekulationen, wonach Nazi-Gruppen nach Südamerika geflohen und dort anhand der geretteten Baupläne neue Flugkreisel gebaut und geheime Basen errichtet haben sollen. Das ist nicht ganz von der Hand zu weisen. Zumal es mit Brasilien bis heute kein Auslieferungsabkommen gibt und man dort mit genügend Geld auch als ehemaliger Kriegsverbrecher ganz gut leben kann; Argentinien lange Zeit ein hervorragendes Exil für Nazis bot und die Militärregierungen Chiles und Paraguay diese sogar als Freunde betrachteten und ihnen zum Teil hohe Posten bei Polizei, Militär oder Geheimdienst verschaffte. (Mir selbst liegen Dokumente vor, die beweisen, daß zwischen 1942 und 1945 mehr als 2000 deutsche Soldaten (einfache und Offiziere) in den brasilianischen Dschungel flohen und sich dort niederließen.) Außerdem existieren Fotos von unterirdischen Basen der Nazis, die nachweislich erst nach 1945 entstanden. (Möglicherweise gelang sogar Adolf Hitler selbst die Flucht vor den Alliierten. Nach offiziellen Versionen soll Hitler gemeinsam mit Eva Braun, die er erst einen Tag davor geheiratet hatte, Selbstmord begangen haben und dann von seinen Getreuen im Führerbunker verbrannt worden sein. Im Garten vordem Führerbunker in Berlin wurden auch wirklich zwei verkohlte Leichen ausgegraben; die eines älteren Mannes und einer jungen Frau. Hitlers Leibarzt sagte jedoch aus, daß die Zähne der männlichen Leiche nicht mit denen Hitlers identisch waren. Eine spätere Untersuchung der Leichen war nicht möglich, weil der sowjetische Geheimdienst KGB sie in einer ziemlich mysteriösen Operation fortschaffte und verschwinden ließ.<sup>28</sup>

Als Indiz für das Entkommen Adolf Hitlers kann gewertet werden, daß der Kapitän und die Mannschaft des deutschen U-Bootes »U-977«, das sich am 17. August 1945 in Mar del Plata, Argentinien, ergeben hat, bei ihren Verhören durch argentinische sowie anglo-amerikanische Offiziere immer wieder danach gefragt wurden, ob sie Adolf Hitler, Eva Braun und Martin Bor-



*Foto des »Haunebu II«.*

mann an Bord gehabt hätten und wohin sie sie gebracht hätten.<sup>29</sup> Tatsache ist auch, daß Jozef Stalin und Winston Churchill die Geschichte vom Tod Hitlers nie geglaubt haben. Vielleicht nicht zu unrecht. Denn man weiß, daß das Privatflugzeug Hitlers kurz vor dem Fall des Dritten Reiches vom Flughafen Berlin-Tempelhof mit unbekanntem Ziel startete.<sup>30</sup> 1979 wurde es angeblich im brasilianischen Dschungel gefunden.<sup>31</sup> Einige dieser Basen liegen in Brasilien und Argentinien sowie in Ekuador, andere in Neuseeland und Australien. Dies anzuzweifeln wäre unsinnig, da hinter vorgehaltener Hand viele ehemalige Nazis bestätigt haben, daß es zwischen den früheren »Kameraden« immer noch enge Verbindungen und darüber hinaus ein richtiges Netz gibt, das deren Aktivitäten koordiniert. Selbstverständlich kann kein Außenstehender sagen, was in diesen unterirdischen Basen vor sich geht. Es muß jedoch angenommen werden, daß es den Nazis gelungen ist einen Großteil der verschwundenen Pläne von den von Hitler und Göbels mehrmals

angekündigten Geheimwaffen, die aus Zeitmangel im 2. Weltkrieg nicht mehr zum Einsatz kamen, dorthin in Sicherheit zu bringen. Auch die der geheimnisumwitterten Nazi-Flugkreisel? Wenn ja, dann könnte das bedeutet haben, daß es da nach dem Ende des Krieges immer noch Nazi-Gruppen gab, die in geheimen Basen überall in der Welt an solchen Maschinen bauten. Wußten die Amerikaner und Russen davon?

Im Winter 1946/47 unternahm die US-Navy eine Expedition in die Antarktis. Diese Expedition stand unter der Leitung von Admiral Richard E. Byrd und war nach offiziellen Aussagen rein wissenschaftlicher Natur. Ihr Ziel war der Südpol, den Byrd bereits im Jahre 1929 überflogen hatte, näher zu erforschen. Das Unternehmen, das unter dem Decknamen »High Jump« (»Hochsprung«) lief, sollte acht Monate dauern. Der Plan sah vor, daß der Expeditionskonvoi, bestehend aus Schiffen und Flugzeugen, sich in drei Gruppen teilte. Byrds sogenannte Mittelgruppe sollte die Scott-Inseln ansteuern und in Little America eine Basisstation samt Flugfeld errichten, damit man von dort aus Erkundungsflüge in das Innere des antarktischen Kontinents unternehmen konnte; während eine Ost- und eine Westgruppe die Aufgabe hatten die antarktische Küste zu erkunden. Zunächst lief alles wie geplant. Es war der 27.1.1947, als der Expeditionskonvoi die Antarktis erreichte und die Männer an Bord der Schiffe mit ihrer Arbeit begannen. Am 13. Februar desselben Jahres war man bei der Mittelgruppe soweit, um mit den Erkundungsflügen beginnen zu könne. Aber schon drei Wochen später, am 3. März 1947, ordnete Admiral Byrd den Rückzug an, weil mehrere Flugzeuge spurlos verschwunden waren. Der Rückzug erfolgte derart überhastet, daß neun Flugzeuge im ewigen Eis zurückgelassen wurden. Nach seiner Rückkehr in die USA wurde Admiral Byrd von Journalisten über die Gründe für das Scheitern der Expedition befragt. Er gab sich jedoch ungewöhnlich wortkarg. Und auch von den Männern, die ihn in die Antarktis begleitet hatten, weigerten sich alle einen Kommentar dazu ab-

zugeben. Warum? Was war in der Antarktis vorgefallen?<sup>32</sup>

In der Presse wurden Zweifel an der Behauptung laut, die Expedition der US-Navy sei der Vervollständigung der wissenschaftlichen Erkenntnisse über die Antarktis wegen unternommen worden. Man vermutete, daß die Mission lediglich als wissenschaftliche Expedition getarnt gewesen sei, um ihren wahren Zweck zu verschleiern. Der Expeditionskonvoi bestand aus dreizehn Schiffen, darunter zwei Zerstörer, ein Flugzeugträger, ein U-Boot und 200 Flugzeuge mit zusammen 4700 Mann Besatzung. Ein ganz schöner Aufwand für eine normale Expedition, welcher Art auch immer. Handelte es sich vielmehr um eine militärische Invasion? Dafür spricht unter anderem auch der Zeitpunkt der Mission. Wissenschaftliche Expeditionen in die Antarktis finden für gewöhnlich in den Sommermonaten statt, weil im Winter das Klima auf dem 6. Kontinent viel zu unwirtlich ist. Daß die US-Navy das Unternehmen im Winter startete, kann nur einen Grund gehabt haben: Es duldeten keinen Aufschub. Was suchte man in der antarktischen Wüste aus Schnee und Eis? Und weshalb hatte die Operation einen so unbestreitbaren militärischen Charakter? Gab es dort etwas, das man bekämpfen mußte? Auf Drängen der Journalisten ließ Admiral Byrd durchblicken, daß in der Antarktis seltsame Dinge vor sich gingen. Es gäbe dort wundersame, scheibenförmige Flugmaschinen, die in der Lage seien von Pol zu Pol zu fliegen. Die Besatzung dieser Objekte, die für das Verschwinden mehrerer Kampfflugzeuge verantwortlich zeichneten und damit den Abbruch der amerikanischen Antarktis-Expedition verursacht hatten, seien möglicherweise feindlich und könnten versuchen die USA anzugreifen und in einen neuen Krieg zu ziehen. Aus diesem Grund sei es unbedingt notwendig, die Polargebiete im Auge zu behalten und besonders auf Aktivitäten auf dem antarktischen Eisgürtel achtzugeben.<sup>33</sup>

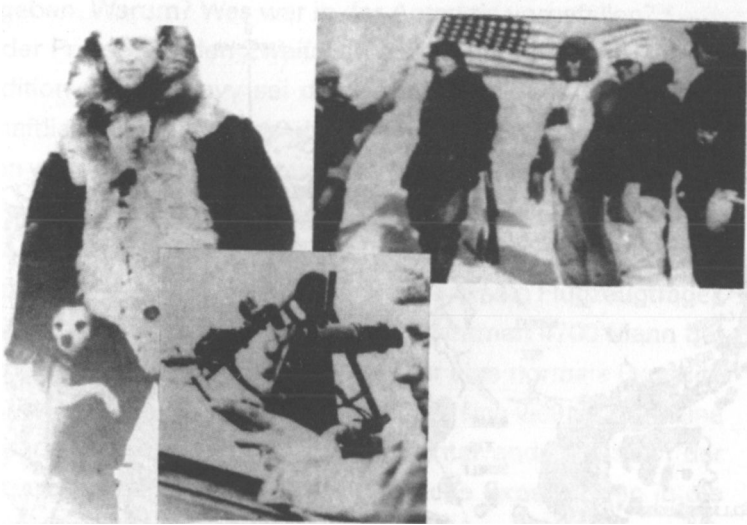
Wer steuerte die Flugkreisel, von denen Admiral Byrd mit so viel Respekt berichtete? Waren es Außerirdische? Die Antwort





## Die Antarktis

darauf liefert uns das geheime Tagebuch Byrds, das jahrzehntelang verschollen war und erst vor zwei Jahren wieder auftauchte. In seinem Fluglogbuch, das er während seiner ersten Antarktis-Expedition 1929 geführt hat, beschreibt Byrd, wie er



Admiral Byrd mit seinem Hund Igloo, aufgenommen im Jahre 1930 unweit seiner Antarktisstation. (Links)

Byrd bei der Bestimmung seiner Position während seines ersten Südpolüberfluges im Jahre 1929. (Mitte)

Byrd (2.v.l.) im Jahre 1955. (Rechts)



den Südpol in weitem Bogen umflogen und dabei »fast 26 000 Quadratkilometer des Landes jenseits des Pols aufgenommen«, jedoch nichts nennenswertes gefunden hatte. »Obgleich es ziemlich enttäuschend ist«, notierte Byrd, »gab es jenseits des Pols keinen wahrnehmbaren Aspekt von Bedeutung. Es gab nur die wellige weiße Wüste von Horizont zu Horizont.«<sup>34</sup> Die Expedition von 1947 verlief anders. Byrd schreibt, daß, als er am 19.2. mit seinem Flugzeug in die schier unendlichen Weiten der Antarktis vordrang, auf einmal etwas Merkwürdiges geschah. Zwei diskusartige Flugkörper näherten sich seiner Maschine, umkreisten sie eine Weile und nahmen sie schließlich in die Mitte. Augenblicklich funktionierte keines der Bordinstrumente mehr, und die C-47 flog wie von selbst. Offenbar konnten die Flugscheiben der Maschine förmlich ihren Willen aufzwingen, sie völlig kontrollieren. Während das Flugzeug in Begleitung der Flugscheiben so dahinflog, bemerkte Byrd, daß sich die Landschaft allmählich zu verändern begann. Bis er den Eindruck hatte, daß sich über ihm die Decke einer riesigen Höhle wölbte. Byrd konnte sich das nicht erklären. Er erinnerte sich aber, daß von Zeit zu Zeit Leute behauptet hatten, daß die Erde hohl sei und in ihrem Inneren eine Welt existiere, die der unseren sehr ähnele. Zwar hatte die etablierte Wissenschaft solche Ideen immer abgelehnt (und tut es auch heute noch), da ja als sicher galt, daß die Erde innen einen festen Kern besitze, der von einem flüssigen Mantel und danach von der sogenannten Erdkruste umgeben sei, doch auch diese Vorstellungen, so wissenschaftlich sie auch sein mochten, waren ja ebenfalls nur Vermutungen. Vielleicht hatten die Anhänger der Hohl-Welt-Theorie recht und es gab im Inneren der Erde tatsächlich eine unbekannte Welt mit Wiesen und Wäldern, Flüssen, Seen, Meeren und einem Himmel, von dem eine künstliche Sonne schien. Je mehr Byrd darüber nachdachte, desto wahrscheinlicher schien ihm diese Annahme. Er blickte aus dem Fenster und sah, daß die Propellermaschine, in der er saß, vom Kraftfeld, das die

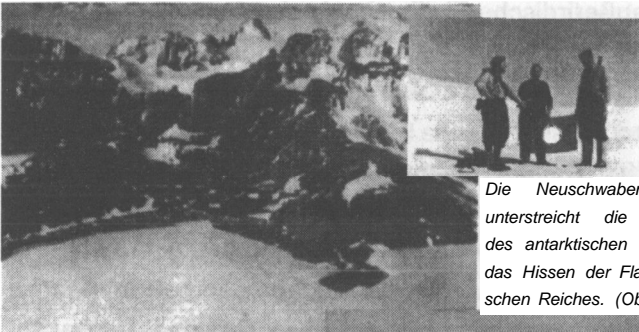
beiden Flugscheiben erzeugten, getragen senkrecht - wie ein Hubschrauber - auf dem Boden landete, der zu Byrds Überraschung völlig eisfrei war. Nachdem das Flugzeug aufgesetzt hatte, erhielten Admiral Byrd und sein Funker per Funk die Anweisung, auszusteigen und zu warten, bis sie jemand abholen würde. Kaum hatten die beiden Männer das Flugzeug verlassen, näherte sich ihnen ein Hovercraft, ein Luftkissenboot also. An Bord befanden sich zwei hochgewachsene Männer mit langem, blondem Haar und europäischem Aussehen. Sie brachten Byrd und seinen Funker in eine weit entfernte Stadt. Dort wurden sie zu einem weisen, alten Mann geführt, den man den Ältesten nannte und als »Meister« anredete. Dieser »Meister« unterhielt sich kurz mit Byrd und gab ihm dann eine Botschaft, die er den Regierungen der »äußeren Erde« überbringen sollte. Sie lautete: »Bitte stoppt die Explosionen Eurer Nuklearwaffen; solltet Ihr dies nicht tun, werdet Ihr mit größter Sicherheit schwierigen Zeiten entgegengehen.« Admiral Byrd und sein Funker wurden zu ihrem Flugzeug zurückgebracht und befanden sich unverhofft wieder in der Luft. Einige Flugscheiben, die die Bewohner der »inneren Welt« »FlugeroDs« nannten (ein Wort, das vermutlich auf einen altgermanischen Ursprung zurückgeht), begleiteten das Flugzeug Byrds so lange, bis es die Grenze der »inneren Erde« erreicht hatte, dann wünschten die Besatzungen Byrd alles Gute für seinen Rückflug und verabschiedeten sich mit den Worten »Auf Wiedersehen«.<sup>35</sup>

»Auf Wiedersehen« ist Deutsch, wie auch das Wort »FlugeroDs«. Bedeutet das, daß die Bewohner der »inneren Erde«, wenn es so eine gibt, allesamt Deutsche sind? Da die Bezeichnung »FlugeroDs« ein recht antiquiertes Deutsch verrät, könnte man spekulieren, ob es einem germanischen Stamm vor langer Zeit gelungen ist, in die Arktis vorzudringen und durch den Eingang, den es dort Legenden zufolge zur inneren Erde geben soll, diesen Lebensraum für sich zu erobern. Eine andere Möglichkeit, das Rätsel zu lösen, bot Admiral Byrd an, indem er behauptete,

daß eine außerirdische Zivilisation in der Antarktis eine Basis besitze und dort mit der SS zusammenarbeite. Das klingt ziemlich unwahrscheinlich, es gibt aber Indizien, die für diesen Sachverhalt sprechen.

Im Jahre 1938 war auf Initiative von Generalfeldmarschall Hermann Göring das von Kapitän Ritscher befehligte deutsche Forschungsschiff »Schwabenland« in Richtung Antarktis aufgebrochen. Seine Besatzung hatte die Aufgabe den 6. Kontinent zu erforschen und dort nach einem Gebiet Ausschau zu halten, das auf Grund seiner landschaftlichen und klimatischen Bedingungen für die Errichtung eines geheimen Stützpunkts geeignet wäre. Wie ein Jahr später in der »Zeitschrift für Nationalsozialistische Wirtschaftspolitik« zu lesen war, stieß die Expedition auf ein eisfreies Gebiet, in dem es Berge und Seen gibt und die Temperaturen nicht so tief sind wie anderswo auf dem Kontinent.<sup>36</sup> »Eine noch erstaunlichere Landschaft entdeckten die Deutschen auf halbem Wege zwischen dem Wohltat-Massiv und den Eisklippen der Küste. Es war ein tiefliegendes, hügeliges Gebiet mit vielen Seen, das völlig eis- und schneefrei ist... Die Seen, nach einem der Flugkapitäne Schirmacher-Seen genannt, gehören zu jenen Gegenden in der Antarktis, welche zu ihrer Erforschung an Ort und Stelle geradezu herausfordern«.<sup>37</sup> Dieses Gebiet war wohl mit jenem identisch, in das 1947 die Byrd-Expedition vordrang. Denn der amerikanische Admiral sprach von einem »Märchentale« mit »Anzeichen von Vegetation«: »... die nackten Felsen jedoch reflektierten so viel Hitze, daß ein ganzer Vorhang von Schmelzwasserbächen über das Eis zu der kalten Küste hinfloß.«<sup>38</sup>

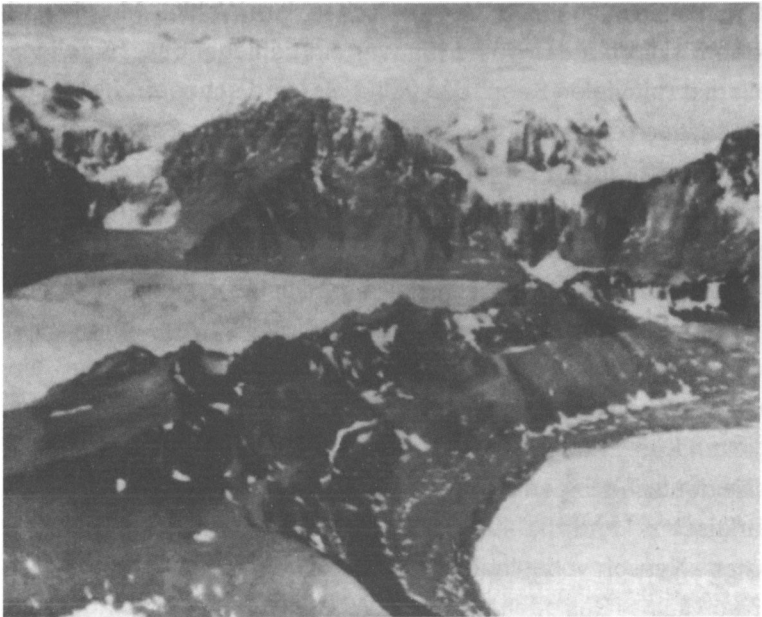
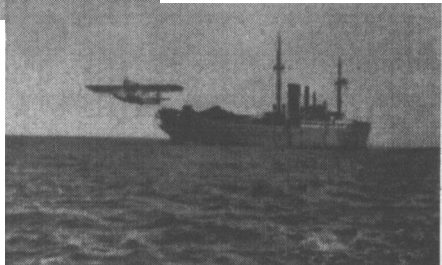
Die deutsche Expedition erklärte 600 000 Quadratkilometer antarktisches Land zu deutschem Besitz und taufte es auf den Namen »Neuschwabenland«; nachdem Schiff »Schwabenland«.<sup>39</sup> Nach seiner Besiedelung durch Wissenschaftler und Ingenieure wuchs »Neuschwabenland« unbemerkt von den anderen Nationen bald zu einer richtigen Kolonie der Deutschen heran.



*Die Neuschwabenland-Expedition unterstreicht die Inbesitznahme des antarktischen Gebietes durch das Hissen der Flagge des Deutschen Reiches. (Oben)*

*Das Ende des nordöstlichen Teils des Wohlta-Massives im Osten Neuschwabenlands. (Oben)*

*Das Forschungsschiff »Schwabenland« mit dem dazugehörigen Flugzeug. (Rechts)*



*Andere eisfreie Berge in der Antarktis.*

50 Pf. 1/10  
1934

Berlin den 5. Mai 1934

# Der Vierjahresplan

ZEITSCHRIFT FÜR NATIONALSOZIALISTISCHE WIRTSCHAFTSPOLITIK

Ämtliche Mitteilungen des Beauftragten für den Vierjahresplan Ministerpräsident Generaloberst Adolf Hitler



Landschaft in der Antarktis

Antarktis, deutsche Expedition 1938/39

Antarktis, deutsche Expedition 1938/39

Cover der »Zeitschrift für Nationalsozialistische Wirtschaftspolitik«

Während des 2. Weltkrieges war »Neuschwabenland« das Ziel von deutschen U-Booten der Typen 21 und 23. Sie brachten immer mehr Material aus dem von allen Seiten belagerten und beschossenen Deutschland, das zur Erhaltung der Basis nötig war, in die Antarktis und versorgten die hier lebenden Wissenschaftler und Soldaten mit Proviant. Viele der U-Boote, die den Hafen von »Neuschwabenland« anliefen, sind seither verschwunden. Man spricht von etwa 100 Stück. Wurden sie von den U-Booten und Zerstörern der Alliierten versenkt? Oder blieben sie in der Antarktis? Da die besagten U-Boote in den Statistiken über die Verluste der deutschen Marine im Seekrieg nirgends erscheinen, ist letztere Erklärung die wahrscheinlichere. Es kursiert das Gerücht, wonach es die Aufgabe von Großadmiral Dönitz gewesen sein soll, den heimlichen U-Boot-Transport von Kriegsmaterial und Reservestreitkräften in die Antarktis zu organisieren, damit man dort in aller Ruhe das von Hitler vielfach zitierte »letzte Bataillon« aufstellen konnte. Das »letzte Bataillon« war eine Art »5. Kolonne«, eine Streitmacht, die die Alliierten dann, wenn diese nicht mehr damit rechneten, gleichsam aus dem Hinterhalt angreifen sollte. Offenbar machte man sich über den Ausgang des 2. Weltkrieges keinerlei Illusionen, gestand sich ein, daß er verloren war, denn nach den wenigen - allerdings wegen ihrer Nähe zu neonazistischen Kreisen nicht ganz unumstrittenen, weil propagandaverdächtig - Quellen, die uns zur Verfügung stehen, richtet man sich auf ein längeres Leben im antarktischen Exil ein.<sup>40</sup>

»Am 2.5.1945, sechs Tage vor der deutschen Kapitulation am 8.5.1945, liefen aus Kristiansund, Norwegen, ein aus rund 120 der neuartigen Elektrounterseeboote (U-Boote der 6-Klasse, Aktionsradius 30 000 km) und mehreren Frachtriesenunterseebooten bestehender deutscher U-Boot-Geleitzug aus. An Bord der E-Klasse-U-Boote befanden sich außer der jungen, ohne noch lebende Angehörige, bestehenden gewöhnlichen Besatzung junge SS-Männer und HJ-Führer, zahlreiche junge



Wehrmachtshelferinnen und BDM-Mädchen, welche ebenfalls durchwegs keine noch lebenden Angehörigen mehr besaßen, sowie einige Persönlichkeiten der deutschen Führung (teilweise samt ihren Familien), denen noch rechtzeitig die Flucht vor den Alliierten gelungen war«, schreibt Norbert Jürgen Ratthofer.<sup>41</sup> Und Wilhelm Landing bestätigt: »Am 2. Mai 1945 lief aus dem norwegischen Kristiansand ein großer Verband mit den bis zuletzt geheimgehaltenen Typen der neuen deutschen Riesen-U-Boote, Typ XXI, in Richtung Nordmeer aus. Diese Flottille lag seit dem 24. April auslaufbereit. ... Die gesamte Flottille hatte in ihren Crews, Offizieren und Mannschaften überwiegend junge und ledige Leute, die meisten nicht über 25 Jahre alt. Ausnahmen bildeten zugeteilte Zivilisten, unter denen auch Techniker und Wissenschaftler waren. Mit dem Auslaufen der Boote verschwanden die Besatzungen aus den deutschen Evidenzlisten und galten von da ab als verschollen. Schon bei der Auswahl der Crews war darauf Bedacht genommen worden, Leute herauszufinden, die kaum oder keine Verwandten oder Angehörige hatten. So fiel ihr Verschwinden nicht sonderlich auf. ...«<sup>42</sup>

Sollte diese Geschichte der Wahrheit entsprechen und es den Nazis wirklich gelungen sein, einen Teil ihrer Elite in die antarktische Zuflucht zu evakuieren, dann wäre das eine Erklärung für die Behauptung Admiral Byrds. Aus seinen Tagebuchaufzeichnungen läßt sich schließen, daß es den Nazis gelungen sein könnte in ihrem »P-211« genannten Stützpunkt in »Neuschwabenland« ihre Forschungen auf dem Gebiet der Flugkreisel so weit voranzutreiben, daß ihre Produktion in Serie gehen konnte. Es besteht natürlich auch die Möglichkeit, daß solche Flugmaschinen bereits in Deutschland gebaut wurden, wie einige Berichte andeuten, und rechtzeitig in die Antarktis verfrachtet werden konnten, um sie dem Zugriff der Alliierten zu entziehen. Manche Quellen behaupten nämlich, daß die »Haunebu I, II und III-Raumflugkreisel und die Vril I-Raumflug-

Scheiben selbst... ab Mai 1945 zunächst spurlos verschwunden« blieben.<sup>43</sup> Auf jeden Fall ähnelten einige jener »Fliegenden Untertassen«, die ab dem Jahr 1947 in immer größerer Häufigkeit gesichtet wurden, unbestreitbar den Flugkreiseln der Nazis.

Wenn die in der Antarktis lebenden Nazis in der Lage waren Flugkreisel zu bauen, warum griffen sie die technologisch offensichtlich unterlegenen Siegermächte des 2. Weltkriegs nicht von neuem an? Wegen der menschlichen Außerirdischen, die ebenfalls einen Stützpunkt in der Antarktis hatten? Admiral Byrd berichtet in seinem Tagebuch, daß die Außerirdischen mit den Nazi-Auswanderern zusammenarbeiteten. Da kaum anzunehmen ist, daß »gute« Außerirdische die faschistische Gesinnung der Nazis teilen, muß angenommen werden, daß sie sich nur mit den Deutschen einließen (und ihnen technologisches Know how - z. B. für den Bau von Levitations-Flugkreiseln - vermittelten?) wenn diese dem Faschismus abgeschworen und versprochen, ihre überlegene Technik nicht für etwaige imperialistische Gelüste zu mißbrauchen.

Die Amerikaner dürften davon keine Ahnung gehabt haben. Als sie 1946 herausfanden, von wo aus die deutschen Flugkreisel operierten, entsandten sie zu Beginn des darauffolgenden Jahres unter dem Deckmantel einer Wissenschaftlichen Expedition mehr als 4000 bis an die Zähne bewaffnete Soldaten in die Antarktis, um die Basis in »Neuschwabenland« anzugreifen. Doch nach nur wenigen Wochen hatten die amerikanischen Truppen so große Verluste zu beklagen, daß sie den Rückzug antreten mußten.

In den darauffolgenden Jahren hielten sich die Amerikaner von dem Teil der Antarktis, in dem sich die deutsche Basis befand, fern. Offenbar wurden Strategien zur weiteren Vorgangsweise ausgearbeitet, nachdem man schmerzlich erfahren hatte, daß die Deutschen fähig und willens waren sich gegen einen feindlichen Angriff zu verteidigen. Während dieser Zeit wurden im-

mer wieder »UFOs« gesichtet, deren Aussehen an die Nazi-Flugkreisel erinnerte. Am 5. November 1957 hatte der kalifornische Getreidehändler R. Schmidt eine nahe Begegnung mit einem dieser fremdartigen Flugobjekte. Dem »Raumschiff« entstiegen mehrere Personen, die wie Menschen aussahen. Waren es Menschen? Reinhold Schmidt berichtete erstaunt: »Die Männer trugen Straßenkleidung, waren annähernd 1,80 m groß und wogen schätzungsweise 80 kg. Die beiden Frauen schienen ungefähr ebenso groß zu sein, wogen etwa 58 bis 60 kg und ihr Alter schätze ich ungefähr auf 40 Jahre.... Sie alle sprachen zu mir in Englisch - wie es mir schien - mit deutschem Akzent. Miteinander sprachen sie Hochdeutsch, was ich verstehen konnte, da ich eine Schule absolviert hatte, in der Deutsch ebenso wie Englisch gesprochen wurde; und ich konnte zu jener Zeit Deutsch sprechen, lesen und schreiben. ...«<sup>44</sup>

Vielleicht war das der Grund, warum das Militär dafür sorgte, daß Reinhold Schmidt nur einen Tag nach seiner Begegnung mit der deutschen »UFO«-Besatzung eingesperrt und etwas später in eine Nervenheilanstalt eingeliefert wurde, wo niemand an ihn herankam. Er hatte den Fehler gemacht, seine Geschichte Fernseh- und Zeitungsreportern zu erzählen.<sup>45</sup> Da das ganze jedoch zuviel Staub aufwirbelte und Schmidt kein psychischer Defekt nachgewiesen werden konnte, mußte er bald wieder aus der Psychiatrie entlassen werden.

1959 veröffentlichte Reinhold Schmidt einen Erlebnisbericht über seinen Kontakt mit den »Weltraumfreunden«. Darin schreibt er, daß am 5. Februar 1958 sein Wagen auf einmal stehenblieb, als er sich etwa 32 km westlich der Stadt Kearney befand. Die »Weltraumfreunde« waren zurückgekehrt und hatten sein Fahrzeug von ihrem Raumschiff aus angehalten, um Schmidt mitzuteilen, daß sie ihn am 14. August 1958 auf einen Flug einladen würden. Der Flug führte sie in die Arktis. Auf dem Weg dorthin erreichte das »Flugzeug« der »Weltraumfreunde« laut Reinhold Schmidt eine Geschwindigkeit von bis zu 65 000 km/

h. Seine Begleiter sagten Schmidt, daß es »noch viel schneller fliegen« könnte, »aber die Entfernung wäre nicht groß genug, um ihm wirklich freien Lauf zu lassen...« Am nördlichen Polarkreis angekommen tauchte das Raumschiff in das Meer ein und schoß in einer Wassertiefe von 100 bis 120 Meter dahin. Wie Schmidt erfuhr, konnte dieses Gefährt sowohl als Flugzeug in der Luft als auch als Schiff auf dem Wasser als auch als Unterseeboot eingesetzt werden. »Während wir unterhalb der Oberfläche des Wassers waren, sah ich etwas, was bis jetzt noch niemals der Öffentlichkeit bekanntgegeben wurde«, fährt Reinhold Schmidt in seiner Broschüre fort. »Ich schrieb nach Washington um die Erlaubnis, diesen Bericht zu veröffentlichen. Doch bis zu dem Tage, als ich dies niederschrieb, hörte ich nichts vom Pentagon. Da ich annehme, daß kein Grund für weitere Geheimhaltung besteht, will ich jetzt diese Mitteilung machen. Wir beobachteten zwei russische U-Boote, die von dem Grund des Ozeans eine Karte anfertigten, um Basen zu errichten, von denen sie Wurfgeschosse nach jedem Teil der Welt abfeuern konnte, ohne eine Warnung abzugeben und ohne Lärm zu machen. Die Weltraumfreunde erzählten mir, daß unsere Regierung von dieser Tätigkeit weiß, da drei unserer Unterseeboote dort stationiert sind, und weil eines unserer kleinen Aufklärungs-Luftschiffe und einige unserer größeren Flugzeuge dieses Gebiet überflogen haben. Die Weltraumfreunde erzählten mir, daß sie es nicht erlauben werden, daß die Russen dies tun. Sie erklärten, daß - wenn wir die Russen nicht daran hindern könnten, die Welt von unter dem Wasser ohne Warnung und ohne Geräusch anzugreifen - sie es selbst tun würden. Ich bin sicher, daß sie dazu entschlossen sind. Sie sagten auch, daß sie einen Atomkrieg nicht zulassen würden. Sie legten es deutlich dar, daß sie unparteiisch sind und sich nicht auf die Seite irgendeines Landes stellen, aber daß sie auch nicht dabeistehen und zusehen werden, wie unser Planet durch Atombomben zerstört wird. ...«<sup>46</sup>

Es ist nicht auszuschließen, daß der Fall Reinhold Schmidt das US-Militär in seinem Entschluß bestärkte, gegen den 1947 entdeckten deutschen Stützpunkt in der Antarktis vorzugehen. Tatsache ist: Admiral Byrd kehrte 1955 mit einem großen Militäraufgebot, das als wissenschaftliche Expedition im Rahmen des »Internationalen Geophysikalischen Jahres« getarnt war, in die Antarktis zurück, um den Südpol zu »erforschen«. Und es gibt Berichte, die dafür sprechen, daß diese Unternehmung einen rein kriegerischen Charakter hatte. Angeblich schossen die Amerikaner, die von russischen und britischen Truppen unterstützt worden sein sollen, am 27. August, 30. August und 9. September 1958 jeweils eine Atomrakete auf das Gebiet, in dem die deutsche Basis lag.<sup>47</sup> Ob es ihnen damit gelungen ist die Antarktis-Kolonie der Deutschen zu zerstören, ist unbekannt. Vermutlich ja. An der Präsenz der UFOs änderte das allerdings gar nichts.

1978 verriet der ehemalige US-Astronaut Gordon Cooper in einem Interview mit dem Wissenschaftsjournalisten Lee Spiegel, daß es im Mai 1957 auf der kalifornischen Edwards Air Force-Basis, auf der er zu dieser Zeit als Projektleiter des Testflugzentrums tätig war, zu einer UFO-Landung gekommen sei. Ein Kamerateam war von Cooper in ein Gebiet des innerhalb der Edwards AFB liegenden Muroc-Trockensees geschickt worden, um Flugzeugtests zu filmen. Während das Team »dort draußen war«, wurde es auf ein eigenartiges Flugobjekt aufmerksam. Es schwebte zunächst über dem Boden, »kam dann langsam herunter und landete auf dem Grund des Trockensees, wo es für ein paar Minuten verweilte.« Das Team war fasziniert und begann es zu filmen. »Die Kameraleute äußerten unterschiedliche Schätzungen der Größe des Objekts«, erklärte Cooper, »sie stimmten jedoch darin überein, daß es zumindest so groß wie ein Flugzeug sein mußte, das Menschen von normaler Größe in sich aufnehmen konnte.« Da das fremdartige Objekt nur etwa 50 Meter von dem Kameratem entfernt war, versuchte letzte-

res, sich ihm zu nähern. Doch als die Kameraleute auf es zugehen wollten, zog es augenblicklich seine Landebeine ein, erhob sich in die Luft und brauste davon. Wie Gordon Cooper sagte, war er selbst nicht anwesend, als das Kamerateam auf das UFO stieß, sah sich aber als erster den Film an, nachdem dieser entwickelt war. »Es handelte sich um ein typisches UFO, rund in der Form. Es wurde allerdings nur von einer recht begrenzten Anzahl von Leuten gesehen, weil es in einem sehr scharfen Winkel steil in die Höhe stieg, als es sich vom Grund des ausgetrockneten Sees erhob und unverzüglich außer Sichtweite geriet...« Cooper verzichtete darauf, sich danach zu erkundigen, wer noch Augenzeuge der UFO-Landung wurde, weil seinen Informationen nach-und das ist bemerkenswert-»über Edwards immer irgendwelche seltsamen Dinge in der Luft herumfliegen. Die Leute, die dort beschäftigt sind und leben, stellen in der Regel keine Fragen über die Dinge, die sie zu sehen bekommen und für die ihnen jedes Verständnis fehlt. Sie zucken lediglich mit den Schultern und reden sich ein, daß es sich wohl um Versuchsflugzeuge handle, die in anderen Bereichen des Stützpunkts getestet werden. Doch das war definitiv nicht der Fall. Meiner Ansicht nach war es eindeutig ein UFO. Wenngleich natürlich schwer zu sagen ist, wo es herkam und von wem es gelenkt wurde, weil es nicht lange genug an Ort und Stelle verweilte, um dieses festzustellen - es war uns ja nicht einmal möglich, ein Begrüßungskomitee zu ihm hinüberzuschicken!«<sup>48</sup>

## DIE LAGEEINSCHÄTZUNG

Anfang 1948 wurde von der US-Luftwaffe auf Anregung von General Nathan F. Twining das erste offizielle UFO-Forschungsprojekt gestartet. Sein Zweck sollte darin bestehen, alle möglichen Informationen über UFOs zu sammeln und auszuwerten. »Project Sign«, wie das vom »Air Material Command«, dem späteren Luftwaffengeheimdienst ATIC, durchgeführte Projekt mit Hauptsitz Wright Patterson Air Force Base in Dayton, Ohio, genannt wurde, war eine großangelegte Untersuchung des UFO-Phänomens, bei der keine Mühen und Kosten gescheut wurden. Eigentlich war es als reines Öffentlichkeitsprojekt installiert worden. Der Generalstab war sich ziemlich sicher, daß sich sehr bald herausstellen würde, daß an den UFOs nichts dran sei. Man beabsichtigte von vornherein, den US-Bürgern ein negatives Ergebnis zu präsentieren, und war guter Dinge, daß sich das Interesse der Öffentlichkeit an UFOs dadurch minimieren und keine Panik entstehen würde. Doch es sollte anders kommen. Schon ein halbes Jahr nach Beginn der Untersuchungen kam Projekt Sign in einem Zwischenbericht zu dem Ergebnis, daß das UFO-Phänomen real sei und es sich mit größter Wahrscheinlichkeit um außerirdische Raumschiffe handelte. Im Februar 1949 wurde Projekt Sign beendet. In seinem Abschlußbericht bestätigte es die extraterrestrische Theorie und führte einige Gründe an, warum die Erde von außerirdischen Wesen besucht werden könnte:

»Klassifikation III - Extraterrestrische Objekte

(...)

3. Raumschiffe: Die nachfolgenden Überlegungen betreffend:  
a. Wenn es eine außerirdische Zivilisation gibt, die Objekte wie beschrieben zu bauen imstande ist, ist sie uns in ihrer Entwicklung vermutlich weit voraus. Diese Annahme kann bereits durch die Wahrscheinlichkeit unterstützt werden, ohne astronomische Hypothesen herbeiziehen zu müssen.

b. Möglicherweise beobachtet eine solche Zivilisation, daß wir auf der Erde nun Atombomben besitzen und die Raketenentwicklung schnell voranschreitet. Angesichts der bisherigen Geschichte der Menschheit müßte sie alarmiert sein. Wir sollten daher jetzt besonders darauf vorbereitet sein. Besuche von Außerirdischen zu erhalten.

Da die Aktionen der Menschheit, die am leichtesten aus der Entfernung beobachtet werden können, die Atombombenexplosionen sind, sollten wir einen direkten Zusammenhang zwischen dem Zeitpunkt der Atombombenexplosionen, der Zeit, in der die Raumschiffe gesehen werden, und dem Zeitraum, den sie benötigen, um mit ihren Schiffen die Erde und wieder ihren Heimatplaneten zu erreichen, annehmen.«<sup>1</sup>

Als der Generalstab den internen Abschlußbericht von Projekt Sign zu Gesicht bekam, war er geschockt. Die darin enthaltenen Schlußfolgerungen würden erst recht zu einer Panik führen. Aus diesem Grund wurde der Bericht als streng geheim klassifiziert und jede weitere offizielle Auseinandersetzung mit dem UFO-Phänomen abgelehnt. Natürlich hagelte es Proteste von Seiten der Öffentlichkeit wegen dieser Maßnahmen. Die Menschen in den Vereinigten Staaten forderten ihr Recht auf Aufklärung ein. Und so rang man sich bei der US-Luftwaffe dann doch dazu durch, ein zweites UFO-Projekt zu starten. Dieses Projekt lief 1950 unter dem Codenamen »Grudge« (Groll) an, was schon verrät mit welchem Widerwillen die Militärs an die ganze Sache herangingen. In Anbetracht dessen verwundert es auch nicht, daß dieses Projekt nur mit halber Kraft betrieben wurde, jedenfalls soweit man es von außen beurteilen konnte, und zum Unmut der Öffentlichkeit, die in diesem Verhalten eine Taktik der Geheimhaltung von Seiten der Regierung vermutete, bald eingestellt wurde.<sup>2</sup>

Nach dem Ende der offiziell erfolglosen Projekte »Sign«, »Grudge« und »Twinkle« entschloß sich die US-Air Force auf Druck der Öffentlichkeit zu einem weiteren Projekt mit dem




~~SECRET~~

Technical Report No. F-TR-2274-1A

UNCLASSIFIED AERIAL OBJECTS  
PROJECT "SIOM"

11 Oct 1969  
DOWNGRADED AT 3 YEAR INTERVALS  
DECLASSIFIED AFTER 30 YEARS  
DOD DIR. 5200.10

[44 pages]



Release Date:  
February 1969

HEADQUARTERS

AIR MATERIEL COMMAND

WRIGHT-PATTERSON AIR FORCE BASE

DAYTON, OHIO

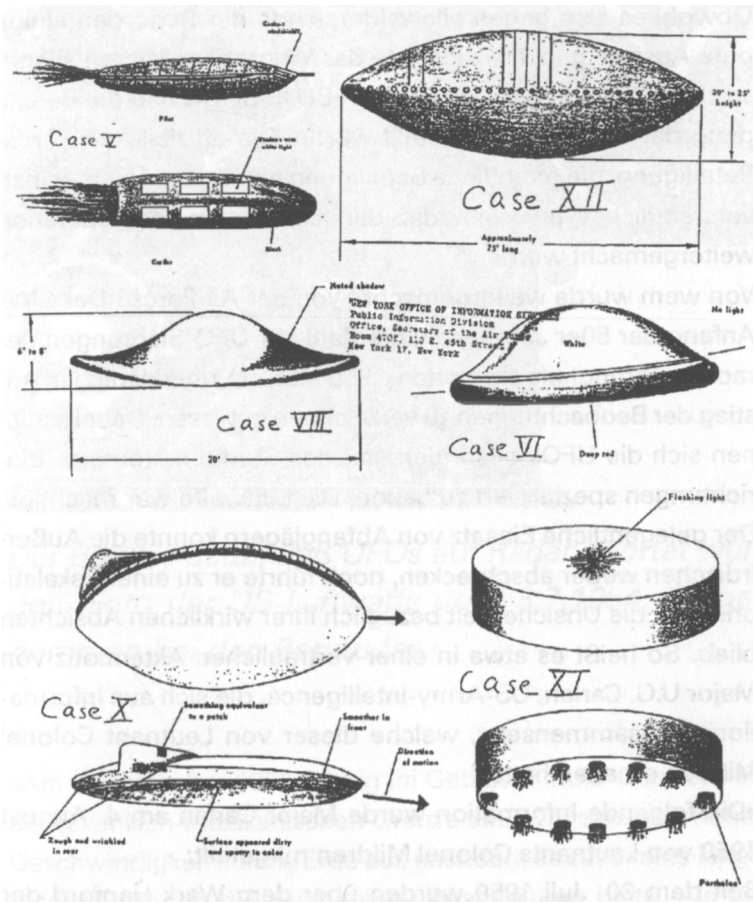
Codenamen »Blue Book«, in dessen Rahmen UFO-Sichtungen gesammelt und ausgewertet werden sollten, um zu einem endgültigen Urteil zu gelangen. Aber wer sich erwartet hatte, daß die Behörden der Öffentlichkeit nun endlich reinen Wein bezüglich des UFO-Phänomens einschenken würden, irrte sich. Denn, so ein anonymer Regierungsmitarbeiter:

»Das Projekt BLUE BOOK wurde von der Air Force nur auf niedrigster Ebene durchgeführt und um Informationen an Sichtungen zu sammeln.

Der Personalbestand war minimal: Ein Offizier, ein NCO, eine Sekretärin und ein Wissenschaftler. Die interessantesten und aufregendsten Meldungen, die bei Blue BOOK hereinkamen, wurden von Geheimagenten innerhalb der Organisation oftmals herausgefiltert. Diese Meldungen verschwanden aus den Akten und wurden nie zurückgelegt. Sie wurden einfach weitergeschickt.

Soweit es BLUE BOOK betraf, wurde jede Anstrengung unternommen, um konkrete Sichtungen abzutun und wegzuerklären. Man wollte eben nichts unbekanntes. Man wollte die Wirkungen der BLUE BOOK-Meldungen kleinhalten und versuchte daher, so viel wie möglich wegzuerklären. Und das funktionierte selbstverständlich.«<sup>3</sup>

Trotz dieser Wegrationalisierungspolitik, über die sich auch Edward J. Ruppelt, der erste Leiter von Projekt »BLUE BOOK« (1952-53), beschwerte<sup>4</sup>, kam man nicht daran vorbei zuzugeben, daß nicht alle UFO-Fälle erklärbar waren. Wie dem am 5. Mai 1955 vom Luftfahrttechnischen Nachrichtendienst der US-Air Force (ATIC) veröffentlichten »Blue Book Sonderbericht Nr. 14« zu entnehmen ist, wurden im Zeitraum von 1952 bis 1955 2199 UFO-Sichtungsfälle untersucht, die je nach Qualität der Sichtungen als »exzellent« (213 Fälle), »gut« (757 Fälle), »zweifelhaft« (794 Fälle) und »schlecht« (435 Fälle) bezeichnet werden. Dabei kam heraus, daß drei Viertel aller Sichtungen sich auf Verwechslungen mit natürlichen Objekten (Sterne, Mond, Sonne, Flugzeuge, Ballons usw. bezogen, aber ein Drittel völlig unerklärlich waren. »Von den 434 Objektsichtungen, die durch den Daten-Reduktionsprozeß als unbekannt eingestuft wurden, gab es nur 12, die so detailliert beschrieben wurden, daß sie uns zur Erstellung eines Modelles einer prototypischen „Fliegenden Untertasse“ verhelfen können«, heißt es im »Blue Book-Sonderbericht Nr. 14«. Bei diesen herausragenden Objektsichtungen handelte es sich unter anderem um die Sichtung zweier DC-3-Piloten vom 24. Juli 1948 (Fall V); eines



*Einige der 12 besten ungeklärten UFO-Sichtungen, die Projekt Blue Book bis 1955 untersuchte.*

Instrumententechnikers vom 22. Dezember 1952 (Fall VI); eines Elektrikers vom 31. Juli 1948 (Fall VIII); eines Angestellten eines Überschall-Labors eines aeronautischen Labors vom 24. Mai 1949 (Fall X); eines Luftwaffenhauptmanns in Reserve und eines Zivilpiloten vom 20. März 1950 (Fall XI); und eines Musikers vom 25. August 1952 (Fall XII).<sup>5</sup>

Obwohl es also gegen alle Widerstände der Behörden einige gute Ansätze gab, funktionierte das Wegrationalisieren ausgezeichnet. So gut, daß das Projekt »BLUE BOOK und die Beteiligung der Air Force eingestellt wurde. Die offizielle Air Force-Beteiligung, die öffentliche Beteiligung am Thema UFOs selbstverständlich. Wir wissen, daß danach in verdeckter Operation weitergemacht wurde.«<sup>6</sup>

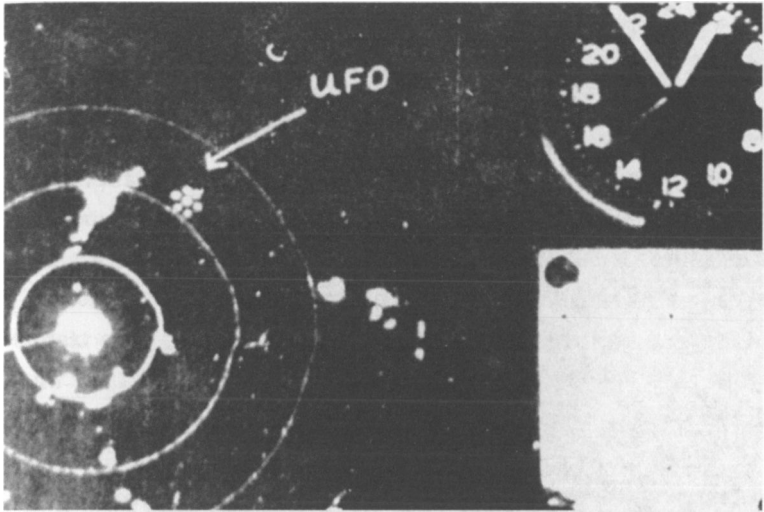
Von wem wurde weitergemacht? Von der Air Force? Der CIA? Anfang der 50er Jahre stieg die Zahl der UFO-Sichtungen geradezu sprunghaft an. Schon 1950 war ein unerklärlicher Anstieg der Beobachtungen zu verzeichnen gewesen. Dabei schienen sich die UFOs besonders auf das Studium atomarer Einrichtungen spezialisiert zu haben. Die Luftwaffe war machtlos. Der gelegentliche Einsatz von Abfangjägern konnte die Außerirdischen weder abschrecken, noch führte er zu einer Eskalation. Aber die Unsicherheit bezüglich ihrer wirklichen Absichten blieb. So heißt es etwa in einer vertraulichen Aktennotiz von Major U.G. Carlan, US-Army-Intelligence, die sich aus Informationen zusammensetzt, welche dieser von Leutnant Colonel Mildren erhalten hatte:<sup>7</sup>

»Die folgende Information wurde Major Carlan am 4. August 1950 von Leutnants Colonel Mildren mitgeteilt:

Seit dem 30. Juli 1950 wurden über dem Werk Hanford der Atomenergiekommission runde Objekte gesichtet. Den Berichten zufolge flogen sie in einer Höhe von etwa 4500 Metern. Abfangversuche von Jägern der Luftwaffe blieben ohne Erfolg. Alle Einheiten, darunter das Flugabwehrbataillon, Radareinheiten, Jagdgeschwader der Luftwaffe und das Federal Bureau of Investigation wurden zur weiteren Beobachtung in Alarmbereitschaft versetzt. Die Atomenergiekommission erklärt, daß die Untersuchung fortgesetzt wird und ausführliche Information zu einem späteren Zeitpunkt erfolgt,

gez. U.G. Carlan

Major, GSC Survey Section.«



*Der Beweis dafür, daß UFOs auf Radar geortet wurden. Foto der US-Luftwaffe vom 3.7.1954. Aufgenommen bei den Bermudas.*

»Am 6. Dezember 1950 schlug im Gebiet El Indio-Guerrero an der texanisch-mexikanischen Grenze ein... Objekt... mit hoher Geschwindigkeit auf die Erde auf, nachdem es zuvor eine lange Flugbahn durch die Atmosphäre beschrieben hatte. Als ein Suchtrupp an der Absturzstelle eintraf, waren die Überreste des Objekts fast völlig verkohlt. Das Material, das noch geborgen werden konnte, wurde zur Untersuchung in die Anlage der Atomenergiekommission nach Sandia, New Mexico, gebracht«, heißt es im MJ-12-Geheimbericht. Was war das für ein Objekt, das 1950 in der Nähe der südtexanischen Grenzstadt Laredo auf mexikanischem Gebiet abstürzte? Wie der MJ-12-Bericht andeutet, hatten die Amerikaner die Flugbahn des Objektes auf Radar genau verfolgt und wußten so vor den mexikanischen Behörden, daß es etwa 50 Kilometer südlich von Laredo heruntergekommen war. Sofort wurde Außenminister Marshall in-



*Am 16. Juli 1952 nahm der bei der US-Küstenwache angestellte Fotograf Shell Alpert in Gegenwart eines Zeugen durch das Fenster seines Büros vier helle Lichtbälle auf. Beide Fotos entstammen dem BLUE BOOK-Archiv.*

formiert. Marshall seinerseits zögerte nicht und setzte sich mit der mexikanischen Regierung in Verbindung. Es gelang ihm, dieser glaubwürdig zu versichern, daß ein »spezielles Testflugzeug« der Air Force außer Kontrolle geraten und abgestürzt sei, und so erhielt er die Genehmigung, das vermeintliche »Flugzeug« zu bergen. In aller Eile wurde daraufhin ein Team von

Spezialisten zur Absturzstelle beordert, das die Aufgabe hatte, das Objekt zu untersuchen. Als die Wissenschaftler dort eintrafen, hatte die US-Luftwaffe bereits das ganze umliegende Gebiet abgeriegelt. Es haben sich mehrere Zeugen gemeldet, die das abgestürzte Objekt mit eigenen Augen gesehen haben. Einer davon war Colonel N. N. von der Dyess Air Force Base in Texas, ein anderer Colonel John W. Bowen von der texanischen Carswell AFB. Colonel Bowen gab an, daß das vorgefundene Objekt einen Durchmesser von rund 30 Metern hatte. Es war sehr stark beschädigt. Wahrscheinlich war es explodiert, als es am Boden aufgeschlagen war. Wie ein Spezialfotograf der Air Force, der zu dieser Zeit auf dem White Sands-Atomwaffentestgelände in New Mexico stationiert und eigens zur Dokumentation des Objektes nach Mexico eingeflogen worden war, erklärte, lagen die Trümmer - extrem leichte, aluminiumartige Metallteile - überall herum verstreut. Trotzdem sei deutlich sichtbar gewesen, daß das Objekt einmal die Form einer Scheibe gehabt hatte. Wie Colonel Bowen bestätigte auch der Fotograf, daß das Objekt bemannt gewesen war. »Es gab nur eine Leiche, und die war schwer verbrannt«, sagte er. »Der Körper war etwa 1,30 bis 1,40 Meter lang. Sein Kopf war extrem groß für menschliche Verhältnisse, die Augen standen weiter auseinander. Die zwei Beine hatten normale Proportionen. Die Arme waren länger als die von Menschen, die Hände hatten vier klauenartige Finger ohne erkennbare Daumen. Das Wesen war in ein metallisches Material gekleidet, das größtenteils verbrannt war.«

Was stürzte am 6. Dezember 1950 an der texanisch-mexikanischen Grenze ab? War es - wie Außenminister George C. Marshall gegenüber der mexikanischen Regierung behauptete - nur ein geheimes Testflugzeug der US-Air Force? Wenn ja, warum dann diese seltsame Leiche? Die Beschreibung des Wesens, das im Inneren des Objektes gefunden wurde, erinnerte sehr stark an jene, die Augenzeugen von den beiden bei Roswell

aufgefundenen Wesen gaben. Der große Kopf, der zierliche Körperbau, die langen Arme und die relativ geringe Körpergröße scheinen typische Merkmale dieser Art von Außerirdischen zu sein. 1980 sandte der oben genannte Fotograf einer amerikanischen UFO-Forscher-Gruppe die Negative zweier Fotos zu, die er von der Leiche des toten Insassen gemacht hatte. Auf den Fotos ist nicht sehr viel zu sehen, der Leichnam ist stark verbrannt. Größenvergleiche haben jedoch ergeben, daß der darauf zu sehende Körper nur etwa 1,40 Meter groß ist. Und das bedeutet: Es ist kein Mensch! Die Echtheit der Fotos ist von vielen Skeptikern angezweifelt worden. Das Ergebnis einer Analyse der Negative durch die Firma »Kodak Eastman« lautete jedoch, daß sie in der Tat mehr als 40 Jahre alt und nicht manipuliert sind.<sup>8</sup>

1952 schienen die Außerirdischen eine Großoffensive zu starten, deren Zweck den irdischen Nationen völlig unbekannt war. Erstmals zeigte sich sogar die CIA besorgt über diese Entwicklung, die, wenn man es genau nahm, nur auf eines hinauslaufen konnte: Die Eroberung der Erde! Ein geheimes Memorandum von 1952 über »Meldungen über UFO's, die in Los Alamos und Oak Ridge zu einer Zeit gesichtet wurden, als die Messwerte der Hintergrundstrahlung aus unerklärlichen Gründen gestiegen waren«, schloß mit der Feststellung: »Hier sind auch die ausgefallensten Hypothesen nicht mehr haltbar. Was bleibt, sind zahlreiche unglaubliche Berichte von glaubwürdigen Beobachtern.«<sup>9</sup>

Da berichteten Flugzeugpiloten von glühenden Objekten, die ihre Maschinen für einige Minuten begleiteten und dann mit unglaublicher Geschwindigkeit davonflogen; Offiziere der Luftwaffe, die UFOs über ihren Stützpunkten sahen; Astronomen davon, daß unidentifizierbare Flugobjekte die Erde umkreisten; UFO-Forscher von seltsamen, kreisrunden Spuren am Boden, die auf Landeplätze hindeuteten; zahllose ganz gewöhnliche Leute mit den verschiedensten Berufen, die sich nie zuvor für





*Authentisches Foto eines Außerirdischen, der im Dezember 1950 tot aus dem Wrack eines in Mexiko abgestürzten Raumschiffes geborgen wurde.*



*Bei diesem Foto eines Außerirdischen, der bei dem UFO-Crash im Dezember 1950 ums Leben kam, ist deutlich zu erkennen, daß das Wesen um einiges kleiner war als ein Mensch.*

UFOs interessiert hatten, von metallisch schimmernden, Licht aussendenden Objekten, die über den Himmel zogen, über Städten und Wohngebieten schwebten oder zur Landung ansetzten, und andere, daß sie fremdartige Gestalten gesehen hatten.

Solche und ähnliche Berichte überfremdartige Lichterscheinungen oder diskusförmige Flugobjekte unbekannter Herkunft gab



*Eine Vergrößerung des selben Fotos verdeutlicht die seltsame Fußform des Wesens.*

es 1952 zu Hunderten. Allein in diesem Jahr wurden der Air Force 1501 UFO-Sichtungen gemeldet. Sie stammten zu einem nicht geringen Teil von Zeugen, die man gewöhnlich als besonders glaubwürdig bezeichnet - von Piloten, Wissenschaftlern und Astronomen. Trotzdem gab es einige Unbelehrbare, die nicht bereit waren das UFO-Phänomen als solches zu akzeptieren und von Halluzinationen, falsch interpretierten Naturerscheinungen oder schlicht von gezielten Schwindelmanövern sprachen, auch wenn eine natürliche Erklärung in einzelnen Fällen noch so sehr an den Haaren herbeigezogen war. Einer dieser »Erzskeptiker«, die in den frühen 50er Jahren großen Einfluß auf die Volksmeinung hatten, war der bekannte

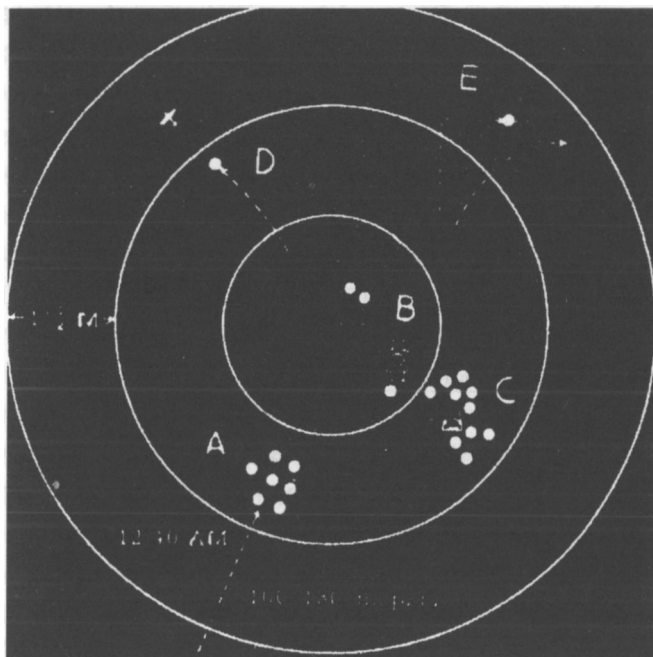
Astrophysiker und Direktor des Harvard Observatoriums Dr. Donald Menzel. Menzel war einer der schärfsten Kritiker der UFO-Forschung, da es für ihn so etwas wie UFOs nicht gab. Er hatte für alle Sichtungen unbekannter und ungewöhnlicher Flugobjekte sofort eine Erklärung parat. Daß sie in den wenigsten Fällen zutraf, störte seine Anhänger recht wenig. Menzel sah sich selbst als Verfechter der Gelehrsamkeit in einer Welt, die immer mehr vom Aberglauben eingenommen wurde. Am liebsten wettete er gegen die Annahme, hinter den UFOs könnten außerirdische Raumschiffe stehen, denn seiner Meinung - und der mußte sich jeder vernünftige Wissenschaftler anschließen, wenn er von seinen Kollegen nicht verlacht werden wollte - nach gab es kein außerirdisches Leben. Und infolge dessen konnte es auch keine Raumschiffe geben, die von irgendjemandem irgendwo im Weltraum zu uns auf die Erde geschickt wurden. War jemand anderer Ansicht, spottete Menzel so lange, bis er ihn davon abgebracht hatte. Dabei war damals nicht klar, weshalb Menzel so ein UFO-Feind war, weshalb er so verzweifelt versuchte, die UFO-Forscher und ihre Materie zu diskreditieren. Er schien keinerlei Vorteile davon zu haben, und was seinen guten Ruf als Wissenschaftler betrifft - ein Wissenschaftler sollte neuen Ideen und Theorien gegenüber immer offen stehen und sie genau prüfen, bevor er sie bewertet. Menzel dagegen lehnte alle UFO-Meldungen von vornherein ab und erklärte jeden, der UFOs sah, für verrückt. Weshalb tat er das also?<sup>10</sup>

Nun, wenn es stimmt, was im »Majestic 12«-Papier zu lesen ist, war Dr. Menzel Mitglied der supergeheimen UFO-Forschungsgruppe rund um Dr. Vannevar Bush. Er war als Astrophysiker eine bekannte Größe, die Menschen glaubten an das, was er zu sagen hatte. War es seine Aufgabe, den Leuten einzureden, daß das, was sie am Himmel sahen, nicht real war? Die amerikanische Regierung und das Militär streiten jede Verbindung Dr. Menzels zu geheimen Projekten in Zusammenhang mit UFOs

vehement ab. Interessant ist jedoch, daß dieser gut bekannt war mit Dr. Vannevar Bush, dem Chef von MJ-12. Ein Zufall? Offensichtlich nicht. Denn Dr. Menzel führte noch ein anderes, geheimes Leben, ein Leben, über das selbst seine engsten Freunde nichts wußten. Als 1960 John F. Kennedy zum Präsidenten der USA gewählt wurde, schrieb Dr. Menzel ihm einige Briefe und bot ihm sein umfangreiches Wissen über bestimmte Geheimnisse an. »Ich gehöre seit 1930 einer kleinen Organisation an, aus der in der Zwischenzeit der größere Nationale Sicherheitsdienst (NSA) hervor ging... Ich war Berater bei Geheimdienstaktivitäten mit einer Top Secret-Befugnis, und unterhalte auch Kontakte zum CIA... Aufgrund meiner langen Dienstzeit bin ich wahrscheinlich besser über das im Bilde, was dort (innerhalb der NSA) vorgeht, als die meisten, die jetzt dort tätig sind«, schrieb Dr. Menzel in einem Brief vom 3.11.1960 und deutete an, »gewisse Informationen über gewisse Aktivitäten Eisenhowers und seiner Untergebenen... auf supersensitivem Gebiet« zu besitzen. Spielte er auf MJ-12 an? Durchaus vorstellbar, denn die NSA war seit der Amtszeit Eisenhowers mit ziemlicher Sicherheit in die geheime UFO-Forschung der US-Regierung involviert. (1949 wurde eine Schriftprobe aus dem bei Aztec geborgenen Raumschiff den Linguisten Dr. William Friedman und Dr. Lambros R Callihamos übergeben. Beide Linguisten machten später eine große Karriere bei der NSA und gehörten zur kryptoanalytischen Abteilung des Nationalen Geheimdienstes.)<sup>11</sup> Dr. Menzel kannte Dr. Edward Condon, einen Mitverschwörer, über den wir noch mehr hören werden, und auch MJ-12-Mitglied Dr. Detlev Bronk, Präsident der Nationalen Akademie der Wissenschaften. Über letzteren schrieb er Kennedy in einem Brief vom 27.12.1960: »Irgendwie gelingt es ihm, in jedes wichtige Komitee zu kommen. Ich diente in einigen, denen auch er angehörte, und war weder von seiner Visionsbreite noch von seiner Tiefe beeindruckt.« Wenn Dr. Bronk MJ-12-Mitglied war, dann ist klar, weshalb er in jedes

wichtige Komitee aufgenommen wurde. Wie Dr. Bronk und all die anderen MJ-12-Mitglieder nahm auch Dr. Menzel jahrelang eine besondere Stellung ein: »Ich war (1950) Berater des Nationalen Sicherheitsdienstes, der die Marine-Nachrichtendiensteinheit ersetzte, für die ich im Krieg tätig war, und hatte eine TOP SECRET ULTRA-Befugnis«, schrieb er in den 60er Jahren an Kennedy.<sup>12</sup> Es wird angenommen, daß diese Befugnis, TOP SECRET ULTRA, den Zugang zur geheimen UFO-Forschung der US-Regierung gestattete.

Menzel und seine - vom CIA bezahlten? - Skeptikerkollegen haben gute Arbeit geleistet. In den Medien machte man sich mit Cartoons und Spott-Artikeln über die »kleinen, grünen Männchen« lustig, und wer zugab, von der Existenz von UFOs oder gar außerirdischen Raumschiffen, die unserer Erde einen Besuch abstatten, überzeugt zu sein, wurde in der Regel behandelt, als sei er frisch aus der Nervenheilstation geflohen. Trotzdem siegten Leute wie Menzel nicht endgültig, auch wenn sie - mit unlauteren Mitteln - so manche Schlacht gewannen. Denn allmählich erregte das UFO-Thema immer größeres öffentliches Interesse und nicht wenige Sichtungsfälle waren so gut belegt, daß selbst Menzel nur seinen Kopf schütteln konnte. Im April 1952 hieß es in der renommierten Zeitschrift »Life« über die UFOs: »Diese Objekte können nach dem heutigen Stand der Wissenschaft nicht als Naturerscheinungen erklärt werden, sondern einzig und allein als künstliche Geräte, die von einer hohen Intelligenz geschaffen wurden und gehandhabt werden.«<sup>13</sup> Mitten in der gewaltigen UFO-Welle des Jahres 1952, am 14. Juli des selben Jahres, als die Zahl der Sichtungen über den USA an ihrem Höhepunkt angelangt war, hatten zwei Piloten der Pan American Airways auf dem Flug von New York nach Miami in der Nähe von Norfolk in Virginia eine unheimliche Begegnung mit mehreren scheibenförmigen, rötlich leuchtenden Flugobjekten unbekannter Herkunft. Wie der Flugkapitän, William B. Nash, und sein Copilot später aussagten, befanden



*Radarbild, das die UFO-Aktivitäten über Washington, D.C. zeigt. Formation B bewegt sich innerhalb der Sicherheitszone über dem Kapitol, Formation C kreist direkt über dem Weißen Haus.*

sie sich auf Kollisionskurs mit der Maschine, wichen der DC-4 aber glücklicherweise rechtzeitig aus, taumelten durch die Luft und schossen danach mit schätzungsweise 19 000 Stundenkilometern davon. Nachdem die Maschine in Miami gelandet war, wurden die Piloten von Mitarbeitern des Air Force Office of Special Investigations einvernommen.<sup>14</sup> Berichte darüber gingen unter anderem an die Nachrichtendienste von Air Force und Navy und die CIA. Alle Untersucher waren überzeugt, daß das Flugzeug tatsächlich fremden, wahrscheinlich außerirdischen Flugkörpern begegnet war. Nur Menzel nicht. Er behauptet

tete ernsthaft, daß die Piloten sich von Glühwürmchen täuschen haben lassen, die zwischen den doppelten Scheiben des Cockpitfensters eingeschlossen waren. Damit stellte er die Piloten als Idioten hin. William B. Nash wollte das nicht auf sich sitzen lassen und reagierte gleichermaßen emotional wie sachlich:

»Nun mal ganz allgemein zu Ihrer offensichtlichen Meinung über Verkehrspiloten. Sie nehmen an, daß Piloten ihrer Einbildungskraft freien Lauf lassen, daß sie sich leicht durch Dinge narren lassen, die sie sehen. Nein, Sir, die Art und Weise, in der wir ein Flugzeug im Wert von fünf Millionen Dollar von einem Flughafen zum anderen fliegen, beruht keineswegs auf Annahmen oder Schätzungen. Wir haben zu prüfen und nochmals zu überprüfen. Wir verbringen monatlich 120 Stunden in der Luft und können auf Grund dessen zu den erfahrensten Beobachtern von Dingen zählen, die wir vom Cockpit unserer Flugzeuge aus sehen können. Können Sie sich vorstellen, Dr. Menzel, daß wir Tausende von Reflektionen gesehen und studiert haben? Denken Sie nicht, daß wir Tausende von Meteoriten gesehen haben? Ich habe sie nächtelang beobachtet. Meinen Sie, wir könnten keine Reflektionen an einem konventionellen Flugzeug erkennen und hätten nie Nordlichter gesehen? Sie erklären auch, wir seien durch das, was wir sahen, viel zu aufgeregt gewesen, um die elementarsten wissenschaftlichen Prüfungen vornehmen zu können. Nochmals, Doktor, Piloten regen sich nicht so leicht auf, sonst wären sie nicht lange Verkehrspiloten.

Ich habe einen Universitätsgrad in Naturwissenschaften, und dieses Gebiet war seit jeher mein Hobby. Die meisten Piloten von uns haben übrigens einen Universitätsgrad. Sie, Dr. Menzel, verlachen uns und meinen, innerhalb von zwölf Sekunden könne man keine genauen Eindrücke erfassen. Während meiner Dienstzeit wurden mein Copilot und ich wie alle anderen Militärpiloten im Erkennen von Gegenständen geschult. Wir mußten uns an die Konturen jedes Schiffes der deutschen und japani-



sehen Marine erinnern können. Das gleiche galt für alle feindlichen Flugzeugmuster. Selbstverständlich mußten wir auch alle eigenen Schiffe und Flugzeuge schnell und sicher erkennen können. Bei Prüfungen hatten wir Umrißskizzen von allen anzufertigen. nach dem wir sie kannten, wurden die Skizzen ganz kurz auf eine Leinwand projiziert, zuerst eine Zehntelsekunde und später eine Hundertstelsekunde lang, worauf wir den Lehrern Typ, Nationalität und Anzahl der gesehenen Schiffe und Flugzeuge nennen mußten. Sie sehen also, Dr. Menzel, wir hatten sogar sehr viel Zeit, um unsere UFO-Beobachtungen zu verifizieren!«<sup>15</sup>

Die Außerirdischen wurden immer aufdringlicher. Und sie machten dabei nicht einmal vor dem Weißen Haus halt. Am 19. Juli 1952 um 23.40 Uhr zeigten zwei Radarschirme des National Airport in Washington, D. C., plötzlich sieben langsam fliegende Objekte an. nach Aussage des Fluglotsen Harry G. Barnes waren die rätselhaften Objekte etwa 20 Kilometer vom Flughafen entfernt und flogen mit einer Geschwindigkeit von 160 bis 200 Stundenkilometern. Barnes erkundigte sich im Tower des Flughafens nach den Objekten und erfuhr, daß auch auf den dortigen Radarschirmen die selben Punkte zu sehen waren. In Maryland, am anderen Ufer des Potomac River, in gut 20 Kilometer Entfernung, sahen Fluglotsen des Luftwaffenstützpunktes Andrews exakt die gleichen Lichtpunkte auf ihren Schirmen. Als um 3 Uhr morgens die Objekte immer noch nicht verschwunden waren, alarmierte Barnes das Luftverteidigungskommando der US-Air Force. Diese brauchte allerdings eine halbe Stunde, um zu reagieren und endlich zwei mit Radar ausgestattete F-4-Jäger loszuschicken. Bis sie am Flughafen ankamen, war von den UFOs nichts mehr zu sehen. Sie drehten lustlos ein paar Runden und kehrten dann wieder zu ihrem Fliegerhorst zurück. Aber kaum waren die Düsenjäger weg, erschienen die Lichter von neuem auf den Radarschirmen; ihre Bewegungen waren langsam, fast gemächlich, als suchten oder be-

obachteten sie etwas. Als der Tag anbrach, verschwanden sie so wie sie am Vorabend aufgetaucht waren: Spurlos!

Natürlich glaubten einige Skeptiker, daß der nächtliche Zwischenfall lediglich die Folge einer Inversionswetterlage war. Ihnen schleuderte der Fluglotse Barnes entgegen: »Fachleute können Inversionsleuchtpunkte durchaus erkennen. Es ist uns nicht unbekannt, welche Erscheinungen die Wetterverhältnisse, fliegende Vögel und ähnliche Dinge auf Radarschirmen hervorrufen können.« Merkwürdigerweise weigerte sich die Air Force hartnäckig zu bestätigen, sie hätten Düsenjäger losgeschickt, um die UFOs abzufangen. Wer oder was die nächtlichen Lichter auch waren, eines ist sicher - sie kamen wieder.

Eine Woche später, am 26. Juli, war es soweit. Wiederum am gleichen Flughafen, dem National Airport in Washington. Nur eine Stunde früher. Fünf oder sechs leuchtende Objekte erschienen um 22.30 Uhr auf den Radarschirmen. Offenbar bewegten sie sich in südlicher Richtung fort. Wiederum erkundigte sich Harry Barnes zur Kontrolle beim Tower des Stützpunkts Andrews in Maryland, ob auch dort etwas zu sehen war - es war. Sogar die Piloten der startenden und landenden Verkehrsmaschinen berichteten von merkwürdigen Erscheinungen, die sie in der Nähe des Flughafens beobachtet hatten. Manche dieser Objekte standen förmlich in der Luft, andere vollführten tollkühne Flugmanöver und wieder andere beschleunigten scheinbar aus dem Stand auf unglaubliche Geschwindigkeiten. Es war, als ob sie den Militärs ihre Überlegenheit demonstrieren wollten. Gegen 23 Uhr verständigte Barnes das Pentagon. Doch auch diesmal reagierte es nicht gerade schnell. Als um 23.25 Uhr endlich zwei Düsenjäger vom Typ F-94 auftauchten, waren die UFOs - man ahnt es - längst über alle Berge. Die Abfangjäger kehrten nach knapp zehnminütiger erfolgloser Suche um; aber kaum hatten sie dem Flughafengebiet den Rücken gekehrt, zeigte das Radar die Objekte wieder an. Diesmal aber blieben sie ständig zu sehen. Sogar dann noch, als gegen 3.20 Uhr sich zwei von

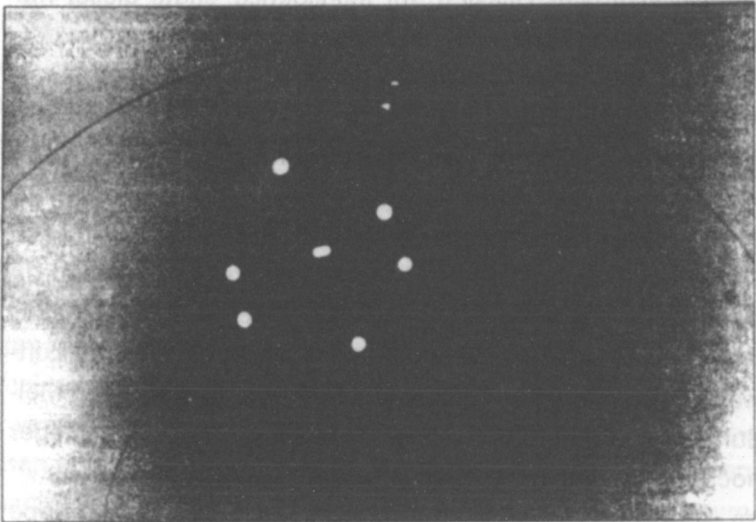
der Air Force losgeschickte Düsenjäger auf die Suche nach ihnen machten. Einer der Piloten meldete optische Wahrnehmungen von vier Lichtern, ja einmal funkte er sogar, daß diese Lichter seine Maschine umzingelten, bevor sie wieder abdrehten und verschwanden.<sup>16</sup>

Im Pentagon erklärte man auch diese Sichtungen mit einer Inversionswetterlage. Blanker Humbug, wie jeder, der dabei war, bestätigen konnte. Man versicherte aber, daß man die Berichte einer genauen Prüfung unterziehen werde; doch vermutlich ist nichts dergleichen jemals geschehen. Jedenfalls wurde nichts darüber bekannt.

Hinter den Kulissen wurde man zusehends nervöser. Noch immer war man sich bei den Behörden nicht einig darüber, woher diese Objekte stammten. Obwohl sich die Theorie von einer interplanetarischen Herkunft allmählich durchzusetzen begann. Nach einem geheimen FBI-Memorandum über ein Informationsgespräch mit Commander Boyd von der Current Intelligence Branch, Estimates Division, Air Intelligence, sagte dieser nur einige Tage nach den UFO-Sichtungen über Washington, daß »die gesichteten Objekte möglicherweise von einem anderen Planeten stammen könnten..., daß diese Theorie zum gegenwärtigen Zeitpunkt zwar nicht belegt werden könne, man diese Möglichkeit jedoch nicht außer acht lassen dürfe. Er erklärte, die Air Intelligence sei sich relativ sicher, daß es sich bei diesen Objekten nicht um Flugzeuge oder Raketen einer anderen irdischen Nation handle. Commander Boyd teilte mit, daß die Air Intelligence intensive Untersuchungen durchführte und die Luftwaffe gegenwärtig bemüht ist, jedesmal, wenn glaubhafte Meldungen über derartige Beobachtungen eingehen, Abfangjäger hochzuschicken, um sich diese Objekte genauer anzusehen.«<sup>17</sup> Im August 1952 wurde von der CIA eine Forschungsgruppe eingerichtet, die das Phänomen der Fliegenden Untertassen eingehend studieren sollte. Der erste - heute freigegebene - Bericht dieser Sondergruppe stammt vom 14. August. Darin



*UFOs über dem Kapitol in Washington, D.C., möglicherweise aufgenommen während der 1952er Sichtungs-Welle. Herkunft des Fotos unbekannt.*



*Radarfoto von UFOs über Washington, D.C., aus dem Jahr 1952.*

heißt es:

»Während der letzten Wochen ist aufgrund der phänomenalen Zunahme von Berichten überfliegenden Untertassen das Interesse sowohl in der Öffentlichkeit als auch bei den Behörden deutlich gestiegen. Eine Vielzahl von Anfragen nach Informationen ist bei der Air Force eingegangen, darunter auch eine offizielle Anfrage des Weißen Hauses... Das Office of Scientific Intelligence hielt es zu diesem Zeitpunkt für angebracht, eine Bewertung von Methodik und Erfassungsbreite der Air-Force-Studie sowie dem Verhältnis ihrer Ergebnisse zu verschiedenen gängigen Theorien vorzunehmen. Es sollte versucht werden, zu einer Einschätzung von eventuellen geheimdienstlichen Implikationen des Problems zu gelangen. In Anbetracht des breiten Interesses innerhalb der Nachrichtendienste haben wir dieses Informationsgespräch anberaumt, um über den Stand der Ermittlungen berichten zu können. Es ist anzumerken, daß ein Bekanntwerden des CIA-Interesses anfliegenden Untertassen das Risiko birgt, das Problem im öffentlichen Bewußtsein noch größer zu machen, als es bereits ist, was nach übereinstimmender Auffassung von unserer Seite wie auch der Air Force unbedingt zu vermeiden ist.«

Nachdem darauf hingewiesen wird, daß man die eigenen Unterlagen bis zurück zu den schwedischen Beobachtungen von 1946 überprüft hätte, werden des weiteren die verschiedenen Typen der beobachteten Objekte angeführt:

»Grob sortiert nach visuellen Beobachtungen, Radarortungen und Kombinationen aus beiden liegen dem ATIC (Air Technical Intelligence Center) zwei Hauptgruppen visueller Art vor: erstens, runde oder elliptische Objekte, gewöhnlich von hellem, metallischem Glanz, einige klein (60 bis 90 Zentimeter im Durchmesser), die meisten auf einen Durchmesser von 30 Metern und einer Länge von mehreren hundert Metern geschätzt. Es gibt in dieser Gruppe Varianten wie zum Beispiel Torpedoform,

Dreiecksform, Stiffformen, sogar Mattenform. Alle beziehen sich auf Beobachtungen bei Tageslicht. Die zweite Gruppe visueller Beobachtungen, alle bei Nacht, setzt sich zusammen aus Lichtern und verschiedenen Leuchtkörpern, zum Beispiel grünen, flammendroten oder blauweißen Feuerkugeln, beweglichen Lichtpunkten und Lichtstreifen.

Beide Kategorien kommen in den Berichten als Einzelobjekte, in ungeordneten Gruppen und in Formationen unterschiedlicher Größe vor.

Die gemeldeten Merkmale umfassen drei Geschwindigkeitskategorien: schwebend, mittlere Geschwindigkeit wie bei einem konventionellen Flugzeug und enorme Geschwindigkeit bis zu 30 000 Stundenkilometern bei dem White Sands-Zwischenfall. In etwas weniger als zehn Prozent der Fälle schildern die Berichte waghalsige Flugmanöver. Beschleunigungen bis zu 20 g sind beobachtet worden. Mit wenigen Ausnahmen fehlen Geräusche oder Abgasspuren völlig. Im allgemeinen wird ein Ausweichen bei Annäherung beobachtet. Häufig sind unerklärliche Signalechos auf Radargeräten aufgetaucht, jedoch liegt kein einziger Fall vor, bei dem die Signalspur vollständig vom Eintritt bis zum Austritt aus dem Maximalbereich verfolgt worden wäre, und es liegt kein Bericht über eine Spur von Station zu Station vor. Das Signalecho lief in fast allen Fällen durch das Zentrum des Sichtgeräts.«

Neben einer Reihe von visuellen Beobachtungen und Radarortungen wird in dem Bericht auch ein Vorfall erwähnt, der »sich vor ein paar Tagen in Wright Field ereignete und noch nicht vollständig analysiert ist. Zwei F-94-Maschinen mit Aufklärungskameras wurden mittels Radar zu einem Echopunkt geleitet. Beide Piloten sichteten ein Objekt, und einer flog auf dem Radarleitstrahl weiter. Als er seine zulässige Maximalhöhe erreicht hatte, löste er die Kamera aus, das Negativ zeigt ein „Objekt“.«<sup>18</sup> In einem vierseitigen Memorandum von H. Marshall Chadwell,

dem stellvertretenden Direktor der Scientific Intelligence, an den Direktor der CIA, General Walter Bedell Smith, vom 24. September 1952 wird gesagt: »Seit 1947 sind beim Air Technical Intelligence Center etwa 1500 amtliche Meldungen über Beobachtungen eingegangen... Allein im Juli 1952 beliefen sich die amtlichen Meldungen auf insgesamt 250. Von diesen 1500 Berichten führte die Air Force 20 Prozent als ungeklärt, und von den von Januar bis Juli 1952 eingegangenen führt sie 28 Prozent als ungeklärt...«<sup>19</sup> Die Lage muß demnach als äußerst ernst eingestuft worden sein. Was hatten die unheimlichen Fremden bloß vor? Was immer es war, es hat den Anschein als griffen sie nun auch Flugzeuge an, die ihnen zu nahe kamen. Der Zusammenstoß eines UFOs mit einem Abfangjäger der Luftwaffe ist Gegenstand eines dringenden Telegrammes an den Director of Intelligence im Hauptquartier der US-Air Force in Washington, D.C., vom 26. Juni 1953:

»FLUGOBJEKTE VON PILOTEN GEGEN 21.30 UHR OST 24. JUNI GESICHTET PUNKT ZWEI MASCHINEN VON OST QOUNSET POINT HATTEN UM 21.30 UHR OST 24. JUNI 53 EINE KOLLISION IN DER LUFT FLUGZEUG GING 24 KILOMETER WESTLICH VON QOUNSET POINT MAS IN FLAMMEN AUF PUNKT PILOTEN DER AMERICAN UND EASTERN AIRLINES DIE FLUGOBJEKTE MELDETEN WERDEN DEM DIRECTOR OF INTELLIGENCE HEADQUARTERS US AIR FORCE UND TECHNICAL INTELLIGENCE CENTER WRIGHT-PATTERSON AFB BEZÜGLICH DER BEOBACHTUNG BERICHT ERSTATTEN.«<sup>20</sup>

Langsam breitete sich beträchtliche Unruhe aus. Während die Öffentlichkeit davon nichts wußte und das Leben in den USA folglich weiterhin seinen gewohnten Gang nahm, herrschte bei

den Militärs Bestürzung über diesen tragischen Zwischenfall; die Angst vor einer möglichen Invasion aus dem Weltraum ging um. Geheimdienstberichte über jeden auch noch so unbedeutend erscheinenden Vorfall gingen unmittelbar an die Joint Chiefs of Staff, die CIA und die (1952 gegründete) National Security Agency weiter. Die Luftstreitkräfte der gesamten Vereinigten Staaten wurden in Alarmbereitschaft versetzt. Es schien, als bereiteten sich die USA auf den Krieg der Welten vor. In Anbetracht dessen scheint es nur allzu verständlich zu sein, daß die Behörden sich derart krampfhaft und oft unter Zuhilfenahme lächerlich klingender Erklärungen bemühten, der Öffentlichkeit die beunruhigenden Fakten über UFOs vorzuenthalten. Denn, wie General Benjamin Chidlaw, der ehemalige kommandierende General des Air Defense Command, 1953 dem Forscher Robert Gardner verriet: »Uns liegen Unmengen von Berichten überfliegende Untertassen vor. Wir nehmen sie sehr ernst. Bedenken Sie, daß wir viele Leute und Flugzeuge bei dem Versuch verloren haben, sie abzufangen.«<sup>21</sup>

Trotz aller Vorsichtsmaßnahmen verringerte sich die Zahl der UFO-Sichtungen nicht im geringsten. Am 28. August 1953 meldete ein Mitarbeiter des Ground Observer Corps (GOC) in San Rafael, Kalifornien:

»VIERZEHN ZIGARENFORMIGE OBJEKTE OHNE FLÜGEL MIT... LICHTERN IN LOSER V-FORMATION. ETWA DIE GRÖSSE EINESZWEIMOTORIGEN FLUGZEUGS. KEINE MOTORENGERÄUSCHE ODER HINWEISE AUF ANTRIEB BEOBACHTET. EIN OBJEKT SCHIEN DIE FORMATION MIT EINER GESCHÄTZTEN GESCHWINDIGKEIT VON 300 STUNDENKILOMETERN ANZUFÜHREN... OBJEKTE ZUNÄCHST BEOBACHTET IN FLUGRICHTUNG WEST... DURCH WOLKENAUFLÖCKERUNGEN. DANN SCHIENEN OBJEKTE UMZUKEHREN UND VERSCHWANDEN IN NORDRICHTUNG HINTER WOLKEN... BEOBACHTER SCHIEN ZUVERLÄSSIG UND STEHT SEIT ETLICHEN JAHREN, WÄH-



## REND DES ZWEITEN WELTKRIEGES UND DER NACHKRIEGS-ZEIT, IM DIENST DES GROUND OBSERVER CORPS.«<sup>22</sup>

Auf Grund solch beunruhigender Nachrichten schrieb Marshall Chadwell in seinem Memorandum an Walter B. Smith:

»... die öffentliche Besorgnis über das Phänomen... deutet darauf hin, daß ein recht hoher Bevölkerungsanteil innerlich bereit ist, das Unglaubliche zu akzeptieren. In dieser Tatsache liegt ein Potential für Massenhysterie und Panik...

... Um die Gefahr einer Panik zu minimieren, sollte eine einheitliche politische Linie festgelegt werden, was der Öffentlichkeit über dieses Phänomen zu sagen ist... Basierend auf unseren Forschungsprogrammen soll der CIA eine Politik der öffentlichen Information entwickeln... Ich halte dieses Problem für so wichtig, daß es dem Nationalen Sicherheitsrat vorgelegt werden sollte. Eine koordinierte Bemühung aller Dienste um eine Lösung sollte eingeleitet werden.«<sup>23</sup>

Und tatsächlich wurde dem UFO-Forscher William H. Spaulding von der CIA in einem Schreiben vom 26. März 1976 mitgeteilt:

»... Gegen Ende 1952 betraute der Nationale Sicherheitsrat den CIA mit der Aufgabe, festzustellen, ob die Existenz von UFOs die Sicherheit der Vereinigten Staaten gefährden könnte. Der wissenschaftliche Nachrichtendienst setzte daraufhin einen beratenden Ausschuß ein, der dieser Frage nachgehen sollte.«<sup>24</sup> Dieser nach einem seiner Mitglieder »Robertson Panel« genannte Ausschuß tagte zwischen dem 14. bis 17. Januar 1953 in insgesamt zwölf geheimen Sitzungen, welche im Pentagon stattfanden, und erarbeitete einen zusammenfassenden Bericht, der erst 1975 vollständig freigegeben wurde. Darin sprach sich die Kommission einstimmig dafür aus, gegenüber der Öffentlichkeit in punkto UFOs aus Sicherheitsgründen eine Politik der Geheimhaltung - und wo das nicht möglich war der Leugnung und „Entlarvung“ - des Phänomens zu verfolgen.<sup>25</sup>

»Die fortgesetzte Betonung dieses Phänomens in der Berichterstattung führt in diesen gefährlichen Zeiten zu einer Bedrohung des ordnungsgemäßen Funktionierens der Schutzorgane der staatlichen Politik«, hieß es. Und darum wurde empfohlen,

a) daß die nationalen Sicherheitsdienste sofortige Schritte unternehmen, um die unbekanntes Flugobjekte ihres Sonderstatus und der Aura des Geheimnisvollen, die sie leider erlangt haben, zu entblößen.

b) daß die nationalen Sicherheitsdienste Maßnahmen in Form von Ermittlungen, Ausbildung und öffentlicher Meinungsbildung treffen, mit dem Zweck, die materielle und moralische Landesverteidigung so vorzubereiten, daß ernstzunehmende Hinweise auf feindliche Absichten oder Aktionen so schnell wie möglich erkannt und so effektiv wie möglich beantwortet werden könnten.

Wir sind der Ansicht, daß diese Ziele durch ein integriertes Programm mit folgenden Schwerpunkten zu erreichen sind: Beruhigung der Öffentlichkeit dahingehend, daß es nicht den geringsten Hinweis auf feindliche Mächte hinter diesem Phänomen gibt; Ausbildung des betroffenen Personals, damit es falsche Hinweise schnell und effektiv erkennt und zurückweist; und Ausbau der regulären Informationswege, so daß echte Anzeichen für feindliche Maßnahmen sicher erkannt und sofort beantwortet werden.«<sup>26</sup>

Hier haben wir also den Beweis dafür, daß die amerikanische Regierung auf Empfehlung des »Robertson Panel« strikte Geheimhaltung über das UFO-Phänomen verhängte, um eine Panik seitens der Bevölkerung zu verhindern und das Phänomen in aller Ruhe studieren zu können. Für den Fall, daß UFO-Meldungen dennoch an die Öffentlichkeit drangen, versuchte man

~~SECRET~~  
SCIENTIFIC ADVISORY PANEL ON  
UNIDENTIFIED FLYING OBJECTS

TAB A

14 - 17 January 1953

Declassified by 058925  
date 20 APR 81

| <u>MEMBERS</u>                 | <u>ORGANIZATION</u>                                     | <u>FIELD OF COMPETENCY</u>             |
|--------------------------------|---|--|
| Dr. H. F. Robertson (Chairman) | California Institute of Technology                      | Physics, weapons systems               |
| Dr. Luis W. Alvarez            | University of California                                | Physics, radar                         |
| Dr. Lloyd V. Berkner           | Associated Universities, Inc.                           | Geophysics                             |
| Dr. Samuel Goudsmit            | Brookhaven National Laboratories                        | Atomic structure, statistical problems |
| Dr. Thornton Page              | Office of Research Operations, Johns Hopkins University | Astronomy, Astrophysics                |
| <u>ASSOCIATE MEMBERS</u>       |   |  |
| Dr. J. Allan Hynak             | Ohio State University                                   | Astronomy                              |
| Mr. Frederick C. Durant        | Arthur D. Little, Inc.                                  | Rockets, guided missiles               |
| <u>INTERVIEWEES</u>            |   |  |
| Brig. Gen. William H. Garland  | Commanding General, AFIC                                | Scientific and technical intelligence  |
| Dr. H. Marshall Chadwell       | Assistant Director, O/SI, CIA                           | Scientific and technical intelligence  |
| Mr. Ralph L. Clark             | Deputy Assistant Director, O/SI, CIA                    | Scientific and technical intelligence  |

Mitgliederliste des »Robertson Panel«-Gremiums von 1953.

die Bevölkerung mit scheinheiligen Erklärungen ruhigzustellen. »Eine Entlarvung«, heißt es im »Robertson Panel Report«, »würde zu einem Rückgang des öffentlichen Interesses an „fliegenden Untertassen“ führen... Diese Einflußnahme könnte durch

Massenmedien wie Fernsehen, Filme und populärwissenschaftliche Artikel erfolgen. Grundlage einer solchen Erziehung (!) wären tatsächliche Fallgeschichten, die... später... geklärt wurden. Ebenso wie bei Zaubertricks ist der Reiz wesentlich geringer, sobald das „Geheimnis“ gelüftet ist...«<sup>27</sup>

Trotz dieser Maßnahmen hielt das Interesse der Menschen an UFOs jedoch unvermindert an.

Für die US-Air Force waren UFOs »von doppeltem Interesse«, wie Stabschef General Nathan F. Twining am 26. August 1954 in der »Air Force Regulation 200-2« festhielt. »Erstens als eine mögliche Gefahr für die Sicherheit der Vereinigten Staaten und ihrer Streitkräfte und zweitens zur Ergründung der damit verbundenen technischen Aspekte.«<sup>28</sup>

Unter § 9 dieser Verordnung zum Umgang mit UFO-Meldungen wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß es nur gestattet sei »Vertreter der Nachrichtenmedien über UFOs zu informieren, wenn das Objekt positiv als ein bekanntes Objekt identifiziert werden konnte... Aufgrund der vielen unbekannt Fälle soll bei jenen Objekten, die nicht erklärt werden können, nur der Umstand, daß ATIC die Daten analysiert, bekanntgegeben werden.«

Bei Zuwiderhandlungen wurden saftige Strafen angedroht. So heißt es etwa in einem JANAP 146 genannten Papier, das am 10. März 1954 als »Anweisung für die Meldung von Objekten in Luft und Wasser« an alle Streitkräfte verteilt wurde: »Alle Personen, die vom Inhalt oder der Existenz eines MERINT (UFO)-Berichtes wissen, stehen unter dem Communication Act von 1934 und den Spionagegesetzen. Merint-Berichte enthalten Informationen mit Bedeutung für die Landesverteidigung der Vereinigten Staaten im Sinne der Spionagegesetze, 18 U. S. CODE, 793 und 794. Die unautorisierte Verbreitung oder Bekanntgabe des Inhalts von Merint-Berichten jeder Art ist verboten.«<sup>29</sup>

INTELLIGENCE

Unidentified Flying Objects Reporting (Short Title: UFOB)

|                        | Paragraph |
|------------------------|-----------|
| Purpose and Scope..... | 1         |
| Definitions.....       | 2         |
| Objectives.....        | 3         |
| Responsibility.....    | 4         |
| Guidance.....          | 5         |
| ZI Collection.....     | 6         |
| Reporting.....         | 7         |
| Evidence.....          | 8         |
| Release of Facts.....  | 9         |

**1. Purpose and Scope.** This Regulation establishes procedures for reporting information and evidence pertaining to unidentified flying objects and sets forth the responsibility of Air Force activities in this regard. It applies to all Air Force activities.

**2. Definitions:**

a. *Unidentified Flying Objects (UFOB)*—Relates to any airborne object which by performance, aerodynamic characteristics, or unusual features does not conform to any presently known aircraft or missile type, or which cannot be positively identified as a familiar object.

b. *Familiar Objects*—Include balloons, astronomical bodies, birds, and so forth.

**3. Objectives.** Air Force interest in unidentified flying objects is twofold: First as a possible threat to the security of the United States and its forces, and secondly, to determine technical aspects involved.

a. *Air Defense.* To date, the flying objects reported have imposed no threat to the security of the United States and its Possessions. However, the possibility that new air vehicles, hostile aircraft or missiles may first be regarded as flying objects by the initial observer is real. This requires that sightings be reported rapidly and as completely as information permits.

b. *Technical.* Analysis thus far has failed to provide a satisfactory explanation for a number of sightings reported. The Air Force will continue to collect and analyze reports until all sightings can be satisfactorily explained, bearing in mind that:

- (1) To measure scientific advances, the Air Force must be informed on experimentation and development of new air vehicles.

(2) The possibility exists that an air vehicle of revolutionary configuration may be developed.

(3) The reporting of all pertinent factors will have a direct bearing on the success of the technical analysis.

**4. Responsibility:**

a. *Reporting.* Commanders of Air Force activities will report all information and evidence that may come to their attention, including that received from adjacent commands of the other services and from civilians.

b. *Investigation.* Air Defense Command will conduct all field investigations within the ZI, to determine the identity of any UFOB.

c. *Analysis.* The Air Technical Intelligence Center (ATIC), Wright-Patterson Air Force Base, Ohio, will analyze and evaluate: All information and evidence reported within the ZI after the Air Defense Command has exhausted all efforts to identify the UFOB; and all information and evidence collected in overseas areas.

d. *Cooperation.* All activities will cooperate with Air Defense Command representatives to insure the economical and prompt success of an investigation, including the furnishing of air and ground transportation, when feasible.

**5. Guidance.** The thoroughness and quality of a report or investigation into incidents of unidentified flying objects are limited only by the resourcefulness and imagination of the person responsible for preparing the report. Guidance set forth below is based on experience and has been found helpful in evaluating incidents:

a. Theodolite measurements of changes of azimuth and elevation and angular size.

b. Interception, identification, or air search

\*This Regulation supersedes AFR 200-2, 26 August 1953, including Change 200-2A, 2 November 1953.

Hier sei angemerkt, daß die Strafen aufgrund der Spionagesetze zwischen 10 000 US-Dollar und 10 Jahren Freiheitsentzug liegen. Ein Beweis dafür, wie wichtig die Geheimhaltungspolitik in Sachen UFOs für die Behörden war.

Wieso, wird aus einer Erklärung des Generalinspektors der US-Luftwaffe vom 24. Dezember 1959 ersichtlich, die an alle Militärflughafen-Kommandanten des Landes ging:

»UFOs - eine ernste Angelegenheit!

## What to report

Report all airborne and waterborne objects which appear hostile, suspicious, or unidentified. Examples:



1. Guided Missiles



2. Unidentified Flying Objects



3. Submarines



4. Surface warships positively identified as not U. S. or Canadian



5. Aircraft or contrails which appear to be directed against the UNITED STATES, CANADA, their territories or possessions.

## Do not report

- (a) Surface craft or aircraft in normal passage.
- (b) Known U. S. or Canadian military ships including submarines.
- (c) Known U. S. or Canadian Government ships.
- (d) Known U. S. or Canadian Military aircraft.

6

*Pentagon-Befehl JANAP-146 zur Meldung unidentifizierbarer Flugobjekte durch die Luftwaffe.*

Unidentifizierte Flugobjekte - manchmal in der Presse oberflächlich behandelt und als „Fliegende Untertassen“ bezeichnet - müssen als eine ernste Angelegenheit der Luftwaffe schnell-

stens und genauestens identifiziert werden. Wie die Luftwaffenorder AFR 200-2 erklärt, interessiert sich die Luftwaffe aus 3 Gründen für die Sichtungen: Erstens, stellt das Objekt eine Gefahr für die Verteidigung der Vereinigten Staaten dar? Zweitens, trägt es zu unseren technischen und wissenschaftlichen Kenntnissen bei? Und dann besteht da noch die Verantwortung der Luftwaffe, der amerikanischen Bevölkerung über die Nachrichtenmedien zu erklären, was an ihrem Himmel vorgeht.

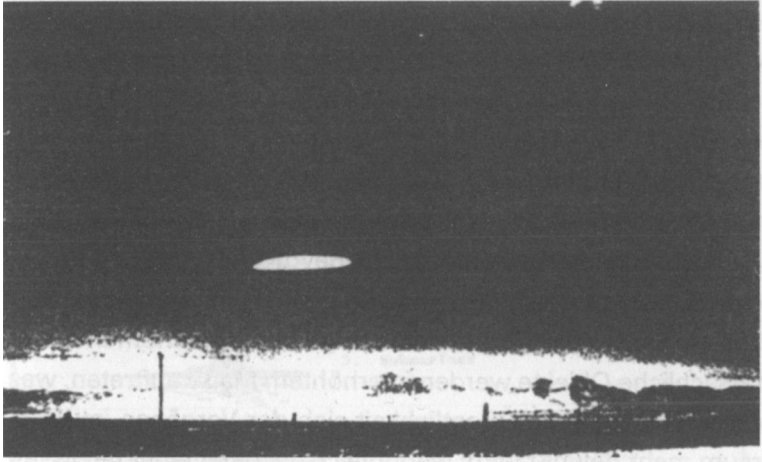
Die als UFOs begrifflich zusammengefaßten Phänomene oder tatsächliche Objekte werden in erhöhtem Maße auftreten, was dazu führt, daß die Öffentlichkeit sich der Vorgänge im Weltraum mehr bewußt wird, wenngleich auch mit einer gewissen Besorgnis. Technische und die Verteidigung betreffende Erwägungen werden auch weiterhin berücksichtigt.

Die vor etwa drei Monaten veröffentlichte Luftwaffenorder AFR 200-2 legt die notwendigerweise genaue und sorgfältige Berichterstattung ebenso fest wie das Verhalten in Fragen der Information der Öffentlichkeit. Hier folgen die Anweisungen für die Stützpunkte, die vom Kommandeur und Inspekteur als die notwendigen Mindestmaßnahmen angesehen werden:

- Die Verantwortung für die Behandlung von UFO-Angelegenheiten soll entweder dem Nachrichtendienst-, Einsatz- oder wachhabenden Offizier oder dem Presseoffizier übertragen werden, und zwar in der Reihenfolge, die durch die Organisation des Stützpunktes vorgesehen ist.

- Ein spezieller Offizier soll für diese Aufgabe eingesetzt werden.«<sup>30</sup>

Mitte der 70er Jahre kam der renommierte amerikanische UFO-Forscher Raymond E. Fowler in Kontakt mit einem Mann, der zwischen 1949 und 1960 als Ingenieur auf der Wright Patterson Air Force Base arbeitete. Dieser Mann, Fowler gab ihm, um ihn nicht in Schwierigkeiten zu bringen, das Pseudonym »Fritz Werner«, hatte eine sensationelle Geschichte zu erzählen.<sup>31</sup> Es war im Mai 1953, Werner arbeitete im Auftrag der Air Force für



*Dieses UFO wurde am 16. Oktober 1957 von der Krankenschwester Ella Louise Fortune in der Nähe der Holloman AFB, New Mexico, fotografiert.*

die Atomenergiekommission gerade an einem Spezialprojekt mit, das sich mit den Auswirkungen einer Atombombenexplosion auf Gebäude beschäftigte. Da wurde er von dem Leiter des Projektes eines Tages telefonisch angewiesen, sich für einen Spezialeinsatz zu melden. Am nächsten Morgen brachte man ihn zur nahegelegenen Indian Springs Air Force Base, wo bereits ungefähr 15 weitere Männer, alles Spezialisten, warteten. Nachdem die Männer aufgefordert worden waren, ihre Wertsachen der Militärpolizei auszuhändigen, wurde die Gruppe nach Phoenix im US-Bundesstaat Arizona geflogen. Dort gesellten sich weitere Spezialisten zu ihnen. Fritz Werner wunderte sich damals über die große Geheimniskrämerei und konnte sich überhaupt nicht erklären, warum das notwendig war. In Phoenix wurden die Männer in einen Bus verfrachtet. Weil die Fenster verdunkelt waren, konnte Fritz Werner nicht genau sagen wohin es in der fünfstündigen Fahrt ging, er war sich je-

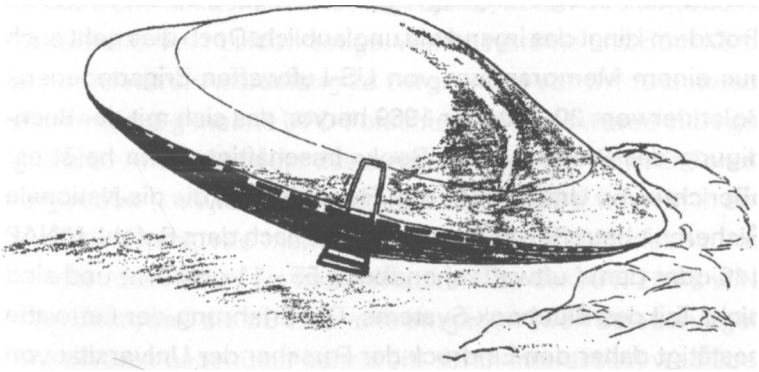


doch sicher, daß sie an einen Ort in der Nähe von Kingman in Arizona, nordwestlich von Phoenix, gebracht wurden. Während der Fahrt wurde dem Spezialistenteam mitgeteilt, daß ein streng geheimes Testflugzeug der Air Force abgestürzt sei. Jeder von ihnen solle das Wrack im Rahmen seiner Spezialkenntnisse untersuchen und auf diese Weise zur Klärung der Absturzursache beitragen. Das klang nach einem Routine-Job, doch als sie an ihrem Einsatzort ankamen, sahen sie mitten im Gelände einen Flugkörper, der ganz und gar nicht wie ein Flugzeug aussah. »Das Objekt bestand aus einem unbekanntem Metall, das aussah wie Aluminium«, schreibt Fritz Werner in seiner eidesstattlichen Erklärung. »Es hatte sich 50 Zentimeter tief in den Sand eingegraben, ohne daß ein Schaden am Gehäuse sichtbar war. Es hatte eine ovale Form und einen Durchmesser von rund neun Metern.« Werner konnte eine Einstiegs Luke sehen. Sie war etwa eineinhalb Meter hoch und geöffnet. Ihm selbst war es nicht erlaubt, einen Blick in das Innere des Objektes zu werfen, einer seiner Kollegen erzählte Werner jedoch, daß er zwei »Drehessel« und eine Art Schaltpult mit einer Vielzahl von Instrumenten und Anzeigetafeln gesehen hätte. Merkwürdigerweise besaß das Objekt keinerlei Landevorrichtungen. Das und das fremdartige Aussehen im Inneren bestärkte Fritz Werner in dem Verdacht, daß es sich nicht um ein Flugzeug der Luftwaffe handelte. Und er sollte Recht behalten, denn in einem von Militärpolizisten bewachten Zelt in der Nähe sah er die Leiche eines kleinen, nur etwa 1,20 Meter großen Wesens liegen. Das Wesen hatte große, schwarze Augen, einen großen Kopf, einen schmalen Mund, eine Stupsnase und steckte in einem enganliegenden, silbernen Overall und trug eine dazupassende Kappe. Obwohl dieses Wesen durchaus einen hominiden Eindruck machte, war doch klar, daß es kein Mensch war.

Nachdem die Untersuchungen beendet waren, mußte jeder Spezialist seine Erkenntnisse darlegen und einen handgeschriebenen Bericht abliefern. Bevor man die Männer zu ihrem Bus

zurückführte, wurden sie auf radioaktive Strahlung untersucht. Im Bus »ließ der diensthabende Air Force Colonel uns die Hand erheben und schwören, daß wir nicht über dieses Erlebnis sprechen würden«, erklärte Werner. Man sagte den Spezialisten, daß die Luftwaffe annahm, die UFOs seien Raumschiffe und kämen von Planeten außerhalb unseres Sonnensystems. Es sei jedoch nicht bekannt, von woher genau und was die Außerirdischen auf der Erde wollten. Fritz Werner hatte den Eindruck, als hätte diese Ungewißheit die Eingeweihten nervös gemacht. Da die Air Force zur damaligen Zeit nicht ausschließen konnte, daß die Außerirdischen feindlich waren, erschien Fritz Werner ihre Anordnung, Stillschweigen über den Vorfall zu bewahren, sehr verantwortungsbewußt. Nicht auszudenken, was geschehen wäre, wenn die Bevölkerung unvorbereitet mit der Tatsache konfrontiert worden wäre, einer außerirdischen Bedrohung gegenüberzustehen. Erst als Geschichten über UFOs und Außerirdische in aller Munde waren, und die Gefahr einer Panik nicht mehr so eklatant war, entschloß sich Werner, die Öffentlichkeit über den UFO-Absturz bei Kingman, Arizona, zu informieren. Fritz Werner ist ein hochqualifizierter, ehrlicher, grundständiger Mensch. Trotzdem fiel es Skeptikern sehr schwer, seinem Bericht Glauben zu schenken. Dabei ist Werner nicht der einzige Zeuge für diesen Vorfall. Außer ihm haben ein Adjutant eines Luftwaffengenerals, ein Geheimdienstoffizier N.N., ein Angehöriger der Nationalen Luftüberwachung, ein Radarspezialist der Luftwaffe sowie ein Major der Luftwaffe, der Metalloge Daly, die Geschichte bestätigt. Daly gehörte zu dem selben Spezialistenteam wie Werner. Er erklärte, um den 20. Mai herum zusammen mit anderen Wissenschaftlern und Technikern an einen Ort in der Nähe von Kingman gebracht worden zu sein und dort die Konstruktion eines metallenen, matt silbrigen Flugkörpers in Scheibenform untersucht zu haben, den er für nicht irdisch hielt. Major Daly konnte sich nicht erinnern, die Leichen der Insassen gesehen zu haben. Wohl aber der Adju-

tant. Er beschrieb die Wesen als etwa 1,20 Meter groß mit großen, unbehaarten Köpfen. Anhand der Zeugenaussagen konnte eruiert werden, daß sowohl die Flugscheibe, als auch die Leichen nach Wright Patterson transportiert wurden. Dort sah ein Wachmann, wie die Leichen von Wissenschaftlern untersucht wurden, und erzählte es seiner Frau, die seine Beobachtung später publik machte. Es liegt auch die Aussage einer Frau vor, die auf dem Stützpunkt die Aufgabe hatte, sämtliche Teile des unbekanntes Objekts katalogmäßig zu erfassen. Sie will gesehen haben, wie zwei tote, etwa 1,50 Meter große humanoide Wesen mit riesigen Köpfen von Männern in Uniformen in ein bestimmtes Gebäude gebracht wurden.<sup>32</sup>



*So in etwa soll das außerirdische Raumschiff, das 1953 bei Kingman, Arizona, abgestürzt ist, ausgesehen haben.*

Weil man bei der Air Force nicht wußte, was die außerirdischen Besucher auf der Erde wollten, versuchte man ihre Existenz geheimzuhalten. Das offizielle UFO-Forschungs-Projekt »Blue Book«, das zu dieser Zeit lief, wurde immer offensichtlicher zu dem, was viele private UFO-Forscher auf der ganzen Welt befürchtet hatten - ein Knochen, den man von Seiten der Regie-

rung den Medien hinwarf, um sie zu beruhigen und zu sagen: »Seht her, ihr Leute, es wird ja was getan.« In Wahrheit durfte Projekt »Blue Book« die UFOs öffentlich gar nicht als außerirdische Raumschiffe identifizieren, denn der Besuch von Außerirdischen auf der Erde war eine Angelegenheit Nationaler Sicherheit und mußte geheimgehalten werden. Wahrscheinlich war das Projekt »Blue Book« auch gar nicht in der Lage, jene 10 oder 20 % der eingelangten UFO-Berichte aufzuklären, die mit Sicherheit nicht auf Naturerscheinungen, Planeten oder Flugzeuge zurückzuführen waren, denn es gab schon damals Gerüchte, wonach die wirklich spektakulären Berichte nicht vom Projekt »Blue Book« behandelt wurden, sondern von dort unbesehen an eine geheime Luftwaffengruppe gingen.<sup>33</sup> Ich habe bereits einen Regierungsagenten zitiert, der dies bestätigt hat. Trotzdem klingt das irgendwie unglaublich. Doch dies geht auch aus einem Memorandum von US-Luftwaffen-Brigadegeneral Bolender vom 20. Oktober 1969 hervor, das sich mit der Beendigung des Projekts »Blue Book« beschäftigt. Darin heißt es: »Berichte von Unidentifizierten Flugobjekten, die die Nationale Sicherheit betreffen könnten, werden nach dem Befehl JANAP 146 oder dem Luftwaffenhandbuch 55-11 gemacht und sind nicht Teil des Bluebook-Systems. Die Erfahrung der Luftwaffe bestätigt daher den Eindruck der Forscher der Universität von Colorado, daß die Verteidigungsaufgaben im Rahmen der nachrichtendienstlichen und Überwachungsoperationen auch ohne die Fortführung einer Spezialeinheit wie Project Blue Book gewahrt werden können...«<sup>34</sup> Hier wird eindeutig gesagt, daß das Projekt »Blue Book« sich ausschließlich mit den »harmlosen« Fällen von UFO-Sichtungen beschäftigen durfte und diejenigen Meldungen, welche die Nationale Sicherheit betrafen, an eine ungenannte Einrichtung gingen, die »nicht Teil des Bluebook-Systems« war. Was das für eine Einrichtung war, blieb lange Zeit im Dunkeln.

Gegen Ende der 80er Jahre gab die US-Luftwaffe jedoch einige

ganz erstaunliche Dokumente frei, die belegen, daß die brisantesten UFO-Berichte an das Luftverteidigungskommando der US-Air Force weitergeleitet wurden, beziehungsweise an die 4602te Luftwaffen-Nachrichtendienst-Schwadron (Air Intelligence Squadron, abgekürzt AISS), die dafür zuständig war. Die 4602te AISS wurde im Laufe der Zeit oftmals umbenannt, um Außenstehende zu verwirren und ihnen glaubenzumachen, es hätten sich damit auch die Aufgaben geändert. Von »1006te AISS« in »1127te USAF-Feldaktivitäten-Gruppe« und von dieser in »7602te Feldaktivitätengruppe«. Heute nennt man die 4602te AISS »US-Luftwaffen-Center für Besondere Aufgaben« und ihr Hauptsitz ist Fort Belvoir im US-Bundesstaat Virginia. Die Aufgabe dieser Gruppe besteht darin, spezielle Teams zu formen, um »unidentifizierte Flugobjekte, bekannte sowjetische/Warschauer Pakt-Luftfahrzeuge, Waffensysteme und/oder Komponenten ihrer Ausrüstung zu bergen und vor Ort zu untersuchen.« Diese geheime UFO-Forschungsgruppe wurde 1954 gegründet. Am 12. August des selben Jahres kam die Air Force-Regulation (Luftwaffen-Dienstanweisung) 200-2 heraus, in der es darum geht, wie man Berichte von UFOs handhaben und welcher Stelle man sie melden sollte. Aus der AFR 200-2 wird ersichtlich, daß die US-Luftwaffe entgegen ihren Beteuerungen den Medien gegenüber sehr wohl daran interessiert war, über die neuesten UFO-Sichtungen auf dem Laufenden gehalten zu werden. Darüber hinaus wird in AFR 200-2 »die 4602te Luftwaffen-Nachrichtendienstschwadron (AISS) beauftragt, diese Berichte zu untersuchen«.<sup>35</sup>

Nach der AFR 200-2 war es den Luftwaffendienststellen erlaubt, den eingegangenen Meldungen bis zu einem gewissen Punkt nachzugehen, um eine Selektion zu erreichen, aber »jenseits dieses Punktes sollten Untersuchungen nur dann fortgeführt werden, wenn dies auf Anfrage der 4602ten AISS geschieht«, heißt es in der Dienstanweisung. Selbstverständlich war von dieser Regelung auch das Projekt »Blue Book« betroffen. So-

mit war die 4602te AISS jene Stelle innerhalb der US-Luftwaffe, der die Sammlung von UFO-Berichten, ihre Untersuchung und ihre nachrichtendienstliche Auswertung oblag. Fälle, die für die Nachrichtendienste von Interesse waren, wurden diesen von der 4602ten AISS routinemäßig zugesandt, ohne daß dabei der Lufttechnische Nachrichtendienst ATIC, der mit seinem Hauptquartier, der Wright Patterson AFB, auch der Sitz von Projekt »Blue Book« war, miteinbezogen wurde.<sup>36</sup>

Die eigentlichen UFO-Forschungen wurden von einer streng geheimen Untergruppe der 4602ten AISS gemacht, die man heute Detachment 22 des USAF Special Activities Center nennt. Diese Forschungen beschränkten sich keineswegs nur auf das Auswerten von UFO-Berichten, wie man aus der AFR 200-2 herauslesen kann. Denn da heißt es über die 4602te AISS: »Die 4602te AISS besteht aus Spezialisten, die in einer Sammlung und Untersuchung von Angelegenheiten von nachrichtendienstlichem Interesse in der ZI (Zone interior = Territorium der USA) vor Ort ausgebildet sind. Diese Schwadron ist äußerst mobil und überall innerhalb der ZI einsetzbar.« Ende der 80 Jahre tauchte ein offizielles, als streng geheim eingestuftes Dokument auf, das man nur als sensationell bezeichnen kann. Es handelt sich um eine Air Force-Regulation vom 3. November 1961, die folgende Zielsetzungen des »AFCIN Nachrichtendienst-Team Personals« (der Name der Gruppe zu dieser Zeit war »1127te USA Feldaktivitätengruppe«) angibt:

- »⇒ Unidentifizierte Flugobjekte (UFO): Das Headquarter der USAF hat ein Programm zur Untersuchung von glaubwürdig gemeldeten Unidentifizierten Flugobjekten innerhalb der Vereinigten Staaten eingerichtet. AFR 200-2 legt die Datenerfassung durch die 1127te fest.
- ⇒ Blue Fly: Operation Blue Fly wurde eingerichtet, um Expeditionen durchzuführen, die der FTD (Foreign Technology

Division) Moon Dust oder Gerätschaften anderer Art, die für den Technischen Nachrichtendienst von großem Interesse sind, beschaffen. AFCIN SOP (Plan für Sonderaufgaben) für Blue Fly-Operationen vom Februar 1960 legt die Aufgaben der 1127ten fest.

- ➔ Moon Dust: Als spezialisierter Aspekt des Dachprogrammes zur Materialauswertung hat das Hauptquartier der US-Luftwaffe Project Moon Dust eingerichtet, um fremde Raumfahrzeuge aufzuspüren, zu bergen und zu transportieren. ICGL #4 vom 25.4.1961 legt seinen Aufgabenbereich fest.«<sup>37</sup>

Dies ist ein Beweis dafür, daß die US-Luftwaffe tatsächlich, wie schon seit langem vermutet, außerirdische Raumschiffe, die notlanden mußten oder abgestürzt sind, gefunden und geborgen hat. Dennoch weigert sich die Air Force bis heute zuzugeben, daß die UFO-Forschungen inoffiziell zeitgleich mit den offiziellen Projekten der Air Force auf höherer Ebene weit intensiver vorangetrieben wurden und auch nach dem offiziellen Ende des Projekts »Blue Book« weitergeführt wurden. Am 14. April 1993 bestätigte die Air Force dem US-Senator Bingaman auf dessen Anfrage bezüglich der Projekte »Moon Dust« und »Blue Fly« zwar deren Existenz, verweigerte jedoch mit dem Hinweis auf die Nationale Sicherheit jede weitere Erklärung dazu.<sup>38</sup>

Im Jahr 1953 zog ein neuer Präsident in das Weiße Haus ein, der 5-Sterne General und Oberbefehlshaber der Alliierten Truppen im 2. Weltkrieg Dwight D. Eisenhower. Kaum hatte er sich halbwegs eingerichtet, kamen auch schon seine Mitarbeiter mit immer neueren UFO-Meldungen an. Wie aus Geheimdienstkreisen zu vernehmen ist, wurden allein im ersten Jahr seiner Regierung 10 abgestürzte UFOs geborgen, 4 davon in Arizona, 2 in Texas, 1 in New Mexico, 1 in Louisiana, 1 in Montana und eines in Südafrika. Letzteres soll von den dortigen Militärs den



REF ID: A67077  
REPLY TO: AFICIN-IE-O/Colonel Eete

SUBJECT: (U) AFICIN Intelligence Team Personnel

13 NOV 1961

TO: AFICIN-IE  
AFICIN-1  
IN TURK

*This draft proposal was not approved and was not forwarded for action.*

*Norman M. Rosner  
Lt Colonel, USAF*

- PROBLEM:
- (U) To provide qualified personnel for AFICIN intelligence teams.

FACTORS BEARING ON THE PROBLEM:

2. [REDACTED]

c. In addition to their staff duty assignments, intelligence team personnel have peacetime duty functions in support of such Air Force projects as Wooddust, Bluefly, and UFO, and other AFICIN directed quick reaction projects which require intelligence team operational capabilities (see Definitions).

- Normal personnel attrition, through PCS, discharge, retirement,
- Airborne Personnel: Military trained and rated parachutists.

e. Unidentified Flying Objects (UFO): Headquarters USAF has established a program for investigation of reliably reported unidentified flying objects within the United States. AFR 200-2 delineates 1127th collection responsibilities.

f. Blue Fly: Operation Blue Fly has been established to facilitate expeditious delivery to FID of Moon Dust or other items of great technical intelligence interest. AFICIN SOP for Blue Fly operations, February 1960, provides for 1127th participation.

g. Moon Dust: As a specialized aspect of its over-all materiel exploitation program, Headquarters USAF has established Project Moon Dust to locate, recover and deliver descended foreign space vehicles. ICGL #4, 25 April 1961, delineates collection responsibilities.

Dokument des »Department of the Air Force«, HQ Washington, D.C., vom 3. November 1961, in dem von den Geheimdienstaktivitäten der Projekte „Moon Dust“ und „Blue Fly“ die Rede ist. Die US-Air Force behauptet, daß die erwähnten Projekte nicht genehmigt und deshalb nie installiert worden seien. Lt. Col. Norman M. Rosner, der Verfasser des sog. Moon Dust/Blue Fly-Berichts, hat dies auf dem freigegebenen Dokument handschriftlich vermerkt. Ein Versuch, die Öffentlichkeit in die Irre zu führen?



~~CONFIDENTIAL, UNCLAS~~  
Department of State  
**TELEGRAM**

16945d  
EXCISE  
E243  
6 Oct 69 22 03z

INDICATE  
 CALLER  
 CHANNEL NO.

DISTRIBUTION

ACTION: Amembassy STOCKHOLM

INFO: DIA #02B  
1127th USAFFLDACTYGP FT BELVOIR VA  
AFSC ANDREWS AFB MD  
COMAD ENT AFB COLO  
FTD WPAFB OHIO

STATE

JOINT STATE/DEFENSE MESSAGE  
SUBJ: MOON DUST  
REFS: A. Stockholm 2805 ✓  
B. Stockholm 3005 ✓  
C. State 114584 14 Feb 68

Can offer no further instructions beyond ref C and D at this time. However, correlation if any between finding of this object and tracking and decay data on known space objects will be forwarded FYI soon as received. In meantime Embassy's action outlined reftels A and B is satisfactory.

GP-3 END

1/23/69 DATE  
DEPART. OF STATE A/CDC/MS  
REVIEWED BY [initials]  
DECLASSIFIED BY [initials]  
EXCISE [initials]  
NON-RESPONSIBLE [initials]  
DO NOT RE-EXEMPT [initials]  
CLASSIFIED BY [initials]  
EXEMPTED BY [initials]

|                            |                        |                |  |
|----------------------------|------------------------|----------------|--|
| PH/AE: Mr. Hughes          | DATE: 10/6/69          | TEL. NO: 21147 | APPROVED BY: PH/AE - Mr. W. [initials] |
| EUR/SCAN - Mr. Hughes (47) | SCI - Mr. Nesbitt (64) |                |  |

NASA CODE I previously informed

~~CONFIDENTIAL, UNCLAS~~  
Classification

Dieses lange Zeit unter Verschluss gehaltene Telegramm eines DIA-Mitarbeiters vom 14. Februar 1968 über den Absturz eines unbekanntes Objekts in Schweden bestätigt, daß das »Moon Dust«-Team eingeschaltet wurde, um es zu bergen.

Amerikanern übergeben und auf dem Luftweg nach Wright Patterson transportiert worden sein. Auch die UFO-Sichtungen nahmen ständig zu.

Es war Eisenhower klar, daß er das UFO-Problem irgendwie in den Griff bekommen mußte, bevor die Öffentlichkeit dumme

Fragen stellte. Aber was sollte er tun? Den Kongreß konnte er nicht um Hilfe bitten. Und auch sonst gab es, mit Ausnahme der Luftwaffe und der CIA, kaum Institutionen, an die er sich wenden konnte. Also weihte er seinen Freund Nelson Rockefeller, ein Mitglied der berühmten Öl- und Bankiers-Familie, in das bestgehütete Geheimnis der USA ein und bat ihn, ihm dabei zu helfen die von seinem Vorgänger Truman ins Leben gerufene, geheime UFO-Forschungsgruppe »Majestic 12« zu einer Organisation auszubauen, welche im Stande war die Aktivitäten der Außerirdischen aufs genaueste zu überwachen. Dieses Vorhaben konnte bereits ein Jahr darauf in die Tat umgesetzt werden. In dieser Zeit war Nelson Rockefeller, der politische Arm des mächtigen Rockefeller-Clans, nach Präsident Eisenhower wohl der wichtigste Mann im Staat, obgleich er nach außen hin keine allzu wichtigen Posten bekleidete. Er galt lediglich als Berater der amerikanischen Regierung.

Noch im ersten Amtsjahr Eisenhowers meldeten Astronomen eines Tages plötzlich dutzende fremdartige Objekte im Welt- raum, die sich mit großer Geschwindigkeit auf die Erde zu- bewegten. Ein Schwärm von Asteroiden? Negativ. UFOs? Der supergeheime, nationale Nachrichtendienst NSA (National Security Agency) wurde angewiesen, zu überprüfen, ob es sich um außerirdische Flugmaschinen handelte. Die NSA wurde am 4. November 1952 auf Befehl des damaligen Präsidenten Harry Truman gegründet, und ihre Aufgabe bestand darin, Kontakt mit den Außerirdischen herzustellen sowie ihre Sprache zu ent- schlüsseln. Als der UFO-Schwarm auftauchte, war gerade das Projekt »Sigma« im Gange, im Rahmen dessen der erste Kon- takt mit den fremden Besuchern zustande kam. Die fremden Raumschiffe kamen tatsächlich zur Erde und umkreisten unse- ren Planeten in großer Höhe über dem Äquator. Niemand wußte, was sie vorhatten. Es hatte den Anschein, als ob sie auf etwas warteten. Daß die Menschen mit ihnen Kontakt aufnehmen wür- den? Bei der NSA dachte man so. Und so versuchte man mit-

tels Funk einen Kontakt zu den Raumschiffen herzustellen, wobei man sich einer Computerbinär-Sprache bediente, von der man annahm, daß sie für alle intelligenten Wesen im Weltraum verständlich sein würde. Und es klappte! Die Agenten der NSA machten mit den Außerirdischen ein Treffen aus, das einige Monate danach stattfinden sollte.<sup>39</sup> Am 20. Februar 1954 war die amerikanische Presse in heller Aufregung, denn, so unglaublich es klingt: der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika war spurlos verschwunden! Alles, was man wußte war, daß Dwight D. Eisenhower für ein paar Tage in Kalifornien weilte, um dort auf der Ranch seines Freundes Paul Roy Helms zu urlauben. Jedenfalls war das der offizielle Grund. Tatsache ist aber, daß Eisenhower erst kurz davor von einem langen Jagdausflug in Georgia zurückgekehrt war, und man hätte sich eigentlich denken können, er wäre danach erholt genug gewesen, denn wer macht schon zweimal nacheinander Urlaub? Damit nicht genug, war er an besagtem 20. Februar den ganzen Tag lang unauffindbar, was sehr ungewöhnlich für einen amtierenden Präsidenten ist, da ihn die Journalisten nie aus den Augen lassen, und seine Leute hatten große Mühe, die vor Ort anwesenden Reporter davon zu überzeugen, daß ihm nichts zugestoßen war. Als einige den Kopf verloren und ihren Zeitungen meldeten, »Ike« wäre offenbar ernsthaft erkrankt oder gar tot, wurde ihnen erzählt, es sei alles in Ordnung, der Präsident hätte sich lediglich an einem Hühnerbein eine Zahnkrone ausgebissen und man hätte ihn deshalb zum nächsten Zahnarzt, Dr. F. A. Purcell, gebracht. Damit waren die Pressevertreter zufrieden. Niemand kam anscheinend auf die Idee, sich zu fragen, warum der angebliche Zahnarztbesuch einen vollen Tag gedauert hat, noch, warum Eisenhower ein so großes Geheimnis darum machte, daß er nicht einmal seine Leibwächter mitnahm. Im übrigen konnte sich Purcell später nicht oder nur undeutlich an einen Besuch Eisenhowers erinnern (als ob man ein solches Ereignis so schnell vergessen könnte!); seine Frau

verweigerte sogar ganz die Aussage, so daß der Verdacht nahe liegt man hätte die »Hühnerbein-Geschichte« erfunden, weil man von Seiten der Behörden selbst nicht wußte, wo der Präsident sich aufhielt. Die Frage, die sich uns stellt, lautet also: Wo war Dwight D. Eisenhower am 20. Februar 1954? Die Antwort darauffinden wir in einem Brief, den der Fernseh-Mann Gerald Light am 16. April seinem Freund, dem Metaphysiker Meade Layne aus San Diego, Kalifornien, schrieb:"<sup>0</sup>

»Lieber Freund!

Ich komme soeben von Muroc (der heutigen Edwards-ABF, Anm. des Autors) zurück. Dieser Bericht ist war - niederschmetternd wahr!

Ich unternahm die Reise in Gesellschaft von Franklin Allen von der Hearst-Presse und Edwin Nourse vom Brookings-Institut und Bischof Mc Intyre aus Los Angeles. (Behandle die Namen bitte vorläufig vertraulich.)

Als wir das Sperrgebiet betreten durften (nachdem wir ungefähr sechs Stunden lang überprüft und nach jeder kleinsten Einzelheit, jedem Ereignis, jedem Aspekt unseres privaten und öffentlichen Lebens gefragt worden waren), hatte ich das deutliche Gefühl, daß auf eine phantastische und realistische Weise das Ende der Welt gekommen sei. Denn ich habe niemals so viele menschliche Wesen in einem solchen Zustand kompletten Zusammenbruchs und absoluter Verwirrung gesehen, als nachdem ihnen klargeworden war, daß ihre eigene Welt tatsächlich mit einer solchen Endgültigkeit zu existieren aufgehört hat, daß es jeder Beschreibung spottet. Die Realität von Flugkörpern einer „anderen Dimension“ ist ein für allemal aus dem Bereich der Spekulation verschwunden und auf schmerzliche Weise in das Bewußtsein jeder verantwortlichen wissenschaftlichen und politischen Gruppe eingedrungen.

Während meines zweitätigen Aufenthaltes habe ich fünf einzelne und deutlich verschiedene Typen von Flugkörpern gesehen, die von unseren Luftwaffenexperten studiert wurden - dank der

Mithilfe und Erlaubnis der Aetherianer. Mir fehlen einfach die Worte, um meine Reaktion zu beschreiben. Aber es ist schließlich geschehen. Es ist eine historische Tatsache. Präsident Eisenhower wurde, wie Du vielleicht schon weißt, während seines kurzen Aufenthalts in Palm Springs eines nachts nach Muroc gebracht. Und es ist meine Überzeugung, daß er sich über den fürchterlichen Konflikt zwischen den verschiedensten „Autoritäten“ hinwegsetzt und sich direkt über Radio und Fernsehen an die Menschen wenden wird - falls diese ausweglose Situation noch lange anhält. Soviel ich erfahren konnte, ist eine offizielle Stellungnahme in Vorbereitung, sie soll etwa Mitte Mai abgegeben werden.

Ich überlasse es Deiner eigenen ausgezeichneten Kombinationsgabe, Dir das rechte Bild von dem geistigen und emotionalen Inferno zu machen, das jetzt in den Köpfen von Hunderten unserer wissenschaftlichen „Autoritäten“ und all den weisen Männern der verschiedenen Fachrichtungen unserer zeitgenössischen Physik herrscht. In manchen Fällen konnte ich eine Welle des Mitleids nicht unterdrücken, die mein Innerstes überflutete, als ich die sonst so brillanten Geistesriesen in pathetischer Verwirrung um eine rationale Erklärung ringen sah, die es ihnen erlauben würde, sich ihre vertrauten Theorien und Konzepte zu bewahren. Und ich danke meinem Schicksal dafür, daß es mich schon vor langer Zeit in das metaphysische Dickicht geschickt und gezwungen hat, den Weg hinaus selber zu finden. Es ist wahrlich kein Vergnügen, solche Geistesgrößen sich vor absolut unbegreiflichen Aspekten der Wissenschaft krümmen zu sehen. Ich hatte schon ganz vergessen, wie gewohnt Dinge wie Dematerialisation von „festen“ Objekten meinem eigenen Verstand bereits geworden sind. Das Kommen und Gehen eines ätherischen - oder geistigen - Körpers ist mir in diesen vielen Jahren schon so vertraut geworden, daß ich bereits vergessen hatte, wie sehr eine solche Manifestation das seelische Gleichgewicht eines Menschen, der nicht derart vor-

bereitet ist, stören kann. Ich werde diese achtundvierzig Stunden in Muroc niemals vergessen!  
gezeichnet G. L.«

Was um alles in der Welt ereignete sich im Februar 1954 in Muroc? Und welche Rolle spielte Eisenhower dabei?

Einigen an sich sehr zuverlässigen Quellen zufolge sollen mehrere bemannte außerirdische Raumschiffe auf dem Militärflughafen von Muroc gelandet sein. Die fremdartigen Wesen, die aus ihnen ausstiegen, sollen eine Unterredung mit Präsident Eisenhower verlangt und sie auch erhalten haben, weil dieser sich ganz in der Nähe aufhielt. Nach diesem Gespräch seien die Außerirdischen wieder abgeflogen. Ist das glaubhaft? Man könnte es sich einfach machen und diese Geschichte als Lügnermärchen abtun. Eigenartig ist nur, daß Eisenhower ausgerechnet zu der Zeit verschwand, als die Außerirdischen sich in Muroc aufgehalten haben sollen, so daß anzunehmen ist, daß die »Hühnerbein-Geschichte« erfunden wurde, um zu verhindern, daß die Presse irgend etwas über den wahren Grund des Verschwindens des Präsidenten erfuhr. Und außerdem gibt es Zeugen dafür, daß Eisenhower an jenem bestimmten Tag wirklich Muroc besuchte.

1982 veröffentlichte Brinsley Le Poer-Trench (Earl of Clancarty), Mitglied des britischen Oberhauses, den ihm zugespielten »vertraulichen Bericht eines im Ruhestand befindlichen ehemaligen US-Spitzen-Testpiloten.« Dieser »war einer von 6 Leuten, die bei der Zusammenkunft Eisenhowers mit den Außerirdischen anwesend war. Aufgrund seines Charakters und seiner Reputation als Testpilot zog man ihn als technischen Berater hinzu. Fünf verschiedene außerirdische Raumschiffe landeten auf der Basis. Drei hatten die Form von Scheiben, 2 waren zigarrenförmig. Eisenhower befand sich zu dieser Zeit gerade auf Urlaub in Palm Springs und wurde anscheinend von Militär-Beamten herbeigeholt. Während Eisenhower und seine klei-

ne Gruppe zuschaute, stiegen die Extraterrestrier aus und kamen auf sie zu. Die Fremden sahen ähnlich aus wie Menschen. Sie hatten etwa die gleiche Größe und waren gebaut wie ein durchschnittlicher Mensch und konnten ohne Helm in unserer Atmosphäre atmen. Sie sprachen Englisch und sagten Eisenhower, daß sie ein „Erziehungsprogramm“ starten wollten, um die Menschen von ihrer Anwesenheit in Kenntnis zu setzen. Eisenhower sagte ihnen, er glaube nicht, daß die Welt darauf vorbereitet sei, und hatte Sorgen, daß eine Bekanntgabe eine Panik auslösen würde. Die Fremden schienen zu verstehen und erklärten dann, sie würden weiterhin mit Einzelmenschen isolierten Kontakt aufnehmen, bis die Menschen sich an sie gewöhnt hätten. Eisenhower erklärte, er denke, das sei richtig, solange sie keine Panik und kein Durcheinander verursachen würden. Dann führten die Fremden dem wie gelähmt dastehenden Präsidenten und seiner Begleitung ihre erfurchtgebietenden technischen Möglichkeiten vor. Sie zeigten dem Präsidenten ihr Raumschiff und stellten ihre Fähigkeit unter Beweis, sich selbst unsichtbar zu machen. Dies bereitete dem Präsidenten eine Menge Unbehagen, weil keiner von uns sie sehen konnte, obwohl wir wußten, daß sie da waren. Dann stiegen die Fremden in ihre Schiffe und starteten. Allen von uns wurde strengste Geheimhaltung auferlegt.« - »Der Pilot«, fügte Lord Clancarty hinzu, »hat sich niemals irgendjemandem gegenüber zu dem Vorfall geäußert, aber nun sind bis auf ihn alle daran beteiligten tot.«<sup>41</sup>

Bestätigt wurde die ganze Affäre auch von Paul Solomon, einem ehemaligen Luftwaffenangehörigen, der 1954 auf Muroc, dem heutigen Edwards, stationiert war. Am 1. März 1976 erklärte er, daß sich »eines Tages... ein Zwischenfall (ereignete), der alle Offiziere sowie den Kommandeur veranlaßte, sich zum Beobachtungsturm zu begeben. Von dort aus beobachtete der Kommandeur eine Scheibe von 60 bis 100 Meter Durchmesser, die genau über der Startbahn schwebte. Das seltsame Ob-

jekt wurde stundenlang beobachtet«, ganz so, als wartete es auf irgendetwas-oder irgendwen! Um zu verhindern, daß sich die Nachricht darüber verbreitete, wurden »alle Urlaubsscheine... gesperrt«. Innerhalb des Stützpunkts sprach sich die sensationelle Meldung schnelle herum, so daß binnen kürzester Zeit sämtliche abkömmlichen Soldaten das »Ding«, das ununterbrochen über der Startbahn seine Kreise zog, beobachteten. Nach einiger Zeit wurden sie angewiesen, auf ihre Arbeitsplätze zurückzukehren, »um alles für Präsident Eisenhower vorzubereiten, der inzwischen auf dem Stützpunkt eingetroffen war.« Salomon ist sich ziemlich sicher, daß der Besuch Eisenhowers vorher nicht geplant war und schließt daraus, daß die Außerirdischen wahrscheinlich nach ihm verlangt hatten. Seiner Beschreibung der damaligen Lage nach war man bei der US-Luftwaffe durch den Besuch der Außerirdischen ziemlich geschockt. Es gab »laufend neue Instruktionen. Ohne Zweifel war man sich nicht einig, was man bekanntgeben sollte und was nicht.«<sup>42</sup>

Übereinstimmend dazu schrieb der ehemalige Geheimdienstmitarbeiter Milton William Cooper in seinem Bericht »The Secret Government« (Die geheime Regierung) 1989:

»In diesem Zeitraum (1954) wurde die US-Regierung von einer Rasse menschlich aussehender Aliens kontaktiert. Diese Gruppe Außerirdischer... bot uns Hilfe in unserer spirituellen Entwicklung an. Sie verlangten in erster Linie den Abbau und die Zerstörung unserer Atomwaffen. Sie waren nicht bereit, uns ihre Technologie zur Verfügung zu stellen, da wir spirituell nicht einmal in der Lage wären, verantwortungsvoll mit der Technologie umzugehen, die wir besäßen. Sie meinten, daß wir jede neue Technologie nur dazu benutzen würden, uns gegenseitig zu zerstören, und aufhören müßten, uns gegenseitig zu töten, die Erde zu verschmutzen, die natürlichen Bodenschätze der Erde auszubeuten und lernen müßten, in Harmonie mit der Schöpfung zu leben. Demgegenüber war man äußerst skeptisch, speziell betreff der Hauptforderung nach nuklearer Abrü-



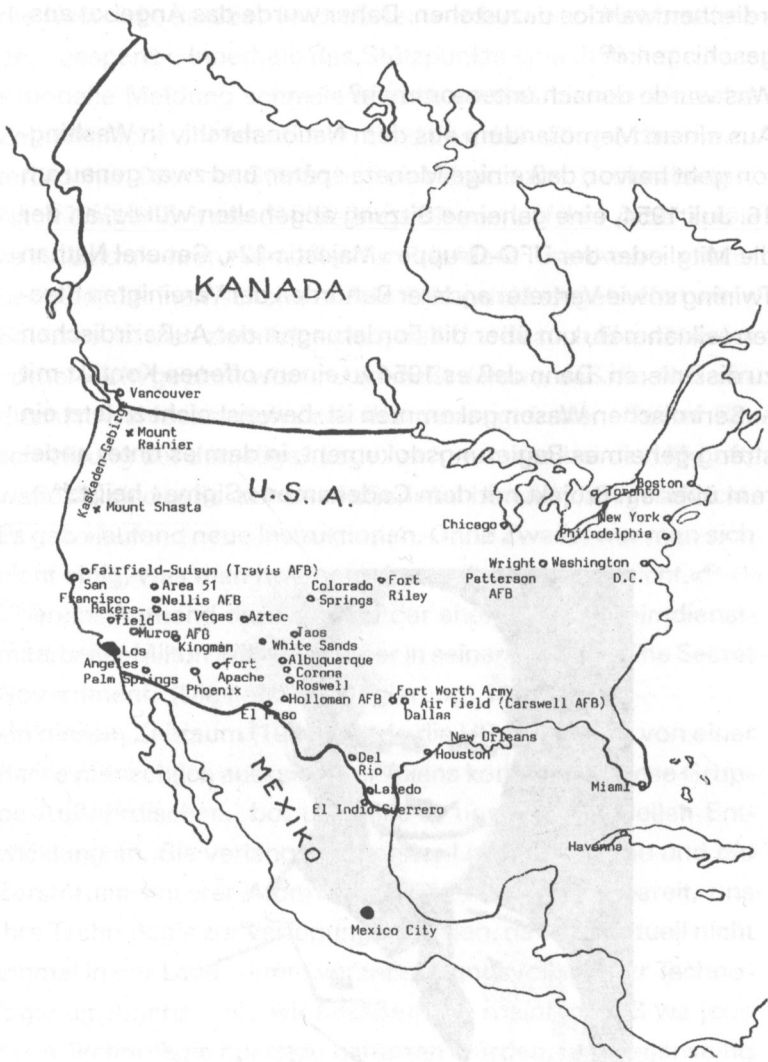
stung. Man glaubte nicht, daß eine Abrüstung im Interesse der Vereinigten Staaten sein könnte und fürchtete, vor den Außerirdischen wehrlos dazustehen. Daher wurde das Angebot ausgeschlagen.«<sup>43</sup>

Was wurde danach unternommen?

Aus einem Memorandum aus dem Nationalarchiv in Washington geht hervor, daß einige Monate später, und zwar genau am 16. Juli 1954, eine geheime Sitzung abgehalten wurde, an der die Mitglieder der UFO-Gruppe »Majestic 12«, General Nathan Twining sowie Vertreter anderer Behörden der Vereinigten Staaten teilnahmen, um über die Forderungen der Außerirdischen zu diskutieren. Denn daß es 1954 zu einem offenen Kontakt mit außerirdischen Wesen gekommen ist, beweist nicht zu letzt ein streng geheimes Regierungsdokument, in dem es unter anderem über ein Projekt mit dem Codenamen »Sigma« heißt.<sup>44</sup>



*US-Präsident Dwight D. Eisenhower, im 2. Weltkrieg der Oberbefehlshaber aller alliierten Streitkräfte.*



*Einige der Schauplätze der UFO-Verschörung.*

»... ursprünglich 1954 eingerichtet... Sein Ziel war die Herstellung einer Kommunikation mit den Fremden«, was - auch das verrät der Akt - noch im selben Jahr glückte. Aber was die Außerirdischen, ich nenne sie die »Blonden«, den Amerikanern zu sagen hatten, war diesen nicht ganz geheuer. Abrüsten, ohne daß die Sowjets einen Schritt in diese Richtung taten? Unmöglich! Sie hätten das ausnützen können. Eisenhower traute den blonden Außerirdischen nicht. Also trug er seiner rechten Hand, Nelson Rockefeller, auf, auf Grundlage des Nationalen Sicherheitsgesetzes (NSC 5411) eine Gruppe zu installieren, die herausfinden sollte, ob und wenn ja was die Außerirdischen den Amerikanern verschwiegen hatten. Eisenhowers Präsidentenbefehl NSC 5412/1 machte den Weg frei zur Schaffung eines Komitees, das auf Dauer alle geheimen Aktivitäten der Regierung im Hinblick auf die Erforschung der Außerirdischen steuern und koordinieren sollte. Dieses Komitee wurde »Majority 12« genannt, eine Weiterentwicklung von »Majestic 12«. Da es eine geheime Studiengruppe war, durfte logischerweise die Öffentlichkeit nichts darüber erfahren. Deshalb wird sie im NSC 5412/1 vom März 1955 als »Planungs-Koordinations-Gruppe« bezeichnet, die zur Untersuchung »aller Faktoren zur Erstellung und Durchführung von Richtlinien zur Außenpolitik im nuklearen Zeitalter« gegründet wurde, wie es im NSC 5412/2 heißt. Auf Grund dieses geschickten Ablenkungsmanövers konnten sich die Mitglieder, der von Insidern »5412 Komitee« oder auch die »Spezialgruppe« genannten »Majority-12«-Organisation, in regelmäßigen Abständen zu Lagebesprechungen treffen, ohne daß die Journalisten Verdacht schöpften.<sup>45</sup> Was genau war »Majority 12«? »Majority 12« war eine UFO-Studiengruppe, die über dem Verteidigungsministerium und dem CIA stand und direkt dem Präsidenten unterstellt war, wie der »Majestic 12«-Bericht feststellt. Wie bereits erwähnt, war die Gruppe von Nelson Rockefeller gegründet worden, der von Präsident Eisenhower als »Sonderbeauftragter für psychologi-

sehe Strategien« und später als »Sonderbeauftragter für Strategien des Kalten Krieges« eingesetzt wurde. Offiziell hatte Rockefeller die Aufgabe, an der Beendigung des Kalten Krieges mitzuarbeiten, indem er zur Verständigung der Völker untereinander beitragen sollte. Wie später, unter Präsident Nixon, Henry Kissinger. In Wahrheit war Rockefeller für die Koordinierung der Nachrichtendienste zuständig. In dieser Eigenschaft »nahm (Rockefeller) an Sitzungen des Kabinetts«, des Council on Foreign Relations (Economic Policies) »und National Security Council teil, dem höchsten Richtlinienngremium innerhalb der Regierung«, schreibt George Segal. Rockefeller hatte dafür zu sorgen, daß sämtliche wichtigen Stellen, die etwa zur Klärung der Außerirdischen-Frage beitragen konnten, in die UFO-Forschungen von »Majority 12« eingebunden wurden. Deshalb setzte sich die Gruppe aus zwei Gruppen von Leuten zusammen: aus Dauermitgliedern (wie Rockefeller selbst; ein Mann aus dem Verteidigungsministerium, ein Mann aus dem Außenministerium, dem Direktor der CIA, etc.) und solchen, die zu bestimmten Themen, jedoch in unregelmäßigen Abständen, zu Rate gezogen wurden. Die Mitglieder zu dieser Zeit waren: Nelson Rockefeller, Allen Welsh Dulles, der Direktor der CIA, John Foster Dulles, der Außenminister, Charles E. Wilson, der Verteidigungsminister, Admiral Arthur W. Radford, der Vorsitzende des Joint Chiefs of Staff, J. Edgar Hoover, der Direktor des FBI, sowie sechs weitere Männer »aus dem Direktorium des CFR« (Council on Foreign Relations), »bekannt als die „Weisen Männer“.« - »Alle diese Männer waren Angehörige einer Geheimgesellschaft von Universitätsabsolventen, die sich selbst als die „Jason Society“ oder die „Jason Scholars“ bezeichneten, und ihre Mitglieder aus den Reihen der „Skull and Bones,, und der „Scroll and Keys“-Vereinigungen von Harvard und Yale rekrutierten«, führt George Segal weiter aus. »Die „Weisen Männer“ waren die Kernmitglieder des CFR.« 12 von ihnen bildeten »Majority 12«. »Diese Gruppe bestand aus den Führungs-

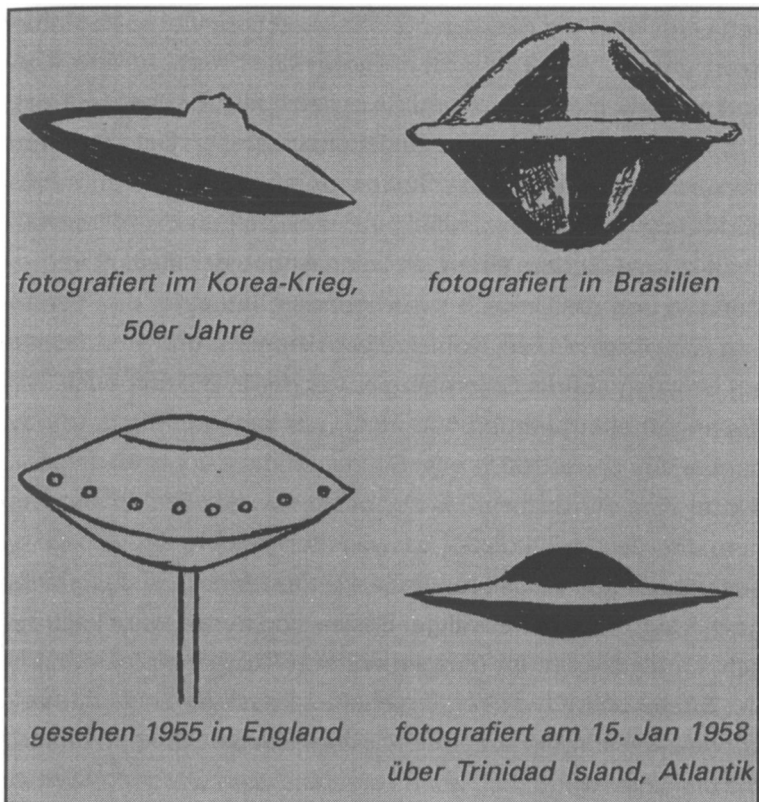
beamten und Direktoren des CFR und später der Trilateralen Kommission (TC). Gordon Dean, George Bush und Zbigniew Brzezinski gehörten zu ihnen. Die wichtigsten und einflußreichsten der „Weisen Männer“, die in MJ-12 arbeiteten, waren John Cloy, Robert Lovett, Everall Harriman, Charles Bohlen, George Kennan und Dean Acheson. Ihr politischer Einfluß sollte bis in die 70er Jahre hinein reichen. Es ist bezeichnend, daß Präsident Eisenhower wie auch die ersten sechs MJ-12 Mitglieder aus der Regierung auch Mitglieder des CFR waren.« Einige auserwählte Mitglieder wurden »später... in die Jason Society aufgenommen. Sie waren... zu jener Zeit bekannt als „The Eastern Establishment“«, was deutlich »die Bedeutung der meisten dieser Geheim-College-Societies« für die UFO-Forschung in den USA unterstreicht. »Die „Jason Society“ wächst und gedeiht noch heute, doch zählt sie jetzt auch Mitglieder aus den Reihen der Trilateralen Kommission. Die Trilateralen gab es im geheimen schon vor 1973. Der Name TC entstammt der Flagge der Außerirdischen«, die von den Aliens die »Trilateralen Insignien« genannt wurde.<sup>46</sup>

Ende 1954 trafen sich die 35 höheren Mitglieder des CFR, die in Insiderkreisen die »Jason Society« oder die »Jason Scholars« genannt werden, darunter der sogenannte »innere Rat« der 12 (MJ 12 = Members of Jason), das erste Mal in der Marinebasis Quantico, welche für die kommenden Jahre als Treffpunkt dienen sollte. Als Gast anwesend bei dieser ersten Tagung war der wissenschaftliche Berater der US-Regierung Prof. Edward Teller, der Jahrzehnte später an Ronald Reagans Zukunftsvision SDI mitarbeiten sollte. Die Leitung über die »Jason Society« übernahm in den ersten 18 Monaten Dr. Zbigniew Brzezinski, der Präsident der Trilateralen Kommission zwischen 1973 und 1976. Brzezinski übergab sie im November 1955 an Henry Kissinger. Nelson Rockefeller war bei den Treffen zwar meistens zugegen, wegen seiner zeitraubenden Stellung als Koordinator der Nachrichtendienste übernahm er bei den »Jason Scholars«

jedoch keinen leitenden Posten. Allerdings ließ er es sich nicht nehmen, der Studiengruppe rund um MJ-12 irgendwo in den Bergen von Maryland eine streng geheime Tagungsstätte zu errichten, zu der man nur mit dem Flugzeug gelangen konnte. Diesen Ort nennt man »The Country Club«. Er weist Unterkunftsmöglichkeiten mit allem nur erdenklichen Komfort auf und ist in keinen Karten eingezeichnet.

Der »Country Club« muß irgendwann zu Beginn des Jahres 1956 gebaut worden sein. Er war sehr luxuriös eingerichtet und verfügte über sämtliche Anlagen und Geräte, die für eine effektive UFO-Forschung notwendig waren, dementsprechend teuer muß er gewesen sein. Um so mehr erstaunt es, daß die UFO-Studiengruppe sich noch im selben Jahr aufgelöst haben soll. Henry Kissinger schrieb ein Buch über die offiziellen (also gefälschten) Erkenntnisse der Studiengruppe, das 1957 unter dem Titel »Nukleare Waffen und Auslandspolitik« erschien, und damit hatte es sich. Das zumindest sollte die Öffentlichkeit - und wohl auch der Kongreß - glauben. Denn es gibt Beweise dafür, daß es die »Jason Society« mit ihrem Führungsstab MJ-12 auch weiterhin gab. Henry Kissinger reiste neben seiner Regierungstätigkeit weiter von einer Zusammenkunft der UFO-Studiengruppe zur anderen und ging dabei so in seinen Bemühungen auf, daß er darüber hinaus seine Familie ganz und gar vernachlässigte. Was schließlich dazu führte, daß seine Frau sich von ihm scheiden ließ.<sup>47</sup> Aus Kissingers Verhalten zu dieser Zeit kann man durchaus den Schluß ziehen, daß es aus seiner Sicht einfach unerläßlich war, jede freie Minute mit Forschungen über die Außerirdischen zu verbringen - koste es, was es wolle. Vielleicht waren die »Jason Scholars« der Ansicht, bald einen Durchbruch zu erzielen. Oder aber sie standen unter einem gewissen Zeitdruck, weil die Außerirdischen der amerikanischen Regierung ein Ultimatum gestellt hatten.

Apropos Außerirdische: War etwas wahres dran an dem, was die Blonden Eisenhower gegenüber erklärt hatten - von wegen



Zerstörung der Erde, dadurch ausgelöste Katastrophen usw.? Auf einer Tagung der führenden Köpfe der Wissenschaft 1957 in Huntsville, Alabama, wurde einhellig festgestellt, daß die rapide Zerstörung der Umwelt und die Bevölkerungsexplosion (Während des 2. Weltkrieges kamen in Europa trotz der vielen Opfer mehr Menschen zur Welt als starben) am Ende dieses Jahrhunderts zu einer gewaltigen Katastrophe führen würde, die möglicherweise den Untergang der Menschheit bedeuten könnte. Präsident Eisenhower war schockiert und befahl den »Jason Scholars«, Gegenmaßnahmen auszuarbeiten. Soweit bekannt, erarbeitete die Studiengruppe drei konkrete Katastrophenpläne, um der sich zunehmends verschlechtern-

den Lage, über die die Allgemeinheit erst sehr viel später informiert wurde, Herr zu werden. Diese Katastrophenpläne wurden als »Alternative 1, 2 und 3« bezeichnet. Alternative 1 sah vor, Nuklearsprengköpfe in der Stratosphäre zur Detonation zu bringen und so Löcher zu schaffen, durch die die verschmutzte und durch den Treibhauseffekt aufgeheizte Luft ins All entweichen konnte. Zudem einen radikalen Abbau der die Luft verpestenden und die Umwelt schädigenden Industrie, das Verbot von Atomkraftwerken, Kohlekraftwerken usw. und stattdessen ein Umstieg auf die Solarenergie, mit der in Zukunft auch Autos angetrieben werden könnten. Was sehr wichtig wäre, da der Verkehr nahezu 60 % aller Schadstoffemissionen ausmacht. Dieser Plan wurde zwar als der beste von den dreien angesehen, die »Jason Scholars« bezweifelten jedoch, daß er sich in absehbarer Zeit realisieren ließe, da der Mensch einfach nicht gewillt sei, dies auf freiwilliger Basis - und nur so wäre es möglich - mitzutragen. Im übrigen würden Nuklearexplosionen in der Stratosphäre zwar Ventile schaffen, durch die schlechte Luft entweichen könnte, aber auch zu ungeahnten Schäden führen, die die Lage womöglich noch verschlechtern würden. Alternative 2 nahm das oben aufgeführte Katastrophenszenario als unabwendbar hin. Dieser Plan zeigte auf, wie wenigstens ein Teil der Menschheit gerettet werden könnte, nämlich indem man riesige unterirdische Städte und Tunnelsysteme baut, in die sich Auserwählte vor einem möglichen Krieg und/oder den Folgen des jahrhundertelangen Raubbaus an der Natur zurückziehen könnten. Während die übrigen Menschen, wahrscheinlich die große Mehrheit, an der Oberfläche zurückbleiben müßten und damit praktisch zum Tod verurteilt wären. Alternative 3 kam überhaupt nur noch für eine auserwählte, elitäre Gruppe in Frage. Für sie sollten auf dem Mond und auf dem Mars Kolonien gebaut werden, wo sie eine große Katastrophe auf der Erde ohne Schwierigkeiten überleben könnten. Zum Bau dieser Weltraumkolonien sollten menschliche Sklaven herangezogen



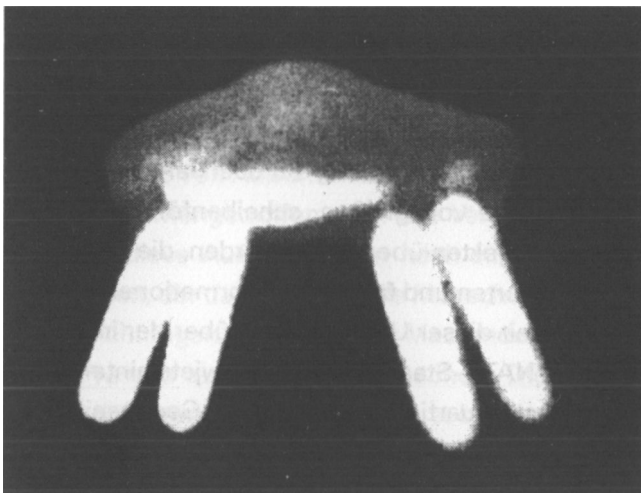
werden, die man in »Gruppenlieferungen« zum Mond und Mars bringen konnte. Alle drei Pläne zur Rettung der Menschheit sollten mit Maßnahmen zum Stop des Bevölkerungszuwachses kombiniert werden, der richtigerweise als eines der Hauptübel für die großen Probleme auf unserem Planeten angesehen wurde. Als erstes sollte eine lückenlose Geburtenkontrolle erfolgen, insbesondere in der Dritten Welt, bis hin zur Sterilisation. Dann sollten all jene eliminiert - d. h. getötet - werden, die entbehrlich seien. Also Verbrecher, Geistesgestörte, von Natur aus Schwachsinnige oder auch körperlich behinderte sowie Leute, die sich nicht in die Gesellschaft einfügen könnten (Arme...) oder wollten. Und schließlich sollten in den Labors der Geheimdienste gezüchtete Mikroben in besonders bevölkerungsreiche Gebiete (wie Afrika oder Asien) gebracht werden, damit sie Millionen oder gar Milliarden von Menschen töteten.<sup>48</sup>

Für welche der drei Alternativen entschied sich die amerikanische Regierung? Entschied sie sich dafür, den Kampf gegen die Umweltverschmutzung und den Raubbau an der Natur aufzunehmen, um so die Welt zu retten? Oder gab sie den Befehl, unterirdische Städte zu bauen, in die sich Auserwählte zurückziehen können wenn es auf der Erdoberfläche unerträglich sein wird? Oder wählte sie die dritte Alternative: Kolonien auf Mond und Mars zu bauen und sich dorthin in Sicherheit zu bringen? Die US-Regierung sprach sich mit der Führung der Sowjetunion ab und entschied sich für Alternative 2 und 3, während Alternative 1 für nicht durchführbar erachtet wurde. Damit dürften die USA den größten Fehler in der Geschichte der Menschheit gemacht haben, denn nur Alternative 1 hätte unseren Planeten retten können. Im Gegensatz zur Einschätzung von MJ-12 wäre es Ende der 50er, Anfang der 60er Jahre durchaus noch möglich gewesen, die großen Probleme der Welt im Rahmen eines gemeinsamen Projektes aller Industrieländer zu lösen. Aber Arroganz und Machthunger haben diese Chance zunichte

gemacht. Die geistige (und finanzielle) Elite der USA und der Sowjetunion waren überein gekommen, zukünftige Katastrophen in unterirdischen Städten oder durch Flucht in den Weltraum zu überleben. Was mit den gewöhnlichen Menschen geschehen würde, denen, die nicht das Geld und den Einfluß haben, sich einen Platz in einem Bunker oder in einer Basis auf Mond oder Mars zu sichern, war diesen Leuten egal. Hauptsache sie konnten ihren eigenen Kopf aus der Schlinge ziehen. Europa hinkte in den 50er Jahren, was die UFO-Forschung betrifft, etwas hinter den Vereinigten Staaten nach. Mit Ausnahme von Großbritannien hatte sich noch kaum ein Land intensiv mit dem Phänomen auseinandergesetzt. Aber durch das wiederholte Eindringen fremdartiger Flugmaschinen in den europäischen Luftraum wurden auch die zuständigen Militärs hier zu einer Reaktion gezwungen.

Als im Jahr 1955 wieder einmal mehrere dieser Objekte mit Radar geortet wurden, ordnete der dänische Luftwaffenmajor Hans C. Petersen, der damals Chef der Luftüberwachung seines Landes war, ihre Verfolgung durch vier Abfangjäger an. Aber immer wenn die Flugzeuge in ihre Nähe kamen, verschwanden sie. Niemand wußte, wie sie das gemacht hatten, doch es war so. Sobald die Abfangjäger dann abdrehten, waren sie plötzlich wieder da; kreisten direkt über dem Flughafen, auf dem Petersen seinen Dienst versah. Als ähnliche Vorkommnisse auch aus anderen Ländern bekannt wurden, wurden sämtliche Armeen Westeuropas in Alarmbereitschaft versetzt. Es wird sogar gemunkelt, daß das Auftauchen von UFOs über Westeuropa beinahe zu einem 3. Weltkrieg geführt hätte, da man sich bei der NATO zunächst einer neuen Geheimwaffe der Sowjets gegenüberzustehen glaubte.<sup>49</sup>

Die Unsicherheit bezüglich der Herkunft der Objekte veranlaßte den Generalstab der NATO 1962, im Rahmen einer Studie über UFOs alle verfügbaren Informationen über diese geheimnisvollen Flugkörper zu analysieren. Das Ergebnis war zwei



*Merkwürdige weiße Strahlen gehen von einem orange-rot-weiß leuchtenden UFO aus. Aufgenommen am 23.3.1974 bei Albiose, Frankreich*

Jahre danach ein sehr umfassender Bericht mit dem Titel »An Assessment« (Eine Lageeinschätzung). Von der Existenz dieses Berichts weiß man trotz seiner geheimen Einstufung durch Command Sergeant Major Robert O. Dean, einem ehemaligen hochrangigen Militär, der zu jener Zeit als nachrichtendienstlicher Auswerter im SHAPE-Headquarter, dem NATO-Hauptquartier in Europa, in Paris tätig war. Dean wurde 1963 nach Roquencourt, ins SHAPE-Headquarter versetzt und dem Stab eines deutschen Generalmajors in der Operationsdivision zugeweiht. Für diesen Posten wurde seine Befugnisstufe auf »Cosmic Top Secret« erweitert. »Cosmic Top Secret« war und ist die höchste Sicherheitsstufe der NATO - etliche Stufen höher als »Top Secret«. Wobei »Cosmos« nichts anderes als das Codewort für die NATO ist. Auf diese Weise erfuhr ComSg.Maj. Robert O. Dean von einer streng geheimen - als »Cosmic Top

Secret« klassifizierten - Studie über unbekannte Flugobjekte. Sie war 1961 ins Leben gerufen worden, weil man herausfinden wollte, was sich hinter den UFOs befand und ob von ihnen eine Bedrohung für die Alliierten Streitkräfte in Europa ausging. Denn Ende der 50er und Anfang der 60er Jahre war Mitteleuropa dutzende Male von großen, scheibenförmigen, technisch anmutenden Objekten überflogen worden, die in ziemlich großer Höhe operierten und fast immer Formationen bildeten. Die Geschwindigkeit dieser UFOs lag weit über der irdischer Flugzeuge. Da die NATO-Staaten und die Sowjets hinter diesen Objekten zunächst neuartige Flugzeuge der Gegenseite vermuteten, wäre es beinahe zu einem Krieg gekommen.

Als die Studie 1964 endlich abgeschlossen war, war Com.Sg.Maj. Robert O. Dean in der glücklichen Lage, ob seiner hohen Befehrsstufe im Abschlußbericht mit dem Titel »An Assessment« lesen zu dürfen. Dieser vier Zentimeter dicke Bericht beinhaltete eine Vielzahl genau dokumentierter UFO-Sichtungen, Analysen und Fotos und kam zu dem Schluß, daß die Erde seit vielen Jahren von mindestens vier verschiedenen außerirdischen Zivilisationen besucht und einer genauen Untersuchung unterzogen würde. Soweit Dean sich erinnern kann, deutete gemäß dem NATO-Bericht einiges darauf hin, daß die Menschheit schon seit Jahrhunderten, wenn nicht Jahrtausenden von Außerirdischen beobachtet wird. Der Bericht bestätigt, daß es in den letzten Jahrzehnten mehrere UFO-Abstürze gegeben hat, beispielsweise Mitte Juni 1952 auf Spitzbergen oder einen in der Sahara. Daher konnte eindeutig gesagt werden, daß es sich um außerirdische Raumschiffe handelte. Diese Raumschiffe offenbarten eine derart fortgeschrittene Technologie, daß sie den Menschen wie Magie erscheinen muß und der unsrigen um gut Tausend Jahre überlegen ist. Aufgrund dieser Tatsache schlußfolgerte der Bericht, daß die dahinter befindliche Intelligenz der Menschheit gegenüber keine Feindseligkeit entgegenbringe, denn schließlich hätte sie in diesem Fall

Zeit genug gehabt, uns zu erobern und zu unterwerfen. Und wenn doch, so gäbe es nichts, was man gegen sie tun könnte. Die NATO-Studie erwähnte eine Reihe von Vorfällen, bei denen Menschen - auch Militärs - von einer uns zum Verwechseln ähnelnden Gruppe von Außerirdischen kontaktiert wurden und mit ihnen zusammengetroffen sind. Die Verfasser gingen davon aus, daß diese Außerirdischen nach einem bestimmten »Plan« vorgehen, der darauf abzielt die Menschen - sei es durch vereinzelte Sichtungen, Kontakte oder Massendemonstrationen - auf ihre Präsenz aufmerksam zu machen. Die Offiziere im SHAPE-Headquarter zeigten sich äußerst beunruhigt über die sich daraus ergebenden Konsequenzen. Von dem »Assessment«-Bericht wurden 15 Kopien gemacht. Eine Kopie wurde im Tresor der Operationsdivision des SHAPE-HQR aufbewahrt, eine bekam General Lional Lemnitzer, der damalige Oberkommandeur der Alliierten Streitkräfte in Europa, und die anderen gingen an die Verteidigungsministerien aller NATO-Mitgliedsstaaten. Offenbar war der Inhalt der Studie so schockierend, daß sich die NATO bis heute weigert, auch nur ihre Existenz zuzugeben.<sup>50</sup>



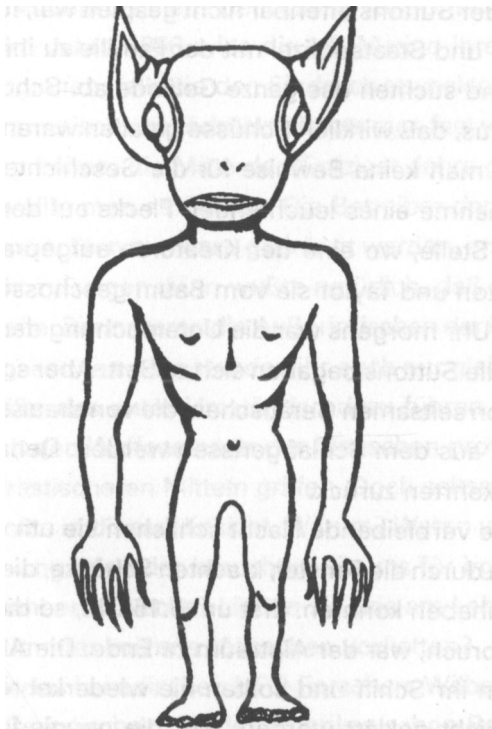
## ERSTE KONTAKTE

In der Nacht vom 21. auf den 22. August 1955 ereigneten sich auf der Farm der Familie Sutton, die in der Nähe der Kleinstadt Kelly im Norden von Hopkinsville, Kentucky, lag, seltsame Dinge.

Es war gerade dunkel geworden, doch die Sommerhitze lag noch immer drückend über dem Land. Der 21 jährige Billy Ray Taylor, ein Nachbar der Suttons, verspürte plötzlich großen Durst und wollte sich an einem Schluck kalten Wassers aus dem Brunnen vor dem Farmhaus erfrischen; als er plötzlich etwas sah, das ihm das Blut in den Adern gefrieren ließ. Sofort rannte er in das Haus der Suttons und erzählte den dort versammelten Familienmitgliedern, was er gerade gesehen hatte. Ein riesiges leuchtendes Objekt sei soeben über seinen Kopf hinweggeschwebt und in einem Graben nicht weit von dem Farmhaus entfernt niedergegangen. Die Suttons hörten sich seine Geschichte mit skeptischen Blicken an und brachen dann in schallendes Gelächter aus. Damit war die Sache für sie erledigt, von wegen UFOs und so weiter. Vorerst jedenfalls. Denn eine halbe Stunde später hörten sie, wie der Haushund plötzlich wie wild zu bellen anfing, ehe er winselnd das Weite suchte. Irgendetwas oder -jemand schien ihm große Angst eingejagt zu haben. Taylor und einer der erwachsenen Suttonmänner öffneten vorsichtig die Tür und spähten in die Dunkelheit. Draußen machte sich eine eigenartige, bedrohlich wirkende Stimmung breit. Es war mucksmäuschen still, man hätte die sprichwörtliche Stecknadel auf den Boden fallen hören können. Doch dann raschelte es im Gebüsch, und Taylor zeigte aufgeregt in die Richtung, aus der das Geräusch zu kommen schien. Ohne Zweifel, etwas hatte sich bewegt. Die beiden Männer riefen abwechselnd, ob wer da sei, doch sie bekamen keine Antwort. Als sie schon im Begriff waren, in das Haus zurückzukehren, sahen die beiden, wie eine leuchtende Gestalt auf das Farmhaus zuing. Zunächst

sah man nur ein rotes Augenpaar, dann aber, als die Gestalt immer näher an die völlig verdutzten Männer herankam, erkannten sie ein etwa einen Meter großes Wesen mit ovalem, überdimensionalem Kopf mit riesigen, leuchtenden Augen und elefantenhaften Ohren, sowie kräftigen Armen mit in Krallen auslaufenden Fingern. Die Arme reichten fast bis zum Boden. Da das seltsame Wesen offenbar keine Anstalten machte, stehen zu bleiben, bekamen es Sutton und Taylor mit der Angst zu tun. Sie liefen in das Haus zurück, griffen sich eine Schrotflinte und ein Gewehr und traten wieder vor die Tür hinaus. Der Außerirdische - wenn es einer war - war unterdessen mit erhobenen Händen bis 6 Meter an das Haus herangekommen. Kurzentschlossen feuerten die beiden Männer mehrere Kugeln auf den Eindringling ab, der zwar von der Wucht dieser zu Boden geschleudert wurde, sonst aber unverletzt zu sein schien. Und wirklich: Er erhob sich, torkelte benommen davon und verschwand in der Dunkelheit. Die Männer sahen sich fragend an und gingen hinaus, um sich nach weiteren »Männchen« umzusehen. Als sie sich umdrehten, konnten sie auf dem Dach ein ähnliches Wesen ausmachen. Sutton legte an und schoß, und das Wesen stürzte krachend zu Boden. Doch es blieb keine Zeit, sich darüber zu freuen, denn auf einem benachbarten Ahornbaum saß ein dritter Außerirdischer, auf den sie ebenfalls das Feuer eröffneten. Und jetzt geschah etwas merkwürdiges. Die kleine Kreatur fiel nicht, sondern schwebte gewissermaßen zu Boden, blieb dort für Sekundenbruchteile liegen und machte sich dann wankend davon. Was bewies, daß das Wesen getroffen worden war. Kaum hatten sich Sutton und Taylor von dem Schrecken erholt, nahmen sie vor dem Farmhaus eine vierte Gestalt wahr. Sutton schoß aus kürzester Entfernung mit seiner Schrotflinte auf sie, doch die Geschosse prallten von ihrem Körper ab, wobei es ein Geräusch gab, das ähnlich klang, wie wenn man Steine gegen einen Blecheimer wirft. Das Wesen raffte sich völlig unverletzt wieder auf und lief weg. Dies unterstreicht,





*Der »Kelly-Kobold« (Nach Pauline Bowen)*

daß man es eindeutig nicht mit irdischen Wesen zu tun hatte, was auch den Augenzeugen völlig klar war. Die Suttons nutzten die Zeit der vorübergehenden Ruhe, um sich im Haus zu verbarrikadieren. In der Folge hatten sie große Mühe, die kleinen Kinder zu beruhigen, wenn die Außerirdischen durch das Fenster ins Innere des Hauses starrten. Die Angst vor den immerzudringlicher werdenden Gestalten wurde letztlich so groß, daß die ganze Familie schreiend aus dem Haus rannte, sich den Weg zu den Autos freischoß und zur Polizeistation ins nahegelegene Hopkinsville fuhr, wo sie den wachehabenden Polizisten aufgeregt ihre Geschichte erzählte. Da der Erregungs-

zustand der Suttons offenbar nicht gespielt war, fuhren Beamte der Orts- und Staatspolizei mit der Familie zu ihrem Anwesen zurück und suchten das ganze Gelände ab. Schon bald stellte sich heraus, daß wirklich Schüsse gefallen waren. Darüberhinaus fand man keine Beweise für die Geschichte der Suttons. Mit Ausnahme eines leuchtenden Flecks auf der Erde; genau an jener Stelle, wo eine der Kreaturen aufgeprallt war, nachdem Sutton und Taylor sie vom Baum geschossen hatten.

Um 2.12 Uhr morgens war die Untersuchung der Polizei beendet und die Suttons begaben sich zu Bett. Aber schon bald sollten sie von seltsamen Geräuschen, die von draußen in das Haus drangen, aus dem Schlaf gerissen werden. Denn die Außerirdischen kehrten zurück.

Die ganze verbleibende Nacht schlichen sie um das Haus und schauten durch die Fenster, krachten Schüsse, die ihnen jedoch nichts anhaben konnten. Erst um 5.15 Uhr, so die Suttons, bei Tagesanbruch, war der Alptraum zu Ende. Die Außerirdischen bestiegen ihr Schiff und sollten nie wiederkehren.<sup>1</sup> Bis heute konnte nicht geklärt werden, wer die neugierigen Besucher waren, woher sie kamen und vor allem was sie auf der Farm der Suttons suchten. Interessant ist allerdings die Tatsache, daß in dem bergigen Landstrich im westlichen Kentucky schon früher von seltsamen weißen, großäugigen Wesen berichtet worden war. Wer aber diese Kreaturen waren, Kopf und Augen erinnern an Reptilien oder Insekten, oder ob sie mit jenen verwandt waren, die von der US-Luftwaffe bei Roswell geborgen wurden, ist unbekannt. Obwohl das durchaus denkbar ist.

Jedenfalls markierte der Kelly-Hopkinsville-Fall den Anfang von direkten Begegnungen mit den Insassen jener seltsamer Objekte, die den Behörden weltweit ein so großes Rätsel aufgaben. Heute nennt man diese Kontakte »unheimliche Begegnungen der dritten Art«. (UFO-Sichtungen werden als Begegnungen der 1. Art, Beobachtungen fremder Wesen als Begegnungen der 2. Art klassifiziert.) War das der Beginn der »Land-

offensive« der Außerirdischen? Der Anfang vom Untergang der Menschheit? Im Jahre 1956 wies die US-Marine ihre Piloten an, UFOs anzugreifen, falls sie den Eindruck erweckten, feindlich zu sein. Dramatisch ausgedrückt könnte man fast von einer »UFO-Jagd« sprechen, die Mitte der fünfziger Jahre gestartet wurde. Jetzt wollte man es wissen. Die Betreiber der fliegenden Untertassen sollten nun dazu gedrängt werden, endlich ihr wahres Gesicht zu zeigen. Man wußte natürlich, daß man mit dem Feuer spielte. Denn waren die Außerirdischen der Menschheit feindlich gesonnen oder standen ihr auch nur gleichgültig gegenüber, hätte das unter Umständen dazu führen können, daß sie - durch den Waffeneinsatz der Menschen provoziert - ebenfalls zu drastischeren Mitteln griffen. Doch seltsamerweise geschah nichts in dieser Hinsicht. Warum? Waren wir ihnen doch nicht gleichgültig oder brauchten sie uns für irgendwelche, nicht absehbare Zwecke? Ließen sie uns am Leben, weil sie etwas bestimmtes mit uns Menschen vorhatten?

Nach Auskunft des kanadischen UFO-Forschers Wilbert Smith hatten die Außerirdischen mit der amerikanischen Regierung Kontakt aufgenommen und dieser viel über ihre Herkunft und den wahren Grund ihres Besuches auf der Erde verraten. Auch hätten sie, so Smith, den Amerikanern viele Fragen bezüglich ihrer hochentwickelten Technologie beantwortet. »Aber es wurde bald klar«, schrieb er 1958 in einem Artikel, »daß eine riesige Lücke zwischen dieser außerirdischen Wissenschaft und der unseren klaffte. Die Ergebnisse bestimmter wichtiger Experimente bestätigten jedesmal die Gültigkeit der außerirdischen Wissenschaft. Über diesen Punkt hinaus schien sie für uns nicht faßbar zu sein.« Nach Smith's Informationen - und er war immerhin Mitarbeiter zahlreicher UFO-Projekte - sei »jede Nation auf diesem Planeten... über die Existenz von Raumfahrzeugen mit Besatzungen aus dem All offiziell informiert worden, und jede Nation trägt die Verantwortung für alle unterlassenen Aktivitäten und für den von ihr vertretenen offiziellen

Standpunkt.«<sup>2</sup>

Wenn aber, wie aus dieser Bemerkung hervorgeht, die Außerirdischen freundlicher Natur waren, warum wurde der Öffentlichkeit ihre Präsenz auf der Erde verschwiegen?

1959 sagte der legendäre deutsche Raumfahrtpionier Dr. Wernher von Braun als Erklärung für die mysteriöse Ablenkung der amerikanischen Rakete »Juno 2« von der Erdumlaufbahn: »Es gibt außerirdische Kräfte, deren Sitz uns noch unbekannt ist, die aber weitaus stärker sind, als wir bisher annahmen. Mehr darf ich darüber nicht sagen. In wenigen Monaten können wir deutlicher werden. Wir sind zur Zeit dabei, mit diesen außerirdischen Kräften in nähere Verbindung zu kommen.«<sup>3</sup>

Demnach stand man damals vor dem großen Durchbruch bei der Kommunikation mit den Außerirdischen, deren Volk auf irgendeinem unbekanntem, eventuell erdähnlichen Planeten weit draußen in den schier unendlichen Weiten unserer Galaxis lebte.

Gespannt warteten alle auf das Ergebnis dieser Kontaktaufnahme. Doch vorerst war davon keine Rede mehr. Air Force, NASA, NSA und CIA wurden mit dem Gebot strikter Geheimhaltung belegt, und allmählich beruhigte sich auch die Presse wieder. Das Leben nahm seinen gewohnten Gang.

In der Nacht des 19. September 1961 fuhren die 41jährige Betty Hill und ihr um zwei Jahre jüngerer Mann Barney von einem Ausflug zu den Niagara-Fällen (Kanada) heim nach Portsmouth, New Hampshire, als sie plötzlich ein helles Objekt am Nachthimmel bemerkten. Als sie etwa drei Kilometer von North Woodstock entfernt waren, hielt Barney Hill den Wagen an und stieg aus, um das Ding besser sehen zu können. Plötzlich änderte das untertassenförmige Objekt seinen Kurs und kam auf die Hills zu. Durch einen Feldstecher konnte Barney das Innere des fremdartigen Luftschiffs erkennen, in dem fünf bis elf menschenähnliche Gestalten ihrer Arbeit nachzugehen schienen. Diese Wesen wirkten recht fremdartig und trugen enganliegen-

de, schwarze Overalls. Das UFO kam immer näher. Da bekam Barney es mit der Angst zu tun und lief zum Wagen zurück. Er startete den Motor und fuhr los. Auf der Heimfahrt kamen aus dem Kofferraum merkwürdige Geräusche. Weiter geschah nichts. Aber Betty Hill hatte von da an immer öfter schreckliche Alpträume. Barney konnte nicht mehr richtig schlafen, Angstzustände hielten ihn davon ab. Es beunruhigte ihn, daß ihm in seiner Erinnerung zwei Stunden zu fehlen schienen. Seiner Frau ging es ähnlich. Die Hills beschlossen, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Auf Rat ihres Hausarztes begaben sie sich schließlich in psychologische Behandlung. Diese begann im Dezember 1963, also mehr als zwei Jahre nach dem merkwürdigen Vorfall.

In Hypnose versetzt erzählten Barney und Betty Hill eine schier unglaubliche Geschichte. Dr. Benjamin Simon, der Psychologe, ließ ein Tonband mitlaufen, und das hielt fest, wie die Hills von einer Entführung durch Außerirdische berichteten. Das war es nämlich, was das Unterbewußtsein den Hills in nüchternem Zustand verschwiegen hatte."

Betty und Barney Hill hatten das fremdartige Objekt, das »alle möglichen blinkenden Lichter« hatte, einige Minuten beobachtet, da fuhr Barney an den Rand einer Nebenstraße und stieg aus, um es besser sehen zu können. Plötzlich packte ihn das blanke Entsetzen. Während er zum Wagen zurücklief, schrie er seiner Frau entgegen: »Die sind hinter uns her.« Barney raste los, blieb aber wieder stehen, als das UFO zur Landung ansetzte. Er stieg aus, nahm ein Fernglas, das Betty zufällig bei sich hatte, und beobachtete das Geschehen aus sicherer Entfernung. Er sah, wie sich eine Luke öffnete und eine Art Treppe ausgefahren wurde. Barney Hill wollte wieder zum Wagen zurücklaufen, doch er konnte nicht, stand wie angewurzelt da. Unfähig, sich zu bewegen. Als sei er in einem unsichtbaren Kraftfeld gefangen. Betty sah, daß sich ein paar etwa 1,50 Meter große »Männer« auf ihren Mann zubewegten, und rief verzweifelt:

»Komm zurück« Aber Barney konnte sie nicht hören. Die seltsamen Wesen sahen Betty, die immer noch im Auto saß, an und gingen auf sie zu. Sie traten an den Wagen heran und öffneten die Tür des Beifahrers. »Einer von ihnen legte mir die Hand auf die Augen, ich schien in Trance, in Schlaf, zu versinken, obwohl ich mich dagegen wehrte. Ich kämpfte mit letzter Willenskraft gegen diesen Zustand an und sah, daß mich die Männer umringten«, sagte Betty Hill unter Hypnose. Sie beschrieb die »Männer« als ungewöhnlich klein, mit sehr großen Köpfen und großen, schwarzen Augen. Ihre Körper steckten in dunklen Overalls und der Kommandant hatte eine seltsame Mütze auf dem Kopf. Die Haut der Wesen war grau und runzelig, die Nase nicht mehr als zwei Punkte. Ohren waren keine zu sehen. Ihre Sprache war nicht zu verstehen und klang sehr eigenartig.

Dr. Simon brachte Betty Hill unter Hypnose dazu, auch auf Fragen des bekannten UFO-Forschers J. Allen Hynek zu antworten. Ihn interessierte besonders das gelandete UFO. »Haben Sie jemals vorher etwas gesehen, das auch nur die entfernteste Ähnlichkeit damit hatte?«, fragte er. Und Betty antwortete bestimmt: »Nein!«

Hynek: Scheint der Mond darauf? Sehen Sie den Mond gleichzeitig?

Betty: Alles ist in helles Mondlicht getaucht, nicht ganz so hell wie am Tag, aber ich kann alles deutlich erkennen. Es befindet sich am Boden. Eine Art Ring zieht sich um die äußere Kante.

Hynek: Steht es auf Beinen oder liegt es flach auf dem Boden?

Betty: Die Kante ist etwas über dem Boden, und von dort geht eine Rampe nach unten...

Hynek: Was denken Sie beim Näherkommen?

Betty: Verdammt noch mal, nichts wie weg hier.

Hynek: Und warum können Sie nicht weg?

Betty: Kann ich nicht. Der Mann da neben mir. Ich kann nur rufen: Barney, wach auf. Erfragt mich, ob mein Mann Barney heißt. Ich gebe ihm keine Antwort. Geht ihn nichts an. Ich will nicht mitgehen. Ich gehe da nicht rein. Ich will nicht! Er sagt mir, ich soll vorausgehen, sie wollen nur ein paar einfache Tests durchführen. Sobald sie fertig sind, kann ich wieder zum Wagen zurückgehen.

Hynek: Haben sie gesagt, woher sie kommen?

Betty: Nein.

Betty war der Meinung, Barney hätte sich in einem dem Schlaf ähnlichen Zustand befunden und daher nichts mitbekommen. Doch das stimmte nicht. Dr. Simon und Prof. Hynek konnten Barney Hill ebenfalls hypnotisieren und erfuhren, daß sein Bewußtsein hellwach gewesen war.

Barney: Ich bin aus dem Wagen ausgestiegen und die Straße hinunter ins Gehölz gelaufen. Dort ist ein orangefarbenes Licht. Irgend etwas ist da. Wenn ich doch bloß meine Waffe dabei hätte!

Hynek: Barney,... Sie hören jetzt das Piepgeräusch ganz deutlich...

Barney: Betty, schau, dort drüben! Es ist da drüben, Betty! Gott, ist das verrückt. Ich laufe über die Brücke. O Gott, o Gott! Ich kanns nicht glauben. Da sind Männer auf der

Straße. Nein, ich glaub's nicht. Nein! Ich kann nicht weitermachen. Nein! Das gibt's doch nicht.

Simon: Weiter, Barney. Sie erinnern sich ganz genau an alles.

Barney: Wir gehen die Rampe hinauf. Ich möchte zuschlagen, kann aber nicht. Ich kann mich nicht mehr beherrschen. Ich muß zuschlagen. Meine Füße schlagen an. Ich bin in einem Gang. Will da nicht rein. Ich weiß nicht, wo Betty ist. Mir ist nichts passiert. Ich werde jetzt nicht um mich schlagen. Aber wenn sie mir was antun, hau' ich zu. Ich spüre nichts. Alles ist taub - meine Finger, meine Beine. Ich liege auf dem Tisch...

Betty und Barney Hill wurden in zwei verschiedene, hell erleuchtete Räume geführt. Betty Hill: »Ich gehe in den Raum, und ein paar von den Männern kommen mit dem anderen Mann herein, der Englisch spricht. Sie bleiben eine Minute - ich weiß nicht, wer sie sind; ich nehme an, daß es die Besatzung ist..., und dann kommt noch ein Mann herein. Ich habe ihn noch nie gesehen. Ich glaube, er ist Arzt. Sie bringen das Gerät..., es ist etwas wie ein Mikroskop, aber ein Mikroskop mit einer großen Linse. Irgendwie dachte ich mir, daß sie eine Aufnahme von meiner Haut machten. Dann nahmen sie etwas wie einen Brieföffner - aber es war keiner - und kratzten mich hier am Arm ...da war etwas wie ein Stück Cellophan oder Plastikfolie oder so etwas ähnliches, sie kratzten, und wickelten das, was sie abschabten, in diese Folie.« Auch Bettys Hals, Nase, Ohren und Zähne wurden genauestens untersucht. Darüber hinaus wurde ihr eine lange, spitze Nadel in ihren Nabel eingeführt, was ihr große Schmerzen bereitete. Als der Anführer der Wesen das registrierten, legte er ihr eine Hand auf die Stirn, und die Schmerzen waren wie weggeblasen.

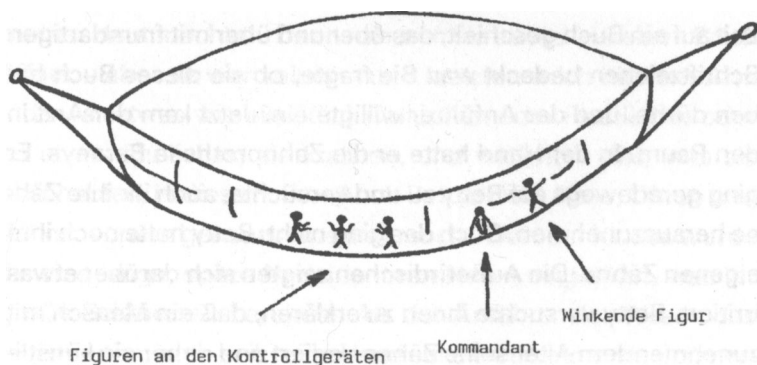
Als die Untersuchungen abgeschlossen waren, wurde Betty gesagt, daß sie gehen dürfe, sobald ihr Mann Barney ebenfalls



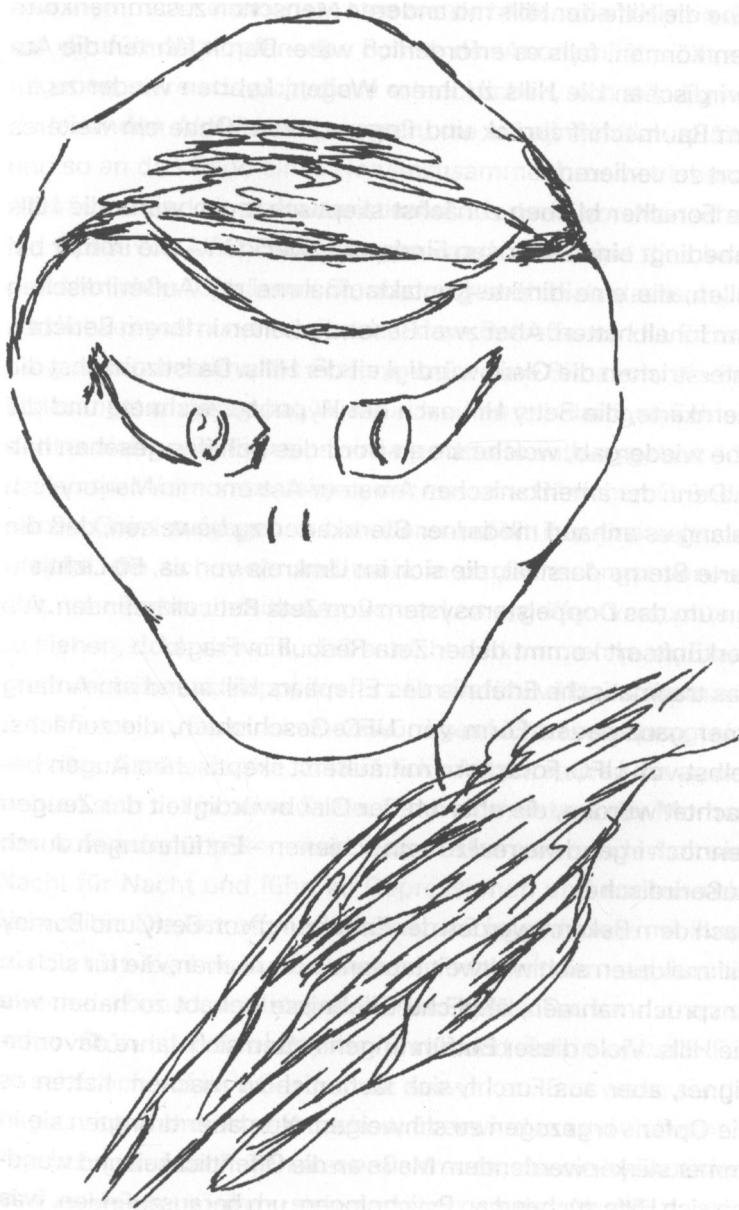
fertig sei. Dann verließ der »Arzt« den Raum, um im Nebenraum Barney Hill zu untersuchen. Dieser erinnerte sich unter Hypnose: »Ich spürte, wie sie mich mit den Händen untersuchten... Sie sahen sich meinen Rücken an, und ich spürte, wie sie meine Haut berührten... als zählten sie meine Wirbel..., und dann drehten sie mich um und sahen mich wieder prüfend an. Sie öffneten mir den Mund und ich spürte genau die beiden Finger, die mir die Kiefer auseinanderzogen. Dann hörte es sich so an, als kämen noch weitere Männer herein, und ich merkte, daß sie sich auf der linken Seite des Tisches, auf dem ich lag, zu schaffen machten. Irgend etwas kratzte mich leicht am Arm, wie ein Stöckchen. Und dann gingen die Männer wieder hinaus. Dann wurden mir die Schuhe wieder angezogen, und ich stieg vom Tisch. Ich glaube, ich fühlte mich sehr wohl, weil ich wußte, daß es vorbei war...« Die Zeit, in der Betty auf Barney warten mußte, nutzte sie, um ein Gespräch mit dem Anführer der Besatzung anzufangen. Sie gab ihm zu verstehen, daß sie unbedingt einen Beweis für ihr Erlebnis haben mußte, weil ansonsten ihr ja niemand glauben würde. Und der Anführer schien zu verstehen. Er zeigte sich sogar einverstanden, ihr ein Beweisstück zu geben. Doch er wußte nicht so recht, was er ihr geben sollte, fragte sie danach. Betty hatte schon die ganze Zeit auf ein Buch geschielt, das über und über mit fremdartigen Schriftzeichen bedeckt war. Sie fragte, ob sie dieses Buch haben dürfte, und der Anführer willigte ein. Jetzt kam der Arzt in den Raum. In der Hand hatte er die Zahnprothese Barneys. Er ging geradewegs auf Betty zu und versuchte, auch ihr ihre Zähne herauszunehmen. Doch das ging nicht. Betty hatte noch ihre eigenen Zähne. Die Außerirdischen zeigten sich darüber etwas irritiert. Betty versuchte ihnen zu erklären, daß ein Mensch mit zunehmendem Alter seine Zähne verliert und daher ein künstliches Gebiß haben müsse, aber das verwirrte sie nur noch mehr, denn sie wußten nicht, was Betty mit dem Wort »Alter« meinte. Offenbar kannten sie kein Altern. Betty unterließ es, den Au-

ßerirdischen Nachhilfe in Sachen Altern zu geben und fragte sie stattdessen, woher sie kämen. Sie vermieden es zwar, ihr eine präzise Antwort darauf zu geben, zeigten ihr jedoch eine Karte, auf der 15 Sterne eingezeichnet waren. Einige dieser Sterne waren durch Linien miteinander verbunden. Diese Linien, so wurde Betty erklärt, stellten Reise- bzw. Handelsrouten der Außerirdischen dar. Nun erschien Barney im Raum, und Betty erinnerte sich: »Mir fiel ein Stein vom Herzen, daß wir nun gehen konnten, aber dann hörte ich die Besatzungsmitglieder heftig debattieren. Der Anführer, der kurz hinausgegangen war, kam zurück und nahm mir das Buch wieder ab.« - »Wir haben beschlossen, daß ihr alles vergessen müßt«, erklärte er mit Bedauern.

»Das kann ich gar nicht«, sagte Betty traurig. »Sie haben mir so viele Fragen gestellt, die ich nicht beantworten konnte. Warum kommen Sie nicht wieder? Ich könnte mich doch dafür einsetzen, daß eine Zusammenkunft mit kompetenteren Leuten, als wir es sind, zustande kommt, damit ihre Fragen entsprechend beantwortet werden.« Der Anführer der Außerirdischen meinte, das hänge nicht von ihm ab. Im übrigen würden sie auch



*So sah das Raumschiff, in das Barney und Betty Hill gebracht wurden, aus.*



So ungefähr soll der Außerirdische, den Betty und Barney Hill sahen, ausgesehen haben.

ohne die Hilfe der Hills mit anderen Menschen zusammenkommen können, falls es erforderlich wäre. Damit führten die Außerirdischen die Hills zu ihrem Wagen, kehrten wieder zu ihrem Raumschiff zurück und flogen davon. Ohne ein weiteres Wort zu verlieren.<sup>5</sup>

Die Forscher blieben zunächst skeptisch, auch wenn die Hills unbedingt einen seriösen Eindruck erweckten - wie immer bei Fällen, die eine direkte Kontaktaufnahme mit Außerirdischen zum Inhalt hatten. Aber zwei Besonderheiten in ihrem Bericht... unterstrichen die Glaubwürdigkeit der Hills. Da ist zunächst die Sternkarte, die Betty Hill nach der Hypnose zeichnete und die jene wiedergab, welche sie an Bord des Schiffes gesehen hatte. Denn der amerikanischen Amateur-Astronomin Marjory Fish gelang es anhand moderner Sternkarten zu beweisen, daß die Karte Sterne darstellt, die sich im Umkreis von ca. 50 Lichtjahren um das Doppelsternsystem von Zeta Reticuli befinden. Als Herkunftsort kommt daher Zeta Reticuli in Frage.<sup>6</sup>

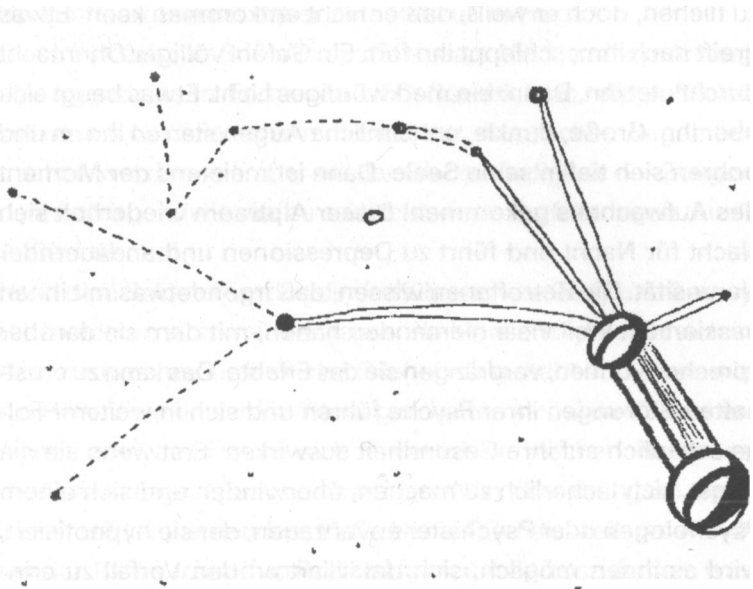
Das traumatische Erlebnis des Ehepaars Hill stand am Anfang einer ganz neuen Form von UFO-Geschichten, die zunächst selbst von UFO-Forschern mit äußerst skeptischen Augen betrachtet wurden, die aber ob der Glaubwürdigkeit der Zeugen dennoch irgendwie real zu sein schienen - Entführungen durch Außerirdische!

Nach dem Bekanntwerden der Entführung von Betty und Barney Hill meldeten sich weltweit tausende Menschen, die für sich in Anspruch nahmen, ähnliche Erlebnisse gehabt zu haben wie die Hills. Viele dieser Entführungen hatten sich Jahre davor ereignet, aber aus Furcht, sich lächerlich zu machen, hatten es die Opfer vorgezogen zu schweigen. Nun aber drängten sie in immer stärker werdendem Maße an die Öffentlichkeit und wandten sich Hilfe suchend an Psychologen, um herauszufinden, was mit ihnen geschehen war. Denn das seltsamste an diesen Geschichten war, daß sich diejenigen, die sie er- und durchlebt haben wollten, später wenn überhaupt oder nur sehr bruch-

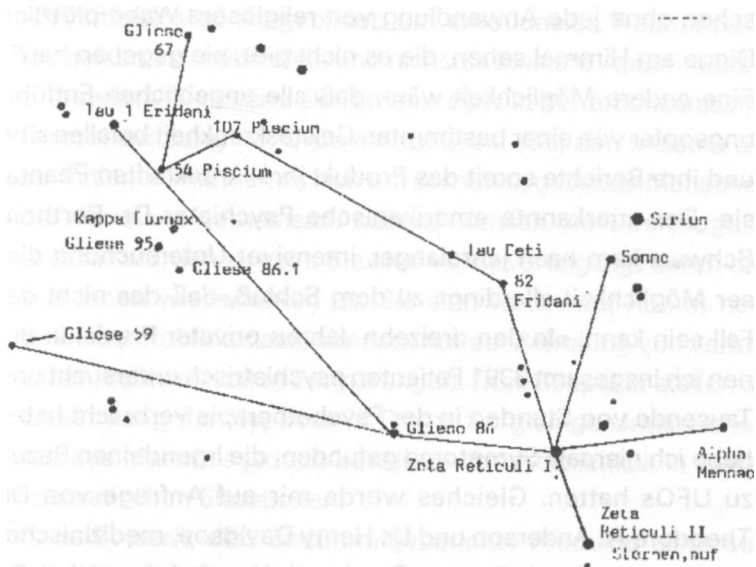
stückhaft daran erinnerten. Und sicher hätten die meisten dieser »Entführungsoffer« den Schutz der Anonymität nicht aufgegeben, wären da nicht diese schrecklichen, sich ständig wiederholenden Alpträume gewesen, die sie allnächtlich quälten und so an den Rand eines Nervenzusammenbruchs trieben. Alpträume sind ein charakteristisches Merkmal von Menschen, die Opfer von UFO-Entführungen wurden. Es sind dies keine gewöhnlichen Alpträume. Sie sind ungewöhnlich plastisch und wirklichkeitsnah und wecken bei dem Betroffenen die Erinnerung an ein bestimmtes Ereignis oder eine Situation, die ihm Todesangst eingejagt hat. Wie durch einen nebelartigen Schleier sieht er sich undeutlich eine einsame Straße entlang gehen oder aus einem Wagen aussteigen, der aus unerklärlichen Gründen seinen Geist aufgegeben hat. Dann befällt ihn eine seltsame Unruhe, die sich mehr und mehr in panische Angst verwandelt. Von einem unfaßbaren Schrecken ergriffen versuchte er zu fliehen, doch er weiß, daß er nicht entkommen kann. Etwas greift nach ihm, schleppt ihn fort. Ein Gefühl völliger Ohnmacht durchflutet ihn. Dann: ein merkwürdiges Licht. Etwas beugt sich über ihn. Große, dunkle, unheimliche Augen starren ihn an und bohren sich tief in seine Seele. Dann ist meistens der Moment des Aufwachens gekommen. Dieser Alptraum wiederholt sich Nacht für Nacht und führt zu Depressionen und andauernder Nervosität. Die Betroffenen wissen, daß irgendetwas mit ihnen passiert ist. Weil viele niemanden haben, mit dem sie darüber sprechen können, verdrängen sie das Erlebte. Das kann zu ernsthaften Störungen ihrer Psyche führen und sich in weiterer Folge schädlich auf ihre Gesundheit auswirken. Erst wenn sie die Angst, sich lächerlich zu machen, überwinden und sich einem Psychologen oder Psychiater anvertrauen, der sie hypnotisiert, wird es ihnen möglich, sich detailliert an den Vorfall zu erinnern, der diese Alpträume verursacht hat, und die ganze unglaubliche Geschichte zu verarbeiten. Aus einer Vielzahl solcher Hypnosesitzungen weiß man, daß sich so eine Entführung

durch Außerirdische in der Regel immer nach dem gleichen Schema abspielt:<sup>7</sup>

1. Unerklärliche Autopanne an einer einsamen Landstraße.
2. Sichtung eines ungewöhnlichen Flugobjekts, das langsam näher kommt.
3. Mehrere fremdartige Wesen tauchen auf, treten heran, während das Opfer wie gelähmt ist.
4. Entführung in das Objekt ohne Gewaltanwendung.
5. Das Opfer wird in einen hell erleuchteten Raum gebracht, dort auf einen Tisch gelegt und bizarr anmutenden medizinischen Untersuchungen unterzogen.
6. Rückkehr zum Auto in Begleitung der Wesen.
7. Lücken im Erinnerungsvermögen. Übelkeit. Seltsame Wunden und Male am Körper. Hautausschläge. Plötzliche Angstzustände. Alpträume mit dem selben Inhalt.



*Sternkarte, die Betty Hill von einem Außerirdischen gezeigt wurde.*



*Ausschnitt aus einer Sternkarte mit jenen Sternen, auf die sich Betty Hills Karte zu beziehen scheint.*

Kritiker dieser Methode der Rückerinnerung unter Hypnose haben eingewandt, daß diese den Wahrheitsgehalt des Erlebten keinesfalls optimiere, weil der Hypnotisierte die Geschehnisse, die sein Trauma auslösten, lediglich so wiedergebe, wie er sie damals - mit allen Verzerrungen der Wahrheit durch subjektive Wahrnehmung seinerseits - erlebt hat. Mit anderen Worten, sie fürchteten, daß die Erzählungen von Außerirdischen, die sie in ihr UFO mitnahmen, lediglich Projektionen waren, Wunschvorstellungen, die man in ein Naturereignis - z. B. einen Blitzschlag, einen besonders hellen Stern oder einen Kometen - hineinprojiziert hatte. Das ist auch heute noch die Erklärung der Wissenschaft für Entführungsfälle, ja für das gesamte UFO-Phänomen, schlechthin, obwohl sie nicht sehr einleuchtend ist. Denn wieso sollten vernünftige, realistische Men-

sehen ohne jede Anwendung von religiösem Wahn plötzlich Dinge am Himmel sehen, die es nicht gibt, nie gegeben hat?<sup>8</sup> Eine andere Möglichkeit wäre, daß alle angeblichen Entführungsoffer von einer bestimmten Geisteskrankheit befallen sind und ihre Berichte somit das Produkt ihrer krankhaften Phantasie. Der anerkannte amerikanische Psychiater Dr. Berthold Schwarz kam nach jahrelanger, intensiver Untersuchung dieser Möglichkeit allerdings zu dem Schluß, daß das nicht der Fall sein kann. »In den dreizehn Jahren privater Praxis, in denen ich insgesamt 3391 Patienten psychiatrisch untersucht und Tausende von Stunden in der Psychotherapie verbracht habe, habe ich niemals Symptome gefunden, die irgendeinen Bezug zu UFOs hatten. Gleiches wurde mir auf Anfrage von Dr. Theodore A. Anderson und Dr. Henry Davidson, medizinischer Direktor am Essex County Overbrock Hospital, bestätigt. Dr. Davidson erinnerte sich an keine Patienten mit massiven UFO-Symptomen, nicht bei denen, die er selbst behandelt hat, noch bei jenen dreißigtausend, die seit dem Beginn dieses Jahrhunderts in sein Hospital eingeliefert wurden. Meine eigene Suche in Standard-Lehrbüchern und Zeitschriften für Psychiatrie, Psychologie, Psychoanalyse und Neurologie bestätigt ebenfalls die völlige Abwesenheit UFO-ähnlicher Erlebnisse bei verschiedenen Nerven- und Geisteskrankheiten.« Und weiter: »Angesichts des Mangels an Daten sowohl aus der psychiatrischen Praxis als auch aus der medizinischen Literatur ist es in der Tat interessant zu verfolgen, daß die Medien und die offiziellen staatlichen Verlautbarungen das UFO-Phänomen häufig der Psychopathologie zuordnen - Halluzinationen, Wahnvorstellungen, religiöser Irrglaube usw. Welch eine trügerische Art, jene zu stigmatisieren und einzuschüchtern, die UFO-Erlebnisse gehabt haben mögen!«<sup>9</sup>

Kann man also aus dieser Feststellung eines Fachmanns auf dem Gebiet folgern, daß tatsächlich Menschen von Außerirdischen entführt wurden und werden?



»Psychiater sind ausgebildet, um emotionales Trauma zu erkennen und zu behandeln und nicht die Existenz Außerirdischer zu bewerten«, erklärte Dr. Rima Laibow in der amerikanischen Fernsehsendung »UFO-Cover-up: live«. »Bei den meisten dieser Patienten handelt es sich um sensitive, gesunde Menschen, die nur eines gemeinsam haben, nämlich die Überzeugung, entführt worden zu sein. Sie sind völlig verängstigt durch das, was ihnen widerfahren ist. Sie sind weder auf Ruhm, noch Geld oder Publizität aus, sondern nur auf Befreiung von verborgenen, schmerzvollen Erinnerungen. Nun, Skeptiker stellen die Anwendung der Hypnose in Frage. Sorgfältige Untersuchungen des Materials jedoch beweisen ihre Nützlichkeit in diesen traumatischen Situationen.

Es heißt auch, daß Entführungsberichte Produkte einer ausschweifenden Phantasie seien. Wäre das der Fall, dann wären die Berichte so verschieden wie die Träume der Menschen. Stattdessen finden wir verblüffende Übereinstimmungen in den Berichten der doch voneinander recht verschiedenen Menschen. Störungen, hervorgerufen durch posttraumatischen Streß, entstehen nicht ohne ein vorangegangenes externes Trauma, wie das einiger Vietnamveteranen oder der Opfer von Vergewaltigungen. Die Entführten weisen ernsthafte Effekte der Hilflosigkeit und Verletzungen auf. Mit entsprechender Behandlung können diese Symptome gemildert werden.«

Dabei ist es jedoch nicht unbedingt erforderlich, Personen, die entführt wurden und seitdem an so einem Trauma leiden, zu hypnotisieren, da etwa 25 % aller Entführungsoffer sich noch sehr gut an das erinnern können, was mit ihnen geschah. »Bei den restlichen 75 % scheint« ein Gedächtnisverlust »aufgetreten zu sein, weil die Entführer sie in eine Art hypnotischen Trance-Zustand versetzt haben«, fügte der bekannte UFO-Forscher Budd Hopkins, der sich fast ausschließlich diesem Aspekt des UFO-Phänomens widmet, hinzu. Daher bedarf es einer Hypnose, um die verschüttete Erinnerung dieser Personen wieder frei-

zulegen.

Auf die Frage, was die Entführungsberichte glaubwürdig mache, antwortete Hopkins: »Im Grunde die Gemeinsamkeit all dieser Berichte. Ein Bündel gleichartiger Erinnerungen in Fällen, die ich aus der ganzen Welt erhalten habe. Aus allen Kontinenten der Welt. Ich habe Hunderte von Fällen studiert, in denen Menschen sich eines fehlenden Zeitabschnitts bewußt wurden, den sie sich nicht erklären können. Desgleichen ist eine Menge Furcht und Schrecken involviert. Das seltsame Licht, die Beschreibung über das Innere der Fahrzeuge. Seine Insassen werden in erstaunlich ähnlicher Weise beschrieben, ebenso die medizinischen Prozeduren, die sich alle in sehr, sehr gleichartiger Weise abspielen. Und das interessanteste und wohl auch traurigste von allem ist, daß diese Entführer nicht an einer geistigen Kommunikation interessiert sind, sondern lediglich an der physischen Beschaffenheit unserer Körper.«<sup>10</sup>

Das Phänomen scheint also real zu sein und nicht erfunden. Menschen wurden und werden von fremden Wesen, bei denen es sich höchstwahrscheinlich um Außerirdische handelt, entführt und zum Gegenstand eigenartiger, geradezu bizarr wirkender Experimente gemacht. Für die frühen 60er Jahre war das eine Erkenntnis, die zu phantastisch anmutete, um wahr zu sein. Es schien einfach keine vernünftige Erklärung für dieses Verhalten der Außerirdischen zu geben.

Schon vielversprechender und auch irgendwie greifbarer wirkten da die Berichte, die sich um abgestürzte UFOs drehten, wiewohl die breite Öffentlichkeit nichts näheres erfuhr und sich mit wilden Gerüchten darüber begnügen mußte. Nur einige Eingeweihte wußten mehr.

## AUSSER KONTROLLE

Im Sommer 1962 soll im Norden von New Mexico ein außerirdisches Flugobjekt abgestürzt sein, das unmittelbar danach von der Air Force geborgen wurde. Wie ein Colonel der Luftwaffe dem UFO-Forscher Tommy Blann verriet, hatte das UFO einen Durchmesser von ungefähr neun Meter und war 3,60 Meter hoch. Es war seitlich auf der Erde aufgeprallt und hatte dabei einen kleinen Graben in den Boden gerissen. Wie der Colonel erklärte, hatte die Air Force ein Team von Spezialisten zu der Absturzstelle entsandt, die feststellen sollten, was den Absturz verursacht hatte. Da jeder von ihnen eine Gasmaske trug, ist zu vermuten, daß der Antrieb der fliegenden Untertasse irgendwelche giftige Gase oder Dämpfe freigab. Bei näherer Begutachtung des Raumschiffs stellte sich heraus, daß es bemannt war. Der Colonel berichtete: »Sie hatten zwei Leichen aus dem Flugobjekt geborgen und schafften sie in einen großen, silberfarbenen Lastwagen ohne irgendeine Aufschrift, der mit ihnen davonfuhr. Ich konnte sie nicht genau sehen; aber sie schienen ziemlich klein zu sein und waren mit silbernen, hautengen Fliegeranzügen bekleidet. Sie wurden zur Holloman Air Force Base gebracht, ebenso wie das Flugobjekt. Von dort gingen Teile des UFOs an verschiedene Forschungslabors, darunter die Los Alamos-Laboratorien. Ich glaube, daß auch die Leichen nach Los Alamos kamen; Proben gingen an andere Stellen.« Seit den fünfziger Jahren tauchten immer wieder Gerüchte auf, die behaupteten, daß der Großteil der geborgenen Raumschiffe und deren zumeist tote Besatzungen zum Luftwaffenstützpunkt Wright Patterson gebracht würden, wo sich eigens dafür angelegte geheime Labors befänden. Befragt, was er davon halte, erklärte der Colonel gegenüber Blann: »In früheren Jahren hat man einige Leichen zu dieser Basis transportiert, doch später kam es darauf an, wo sie geborgen wurden. Sie hatten sehr viel Zeit, Verfahren für diesen Zweck zu entwickeln, eben-

so wie für das Entfernen eines Objektes von der Absturzstelle, ohne daß es jemand bemerkte. In der Regel geschah das bei Nacht.«<sup>1</sup>

Dennoch scheint die Wright Patterson Air Force Base ein Zentrum der inoffiziellen UFO-Forschung der US-Regierung geblieben sein. Anfang der 60er Jahre kursierten unter pensionierten Geheimdienst- und Luftwaffenmitarbeitern Geschichten, nach denen die Wright Patterson AFB über modernste geheime Forschungseinrichtungen zur Untersuchung nach Abstürzen geborgener außerirdischer Leichen und Gerätschaften verfüge.<sup>2</sup> Diese Gerüchte, die entgegen allen offiziellen Dementis nicht aus der Welt zu schaffen waren, veranlaßten den amerikanischen Senator Barry Goldwater, ehemals Gouverneur von Arizona und Vorsitzender des Senatsausschusses für Geheimdienstangelegenheiten, ihnen nachzugehen. Anlässlich eines Besuchs der Wright Patterson AFB im Jahr 1962 versuchte Goldwater den dortigen Kommandanten, General Curtis Le May, den er gut kannte, zu überreden, ihm doch Einblick in das UFO-Archiv des Stützpunkts zu gewähren. Obwohl Goldwater früher selbst General der Luftwaffe gewesen und Le May sein Freund war, reagierte dieser verärgert und weigerte sich standhaft, ihm eine Ausnahmegenehmigung zu verschaffen. Enttäuscht schrieb Barry Goldwater am 28. März 1975 in einem Brief an den UFO-Forscher Shlomo Arnon: »Das Thema UFOs interessiert mich seit langem. Vor etwa zehn oder zwölf Jahren machte ich einen Versuch herauszufinden, was sich in dem Gebäude der Wright Patterson Air Force Base befindet, in dem die von der amerikanischen Luftwaffe gesammelten Informationen lagern; verständlicherweise lehnte man mein Ersuchen ab. Die Informationen sind immer noch als Streng Geheim klassifiziert. Ich habe jedoch gehört, daß es einen Plan gibt, einen Teil des Materials, wenn nicht alles, in absehbarer Zeit freizugeben. Ich brenne ebenso darauf, dieses Material zu sehen, wie Sie, und hoffe, daß wir nicht mehr allzu lange darauf warten

müssen.«<sup>3</sup> Entspricht es wirklich den Tatsachen, daß der Luftwaffenstützpunkt Wright Patterson eine Art UFO-Forschungszentrum der USA darstellt? Leonard Stringfield ist es gelungen, mit mehreren Luftwaffenangehörigen zu sprechen, die diese Annahme voll und ganz bestätigten. Ein Abwehroffizier erklärte ihm: »Seit 1948 werden Geheiminformationen über UFO-Aktivitäten in Verbindung mit US-Militär in einem Computerezentrum in der Wright Patterson Air Force Base gespeichert. Dieses Zentrum führt eine Zentraldatei, und in anderen militärischen Einrichtungen werden zusätzliche Sicherungskopien unter Verschuß aufbewahrt... Der ganze Datenspeicher und die Sicherungskopien zusammen enthalten alle geheimen Daten über UFOs.«

Der gleiche Offizier behauptet, einmal die Leichen von neun fremdartigen Wesen gesehen zu haben, die in einem speziellen Raum unter einer dicken Glasabdeckung aufbewahrt wurden und offenbar tiefgekühlt waren. Er erinnert sich, daß dieser Raum streng bewacht wurde. Nach dem Wissen des Offiziers waren damals, also im Jahre 1966, insgesamt rund 30 Leichen in der unterirdischen Forschungsstätte der Wright Patterson Air Force Base gelagert. Sie stammten in erster Linie von UFO-Abstürzen in New Mexico. Auch die Flugkörper dieser Wesen wurden auf dem Stützpunkt gelagert, einige zumindest, alle anderen Raumschiffe waren auf andere Air Force Basen aufgeteilt, wie etwa die Langley Air Force Base in Virginia und die Mc Dill Air Force Base in Florida. Die Leichen der Außerirdischen soll man später, vermutlich in den siebziger Jahren, von Wright Patterson nach Langley, Hampton Roads, Virginia, überstellt haben, wo die CIA mit ihnen experimentieren durfte.<sup>4</sup>

Handfeste Beweise dafür gibt es natürlich nicht. In einem Brief Goldwaters an Lee Graham vom 19. Oktober 1981 schreibt dieser jedoch, er hätte versucht Zugang zum sogenannten »Blauen Raum« zu erhalten, in dem sich nach Meinung vieler Experten verschiedene UFO-Gerätschaften befinden sollen; dies aber

»seit langem aufgegeben«, weil er »eine lange Reihe von Ablehnungen von einem Kommandanten nach dem anderen... bekommen habe.« Goldwater erklärt in dem Brief, daß er von niemandem wüßte, »der Zutritt zum Blauen Raum erhalten hat«, noch »was er erhält, und mir ist auch nichts über eventuelle Verlagerungen bekannt... Um die Wahrheit zu sagen, Mr. Graham, dieses Ding steht unter so strenger Geheimhaltung, daß es einfach unmöglich ist, noch irgend etwas darüber in Erfahrung zu bringen - obwohl ich zugebe, daß eine Menge bereits freigegeben wurde.«<sup>5</sup>

Die ganze Sache war so geheim, weil MJ-12 strengstens verboten hatte, der Öffentlichkeit irgendetwas über die UFO-Projekte der Regierung zu verraten. Senator Barry Goldwater war einfach zu unbedeutend, um eingeweiht zu werden. Nicht einmal der jeweilige Präsident war in alle UFO-Aktivitäten von MJ-12 eingeweiht.

Anfang der 60er Jahre stiegen die Kosten für diese UFO-Aktivitäten rapide an. Es gibt Gerüchte, daß die US-Regierung in Arizona, Nevada und New Mexico unterirdische Bunkeranlagen von der Größe ganzer Städte gebaut haben soll, zur gemeinsamen Nutzung durch MJ 12, die Air Force und die CIA.

Außerdem wurden eifrig Pläne für die Errichtung von Kolonien auf dem Mond und dem Mars ausgearbeitet. Und das alles kostete Geld - enorm viel Geld. Die Kosten für diese Projekte überstiegen das jährliche Budget, das vom offiziellen Geheimdienstbudget abgezweigt wurde, bei weitem. Was sollte man dagegen tun? Wo sollte man die riesigen Summen, die jährlich für diese Projekte aufgewendet werden mußten, herbekommen? Der Kongreß durfte von diesen geheimen Aktivitäten nichts wissen, also war von dort auch kein Geld zu erwarten. Und die vorhandenen Mittel aus dem Topf für Geheimprojekte, den es in jeder Regierung gab, reichten einfach nicht mehr aus. Und so mußten MJ-12, Air Force und CIA sich entscheiden: Entweder sie stoppten den Großteil der Geheimprojekte, oder aber

sie mußten sich das Geld auf andere, nicht ganz legale Weise beschaffen.

Weder MJ-12 noch CIA waren Organisationen, die sich sonderlich um die Moral ihrer Aktivitäten scherten. Wozu auch? Die Erde stand unter Umständen vor dem Beginn einer Konfrontation mit den Außerirdischen. Um das zu verhindern konnte man bremsende Faktoren wie Gewissen, Moral oder Ethik nicht gebrauchen. Folgedessen entschied sich das über den Geheimdiensten stehende Gremium, das die Alien-Forschung koordinierte (MJ-12 und die Jason Society), dafür, das fehlende Geld über den organisierten Handel mit Drogen hereinzukriegen. Es gibt Beweise dafür, daß damals ein Mann namens George Bush kontaktiert und mit dem Aufbau eines illegalen Drogenringes beauftragt wurde. Bush, der später Direktor der CIA und Präsident der USA wurde, war damals noch ein junger Mann. Er war Mitglied des CFR, und sein Ehrgeiz war nicht unbemerkt geblieben. Als Präsident und geschäftsführender Direktor der Ölgesellschaft »Zapata Oil« in Texas besaß er genau den richtigen Posten, um die Drogen ins Land zu bringen. Die Drogen wurden aus Südamerika geliefert, aus Kolumbien, Venezuela, Peru usw., und zu einem amerikanischen Hafen gebracht, dort auf unauffällige Fischkutter verladen und mit diesen zu den Bohrinseln der »Zapata Oil« in der Karibik befördert. Alles weitere war kein großes Problem mehr. Die Küstenwache der USA kontrollierten so gut wie nie die Versorgungsschiffe, die zwischen den Bohrinseln und dem Festland pendelten, und was den Zoll betrifft, so hat die CIA schon dafür gesorgt, daß die Männer dort, auf die es ankam, beide Augen zudrückten. Denn die »Zapata Oil« arbeitete eng mit der CIA zusammen, das geht aus internen Akten deutlich hervor. Die CIA sorgte dann im Inland auch dafür, daß die eingeschmuggelten Drogen auch gefahrlos verkauft werden konnten, und zwar über das organisierte Verbrechen. Es gab ein geheimes Abkommen zwischen der CIA und der Mafia, das besagte, daß die Mafiosi ungehin-

dert ihren Gaunereien und Verbrechen nachgehen konnten, wenn sie der CIA einen bestimmten Teil des Ertrages abliefern, den das Geschäft mit den Drogen brachte.<sup>6</sup> Das ging allerdings nur gut, weil auch die amerikanische Bundespolizei FBI nicht sonderlich daran interessiert war, die Gangster hinter Schloß und Riegel zu bringen. Oder vielmehr: Innerhalb des FBI saß jemand, der alle Aktivitäten, die zur Ermittlung gegen die Mafia und das ganze organisierte Verbrechen (einschließlich der CIA-Connection) hätten führen können, systematisch behinderte. Dieser Mann war niemand anders als der Direktor des FBI selbst: J. Edgar Hoover! Hoover galt bis vor kurzer Zeit als das Paradebeispiel für einen Superpolizisten. Die Volksmeinung: Er war unbestechlich, sein Vorgehen gegen das organisierte Verbrechen war erbarmungslos und er machte aus dem FBI einen wichtigen Stabilitätsfaktor für die amerikanische Demokratie. Doch in den letzten Jahren sind Schatten auf das glanzvolle Bild dieser FBI-Legende gefallen. Geheime Akten sind aufgetaucht und Zeugen aufgetreten, die zeigen wie Hoover wirklich war. Zunächst einmal sei erwähnt, daß der gutmütige, moralisch gefestigte J. Edgar Hoover in den verrufensten Etablissements verkehrte. Nicht etwa, weil ihn die Jagd auf Verbrecher dorthin trieb, nein: aus purem Vergnügen. Der »gute Onkel«, wie ihn einmal jemand nannte, ging dorthin, um bis in die frühen Morgenstunden Orgien mit käuflichen jungen Männern zu feiern.

Hoovers Homosexualität war in Unterweltkreisen wohlbekannt. Die Frau eines Freundes von Hoover äußerte sich vor ein paar Jahren dahingehend, daß sie Hoover und ihren Mann bei einem der häufigen Besuche Hoovers in ihrem Haus zusammen im Bett erwischt habe. Der Schock über diese Entdeckung sei noch größer geworden, sagte die Dame, als sie sah, daß die beiden Männer Frauenkleidung anhatten. Ich will die sexuellen Neigungen Hoovers nicht weiter darstellen und auch nicht überbewerten, doch sind sie auch nicht ganz unwichtig, um das



Verhalten Hoovers gegenüber dem organisierten Verbrechen zu verstehen. Denn nach Aussagen einiger Gauner, die Hoover seinerzeit hochgenommen hatte, kursierten in den Unterwelt ziemlich eindeutige Fotos von Hoover und einigen seiner männlichen Gespielen. Darunter soll sich auch ein Senator befunden haben. Und so könnte es sein, daß Hoover damit erpreßt wurde. Er wäre geliefert gewesen, wenn diese Fotos publik geworden wären. Also tat er das, was die Bosse der Unterwelt ihm sagten. Es gibt Zeugen, die das bestätigten, darunter einige ehemalige FBI-Mitarbeiter. Sie behaupten, Hoover hätte gegen viele der Bosse handfestes Beweismaterial in der Hand gehabt, das zu einer Verurteilung ausgereicht habe. Dennoch hätte er so gut wie nie davon gebrauch gemacht und im Gegenteil alles unternommen, um die Ermittlungen in diese Richtung zu stören. Viele Akten seien überhaupt verschwunden oder aber auf Anweisung Hoovers vernichtet worden, so daß das FBI gezwungen war, zuzusehen, wie die Mafia Drogen unters Volk brachte, ohne etwas tun zu können; und das nur, weil Hoover es so wollte.<sup>7</sup> Von Zeit zu Zeit mußte Hoover natürlich ein paar spektakuläre Erfolge vorweisen. Aber in der Regel waren die Gangster, die Hoover verhaftete, darüber sind sich alle, die mit Hoover zu tun hatten, einig, nur kleine Fische, deren Verlust die Mafia nicht im geringsten schmerzte. Es hat auch ganz den Anschein, daß Hoover von der Mafia (und der CIA) gesagt wurde, wen er verhaften sollte und wo er den betreffenden finden konnte, denn seine Mitarbeiter erinnerten sich später, daß es nicht selten vorgekommen sei, daß Hoover einfach irgendwohin gefahren sei und dort »rein zufällig« denjenigen gefunden hat, derfür irgendein, meist völlig unwichtiges Verbrechen verantwortlich war. Und das ohne vorherige Polizeiarbeit! War Hoover hellsehtig? Natürlich nicht. Ihm wurden von der Mafia und dem CIA von Zeit zu Zeit ein paar Knochen hingeworfen, damit er seine Position als FBI-Direktor festigen konnte und nicht Kritik an seiner Erfolglosigkeit zur Folge hätte, daß ein Mann, den man kontrol-

lierte, von einem anderen abgelöst wurde. Aber wie gesagt: Im großen und ganzen waren seine Fahndungserfolge, die das FBI - um von eben dieser Erfolglosigkeit abzulenken - immer groß herausstrich, lächerlich. Sicher, er hat auch einen Mann wie John Dillinger verhaftet, der als gefährlichster Verbrecher seiner Zeit galt, aber Dillinger war ein Dummkopf gegen die Leute, die in der Mafia organisiert waren, und zum Unterschied von ihnen hatte Dillinger keine Organisation, die ihn schützte, hinter sich. Er war lediglich ein »gewöhnlicher« Verbrecher, sofern man das von einem überhaupt sagen kann. Ein Mann, gegen dessen Verhaftung selbst die obersten Mafiosi nichts hatten, weil er nur Unruhe in die Unterwelt gebracht hatte. Und was die Jagd auf Al Capone betrifft, so sei gesagt, daß die Verurteilung des berüchtigten Mafiabosses niemals Zustandekommen wäre, wenn nicht ein vom Chicagoer Schatzamt dem FBI zur Seite gestellter Agent namens Eliott Ness die polizeiinterne Korruption überwunden und einen regelrechten »Kreuzzug« gegen ihn geführt hätte. Hoover selbst rührte keinen Finger, um Ness in seinem Kampf zu unterstützen. Jedenfalls steht fest, daß die CIA mit Hilfe von J. Edgar Hoover und der Mafia bald den gesamten amerikanischen Drogenmarkt (und später den der ganzen Welt) kontrollierte. Ob Hoover allerdings wirklich so unfreiwillig dabei mitmachte, wie man aus der Tatsache, daß er erpreßt wurde, schließen könnte, ist fraglich. Immerhin hatte Hoover dadurch auch große Macht. Zweifel scheinen mir aber vor allem deshalb angebracht zu sein, weil Hoover ja kein ahnungsloser Mensch, sondern ein Mitglied von MJ-12 war. Daß sich das FBI mit der Untersuchung des UFO-Phänomens beschäftigte, beweisen auch einige offizielle Dokumente, die zuvor als streng geheim eingestuft waren und erst in den letzten Jahren freigegeben wurden. Somit erstreckte sich die UFO-Verschwörung nicht nur auf MJ-12, die CIA und die Air Force, sondern auch auf das FBI, wenngleich nicht in der selben Intensität.

Memorandum for Mr. Ladd

Mr. [redacted] also discussed this matter with Colonel L. K. Forier of "13. Colonel Forier" indicating that it was his attitude that inasmuch as it has been established that the flying discs are not the result of any Army or Navy experiments, the matter is of interest to the "GI. He stated that he was of the opinion that the Bureau, if at all possible, should accede to General Schnitzer's request.

STR:AJT

RECOMMENDATION

I would recommend that we advise the Army that the Bureau does not believe it should go into these investigations, it being noted that a great bulk of these alleged discs reported found have been wrecks. It is not believed that the Bureau would accomplish anything by going into these investigations.

(Clyde Tolson)

I think we should do this

7-15

(J. Edgar Hoover)

I would do it but before agreeing  
to it we must insist upon full access  
to discs recovered. For instance in  
the case the Army enabled it  
would not let me but it for causing  
speculations.

H.

FBI-»Memorandum für Mr. Ladd« vom 24. Juli 1947, 17 Tage nach der Bergung eines UFOs in Roswell. Darin wird vorgeschlagen, daß das FBI sich an den Untersuchungen der abgestürzten UFOs beteiligen sollte, da »die fliegenden Diskusscheiben nicht auf Experimente der Armee oder der Marine zurückzuführen seien«. J. Edgar Hoover notierte dazu handschriftlich: »Ich würde es machen, aber... (wir müssen) auf vollem Zugang zu den geborgenen Diskusscheiben bestehen...«

Das von der CIA in Gang gesetzte Geldbeschaffungsprogramm für die geheimen UFO-Projekte der Regierung durch den Schmuggel und den Handel von Drogen lief ein paar Jahre ohne Probleme. Im Jahr 1963 kam jedoch Präsident J. F. Kennedy durch Zufall dahinter und war empört. Kennedy war zwar Mitglied des CFR, hatte aber keine Ahnung, welche Faktoren beim Drogenschmuggel der CIA alles eine Rolle spielten. Für ihn war es untragbar, daß die CIA Drogen verkaufte, was auch immer die Motivation dafür sein mochte. Durch die Mitglieder von MJ-12 wurde er darüber informiert, was es heißen würde, wenn man das Geld, das man durch den Drogenhandel verdiente, nicht mehr zur Verfügung hätte. Aber Kennedy zeigte sich un-nachgiebig. 1963 stellte er MJ-12 ein Ultimatum: Entweder die CIA würde aufhören mit Drogen zu handeln, oder er, Kennedy, würde sämtliche Agenten, die daran beteiligt seien, einschließlich der Auftraggeber, also den Direktor der CIA und die Mitglieder von MJ-12, verhaften lassen. (Dies geschah vermutlich auf Drängen von JFKs Bruder, dem sehr engagierten und unbestechlichen Robert Kennedy, der damals Justizminister war.) Im übrigen hatte Kennedy vor, die Geheimhaltung aufzuheben und der Öffentlichkeit alle Informationen über UFOs und Außerirdische zugänglich zu machen. Das aber hätte bedeutet, daß MJ-12 und die Jason Society aufgelöst worden wären.<sup>8</sup> MJ-12 war sehr besorgt darüber und hielt wochenlang Tagungen ab, auf denen heftigst darüber diskutiert wurde, was nun zu geschehen hätte. Über das Ergebnis dieser Gespräche ist nichts bekannt. Man kann aber davon ausgehen, daß MJ-12 alles versuchte, um J. F. Kennedy an seinem Vorhaben zu hindern. In letzter Zeit ist bekannt geworden, daß J. Edgar Hoover Präsident Kennedy mit Fotos von zahlreichen außerehelichen Affären erpreßt hat. Die Sekretärin Kennedys berichtete, daß sie eines Tages einen Teil eines sehr heftig geführten Gespräches zwischen dem Präsidenten und seinem Justizminister mitbekam, bei dem es genau um diese Erpressung durch Hoover

ging. Bob Kennedy schien ziemlich erbost gewesen zu sein über den »Bastard« Hoover und beschwor J. F., gegen ihn vorgehen zu dürfen. J. F. dagegen versuchte seinen Bruder zu beschwichtigen. Er wußte, daß diese Affäre sein Ende als Präsident bedeuten hätte können. Und es sei ihm deutlich anzusehen gewesen, so seine Sekretärin, daß er sich nicht schlüssig war, was er tun sollte.<sup>9</sup>

Hatte Robert ihn am Ende doch dazu überredet, gegen Hoover und MJ-12 vorzugehen? Das ist wahrscheinlich, denn einige ehemalige Geheimdienst-Agenten, die Einblick in die Sachlage hatten, behaupten, daß MJ-12 sich an eine übergeordnete Kommission gewandt habe, in der auch Vertreter der sowjetischen Schwesterorganisation von MJ-12 zugegen waren. Und dieses »Richtlinienkomitee« hätte entschieden, daß Präsident Kennedy aus dem Weg zu räumen sei, bevor er mit seinen Informationen an die Öffentlichkeit ging. Kennedy wurde von mehreren Seiten gewarnt, daß möglicherweise ein Attentat auf ihn geplant sei. Doch der Präsident glaubte nicht daran, hielt es für unmöglich, daß die CIA so weit gehen würde, um ihre Interessen zu schützen. Er verzichtete auf besondere Schutzmaßnahmen, weil er der Meinung war, daß, wenn wirklich geplant sei, ihn zu töten, dies jederzeit geschehen könnte, mit oder ohne Schutzmaßnahmen. Aber wie gesagt: er hielt das für ausgeschlossen. Dann kam der 22. November 1963. An diesem Tag besuchte Präsident Kennedy die texanische Stadt Dallas. Als seine Limousine, begleitet von anderen Fahrzeugen und zahlreichen Polizisten auf Motorrädern, im Triumphzug durch die Straßen der Stadt fuhr, krachten plötzlich Gewehrschüsse durch die Luft und Kennedy wurde von mehreren Kugeln tödlich getroffen.

Nur 50 Minuten nach diesem Attentat präsentierte die Polizei den vermeintlichen Mörder Kennedys. Sein Name war Lee Harvey Oswald. In der Wohnung Oswalds konnte man zwei Fotos sicherstellen, die ihn mit dem selben Gewehr zeigten,

mit dem auf den Präsidenten geschossen worden war. Doch Oswald leugnete die Tat, beteuerte: »Ich habe den Präsidenten nicht ermordet. Ich bin ein Sündenbock.« Was meinte Oswald damit? Was immer es war, er konnte es nicht mehr sagen, denn zwei Tage nach dem Attentat wurde er bei dem Versuch, ihn in ein anderes Gefängnis zu überstellen, vom Nachtclubbesitzer Jack Ruby erschossen. Sowohl Oswald, als auch Ruby wurden als Geistesgestörte hingestellt, deren Taten nichts mit Politik zu tun hatten. Aber da gab es einen Videofilm vom Attentat, und daraus ging eindeutig hervor, daß es zumindest zwei Schützen, wahrscheinlich sogar drei, gegeben haben mußte. Lee Harvey Oswald war demzufolge höchstens ein Komplize und das Attentat auf Kennedy wohldurchdacht und organisiert. Vermutlich hatte Oswald mit der Ermordung Kennedys sogar überhaupt nichts zu tun, denn wie sich herausstellte, waren die beiden Fotos, die ihn mit einem Gewehr zeigten, gefälscht, und Oswald selbst wurde im Moment des ersten Schusses gesehen - ohne eine Waffe! Wer steckte dann hinter dem Attentat? Interessanterweise arbeiteten sowohl Oswald, als auch Ruby für die amerikanische Bundespolizei FBI und unterhielten enge Kontakte zur CIA und zur Mafia. Unmittelbar vor dem Attentat auf Kennedy war Oswald in New Orleans für einen Mann namens Guy Bannister tätig, ein ehemaliger FBI-Agent, der nun für die CIA arbeitete. Offenbar auf Befehl Bannisters machte sich Oswald für den Kommunismus stark und verteilte Flugblätter mit pro-kubanischem Inhalt. (Zu dieser Zeit gab es starke Spannungen zwischen den USA und Kuba, das von der Sowjetunion unterstützt wurde.) Das seltsame daran: Bannister selbst war ein radikaler Gegner des Kommunismus. Warum dann diese pro-kommunistischen Aktionen? Denken wir an die Worte Oswalds: »Ich bin ein Sündenbock.« Sollte Oswald sich einen Namen als Kommunist (der er nachweislich nicht war) machen, damit man ihn dann wegen seiner prosovietischen Einstellung als perfekten Sündenbock benutzen konnte? Diese

Annahme wird zusätzlich von der Tatsache gestützt, daß Oswald von einer gewissen Ruth Paine nach Dallas geholt wurde. Ruth Paine hatte Verbindungen zur CIA. In den Wochen vor dem Attentat benahm Oswald sich völlig normal. Nichts deutete darauf hin, daß er vorhatte Kennedy zu töten. Im Gegenteil, diejenigen, die ihn kannten, sagten, daß er den Präsidenten bewunderte. Verschiedene Zeugen behaupteten, daß Oswald sich mit Exilkubanern oder sowjetischem Botschaftspersonal getroffen hätte, um mit ihnen die Ermordung Kennedys zu besprechen. Doch nach den Beschreibungen, die sie von dem Mann gaben, konnte es sich unmöglich um Oswald handeln. Das heißt, irgendwer versuchte systematisch, Oswald zu verunglimpfen und Spuren zu fabrizieren, die später zur Ermittlung des angeblichen Kennedy-Mörders führen sollten. Aber wer?<sup>10</sup>

Bei der Fahrt Kennedys durch die Straßen von Dallas gab es kaum nennenswerte Sicherheitsvorkehrungen. Das lag nicht an der hiesigen Polizei. Ihr war von höchster Stelle gesagt worden, sie bräuchte sich nicht um den Schutz Kennedys zu kümmern, weil Spezialisten - FBI und CIA-Leute - das in die Hand nehmen würden. Das allein ist schon sehr merkwürdig. Noch merkwürdiger ist aber, daß die Fahrtroute der Wagenkolonne buchstäblich in letzter Minute vom Bürgermeister von Dallas, Earl Cabell, dahingehend abgeändert wurde, daß der Weg Kennedys ihn direkt an jenem Haus vorbeiführte, in dem Oswald arbeitete. Earl Cabells Bruder war früher stellvertretender Direktor der CIA gewesen und haßte Kennedy, weil er ihn nach der sogenannten »Schweinebucht-Affäre« seines Amtes enthoben hatte. Ein Hinweis darauf, daß das Attentat auf Kennedy von der CIA geplant und ausgeführt wurde? Seit der Schweinebucht-Affäre im April 1961, als die CIA eigenmächtig versuchte das kubanische Regime zu stürzen, war John F. Kennedy ein erbitterter Feind der CIA. Er drohte: »Ich zerschlage die CIA in tausend Stücke!« Als die CIA sich weigerte, seinen Befehlen nachzukommen, ließ Kennedy kurzerhand CIA-Direktor Allen

Dulles und seinen Stellvertreter General Cabell absetzen und verlangte vom Stabschef, daß in Zukunft jeder Schritt mit ihm abgesprochen werde. Diese Maßnahmen verstärkten den Haß der CIA auf Kennedy nur noch mehr. Am 3. Oktober 1963 schrieb die »New York Times«: »Zweimal lehnte es die CIA schlichtweg ab, Anweisungen zu folgen, die Botschafter Henry Cabot Lodge aus Washington brachte, weil die CIA mit ihrem Inhalt nicht übereinstimmte. Die CIA wächst zu einem Übel heran, das, wie höchste Bundesbeamte glauben, nicht einmal das Weiße Haus kontrollieren kann... Wenn die USA jemals einen Staatsstreich, einen Sturz einer Regierung erleben sollte, wird dieser von der CIA kommen. Der Dienst repräsentiert eine unglaubliche Macht und ist niemandem gegenüber Rechenschaft schuldig.«<sup>11</sup> Nach übereinstimmenden Zeugenaussagen wurde Kennedy nicht von hinten, von jenem Gebäude aus, in dem Oswald arbeitete, sondern von einem Hügel etwa 50 Meter vor ihm erschossen. Kurz nach dem Attentat wurden auf diesem Hügel drei Landstreicher verhaftet, aber bald wieder auf freien Fuß gesetzt, weil sie sich als CIA-Agenten entpuppten. Frage: Wenn sie zum Schutz Kennedys abkommandiert worden waren, wieso hatten sie nicht eingegriffen, als die Schüsse fielen, sondern sich vom Hügel entfernt? Weil sie selbst die Attentäter waren? Einer der drei »Landstreicher« war Charles Harrelson, ein Profi-Killer der CIA! Bei seinem Verhör gab er unumwunden zu, daß er an dem Attentat auf Kennedy beteiligt war. Dennoch wurde seine Aussage von den Behörden bis heute nicht zur Kenntnis genommen. Genausowenig wie die Aussage Jack Rubys, der angab, Oswald im Auftrag des CIA und der Mafia erschossen zu haben. Kurz nachdem Ruby angekündigt hatte, mit der Wahrheit herausrücken zu wollen, starb er. Die genauen Umstände seines Todes sind bis heute nicht geklärt... Faktum ist aber, daß nach dem Tod Kennedys die von ihm abgesetzten Männer - wie Allen Dulles - wieder ihre einstigen Machtpositionen einnahmen.<sup>12</sup> Möglicherweise wurde John F. Kennedys Geliebte, die berühmte



Schauspielerin Marilyn Monroe, aus dem selben Grund umgebracht. Etwas mehr als ein Jahr vor dem Attentat auf Kennedy wurde Monroe in ihrem Haus in Hollywood tot aufgefunden. Die offizielle Todesursache lautete auf Selbstmord durch eine Tabletten-Überdosis, aber schon bald begannen Gerüchte zu kursieren, die besagten, daß Monroe nicht Selbstmord beging, sondern ermordet wurde. Diese Gerüchte sind bis heute nicht verstummt, und in der Tat gibt es immer mehr Indizien, die für einen gewaltsamen Tod zu sprechen scheinen. Im Frühsommer 1995 ließ der amerikanische Enthüllungsjournalist Milo Speriglio mit der Behauptung aufhorchen, Marilyn Monroe sei im Auftrag des Chicagoer Gangsterbosses Sam Giancana ermordet worden - und zwar mit Wissen von John F. Kennedys Vater Joseph, weil dieser um die Sicherheit seines Sohnes besorgt war.<sup>13</sup> Dieser soll der Monroe nämlich anvertraut haben, daß er bei einem Besuch auf einem geheimen Luftwaffenstützpunkt die Leichen von mehreren Außerirdischen gesehen habe, die 1947 nach dem Absturz eines fremden Raumschiffes in der Wüste von New Mexico geborgen worden waren. Speriglio bezieht sich auf ein als streng geheim klassifiziertes CIA-Memorandum vom 3. August 1962, in dem es um zwei abgehörte Telefonate zwischen der Journalistin Dorothy Kilgallen und ihrem Freund Howard Rothberg, einem New Yorker Antiquitätenhändler, sowie zwischen Marilyn Monroe und Justizminister Robert Kennedy geht. Darin heißt es: »1. Rothberg diskutierte die offensichtlichen... (nicht zu entziffern: Probleme?) des Subjekts (Monroes) mit Kilgallen und ihren Bruch mit den Kennedys. Rothberg erzählte Kilgallen, daß sie an Parties des »inneren Zirkels« der Hollywood-Größen teilnahm und auf diese Weise wieder zum Stadtgespräch wurde. Rothberg deutete mit vielen Worten an, daß sie Geheimnisse preiszugeben hätte, die ohne Zweifel ihren Kontakten zum Präsidenten und zum Justizminister entstammten. Eines dieser 'Geheimnisse' beziehe sich auf den Besuch des Präsidenten auf einer geheimen Luftwaffen-



Regierung der USA und Großbritanniens, den Ursprung abgestürzter Raumschiffe und toter Körper herauszufinden. Kilgallen glaubte, daß die Geschichte von einem Vorfall herrühren könnte, der sich Ende der 40er Jahre in New Mexico ereignete. Kilgallen sagte weiter, daß es zu einer schrecklichen Behinderung Jacks (Kennedys) und seiner Pläne, NASA einen Menschen auf den Mond schicken zu lassen, kommen könnte, wenn die Geschichte wahr sei. 2. Das Subjekt (Monroe) rief den Justizminister an und beschwerte sich über die Art und Weise, wie sie vom Präsidenten und seinem Bruder ignoriert würde. 3. Das Subjekt drohte, eine Pressekonferenz abzuhalten und alles zu sagen. 4. Das Subjekt erwähnte 'Basen' auf Kuba und den Plan des Präsidenten, Castro ermorden zu lassen. 5. Das Subjekt bezog sich auf ihr 'Tagebuch der Geheimnisse' und was die Zeitungen mit solchen Enthüllungen machen würden.«<sup>14</sup> Scheinbar ging Marilyn Monroes Drohung, alles zu enthüllen, nach hinten los. Denn nur einen Tag, nachdem das CIA-Memo abgeschickt wurde, fand man sie tot in ihrem Bett.

Am 24. April 1964 ereignete sich eine der eindrucksvollsten und glaubwürdigsten UFO-Sichtungen, die je in den USA gemeldet wurden.

An diesem Tag fuhr Sergeant Lonnie Zamora von der Polizeistation Socorro, New Mexico, gerade auf dem Highway 85 entlang, als er plötzlich ein donnerndes Geräusch vernahm, das aus einem Gebiet kam, in dem sich ein Dynamitlager befand. Er verlangsamte sein Tempo und fuhr zu dem Gelände hin, um der Ursache des Lärms auf den Grund zu gehen. Er hegte die Vermutung, daß ein Feuer ausgebrochen sein könnte. Und diese schien sich zu bestätigen, als er von weitem so etwas wie Flammen zu erkennen glaubte. Auf dem Fabriksgelände angekommen, bemerkte Zamora jedoch etwas, das er zunächst für einen umgestürzten Wagen hielt; daneben standen zwei in Overalls gekleidete Gestalten. Zamora setzte sich über Funk mit

der Polizeizentrale in Verbindung und meldete, daß er eben einen, wie er meinte, Autounfall entdeckt hätte und ihn untersuchen würde. Als Zamora seinen Wagen auf der Straße ganz nahe an den Rand des Grabens herangefahren hatte, in dem das seltsame Objekt lag, hielt er an und stieg aus, um es besser sehen zu können. Jetzt kamen ihm erste Zweifel, ob das was er da vor sich sah, wirklich ein Auto war.<sup>15</sup> In einem undatierten CIA-Bericht heißt es weiter:

»Das Objekt stand auf Beinen, die wie Träger aussahen. Es war weiß und hatte eine eiförmige oder ovale Form. Als er näher an das Objekt heranging, schossen Flammen und Rauch aus der Unterseite des Fahrzeugs, begleitet von einem dröhnenden Geräusch. Der Geräushton war zunächst tief und wurde immer höher. Es unterschied sich ganz erheblich von dem eines Flugzeugs oder Hubschraubers und wies auch nicht die geringste Ähnlichkeit mit irgendeinem anderen Sergeant Zamora bekannten Geräusch auf. Die Flamme war blau wie eine Schweißflamme und ging zu den Rändern hin ins Orange oder Gelb über. Er befürchtete, das Objekt würde explodieren, und bekam Angst... Er drehte sich um und lief zu seinem Streifenwagen zurück, um dahinter in Deckung zu gehen... Er war sich auf den Boden und hielt sich schützend den Arm über die Augen, während sich das Geräusch noch für etwa zehn Sekunden fortsetzte. Als es verstummte, blickte er auf. Das Objekt hatte sich in die Luft erhoben und schwebte nun in einer Höhe von 4,50 bis 6 Metern über dem Erdboden; die Flammen waren ausgegangen. Es hatte eine etwa 30 bis 45 Zentimeter große, rote Markierung in der Form einer Sichel mit einem senkrechten Pfeil und einer waagrechten Linie darunter. Das Objekt verharrte für einige Sekunden in seiner schwebenden Position und flog dann in südwestlicher Richtung davon, wobei es dem Grabenverlauf folgte. Es flog in kaum einem Meter Entfernung an dem Dynamitlager vorbei. Er beobachtete, wie das Objekt etwa zehn Kilometer von ihm entfernt an einem Punkt über dem Highway

85 in der Ferne verschwand. Es benötigte etwa drei Minuten, um dorthin zu gelangen. Es verschwand ganz allmählich in der Ferne. Zamora sah dabei nie, daß das Objekt höher als drei Meter über dem Erdboden schwebte.«<sup>16</sup>

Drei Minuten nachdem das UFO aus dem Blickfeld Zamoras verschwunden war, traf der Nationalgardist M. S. Chavez, der die Funksprüche Zamoras mitgehört hatte, am Schauplatz ein und sah, daß Sergeant Zamora »blaß und verwirrt von seinem Erlebnis« war. Doch Chavez war skeptisch und begab sich mit Zamora zu der Stelle, an der das UFO gelandet war. »Dort fand er Eindrücke und Brandspuren«, heißt es in dem CIA-Bericht. »Aus einem verbrannten Busch stieg Rauch auf, aber es waren keine Flammen oder glühende Holzteile zu sehen... Die Eindrücke waren frisch; es waren die einzigen in der Umgebung. Die Diagonalen zwischen den vier Eindrücken überschnitten sich im rechten Winkel, und der größte Abstand schien etwa vier Meter zu betragen. Sergeant Chavez sperrte die Umgebung ab und verständigte die örtlichen Militärbehörden.«<sup>17</sup>

Air Force und FBI untersuchten den Fall, wobei zahlreiche Untersuchungsbeauftragte bestätigten, daß es sich bei den vier trapezförmig angeordneten, viereckigen Löchern wahrscheinlich um Spuren von Landefüßen handelte. Außerdem entdeckte man kleine, flache, kreisförmige Vertiefungen - die Fußabdrücke der Insassen des Flugobjekts. Auch der bekannte UFO-Forscher J. Allen Hynek war zu der Landungsstelle gereist und bestätigte nach einer Untersuchung die Aussagen Zamoras.<sup>18</sup> Rund um die seltsamen Spuren wurde eine erhöhte Radioaktivität gemessen - ein weiterer Beweis für die tatsächliche Landung eines Raumschiffs. Im Bereich der Landungsstelle waren die Steine mit seltsamen Metallpartikeln überzogen, die offenbar von dem Raumschiff stammten. Proben davon brachte man sofort zum Goddard-Raumflugzentrum der NASA, um sie einer genauen Analyse zu unterziehen. Zwar bestreitet die NASA bis heute, etwas ungewöhnliches an diesen Steinen festgestellt zu

haben, am 5. August 1964 bestätigte jedoch Dr. Henry Frankel, der Leiter der Abteilung Spacecraft Systems des Zentrums, gegenüber dem UFO-Forscher Ray Stanford in einem Telefonat: »Diese Partikel setzen sich aus einer Kombination von Metallen zusammen, die unmöglich auf natürliche Weise entstanden sein kann. Im einzelnen bestehen sie hauptsächlich aus zwei metallischen Elementen. Die Zink-Legierung, aus der die Partikel bestehen, ist insofern etwas ganz besonderes, als unsere Verzeichnisse aller bekannten Legierungen, die auf der Erde - inklusive der UdSSR - hergestellt werden, keine Legierung mit dieser spezifischen Kombination oder diesem Verhältnis der beiden hier vorwiegend vertretenen Elemente enthalten. Das Ergebnis weist sehr nachdrücklich darauf hin, daß die These, bei dem Socorro-Objekt könnte es sich um Metall von außerirdischem Ursprung handeln, richtig ist.«<sup>19</sup>

Ein anderer Fall aus dem Jahr 1964 wurde erst 1982 bekannt. Dieses Mal sollen die Außerirdischen sogar direkt in die irdische Technologie eingegriffen haben - um sie zu zerstören.<sup>20</sup> Dr. Robert Jacobs, ein ehemaliger Leutnant der amerikanischen Luftwaffe, berichtete, was geschah, als er am 15. September besagten Jahres Raketentests auf dem Luftwaffenstützpunkt Vandenberg, Kalifornien, filmte. »Um so gute Bilder wie möglich von sämtlichen Raketentests über dem Pazifik zu bekommen, hatten wir das von uns benutzte sehr starke Teleskop, das auf einem Berg stand, mit einer Fernsehkamera ausgestattet«, erklärte Jacobs. Kurz nach dem Start einer »Atlas«-Rakete passierte etwas ganz und gar unglaubliches. Jacobs: »Wir hielten das Teleskop mit Hilfe des Radars auf die Rakete gerichtet. Während wir eine der Atlas-Raketen auf diese Weise verfolgten, wurden wir auf dem Film auf ein UFO aufmerksam. Ich war für unsere 120 Mann starke Crew verantwortlich. Wir beobachteten die Atlas im Flug und freuten uns über die gute Funktion unserer Kamera. Wir hüpfen sogar vor Aufregung herum und

bekamen deshalb den wichtigsten Teil der Sache nicht mit - unsere Rakete begegnete in einer Höhe von gut 100 Kilometern einem UFO! Genaugenommen erfuhr ich erst einige Tage danach davon, und zwar als ich in das Büro meines Vorgesetzten, Major Florenz J. Mansmann, dem Chief Science Officer der Einheit, bestellt wurde. Als ich reinkam, waren da einige Herren in Zivil. Mansmann sagte mir nur ihre Vornamen und teilte mir mit, daß sie aus Washington kämen. Dann spielte Major Mansmann die Filmaufnahme von dem Test ein und zeigte, gerade an dem Punkt, an dem meine Leute und ich uns gegenseitig gratulierten, auf den Bildschirm. 'Sehen Sie sich diesen Teil genau an', sagte er. Auf einmal bemerkten wir wie ein UFO ins Bild kam. Es war sehr scharf und gut zu erkennen, ein rundes Objekt. Es flog genau auf unsere Rakete zu und verursachte einen grellen Lichtblitz. Dann schlug es eine andere Richtung ein und schwebte kurze Zeit über der Rakete... und dann blitzte es ein zweites Mal. Schließlich umkreiste das UFO die Rakete zweimal und sandte zwei weitere Blitze aus, immer aus einer anderen Position; dann verschwand es. Wenige Sekunden später geriet unsere Rakete außer Kontrolle und stürzte 160 Kilometer vor dem vorgegebenen Ziel in den Pazifik. Das Licht im Büro wurde wieder eingeschaltet, und drei ziemlich gespannte Gesichter blickten mich an. Major Mansmann fragte mich in völlig ruhigem Ton: 'Leutnant, was zum Teufel war das?' Ich gab zur Antwort, ich wüßte es nicht. Wir spielten den Film noch einige Male ab, und es wurde mir gestattet das Bild mit einem Vergrößerungsglas zu begutachten. Dann fragte mich Mansmann erneut nach meiner Meinung. Ich antwortete, meiner Meinung nach handle es sich um ein UFO. Major Mansmann lächelte und sagte: 'Sie werden niemals über diesen Film sprechen. Soweit es Sie und mich angeht, ist das alles nie passiert! In Ordnung?'« Jacobs hatte nun die Bestätigung dafür, daß die US-Behörden ihr Wissen über UFOs tatsächlich geheimhielten. Mansmann »händigte den Film den beiden Herren in

Zivil aus Washington aus, die vermutlich CIA-Agenten waren. Seitdem hat niemand mehr etwas von dem Film gehört. Major Mansmann sagte mir abschließend: 'Es ist wohl nicht nötig Sie daran zu erinnern, welche ernste Folgen eine Indiskretion haben würde, oder?' Dieser Zwischenfall ereignete sich vor nunmehr 17 Jahren, und ich habe bis heute darüber geschwiegen. Die Angst vor den Folgen, die es nach sich ziehen hätte können, wenn ich redete, ließ mich davor zurückschrecken. Aber die Wahrheit ist zu wichtig, um noch länger geheimgehalten zu werden. UFOs sind real. Ich weiß, daß sie existieren. Und die US-Regierung weiß ebenfalls von ihrer Existenz. Ich bin der Meinung, daß es höchste Zeit ist, daß die amerikanische Öffentlichkeit das auch erfährt.«<sup>21</sup>

Was bezweckten die Außerirdischen mit der Zerstörung der Atlas-Rakete? Dieses Eingreifen in die irdische Technologie kann, muß aber nicht als Beweis für ihre Feindseligkeit gewertet werden. Es könnte ja durchaus sein, daß sie uns durch solche und ähnliche Aktionen zu verstehen geben wollen, daß die Menschen endlich aufhören sollen Aggressionen gegeneinander zu entwickeln. Wenngleich man selbstverständlich nicht außer acht lassen darf, daß viele unserer Flugzeuge von ihnen nicht minder kaltblütig abgeschossen wurden und dabei viele Menschen ihr Leben verloren.

Oder gab es »die« Außerirdischen schlechthin gar nicht? Es gab, wie wir wissen, die sogenannten Blonden, Wesen, die dem Menschen zum Verwechseln ähnlich sahen, und jene hominiden, nur etwa 1,20 Meter großen, grauhäutigen Wesen, die in abgestürzten Raumschiffen gefunden und von verschiedenen Leuten, die Begegnungen der 3., 4. und 5. Art hatten, gesehen wurden. Das waren zweifellos die beiden Haupt-Besucher-Gruppen auf der Erde. Sie waren sicherlich nicht Vertreter einunddesselben Volkes. Und in der Tat hatten die Blon-



**TOP SECRET**

**UNCLASSIFIED**

ALL PROJECTS UNDER PROJECT

PROJECT SIGMA (PROVIDED: [REDACTED]) Originally established as part of Project [REDACTED] in 1954. Became a separate project in 1976. Its mission was to establish communication with Aliens. This Project met with positive success when in 1957, the United States established primitive communications with the Aliens. On April 25, 1964 a USAF intelligence Officer, met two Aliens at a pre-arranged location in the desert of New Mexico. The contact lasted for approximately three hours. [REDACTED] the Air Force

officer managed to exchange basic information with the two Aliens (atch 7). This project is continuing at an Air Force base in New Mexico. [REDACTED]

PROJECT SIGMA (PROVIDED: [REDACTED]) Originally established in 1976. Its mission was to test fly a recovered alien aircraft. This project is continuing in [REDACTED]

PROJECT [REDACTED] (PROVIDED: [REDACTED]) Originally established in 1976. Its mission was to evaluate all [REDACTED] in [REDACTED] pertaining to space [REDACTED]

**TOP SECRET**

**UNCLASSIFIED**

»/4m 25. April 1964 traf ein US-Luftwaffen-geheimdienststoffizier zwei Außerirdische an einer vorbereiteten Stelle in der Wüste von New Mexico... Dieses Projekt wird fortgeführt auf einer Luftwaffen-basis in New Mexico.«

den die Amerikaner bei ihrem Kontakt mit Eisenhower 1954 vor einer weiteren Alien-Gruppe gewarnt. Was für Gründe sie dafür auch gehabt haben mochten. Diese Grauen erforschten die Erde seit dem 2. Weltkrieg, mindestens, hatten es jedoch bis Mitte der 60er Jahre unterlassen, mit den Amerikanern oder einer anderen irdischen Nation in direkten Kontakt zu treten. Doch im Jahr 1964 war es dann endlich so weit. Die NSA war im Rahmen des Projektes »Sigma« in Funkkontakt mit den Grauen getreten und hatte mit den Außerirdischen, entgegen der Empfehlung der Blondes, einen Termin für ein Treffen zwecks gegenseitigen Kennenlernens ausgemacht.<sup>22</sup>

Als Ort der Begegnung wurde von den Amerikanern die Holloman Air Force Base in New Mexico ausgewählt. Die Landung der Außerirdischen fand am 25. April 1964 statt, also nur einen Tag nach der Sichtung in Socorro, das nicht weit von der Holloman AFB entfernt ist. (Sah Lonnie Zamora dasselbe Raumschiff, das auf der Holloman AFB landete? Gab es zwischen der Air Force und den Außerirdischen ein Mißverständnis bezüglich der Koordinaten für die Landung?) In einem streng geheimen Dokument der Regierung heißt es darüber: »Am 25. April 1964 traf ein US-Luftwaffengeheimdienstoffizier zwei Außerirdische an einer vorbereiteten Stelle in der Wüste von New Mexico. Der Kontakt dauerte etwa zwei Stunden. Es gelang dem Luftwaffenoffizier, mit den Außerirdischen grundlegende Informationen auszutauschen.«<sup>23</sup> Paul Shartle, der ehemalige Leiter der Audiovisionellen Abteilung der Norton-Luftwaffenbasis, bestätigte, daß es mindestens zwei Filme über die Landung der »langnasigen« Außerirdischen gibt. In der am 14. Oktober 1988 ausgestrahlten Fernsehsendung 'UFO-Cover-up: live' des amerikanischen Fernsehsenders CBS erklärte er: »Drei UFOs standen am Himmel. Eines, das mittlere, schwankte, kam herab. Es schwebte über dem Boden, fuhr ein dreifüssiges Landegestell aus. Eine Schiebetür öffnete sich, drei Wesen traten hervor. Sie hatten in etwa Menschengröße. Sie hatten eine seltsame, gräu-

liehe Hautfarbe und hervorstehende Nasen. Sie trugen enganliegende Anzüge und dünne Kopfbedeckungen, die Kommunikationsvorrichtungen zu sein schienen. In ihren Händen hielten sie ein Übersetzungsgerät. Der Kommandant von Holloman und weitere Luftwaffenangehörige begrüßten sie.«<sup>24</sup> Weshalb wollten die großen blonden Außerirdischen, mit denen sich Eisenhower traf, nicht, daß ihre »langnasigen« Kollegen Kontakt mit den Amerikanern - oder umgekehrt - aufnehmen? Was steckte dahinter? Waren letztere feindlich? Sie waren ohne Zweifel mit den »normalen« Grauen verwandt, wirkten wie deren Befehlshaber.

Was besprachen die Kontaktpersonen mit den langnasigen Grauen? Tauschten sie gegenseitiges Wissen aus? Schlossen sie ein Abkommen? Was wollten die langnasigen Grauen überhaupt auf der Erde? Für einige Verwirrung sorgte 1955 General Douglas Mc Arthur, als er in einer Erklärung sagte: »Die Nationen der Welt werden sich einigen müssen, denn der nächste Krieg wird ein interplanetarischer Krieg sein. Eines Tages müssen die Länder der Erde eine Einheitsfront gegen den Angriff von Bewohnern anderer Planeten bilden.«<sup>25</sup> War das nur so dahingesagt? Philosophierte der General nur über etwas, das vielleicht einmal eintreten könnte, zu dieser Zeit aber rein hypothetisch war, oder stand eine konkrete Vorstellung hinter dieser doch erstaunlichen Mitteilung? Wußte Mc Arthur mehr, mehr als für die Menschheit gut war? Wollte er mit dieser unverbindlichen Aussage an seine Zuhörer appellieren, das UFO-Phänomen ernst zu nehmen? War die besagte Erklärung eine Warnung? Und wenn ja, worauf bezog sie sich? Auf die langnasigen Grauen?

MJ-12 kam in einer streng geheimen Studie zu dem Ergebnis, daß die langnasigen Grauen den Amerikanern nicht die Wahrheit über ihre tatsächlichen Absichten auf der Erde gesagt hatten, weil sie Dinge taten, die die in die Materie eingeweihten



*So sollen die Außerirdischen ausgesehen haben, die am 25. April 1964 auf der Luftwaffenbasis in Holloman, New Mexico, landeten.*

Männer schockierten. Dennoch beschloß MJ-12, gute Miene zum bösen Spiel zu machen und den Außerirdischen weiterhin freundlich gegenüberzutreten, wenn auch mit einer gewissen Vorsicht. Denn die eigenen Waffen konnten gegen die Außerirdischen nichts ausrichten. Man versuchte, Zeit zu gewinnen und arbeitete fieberhaft an neuen Waffensystemen, mit denen man sich, so hoffte man wenigstens, gegebenenfalls erfolgreich gegen eine Invasion durch die langnasigen Grauen zur Wehr setzen konnte.<sup>26</sup>

Während dieser Zeit setzte sich die Serie der UFO-Abstürze in den Vereinigten Staaten fort. Am Nachmittag des 9. Dezember 1965 sahen tausende Augenzeugen, wie ein riesiger Feuerball von Nordkanada aus in südöstlicher Richtung auf die USA zuflug. Flugzeugpiloten in Kanada, die das Schauspiel ebenfalls verfolgten, nahmen an, daß es sich um ein brennendes Flugzeug handelte, und meldeten über Funk, daß es wahrscheinlich in den Erie-See stürzen werde. Erstaunlicherweise gelang es dem Objekt jedoch, über die Großen Seen hinwegzufliegen. Es überquerte die amerikanische Grenze, flog über Minnesota hinweg und bog über Ohio nach Osten ab. Es war kurz vor 17 Uhr, als sich bei einer Radiostation in Greensburg, Pennsylvania, eine aufgeregte Frau meldete und behauptete, daß etwa zwei Kilometer außerhalb der Stadt Kecksburg soeben ein »brennender Stern« in den Wald gestürzt sei. Der Radiosender verständigte sofort die Polizei, die sich daraufhin zusammen mit der Zeugin, einer Mrs. Jones, zu der Absturzstelle begab, und schickte einen seiner Reporter, John Murphy, hin, um den Vorfall zu recherchieren. Als Murphy an dem von Mrs. Jones angegebenen Ort ankam, war die Polizei schon dort, ebenso die Feuerwehr. Murphy sah, wie der Feuerwehr-Marschall nach einer kurzen Unterredung mit Mrs. Jones und ihren Kindern, die ebenfalls Zeugen des Vorfalles gewesen waren, zusammen mit einem Polizisten in den Wald ging, um sich das abgestürzte Objekt anzusehen. Als die beiden Männer aus dem Wald zu-

rückkehrten, verweigerten sie jede Auskunft. Nur Minuten später trafen FBI-Leute und Soldaten ein und riegelten die Absturzstelle ab. An sämtlichen Waldwegen wurden Wachen aufgestellt, die dafür sorgen sollten, daß niemand sich unbefugt der Absturzstelle näherte. Die Schaulustigen hinter den Absperrungen sahen, daß die Armee technische Ausrüstung in den Wald transportierte, und wunderten sich, daß den Feuerwehrleuten verboten wurde die Absperrung zu passieren. Ein merkwürdiges Verhalten bei einem Flugzeugabsturz. Oder war es gar kein Flugzeug? Nun traf ein gewaltiger Tieflader ein und fuhr in den Wald. Sein Kennzeichen verriet, daß er von der Armee war. Zeitgleich landete auf dem Latrobe-Flughafen bei Kecksburg eine schwere Transportmaschine der Luftwaffe. Da der Flughafen zu dieser Zeit bereits geschlossen war, war es keine geplante Landung. Offenbar hing die Ankunft des Militärflugzeugs mit dem abgestürzten Objekt zusammen. Unterdessen verbreitete sich die Nachricht von dem Absturz und der Geheimniskrämerei der Armee wie ein Lauffeuer. Immer mehr Reporter trafen in Kecksburg ein. Während sich die Soldaten ungewöhnlich schweigsam gaben, sagte ein Polizeisprecher: »Dort in den Wäldern liegt ein unidentifiziertes Flugobjekt«. Erkundigungen ergaben, daß die Luftwaffe ein Untersuchungsteam nach Kecksburg geschickt habe, das für das Projekt »Blue Book« herausfinden sollte, um was es sich handelte. Da es die Armee nicht auf antrieb identifizieren konnte, liegt es auf der Hand, daß es kein konventionelles Flugzeug war. War es ein außerirdisches Raumschiff? Die Beschreibung von Mrs. Jones und ihren Kindern scheint ganz darauf hinzudeuten. Außerdem stellte sich heraus, daß das Objekt über 5 000 km/h schnell geflogen sein muß. Diese Geschwindigkeit erreichten damals nicht einmal die schnellsten Düsenjäger. Am Tag nach der Bergung und dem Abtransport des Objekts behauptete die Luftwaffe, daß sich der Fund als Meteorit herausgestellt habe. Ein Meteorit, der mit über 5 000 km/h dahinrast und seine Richtung ändert? Unmöglich!

Und wenn es ein Meteorit war, der bei Kecksburg abstürzte, weshalb weigerte sich die Luftwaffe dann, ihn herzuzeigen? Für den Reporter John Murphy vom Lokalsender WHJB war klar, daß hier irgendetwas vertuscht werden sollte. Deshalb warf er in einer Reportage, die eine Woche nach dem Vorfall gesendet wurde, die Frage auf, ob die Luftwaffe der Bevölkerung die Wahrheit gesagt habe und um was es sich bei dem »UFO von Kecksburg« handeln könnte. Aber die Luftwaffe verbot ihm, die Sache weiter zu verfolgen und drohte ihm mit ernsthaften Folgen, wenn er es trotzdem täte. Auch die Nachforschungen anderer Reporter wurden behindert, und so wurde der Vorfall langsam vergessen.<sup>27</sup>

Aber als am 19. September 1990 der amerikanische Fernsehsender NBC im Rahmen der populären Serie »Unsolved Mysteries« einen Beitrag brachte, der die Ereignisse, die sich 25 Jahre zuvor in Kecksburg abgespielt hatten, wieder aufrollte<sup>28</sup>, meldeten sich mehr als 100 Zeugen, die nun, nach so langer Zeit, bereit waren über das, was sie gesehen hatten, zu sprechen. Ein Mann namens Bill Bulebush gab an, durch das Radio von dem Absturz eines Objekts erfahren zu haben und daraufhin zu der Absturzstelle gefahren zu sein, wo er noch vor der Polizei und der Armee eintraf. Bulebush schließt aus, daß das, was er dort entdeckte, ein Flugzeug war, jedenfalls keines, das auf der Erde gebaut wurde. Denn es hatte eine sehr seltsame Form, sah aus wie eine Revolverkugel. Es maß etwa drei mal vier Meter, war aus Metall und leuchtete orange. »Irgendwie war es mir unheimlich, und bald machte ich mich wieder aus dem Staub«, erklärte Bulebush. Diese Beschreibung des fremdartigen Objekts wird von einem weiteren Zeugen, James Romansky, bestätigt. Romansky war damals, 1965, 19 Jahre alt und gehörte als Feuerwehrmann zur Mannschaft, die den Wald nach dem abgestürzten Flugkörper absuchte. Die Suche war gut organisiert. Einheiten von drei bis vier Mann durchkämmten das gesamte Waldgebiet um Kecksburg. Jede dieser Ein-

heiten war mit einem Funkgerät ausgestattet. Und schon bald meldete eine der Einheiten einen Fund und erbat Unterstützung. Romanskys Team begab sich zu der angegebenen Stelle und stieß dort auf ein bronzefarbenes, eicheiförmiges, metallisches Objekt, das eine Schneise in den Wald gezogen hatte und etwa zur Hälfte im Boden steckte. Interessanterweise hatten die Bäume und Sträucher nicht Feuer gefangen. Romansky sah sich das Objekt genau an. Er hatte so etwas noch nie zuvor gesehen. Es ließ sich mit nichts auf der Erde vergleichen. An der Unterseite war das runde Objekt mit einem metallischen Ring umschlossen. Auf diesem Ring bemerkte Romansky fremdartige Schriftzeichen. »Sie ähnelten altägyptischen Hieroglyphen, aber ohne Tiersymbole. Es waren gebrochene und gerade Linien, Punkte, Rechtecke, Kreise.« Romansky war sehr überrascht, daß das Objekt bis auf ein paar Verbeulungen nicht beschädigt war. Als er und die Männer, die ihn begleiteten, dabei waren das Objekt näher zu begutachten, tauchten zwei Männer auf und forderten sie unfreundlich auf, den Ort zu verlassen und niemandem etwas darüber zu sagen, was sie gefunden hätten. Es war der Feuer-Marschall und der Polizist, den der Reporter Murphy in den Wald gehen gesehen hatte. Dann wurde die ganze Gegend zum Sperrgebiet erklärt und das Militär sicherte die Absturzstelle. James Romansky ist davon überzeugt, daß das fremdartige Objekt radioaktiv verseucht war, denn er erkrankte daraufhin an Hautkrebs.<sup>29</sup>

Mehrere Zeugen behaupteten, daß das Objekt auf einen großen Armee-Transporter geladen und - mit einer Plane bedeckt - mit einer Militäreskorte abtransportiert worden sei. Dieser Sachverhalt wird von Robert Bitner, dem Feuerwehrhauptmann von Kecksburg, und seinem Stellvertreter James Mayes, bestätigt. Nachdem das Objekt weggebracht worden war, wurde die Suchaktion beendet und die Absperrung abgebaut. Es war spät in der Nacht. Am frühen Morgen des 10. Dezember wurde das Objekt auf die Lockborne- Luftwaffenbasis bei Columbus,

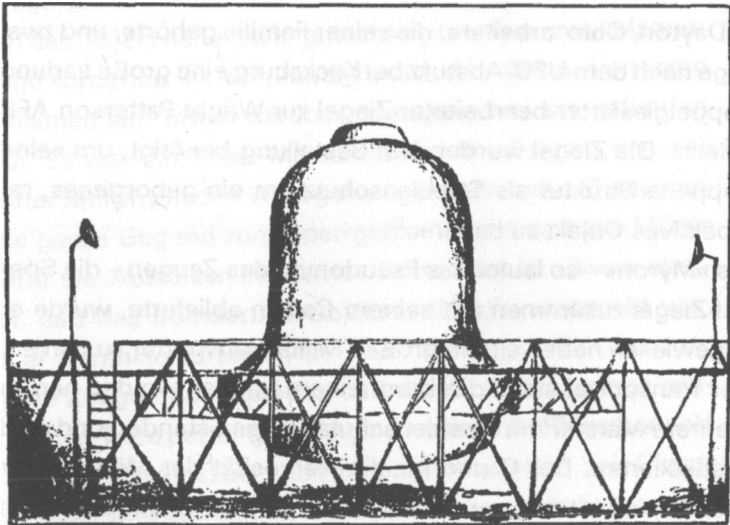


Ohio, gebracht und in einem eigens dafür vorbereiteten Hangar deponiert. Nach Aussage eines Soldaten, der das Pseudonym Robert Adams annahm, um von Seiten der Luftwaffe keine Repressalien befürchten zu müssen, hatte die Militärpolizei des Stützpunkts, der er angehörte, den Befehl, diesen Hangar streng zu bewachen und jeden zu erschießen, der versuchte sich ohne Erlaubnis dem Objekt zu nähern. Adams, dessen Dienst bis 6 Uhr dauerte, erfuhr von seinen Kameraden, daß der Transporter mit der brisanten Ladung die Basis um 7 Uhr 30 verlassen hatte, um das Objekt zur Wright Patterson Air Force-Basis in Dayton, etwa 170 km westlich, zu bringen.<sup>30</sup>

Nach der Ausstrahlung der bereits erwähnten »Unsolved Mysteries«-Folge trat ein Mann an den UFO-Forscher Stan Gordon, der den Kecksburg-Fall seit Jahren untersucht, heran. Nachdem Gordon ihm zugesichert hatte, seine Anonymität zu wahren, erzählte er, daß er als Transportfahrer für eine Ziegelfabrik in Dayton, Ohio, arbeitete, die seiner Familie gehörte, und zwei Tage nach dem UFO-Absturz bei Kecksburg eine große Ladung doppelglasierter bearbeiteter Ziegel zur Wright Patterson AFB lieferte. Die Ziegel wurden laut Bestellung benötigt, um »eine doppelte Struktur als Strahlenschutz um ein geborgenes, radioaktives Objekt zu bauen«.<sup>31</sup>

Als »Myron« - so lautet das Pseudonym des Zeugen - die Spezial-Ziegel zusammen mit seinem Cousin ablieferte, wurde er angewiesen neben einem großen Militärtransporter zu parken. Der Transporter stand direkt vor einem Hangar, um den herum mehrere Männer mit Strahlenschutzanzügen standen und wild gestikulierten. Der Grund für die Nervosität der Männer war nach Myron (mittlerweile als John Cummings identifiziert) das Objekt, das mit dem Transporter hergebracht wurde und nun im Inneren des Hangars stand. Cummings und sein Cousin fragten sich, was das wohl für ein Objekt sei und beschlossen, sich in den Hangar zu schleichen und nachzusehen. Sie taten so, als ob sie eine Pause einlegten, traten unbemerkt an ein Fenster

heran und spähten ins Innere. Durch das kleine Fenster sahen sie ein etwa vier mal fünf Meter großes, kuppelförmiges Objekt, das zum Teil von Planen verdeckt wurde. Das seltsame Objekt war bronzefarben und mit fremdartigen Schriftzeichen versehen. Ein gutes Dutzend Männer mit Schutzanzügen und Gasmasken waren damit beschäftigt, es zu öffnen. Cummings wurde daraus nicht schlau. Als ein Arbeiter an ihm vorbei ging, sprach er ihn an und erkundigte sich, was hier vorginge. Der Arbeiter hielt Cummings für einen Eingeweihten und erklärte, daß man versuche »in sein Inneres vorzudringen«, bislang jedoch alle Versuche fehlgeschlagen seien, da selbst Diamantbohrer und Säure keine Wirkung auf das Metall hätten. Bevor Cummings weitere Fragen stellen konnte, wurden er und sein Cousin von den Wachen entdeckt und mit Gewalt weggezerrt.



*Das Kecksburg-Objekt nach einer Beschreibung von John Cummings, der es in einem Hangar auf der Wright Patterson AFB sah.*

Man befahl ihnen, die restlichen Ziegel abzuladen und zu verschwinden. Eindringlich wurden sie davor gewarnt, über das, was sie gesehen hatten, zu reden. So lange sie lebten, dürfe niemand von ihnen etwas erfahren, sonst würde man sie einsperren. Einer der Wachleute schränkte jedoch ein, daß in 20 Jahren ohnehin jeder die Wahrheit kennen würde und Objekte wie das in dem Hangar zum Alltag gehören würden.<sup>32</sup>

UFO's stürzten auch weiterhin ab. Angesichts dessen wirkte es fast wie ein Hohn, was die US-Air Force Mitte der 60er Jahre unternahm, um von diesen beunruhigenden Fakten abzulenken. Zu dieser Zeit war das von der Luftwaffe unterhaltene Projekt »Blue Book« so gut wie am Ende. Nachdem das Untersuchungs-Team von seinerzeit zehn hochqualifizierten Wissenschaftlern auf nur noch drei Mitarbeiter reduziert worden war, die aus mangelnden Mitteln nur noch Verwaltungsaufgaben erfüllten, hatte sich auch Capt. Edward Ruppelt von dem Projekt zurückgezogen. Ruppelt war enttäuscht, daß die Air Force Projekt »Blue Book« offenbar absichtlich sterben ließ, und schrieb ein Buch, den sogenannten »Ruppelt-Report«, in dem er aufzeigte, daß das UFO-Phänomen im Gegensatz zur offiziellen Ansicht der Air Force sehr wohl eine reale Grundlage hatte.<sup>33</sup> Die Öffentlichkeit sah darin die letzte Bestätigung dafür, daß da eine gigantische Vertuschungsaktion im Gange war, oder wie der damals wohl engagierteste UFO-Forscher der USA, Major Donald Keyhoe, es bereits 1954 formulierte: »Die Air Force ist ja keineswegs die einzige Institution, die sich mit dem Problem befaßt; auch die CIA, der Nationale Sicherheitsrat, das FBI und die Zivilverteidigung sind auf hoher Ebene beteiligt. Das letzte Wort darüber, was die Öffentlichkeit erfährt - und zu welchem Zeitpunkt - hat natürlich das Weiße Haus.«<sup>34</sup> Die US-Air Force sah sich ständig wachsender Kritik an der Handhabung ihrer UFO-Forschung, insbesondere was das Projekt »Blue Book« betraf, ausgesetzt, welche sich nicht gerade durch Übergreifer auszeichnete. Obwohl die Luftwaffe andauernd

versicherte, an den Geschichten um UFOs sei in der Regel nichts dran, begannen sich doch auch die Medien langsam, aber sicher auf sie einzuschließen. Irgend etwas mußte geschehen. Denn so lange das Projekt »Blue Book« und die von Seiten der Öffentlichkeit vermutete Vertuschung sensationeller Fakten zum Thema UFOs weiterhin ein so großes Aufsehen erregte, war an ein ungestörtes Weiterarbeiten im Geheimen nicht zu denken. Es war nämlich zu befürchten, daß irgendwelche neugierigen Journalisten der Air Force auf die Schliche kommen und entdecken könnten, daß es da ein streng geheimes UFO-Forschungsprojekt gab, das mit ungleich höherem Aufwand betrieben wurde. Außerdem machte das UFO-Thema auch vor dem Kongreß nicht halt.

Auf Drängen des Kongreßabgeordneten und Oppositionsführers Gerald Ford, der später zum Präsidenten des Landes gewählt werden sollte, fand am 5. April 1966 im Kongreß in Washington eine Anhörung zum Thema UFOs statt, der weitere folgen sollten.<sup>35</sup> Den Vorsitz dabei führte der Abgeordnete L. Mendel Rivers aus South Carolina. Rivers hatte einige Tage davor von Ford ein Schreiben erhalten, in dem er »nachdrücklich eine Ausschuß-Untersuchung des UFO-Phänomens« empfahl, da »die amerikanische Öffentlichkeit eine bessere Erklärung verdient als diejenige, die sie bis jetzt von der Air Force erhalten hat«. Ford hatte großen Einfluß auf den Kongreß, konnte aber nicht verhindern, daß Rivers nur drei mit der Materie vertraute Männer vor den Ausschuß lud - Luftwaffenminister Harold Brown, Major Hector Quintanilla jr., den Leiter des Projekts »Blue Book«, und den wissenschaftlichen Berater des Projekts, J. Allen Hynek - und die ganze Sache mit ein paar mehr oder weniger kompetenten Auskünften bewenden ließ. Brown hatte ihm versichert: »Die UFO-Untersuchungen der letzten 18 Jahre haben bislang noch keine Hinweise auf eine Bedrohung unserer nationalen Sicherheit und auch keine Anhaltspunkte dafür geliefert, daß die unbekanntes Objekte Entwicklungen

oder Prinzipien repräsentieren, die über unseren heutigen Wissensstand hinausgehen; ebensowenig wurden irgendwelche Beweise für außerirdische Fahrzeuge gefunden.« Rivers, der selbst nicht sonderlich viel für UFOs übrig hatte, zeigte sich mit dieser Antwort zufrieden. Er nahm Brown ab, daß die Air Force »derlei Phänomene weiterhin mit großer Aufgeschlossenheit untersuchen« würde und sah nun keine Veranlassung mehr dazu, den Inhalt dieser Beratungen den Journalisten vorzuenthalten. Es war ja ohnedies nichts dran an den UFO-Geschichten. Ganz anderer Ansicht war jedoch Hynek, der seine Karriere als wissenschaftlicher Berater bei verschiedensten UFO-Projekten der US-Luftwaffe Ende der 40er Jahre als Wegleugner sämtlicher Sichtungen begonnen hatte. Je intensiver er sich mit dem Phänomen auseinandersetzte, desto größer wurde für ihn die Wahrscheinlichkeit, daß ein kleiner Prozentsatz der weltweiten UFO-Sichtungen nicht konventionell zu erklären sei. Deshalb war es ihm unverständlich, daß die Luftwaffe UFOs nicht ernst nahm und von vornherein von einem Schwindel oder Halluzinationen ausging. »Als Wissenschaftler muß ich an die Lektionen der Vergangenheit denken; es ist nur allzuoft geschehen, daß Dinge, die für die Naturwissenschaft von großem Wert gewesen wären, übersehen wurden, weil das neue Phänomen einfach nicht in das Schema der herrschenden wissenschaftlichen Grundauffassung paßte«, erklärte Hynek. Doch seine Worte fanden zunächst kein Gehör. Wohl empfahl der Ausschuß, Spezialisten wie Psychologen, Physiker usw. zu Rate zu ziehen, auf Hyneks Anregung, eine unabhängige, wissenschaftliche Untersuchung des UFO-Phänomens einzuleiten, wurde jedoch nicht eingegangen. Die Öffentlichkeit reagierte empört auf dieses neuerliche Herunterspielen der Wichtigkeit des UFO-Phänomens, die Air Force wurde förmlich mit Protesten gegen die immer offensichtlicher werdende Vertuschung bestürmt, und so entschloß man sich dann doch, eine Untersuchung einzuleiten.<sup>36</sup>

Im Oktober 1966 wurde bekannt, daß die Air Force diese Untersuchung, die ein für allemal feststellen sollte, ob es nun UFOs gab oder nicht, nicht selbst durchführen würde. Um dem Vorwurf vorzubeugen, nicht unvoreingenommen zu sein, gab man der University of Colorado den Auftrag, das gesammelte UFO-Material wissenschaftlich zu untersuchen und zu beurteilen. Der Leiter des Projekts war der berühmte Physiker Edward U. Condon. Ihm war zugesichert worden, daß er und sein Team Zugang zu sämtlichem im Rahmen des Projekts »Blue Book« gesammeltem Material bekämen und obendrein mit der Unterstützung der Luftwaffe rechnen konnten, wo immer man sie benötigte. Und so waren alle Seiten überaus optimistisch, endlich Aufschluß über das UFO-Phänomen zu erhalten, durch eine unabhängige, unparteiische und vor allem unvoreingenommene Institution, der man nun wirklich kein Interesse an einer Vertuschung vorwerfen konnte. Doch dieser Optimismus schwand, als man merkte, daß Condon die Sache anscheinend nicht sehr ernst nahm. Condon ließ von Anfang an keinen Zweifel daran, daß er alle UFO-Berichte für Unsinn und alle Fotos für Fälschungen hielt. »Im Augenblick neige ich dazu, der Regierung zu empfehlen, sich aus dieser Geschichte zurückzuziehen«, sagte Condon bereits drei Monate nachdem die UFO-Studiengruppe der Universität von Colorado ihre Tätigkeit aufgenommen hatte. Und weiter: »Mein Eindruck ist gegenwärtig, daß an der ganzen Sache nichts dran ist, aber eine endgültige Schlußfolgerung wird erst in einem Jahr von mir erwartet.«<sup>37</sup> Viele fragten sich: Was soll das? Wie konnte Condon sich so sicher sein, daß an den UFOs nichts dran war, wenn die Untersuchungen der Universität von Colorado gerade erst begonnen hatten? Weshalb war Condon so voreingenommen? Es gab Mutmaßungen, daß Edward U. Condon mit der CIA zusammenarbeitete und seine ablehnende Haltung gegenüber dem UFO-Thema nur eine weitere Facette der Desinformationskampagne war, die die CIA seit dem Robertson Panel-Abschuß gestartet hatte. Tatsache

ist: Die CIA beriet Condon im Geheimen.<sup>38</sup> Erwähnenswert ist auch, daß Condon in der Vergangenheit einige Schwierigkeiten mit dem »Ausschuß für unamerikanische Umtriebe« Mc Carthys hatte und der griechische Spitzenwissenschaftler Dr. Paul Santorini dessen »Sicherheitsaffären«, die ihn erpreßbar machten, für seine enge Verbundenheit mit den Behörden verantwortlich machte.<sup>39</sup> Ein guter Bekannter Condons war Dr. Robert Menzel, Mitglied von MJ-12, NSA-Mitarbeiter und Spitzel der CIA. War Dr. Menzel das Bindeglied zwischen Condon und MJ-12? Ein anderer Grund für das sonderbare Verhalten Condons könnte gewesen sein, daß er im Falle einer positiven Bewertung des UFO-Phänomens um seinen Ruf als Wissenschaftler bangen hätte müssen - wie im übrigen die Universität von Colorado auch. Nicht umsonst hatten mehrere Universitäten es rundweg abgelehnt, im Auftrag der Air Force eine UFO-Untersuchung durchzuführen. UFOs - damit konnte sich damals niemand, der etwas auf sich hielt und für seriös gehalten werden wollte, abgeben. Sich mit UFOs zu beschäftigen galt als exzentrisch und unwissenschaftlich. Das ist natürlich nur eine Vermutung; sie wird aber durch eine Aktennotiz aus der Zeit, als die Universität von Colorado noch prüfte, ob sie das Angebot der Luftwaffe annehmen sollte oder nicht, bestätigt. Ein Dekan der Universität, Robert Low, schreibt darin, daß man überlegen müsse, wie man den Auftrag annehmen könne, ohne daß der gute Ruf der Universität dadurch in Mitleidenschaft gezogen werde. »Der Trick«, so Low, »würde meiner Meinung nach darin bestehen, daß wir das Projekt vor der Öffentlichkeit so darstellen, daß es als absolut objektive Untersuchung erscheint, uns der Wissenschaft jedoch als Skeptiker präsentieren, die sich um Objektivität bemühen, aber so gut wie keine Hoffnung haben, jemals eine fliegende Untertasse zu finden«, notierte Low.<sup>40</sup> Sorge um seinen guten Ruf oder Druck der CIA, was bewog Edward U. Condon zu seinen ablehnenden Äußerungen zum Thema UFOs? Für letztere Möglichkeit spricht ein Gespräch

zwischen Condon und dem Naturwissenschaftler und UFO-Forscher James Härder, das kurz vor der Bekanntgabe des Untersuchungsergebnisses der UFO-Studien durch die University of Colorado stattfand. Condon fragte Härder, was dieser tun würde, falls das Ergebnis eindeutig für eine außerirdische Beteiligung an diesem Phänomen spräche. Und Härder erwiderte, er »sei der Ansicht, daß es noch andere Fragen als die wissenschaftliche gebe, nämlich internationale Auswirkungen und nationale Sicherheit. Er lächelte das Lächeln eines Mannes, der seine eigene Meinung von anderen bestätigt sieht, und erklärte, er habe sich die Sache gründlich überlegt und sei zu dem Entschluß gekommen, falls die Antwort die Hypothese außerirdischen Lebens eindeutig bestätige, würde er das Ergebnis nicht veröffentlichen, sondern den Bericht in seinem Aktenkoffer zum wissenschaftlichen Berater des Präsidenten tragen und die Entscheidung Washington überlassen.«<sup>41</sup> War das der wahre Grund dafür, daß der Schlußbericht der University of Colorado, »Scientific Study of Unidentified Flying Objects«, der 1969 veröffentlicht wurde, so negativ ausfiel? Der Bericht des Condon-Ausschusses war satte 1465 Seiten dick und erweckte beim flüchtigen Drüberlesen durchaus den Eindruck von Wissenschaftlichkeit. Er enthielt eine Unzahl von Sichtungsfällen, die analysiert worden waren - von Berichten aus fernster Vergangenheit bis zu aktuellen Fällen - und mit Fotos und Tabellen noch zusätzlich garniert wurden. 36 Autoren hatten an dem Bericht geschrieben, und die National Academy of Sciences hatte ihn geprüft und für sachlich einwandfrei befunden. »Der Bericht ist ein denkwürdiges Dokument. Die Fallbeispiele lesen sich wie Kriminalromane, aber es ist auch eine wissenschaftliche Studie«, lobte der bei der New York Times tätige Wissenschaftsjournalist Walter Sullivan, der eingeladen worden war eine Einleitung zu verfassen. Auf Grund des gewichtigen Umfangs des Berichts begnügten sich die meisten damit, Kapitel 1 und 2 zu lesen, »Schlußfolgerungen und Empfehlun-



gen« und »Zusammenfassung«, die von Condon selbst geschrieben worden waren. Und das reichte ihnen auch, denn sie wurden gleich aufs bitterste enttäuscht. »Unsere allgemeine Schlussfolgerung ist die, daß in den vergangenen 21 Jahren die UFO-Forschung keine Früchte für die Wissenschaft getragen hat. Die Analyse der Unterlagen führt uns zu dem Schluß, daß sich weitere umfangreiche Untersuchungen über UFOs wahrscheinlich nicht mit der Aussicht darauf rechtfertigen lassen, daß es die Wissenschaft fördere.« Condon verteidigte die seiner Untersuchung zuvorgegangenen Forschungen der Air Force, meinte, daß keine wesentlichen Fehler passiert seien und stellte unmißverständlich fest, daß niemals versucht worden war, bestimmte Fälle geheimzuhalten oder zu diskreditieren. »Es ist behauptet worden, das Thema sei von amtlicher Seite vertuscht worden. Wir kommen zum gegenteiligen Schluß. Wir haben keine Beweise für Heimlichtuerei in bezug auf UFO-Berichte. Was fälschlich Geheimhaltung genannt wurde, ist und war nicht mehr als vernünftige Zurückhaltung hinsichtlich des Zeitpunkts der Veröffentlichung der Daten, mit dem Ziel, die Öffentlichkeit nicht voreilig durch unvollständige Untersuchungen oder Berichte zu verwirren.«<sup>42</sup>

Die Reaktion auf dieses vermeintliche letzte Wort der offiziellen UFO-Forschung war unterschiedlich. Während Erz-Skeptiker wie Donald Menzel sich zufrieden auf die Brust klopfen und stolz erklärten, sie hätten es ja schon immer gewußt, zweifelten die Optimisten von nun an jede Äußerung der Behörden zum UFO-Thema noch mehr an.<sup>43</sup> Die Air Force aber nutzte das Urteil der Condon-Kommission, um sich offiziell aus der UFO-Forschung, die ihr - offiziell - seit langem ein Dorn im Auge gewesen war, zurückzuziehen. Im Dezember 1969 wurde das Projekt »Blue Book« schließlich eingestellt. Und man konnte der Air Force nicht einmal den Vorwurf machen, denn es war ja eine wissenschaftliche Studie gewesen, die diesen Schritt ermöglicht hatte.



# NEWS RELEASE

OFFICE OF ASSISTANT SECRETARY OF DEFENSE (PUBLIC AFFAIRS)

WASHINGTON, D.C. 20301

PLEASE NOTE DATE

IMMEDIATE RELEASE

December 17, 1969

NO. 1077-69  
OSford 7-5131 (Info.)  
OSford 7-3189 (Copies)

## AIR FORCE TO TERMINATE PROJECT "BLUE BOOK"

Secretary of the Air Force Robert C. Seamans, Jr., announced today the termination of Project Blue Book, the Air Force program for the investigation of unidentified flying objects (UFOs).

In a memorandum to Air Force Chief of Staff General John D. Ryan, Secretary Seamans stated that "the continuation of Project Blue Book cannot be justified either on the ground of national security or in the interest of science," and concluded that the project does not merit future expenditures of resources.

The decision to discontinue UFO investigations was based on:

- An evaluation of a report prepared by the University of Colorado entitled, "Scientific Study of Unidentified Flying Objects."

- A review of the University of Colorado's report by the National Academy of Sciences.

- Past UFO studies.

- Air Force experience investigating UFO reports during the last two decades.

Under the direction of Dr. Edward U. Condon, the University of Colorado completed an 18-month contracted study of UFOs and its report was released to the public in January, 1969. The report concluded that little if anything was to be learned by the study of UFOs in the past 70 years that has added to scientific knowledge, and that further extensive study of UFO sightings is not justified in the expectation that science will be advanced.

The University of Colorado report also states that, "It seems that only so much attention to the subject (UFOs) should be given as the Department of Defense deems to be necessary strictly from a defense point of view.... It is our impression that the defense function could be performed within the framework established for intelligence and surveillance operations without the concurrence of a special unit such as Project Blue Book, but this is a question for defense specialists rather than research scientists."

A panel of the National Academy of Sciences made an independent assessment of the scope, methodology, and findings of the University of Colorado study. The panel concurred in the University of Colorado's recommendation that "no high priority in UFO investigations is warranted by data of the past two decades." It concluded by stating that, "On the basis of present knowledge, the least likely explanation of UFOs is the hypothesis of extraterrestrial visitations by intelligent beings."

Past UFO studies include one conducted by a Scientific Advisory Panel of UFOs in January, 1953 (Robertson Panel); and, a review of Project Blue Book by the Air Force Scientific Advisory Board Ad Hoc Committee, February-March, 1968 (Dr. Brian G. Brian, Chairman). These studies concluded that no evidence has been found that any of the UFO reports reflect a threat to our national security.

As a result of investigating UFO reports since 1948, the conclusions of Project Blue Book are: (1) no UFO reported, investigated, and evaluated by the Air Force has ever given any indication of threat to our national security; (2) there has been no evidence submitted or discovered by the Air Force that sightings categorized as "unidentified" represent technological developments or principles beyond the range of present-day scientific knowledge; and (3) there has been no evidence indicating that sightings categorized as "unidentified" are extraterrestrial vehicles.

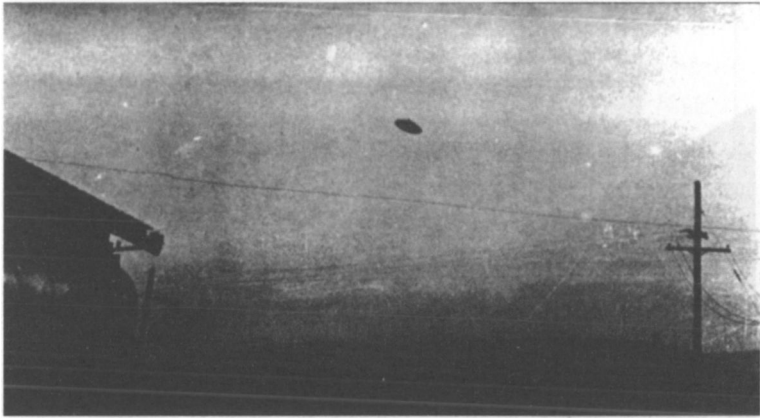
Project Blue Book records will be retired to the USAF Archives, Maxwell Air Force Base, Alabama. Requests for information will continue to be handled by the Secretary of the Air Force, Office of Information (SAFOI), Washington, D.C. 20330.

END

*Presseerklärung des amerikanischen Verteidigungsministeriums vom 17. Dezember 1969, in der die Beendigung des UFO-Forschungsprojektes »Blue Book« der Luftwaffe angekündigt wurde.*



*Dieses und das nächste Foto gehören nach Ansicht von UFO-Forschern zu den ganz wenigen UFO-Aufnahmen, die authentisch sind und bei denen man Verwechslungen mit Naturerscheinungen ausschließen kann. Sie wurden am 11. Mai 1950 vom Farmer-Ehepaar Trent aus Mc Minnville, Oregon, gemacht und bewogen selbst die so kritische Condon-Kommission zu dem Urteil, daß hierbei »sämtliche untersuchten Faktoren, geometrischer, psychologischer und physikalischer Art, übereinzustimmen scheinen« und die Fotos somit bestätigen würden, »daß ein ungewöhnliches, silbriges, metallisch glänzendes, scheibenförmiges und offenbar künstlich geschaffenes Flugobjekt von mehreren zig Metern im Durchmesser vor den Augen zweier Zeugen über den Himmel geflogen sei.«*



Inoffiziell aber war keine Rede vom Ende des UFO-Phänomens. In der Nacht des 3. Dezember 1967, gegen 2.30 Uhr, wurde der junge Streifenpolizist Herbert Schirmer aus Ashland, Nebraska, auf der Kreuzung der Autobahnen 6 und 63 etwas außerhalb der Stadt auf einige merkwürdige Lichter am Stadtrand aufmerksam. In der Annahme, die Lichter stammten von einem Lastkraftwagen, der irgendwelche Probleme hätte, fuhr Schirmer zu der Stelle hin, um dem Fahrer seine Hilfe anzubieten. Als er sich näherte, sah er, daß das Blinken nichts mit einem LKW zu tun hatte. Schirmer traute seinen Augen kaum. Vor ihm schwebte etwa zwei Meter über dem Boden ein scheibenförmiges Objekt mit zahlreichen Bullaugen um die Mitte und drei Landebeinen. Der Streifenpolizist blickte das fremdartige Ding wie gebannt an. Nach einigen Sekunden schossen aus seiner Unterseite Flammen hervor, begleitet von einem schrillen Ton. Das Objekt stieg empor und entfernte sich. Schirmer blickte ihm noch lange nach. Er war gleichermaßen fasziniert wie erschrocken von seiner Begegnung. Als er gegen 3 Uhr auf das Polizeirevier zurückkehrte, notierte er in seinem Tagesberichtsbuch: »Um 22.30 Uhr Fliegende Untertasse gesehen. Glaubts es oder glaubts es nicht!« Seltsamerweise fehlten Schirmer nicht weniger als 20 Minuten von der Zeit, die zwischen dem

Vorfall und seiner Ankunft auf der Wache vergangen war. Er konnte sich das absolut nicht erklären, denn die Begegnung mit dem UFO hatte seiner Meinung nach kaum 5 Minuten gedauert/Außerdem fühlte sich Schirmer sehr schwach und es war ihm übel. Bevor er um etwa 5 Uhr früh zu Bett ging, entdeckte er einen kleinen Schnitt an seinem Bein. Er schien frisch zu sein. Doch der Streifenpolizist hatte keine Erinnerung an diese Wunde. Schirmer wurde nervös. Was war mit ihm passiert? Durch Vermittlung seiner Vorgesetzten wurde das Wissenschaftlerteam rund um Edward U. Condon, das im Auftrag der US-Luftwaffe eine wissenschaftliche Studie über UFOs durchführte, auf Schirmers Begegnung aufmerksam. Das Untersuchungsteam aus Colorado, darunter der bekannte Psychologe Prof. Leo Sprinkle, kam nach Befragung des Polizisten und seiner Kollegen einhellig zu dem Ergebnis, daß er glaubwürdig sei. Prof. Sprinkle war besonders an den fehlenden 20 Minuten in Schirmers Erinnerung interessiert und regte eine hypnotische Rückführung an. Genau zwei Jahre nach dem Vorfall wurde Herbert Schirmer von dem erfahrenen Hypnosearzt Loring G. Williams aus Hinsdale, New Hampshire, hypnotisiert und zu jenem Zeitpunkt zurückgeführt, an dem er das UFO gesichtet hatte. Und nun kam die ganze phantastische Wahrheit heraus. Schirmer berichtete: »Das Objekt sieht aus wie ein (amerikanischer) Fußball... Lichter blinken... es fährt etwas, das aussieht wie ein Dreifuß, aus... es landet auf dem Feld. Ich habe Angst... Ich zittere... Ich kann mich nicht bewegen... Irgendetwas ist mit mir... Ich will wegfahren, aber ich kann nicht. Dieses Schiff zieht mich und den Wagen den Hügel hoch, zu ihm hin... Unten aus dem Schiff kommt eine Form hervor und bewegt sich auf den Wagen zu!... da ist noch eine... Irgendetwas geht in meinem Kopf vor... Eines der Wesen, das vor meinem Wagen, hält etwas in der Hand und richtet ein helles, grünes Licht auf mich... Ich bin unfähig, mich zu bewegen, fühle mich wie gelähmt. Einer tritt an den Wagen heran...



## Fact Sheet

# United States Air Force

Secretary of the Air Force, Office of Public Affairs, Washington, D. C. 20330

### INFORMATION OF UFOs

Thank you for your request for information on the Air Force's investigation of unidentified flying objects, or UFO's.

The Air Force investigation of UFO's began in 1948 and was known as Project Sign. Later the name was changed to Project Grudge, and in 1953, it became Project Blue Book. Between 1948 and 1969 we investigated 12,618 reported sightings.

Of these sightings, 11,917 were found to have been caused by material objects (such as balloons, satellites, and aircraft), immaterial objects (such as lightning, reflections, and other natural phenomena), astronomical objects (such as stars, planets, the sun, and the moon), weather conditions, and hoaxes. As indicated, only 701 reported sightings remain unexplained.

On December 17, 1969, the Secretary of the Air Force announced the termination of Project Blue Book. The decision to discontinue UFO investigations was based on an evaluation of a report prepared by the University of Colorado entitled, "Scientific Study of Unidentified Flying Objects;" a review of the University of Colorado's report by the National Academy of Sciences; past UFO studies; and the Air Force's two decades of experience investigating UFO reports.

As a result of these investigations, studies, and experience, the conclusions of Project Blue Book were: (1) no UFO reported, investigated, and evaluated by the Air Force has ever given any indication of threat to our national security; (2) there has been no evidence submitted to or discovered by the Air Force that sightings categorized as "unidentified" represent technological developments or principles beyond the range of present day scientific knowledge; and (3) there has been no evidence indicating that sightings categorized as "unidentified" are extraterrestrial vehicles.

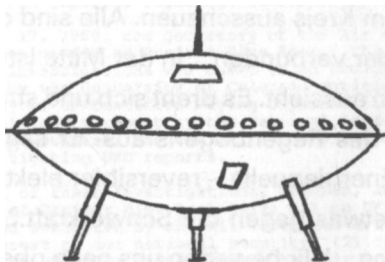
With the termination of Project Blue Book, the Air Force regulation establishing and controlling the program for investigating and analyzing UFOs was rescinded. All documentation regarding the former Blue Book investigation was permanently transferred to the Modern Military Branch, National Archives and Record Service, 8th and Pennsylvania Avenue, Washington DC 20408, and is available for public review and analysis.

*Offizielles Informationsblatt der US-Luftwaffe über ihre Aktivitäten zur Erforschung des UFO-Phänomens.*

Ich will meinen Revolver ziehen, aber ich kann nicht. Sie halten mich davon ab. Er greift durch das offene Fenster ins Innere des Wagens und berührt mich am Nacken. Ich fühle einen stechenden Schmerz. Er tritt zurück und macht eine Handbewe-

gung. Woraufhin ich langsam aus dem Wagen steige. Als ich vor ihm stehe, fragt er mich: »Bist Du der Wächter dieses Ortes?« - »Ich bin Polizist, ja.« Weitere Fragen... Sie wollen wissen, ob wir ein Energiezentrum haben... Ich frage ihn, ob er wirklich ist. Er berührt mich an der Schulter. Oh Gott! Ich träume nicht. Das ist real. Erfragt mich, ob ich auf ihr Raumschiff schießen würde. »Nein, Sir.« Er meint, es sei mir erlaubt für ein paar Minuten an Bord zu gehen. Er sagt: »Wachmann, komm mit mir«, und wir steigen eine Art Leiter hinauf ins Schiff... Das Schiffsinne misst 6 mal 8 Meter... Er bringt mich in das Untergeschoß. Wir stehen da und sehen uns diese Dinge an, die wie Ölfässer in einem Kreis ausschauen. Alle sind durch schwarze Kabel miteinander verbunden... In der Mitte ist etwas, das wie ein halber Kokon aussieht. Es dreht sich und strahlt helles Licht in allen Farben des Regenbogens aus. Er sagt: »Wachmann, das ist unsere Energiequelle - reversibler elektrischer Magnetismus.« Es ist etwas gegen die Schwerkraft... Wir gehen zurück zum Eingang... Wir bewegen uns nach oben in den ersten Stock-einfach ssss! - als wenn man mit einem Fahrstuhl fährt. Dort ist ein rötliches Licht... Ich sehe einen großen Kegel, der sich dreht, einige merkwürdige Stühle und Maschinen, die wie Computer aussehen... An der Wand ist eine Karte... und dann ist da dieser große Bildschirm. Eine Art Sichtschirm. Er geht zu diesem Bildschirm hin... drückt ein paar Knöpfe... Er zeigt auf einige Sterne und sagt: »Dort kommen wir her.« Auf der Karte steht irgendetwas, aber ich kann die Schrift nicht entziffern. Sie zeigt eine Sonne und sechs Planeten. Sie sind aus einer Nachbargalaxie. Das ist alles, was er mir sagt. Er nennt keinen Namen, zeigt nur auf die Karte... Ich spüre ein Kribbeln... Sie sprechen nicht durch den Mund zu mir, sondern durch meinen Geist... Mein Kopf tut weh... Es ist ein Beobachtungsschiff mit vier Mann Besatzung... Es gibt viel zu erklären... Sie beobachten uns seit langer Zeit... Sie geben uns langsam Informationen, um uns vorzubereiten... und um unsere Entwicklung zu

steuern... Wir sollen nicht zuviel wissen, nur etwas an sie glauben... Sie bereiten uns auf ihre Invasion vor... Nein, nein - sie haben nicht vor uns zu erobern. Sie wollen uns nur etwas demonstrieren... Sie haben Stützpunkte auf einigen anderen Planeten, auf der Venus zum Beispiel...« Anhand der Angaben, die Herbert Schirmer über die Sternkarte, die er an Bord des außerirdischen Raumschiffes sah, machte, läßt sich vermuten, daß die Fremden von Zeta Reticuli kamen - also genau von dort her, wohin Betty Hill ihre Heimat nach der von ihr gezeichneten Sternkarte verlegte.<sup>44</sup>



*Dieses UFO sah der Streifenpolizist  
Herbert Schirmer am 3. Dezember 1967*



*Das Emblem der Außerirdischen.*



Auf einem Bildschirm zeigten die Außerirdischen Schirmer ihm im All stationiertes Mutterschiff, das - wie so viele UFO-Sichtungen vermuten ließen - die Form einer Zigarre hat und mit vier geheimnisvollen Zeichen markiert ist. Schirmer sagte aus daß die Außerirdischen ihm verraten hätten, daß es noch eine Reihe weiterer bewohnter Welten und Zivilisationen im Universum gebe, mit denen sie eine intergalaktische Handels- und Forschungsgemeinschaft bilden würden. Letztere Interessen hätten sie auch auf die Erde geführt. Aber was waren das für Wesen, die Herbert Schirmer kontaktierten? Vieles deutet darauf hin, daß sie dieselben Ziele verfolgten wie die klassischen Grauen, auch ihre Heimat war vermutlich dieselbe, nämlich Zeta Reticuli. Und doch finden sich deutliche Unterschiede in ihrem Aussehen. Während die Grauen nur etwa 1,20 bis 1,40 Meter groß waren und große, tropfenförmige Köpfe mit großen, mandelförmigen, dunklen Augen ohne Pupillen hatten, waren Schirmers Besucher größer, an die 1,65 Meter. Ihr Anführer hatte eine hohe Stirn und eine sehr lange Nase. Die Augen waren normal, wenn auch etwas tief liegend. Bis auf die Pupillen. Diese waren vertikal geschlitzt und erinnerten deshalb an Katzenaugen. Die Haut dieser Wesen war grünlich, mit einem leicht rosa Einschlag. Haare oder Ohren konnte Schirmer keine erkennen, denn die Wesen trugen eine Art Kapuze, die lediglich das Gesicht frei ließ. Diese Kapuze gehörte zu ihrer Uniform, die aus einem hautengen, einteiligen Overall bestand. An der Stelle des linken Ohres war ein kleines, rundes Ding befestigt, von dem eine Antenne ausging. Der Mund war ein langer, lippenloser Schlitz. Besonders auffallend an diesen Wesen war ihr furchteinflößender Gesichtsausdruck sowie ein Emblem auf der linken Brust - eine geflügelte Schlange in einem Dreieck. Das selbe Hoheitszeichen hatte bereits Lonnie Zamora auf den Raumanzügen der Außerirdischen gesehen. Gibt es eventuell einen Zusammenhang? Die Wesen, die Lonnie Zamora sah, sind mit hoher Wahrscheinlichkeit mit den langnasigen Grauen iden-

tisch, mit denen die US-Regierung einen Vertrag geschlossen haben soll. Einem anonymen US-Regierungsagenten zufolge basierte die Landung der langnasigen Grauen bei Socorro auf einem Mißverständnis. Sie hatten die Koordinaten für das an diesem Tag geplante Treffen auf der Holloman AFB falsch verstanden.<sup>45</sup>

Die Beschreibung der Außerirdischen, denen Herbert Schirmer begegnete, deckt sich ziemlich genau mit der der langnasigen Grauen. Wie Schirmer berichtet auch Robert Emenegger, der als einer der wenigen den Holloman-Film zu Gesicht bekam, davon, daß die Außerirdischen 'Katzenaugen' hatten und eine eigenartige, kapuzenähnliche Kopfbedeckung trugen.<sup>46</sup> Folglich müssen Herbert Schirmer, Lonnie Zamora und die Holloman Air Force Base Kontakt mit den selben Wesen gehabt haben.

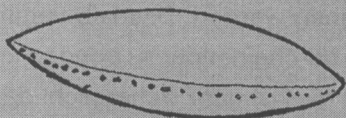
Wie der Anführer der Wesen Schirmer gegenüber erklärte, waren sie gelandet, um Elektrizität aus einem Hochspannungsmasten anzuzapfen, dessen Leitungen direkt mit dem Kraftwerk Ashland verbunden waren. Schirmer beschrieb, wie der Raumschiffkommandant auf einige Knöpfe drückte und aus einer Art Antenne »am Rand des Schiffes« ein Strahl herauskam, der den »großen Transformator« traf und dem brennenden Hochspannungsmast Energie entzog. Bevor Herbert Schirmer wieder zu seinem Wagen gebracht wurde, wurde er in einen Raum im Oberdeck geführt, der voll war mit Computern, Bildschirmen, Schaltpulten und Stühlen. Der Anführer trat vor ein großes Sichtfenster, zeigte zu den Sternen und sagte: »Wachmann, Du wirst das Universum sehen, wie ich es gesehen habe.« Dann führte er Schirmer zu seinem Streifenwagen und machte ihm klar, daß er sich an nichts, was er gesehen und gehört hatte, erinnern würde können. »Du wirst Dich nur daran erinnern, daß Du etwas landen und starten gesehen hast.« - «... Sie haben uns seit langem beobachtet und sind der Auffassung, daß es ihnen helfen wird, wenn sie langsam Berichte durchsickern und durch ihre Kontaktpersonen die Wahrheit über sie verbrei-

ten lassen...«, sagte Herbert Schirmer unter Hypnose. »Bei der Herstellung von Kontakten zu Leuten gehen sie nicht nach einem bestimmten Plan vor. Die Kontaktpersonen werden ganz zufällig ausgewählt, damit es den Behörden unmöglich ist, eine Regelmäßigkeit in ihrem Verhalten zu entdecken. Es wird noch zu sehr viel mehr Kontakten kommen... bis zu einem gewissen Grad beabsichtigen sie, die Menschen zu verwirren. Es ist ihnen bewußt, daß sie zu oft gesehen werden. Deshalb versuchen sie, die öffentliche Meinung durcheinander zu bringen.«<sup>47</sup> Was bezweckten sie damit? Denn dies ist ganz sicher nicht das Verhalten von jemandem, der freundschaftlichen Kontakt sucht. Es fällt in der Tat auf, daß die Außerirdischen selbst die wenigen von ihnen ausgewählten Kontaktleute nicht über ihre wahren Absichten unterrichteten. Warum nicht? Hatten sie etwas zu verbergen? Waren ihre Motive, die Erde zu besuchen, vielleicht weit weniger idealistisch, als sie behaupteten? In den 60er Jahren mehrten sich die Fälle von Entführungen von Menschen durch Außerirdische. Aber über die Beweggründe dafür wußte man so gut wie nichts.

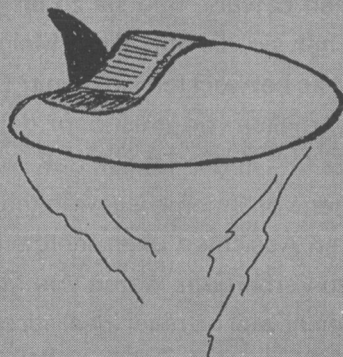
Dulce ist eine kleine Stadt in New Mexico. Es gibt eine ganze Reihe von ehemaligen Geheimdienstagenten, die behaupten, daß die amerikanische Regierung dort eine geheime unterirdische Basis unterhält, um die Aktivitäten der Außerirdischen, die in dieser Gegend besonders stark waren, zu verfolgen. Dulce war eine relativ ruhige Stadt. Aber dann begannen Mitte der 60er Jahre seltsame Dinge zu passieren. Reisende, die sich für einige Zeit in Dulce aufhielten, erfuhren von den völlig verstört wirkenden Stadtbewohnern, daß zahlreiche Menschen von hier von Außerirdischen entführt und in die unterirdische Basis gebracht worden seien, die von den Außerirdischen angeblich gemeinsam mit den Militärs genutzt wurde; wo man bizarr anmutende medizinische Experimente mit ihnen machte, ehe man sie wieder frei ließ. Zum Erstaunen der Durchreisenden diskutierten die Stadtbewohner in aller Öffentlichkeit darüber und

nahmen sich kein Blatt vor den Mund, denn sie fühlten sich von der amerikanischen Regierung im Stich gelassen, verraten. Die US-Regierung sei es nämlich gewesen, so hörte man

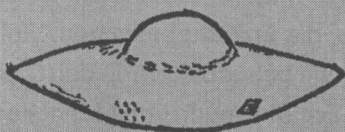
*Eine repräsentative Auswahl der in den 60er Jahren gesichteten „UFOs“.*



gesehen 1967 über  
Illinois, USA



gesehen am 17. April 1966  
bei Salem, Ohio, USA



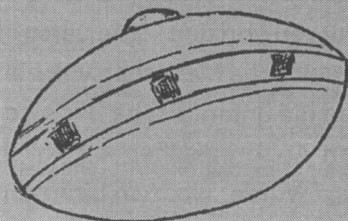
gesehen am 20. Mai 1967  
bei Falcon Lake, Kanada.



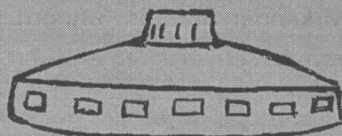
Kalifornien, USA, 1965



gefilmt am 2. April 1966 zw.  
Stafford und Nannock, England



gesehen am 3. 9. 1965 bei  
Exeter, New Hampshire, USA



gesehen 1967 über  
Oklahoma, USA

sie sagen, die den unheimlichen Fremdlingen erlaubt hätte, Menschen zu Forschungszwecken (!) zu entführen und ihnen Implantate in ihre Köpfe und Körper einzupflanzen, um sie dadurch noch genauer studieren zu können. Jeder, der zu dieser Zeit in Dulce war, wird die eigenartige Stimmung bestätigen können, die in der Stadt herrschte. Die Menschen hatten einfach Angst und waren ob der Präsenz der Außerirdischen, über die sie zuvor nur in billigen Science-Fiction-Romanen gelesen hatten, schockiert. Vor allem auch wegen der scheinbar völligen Gefühllosigkeit der Außerirdischen. Diese hatten offenbar nicht die geringsten Bedenken Menschen zu entführen und bei ihnen dadurch ein Trauma zu bewirken, das die meisten nie wieder loswurden. Jede Nacht kehrten die Außerirdischen in den Alpträumen dieser Entführungsoffer zurück und taten es wieder. Und es gab Gerüchte, die diese Furcht und das Gefühl der Ohnmacht noch verstärkten. Eines dieser Gerüchte besagte, daß die Außerirdischen mit der amerikanischen Regierung einen Vertrag hatte, der es ihnen erlaubte, Menschen zu Forschungszwecken zu entführen, sofern sie diese wieder an den Ort, wo sie sie aufgelesen hatten, zurückbrachten. Außerdem hätten die Außerirdischen die Regierung genauestens darüber informieren müssen, wen sie wann und von wo entführten. Das wäre ja noch gegangen. Aber in Dulce erzählte man sich, daß einige der Entführten nicht zurückgekehrt waren. Es gab Vermutungen, was mit ihnen geschehen sein könnte, die nicht sehr angenehm waren, wenn sie sich als wahr herausstellten. Denn es wurde angenommen, daß diese Menschen von den Außerirdischen getötet worden waren, weil sie ihre Organe, ihr Blut und ihre Haut für genetische Experimente gebraucht hätten. Nur eine Spekulation?<sup>48</sup>

Die Amerikaner waren sich sehr unsicher. Sie waren sich der Gefahr, in der sie sich befanden, bewußt und es war ihnen klar, daß sie unbedingt herausfinden mußten, was die Außerirdischen wirklich auf der Erde wollten. Die Unruhe innerhalb der

mit der UFO-Forschung betrauten Behörden wuchs noch, als im März des Jahres 1967 ein MIG-21-Abfangjäger der kubanischen Luftwaffe von einem Kugelförmigen, leuchtenden Objekt dematerialisiert wurde - und das direkt vor den Augen bzw. Ohren der Sicherheitsschwadron 6947 auf der »Boca Chica Air Station« nahe Key West, Florida, einem Horchposten der NSA.<sup>49</sup> Als Reaktion darauf forcierte MJ-12 die Zusammenarbeit zwischen den USA und der UdSSR und setzte noch mehr Leute zur UFO-Forschung ein. Die besten Wissenschaftler, die es gab, wurden eingespannt, um dem Geheimnis der Außerirdischen auf die Spur zu kommen. Um dies zu finanzieren, wurde das illegale Geldbeschaffungsprogramm der Geheimdienste, das unter Präsident Eisenhower gestartet worden war, noch weiter ausgebaut. Zum Teil ohne Wissen des jeweiligen Präsidenten kontrollierten die amerikanischen Geheimdienste den weltweiten Drogenhandel, verschoben Waffen an Dritte-Welt-Länder, verübten Raubüberfälle und zweigten von all den zahllosen Organisationen, die sie inzwischen infiltriert hatten, riesige Summen ab, die alle in die Außerirdischen-Forschung flössen. Der sogenannte Watergate-Skandal brachte es ans Tageslicht, wie weit die amerikanische Regierung in unsaubere und kriminelle Machenschaften verstrickt war. Dabei war das, was die Journalisten aufdeckten, bestenfalls die Spitze des Eisberges. Die Watergate-Affäre brachte Präsident Richard Nixon ins Kreuzfeuer der Kritik und es wurden bald Rufe laut, die seinen Rücktritt forderten. Zum ersten Mal in der Geschichte der Vereinigten Staaten sollte ein amtierender Präsident freiwillig zurücktreten, um eine Absetzung zu verhindern. Doch Nixon dachte anfangs gar nicht daran, zurückzutreten. Nixon war ein Mann ohne jegliche Moral, wie es hieß. Und er hatte eine Haut, die einem Elefanten zur höchsten Ehre gereicht hätte. Es machte ihm nichts aus, daß er von allen Seiten attackiert wurde, wußte er doch, daß all die Verbrechen, die die amerikanischen Geheimdienste begingen, um genügend Geld für die UFO-Geheim-

Projekte heranzuschaffen, aus Sicht von MJ-12 unbedingt notwendig waren. Denn die Kosten dafür überstiegen nuneinmal das Budget bei weitem. Deshalb war es für viele dann überraschend, daß Nixon schließlich doch noch zurücktrat. Was die meisten Amerikaner nicht wußten: MJ-12 hatte ihn dazu gezwungen. Wäre er nämlich nicht zurückgetreten, wäre ein Verfahren zur Amtsenthebung eingeleitet worden. Und dann wäre es möglicherweise zu einer Einsicht der Ermittler in die geheimsten Dokumente gekommen. Dokumente, die die Existenz von MJ-12 aufdecken hätten können. MJ-12 muß großen Druck auf Nixon ausgeübt haben. Zuerst hatte dieser Druck allerdings keinerlei Wirkung. Daraufhin wurden die Kommandeure der US-Streitkräfte auf der ganzen Welt auf Befehl von MJ-12 vom militärischen Oberkommando schriftlich angewiesen, »nach Erhalt dieser Anweisung... keine weiteren Befehle aus dem Weißen Haus mehr aus(zu)führen...« Nun sah Nixon, daß er jede Befehlsgewalt verloren hatte, und trat nur fünf Tage nach dem Ausgang dieses Befehls zurück. MJ-12 war gerettet und konnte weiterhin im Untergrund tätig sein und den Staat als geheime Regierung lenken.<sup>50</sup>

Allerdings hatte der Watergate-Skandal bewirkt, daß nun sowohl der Kongreß, als auch die Öffentlichkeit nach einer genauen Untersuchung der Geheimdienst-Aktivitäten forderte. Das war nicht sehr erfreulich. Und Präsident Gerald Ford war gezwungen, eine Kommission einzusetzen, die die zahlreichen Vorwürfe gegen die CIA untersuchen sollte. Die Öffentlichkeit war darüber sehr erleichtert und war fest davon überzeugt, daß diese Kommission die Verfehlungen der CIA unbarmherzig aufzeigen würde. In Wirklichkeit wurde rein gar nichts untersucht, denn der Vorsitzende dieser Kommission war niemand anderes als Nelson Rockefeller, ehemals geheimer Koordinator der US-Geheimdienste und nunmehriger Vizepräsident der USA. Einer der Hauptverantwortlichen für die illegalen Aktivitäten der CIA. So gesehen verwundert es nicht, daß das Ergebnis der Untersu-

chung der Rockefeller-Kommission äußerst unbefriedigend ausfiel. Aber wer konnte das schon beurteilen? Zumindest hatte die Berufung dieser Kommission verhindert, daß der Kongreß sich der Sache annahm. So blieb die Geheimhaltung bestehen.<sup>51</sup>

Jahre nach der Watergate-Affäre, als die sogenannte Iran-Contra-Affäre immer größere Kreise zu ziehen begann und so klar wie nie zuvor offenbar wurde, daß die amerikanischen Geheimdienste organisierten Drogenhandel betrieben und in gigantische Waffenschiebereien verwickelt waren, schien sogar der Kongreß die Lust an einer Aufklärung verloren zu haben und war peinlich um Schadensbegrenzung bemüht. War er inzwischen von MJ-12 in die Notwendigkeit solcher Aktivitäten eingeweiht worden?

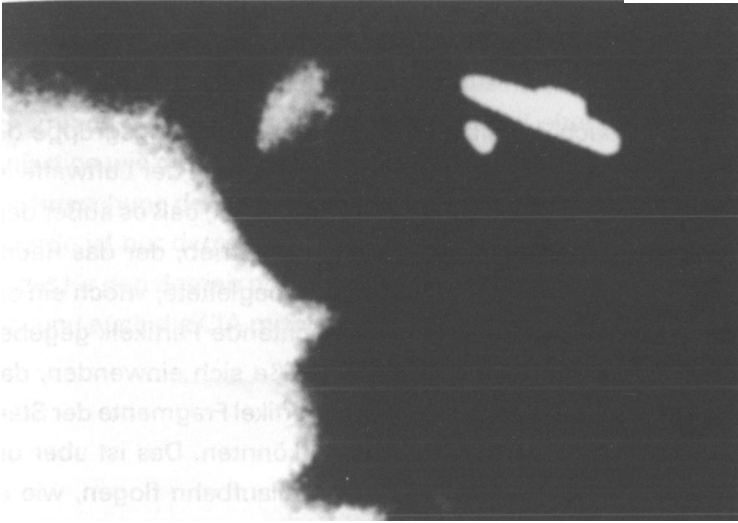


## DIE DUNKLE SEITE DES MONDES

Die sechziger Jahre waren eindeutig jenes Jahrzehnt, in dem die größten Fortschritte zur Erforschung des Weltraums gemacht wurden. Aber, so der Vater der Raumfahrt, der Deutsche Dr. Hermann Oberth: »Wir können uns das Verdienst für unsere Fortschritte in gewissen Wissenschaftsbereichen nicht alleine zuschreiben; wir hatten Hilfe« Hilfe? Von wem? Dazu Oberth: »Von Leuten aus anderen Welten.«<sup>1</sup>

Tatsächlich ist es bis heute ein Rätsel geblieben, wie die Amerikaner die Anfang der sechziger Jahre führenden Sowjets im Wettlauf zum Mond überholen konnten. Schon der sowjetische Kosmonaut Juri Gagarin, erster Mensch im All, erklärte im Jahre 1962, daß er während seines Fluges phantastische Dinge gesehen hätte. Er deutete an, daß UFOs wirklich existierten und die irdische Raumfahrt unter ständiger Beobachtung von außerirdischen Flugobjekten stünde. Aber es wurde ihm verboten, näher darauf einzugehen. Im Januar 1961 stellte sich das automatische Beobachtungssystem in Cape Kennedy, Florida, plötzlich auf ein unidentifizierbares Objekt ein, das anscheinend über dem Südatlantik hinter einer Polarisrakete her war.<sup>2</sup> Turiner Amateurfunkern gelang es am 17. Mai 1961, verschlüsselte Funksprüche zwischen einer russischen Kontrollstation und der Mannschaft einer unbekanntenen sowjetischen Raumkapsel mitzuhören. Zunächst schien alles nach Plan zu laufen. Dann war die Stimme einer Kosmonautin zu hören. »Irgend etwas ist mit dem Bullauge!«, rief sie entsetzt, und ihr männlicher Kollege meldete: »Da ist etwas, da ist etwas vor der (Fenster-)Scheibe! Wir haben Schwierigkeiten! Das beste ist, wir landen sofort. Gebt Anweisung, was wir tun sollen.« Kurze Zeit später wurde es still. Der Funkkontakt zur Bodenkontrolle war abgebrochen. Im November 1962 gab ein russischer Kosmonaut durch, daß »kleine, leuchtende Teilchen« umherschwirrten und seine Sichtluke vollständig bedeckten. »Ich kann die Luke nicht öffnen. Ir-

gend etwas funktioniert nicht«, funkte er zur Erde. Dann: »Was sagt ihr? (...) Gut, ich werde es versuchen. (...) Ich habe es doch geschafft und eine Probe genommen. Ich werde sie, so gut ich kann, untersuchen. (...) Doch da...« In diesem Augenblick brach die Funkverbindung ab und man weiß bis heute nicht, was mit dem Kosmonauten geschehen ist.<sup>3</sup> Ereignisse wie diese, und es gab mit Sicherheit sehr viel mehr davon, dürften auch die letzten Zweifler bei der NASA auf das UFO-Phänomen aufmerksam gemacht und sie davon überzeugt haben, daß es wirklich existiert und nicht bloß eine Erfindung ist. Im Februar 1962 fotografierte der amerikanische Astronaut John Glenn an Bord von 'Mercury I' zwei unbekannte Flugobjekte, die in sicherer Entfernung von seiner Raumkapsel schwebten." 1964 meldeten zwei Radartechniker aus Cape Kennedy, zwei unbekannte Flugkörper hätten eine unbemannte Gemini-Raumkapsel verfolgt.<sup>5</sup> Der ehemalige Testpilot der US-Navy und spätere Astronaut Scott Carpenter war einer der ersten Raumfahrer, die UFO-Sichtungen meldeten. Während zahlreicher Raumflüge, vor allem jener von 'Gemini' 4 und 7, wurden Dinge gesichtet, die technisch wirkten, jedoch eindeutig nicht von der Erde stammten. Mc Divitt und Borman, die Astronauten von 'Gemini 4', bemerkten auf ihrem Flug ein unbekanntes Objekt, das sie anscheinend beobachtete. Im Juni 1965 sah James Mc Divitt an Bord von 'Gemini 4', die sich gerade in einem gleichbleibenden Abstand von etwa 200 km um die Erde bewegte, ein längliches Objekt mit seltsamen Stäben - eine Art Raumschiff mit Antennen. Es sah so aus, sagte Mc Divitt später, als ob es etwa fünf Kilometer höher als die 'Gemini-4'-Kapsel über den Pazifik auf einem Parallelkurs zu ihr flog, wobei es näher zu kommen schien. Mc Divitt schoß ein Foto und filmte das seltsame Objekt. Auf der Erde gelandet, übergab er den Film der Behörde und bekam ihn erst nach einigen Tagen wieder zurück. Aber als er sich den Film ansah, war das Objekt, das er ganz deutlich vor sich gesehen hatte, nur noch undeutlich zu erkennen.



*Diese beiden UFOs fotografierte Astronaut John Glenn am 20. Februar 1962 an Bord von 'Mercury /'.*

Offenbar war das Beweismaterial auf höheren Befehl hin retuschiert worden.<sup>6</sup>

Äußerst interessant in diesem Zusammenhang liest sich auch das Transkript der Funkmitteilung von Lovells 'Gemini-7'-Raumflug; dieses deutet darauf hin, daß die Mannschaft Gesellschaft von einem UFO bekam:

RAUMSCHIFF: Unbekannter Flugkörper bei 10 Uhr oben.

BODENSTATION: Hier spricht Houston. Wiederholen Sie, 7.

RAUMSCHIFF: Ich sagte, wir haben einen unbekanntem Flugkörper bei 10 Uhr oben.

BODENSTATION: Gemini 7, ist das der Hilfsantrieb oder eine tatsächliche Beobachtung?

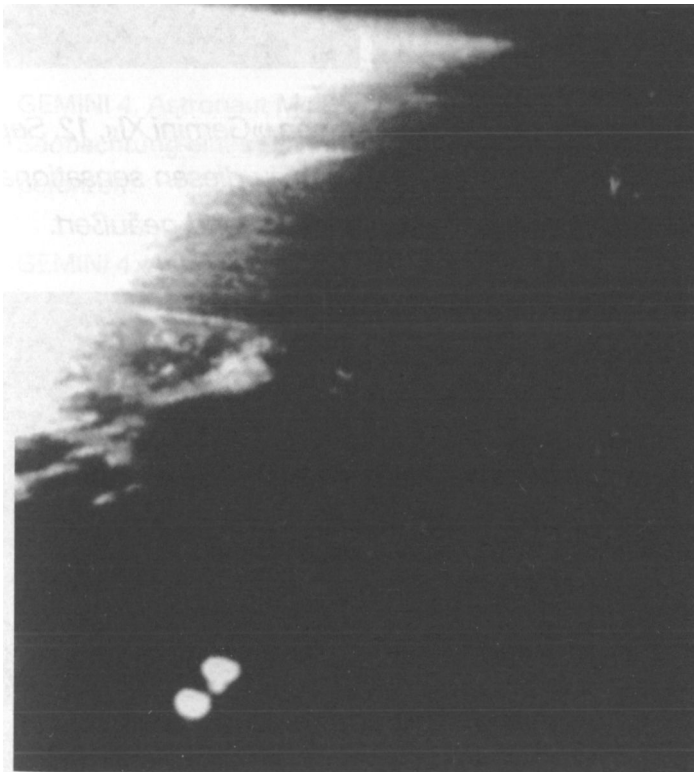
RAUMSCHIFF: Es sind mehrere Teile, sieht aus wie Trümmer-teile hier oben. Tatsächliche Beobachtung.

BODENSTATION: ...Geschätzte Entfernung oder Größe?

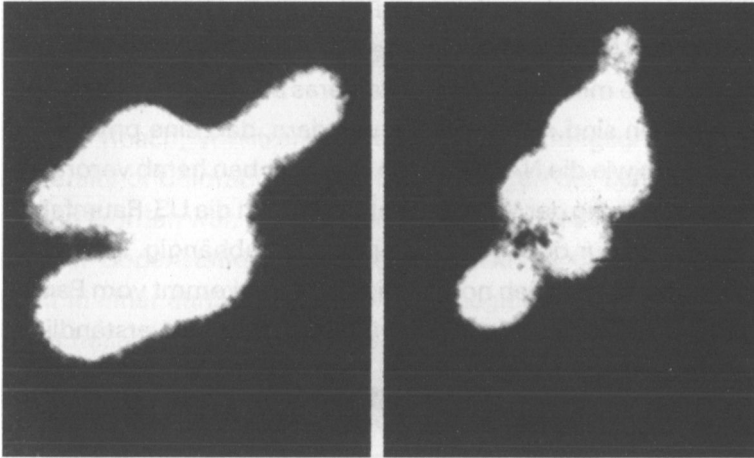
RAUMSCHIFF: Wir haben auch den Hilfsantrieb im Blickfeld-

Franklin Roach, Vorsitzender der UFO-Forschungsgruppe der University of Colorado, die 1966 auf Drängen der Luftwaffe installiert worden war, war sich ziemlich sicher, daß es außer dem von der Bodenstation erwähnten Hilfsantrieb, der das Raumschiff in einer ähnlichen Umlaufbahn begleitete, »noch ein anderes helles Objekt sowie viele leuchtende Partikel« gegeben haben muß, und fügte hinzu: »Es ließe sich einwenden, daß der unbekannte Flugkörper und die Partikel Fragmente der Startrakete der Gemini 7 gewesen sein könnten. Das ist aber unmöglich, wenn sie auf einer Polarumlaufbahn flogen, wie es der Fall gewesen zu sein schein.«<sup>7</sup> Der amerikanische Astronaut Gordon Cooper ist ebenfalls überzeugt, UFO's gesehen zu haben. Wie er 1962 schrieb, war das Interesse an diesem Phänomen auch der Grund dafür, daß er die Astronautenlaufbahn einschlug. »Ich... hatte die Vorstellung, daß es draußen im All vielleicht interessante Formen von Leben geben könnte, die wir entdecken und erforschen könnten. Ich finde, es hat viel zu viele ungeklärte Fälle von unbekanntem Objekten rund um die Erde gegeben... die Tatsache, daß viele erfahrene Piloten seltsame Beobachtungen gemacht haben... hatte meine Neugier auf das All gesteigert.«<sup>8</sup> Cooper bestätigte, daß viele seiner Kollegen UFOs beobachtet hätten, daß die meisten von ihnen jedoch nicht gerne über dieses Thema sprächen, »weil zu viele Leute gefälschte Geschichten und Dokumente unbedacht verbreitet und ohne Skrupel die Namen von Raumfahrern mißbraucht haben.«<sup>9</sup> Aber selbst wenn sich ein Astronaut entschließen würde, über seine Beobachtung zu sprechen, könnte er dies nicht tun ohne Strafen befürchten zu müssen. Denn, wie Dr. Garry Henderson, ein leitender Forscher der General Dynamics, beteuerte, es ist den Astronauten streng verboten, ohne Zustimmung der NASA über ihre Sichtungen zu sprechen. Und

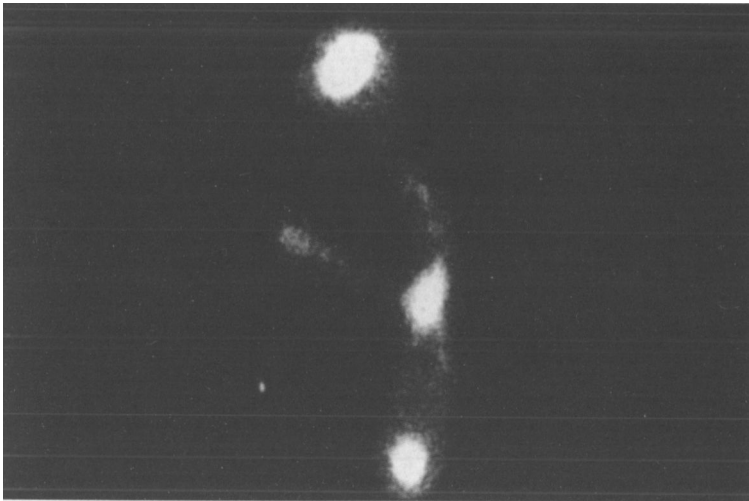
diese wird nur in den seltensten Fällen erteilt. Henderson glaubt auch, die NASA besitze »viele echte Fotos von diesen Raumschiffen, die mit Foto- und Filmkameras aus nächster Nähe aufgenommen sind.«<sup>10</sup> Es mag verwundern, daß eine private Organisation wie die NASA sich an der von oben herab verordneten Vertuschung der Wahrheit beteiligt. Doch die US-Raumfahrtbehörde ist nur dem Vernehmen nach unabhängig. Ein Großteil der für den Betrieb notwendigen Gelder kommt vom Pentagon, und auch die CIA mischt kräftig mit. So wird verständlich,



*Zwei UFOs, aufgenommen von »Gemini VII« am 4. Dezember 1965. Die Astronauten benutzten für sie das Codewort »Bogey«.*



*Zwei seltsame Lichterscheinungen, »Gemini XI«, 12. September 1966. Die NASA hat sich zu diesen sensationellen Aufnahmen bisher nur ausweichend geäußert.*



*Nicht weniger geheimnisvoll ist dieses Foto, von der Besatzung der US-Raumstation »Skylab III« gemacht, und zwar im Jahre 1973.*

warum zu dem 1953 von der CIA einberufenen »Robertson Panel«, der die Vertuschung koordinierte, auch ein hoher NASA-Mitarbeiter wie Dr. Thornton Page gehörte.

Selbst Erzskeptiker Edward Condon mußte in seinem umstrittenen Bericht von der »wissenschaftlichen Untersuchung unbekannter Flugobjekte« durch die Universität von Colorado zugeben:

»Es gibt drei visuelle Beobachtungen, die durch die Astronauten im Erdorbit gemacht wurden, und die nach Ansicht des Verfassers nicht ausreichend erklärt werden konnten:

1) GEMINI 4, Astronaut Mc Divitt.

Beobachtung eines zylindrischen Objektes mit Protuberanzen.

2) GEMINI 4, Astronaut Mc Divitt.

Beobachtung eines hellen, sich bewegenden Lichtes, das höher war, als die Raumkapsel.

3) GEMINI 7, Astronaut Borman sah etwas, das er als ein

'Bogey' bezeichnete, und das in Formation mit seinem Raumschiff flog.«<sup>11</sup>

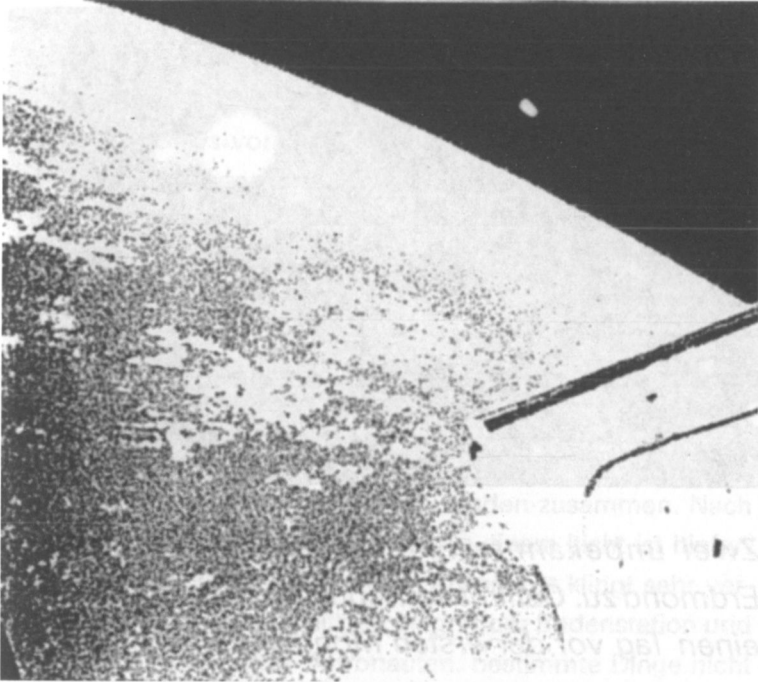
Die Raumflüge der Gemini-Kapsel waren stets mit Schwierigkeiten verbunden, die zumeist völlig unerwartet auftraten und nicht zu erklären waren. Als im März 1966 die Gemini-8-Kapsel nach einem Koppelungsmanöver mit der »Agena«-Zielrakete plötzlich ins Trudeln geriet und die Mission vorzeitig abgebrochen werden mußte, ohne daß die NASA eine Ursache dafür finden konnte, wollten die Fachjournalisten sich mit den Standarderklärungen nicht mehr zufrieden geben. In der Schweizer Zeitung »Blick« hieß es am 18. März 1966 über die ungewöhnliche Pannenserie bei der NASA: »Sie verschanzt sich hartnäk-

kig hinter nichtssagenden Erklärungen (...). Heißt das, daß sie etwas zu verbergen hat? Bedeutet diese 'Zensur', daß die Öffentlichkeit Dinge erfahren könnte, über die nach Meinung der NASA besser der Mantel taktvollen Schweigens gebreitet werden sollte? Heißt es, daß beispielsweise kund werden könnte, daß die 'Gemini'-Astronauten plötzlich die Nerven verloren und in unkontrollierbare Panik gerieten, als ihr Raumschiff nach dem erfolgreichen Koppelungsmanöver auf unerklärliche Weise zu vibrieren und zu taumeln begann? Oder bedeutet es, daß sich ein Ereignis wiederholte, das sich nach bisher nie offiziell dementierten, erst kürzlich durchgesickerten Informationen aus Kreisen der Luftwaffe bei früheren 'Gemini'-Flügen zutrug - daß nämlich die Besatzung bei ihren Manövern durch das unvermittelte Auftauchen eines nicht identifizierbaren, angeblich gelenkten Flugkörpers gestört und aus dem Konzept gebracht wurde? (...) Die NASA ist der Welt einige Antworten schuldig.«<sup>12</sup>

Bei der NASA dachte man gar nicht daran, diese Gerüchte zu bestätigen. Da man die Schuld am Abbruch der Gemini-8-Mission nicht gut dem Piloten zuschreiben konnte (Neil Armstrong galt als einer der besten, wenn nicht als der beste Astronaut überhaupt), machte man ein schadhaftes Teil in der Steuerung verantwortlich - und damit waren die Spekulationen um störende UFOs vom Tisch.

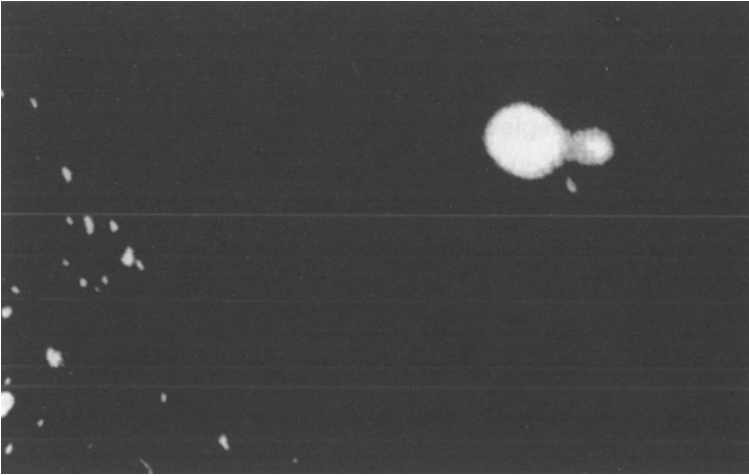
Doch nicht für lange. Am 27. Januar 1967 ereignete sich eines der tragischsten Unglücke (?) in der amerikanischen Raumfahrt. Aus unbekannter Ursache kam es in der Rakete zu einer Fehlfunktion und die gesamte Besatzung verbrannte, noch bevor sie sich in die Luft heben konnte. In diesem Fall glaubte man der NASA, wenn sie versicherte, daß es nur durch einen Fehler im System zu diesem Unglück kommen konnte. Doch Zeugen wollen kurz vor diesem Unglück ein UFO über Cape Canaveral gesehen haben...<sup>13</sup>



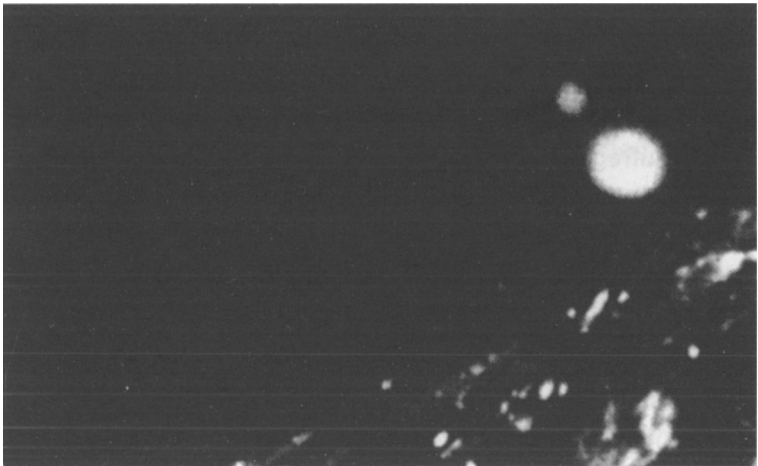


*Fremdes Objekt auf einem Foto, aufgenommen von »Gemini 12«. November 1966.*

Große Aufregung löste Mitte der siebziger Jahre der französische Wissenschaftler Maurice Chatelain aus, indem er behauptete, fremde Raumschiffe einer außerirdischen Zivilisation hätten nahezu alle »Apollo«- und »Gemini«-Flüge beobachtet oder sogar überwacht, und die NASA habe diese Tatsache geheim gehalten. Chatelain berief sich in seinem Buch unter anderem auf eine Aussage Scott Carpenters, wonach die Astronauten im All nie wirklich allein gewesen seien, sondern ständig von UFOs überwacht wurden. Chatelain, der früher selbst NASA-Spezialist für Kommunikationstechnik war, dem man also alles andere als Inkompetenz vorwerfen kann, behauptet, die Kontrollstation habe die Funkübertragung von der »Apollo 11« bei



*Zwei unbekannte Flugobjekte halten auf den Erdmond zu. Gefilmt von Apollo 7 am 19. Juli 1969, einen Tag vor der ersten Mondlandung.*



*Die beiden UFOs landen auf dem Erdmond. Apollo 11, 19. Juli 1969*

ihrer sensationellen Landung auf dem Mond mehrere Male unterbrochen, um der an den Bildschirmen versammelten Öffentlichkeit einige hochbrisante Meldungen der Besatzung über dort anwesende UFOs vorzuenthalten.<sup>14</sup> Was geschah wirklich an jenem denkwürdigen 21. Juli 1969? Wurden Neil Armstrong und Edwin 'Buzz' Aldrin kurz nach ihrer Landung auf dem Mond tatsächlich von UFOs erwartet? Versetzen wir uns noch einmal in jene Minuten höchster Spannung zurück. »Apollo 11« nähert sich wie ein Adler der kraterübersäten Mondoberfläche. Plötzlich macht einer der Astronauten seinen Kollegen auf ein seltsames 'Licht' in oder auf einem der Krater aufmerksam; die Bodenstation wird um nähere Informationen gebeten. Dann bricht der Ton aus unerfindlichen Gründen zusammen. Nach einer Weile ist er wieder da, doch von einem Licht ist hinfort nicht mehr die Rede. Allein dieser Ausschnitt klingt sehr verdächtig nach einem mutwilligen Eingriff der Bodenstation und der Aufforderung an die Astronauten, bestimmte Dinge nicht mehr zu erwähnen. Was aber war in dem Krater - ein UFO? Nach Auskunft des ehemaligen NASA-Mitarbeiters Otto Binder war es damals mehreren Radioamateuren gelungen, mit ihren eigenen UKW-Empfängern die zensierten Funkmeldungen der NASA zu umgehen und folgendes - nicht in die Fernsehübertragung Eingang gefundene - Gespräch mitzuhören:<sup>15</sup>

APOLLO 11: »Was ist das? Was zur Hölle ist das? Das ist alles, was ich wissen will. Diese kleinen Dinger sind gewaltig, sie sind enorm... nein, nein, das ist gerade eine Flächenverzerrung. Oh, Mann, sie werden das nicht für möglich halten.«

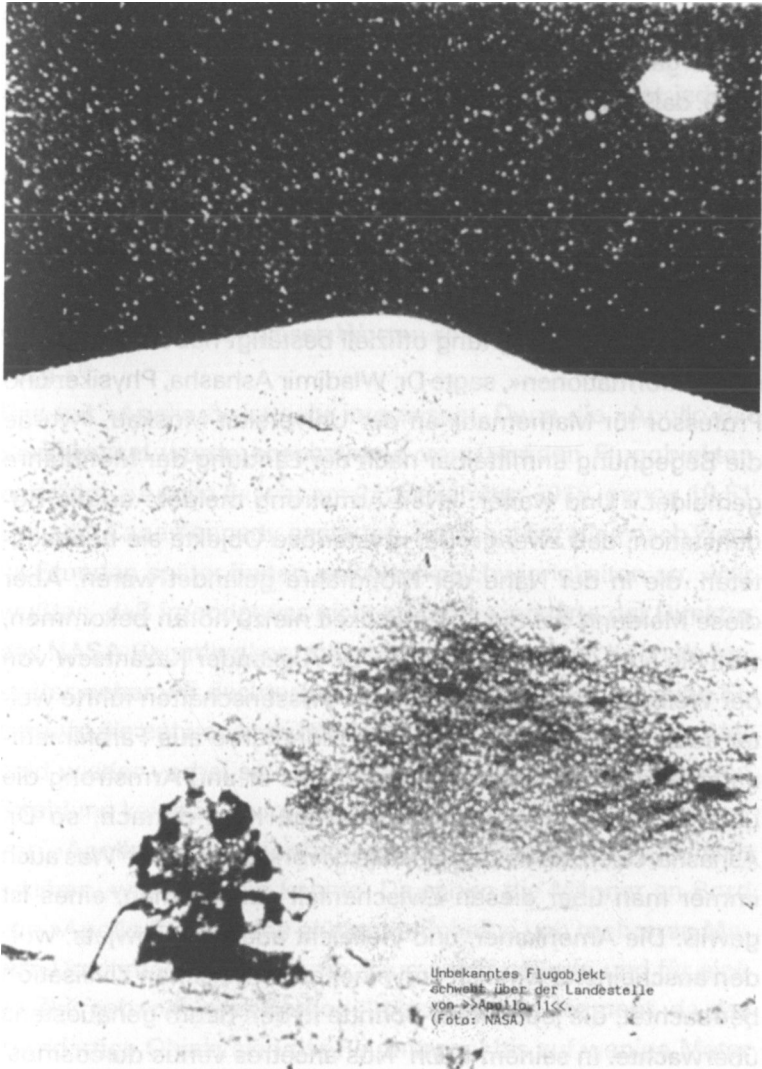
BODENSTATION: »Was... was... was zum Teufel geht dort oben vor? Was ist mit Euch los, Jungs?«

APOLLO 11: »Sie sind da unten, auf der Mondoberfläche.«

BODENSTATION: »Was ist da? (Funkstörung) ... Kontrolle ruft Apollo 11!«

- APOLLO 11: » Roger, wir sind da, aber wir haben einige Besucher hier, sie waren eine Weile hier, um die Geräte zu betrachten.«
- BODENSTATION: »Auftragskontrolle... wiederholt die letzte Meldung!«
- APOLLO 11: »Ich sagte, daß das andere Weltraumfahrzeuge waren. Sie stehen in Reihen ausgerichtet an der hinteren Stelle des Kraterrandes.«
- BODENSTATION: »Wiederholt, wiederholt!«
- APOLLO 11: »Laßt uns diesen Umlauf abtasten und dann nach Hause... in 625 zum 5... Automatisches Relais eingestellt... meine Hände zittern so stark, ich kann nicht... (filmen? fotografieren?)! Mist, ja die verdammten Kameras hatten (verfehlt?)... aufgenommen.«
- BODENSTATION: »Habt ihr irgend etwas?«
- APOLLO 11: »Hatte keinen Film zur Hand (Störung), drei Schuß der Untertassen, oder was es sonst war, können den Film vernebelt haben.«
- BODENSTATION: »Auftragskontrolle... hier ist die Auftragskontrolle. Seid ihr unterwegs? Was ist mit dem Lärm über UFOs? - Ende!«
- APOLLO 11: »Sie haben sich dort angesetzt. Sie sind auf dem Mond und beobachten uns.«
- BODENSTATION: »Die Spiegel, die Spiegel, habt ihr Sie gesetzt?«
- APOLLO 11: »Ja, die Spiegel sind an ihrem Platz, aber wer solche Fahrzeuge gebaut hat, kann sicherlich herunterkommen und sie morgen aus dem Boden ziehen...«<sup>16</sup>

Dieser Auszug aus einem Gespräch von Armstrong und Aldrin mit der Bodenstation in Houston, Texas, erschien in der kanadischen Zeitung »National Bulletin« am 29. September 1969.



Unbekanntes Flugobjekt  
schwebt über der Landestelle  
von »Apollo 11«.  
(Foto: NASA)

*Unbekanntes Flugobjekt schwebt über der Landestelle von »Apollo 71«.*

Soweit mir bekannt ist, haben weder Armstrong noch Aldrin jemals erklärt, er sei frei erfunden.

Maurice Chatelain, der das Kommunikationssystem für »Apol-

lo-l 1 « entwickelte und deshalb sehr gut Bescheid weiß über die Vorgänge rund um diese Apollo-Mission, bestätigte im Jahre 1979, daß Armstrong zwei UFOs am Rand eines Kraters unweit der Landestelle fotografiert hatte, und fügte hinzu: »Jeder in der NASA wußte von der Begegnung, aber bislang hat niemand darüber gesprochen.«<sup>17</sup>

Sowjetische Wissenschaftler, welche den Flug zum Mond natürlich mit äußerst regem Interesse verfolgten, waren die ersten, die diese Begegnung offiziell bestätigt haben. »Nach unseren Informationen«, sagte Dr. Wladimir Ashasha, Physiker und Professor für Mathematik an der Universität Moskau, »wurde die Begegnung unmittelbar nach der Landung der Mondfähre gemeldet.« Und weiter: »Neil Armstrong meldete an die Bodenstation, daß zwei große, mysteriöse Objekte sie beobachteten, die in der Nähe der Mondfähre gelandet waren. Aber diese Meldung hat die Öffentlichkeit nie zu hören bekommen, weil die NASA sie zensiert hat.« Dr. Alexander Kazantsew von der Weißrussischen Akademie der Wissenschaften führte weiter aus, daß Buzz Aldrin von der Mondfähre aus Farbfilm aufnahmen machte, selbst dann noch, als er und Armstrong die Landefähre bereits verlassen hatten. Kurz danach, so Dr. Ashasha, seien die beiden Objekte davongeschwebt.<sup>18</sup> Was auch immer man über diesen Zwischenfall denken mag, eines ist gewiß: Die Amerikaner, und vielleicht auch die Sowjets, wurden anscheinend wirklich von einer außerirdischen Zivilisation beobachtet, die jeden ihrer Schritte in den Raum genauestens überwachte. In seinem Buch 'Nos ancêtres venus du cosmos' behauptet Maurice Chatelain sogar: »Allen Apollo- und Geminiflügen folgten in einiger Entfernung und manchmal auch recht nah Raumschiffe außerirdischen Ursprungs - fliegende Untertassen oder UFOs... wenn man sie so nennen will. Jedesmal, wenn sie auftauchten, informierten die Astronauten die Bodenstation, die dann absolutes Stillschweigen anordnete.« Chatelain weiter: »Ich glaube, Walter Shirra an Bord der Mercury

8 war der erste, der den Decknamen 'Santa Claus' benutzte, um auf die Anwesenheit fliegender Untertassen in der Nähe von Raumkapseln hinzuweisen. Die Öffentlichkeit hat jedoch von seinen Meldungen kaum Notiz genommen. Es war etwas anderes, als James Lovel an Bord der Apollo-8-Kommandokapsel hinter dem Mond hervorkam und für jeden deutlich vernehmbar sagte: 'Nehmen sie zur Kenntnis, daß da ein Santa Claus ist.' Obwohl dies Weihnachten 1968 geschah, spürten viele, daß sich hinter diesen Worten eine tiefere Bedeutung verbarg.«<sup>19</sup>

Das mit »Apollo 8« ist sehr interessant. Denn die »Apollo-8«-Raumkapsel wurde anscheinend von fremden Flugobjekten bedrängt. »Apollo 8« war am 21. Dezember 1968, genau 19.51 Uhr, von Cape Kennedy gestartet. Zunächst lief alles nach Plan. 24 Stunden später fingen jedoch die Schwierigkeiten an. »Wir wußten, daß irgendetwas nicht stimmte«, erklärte der Direktor des NASA-Raumflugkontrollzentrums in Houston, Keith Wyatt, später, »aber wir dachten es sei kosmische Strahlung, eine Situation, die entweder durch den Computer ausgeglichen oder bald wieder vorbei sein würde.« Doch von einer kosmischen Strahlung keine Spur. Irgendetwas hatte die Kommandokapsel von »Apollo 8« in seinen Sog gezogen. Niemand konnte sich erklären, was das sein konnte. Da sahen die Männer an Bord von »Apollo 8«, wie eine glühende Scheibe von mehreren Metern Durchmesser sich ihrem Raumschiff näherte und für einige Zeit neben ihm einherflog. In dem selben Moment, da das fremdartige Objekt sich der Raumkapsel bis auf wenige Meter genähert hatte, versagten sämtliche elektrischen Systeme an Bord und auch der Funkkontakt zur Erderi ab. Plötzlich strahlte das UFO ein derart starkes Licht aus, daß die »Apollo-8«-Besatzung für einige Minuten nichts sehen konnte. Parallel dazu erzeugte es einen unglaublichen Lärm im Ultraschallbereich, der die Männer fast zum Wahnsinn trieb. Minuten später war der Spuk vorbei, das UFO verschwunden. Allerdings hatte die

Annäherung des UFOs bewirkt, daß sich »Apollo 8« nicht mehr auf dem richtigen Kurs in Richtung Mond befand. Nur durch eine verzweifelte Korrektur konnte man eine Katastrophe verhindern und die ursprüngliche Flugrichtung wieder herstellen.<sup>20</sup> Was sollte dieser Angriff? Versuchten die Außerirdischen zu verhindern, daß ein irdisches Raumfahrzeug auf dem Mond landen würde? Warum? Wie auch immer - es wird innerhalb der NASA gemunkelt, daß man nach diesem Schock »Apollo 9« mit Waffen zur Selbstverteidigung ausstattete...<sup>21</sup>

Wie erwartet, wurden sowohl von der Besatzung von »Apollo 9« als auch von »Apollo 10« UFOs gesehen und fotografiert. Während des Fluges von »Apollo 11« ereigneten sich gleich mehrere Zwischenfälle dieser Art. Als Neil Armstrong und Edwin »Buzz« Aldrin mit dem Landemodul auf dem Mond landeten und dort ihre wissenschaftlichen Arbeiten durchführten, kreiste Mike Collins im Mutterschiff um den Erdtrabanten. In dieser Zeit sah Collins etwas, das er zunächst für die vom Mond zurückgekehrte Landefähre hielt:

Collins: »Houston, Columbia.«

Houston: »Columbia, hier ist Houston. Bitte kommen.«

Collins: »Verstanden. Keine Zeichen vom Landemodul das letztmal. Ich habe ein verdächtiges kleines weißes Objekt gesehen... Dessen Koordinaten waren (Funkeräusch)... genau auf dem südwestlichen Rand eines Kraters. Ich denke mir, daß sie es wüßten, wenn sie sich an einer solchen Stelle befänden. Es sieht aus, als ob ihr Landemodul ganz beträchtlich schräg stünde. Es ist an der südwestlichen Wand des kleineren Kraters!«<sup>22</sup>

Wie man feststellte, handelte es sich bei dem Objekt, das Collins sah, nicht um die Landefähre von »Apollo 11«. Bleibt nur die



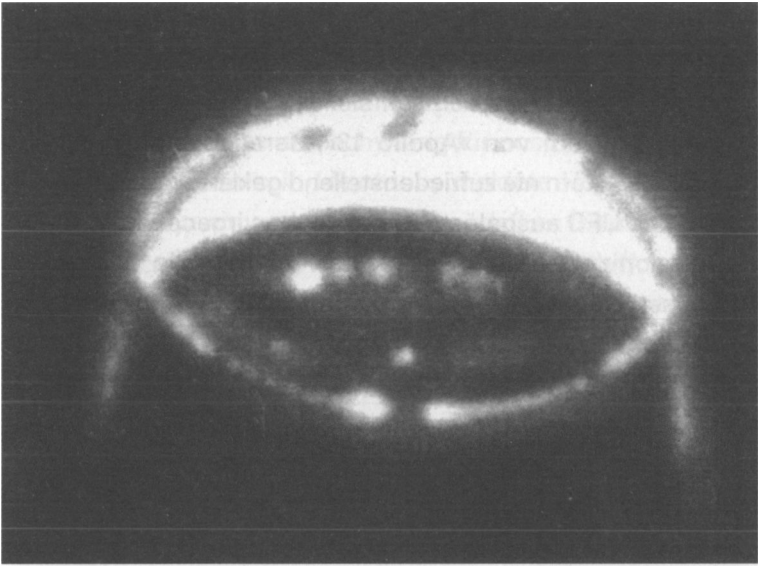
Möglichkeit übrig, daß irgend jemand die Mondmission der Amerikaner sehr genau beobachtete. Was »Apollo 11« angeht, so darf nicht unerwähnt bleiben, daß Neil Armstrong unmittelbar vor dem Betreten der Mondoberfläche die Bodenkontrolle auf etwas aufmerksam machte, das man dort nicht erwartet hatte: »... und eine halbe Meile entfernt möchte ich sagen, sind Abdrücke, die aussehen, als wären sie von den Ketten eines Raupenschleppers hinterlassen worden.«<sup>23</sup>

Am 14. November 1969 begann die zweite Expedition zum Mond. Aber kaum hatten die Astronauten Charles Conrad, Richard Gordon und Alan Bean an Bord von »Apollo 12« die Erde verlassen, meldete sich Kommandant Conrad mit aufgeregter Stimme bei der Bodenstation. »Da ist auf einmal sehr viel Licht vor dem Fenster«, sagte er, »im elektrischen Bordnetz gab es mehrere Kurzschlüsse«. Bei der NASA schien man zunächst etwas ratlos. Als die Sichtung der »Apollo 12«-Crew jedoch am Abend unabhängig voneinander von mehreren europäischen Observatorien bestätigt wurde, machte sich große Nervosität breit. Die Observatorien meldeten nun sogar zwei Objekte. Eines, das »Apollo 12« voranflog, und eines, das der Raumkapsel in geringer Entfernung folgte. Am nächsten Tag meldete Kommandant Conrad der Bodenstation in Houston, Texas: »Seit gestern werden wir von einem anderen Flugobjekt begleitet, das wir durch unser Fenster sehen können, wenn der Rollwinkel des Schiffes 35 Grad beträgt. Was könnte das nur sein?« - »Okay, wir gehen zurück zu unserer Kontrolltafel«, hieß es von Houston, und Conrad fuhr fort: »Das Objekt ist sehr hell und scheint zu 'rollen'. Es rotiert mit 1-2 Umdrehungen pro Sekunde, oder zumindest blinkt es in diesen Intervallen. Dick sagt euch, auf welchen Stern es zusteuert.« Darauf Houston: »So wie wir das von hier unten sehen, erhielten eure SLA-Verschaltungstafeln nicht genügend Delta-V - ungefähr 1 Fuß pro Sekunde - als SLA-Verschaltungen müssen sie jetzt ungefähr 500 Kilometer

von euch weg sein.« Eine kurze Pause. Dann sagte Conrad: »Eines der Objekte, was immer sie sein mögen, verläßt eben die Bahn und entfernt sich mit großer Geschwindigkeit von uns...« - »Es ist verdammt schwierig für uns zu sagen, was zur Hölle das gewesen sein könnte...«, meldete Houston. Darauf Conrad: »Okay, wir wollen annehmen, daß es friedlich gesinnt ist - was es auch ist...« Das »Apollo 12«-Raumschiff setzte seine Reise zum Mond fort. »Auf dem Mond angekommen, hörte man Seltsames im Radio, sowohl auf dem Mond als auch in Houston«, schreibt der Schweizer UFO-Forscher Adolf Schneider in seinem Buch »Besucher aus dem All.«<sup>24</sup> »Piepende und pfeifende Geräusche und unverständliche Worte in einer unbekanntenen Sprache. Die einzige Erklärung dafür war, daß sie 'aus dem anderen Raumschiff' kommen mußten. Nach der Entwicklung der Filme, die auf dem Mond aufgenommen worden waren, erkannte man einen silberglänzenden Halo, der sich scheinbar dem Astronauten Conrad angeschlossen hatte.« Auch auf dem Rückflug zur Erde konnte die Crew von »Apollo 12« ein großes, rötlich schimmerndes, unbekanntes Objekt beobachten. Conrad meldete der Bodenstation: »Jetzt ist es direkt über dem Zentrum der Erdkugel. Es leuchtet wirklich sehr hell. Dick sieht es sich durch den Feldstecher an. Es strahlt ganz schön hell. Ich kann mir nicht vorstellen, was es sein könnte.« Das »Geisterlicht« war einige Minuten lang deutlich zu sehen, dann war es plötzlich weg. Was hatte das alles zu bedeuten?

»Verschiedene Beobachtungen der Astronauten von Apollo 11 und 12 sprechen dafür, daß... auf dem Mond schon andere, nicht irdische Besucher gelandet sind«, schrieb der amerikanische Wissenschaftler Dr. Glenn Seaborg in einem bemerkenswerten Artikel mit dem Titel »Die Unbekannten des Mondes«.<sup>25</sup> Und er fuhr fort: »Auf einigen von Apollo 11 gemachten Fotos, die bis heute nicht veröffentlicht wurden, sind an verschiedenen Stellen auf dem Mond Spuren zu sehen, deren Begrenzungslinien außerordentlich scharf verlaufen. Möglicher-

weise haben sich dort schon früher einmal andere Fahrzeuge niedergelassen und den Mond als Relaisstation benutzt.« Maurice Chatelain ist sich ziemlich sicher, daß eine Explosion im Sauerstoffsystem von »Apollo 13«, deren Ursache von den NASA-Technikern nie zufriedenstellend geklärt werden konnte, von einem UFO ausgelöst wurde, um aus irgendeinem Grund die Mission zu gefährden.<sup>26</sup> Die Crew von »Apollo 14« machte einige sensationelle Fotos von leuchtenden Objekten, die im Gebiet des Kraters Lansberg über der Mondoberfläche schwebten. »Apollo 15« sollte unter anderem eine Steinstruktur auf dem Mond näher unter die Lupe nehmen, die auf Fotos wie ein künstliches Gebilde aussah. »Unser Landeplatz wurde so ausgewählt, daß für uns die Möglichkeit bestand, eine 140 m hohe, schmale Pyramide zu erforschen, deren Material eine andere Farbe als die der Umgebung aufwies«, berichtete »Apollo 15«-Astronaut James Irwin der amerikanischen Zeitschrift »Saga«, »aber wir hatten Schwierigkeiten mit der Landung und glitten einige Kilometer über die Mondoberfläche, ehe wir einen geeigneten kraterfreien Platz fanden. Als wir dann endlich gelandet waren, wurde uns klar, daß wir viel zu weit über das fragile Gebiet hinaus gelangt waren. Überdies mußte sich das 'Ding' genau hinter dem Mt. Hadley befinden, so daß wir es nicht sehen konnten.« Die Sauerstoffvorräte waren zu gering, als daß man - wie geplant - mit dem Mondrover zu der Pyramide hinfahren konnte, und so konnte die eigenartige Struktur nicht erforscht werden. »Es war die größte Enttäuschung, die wir während der ganzen Fahrt hatten«, erklärte Irwin »Saga«. Dennoch war die Landung in diesem Gebiet nicht umsonst gewesen, denn plötzlich fielen den »Apollo 15«-Astronauten seltsame Gesteinsformen in ihrer Umgebung auf. Es war der 1. August 1971, als James Irwin seinem Kollegen Scott zurief: »Hey, schau Dir diesen weißgefärbten Berg an. Das sieht mir nach einer weißen Maserung an der Spitze des Berges aus. Scott blickte hinüber und bestätigte: »Ja, nicht zu fassen. Es ist



*Rätselhaftes, leuchtendes, rhombusförmiges Objekt über der Mondoberfläche, aufgenommen von der Crew von Apollo 12.*

ein dunkelgrauer Berg, aber er sieht wirklich wie ein Pentagramm aus - mit einer kleinen grauen und weißen Änderung an der Spitze. Das Pentagramm ist 15 Zentimeter groß und 10 oder 12 Zentimeter hoch. An der Spitze befindet sich ein zweites, winkelförmiges, 5 oder 7 Zentimeter... mit einem Licht zum mittleren Graugestein. Es ragt wirklich heraus. Unfaßbar!...« Nach einigen Sekunden fuhr Scott fort: »... die Pfeilspitze verläuft wirklich von Ost nach West.« - »Roger, wir notieren das«, war die Antwort der Bodenkontrolle. Irwin meldete sich. »Auf dem Abhang, den wir herunterlaufen, sind Spuren«, rief er. Darauf die Bodenkontrolle: »Geht ihnen nach, hey.« Irwin: »Tun wir schon... wir wissen, daß das ein ganz schöner Marsch ist. Wir führen 320, treffen 350 im Gebiet gegen 413... Ich komme nicht über diese Hügelketten, die sich schichtweise am Mount



*Leuchtende Objekte kreisen über dem Krater Lansberg. Foto: Apollo 14.*

Hadley überlagern.« - »Ich schaff's auch nicht«, sagte Scott. »Aber das ist wirklich eindrucksvoll.« Irwin: »Sie sehen wirklich bewundernswert aus.« Scott: »Man kann eigentlich schon von Organisation sprechen.« Irwin: »Dieses Gefüge besitzt den schematischsten Aufbau, den ich je gesehen habe.« - »Es ist so einheitlich in der Breite«, wunderte sich Scott. Und Irwin erklärte verblüfft: »Etwas ähnliches haben wir noch nie gesehen. Die 9'eichförmigen Schichten sind vom obersten Ende dieser Spuren bis zum Boden erkennbar.« Als Irwin und Scott zurück zur

Landefähre von »Apollo 15« gingen, nahmen sie sofort Kontakt zu ihrem Kollegen Gordon auf, der im Raumschiff im Erdorbit kreiste: »Okay, Gordy, jetzt will ich Dir erzählen, was wir um unsere Landefähre herum sahen: Als wir 10 Meter nach draußen gegangen waren, sahen wir einige Objekte, weiße Dinger, herumschwirren. Sie schienen sich uns zu nähern...«<sup>27</sup>

Im November 1973 bestätigte der NASA-Mitarbeiter James R. Booth die unerklärlichen Zwischenfälle während der »Apollo 15«-Mission. Booth war damals im Goddard-Space-Flight-Center tätig und war dagegen, daß die NASA die Berichte darüber vor der Öffentlichkeit geheimhielt. In einem Brief schrieb er: »Während dieser Mission ereignete sich allerdings etwas, das gleichzeitig als seltsam und unerklärlich bezeichnet werden kann. Die gesamte Kasette ALSEP, ein Komplex von Instrumenten, der stets funktionierend bei jeder Apollo'-Fahrt auf dem Mond zurückgelassen wird, hörte nämlich plötzlich auf, Daten nach Houston zu senden. Zu unserer größten Überraschung gab die Kasette SIM, nachdem die Astronauten wieder zur Erde zurückgebracht worden war, klare Zeichen eines Leuchtphänomens wieder, nicht weit entfernt vom Territorium von Hadley, und zwar zu genau der gleichen Zeit, als der 'Blackout' der telemetrischen Daten stattfand!«<sup>28</sup>

Die Entdeckungen der »Apollo 15«-Mission wurden von der NASA offiziell nicht kommentiert oder aber heruntergespielt. Aber sie waren zu sensationell, um einfach ignoriert zu werden.

Der Mond sollte noch intensiver erforscht werden. Zu diesem Zweck schickte man »Apollo 16« zum Mond. Die Besatzung von »Apollo 16« konnte ebenfalls ein leuchtendes Objekt melden, als sich ihre Landefähre der Oberfläche des Mondes näherte, und benutzte dafür das Codewort »Annbell«.

Astronaut Duke meldete der Bodenkontrolle: »...noch ein anderer merkwürdiger Anblick dort drüben. Es sieht aus - ein blinkendes Licht - es könnte ein Annbell sein.« Die Astronauten von Apollo-16 untersuchten nach ihrer Landung eine weitere interessante Gegend auf dem Mond. Am 22. April 1972 funkte Duke zur Erde: »... Da sind Kuppeln auf der Spitze der Sone Mountains. Du müßtest hier sein, um es glauben zu können; diese Kuppeln sind unglaublich.« - »Okay«, antwortete die Bodenkontrolle, »kannst Du mal zu dem dunstigen Gebiet dort drüben hinsehen und uns sagen, was Du auf der Oberfläche erkennen kannst?« Duke blickte sich um. Dann sagte er: »Jenseits der Kuppel erstreckt sich die Struktur beinahe bis in die Schlucht... im Nordwesten sind Tunnel...« War man auf eine Basis Außerirdischer gestoßen?<sup>29</sup>

Die Gegend, in der die Astronauten von »Apollo 16« diese rätselhaften Strukturen ausgemacht hatten, hielt man für so interessant, daß man ein Dreivierteljahr später auch »Apollo 17« dort landen ließ. Als sich »Apollo 17« der Mondoberfläche näherte, rief Astronaut Harrison H. Schmitt, der die Landefähre steuerte, plötzlich aus: »Hey, ich habe gerade einen Lichtblitz auf dem Mond gesehen, etwas nördlich vom Krater Grimaldi.« »Apollo 17« umkreiste den Mond über ein Dutzend Mal. Dann, ein Tag war vergangen, machte Astronaut Ronald E. Evans seine Kollegen auf einen zweiten Lichtblitz am östlichen Rand des Kraters Orientale aufmerksam. »Was beobachtet ihr jetzt?«, erkundigte sich die Bodenkontrolle. »Heiße Stellen auf dem Mond, Jack«, antwortete Evans. Die Bodenkontrolle fragte nach: »Wo sind eure großen Anomalien?« Evans antwortete nicht exakt auf die Frage. Stattdessen rief er aufgeregt: »Hey, ich kann ein großes Licht dort unten auf der Landestelle sehen.« - »Roger, sehr interessant«, tönte es aus dem Lautsprecher des Funkgerätes. Evans schilderte weiter, was er sah: »Hey, es färbt sich grau, und das eine wird größer... wißt Ihr, Ihr würdet es nie glauben. Ich bin gerade über dem Auge des Orientale, blicke

hinunter und sehe das Licht wieder aufblitzen.« Die NASA entschloß sich, »Apollo 17« trotz der Gefahr, die möglicherweise von dem blitzenden Objekt im Krater ausgehen konnte, in unmittelbarer Nähe zu landen. Die Landung verlief planmäßig, und Harrison Schmitt meldete der Bodenkontrolle: »Ich kann Fahrzeugspuren erkennen, die rechts zum Kraterrand herauf-führen.« Als die Astronauten die Umgebung ihres Landeplatzes am nächsten Tag näher untersuchten, fanden sie Spuren, die darauf hindeuteten, daß an dieser Stelle bereits vor ihnen irgendwer gewesen war. »Seltsam, da ist noch so ein Block«, rief Eugene Cernan, der Kommandant der Mission, »gerade im Norden dieses Überhanges. Es ist eine Pyramide. Nein, eine Dreiecksformation im Kreuz-Querschnitt. Es sieht so aus, als ob es ganz schön... es blitzt...« Dann, in Richtung seines Kollegen Harrison Schmitt: »... Hey, ich steh' jetzt auf einer Geröllspur.« - »Was sagst Du jetzt?«, fragte dieser. »Was sind das für Dinger, die über uns hinwegfliegen? Was ist das, Jack?« - »Hey, hier ist etwas besonderes. Hier wurde was beschädigt! Was zersprang hier? Was ist das?...« - »Auf der Landefähre? Etwas durchgebrannt an...?«, fragte Schmitt. Für ein paar Sekunden herrschte Funkstille. Dann sagte Cernan: »Nein, nein. Deine Antenne - eine Explosion am Hochantennenseil des Rovers. Was schlug da ein?« - »Mein Gott, sie ist zersprungen?!«, bemerkte Schmitt fassungslos. Cernan bestätigte: »Ja, explodiert. Etwas flog über uns, gerade bevor... es ist noch... ich glaube, wir sind getroffen worden von einem... Schau Dir die Dinger an, sie fliegen noch immer über unseren Köpfen... Sieh mal, da drüben...!« In diesem Moment ertönte die Stimme des Mannes am Funkgerät in der Bodenkontrollstation in Houston. »John«, fragte er den dritten Astronauten, »während Deines Rundganges ist doch auch etwas passiert - eine Explosion?«<sup>30</sup>

Was soll das alles? Unbekannte Flugobjekte auf dem Mond? Warum überwachen und kontrollieren die Außerirdischen die irdische Raumfahrt und versuchen mit fast allen Mitteln, diese



nicht oder nur sehr langsam fortschreiten zu lassen?

Als dem UFO-Forscher Timothy Good zufolge Neil Armstrong einmal gefragt wurde, was wirklich mit »Apollo 11« am Mond passiert sei, antwortete dieser: »Es war unglaublich... Tatsache ist, wir wurden gewarnt. Es war danach nicht mehr die Rede von einer Raumstation oder einer Mondstadt.« Gewarnt? Von wem? Armstrong suchte nach den richtigen Worten. »Ich kann keine Einzelheiten sagen, außer, daß ihre Raumschiffe in ihrer Größe und Technologie unseren weit überlegen waren - Mensch, waren die groß!... und bedrohlich... Nein, es ist keine Rede von einer Raumstation.« Auf die Feststellung des Interviewers, die NASA hätte doch nach Apollo-11 noch andere Raumflüge unternommen, sagte Armstrong nur: »Natürlich, die NASA war damals in vieler Hinsicht gebunden und konnte auch keine Panik auf der Erde riskieren... Aber in Wirklichkeit waren das nur noch kurze Ausflüge.«<sup>31</sup> Armstrongs Aussagen haben einiges für sich. Wir dürfen nicht vergessen, daß die ganze Welt - und nicht zu letzt die NASA selbst - in einer Art Aufbruchstimmung war, nachdem die ersten Mondlandungen geglückt waren. Alles schien nun, da die erste und zweifellos größte Hürde - der Flug zum Mond - überwunden war, möglich. Pläne für Flüge zum Mars und den Bau einer Mondbasis wurden gemacht und lagen nach nur wenigen Jahren voll ausgereift in der Schublade bereit. Um so erstaunlicher ist es deshalb, daß nach nur wenigen Mondspaziergängen alle diese Aktivitäten eingestellt wurden. Warum unterließen es die Amerikaner, weiter auf den Mond, zu Mars oder Venus zu fliegen? Hat man sie dazu gezwungen?

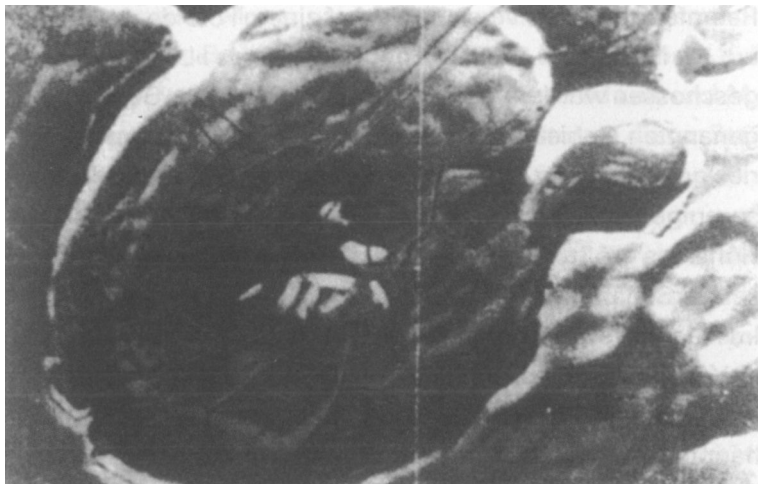
Was war der Grund? Wenn nur einige der angeblichen UFO-Kontaktpersonen die Wahrheit sagten, und daran besteht für mich gar kein Zweifel, dann muß es in unserem Sonnensystem Kolonien oder zumindest Basen der Außerirdischen geben, von denen aus sie operieren. Zum Beispiel auf den Planeten Mars und Venus sowie auf unserem Mond. Und tatsächlich wurden

in jüngster Vergangenheit Beobachtungen gemacht, die den Schluß zulassen, daß es in unserem Sonnensystem Stützpunkte außerirdischen Lebens gibt. So konnten 1820, während einer Mondfinsternis, mehrere französische Astronomen unabhängig voneinander »merkwürdige Objekte« beobachten, »die sich in gerader Linie und mit militärischer Präzision in gleichmäßigen Abständen dicht an der Mondscheibe daherbewegten«. Zwei Jahre später berichtete der deutsche Astronom Gruithuisen, daß er mit dem Fernrohr auf dem Mond die Ruinen einer Stadt entdeckt habe. Seiner Ansicht nach waren die symmetrischen Mauern ganz deutlich zu erkennen. Noch heute heißt diese Stelle auf der Mondkarte Gruithuisen City. Am 7.8.1869 zog rund ein Dutzend heller Objekte in gerader Linie an der im Schatten liegenden Seite des Mondes vorüber. Im selben Jahr konnte der deutsche Astronom Mädler auf dem Mond eine »vollkommen viereckige Einfriedung« aus jeweils über einhundert Kilometer langen »Wällen« beobachten. Zwei amerikanischen Astronomen fiel in eben diesem Gebiet Jahre später eine »auffällig aufgetürmte Masse« auf, die künstlich zu sein schien. Und das sind beileibe keine Einzelfälle. Lichterscheinungen auf dem Mond wurden 1873 von der »Royal British Astronomical Society« als »intelligente Versuche einer unbekanntes Rasse auf dem Mond zur Kontaktaufnahme« interpretiert. Im Frühjahr 1874 beobachtete Prof. Schafarik von der Prager Sternwarte ein leuchtendes Objekt »von so besonderer Art, daß ich nicht weiß, was ich daraus machen soll. Es war blendend weiß und wanderte langsam über die Mondscheibe. Ich beobachtete es sogar, als es die Mondscheibe verlassen hatte. Mit anderen Worten, das Objekt war kein Teil des Mondes, da es den Mond verließ und in den Raum hinauswanderte. Was anderes konnte es sein, als eine Flugmaschine?« Eine gute Frage. Zumal sich solche Beobachtungen gegen Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts viele Male wiederholten, ohne daß dafür eine natürliche Erklärung gefunden worden wäre. Am 23.

November 1920 wurde am Rand des Mondes ein so stark leuchtender Fleck beobachtet, daß ein großer Teil des Riesenkraters Furnerius für Minuten aufgehellte wurde. Am 12. August 1944 fiel einigen Astronomen im Krater Piaton ein Objekt auf, das das Sonnenlicht stark reflektierte, und am 17. November 1959 wurde über dem gleichen Krater etwa zehn Minuten lang ein eigenartiger Lichterbogen gesehen. Leuchtende Punkte auf der Schattenseite des Mondes sah auch der Engländer Hodgson, und zwar am 11. Dezember 1947. 1956 fotografierte der Astronom Dinsmore Alter den lichtüberfluteten Boden des Kraters Alphonsus und 1958 beobachtete der sowjetische Astronom N. A. Kozyrew ein ganz ähnliches Licht in dem selben Krater. Am 5. November 1959 sahen Hobby-Astronomen ein blinkendes Licht im Krater Aristarchus und später, am Abend, zwei runde, leuchtende Objekte, die den Mond mit rasender Geschwindigkeit verließen. 1960 war für fünf Minuten die dunkle Seite des Kraters Aristarchus hell erleuchtet. Auch am 15. April des folgenden Jahres blinkte in diesem Krater ein Licht auf, erlosch jedoch bald wieder. Kurz darauf verließen fünf unbekannte Objekte, bei denen es sich keinesfalls um Meteoriten handeln konnte, im Abstand von 15 Sekunden den Mond in nordöstlicher Richtung. Der Mondkrater Archistarchus scheint ein guter Boden für solche Lunarphänomene zu sein. Lichtquellen ganz besonderer Art wurden aber auch in den Kratern Erathostenes und Littrow entdeckt, ebenso wie im Krater Piaton, in dem recht häufig Lichter gesehen wurden und werden.<sup>32</sup> Wenn es sich bei diesen Lichtern um außerirdische Raumschiffe handelt, was nach den Beobachtungen und Erlebnissen amerikanischer Astronauten und russischer Kosmonauten zu urteilen naheliegt, und sie auf dem Erdtrabanten operieren, dann wäre es nur logisch anzunehmen, daß sich auf dem Mond Basen befinden, Bauwerke, die von Außerirdischen errichtet wurden, um dort Station zu machen.

Wie schon erwähnt, wurden in der Vergangenheit mehrere Male

entsprechende Entdeckungen gemacht. Am 29. Juli 1953 konnte der amerikanische Hobby-Astronom John O'Neil durch sein Teleskop eine riesige, etwa 20 Kilometer lange Brücke ausmachen, die sich über den Rand des Mare Crisium spannte. Als er seine Beobachtung publik machte, erntete er zunächst nur Spott. Dann aber wurde dieselbe Brücke auch von den britischen Astronomen Dr. H. Percy Wilkins und Patrick Moore beobachtet. Wilkins beschrieb die Brücke als »absolut regelmäßig«, außergewöhnlich und »künstlich« und sprach von einem »technischen Werk«. <sup>33</sup> In einem BBC-Radiointerview sagte er: »Es ist wirklich eine Brücke. Ihre Spannweite beträgt etwa 30 Kilometer von einer Seite zur anderen, und sie erhebt sich wahrscheinlich mindestens 1 700 Meter über den Grund.« <sup>34</sup> Mit Hilfe des 5-Meter-Teleskops in Mount Palomar, Kalifornien, gelangen einige atemberaubende Fotos der Brücke, die man einer spektografischen Analyse unterzog. Ergebnis: Die Brücke war kein natürliches Bauwerk. <sup>35</sup> Sie war aus Metall! Die letzte Bestätigung für diese Schlußfolgerung kam im Frühjahr 1974 von Apollo-16. Die Astronauten fotografierten die Umgebung des Mare Crisium und nahmen dabei auch die riesige Brücke auf. Sie sah aus wie das Relikt einer vor langer Zeit untergegangenen Zivilisation! Eine noch größere Sensation, als die Existenz dieser Brücke, war die Entdeckung seltsamer, stadtähnlicher Strukturen im Mondkrater Gassendi. Prof. Percy Wilkins war Anfang der 50er Jahre der erste, der darauf aufmerksam machte. Wenige Jahre später konnten Astronomen des Mount Palomar-Observatoriums einige unglaublichen Fotos des Kraters machen. Sie zeigen mehrere rechteckige, leuchtende, wahrscheinlich aus Metall bestehende Gebäude auf dem Boden des Kraters, die so angeordnet sind, daß sie ein riesiges - 10 Kilometer langes! - »E« ergeben. Neben diesem Zentralgebäude befinden sich mehrere kuppeförmige Bauten, ebenfalls aus Metall, sowie zwei sehr hohe, spitz zulaufende Türme, die an altägyptische Obelisken erinnern. Ihrem Schattenwurf nach zu



*Foto des Kraters Gassendi auf dem Mond, geschossen vom Mount Palomar Observatory in Kalifornien.*

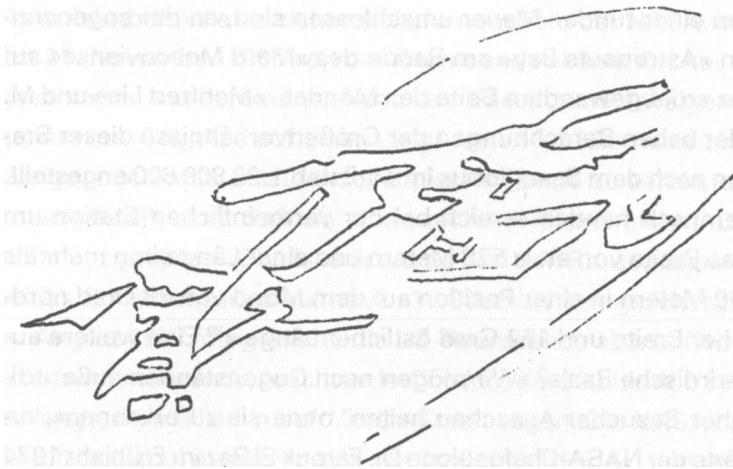
urteilen, müssen sie riesig sein.<sup>36</sup>

Von diesen Gebilden führen gerade Linien, die wie Fahrspuren oder Landebahnen aussehen, in alle Richtungen zum Kraterand, treffen sich dort, kreuzen sich; und einige von ihnen führen den Hang des Kraters hinauf und verlaufen vom Kraterand zu unbekanntem Zielen. Einige der Linien enden vor dem Kraterand und setzen sich am anderen Ende wieder fort. Dies könnte darauf hindeuten, daß sie durch Tunnels führen. Was geht im Krater Gassendi vor sich? Befindet sich darin eine Stadt? Eine Mondbasis Außerirdischer? Wenn ja, dann könnte es auf dem Mond noch mehrere Städte dieser Art geben. Am 4. Februar 1966 fotografierte die sowjetische Raumsonde »Lunar LX« über dem sogenannten »Meer der Stürme« planvolle Steinstrukturen, die den Eindruck von Bodenmarkierungen vermitteln. In jedem Fall künstliche Gebilde, wie die sowjetische

Raumfahrtbehörde versicherte. Auf einem Foto der NASA, das am 21. November 1966 von der Raumsonde »Lunar Orbiter II« geschossen wurde, sind am Rand des »Meer des Schweigens« genannten Gebietes auf einer Länge von 46,4 Kilometer acht riesige, oben spitz zulaufende, konische Türme zu sehen, die so aufgestellt sind, daß sie einen rechten Winkel bilden. Die Höhe des größten »Obeliskens« wurde von den Russen anhand seines Schattenwurfes auf etwa »15 Stockwerke« geschätzt.<sup>37</sup> Im August 1967 fotografierte die US-Raumsonde »Lunar Orbiter V« zwei rotierende, leuchtende Objekte, die 300 bis 400 Meter lange, tiefe Rillen in den Vitello-Krater zogen. Die NASA behauptete, dabei handle es sich um »rollende Steine«, und zensierte die Aufnahme. Sie vergaß aber zu erwähnen, daß die beiden fremdartigen Objekte den Kraterrand hinauf (!) rollten. Besonders die »Lunar Orbiter« und die »Apollo«-Missionen der NASA machten Mondaufnahmen, die Beweise dafür lieferten, daß irgendjemand auf dem Mond war und noch immer ist.<sup>38</sup> So wurde dem Boden des Kraters Keppler im »Oceanus Procellarum« eine ovale Plattform entdeckt, auf der eine metallische Kuppel steht. Von dieser Kuppel aus scheint ein langes Teleskop in den Himmel zu ragen. Eines der Fotos des Kraters Keppler zeigt fünf leuchtende Kugeln - Raumschiffe? - auf der Plattform. Die meisten Fotos dieser Art wurden von der NASA bislang nicht freigegeben. Wahrscheinlich aus gutem Grund. Aber auch auf den wenigen aussagekräftigeren Mondfotos lassen sich seltsame, ziemlich regelmäßige Formationen - wie Pyramiden, Obeliske, Brücken, Kuppeln usw.-erkennen. »Bei genauer Betrachtung läßt sich für jeden mit einiger Verwunderung feststellen, daß hier merkwürdige geradlinige und rechtwinklige Bodenformationen vorhanden sind, die nicht typisch für die Landschaft des Mondes sind und mit hoher Wahrscheinlichkeit auf künstlichen Ursprung zurückzuführen sind«, heißt es in einem Artikel in der deutschen Zeitschrift »Mysteria« von Axel Ertelt über einige erstaunlich rechtwinklige Strukturen, die

von einer runden Mauer umschlossen sind, an der sogenannten »Astronauts Bay« am Rande des »Mare Moscoviense« auf der erdabgewandten Seite des Mondes. »Manfred Lies und M. Eller haben Berechnungen der Größenverhältnisse dieser Station nach dem Scanglobus im Maßstab 1:22 809 600 angestellt. Demnach handelt es sich bei der vermeintlichen Station um eine Breite von etwa 578 Metern und einer Länge von mehr als 700 Metern in einer Position auf dem Mond von 28 Grad nördlicher Breite und 152 Grad östlicher Länge.«<sup>39</sup> Eine weitere außerirdische Basis? »Wir mögen nach Gegenständen außerirdischer Besucher Ausschau halten, ohne sie zu erkennen«, erklärte der NASA-Chefgeologe Dr. Farouk El Baz im Frühjahr 1974 der US-Zeitschrift »Saga«. Und weiter: »...sehr interessant sind jene besonders langen Schatten, die von gewaltigen Spitztürmen geworfen werden und überall auf dem Mond zu sehen sind. Diese Objekte sind für uns zu erregenden Anomalien geworden - riesige Schatten, die sich über Meilen erstrecken, und deren Durchmesser sich wie Nadelspitzen verringern. Einige dieser Spitztürme sind nur 25 Meter hoch, andere sind höher als die höchsten Gebäude auf der Erde - oft sogar zwei- bis dreimal höher. Farblich sind sie bedeutend höher, als das umgebende Mare- oder Lavafeld, was ihnen eine zusätzliche Aura des Geheimnisvollen verleiht. Es scheint, als ob sie aus unterschiedlichem Material konstruiert worden seien.«<sup>40</sup> Solche Erkenntnisse haben den ansonsten eher als vorsichtig bekannten britischen Weltraumwissenschaftler G. V. Förster zu der Aussage bewogen: »Es kann keinen Zweifel daran geben, daß sich auf dem Mond sowie an anderen Orten im Sonnensystem fremde Bauwerke befinden, die nur darauf warten, von der menschlichen Rasse entdeckt zu werden.«<sup>41</sup>

Bei diesen fremden Gebäuden auf dem Mond könnte es sich natürlich auch um alte, längst verlassene Ruinen einer außerirdischen Zivilisation handeln. Doch seit Jahrhunderten berich-



*Eine Basis von Außerirdischen auf dem Mond?  
Zeichnung einer auffällig geometrischen Boden-  
formation im »Mare Moscoviense«.*

ten Astronomen immer wieder von merkwürdigen Lichterscheinungen, für die es angesichts der Tatsache, daß der Erdtrabant tektonisch kaum noch aktiv ist und Vulkanausbrüche eher selten sind, keine Erklärung gibt. Es sei denn, man akzeptiert, daß auf dem Mond außerirdische Kräfte am Werk sind.

Schon 1787 beschrieb der britische Astronom und Entdecker des Planeten Uranus, William Herschel, einen roten, »funkelnden Glanz« auf der Schattenseite des Mondes und stand damit am Anfang einer ganzen Reihe von Gelehrten, die bis heute etwa 1500 Berichte über solch ungewöhnliche Lunarphänomene abliefern, von denen bis auf wenige Ausnahmen alle als mehr oder weniger mysteriös eingestuft werden mußten.<sup>42</sup> Erstaunlich ist, daß auf dem Mars ganz ähnliche Lichterscheinungen beobachtet wurden.

Tut sich hier eine Verbindung auf?

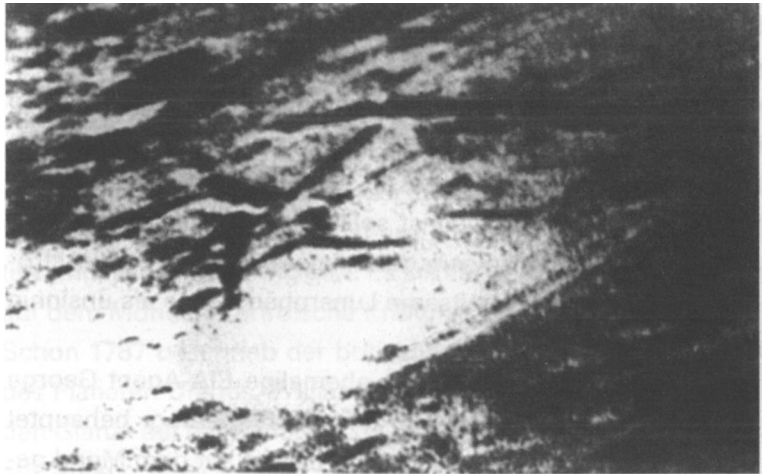
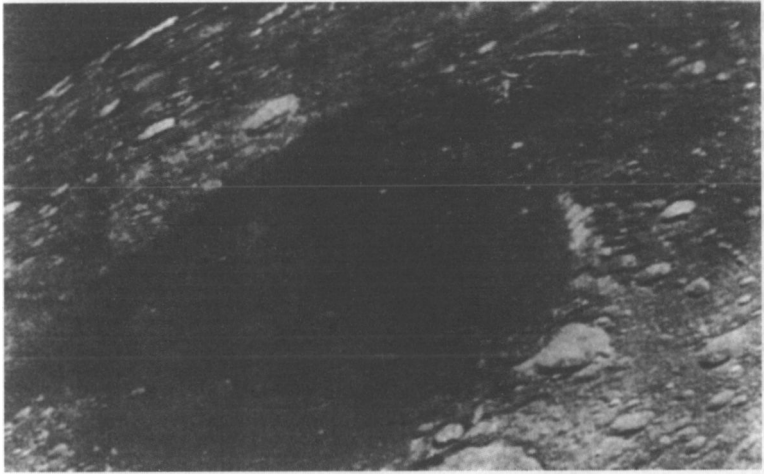


Könnte es sein, daß die Außerirdischen Kolonien auf Mars, Erdmond und anderen Planeten unseres Sonnensystems - darunter auf der Venus - besitzen, zu denen sie ihre riesigen Raumkreuzer steuern, um dann von dort zu Erkundungsflügen zur Erde aufzubrechen? Setzen sie daher, um ihre außerirdischen Basen zu schützen bzw. geheimzuhalten, irdische Sonden außer Kraft?

Innerhalb der NASA ist es ein offenes Geheimnis, daß mehrere Astronauten, darunter jene an Bord von Apollo 11, auf dem Mond zumindest eine Basis der Außerirdischen fotografiert haben, die aus einer Reihe von kuppeiförmigen, mit Antennen versehenen Bauwerken besteht und sich in einem Krater befindet. Sie soll sich auf der der Erde abgewandten Seite des Mondes befinden und wird angeblich »Luna« genannt.<sup>43</sup> Nun ist aber bekannt, daß amerikanische und russische Raumkapseln ungewöhnlich oft zu der Erde abgewandten Mondseite geschickt wurden. Könnte das ein Hinweis darauf sein, daß diese beiden irdischen Raumfahrtbehörden mehr über die außerirdische Basis auf dem Mond wissen, als selbst höchste NASA-Mitarbeiter ahnen? Weshalb sonst sollten sowohl die Amerikaner als auch die Russen so sehr daran interessiert sein, alle Astronomen-Berichte über seltsame Lunarphänomene als unsinnig zu diskreditieren?

Mit einer Sensation wartet der ehemalige CIA-Agent George Segal auf. In seinem Buch »Die geheime Regierung« behauptet er, daß die Amerikaner und Russen bereits auf dem Mond gelandet waren als US-Präsident John F. Kennedy 1960 in seiner Rede zur Amtseinführung versprach, die USA würden noch innerhalb der 60er Jahre einen Menschen auf den Mond und wieder zurück bringen.<sup>44</sup>

»Das offizielle Raumfahrtprogramm ist eine Farce und stellt eine ungeheure Geldverschwendung dar«, meint Segal. Denn: »Man hat uns über die wahre Natur des Mondes und der Planeten



*Oben: Apollo- 13-Foto der sogenannten »Astronauts Bay« am Rande des »Mare Moscoviense«. Unten: Vergrößerung der rätselhaften Strukturen in der »Astronauts Bay«.*

Mars und Venus belogen sowie über den Stand der Technologie, die wir heute besitzen. Es gibt Gebiete auf dem Mond, in denen pflanzliches Leben gedeiht, das seine Farbe jahreszeitlich verändert. Dieser Jahreszeiteffekt wird dadurch hervorgerufen, daß der Mond nicht, wie behauptet, immer die gleiche Seite der Sonne oder der Erde zuweist. Es gibt ein Gebiet, das jahreszeitlich aus der Dunkelheit heraustaucht und in der Nähe dieses Gebietes existiert pflanzliches Leben. Auf dem Mond hat man künstliche Seen und Teiche angelegt und es konnten Wolken beobachtet und gefilmt werden. Es ist ein Schwerfeld vorhanden und der Mensch kann sich an der Oberfläche frei bewegen, ohne einen Raumanzug tragen zu müssen, nachdem er sich einer Dekompression ähnlich der bei Tiefseetauchern üblichen unterzogen hat. Ich habe Fotografien sehen können...« Das klingt irgendwie wirr und erscheint einem auf den ersten Blick als nicht sonderlich überzeugend. Immerhin kennen wir die Fotos und Filme vom Mond, auf denen der Erdtrabant ziemlich tot erscheint. Aber möglicherweise ist das nur ein Teil der Wahrheit. Vielleicht gibt es tatsächlich Bereiche auf dem Mond, in denen es pflanzliches und tierisches Leben gibt. Denn der amerikanische UFO-Forscher Fred Steckling hat in seinem bemerkenswerten Buch »We discovered Alien Bases on the Moon« NASA-Fotos veröffentlicht, die - so unglaublich das klingt - auf der dunklen Seite des Mondes grünes Land, also Wiesen, Wasser und Wolken zeigen, was auf eine Atmosphäre hindeutet.<sup>45</sup> In den 50er Jahren hatte der polnisch-amerikanische UFO-Kontaktler George Adamski behauptet, Außerirdische hätten ihn auf eine Reise zum Mond mitgenommen, und er hätte dort ohne einen Schutzanzug zu tragen herumlaufen können - in einer Natur, die an die der Erde erinnerte.<sup>46</sup> Adamski wurde ausgelacht. Könnte sich nun herausstellen, daß er recht gehabt hat? Adamski berichtete auch von einer Alien-Basis auf der dunklen Seite des Mondes. Insofern könnten die Enthüllungen Segais also durchaus zutreffen. Was aber soll man

zu seiner Behauptung sagen, die Amerikaner und Russen seien bereits Ende der 50er bzw. Anfang der 60er Jahre auf dem Mond gelandet?

Logisch betrachtet müßte man sie mit dem Hinweis auf eine damals noch zu wenig ausgereifte Technik zurückweisen, die aber unbedingt erforderlich ist, um auf den Mond zu fliegen. Aber so einfach ist das nicht. Bereits in den 60er und 70er Jahren hat ein amerikanischer Apollo-Astronaut der amerikanischen Regierung vorgeworfen, daß sie bei ihrem Raumfahrtprogramm bewußt das Volk hinters Licht führe und lediglich Steuergelder verschwende, da sowohl die Amerikaner, als auch die Sowjets lange vor der Apollo-11-Mission auf dem Mond gelandet seien. In dem Buch »Alternative 3« von Leslie Watkins<sup>\*7</sup> wurde diesem Astronauten das Pseudonym Bob Grodin gegeben, um seine Privatsphäre zu schützen. Dieser Astronaut nun, Bob Grodin, war enttäuscht, daß die NASA ihn belogen hatte, und erzählte in den 70er Jahren jedem, der ihm zuhören wollte, was er bei seinen Einsätzen auf dem Mond alles gesehen hatte. Zum Beispiel beharrte er darauf, gesehen zu haben, daß es auf jener geheimnisvollen Mondbasis auch irdische Raumschiffe gab, und zwar friedlich vereint jene der Amerikaner und Sowjets. Grodin trat im Radio und Fernsehen auf und schrieb Artikel für Zeitungen und Zeitschriften, in denen er seine Erkenntnisse über das wirkliche - geheime - Raumfahrtprogramm der Amerikaner enthüllte. Da er zu dieser Zeit fast andauernd betrunken war, schlug er die Warnungen der Regierung, der NASA und der CIA, dies würde Folgen haben, wenn er nicht damit aufhörte, in den Wind. Damit spielte er mit dem Leben, denn der NASA war klar, daß sie etwas unternehmen mußte, bevor Grodin mit seiner Geschichte die Öffentlichkeit auf seine Seite bringen und der Ruf nach Aufklärung ertönen würde. Außerdem gab es ein striktes Verbot für Astronauten, mit irgendwelchen geheimen Informationen an die Öffentlichkeit zu gehen, ohne vorherige Absprache mit der NASA. »Die meisten der Apollo Astronau-

ten wurden durch diese Erfahrung stark erschüttert und ihr Leben und spätere Aussagen reflektieren den Umfang dieser Erfahrungen und die Wirkung der Schweigeorder, die folgte. Man befahl Stillschweigen unter Androhung der Todesstrafe, die dann umschrieben wurde als 'Notwendigkeit', schreibt George Segal. Bob Grodin scherte sich keinen Deut um diese Geheimhaltungspflicht und tat weiterhin alles, um die Öffentlichkeit von der Richtigkeit seiner Aussagen zu überzeugen. 1978 wurde er auf Bestreben der CIA und der NASA in eine psychiatrische Anstalt eingeliefert. Warum - weil er Geisteskrank war, oder weil er zuviel wußte und den Fehler machte, öffentlich darüber zu sprechen? Wie auch immer. Von Bob Grodin selbst werden wir die Wahrheit nie erfahren. Denn noch im selben Jahr verstarb der ehemalige Apollo-Astronaut in der Irrenanstalt. Offizielle Todesursache: Selbstmord! Oder dürfen Zweifel angebracht werden? Hat die CIA nachgeholfen? Tatsache ist, daß Bob Grodin der Regierung, der NASA und der CIA großen Kummer bereitete. Weshalb hatte man alles versucht, um ihn zum Schweigen zu bringen, wenn er doch nichts weiter als ein bedauernswerter Irrer war?<sup>48</sup>

Hatte Grodin also recht, wenn er behauptete, daß Amerikaner und Russen gemeinsam mit einer Gruppe von Außerirdischen (wahrscheinlich den Grauen) bereits Anfang der 60er Jahre auf dem Mond eine Basis betrieben? Und zwar in einem Projekt, das so geheim war, daß selbst führende Mitarbeiter der NASA nicht eingeweiht waren? (Wie sonst ist es zu erklären, daß die NASA später unbefugt Flüge zum Mond unternahm?) Der ehemalige CIA und Air Force-Angehörige Virgil Armstrong gibt in seinem Buch »Der Armstrong Report«<sup>49</sup> einen Brief wieder, der ihm anonym zugesandt worden ist. Darin schreibt ein Astronaut seiner Frau/Freundin, daß er am 31. Januar 1961 von einer dreieinhalbwöchigen Mission in einem scheibenförmigen Flugkörper der NASA zurückgekehrt sei, die ihn mit einer Reiseschwindigkeit von fast 300 000 Meilen in der Stunde in

den Weltraum, zu mehreren Planeten, darunter zum Mond, geführt hätte. Sollte dieser Brief authentisch sein und nicht ein billiger Scherz, wäre das ein Beweis dafür, daß die irdische Raumfahrt in den 60er Jahren tatsächlich weiter fortgeschritten war, als uns unsere Regierungen weißmachen wollten. Und die Aussagen Bob Grodins (und anderer Astronauten) über die Basis auf dem Mond könnten auf Tatsachen beruhen. Wenn die Amerikaner und Russen wirklich schon Anfang der 60er Jahre auf dem Mond waren - was suchten sie dort?

George Segal zufolge betrieben sie Bergbau, um Rohstoffe zu gewinnen, die auf der Erde immer knapper wurden. Er spricht von großen »T-förmige(n) Bergbaufahrzeug(en), die scharfkantige Spuren auf der Mondoberfläche hinterließen.«<sup>50</sup> Zu phantastisch, um wahr zu sein? Nun, es gibt eine ganze Reihe von Büchern, die anhand von NASA-Fotos beweisen, daß auf dem Mond riesige Maschinen arbeiten. So kam zum Beispiel der amerikanische Schriftsteller George H. Leonard nach jahrelangem Studium von NASA-Fotos des Mondes in seinem Buch »Somebody Else is on the Moon«<sup>51</sup> zu dem Schluß, daß irgendwer tiefe Löcher - Stollen - in die Mondoberfläche bohre und die Amerikaner und Russen dies wüßten. Angeblich bestätigte ein ehemaliger NASA-Wissenschaftler diese Theorie. Leonard glaubte darüber hinaus, auf den NASA-Fotos in mehreren Kratern leuchtende Objekte mit bis zu 50 Metern Durchmesser ausmachen zu können, die ihren Standort wechselten. Außerdem riesige Baggerfahrzeuge, die ganze Berge abtragen, und gewaltige »X-Drohnen« von mehreren Kilometern Länge in Form zweier übereinandergekreuzter Röhren, welche dazu dienten, Steine zu zertrümmern. Ich habe mir einige der NASA-Fotos, auf denen diese Maschinen zu sehen sein sollen, angesehen, und tatsächlich zeigen sie - zumeist in großen Kratern - maschinenähnliche Objekte, die Staub aufzuwirbeln scheinen! Das hat mich überzeugt, daß Außerirdische auf dem Mond eine Basis haben - und wir auch! Allerdings stellt sich in dem Fall

die Frage: Wenn Amerikaner und Russen längst auf dem Mond sind, weshalb dann die zahllosen Pannen, die mit hoher Wahrscheinlichkeit auf Manipulationen Außerirdischer zurückzuführen sind? Ich meine: Die mit den Amerikanern und Russen befreundeten Aliens werden doch nicht eben diese daran hindern, zum Mond zu fliegen, oder? Die für mich einzig plausible Erklärung dafür ist, daß für die Warnung an die irdischen Raumfahrtbehörden und die Zerstörung zahlreicher Sonden und Raketen eine andere Gruppe von Außerirdischen verantwortlich ist, als jene, mit denen man 1964 den Vertrag schloß (den langnasigen Grauen). Welche? Wie wir wissen, haben 1954 blonde Außerirdische, die kein Interesse an einer Kolonisierung der Erde haben und den Amerikanern sogar Hilfe bei ihrer spirituellen Entwicklung anboten, mit Präsident Eisenhower Kontakt aufgenommen. Waren sie es, die verhinderten, daß der Mensch Mond und Mars kolonisierte? Wenn ja - was war der Grund für dieses Verhalten? Sind die Grauen ihre Feinde? Oder gibt es noch einen anderen Grund?

Am 26. September 1960 gab es in London eine Konferenz von Wissenschaftlern, bei der es um die Frage ging, ob dem Menschen eine Landung auf einem anderen Planeten überhaupt erlaubt sei. Denn, so der britische Rechtsanwalt Dr. William Meyhew, der ebenfalls an dieser Tagung teilnahm, zu einigen Journalisten: »Wir sind informiert worden durch die kosmischen Lehrer, daß es Erdenmenschen nicht erlaubt sein wird, auf anderen Planeten zu landen.«<sup>52</sup> Das hätten mehrere Personen unabhängig voneinander von Außerirdischen erfahren, die im Sommer des selben Jahres zu Hunderten England heimgesucht hätten. Gilt das nur für den Mond? In den 60er und 70er Jahren dieses Jahrhunderts schickten die Amerikaner und Sowjets über ein Dutzend Raumsonden zum Mars, die den roten Planeten erforschen sollten. Obwohl diese Raumsonden alle Meisterwerke der Technik waren und zunächst klaglos funktionierten, konn-

ten nur ganz wenige ihren Auftrag ausführen. Einigen stießen rätselhafte Unfälle zu, die übrigen verschwanden spurlos, so daß man bei der NASA bald von einem »galaktischen Phantom« sprach, das auf und um den Planeten Mars sein Unwesen trieb.<sup>53</sup> Ende der 80er Jahre wollten die Sowjets zwei supermoderne Raumsonden, »Phobos« 1 und 2 genannt, zum Mars bringen, um die dort von den amerikanischen Sonden »Viking« 1 und 2 fotografierten geometrischen Strukturen, die aussehen wie antike Ruinen<sup>54</sup>, näher zu untersuchen. Doch keine der beiden Marssonden kam dort an. Die offizielle Version des »Phobos-Zwischenfalls« lautete, eine Sonde sei mit einem Meteoriten zusammengestoßen (was in Anbetracht der Tatsache, daß dieses Gebiet eigentlich Meteoritenfrei ist, sehr unwahrscheinlich klingt), die andere durch einen versehentlichen Druck auf den falschen Knopf zerstört worden. Tatsächlich wurden beide Sonden von einem unbekanntem, ellipsenförmigen Flugobjekt mit über 20 Kilometer Durchmesser angegriffen und zerstört. Bereits drei Tage vor dem mysteriösen Ausfall der Sonden wurde von einer der Sonden ein riesiges UFO aufgenommen. Dann ein ganzer Schwärm von UFOs. Und auch das letzte Foto, das »Phobos 2« zur Erde funkte, bevor er getroffen wurde, zeigt ein UFO, das sich mit rasender Geschwindigkeit der Sonde nähert...<sup>55</sup>

Dürfen die Menschen also auch den Mars nicht erreichen? Warum nicht? Weil wir dort oben etwas finden würden, für das wir noch nicht reif sind? Den Nachweis für Außerirdisches Leben? Am 21. Juli 1976, also nur einen Tag nach der Landung der US-Raumsonde »Viking 1« auf dem Mars, empfing der Italiener Roberto Negrini folgende Botschaft aus dem Weltraum: »Während das irdische Auge ängstlich die Oberfläche des roten Planeten absucht, erreicht die Stimme der 'Älteren Brüder' vom Mars unseren Planeten... Vom Mars an die Erde. Ithacar, höchster Repräsentant vom Mars in der Oberen Union der Konföderierten Welten läßt die Wissenschaftler und Forscher des



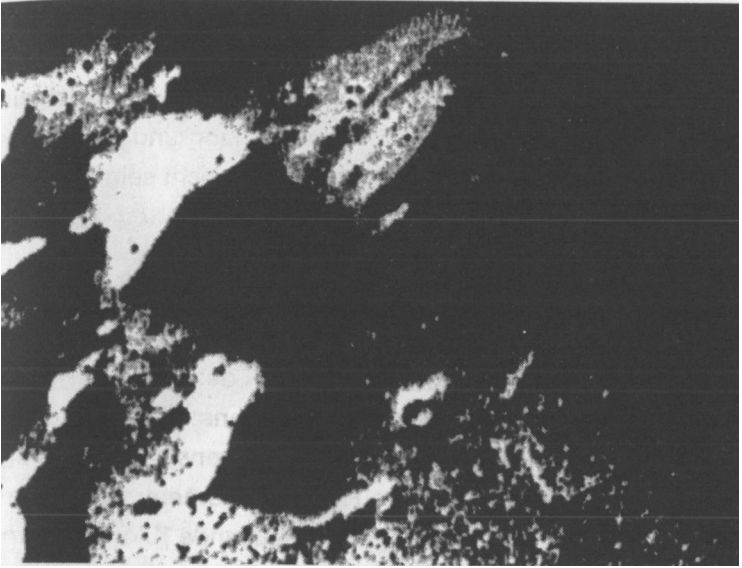


*Unbekanntes Flugobjekt zieht an Mars und seinem Mond Phobos vorbei.*

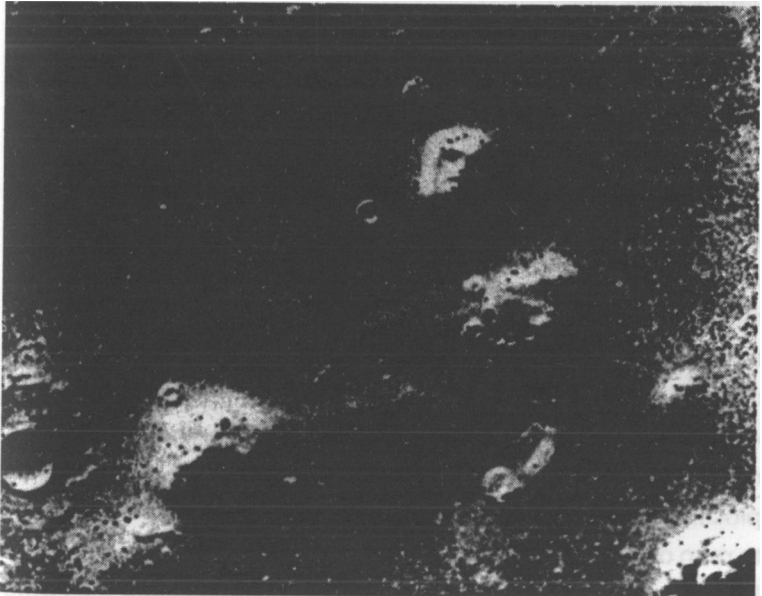
Planeten Erde die Stimme seines Volkes vernehmen... Die Oasis des Friedens unseres Planeten ist durch eine Maschine primitiver Bauart gestört worden. Euer zerstörerisches und schädliches Werk breitet seinen Einflußbereich auf gefährliche Weise in den außerhalb Eurer Atmosphäre liegenden Raum aus!... Ihr habt eine erstaunliche Zusammenstellung von Mechanismen gebaut, was... weder mechanisch noch erstaunlich ist, sondern... außerhalb all Eurer physisch-chemischen und technisch-mechanischen Forschungsmöglichkeiten. Zur Zeit sind Eure wissenschaftlich-astronomischen Werte, was die Qualität der Kenntnisse betrifft, nur rudimentäre Strukturen der Forschung über Themen, von denen Ihr noch nicht wißt, wie Ihr sie anpacken sollt. Ihr habt die Erforschung des Weltraumes mit den selben

unwirksamen mentalen Strukturen betrieben, wie die Eures inneren Raumes... Ihr seid fieberhaft und fast hysterisch auf der Suche nach organischem Leben dort, wo die organischen und genetischen Strukturen schon ein Niveau der dynamisch-organischen Vibrationsgeschwindigkeit erreicht haben, welche sie nicht mehr weder organisch noch genetisch, sondern kosmodynamisch macht und sie in die Einflußsphäre der genetisch planetarischen Ebene einer von Euch verschiedenen dimensionellen Strukturierung bringt. Nehmt zur Kenntnis, Söhne der irdischen Wissenschaft, daß die vitalen Strukturen unseres Volkes aufgehört haben, genetisch dreidimensional zu sein... Wundert Euch also nicht darüber, Brüder der Erde, daß Ihr nur Staub und 'sterbende Überreste' auf der kahlen Oberfläche in der 3. Dimension des Planeten Mars findet, in der unser Leben sich schon seit Jahrtausenden nicht mehr weiterentwickelt... erinnert Euch also daran, Forscher der Erde, daß das, was Ihr gründlich untersucht, berührt und fotografiert, nichts weiter als der Schatten des wirklichen Lebens unserer Welt ist... Aber Eure Augen aus Staub entdecken nur Staub. Eure Hände aus Lehm berühren nur Lehm. Eure Herzen aus Stein schlagen nicht vor Freude... Ihr werdet nichts als Seine sammeln, weil Ihr aus Stein seid. Seht zu, daß Ihr zu Diamanten werdet... Schickt also keine »Maschinen aus Stein« mehr her, sondern solche, die von kristallklaren Gedanken für einen glorreichen Kosmos erleuchtet sind... Diese Zivilisation, die zu suchen Ihr auf unserem Boden gelandet seid, sollt Ihr selbst auf dem Boden Eures Planeten verwirklichen!...«<sup>56</sup>

Zuerst müßten wir also unser erobersüchtiges Denken ändern, erst dann dürfen wir den Mars besuchen - in Freundschaft mit den dortigen Bewohnern, die sich als unsere Brüder bezeichnen. Aber die Amerikaner und Russen hörten nicht auf. Trotz dieser Warnung, den Mars nicht zu besuchen, schickten sie weiterhin Sonden zum roten Planeten. Der Grund dafür: Der menschliche Forschergeist. Und: Auf einigen Fotos der



*Pyramiden in der Ebene von Elysium auf dem Mars.*



*Die Ebene von Cydonia mit dem rätselhaften Gesicht aus Stein.*

beiden »Viking«-Sonden hatte man rätselhafte Dinge entdeckt. Dinge, die es auf dem Mars einfach nicht geben hätte dürfen. In der Ebene von Cydonia war aus einem riesigen Felsblock ein Gesicht herausgemeißelt - 1,5 Kilometer lang und 800 Meter breit! Zuerst hatte man gedacht, das könne nicht sein, das Gesicht sei lediglich ein Spiel von Licht und Schatten. Aber als man die Fotos näher untersuchte, stand es fest: Es war künstlich! Ein unwiderlegbarer Beweis dafür, daß zumindest in ferner Vergangenheit irgendwer auf dem Mars gewesen ist. Doch damit nicht genug: 15 Kilometer westlich des »Marsgesichts« entdeckte man eine regelrechte Pyramidenstadt. Auch diese Pyramiden waren kein Produkt der Natur. Ebensowenig wie die Pyramiden von Elysium, einige Hundert Kilometer östlich des Gesichts. Von ruinenartigen, jedoch Tausende Kilometer langen Strukturen am Äquator und kreisrunden, offenbar künstlich geschaffenen »Kratern« die ebenfalls fotografiert wurden, gar nicht zu reden.<sup>57</sup>

Man ignorierte also die Warnung.

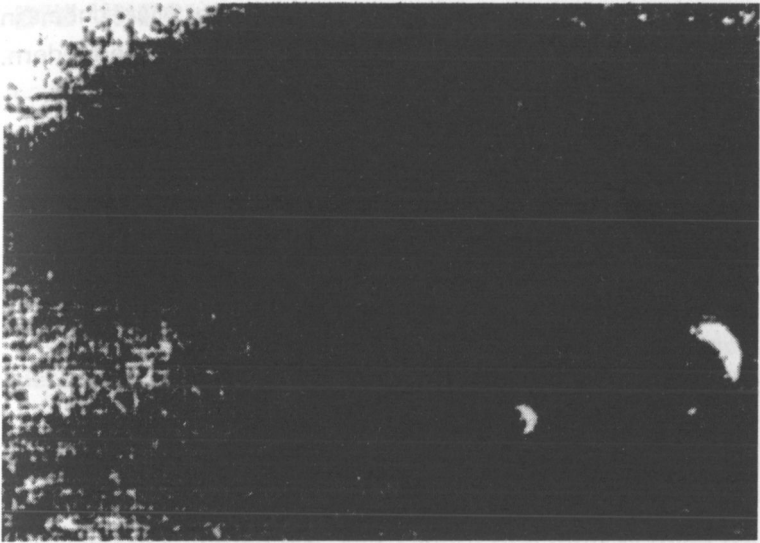
Und was ist passiert?

Die Raumsonden der Amerikaner und Russen versagten aus mysteriösen Gründen, wurden von unbekanntem Geschossen zerstört oder verschwanden ganz einfach, ohne daß man eine Erklärung dafür finden konnte. Die bislang letzte Mars-Mission dieser Art unternahm die USA. Ende September 1992 schickten sie eine Raumsonde mit dem Namen »Mars Observer« zum roten Planeten, und zunächst schien alles in Ordnung zu sein. Aber drei Tage bevor der »Mars Observer« in die Umlaufbahn des Mars einschwenken sollte, brach der Funkkontakt zu ihm plötzlich ab - die Sonde war verschwunden! Spurlos! Nun könnte man diese unheimliche Serie natürlichen Ursachen zuschreiben, was die NASA offiziell auch tat, wenn es da nicht die Fotos der Phobos-Mission gäbe, sowie eine Vielzahl von Berichten namhafter Astronomen über seltsame Lichterscheinungen auf



*Großaufnahme des Marsgesichts.*

dem Mars. Schon Giovanni Schiaparelli, der Direktor des Mailänder Observatoriums, sah vor über 100 Jahren durch sein Teleskop auf dem Mars einmal etwas, das aussah wie ein leuchtendes Kreuz. Und niemand geringerer als der berühmte Percival Lowell beobachtete in der Nacht vom 7. Dezember 1900, wie vom Mars ein gigantischer Lichtstrahl emporschoß, der in der Folge eine Stunde und zehn Minuten lang sichtbar blieb.<sup>58</sup> Die Beobachtung geheimnisvoller, leuchtender Objekte auf dem Mars hält bis zum heutigen Tag an. Russische Wissenschaftler sind sich sicher - und selbst der so konservative amerikanische Astronom Carl Sagan stimmt ihnen dabei zu -, daß die beiden Monde des Mars, Phobos und Deimos, innen hohl sind und über einen eigenen Antrieb verfügen, der nur künstlicher Natur sein kann.<sup>59</sup> Auf dem Mond Phobos gibt es einen riesigen, 5 Kilometer großen Krater, dessen Rand so exakt umrissen wirkt, daß sich die Vermutung aufdrängt, er sei in Wahrheit der Eingang zu einer unterirdischen Basis. Um so mehr, als die »Phobos-2«-Sonde in unmittelbarer Nähe des Kraters seltsame Linien fotografieren konnte, die entweder vom Krater weg oder zu ihm hin führen. Landebahnen für Raumschiffe? Einige davon gab es bewiesenermaßen 1976, als die »Viking«-Sonden diese Gegend bildlich festhielten, noch nicht...<sup>60</sup> Am 18. Februar 1954 - Jahre vor der Entdeckung der Marsruinen und Landebahnen durch die »Viking«-Sonden der Amerikaner - begegnete der britische Ornithologe Cedric Allingham nahe der schottischen Ortschaft Loussiemouth einem großgewachsenen Homíniden, der sich als Bewohner des Mars zu erkennen gab. Dabei gelangen Allingham einige spektakuläre Fotos von dessen Raumschiff.<sup>61</sup> Elf Jahre später, am 7. August 1965, traf ein Mann in Venezuela, etwa 50 Kilometer außerhalb von Caracas, auf mehrere Außerirdische, die einem UFO entstiegen waren. Und diese sagten ihm: »Jeder Planet, der eine Expedition zur Erde aussendet, hat mindestens ein Schiff von der halben Mondgröße, die sich hinter dem Planeten Mars aufhalten. Das ist auch



*Der Schatten eines riesigen Flugobjekts unbekannter Herkunft zieht über die Oberfläche des Mars. Fotografiert von der russischen Raumsonde »Phobos II«*

der Grund, warum so viele von unseren Fahrzeugen gesehen werden, wenn der Mars in Erdnähe ist.« Diese Wesen sollen aussehen wie wir und es gut mit uns meinen.<sup>62</sup> Sind das die Blondes, die im »Aquarius«-Bericht der Regierung erwähnt werden? Arbeiten sie mit den Marsianern zusammen - gegen die Grauen?

Das wissen wir nicht. Denkbar wäre es. Sicher ist jedoch, daß unsere Raumfahrt von Anfang an von zwei verschiedenen Alien-Gruppen überwacht wurde. Die eine Gruppe arbeitet mit den USA und Rußland zusammen (die Grauen) und gibt ihnen Technologie, die andere fordert, daß wir erst die Probleme auf unserem eigenen Planeten lösen, bevor wir in den Weltraum vor-

stoßen, und tut alles, um eine Expansion der Menschheit in den Kosmos unter den derzeitigen Bedingungen zu verhindern.



## DIE UBERLEBENSFRAGE

In den siebziger Jahren nahmen Entführungen durch Außerirdische einen großen Teil des UFO-Phänomens aus. Opfer einer solchen Entführung wurde 1973 Steven Kilburn, Student an der University of Maryland. Unter Hypnose beschrieb er später »zwei Lichter am Himmel, die über die Straße, über die Bäume fliegen. Ich sehe einen Schatten. Ich fahre bergab und komme schließlich an die Stelle, wo mir plötzlich durch den Kopf geht, hier wird es passieren, und ich fahre rechts ran. Das wollte ich eigentlich gar nicht, aber der Wagen fuhr nach rechts, es war, als ob ihn ein riesiger Magnet mit unwiderstehlicher Gewalt angezogen hätte.« Nachdem das Auto am Straßenrand zum Stillstand gekommen war, sah Kilburn drei merkwürdige Gestalten auf sich zukommen: »Sie sind wirklich merkwürdig. Sie sind klein, reichen mir nicht mal bis zur Schulter. Ich sehe ihre Gesichter, sie sind weiß, kalkweiß, und sie sehen aus, als ob sie aus Gummi wären. Da ist einer, der ist der Boß. Seine Augen glänzen, sie sind schwarz und ohne Pupillen. Sein Kopf ist nicht rund, er hat die Form einer umgekehrten Träne. Da ist eine Nase, ein winziger Höcker mit zwei Löchern drin, wie Nadelstiche.« Ähnlich erging es der Familie Avis eines Abends im Jahre 1974 auf der Rückfahrt in ihren Wohnort Aveley in der englischen Grafschaft Essex, östlich von London. Als sie auf einer einsamen Landstraße unterwegs waren, bemerkten sie plötzlich ein unnatürliches blaues Licht am Himmel; gleichzeitig senkte sich eine unheimliche, grüne Nebelbank auf sie nieder. Zu Hause angekommen, stellten sie fest, daß ihnen in ihrer Erinnerung drei volle Stunden fehlten. Unter Hypnose beschrieben alle Familienmitglieder übereinstimmend, wie sie von vier großen Außerirdischen in ein UFO entführt und medizinisch untersucht wurden.<sup>1</sup> Wenn es nur eine Handvoll solcher Berichte gäbe, würde es nicht schwerfallen, Erklärungen dafür zu finden oder sie als Schwindel abzutun; Tatsache aber ist, daß

es weltweit Tausende Menschen gibt, die behaupten, von fremden Wesen entführt und untersucht worden zu sein.

»Sie sammeln Erd- und Gesteinsproben und transportieren sie zu ihren Flugmaschinen - genauso wie irdische Astronauten auf dem Mond Sand- und Gesteinsproben gesammelt haben. Sie interessieren sich für irdische Installationen, Flugzeuge, Tiere und vor allem für Menschen. Sie geben Kontaktlern verwirrende Auskünfte über sich und ihre Heimatwelt«, erklärte der inzwischen verstorbene UFO-Forscher Prof. J. Allen Hynek einmal. Und: »Es wäre hilfreich, wenn wir feststellen könnten, daß sich nahe Begegnungen der dritten Art von den übrigen grundsätzlich unterscheiden würden. Aber sie unterscheiden sich in keiner Weise. Ganz egal, wo sie stattfinden - in Amerika, Australien oder Frankreich -, die beschriebenen Umstände sind im Grunde immer gleich.«<sup>2</sup>

Der ebenfalls schon verstorbene russische UFO-Forscher Dr. Felix Zigel stellte fest, daß es im großen und ganzen drei Typen außerirdischer Besucher gibt:

1. Hünenhafte, um die drei Meter große, menschlich aussehende Wesen,
2. Uns Menschen zum Verwechseln ähnliche Wesen mit zumeist blondem Haar, sowie
3. Wesen von etwa 90 cm bis 140 cm mit übergroßen Köpfen, haarlosen, schmalen Körpern und schrägstehenden, oft schwarzen Augen.

Darüber hinaus wären aber auch sehr oft Roboter gesehen worden, die von den Zeugen als »Menschen ohne Kopf« beschrieben wurden.<sup>3</sup> Das ist natürlich nur eine grobe Einteilung, und in der Tat werden wir später feststellen, daß es Untergruppen gibt; für den Augenblick reicht sie jedoch völlig aus.

Ende der 60er und Anfang der 70er Jahre nahmen die UFO-Sichtungen auf der ganzen Welt wieder dramatisch zu. Es wur-

den Objekte beobachtet, die entweder langsam dahinflogen, über Städten schwebten, landeten oder sich Menschen näherten, um sie zu entführen. Dennoch schien niemand, die Behörden eingeschlossen, genau zu wissen, was die außerirdische Macht, die dahinter stand, damit beabsichtigte.

Der geheime »Nationale Sicherheitsdienst« der Vereinigten Staaten, kurz NSA genannt, kam 1968 in einer erst jetzt freigegebenen, lange Zeit als streng geheim eingestuftem Analyse des UFO-Phänomens zu dem Schluß, daß dieses weder auf absichtlichen Schwindel, Halluzinationen oder Naturphänomene zurückzuführen sei, wenngleich eingeräumt wird, daß ein Teil der UFO-Sichtungen sich durchaus auf solche Dinge beziehen kann. Auch geheime Projekte zur Entwicklung neuartiger, scheibenförmiger Flugkörper anderer Nationen werden nicht ausgeschlossen. Trotzdem wird unter Punkt 5 eindeutig darauf verwiesen, daß sich zumindest »einige UFOs... auf Außerirdische Intelligenzen« beziehen. Schließlich heißt es, daß »nach Ansicht einiger bedeutender Wissenschaftler... diese Hypothese nicht zurückgewiesen werden« kann. »Sie beinhaltet einige weitreichende Implikationen in der Frage nach dem Überleben der Menschheit:

- a) Die Geschichte der Menschheit hat uns immer wieder die tragischen Resultate der Konfrontation zwischen einer technologisch überlegenen und einer technologisch unterlegenen Zivilisation gezeigt. Die 'Unterlegene' Kultur ist gewöhnlich Opfer einer Eroberung.
- b) Bei der Konfrontation zweier Völker mit deutlich unterschiedlichem Kulturniveau erleidet meist jenes mit der unterlegenen oder schwächeren Kultur einen tragischen Verlust seiner Identität, und es wird in der Regel am Ende von dem anderen Volk absorbiert.«

Als besonders interessant erweist sich der abschließende Kommentar dieser Analyse:

»Untersuchungen könnten zu einer verstärkten Notstandsmaßnahme werden, um die Gefahr zu isolieren und ihre präzise Natur zu bestimmen. Es wäre notwendig, in einem kurzen Zeitraum angemessene Verteidigungsmaßnahmen zu entwickeln.

Es scheint so, als erforderten diese Überlebensfragen in bezug auf das UFO-Problem ein wenig mehr Beachtung.«<sup>4</sup>

Wie angespannt die Lage damals war, wird durch diese Analyse deutlich. Der Grund dafür war nicht so sehr die Vielzahl von UFO-Sichtungen, sondern eher der Eindruck des Militärs und der Geheimdienste, daß das Phänomen subtiler zu werden schien. Es machte eine Wandlung durch. Kaum merklich für die nicht mit allen Details vertraute Öffentlichkeit, aber den mit der Materie befaßten Forschern und Behörden blieb diese Wandlung nicht verborgen. Das beunruhigendste dabei war, daß immer mehr Menschen von Entführungen durch Außerirdische berichteten und Außerirdische sich auch immer öfter in die Raumfahrt und die Entwicklung neuer Waffensysteme der irdischen Nationen einzumischen begannen. Aber nicht nur das, es verstärkten sich auch die Hinweise darauf, daß UFOs irdische Flugzeuge entweder direkt angriffen oder zumindest indirekt für deren Absturz verantwortlich zeichneten.

Augenzeugen berichteten desweiteren von wahren Schlachten zwischen UFOs und Militärflugzeugen. In dieser Hinsicht war der Thomas Mantell-Fall von 1948 also keine Ausnahme. Im November 1953 verschwand Leutnant Felix Moncla, nachdem er mit seinem F-89-Düsenjäger vom Luftwaffenstützpunkt Kinroß, Michigan, aufgestiegen war, um eine UFO abzufangen.<sup>5</sup> Und von dem Zusammenstoß eines Abfangjägers der kubanischen Luftwaffe mit einem UFO im Jahre 1967 haben wir ja bereits gehört.

*WJH Report*

THE UFO HYPOTHESIS AND QUESTION OF SURVIVAL

**DRAFT**

1968

1/ ALL UFO'S ARE HOAXES: In one three month period in 1953 (June, July and August) Air Force records show 35 sightings whose nature could not be determined. - If UFO's, contrary to all indications and expectations, are indeed hoaxes - hoaxes of a world wide dimension - hoaxes in increasing frequency, - then a human mental aberration of alarming proportions would appear to be developing. Such an aberration would seem to have serious implications for nations equipped with nuclear toys - and should require and careful study by scientists.

2/ ALL UFO'S ARE HALLUCINATIONS: People, of course do hallucinate. Although groups of people hallucinating in rare, it has been known to happen. But considerable number of instances exist in which there are groups of people and a radar or radars seeing the same thing at the same time. The sum of such evidence seems to argue strongly against all UFO's being hallucinations.

3/ ALL UFO'S ARE NATURAL PHENOMENA: If this hypothesis is correct the capability of air warning systems to correctly diagnose an attack situation is open to serious question.

4/ SOME UFO'S ARE SECRET EARTH PROJECTS: The above referenced U.S. Air Force reentry vehicle and an often publicized Canadian "saucer" project leave little doubt as to the validity of this hypothesis. Undoubtedly, all UFO's should be carefully scrutinized to ferret-out such enemy (or "friendly") projects. Otherwise a nation faces the very strong possibility of being intimidated by a new secret "doomsday" weapon.

5/ SOME UFO'S ARE RELATED TO EXTRA-TERRRESTRIAL INTELLIGENCE: According to some eminent scientists this hypothesis can not be disregarded. This hypothesis has a number of far-reaching human survival implications:

- a/ Russia: history has shown us time and again the tragic results of a confrontation between a technologically superior civilization and a technologically inferior people. The "inferior" is usually subject to physical conquest.
- b/ In confrontation between two peoples of significantly different cultural levels, those having the inferior or less virile culture, most often suffer a tragic loss of identity and are usually absorbed by the other people.

6/ COMMENT: Investigation would become an intensive emergency action to isolate the threat and to determine it's precise nature. It would be geared to developing adequate defensive measures in a minimum amount of time.

It would seem a little more of this survival attitude is called for in dealing with the UFO problem.

Eine Analyse des geheimen amerikanischen »Nationalen Sicherheitsdienstes« NSA aus dem Jahr 1968. Titel: »UFO-Hypothesen und Überlebensfragen«!

Einer der spektakulärsten Fälle einer feindlichen Konfrontation zwischen Menschen und Außerirdischen spielte sich in China ab, im Frühjahr des Jahres 1970.

China-Flüchtlinge behaupteten vor Journalisten in Hong-Kong, daß entlang der spärlich besiedelten Grenze zwischen der Volksrepublik China und der (damaligen) Sowjetunion nächtlich seltsame Lichter aufgetaucht seien, die sie als 'rote Kugeln' beschreiben, und die auch auf einer bestimmten Ebene gelandet wären. »Von der Flugmaschine«, so einer der Augenzeugen, »gingen mächtige Lichtstrahlen aus, alles war taghell beleuchtet. Dann sah ich auch die UFO-Besatzung. Die Wesen ähnelten sowjetischen Kosmonauten.« Auch Beobachter jenseits der Grenze beschrieben die grellen Lichtpunkte am Nachthimmel, und auch sie sahen die UFOs landen. Doch im Gegensatz zu den Chinesen behaupteten die Russen, die UFO-Besatzungen hätten ausgesehen »wie Chinesen, waren von kleinem Wuchs und hatten orientalische Gesichtszüge.« Sicher spielte die Angst und das Mißtrauen zwischen Chinesen und Sowjets eine große Rolle bei der Beschreibung der »Wesen«, so ist es nur zu verständlich, daß jeweils die andere Partei für die nächtlichen Erscheinungen verantwortlich gemacht wurde; in Wahrheit dürfte es sich weder um die eine, noch um die andere Seite, sondern um Außerirdische gehandelt haben. Denn was weiter geschah, mutet höchst seltsam an.

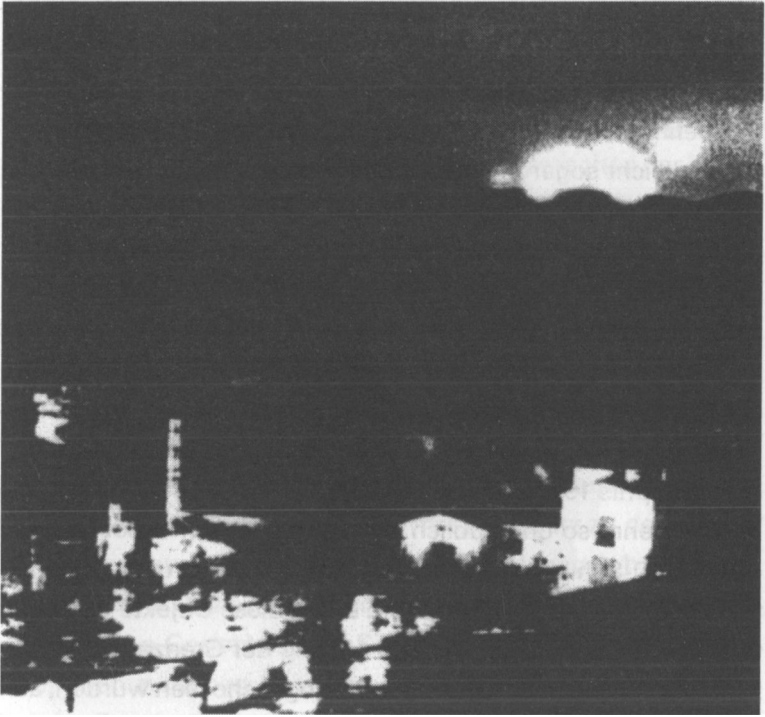
Da die Grenzverletzungen nicht aufhörten, sondern die Aktivitäten eher noch zunahmen, kam es im April 1970 zu mehreren Zwischenfällen. Dies meldete vor allem die sowjetische Nachrichtenagentur TASS und beschuldigte gleichzeitig China, einen Krieg heraufbeschwören zu wollen. Am 24. April dann schien die ganze Sache zu eskalieren, als ein russischer Überschallbomber, der die Lage auskundschaften sollte, auf dem Weg zwischen Moskau und Wladiwostok auf mysteriöse Weise spurlos verschwand. Von den über 200 Suchflugzeugen, die wenig später das Gebiet überflogen, aus dem der letzte Funk-

Spruch des Bomberpiloten gekommen war, irgendwo in Sibirien, wurden seltsame Funkprüche empfangen.

»Wir sind hier oben nicht allein«, hieß es in einem, und: »über uns befinden sich fremde Luftschiffe, mindestens fünfundzwanzig, vielleicht sogar mehr.«

Chinesen? Die Sowjets jedenfalls dachten so. Die Beschreibung eines Piloten der Suchmannschaft von den Objekten lautete: »Sie sind groß. Die größten Dinger, die ich jemals gesehen habe. Aber sie sind zu hoch; wir können nicht nahe genug an sie herankommen.« Hatten die Chinesen eine neue Geheimwaffe erfunden?

In einer Blitzaktion wurden in Krasnojarsk noch am Nachmittag des 24. Aprils 1970 alle verfügbaren Streitkräfte in Stellung gebracht, denn, so unglaublich es klingt, über der Stadt trieben ganze UFO-Schwärme ihr Unwesen, und keiner wußte, was das für Dinger waren. Die Bedrohung durch diese Objekte verstärkte sich so sehr, daß von einigen entlang der Grenze stationierten Geschützen Flugabwehrraketen abgeschossen wurden, als »Hunderte leuchtende Scheiben« über den Himmel rasten. Der Erfolg war gleich Null. Die fremden Flugapparate waren einfach zu schnell, zu beweglich, und funktionierten dazu obendrein völlig geräuschlos. Das veranlaßte den sowjetischen Geheimdienst, nach dem Stützpunkt der fliegenden Objekte zu suchen. Durch Vermessungen der Flugrouten gelang es den Sowjets auch tatsächlich, den Startplatz der UFOs herauszufinden. Dieser befand sich in China, oder zumindest im chinesischen Einflußgebiet. Alle Linien deuteten auf ein Gebiet hin, das 1600 km nordöstlich von Ulan Bator lag - in der Mongolei, unweit der sowjetisch-chinesischen Grenze. Sofort wurden sämtliche zur Verfügung stehenden sowjetischen Militärstreitkräfte in Alarmbereitschaft versetzt. Und das nur zwei Tage nach dem spurlosen Verschwinden des Flugzeugs. Alles deutete auf einen bevorstehenden Krieg mit China hin. Drei Divisionen mit Panzern, Kanonen und allem drum und dran wur-



*Eine eindrucksvolle Lichterscheinung über der französischen Stadt St.-Vallier-de-Thiey in der Provinz Alpes Maritimes, aufgenommen am 7.1.1974 von M. Didier.*

den per Eisenbahn an die chinesisch-sowjetische Grenze abbeordert. Natürlich blieben diese Aktivitäten neugierigen Journalisten nicht verborgen, doch diesen wurde erzählt, die Armeeeinheiten seien auf dem Weg zu Frühjahrsmanövern. Damit war die Presse zufrieden und man konnte sich von der Öffentlichkeit nahezu unbemerkt auf einen möglichen Krisenfall vorbereiten.

Sowjetische Aufklärungsflugzeuge überflogen regelmäßig die





*Ein scheibenförmiges, zweifelsfrei mechanisches Flugobjekt mit Kuppel über der chinesischen Stadt Tientsien, 1941.*

chinesische Grenze und registrierten jede noch so unbedeutend scheinende Aktivität des Sektors nordöstlich von Ulan Bator. Die Spannung stieg. Würde es zum Ernstfall kommen? Das Warten wurde beinahe unerträglich. Doch dann, in der Nacht zum 28. April 1970, berichteten später britische Korrespondenten in Moskau, habe der Himmel eine eigenartige Färbung angenommen. Offenbar hatten die Sowjets die UFO-Basis dem Erdboden gleichgemacht.

Die Bewohner von Ulan Bator gaben zu Protokoll, einen gigantischen Feuerball aufsteigen gesehen zu haben, der dann als grauschwarze Rauchwolke den Himmel bedeckt hätte. Das klingt, als ob die Russen Atombomben, oder zumindest eine

Atombombe, auf das Zielgebiet abgeworfen hätten. Sollte damals wirklich eine Atombombe zum Einsatz gekommen sein, ist es jedoch einigermaßen erstaunlich, daß das Ereignis von den Medien beider Staaten heruntergespielt wurde. Da und dort wurden Berichte über einen Grenzzwischenfall bekanntgegeben, die aber, so schien es, nichts ernstes und schon gar keine Bedrohung für den Frieden darstellten. Etwas anderes sagte dagegen der Rundfunk in Hong-Kong. Dieser verlautbarte, daß bei einem ernstem Grenzkonflikt zwischen der Volksrepublik China und der Sowjetunion Hunderte Menschen getötet worden seien, als sowjetische Kampfbomber einen geheimen chinesischen Militärstützpunkt an der sibirisch-mongolischen Grenze durch den Abwurf einer Atombombe und mehrerer kleinerer Bomben zerstörten. Später bestätigten DDR-Schüler, die sich während der Krise in der Mongolei aufhielten, die Rundfunkmeldung aus Hong-Kong und erweiterten sie sogar dahingehend, daß die Sowjets eine geheime UFO-Station zerstört hätten. Diese soll angeblich aus kilometerlangen, röhrenartigen, unterirdischen Gängen sowie einer Vielzahl von Pyramiden bestanden haben.

Was auch immer damals geschehen sein mag, Tatsache ist, daß die Grenzverletzungen abrupt aufhörten. Weder seitens der sowjetischen, noch der chinesischen Regierung gab es je eine Erklärung dazu. Das vielsagende Schweigen besonders der Chinesen scheint jedoch darauf hinzuweisen, daß es sich tatsächlich um eine Basis von Außerirdischen gehandelt haben könnte, die mit Wissen der Chinesen existierte.<sup>6</sup>

Ob es eine Sanktion der Außerirdischen als Reaktion auf die Vernichtung ihrer Basis in China gab, ist nicht bekannt. Die Frage ist: Warum zerstörte man sie? Handelte es sich bei den Betreibern dieser Basis um »böse« Außerirdische? Und ist das auch der Grund dafür, warum die Amerikaner ebenfalls auf UFOs schossen?

Kurz nach diesen mysteriösen Ereignissen, Mitte der 70er Jahre, wurden verschiedene amerikanische Luftwaffenstützpunkte von geheimnisvollen schwarzen Helikoptern überflogen. Das Beunruhigende daran war vor allem, daß es sich dabei vorwiegend um Basen mit Atomraketenarsenalen handelte. Und so erging Anfang November 1975 ein Fernschreiben des Kommandanten des Strategischen Luftkommandos (SAC) der Vereinigten Staaten an Luftwaffenstützpunkte mit MINUTEMAN-Atomraketenstillen, das folgenden Wortlaut hatte:

»BETRIFFT: VERTEIDIGUNG GEGEN HELIKOPTERANGRIFFE.

1. Verschiedene jüngere Sichtungen unidentifizierter Flugzeuge/Helikopter, die in den Nachtstunden über Sperrgebieten der Prioritätsstufe A flogen/schwebten, haben zur Ausrufung der Sicherheitsoption/Alarmstufe 3 auf unseren nördlichen Basen geführt. Seit dem 27. Oktober 75 kam es zu Sichtungen auf der Loring AFB, Wurtsmith AFB und, jüngstens, der Malmstrom AFB. Alle Versuche, diese Flugobjekte zu identifizieren, verliefen negativ.

2. Während die betroffenen Basen mittlerweile wieder zu einer normalen Sicherheitsstufe zurückkehrten (nach Entscheidung des jeweiligen Kommandanten), werden alle SAC-Sicherheitspolizeieinheiten aufgefordert, allen Sichtungen unidentifizierter Flugzeuge/Helikopter in der Nähe von Raketenstillen, Flugzeugalarmstellungen und Raketenabschuß/Kontrollvorrichtungen nachzugehen und sie zu melden. Unter Diskretion des lokalen Kommandanten werden die Einheiten angemessene Sicherheitsmaßnahmen ergreifen, um ähnliche Vorfälle aufzudecken...«

Die Heimsuchungen durch »unidentifizierte Flugzeuge« und »Helikopter« begannen am 27. Oktober und hörten am 7. No-

vember 1975 auf. Es wurde nie herausgefunden, was das für »Helikopter« waren, es ist aber bekannt, daß UFOs bei der US-Air Force seit dem Ende des Projekts »Blue Book« als »Enemy Helicopters« bezeichnet werden. Was wollten sie auf den Luftwaffenstützpunkten? Die Offiziere der Loring AFB waren sich sicher, daß »der Unbekannte eine klare Absicht an den Raketenarsenalen demonstrierte.«<sup>7</sup>

Im Herbst 1980 schienen die »Geisterhelikopter« eine weitere Demonstrationswelle zu starten. Dazu heißt es in einem streng geheimen Bericht des AFOSI (Luftwaffen-Nachrichtendienst)-Sonderagenten Richard C. Doty vom 9.9.1980:

»1. Am 2. September 80 berichtete die Quelle (Major Ernest Edwards von der Kirtland AFB, New Mexico), daß drei Sicherheitspolizisten der 1608ten Sicherheitspolizeischwadron der Kirtland AFB, N. M., aufstreife im Manzanowaffenarsenalsgelände ein unidentifiziertes Licht in der Luft beobachteten, das von Nord nach Süd das Coyote Canyon-Gebiet des gesperrten Testgeländes des Verteidigungsministeriums auf der KAFB überquerte... Das Licht bewegte sich mit hoher Geschwindigkeit und stoppte plötzlich in der Luft über dem Coyote-Canyon. Die drei dachten zuerst an einen Helikopter, aber nach Beobachtung seiner seltsamen Flugmanöver (Stop and go) war ihnen klar, daß es keiner sein konnte. Das Licht landete im Coyote-Canyon-Bereich. Etwas später beobachteten die drei, wie es wieder startete und mit hoher Geschwindigkeit in den Himmel schoß und verschwand.

(...)

3. Am 11. August 80 berichtete Russ Curtis von der Sandia-Sicherheit, daß am 9. August 80 ein Sandia-Sicherheitsbeamter das folgende berichtete: Gegen 00.20 Uhr fuhr er auf der Coyote Canyon-Zufahrtsstraße Richtung Osten zu einer Routineüberprüfung eines Gebäudes, dessen Alarm angeschlagen hatte. Als er sich der Struktur näherte, bemerkte er ein helles

102245

01 03 PP PP UUUU  
 NO CINCAS OFFUTT AFB NE/SP  
 AIG 688/CC/SP  
 AIG 689/CC/SP  
 XMT: 11AREFS ALTUS AFB OK  
 XMT: 916AREFS TRAVIS AFB CA  
 DET 1 688MW MACDILL AFB FL/CC/SP  
 DET 2 781EN SHEPPARD AFB TX/CC/SP  
 DET 2 978EN COLUMBUS AFB MS/CC/SP

UNCLAS

SUBJECT: DEFENSE AGAINST HELICOPTER ASSAULT.

1. SEVERAL RECENT SIGHTINGS OF UNIDENTIFIED AIRCRAFT/  
 HELICOPTERS FLYING/HOVERING OVER PRIORITY A RESTRICTED  
 AREAS DURING THE HOURS OF DARKNESS HAVE PROMPTED THE  
 IMPLEMENTATION OF SECURITY OPTION 3 AT OUR NORTHERN TIER  
 BASES. SINCE 27 OCT 75, SIGHTINGS HAVE OCCURRED AT LORING  
 AFB, WURTSMITH AFB, AND MOST RECENTLY, AT MALMSTROM AFB.  
 ALL ATTEMPTS TO IDENTIFY THESE AIRCRAFT HAVE MET WITH  
 NEGATIVE RESULTS.

2. WHILE AFFECTED BASES ARE NOW RETURNING TO NORMAL SECURITY  
 POSTURE (AT THE OPTION OF THE LOCAL COMMANDER), ALL SAC  
 SECURITY POLICE UNITS ARE REQUESTED TO MONITOR AND REPORT  
 ALL SIGHTINGS OF UNIDENTIFIED AIRCRAFT/HELICOPTERS FLYING/  
 HOVERING IN THE VICINITY OF WEAPONS STORAGE AREAS, AIRCRAFT  
 ALERT AREAS AND MISSILE LAUNCH/LAUNCH CONTROL FACILITIES.  
 AT THE DISCRETION OF LOCAL COMMANDERS, UNITS WILL IMPLEMENT  
 AN APPROPRIATE SECURITY POSTURE UPON DETECTION OF SIMILAR  
 CIRCUMSTANCES.

|          |  |
|----------|--|
| OFFICE   |  |
| NOV 7    |  |
| LINE LC  |  |
| VCING CV |  |
| CL       |  |
| CSA      |  |
| DA       |  |
| AC       |  |
| AD       |  |
| DE       |  |
| IN       |  |
| LC       |  |
| DP       |  |
| DP       |  |
| IG       |  |
| OI       |  |
| OW       |  |
| OC       |  |
| OD       |  |
| JA       |  |

Fernschreiben des Kommandanten des »Strategie Air Command« (SAC) der USA an alle Luftwaffenbasen mit MINUTE-MAN-Atomraketenilos vom 2. November 1975.

Licht in Bodennähe hinter der Struktur. Er sah außerdem ein Objekt, daß er zuerst für einen Helikopter hielt. Doch als er näher heranfuhr, sah er ein rundes, scheibenförmiges Objekt. Er wollte über Funk Unterstützung anfordern, aber sein Funkgerät funktionierte nicht. Als er sich zu Fuß, mit seinem Gewehr bewaffnet, dem Objekt näherte, schoß es mit hoher Geschwindigkeit vertikal in den Himmel.

(...)

5. Coyote Canyon ist Teil eines großen, gesperrten Testgeländes, das von den Waffenlaboratorien der Luftwaffe, den Sandia-Labors, der Dienststelle für Nuklearverteidigung und dem Energieministerium benutzt wird. Es wurde früher von der Sandia-Sicherheit patrouilliert, die aber heute nur noch Gebäude überpüft.«<sup>8</sup>

Dr. Berthold Schwarz, Psychiater und begeisterter UFO-Forscher, ließ Anfang der 80er Jahre mit einer sensationellen Geschichte über einen angeblichen geheimen Luftwaffenstützpunkt in Arizona aufhorchen, in dem zumindest ein von der Air Force geborgenes UFO und die Leichen mehrerer Außerirdischer gelagert gewesen seien. Er verdankte seine Informationen einem ehemaligen Abwehroffizier der US-Luftwaffe, der verständlicherweise anonym bleiben wollte, über dessen Aufrichtigkeit und Ernsthaftigkeit es aber laut Schwarz keinen Zweifel geben kann. Nach Aussagen des Offiziers sei es in den 70er Jahren gewesen. In der Zeit, als er als Mitglied einer Abwehreinheit in Arizona stationiert gewesen sei, sei er von einem Kollegen zu einem streng geheimen Stützpunkt gebracht worden, um sich dort die Leichen von mehreren Außerirdischen anzusehen. Vom Stützpunkt führte eine unterirdische Straße zu einem Ort, der einem Gewölbe glich. Auf Grund der guten Verbindungen seines Kollegen gelang es den beiden Männern, die Sicherheitsvorkehrungen zu umgehen und zu einer Art unterirdischem Hangar vorzudringen. In diesem Hangar lagen auf Tischen fünf

| COMPLAINT FORM  |   |   |
|---|---|---|
| Hq 1VOS   |   |   |
| I ADMINISTRATIVE DATA   |   |   |
| TITLE<br>KIRTLAND AFB, NM, 8 Aug - 3 Sep 80,<br>Alleged Sightings of Unidentified<br>Aerial Lights in Restricted Test Range.  | DATE  | TIME  |
|   | 2 - 9 Sept 80   | 1200  |
|   | PLACE<br>AFOSI Det 1700, Kirtland AFB, NM   |   |
|   | HOW RECEIVED<br><input checked="" type="checkbox"/> IN PERSON <input type="checkbox"/> TELEPHONICALLY <input type="checkbox"/> IN WRITING |   |
|   | SOURCE AND EVALUATION<br>MAJOR ERNEST E. EDWARDS<br>RESIDENCE OR BUSINESS ADDRESS<br>Commander, 1608 SPS, Manzano<br>Kirtland AFB, NM     |   |
|   |   | PHONE<br>4-7516   |
| CR. 44  |   | APPLIES   |
| II SUMMARY OF INFORMATION   |   |   |
| REMARKS   |   |   |
| <p>1. On 2 Sept 80, SOURCE related on 8 Aug 80, three Security Policemen assigned to 1608 SPS, KAFB, NM, on duty inside the Manzano Weapons Storage Area sighted an unidentified light in the air that traveled from North to South over the Coyote Canyon area of the Department of Defense Restricted Test Range on KAFB, NM. The Security Policemen identified as: SSGT STEPHEN FEPENZ, Area Supervisor, AIC MARTIN W. RIST and AMN ANTHONY D. FRAZIER, were later interviewed separately by SOURCE and all three related the same statement: At approximately 2350hrs., while on duty in Charlie Sector, East Side of Manzano, the three observed a very bright light in the sky approximately 3 miles North-North East of their position. The light traveled with great speed and stopped suddenly in the sky over Coyote Canyon. The three first thought the object was a helicopter, however, after observing the strange aerial maneuvers (stop and go), they felt a helicopter couldn't have performed such skills. The light landed in the Coyote Canyon area. Sometime later, three witnessed the light take off and leave proceeding straight up at a high speed and disappear.</p> <p>2. Central Security Control (CSC) inside Manzano, contacted Sandia Security, who conducts frequent building checks on two alarmed structures in the area. They advised that a patrol was already in the area and would investigate.</p> <p>3. On 11 Aug 80, RUSS CURTIS, Sandia Security, advised that on 9 Aug 80, a Sandia Security Guard, (who wishes his name not be divulged for fear of harassment), related the following: At approximately 0020hrs., he was driving East on the Coyote Canyon access road on a routine building check of an alarmed structure. As he approached the structure he observed a bright light near the ground behind the structure. He also observed an object he first thought was a helicopter. But after driving closer, he observed a round disk shaped object. He attempted to radio for a back up patrol but his radio would not work. As he approached the object on foot armed with a shotgun, the object took off in a vertical direction at a high rate of speed. The guard was a former helicopter mechanic in the U.S. Army and stated the object he observed was not a helicopter.</p> <p>4. SOURCE advised on 22 Aug 80, three other security policemen observed the same</p> |   |   |
| DATE FORWARDED HQ AFOSI<br>Hq 1VOS  | 10 Aug 80   | AFOSI FORM IS ATTACHED <input type="checkbox"/> YES <input type="checkbox"/> NO |
| DATE<br>8 Sept 80   | TYPED OR PRINTED NAME OF SPECIAL AGENT<br>RICHARD C. DOTY, SA   | SIGNATURE<br>Richard C. Doty  |
| DISTRICT FILE NO.<br>8017893-0/29   |   | DCH RESULTS<br>NEGATIVE (v)    POSITIVE (See attached)                          |
| AFOSI FORM 1 PREVIOUS EDITION WILL BE OBSOLETE  |   |   |

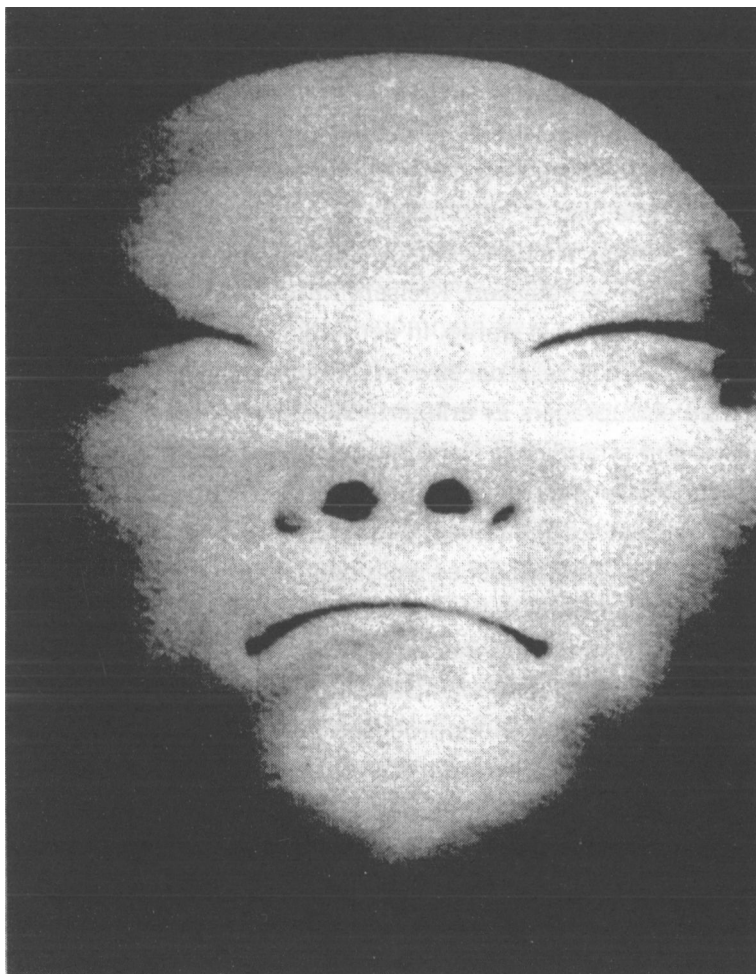
Streng geheimer Bericht des US-Luftwaffen-Geheimdienstes AFOSI vom 9. September 1980 über Sichtungen unbekannter Flugobjekte und Lichterscheinungen auf dem Gebiet des Atomwaffenlagers der Kirtland AFB in New Mexico.

»humanoide Gestalten«, kaum größer als einen Meter; mit großen Köpfen, großen Augen, kaum zu erkennenden Ohren und Nasen, einem Schlitz als Mund und sehr bleichem Teint. Die Wesen waren sehr zierlich und hatten überlange Arme. Geschlechtsorgane konnte Schwarz zwar keine erkennen, dennoch wurde ihm gesagt, daß es sich bei den Wesen um drei Männer und zwei Frauen handle. »Bei der kleinsten Frau der Gruppe konnte ich deutlich Nahtspuren erkennen. Mein Bekannter sagte, es sei eine Autopsie vorgenommen und aus der Untersuchung ihres Gehirns abgeleitet worden, daß sie 200 Jahre alt sei. Bei der kleinsten Frau hatte man eine vollständige Autopsie vorgenommen und sie mit einem Y-Schnitt geöffnet... Der Körper wies keine Verletzungen auf. Keiner der Körper zeigte Spuren von Verletzungen... Er sagte, sie wären Vegetarier gewesen. Die Zähne waren glatt, flach und sehr klein.« Der Offizier gab an, die Leichen Mitte der 70er Jahre gesehen zu haben. Damals sei ihm jedoch erzählt worden, daß die Luftwaffe sie und das dazugehörige Flugobjekt »schon seit einigen Jahren« hatten. Das fremde Raumschiff sei kurz vor seinem Absturz mittels Radar geortet worden, daher sei es gelungen die Absturzstelle zu errechnen. Sofort sei ein Bergungsteam dorthin beordert worden. »Als sie (das Militär) dorthin kamen, fanden sie ein kleines Loch. Offenbar war ein Meteorit in das Raumschiff eingeschlagen und hatte einen schnellen Druckabfall bewirkt, an dem die Leute gestorben waren.« Von diesem außerirdischen Raumschiff wurden in Arizona nur einige Teile aufbewahrt, wie zum Beispiel die Pilotensitze, die um ein gutes Stück kleiner waren als Pilotensitze für Menschen. Allerdings konnte der Offizier sich ein anderes, vollständig geborgenes und kaum beschädigtes Raumschiff ansehen, das in Nevada abgestürzt war. Der Flugkörper hatte die Form zweier übereinandergestülpter Teller und einen Durchmesser von rund sechs Metern. »Es war mattsilbern ohne jeden Anstrich« und trug auch keine Hoheitszeichen.



Im Inneren des Objektes befand sich an einer Stelle eine Art Schaltpult mit einem Sessel davor. Darauf war etwas befestigt, das wie ein Computer aussah. Der Offizier vermutete, daß es sich auch um einen Bildschirm, der zur Navigation diente, gehandelt haben könnte. Seitlich davon befanden sich weitere Instrumente, die in Verbindung zu einem riesigen, fast zwei Meter großen, runden Monitor standen und mit eigenartigen Symbolen - »Dreiecken, Kreisen, Rechtecken und seltsamen Formen« - bedeckt waren. In der Kabine herrschten angenehme Lichtverhältnisse, die es dem Offizier ermöglichten, sich alles genau einzuprägen. Er erinnerte sich, an der Wand einen Behälter mit pflanzlicher Nahrung gesehen zu haben. »Das Seitenschiff war sehr eng und mit dickem, schwarzen Material ausgekleidet. Es gab keine Schrauben, Schweißnähte oder Nieten. Es war glatt, als sei es gestrichen, aber das war nicht der Fall. Es war kein Metall, aber es war trotzdem fest, kein Stoff oder Plastik oder Fiberglas... Sie wußten, wie die Türe zu öffnen und zu schließen war. Der Bursche hatte sie schon öfter benutzt.« Anscheinend wurde das unbefugte Eindringen der beiden Offiziere früher oder später bemerkt, denn der anonyme Informant von Schwarz klagte über Besuche von Kollegen von der Abwehr, die der ganzen Familie bald begannen auf die Nerven zu gehen. »Ich habe das Gefühl, daß einige meiner Kollegen die üblichen Überwachung durchführten«, vertraute er Schwarz an. Und:

»Obwohl ich den entsprechenden Rang hatte, war ich nun vom Kreis der einzuweihenden Personen ausgeschlossen. Sie haben nie etwas gesagt, aber Fragen gestellt. Irgendwann gewöhnte sich meine Familie daran. Mein Vater ist ein guter Offizier. Er hat zwar in seiner Laufbahn vieles erlebt und mitgemacht, aber er war doch erschüttert. Drei merkwürdige Männer in einem seltsamen Wagen suchten ihn auf und zeigten nicht gekennzeichnete Ausweise vor... nicht vom FBI... Ihre Kleidung und das, was sie sagten, war nicht besonders auffällig. Mein Vater



*Wahrscheinlich authentisches Foto eines bei einem UFO-Absturz geborgenen toten Außerirdischen.*

hat aber nie ihre Augen gesehen... sie trugen Sonnenbrillen... Sie stellten Fragen nach meiner beruflichen Laufbahn... Sie gingen auch in meine Nachbarschaft, stellten Fragen und verschwanden, nachdem sie alle Leute richtig verunsichert hat-

ten. Meine Familie erhielt Anrufe aus Washington. Jetzt, seit ich mit einer Frau verheiratet bin, deren Verwandte in Osteuropa leben, wurde mir die Unbedenklichkeitsbescheinigung für strenge Geheimsachen entzogen, so daß ich nicht mehr Zugang zu bestimmten Dingen habe wie früher.«<sup>9</sup>

Ganz offensichtlich ist der Offizier nach seinem Besuch in der Geheimbasis durch die Heirat mit einer aus Osteuropa abstammenden Frau in den Verdacht geraten, für ein Land im (ehemaligen) Ostblock zu spionieren. Die USA sind, was Spionage betrifft, sehr pingelig. Wie überhaupt jedes Land, das was zu verbergen hat. Deshalb auch die zeitweilige Überwachung durch den Abwehrdienst der Luftwaffe.

Dieser Punkt scheint indes nicht ganz klar zu sein. Denn wie der ehrenwerte Earl of Kimberley am 18.1.1979 in einer aufsehen-erregenden Rede vor dem britischen Oberhaus ausführte, hätten Nachforschungen ergeben, daß die USA und die damalige UdSSR 1971 einen Vertrag unterzeichnet hätten, »UFO-Informationen auszutauschen, aber den Rest der Welt im Dunkeln zu lassen. Ich glaube, der Vertrag wurde geschlossen, damit keine der Großmächte den Fehler macht, UFOs für Atomraketen zu halten...«<sup>10</sup>

Offenbar arbeitete zu dieser Zeit bereits die halbe Welt zusammen an der Erforschung des UFO-Phänomens.

Schon Anfang der 60er Jahre hatten die NATO-Mitgliedstaaten ja eine gemeinsame UFO-Studie erstellt. Wie ein ehemaliger Agent des britischen Geheimdienstes MI 6 einige Jahre später erklärte, soll es auch zwischen den USA und ihren europäischen Verbündeten so einen Pakt gegeben haben (und noch immer geben), der vorschrieb, daß alle NATO-Mitgliedstaaten UFO-Aktivitäten in ihrem Land durch eigene UFO-Projekte untersuchen, auswerten und die Berichte darüber an die CIA, ATIC oder NORAD übermitteln sollten, wo man sie einer Bewertung unterzog.<sup>11</sup>

Obwohl streng geheim wurden diese Informationen am 8. Mai

## UNIDENTIFIED FLYING OBJECTS

7.7 p.m.

The Earl of CLANCARTY: My Lords,

Now, I will mention one or two of the more impressive sightings since the war. On the 29th June, 1954, a BOAC Boeing stratoscrouser "Centaurus" had taken off from New York for London. Dinner had been served. The time was just after sunset when the skipper, Captain James Howard, first sighted the UFOs. Some of the passengers by then were asleep. There was one big object with six smaller ones. Captain Howard pointed them out in his co-pilot, First Officer Lee Boyd, who flew with the famous Pathfinder force in World War II. The objects were five miles from the "Centaurus". They stayed parallel with the aircraft for 30 miles. From time to time the big object appeared to change shape. The radio officer checked with Goose Bay, Labrador, to see if any other aircraft were in the area and was told, No. Goose Bay sent a fighter up to investigate. All the crew saw the objects. Just before the fighter arrived, the objects began to disappear, and it seemed that the smallest ones went inside the large one. Altogether, a crew of eight and 14 of the passengers saw the UFOs.

In November 1975, at Strategic Air Command bases in Michigan, Montana, North Dakota and Maine, a number of UFOs were sighted over a 13 day period. Several were hovering near nuclear weapons storage areas. When interceptor planes were sent up to investigate, the UFOs dimmed their lights and became invisible.

There is, however, one country which can be relied upon to take a line independent from others over many matters, and UFOs proved to be no exception. In February, 1974, the then French Minister of Defence, M. Robert Galley, was interviewed entirely about UFOs on Franco-Inter radio stations.

M. Galley stated that the UFOs were real but admitted that it was not known where they came from. He said that since 1954, there had been a unit in the French Ministry of Defence collecting UFO reports. Some of this material was sent to the National Centre for Space Studies in Toulouse, the French equivalent of the American NASA.

Many UFOs have been seen over the Soviet Union. In July, August, September and October 1967, for instance, giant space ships were seen over various parts of the USSR by astronomers and other witnesses. On 10th November of that year, it was announced that there was to be a full investigation of UFOs. This was announced on Russian television. The operation was to be headed by Major General Anatoly Stolzerov, with Doctor Zigel as Number Two.

Thousands of UFO cases were to be analysed by scientists and Soviet Air Force officers. However, the Russian Academy for Sciences came down hard on the new UFO group and on 27th February, 1968, Pravda published the official attitude of the authorities, and the case-up was on.

Is it not true that Her Majesty's Government informed our people of what they know about UFOs? The UFOs have been coming in increasing numbers for 30 years since the war, and I think it is time our people were told the truth. We have not been invaded from outer space. Most incidents have not been hostile. Indeed it is us, the earthlings, who have fired on them. There has been a few allegedly hostile incidents, but I maintain that if there is a disturbing element in a phenomenon which is pretty friendly on the whole, we should be told the truth.

Another thing; it is on record that both sighting and landing reports are increasing all the time. Just suppose the ufonauts decided to make mass landings tomorrow in this country—there could well be panic here, because our people have not been prepared.

7.34 p.m.

The Earl of KIMBERLEY: My Lords,

Sir Bernard Lovell from Jodrell Bank, who says that the United States and the USSR signed a pact in 1971 to swap UFO information, but the pact stated that they were to keep the rest of the world in the dark. I believe that the pact was signed so that neither super-Power would make mistakes about UFOs being atomic missiles. I am also told to understand that quite recently the three United States balloonists who crossed the Atlantic were followed for up to 12 hours by UFOs but were ordered by United States Government agents not to discuss them.

We know that war in space, once a fragment of the imagination and a subject much beloved by science fiction writers, is very nearly a fact now. Both super-Powers have, or will have, killer satellites and laser beams operating in space. May I ask the noble Lord, Lord Strabolgi, whether he agrees that this may perhaps be one of the reasons for the reticence of the United States over being more forthcoming about their UFO information?

Project Blue Book became just a public relations exercise to not inform the public, despite numerous unidentified radar track-

ings and close approaches made by UFOs to both civil and military aircraft. The military staff in America said that, as there was no threat or danger, they were not interested in pursuing the subject any further. So Project Blue Book was abandoned.

This may be good enough to fob off the American public, but it is not good enough to fob off the British public. Too many people—ordinary people as well as famous people—have seen UFOs. Ten Governments now openly admit that UFOs exist and are real: France, Norway, Sweden, Brazil, the Argentine, Venezuela, Mexico, the Philippines, Peru and Grenada. Other Governments know that UFOs exist but do not admit it publicly. President Carter has personally seen a UFO.

7.55 p.m.

The Viscount of OXFORD: My Lords,

It has been suggested in this debate that our Government are involved in an alleged conspiracy of silence. I can assure your Lordships that the Government are not engaged in any such conspiracy. In view of what the noble Lord, Lord Gainford, said, I must emphasise that the Ministry of Defence examines any UFO reports received to establish whether they reveal anything of defence interest, but nothing in the reports examined has ever given cause to believe that they represent alien spacecraft.

10.10 p.m.

Lord STRABOLGI: My Lords, I should like to join with the noble Earl, Lord Cork and Orrery, in saying how grateful we are to the noble Earl, Lord Clancarty, for initiating this debate on UFOs.

If the suggestion of the noble Earl, Lord Clancarty, backed by the noble Earl, Lord Kimberley, is adopted—that is, that we should have a worldwide organisation—to look into this matter and to go further than we have ever done, why should we not be the leaders of it? It would twist science back into a new field. Is it possible that there is not merely another solar system in our galaxy, but that somewhere in one of the many galaxies in the expanding universe there are other places where these things could come from with their amazingly wide scientific knowledge? I personally see no valid reason why we must accept that at this time, but we should start working for it. If we had a worldwide organisation, to try to control that, perhaps we should be able to solve many of the problems which face us today in the universe; and nothing could be better. Then we might possibly find the answer to our UFOs.

*Eine Seite aus einem offiziellen Sitzungsbericht des britischen Oberhauses, in dem es um das Thema UFOs geht.*

1970 vom britischen Verteidigungsministerium indirekt bestätigt, wenn es etwa in einer Erklärung hieß:

»Unidentifizierte Flugobjekte werden vom Verteidigungsministerium durch eine erfahrene Gruppe untersucht. Sie tut dies völlig vorurteilsfrei und hat Zugang zu allen Informationen, die

dem Verteidigungsministerium zur Verfügung stehen. Ihr steht alle wissenschaftliche und professionelle Hilfe durch das Verteidigungsministerium wie durch andere Regierungen und nicht-staatliche Körperschaften zu.«<sup>12</sup>

1952 war auf Initiative der CIA ein »weltweites Meldesystem« für UFOs installiert worden.

Daß dieses Meldesystem auch Ende der 70er Jahre noch immer intakt war, beweist ein 1978 freigegebenes, ehemals als streng geheim eingestuftes Dokument der bis dahin ebenso geheimen »Abteilung des Verteidigungsministeriums für Untersuchungen des Luftraums« der Briten. Dieses Dokument enthält eine Liste mit 18 untersuchten UFO-Sichtungen, die von »Class 3 bis 23« eingestuft werden. Einritisches Oberhausmitglied, der ehrenwerte Earl of Clancarty, erklärte dazu, diese »Abteilung des Verteidigungsministeriums« sei »im Hinblick auf die Frage eingerichtet (worden), ob die Landesverteidigung vom UFO-Problem betroffen« sei. Laut Clancarty habe man auch die USA über gewisse UFO-Fälle unterrichtet, allerdings nur dann, »wenn wir glaubten, daß es für sie von Interesse sein könnte.«<sup>13</sup>

Am 7. Oktober 1977 hielt der damalige Premierminister der Karibikinsel Grenada, Sir Eric Gairy, vor der UN-Vollversammlung eine sensationell zu nennende Rede.

Darin forderte er von den Vereinten Nationen, eine UFO-Behörde einzurichten, die sämtliche weltweit existierenden Informationen untersuchen, die UFO-Forschung koordinieren und die Berichte auswerten und einschätzen sollte. Gairy erreichte, daß eine Debatte über UFOs auf die Tagesordnung der Vereinten Nationen gesetzt wurde. In den folgenden Monaten wurde das Thema UFOs in der UNO heiß diskutiert. Nur was die Enthüllung ihrer eigenen UFO-Forschungen anlangt, hielten sich die einzelnen Länder eigenartigerweise zurück. Bevor man sich dazu

UFG/45/MCMC/666/78

MINISTRY OF DEFENCE DEPARTMENT OF AERIAL STUDIES

\*\*\* CLASSIFIED TO ALL PERSONNEL BELOW AGDO Z

CONTACTS FOR THE YEAR ENDED 22/ 2/78. (23) AS FOLLOWS:

|       |                  |             |           |          |          |      |
|-------|------------------|-------------|-----------|----------|----------|------|
| K5634 | J. MITCHELL      | LEICESTER   | 559/7C    | CLASS 5  | 23/ 5/77 | 0935 |
| K5635 | G. KRAMER        | BRADFORD    | 11A/7     | CLASS 5  | 24/ 5/77 | 1116 |
| K5636 | D. M. SMITH      | LONDON (SW) | 559/7C    | CLASS 3  | 15/ 6/77 | 0600 |
| K5637 | F. W. SHOEMAKER  |             |           |          |          |      |
| K5638 | R. L. DOORS      | LONDON (SW) | 559/7C    | CLASS 5  | 23/ 7/77 | 4755 |
| K5639 | T. BETTS         | FALMOUTH    | 558/01X   | CLASS 20 | 23/ 7/77 | 1721 |
| K5640 | W. M. GRANGER    | LLANELLI    | 555/C45   | CLASS 5  | 1/ 8/77  | 0931 |
| K5641 | T. D. PATEL      | SOUTHALL    | 6400KW/2  | CLASS 1C | 11/ 8/77 | 1159 |
| K5642 | S. L. D. O'BRIEN | LEEDS       | 559/7C    | CLASS 5  | 16/10/77 | 0445 |
| K5643 | T. MONAGHAN      | BELFAST     | 086/23    | CLASS 1C | 22/11/77 | 2350 |
| K5644 | E. F. WEST       | ABERDEEN    | 088/23    | CLASS 6  | 23/11/77 | 0020 |
| K5645 | T. BRANDENBURGER | SILCUGH     | 559/7C    | CLASS 5  | 14/12/77 | 1807 |
| K5646 | F. K. SPINNER    | BELPEF      | HE/44/46  | CLASS 1C | 23/12/77 | 2300 |
| K5647 | W. W. WRIGHT     | DEPEY       | 559/KW    | CLASS 5  | 31/12/77 | 1305 |
| K5648 | T. M. SLAEBY     | TRURO       | 559/7     | CLASS 8  | 2/ 1/78  | 0430 |
| K5649 | E. W. MARCUS     | SELEY       | 1050/46   | CLASS 1C | 23/ 1/78 | 1051 |
| K5650 | A. ANDREWS       | GLASSBORO   | 559SERIES | CLASS 5  | 1/ 2/78  | 0945 |
| K5651 | C. T. SMEDLEY    | LONDON (E)  | 71/7C     | CLASS 23 | 22/ 2/78 | 1201 |

/\*ENDLIST

CLASSIFICATION NOTIFIED TO THE FOLLOWING DEPARTMENTS:

METROPOLITAN POLICE

DEFENCE (AIR FORCE)

DEFENCE (CIVIL)

SPECIAL PATROL GROUPS

B.B.C. (INTELLIGENCE BRANCH)

SUE-REGIONAL CONTROLS

COMPUTER DATA SECTION

MICROWAVE COMMUNICATIONS NETWORK

/\*ENDLIST

FURTHER CONTROLS AND DATELINE NETWORK CONTROL VIA NDIC CHELTENHAM  
 OPERATION: 23 NOTIFICATION TO SECTIONS E H W Z VIA NDIC CHELTENHAM  
 NORAD CYBERTECH LINK F 6

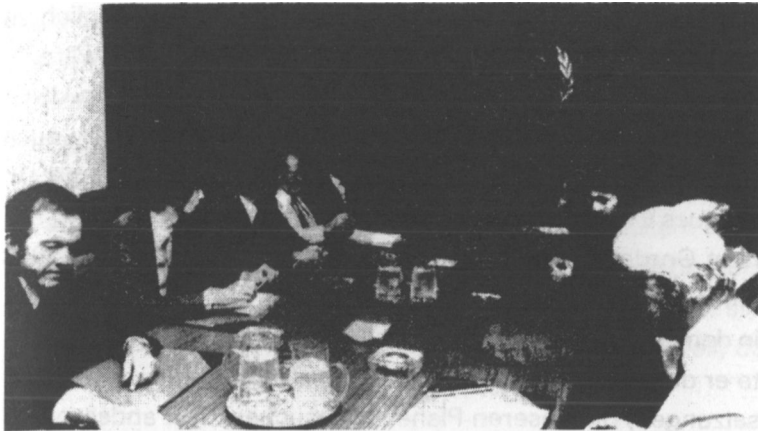
DATA COMPILATION, NETWORK SECTIONS H K W  
 FURTHER NOTIFICATION: FOR ACTION TO BE TAKEN VIA COMM. 46 (78)  
 RLD CIA NORAD UFO Z Z

\*\*\*LISTED AND CLASSIFIED

/\*END COPY 17/ 75 CLASSIFIED 2298/44/C/4550 2/234

*Verschlüsselte Liste mit den wichtigsten Daten zu UFO-Sichtungsfällen in Großbritannien, die auch an die CIA und NORAD ging.*

entschloß, über die Forderung Gairys abzustimmen, wurde ein sonderpolitisches Komitee einberufen, das intern darüber diskutieren sollte. Premierminister Gairy entsandte seinen Sonderbotschafter Prof. Dr. Wellington Friday, der den Mitgliedern dieses Gremiums die unglaubliche Wichtigkeit einer Behörde



*Experten-Tagung bei den Vereinten Nationen unter Vorsitz von UNO-Generalsekretär Kurt Waldheim (Mitte) am 14. Juli 1978, bei der es um die Klärung der Frage ging, ob es notwendig wäre, daß die UNO eine eigene UFO-Studie durchführte. Von links und rechts: Gordon Cooper, Jacques Vallée, Claude Poher, J. Allen Hynek, Sir Eric Gairy, der Premierminister von Grenada, UNO-Generalsekretär Kurt Waldheim Morton Gleisner, U. N., Lee Spiegel, Leonard Stringfield und David Saunders.*

zur Untersuchung des UFO-Phänomens auseinandersetzte, wobei er darauf verwies, daß es sich bei den UFOs höchstwahrscheinlich um außerirdische Flugobjekte handelte, deren Insassen möglicherweise Kontakt mit den Menschen aufzunehmen gedächten. Friday ließ keinen Zweifel daran, daß die Regierung von Grenada der Meinung sei, die Großmächte, und hier insbesondere die Vereinigten Staaten, hielten wichtige Informationen über UFOs zurück, und forderte diese auf, ihre

Daten auch den übrigen UNO-Mitgliedstaaten zugänglich zu machen, so daß ein gemeinsames Vorgehen möglich wäre.<sup>14</sup> Es kam zu einer Reihe von Sitzungen, an denen, neben UNO-Generalsekretär Kurt Waldheim und Premierminister Gairy, auch so bekannte UFO-Experten wie Dr. J. Allen Hynek und Dr. Jacques Vallée teilnahmen, sowie der ehemalige Pilot und Astronaut Gordon Cooper. Cooper schrieb am 9. November 1978 einen vielbeachteten Brief an Grenadas UN-Botschafter Griffith, in dem er die Initiative Gairys voll und ganz unterstützte, glaubte er doch, »daß diese außerirdischen Fahrzeuge und ihre Besatzungen, die unseren Planeten besuchen, von anderen Planeten stammen«. - »Ich denke, daß wir ein koordiniertes Programm auf höchster Ebene benötigen, um wissenschaftliche Daten aus allen Teilen der Welt zu sammeln und auszuwerten und herauszufinden, wie man am besten mit diesen Besuchern auf freundlichem Wege in Kontakt treten könnte. Wir müßten ihnen jedoch zuerst zeigen, daß wir es gelernt haben, unsere eigenen Probleme auffriedvolle Weise zu lösen, und nicht durch Kriege, bevor wir als voll akzeptierte Mitglieder der universalen Gemeinschaft akzeptiert werden. Ihre Anerkennung würde für unsere Welt ungeahnte Möglichkeiten eröffnen, sich auf allen Gebieten weiterzuentwickeln. Sicherlich scheint es aus diesem Grunde logisch, daß die Vereinten Nationen Interesse haben sollten, sich rasch und ernsthaft mit diesem Thema zu befassen...« Bereits in diesem Schreiben gab Cooper an, 1951 über Europa zahlreiche UFOs gesehen zu haben: »Sie befanden sich in weit größeren Höhen, als wir sie damals mit unseren Düsenjägern erreichen konnten«.<sup>15</sup> Am 27. November 1978 sagte er dann in einer UN-Debatte. »... Mehrere Tage hintereinander sichteten wir über einem Stützpunkt (in Deutschland, Anm. des Autors) Gruppen metallischer, untertassenförmiger Fahrzeuge in großer Höhe. Wir versuchten, uns ihnen zu nähern, aber sie konnten ihre Flugrichtung schneller ändern als unsere Jagdflugzeuge. Ich bin davon überzeugt, daß es UFOs gibt und daß



die wirklich unidentifizierbaren Produkte einer anderen, technisch fortgeschritteneren Zivilisation sind.«<sup>16</sup> Doch Coopers Fürsprache, und die führender UFO-Forscher, half nichts. Der Antrag von Grenadas Premierminister Eric Gairy zur Installation einer UN-UFO-Behörde wurde abgelehnt. Großen Anteil daran hatten die USA, deren geheime Aktivitäten auf diesem Sektor andernfalls gefährdet gewesen wären. Im April 1979 wurde Gairy von Rebellen gestürzt, die Politik des Landes änderte sich. Von UFOs war nun keine Rede mehr. Ist es nur ein Zufall, daß die Rebellen von den USA unterstützt wurden?

Bis weit in die 70er Jahre wußte man eigentlich recht wenig über die Außerirdischen und die Gründe, weswegen sie auf die Erde kamen. Ja, für die meisten UFO-Forscher stand noch nicht einmal fest, daß die immer zahlreicher werdenden Berichte über nahe Begegnungen und Entführungen auf Tatsachen beruhten. Doch am 5. November 1975 hatte ein junger Amerikaner bei Snowflake, Arizona, eine unheimliche Begegnung mit Außerirdischen, die auf eindrucksvolle Weise unter Beweis stellte, daß das Phänomen real war. Denn er hatte sechs Zeugen dafür.

Travis Walton war damals 22 Jahre alt. Er war einer von sieben Holzfällern, die an besagtem Tag im Apache-Sitgrea Nationalparkarbeiteten. Um etwa 18 Uhr machte die Gruppe Feierabend. Die Männer verstauten ihr Arbeitsgerät in ihrem Kleinbus und machten sich auf den Heimweg. Es war wie gewöhnlich ein schwerer Tag gewesen, sie waren erschöpft und daher nicht sonderlich zum Reden aufgelegt. Kaum jemand sagte etwas, als sie die einsame Straße, die vom Gebirge, in dem sie arbeiteten, in die Ebene führte, hinunterfuhren. Während der Fahrt erblickte einer der Holzfäller plötzlich ein großes, leuchtendes, scheibenförmiges Objekt, das über einer Lichtung im Wald schwebte, und machte seine Kollegen darauf aufmerksam. Da sich die Lichtung nicht weit von der Straße entfernt befand,

UNITED NATIONS  
GENERAL  
ASSEMBLY



Distr.  
LIMITED

A/SPC/33/L.20  
27 November 1978

ORIGINAL: ENGLISH

Thirty-third session  
SPECIAL POLITICAL COMMITTEE  
Agenda item 126

ESTABLISHMENT OF AN AGENCY OR DEPARTMENT OF THE UNITED NATIONS  
FOR UNDERTAKING, CO-ORDINATING AND DISSEMINATING THE RESULTS OF  
RESEARCH INTO UNIDENTIFIED FLYING OBJECTS AND RELATED PHENOMENA

Grenada: draft resolution

The General Assembly,

Mindful of its commitment to promote international co-operation in solving international problems,

Noting the statements made by Grenada at the thirtieth, thirty-first, thirty-second and thirty-third sessions of the General Assembly regarding unidentified flying objects and related phenomena which continue to baffle mankind, and Grenada's appeal to have the United Nations conduct and co-ordinate research into these baffling phenomena, and to disseminate more widely among the nations of the world information and other data gathered and available on the phenomena,

Aware of the growing interest taken by people of the world in unidentified flying objects and related phenomena, and also interest in strange happenings in various parts of the world, and recognizing the commitment to research into these phenomena demonstrated by certain national Governments, individual scientists, researchers and educational institutions,

1. Recommends that, in consultation with the appropriate specialized agencies, the United Nations initiate, conduct and co-ordinate research into the nature and origin of unidentified flying objects and related phenomena;
2. Requests the Secretary-General to invite Member States, specialized agencies and non-governmental organizations to transmit to him by 31 May 1979 information and proposals which would facilitate the proposed study;
3. Further requests the Secretary-General to appoint at the earliest possible date a three-member group of experts under the aegis of the Committee on the Peaceful Uses of Outer Space, for the purpose of defining guidelines for the proposed study.

78/27612

/...

beschlossen die Männer anzuhalten und nachzusehen, was das für ein merkwürdiges Ding sei. Sie fuhren an den Straßenrand und stiegen aus, sahen wie gebannt auf die riesige Scheibe, die zu zittern schien und orange schimmerte. Was konnte das bloß sein? Keiner von ihnen wußte es, aber langsam bekamen sie es mit der Angst zu tun. Denn es war ihnen klar, daß es weder ein Helikopter, noch ein Flugzeug war. Die Männer schick-

ten sich an, in ihren Bus zu steigen und davonzufahren. Da übermannte einen von ihnen die Neugier. Der junge Travis Walton näherte sich unerschrocken der Scheibe und blieb erst stehen, als er sich direkt unter ihr befand. Seine Arbeitskollegen ahnten die Gefahr und versuchten ihn durch Zurufe zur Rückkehr zu bewegen. Travis Walton nahm von den Warnungen keine Notiz. Er sah sich die Scheibe genau an. In diesem Augenblick schoß aus der Unterseite des Objektes ein blauer Strahl hervor, Travis Walton wurde von der Wucht der in dem Strahl gebündelten Energie zunächst zurückgeworfen, dann von ihm erfaßt und vom Boden aufgehoben. Wie erstarrt beobachteten seine Kollegen, wie er vom Strahl wie in einem Lift in die Höhe gezogen wurde und danach in dem Objekt verschwand. Als sie sich wieder einigermaßen gefangen hatten, stürzten sie in ihr Fahrzeug und brausten in wilder Panik davon. Die Männer hatten angenommen, daß das Objekt sie verfolgen würde, um auch sie zu kriegen. Doch dem war nicht so. Als der Fahrer bemerkte, daß sie nicht verfolgt wurden, hielt er an. Die Sorge um ihren entführten Kollegen gewann wieder die Oberhand. Ein ängstlicher Blick zurück verriet ihnen, daß die Scheibe nicht mehr an der gleichen Stelle schwebte. Der geringen Intensität ihres Lichtes entnahmen sie, daß sie sich entfernt haben mußte. Der Fahrer setzte zurück, aber die Scheibe war nicht mehr zu sehen. Sie war einfach verschwunden - und mit ihr Travis Walton! Nach einer kurzen, ergebnislosen Suche benachrichtigten die Waldarbeiter die Polizei. Die startete ohne zu zögern eine großangelegte Suchaktion. Aber es blieb dabei - Travis Walton war verschwunden. Bei der Polizei konnte man mit der Geschichte, die die sechs Männer erzählten, nichts anfangen und unterzog sie einem Verhör. Man beschuldigte sie, Walton umgebracht und die Geschichte von seiner Entführung erfunden zu haben, um den Verdacht von sich abzulenken. Schließlich verhaftete man die Holzfäller wegen Mordverdacht. Da sich die Männer standhaft weigerten, von ihrer Geschichte abzu-

rücken, unterzog man sie einem Lügendetektortest, den fünf von ihnen bestanden. Das Ergebnis dieser Tests machte die Polizei etwas nachdenklich. Trotzdem wäre es den sechs Waldarbeitern wohl sehr schwer gefallen den Mordverdacht von sich abzuwenden, wenn ihr vermißter Kollege nicht wieder aufgetaucht wäre.

Am 10. November, also ganze fünf Tage nach seinem rätselhaften Verschwinden, kam Travis Walton neben einer Straße, die nach Heber, Arizona, führte, wieder zu sich. Er konnte sich an nichts erinnern, vor allem nicht, wie er an diesen Ort, rund 50 Kilometer von jener Stelle, an der er verschwunden war, entfernt, gekommen war, stellte aber verblüfft einen Mehr-Tage-Bart fest und fühlte sich erbärmlich. Er wußte: Irgendetwas sonderbares mußte mit ihm geschehen sein. Zumal er an seinem rechten Arm merkwürdige Einstichnarben vorfand, die er sich nicht erklären konnte. Walton ging in die nahegelegene Stadt und rief seine Mutter an, die ihn daraufhin abholte. Nach seiner Rückkehr wollte natürlich jeder von ihm wissen, wo er die ganze Zeit gewesen war, aber er wußte es nicht. Das letzte, woran er sich erinnern konnte, war das fremdartige Objekt im Wald und wie er von einem blauen Strahl erfaßt und in die Höhe gehoben wurde. Damit bestätigte Walton die Geschichte seiner Kollegen, die nun erst von jedem Verdacht freigesprochen wurden. Wo war Travis Walton die fünf Tage lang gewesen? Das fragte sich jeder, und auch Walton selbst war begierig darauf, die Wahrheit zu erfahren. Deshalb ließ er sich, nachdem er einen Lügendetektortest bestanden hatte, auf Anraten von Medizinern hypnotisieren. In Hypnose beschrieb er, was geschehen war, nachdem er von dem Strahl bewußtlos geworden war. Als er sein Bewußtsein wieder erlangte, fand er sich in einem grauen, hell erleuchteten Raum wieder. Er lag auf einem Tisch. Um den Tisch herum standen kleine, nur etwa 1,40 Meter große Kreaturen mit großen Köpfen und großen, tiefschwarzen Augen, die ihn beobachteten. Diese Wesen sahen aus wie Fö-

ten, waren sehr zierlich gebaut und hatten eine schmutzig weiße Haut. Alle hatten bräunliche, sehr eng sitzende Anzüge an. Es hatte den Anschein, als sei er von diesen Wesen gerade untersucht worden. Die Kreaturen ließen ihn aufstehen und den Raum verlassen. Walton war verwirrt. Wie ein Schlafwandler irrte er durch mehrere Gänge. Dann traf er einen großen Mann mit langem, blondem Haar, der einen hellblauen Overall, einen Helm und schwarze Stiefel trug. Da dieser Mann ganz wie ein Mensch aussah, fühlte sich Walton in seiner Gesellschaft bedeutend wohler, doch der Fremde ignorierte die Versuche Waltons, mit ihm Kontakt aufzunehmen. Stattdessen führte er ihn wortlos in einen großen, nur unzureichend ausgeleuchteten Raum, in dem mehrere scheibenförmige Flugkörper standen. Diese Scheiben ähnelten der, mit der er entführt worden war. Da begriff Walton, daß er sich in einer Art »Mutterschiff« hoch oben über der Erde befinden mußte. Walton wurde von seinem schweigenden Begleiter daraufhin in einen anderen Raum geführt. Dort warteten bereits zwei weitere Männer und eine Frau auf ihn, die er als überaus anziehend beschrieb. Er wurde aufgefordert, sich auf einen Tisch zu legen, und nachdem er das getan hatte, wurde ihm eine Art Maske über das Gesicht gezogen, die bewirkte, daß er wieder bewußtlos wurde. Als er wieder zu sich kam, lag er neben der Straße nach Heber. Er konnte gerade noch sehen, wie das Raumschiff sich entfernte.<sup>17</sup>

Wie schon gesagt, markierte der Travis Walton-Fall einen Wendepunkt in der UFO-Forschung. Die UFO-Forscher konnten von nun an die Berichte über Entführungen durch Außerirdische nicht mehr als psychologisches Phänomen abtun, es war real-beängstigend real.

Im Januar 1978 konnte der Amerikaner William »Bill« Herrmann zahlreiche Fotos von am Himmel dahinziehenden UFOs schie-

ßen. Am 18.3. desselben Jahres sah er spätabends einen scheibenförmigen Flugkörper, der am Himmel seine Kreise zog. Doch dieses Mal blieb es nicht bei der Sichtung. Denn das Objekt näherte sich ihm und sandte einen blauen Strahl aus, der Herrmann in sein Inneres zog. Herrmann verlor sein Bewußtsein und fand sich Stunden später in einiger Entfernung von der Stelle seiner Entführung wieder. Da er sich an nichts, was in den fehlenden Stunden geschehen war, erinnern konnte, wandte er sich an einen bekannten UFO-Forscher, und der überzeugte ihn davon, daß es das beste sei, wenn er sich hypnotisieren ließe. Unter Hypnose schilderte Herrmann, wie er von etwa 1,30 Meter großen, weißhäutigen Wesen mit großen, schräggestellten Augen in einen mit Computern ausgestatteten Raum gebracht und dort untersucht wurde. Eines der Wesen soll ihm mittels Gedankenübertragung zu verstehen gegeben haben, daß er sich im Kontrollraum des Raumschiffes befände. Bill Herrmann:

»Das leuchtende, silbrig glänzende Objekt war im Durchmesser etwa 20 bis 25 Meter groß... Als nächstes erinnere ich mich an eine Liege oder einen langen Tisch, auf dem ich ausgestreckt lag... Meiner Erinnerung nach muß ich aus einem langen Schlaf erwacht sein... Ich hatte das Gefühl, als ob meine Beine noch 'schliefen'. Ich wußte nicht, wo ich mich befand... Alles war in rotes Licht getaucht. Als mein Blick auf meine Füße fiel, sah ich links und rechts davon drei asiatisch aussehende Gestalten... Klein. Höchstens 150 cm groß. Sie trugen overallähnliche Uniformen, die weder mit Knöpfen, noch einem Reißverschluß oder Gürtel versehen waren... Sie hatten übermäßig große, haarlose Köpfe... Sie starrten mich aus ihren bleichen Gesichtern mit ausdruckslosen, kugelrunden dunklen Augen an... Unter der durch zwei Löcher angedeuteten Nase war ein sehr kleiner, schmallippiger Mund...

Im ersten Augenblick geriet ich in Panik, doch die drei beruhigten mich durch ihre Ausstrahlung... Jetzt bemerkte ich auch,



*Außerirdischer, dem Bill Herrmann in Charleston, South Carolina, begegnete.*

daß sie keine Wimpern hatten... Ich grübelte darüber nach, wer sie sein könnten und was hier vor sich ging... Dann kam der am nächsten Stehende auf mich zu und legte mir die Hand auf die Schulter.

'Du kannst dich jetzt aufsetzen', hörte ich den Fremden sagen. Ich war fassungslos, weil sich seine Lippen nicht bewegt hatten, und dachte gleichzeitig, daß ich in diesem runden silbrigen Objekt sein mußte...

'Komm mit uns', wurde mir dann gesagt. An der linken Brustseite des einteiligen Overalls der kleinen Wesen fiel mir ein eingearbeitetes, metallisch schimmerndes Emblem auf-das Symbol eines geflügelten Drachens.« Zum Abschluß seines Besuches in dem fremden Raumschiff wurde Bill Herrmann in einen weiteren Raum geführt, der ihm als Maschinenraum erklärt wurde.

Ende 1978 begann Herrmann ohne ersichtbaren Grund und ohne sich dabei unter Kontrolle zu haben in vier verschiedenen, ihm bis dato unbekanntem Schriften zu schreiben und bekam von seinen außerirdischen Kontaktleuten auf telepathischem Wege mitgeteilt, daß ihre Heimat im Sternsystem Zeta Reticuli läge. Im April des nächsten Jahres tauchte eines der außerirdischen Wesen völlig unverhofft in seinem Schlafzimmer auf und überreichte ihm einen kleinen Silberbarren, auf dem einige astronomische Zeichen sowie die Buchstaben »M-A-N« - »Mensch« - eingraviert waren. »Das ist ein Geschenk«, sagte das Wesen und verschwand. In der Nacht vom 6. auf den 7. Mai 1979 kam es zum nächsten Kontakt. Wieder wurde Herrmann mit einem blauen Strahl an Bord eines Raumschiffes geholt und dort von den selben Außerirdischen untersucht, die er von seiner ersten Begegnung mit ihnen kannte. Und wieder führte man ihn in den Kontrollraum. Dort zeigte der Anführer der Außerirdischen Herrmann eine Sternenkarte und sagte: »Unser Ursprung wird von euch Menschen Reticulum genannt, ein kleiner Sternendiamant auf halbem Weg zwischen Canopus



in Carina und Achenar in Eridanus.«<sup>18</sup> Reticulum wird von den meisten außerirdischen Besuchern als Heimatsonne genannt. Ihre seit Jahrtausenden stattfindenden Expeditionen zur Erde dienten, so eines der kleinen Wesen, »analytischen Zwecken«. Irgendwann würden sie hochhoffiziell Kontakt mit der Menschheit aufnehmen, doch der Zeitpunkt dafür obliege der Entscheidung des »Netzwerkes«, der aus zahlreichen Welten bestehenden Konföderation, der auch ihre Rasse angehöre. Interessanterweise erfuhr Bill Herrmann, daß in den 40er Jahren einige außerirdische Raumschiffe im mittleren Westen abgestürzt seien, weil die Inbetriebnahme eines neuen Radarsystems eine Störung ihres Programms und ihres Kraftfelds verursacht habe. Diese Angabe der Absturzursache deckt sich mit den Ausführungen in einem streng geheimen Bericht des FBI, in dem es heißt:

»Unserem Informanten zufolge wurden die Untertassen in New Mexico nur aufgrund des sehr starken Radarsystems in dieser Gegend gefunden. Es wird vermutet, daß die Kontrollmechanismen der Flugobjekte durch Radar gestört wurden und ausfielen.«<sup>19</sup>

Spätestens jetzt müssen wir zu der Auffassung gelangen, daß soviel Übereinstimmungen doch wohl kaum Phantasieprodukte kranker Gehirne sein können. Nein, es gibt sie, die Außerirdischen, jene kleinwüchsigen Wesen von Ceta Reticuli - und sie kommen hierher.

In der Nacht vom 26. auf den 27. Dezember 1980 ereignete sich im Rendlesham Forest bei Ipswich in East Anglia, England, ein rätselhafter Vorfall. Rendlesham Forest ist ein Kiefernwald, der in einem für britische Verhältnisse dünn besiedelten Gebiet liegt und sich im Staatsbesitz befindet. Die einzigen größeren Orte in der Nähe sind die Kleinstadt Woodbridge westlich des Forstes und die beiden britisch-amerikanischen NATO-Militärstützpunkte Woodbridge, dessen Hauptlandebahn vom westlichen Rand

des Waldes tief ins Innere von Rendlesham Forest führt, und Bentwaters etwa 6 Kilometer nördlich davon. »1. Am frühen Morgen des 27. Dezember 1980 (gegen 3.00 Uhr) sahen zwei Sicherheitspolizisten der US-Air Force ungewöhnliche Lichter außerhalb des hinteren Tores des britischen Luftwaffen **Stützpunktes** Woodbridge. Da sie dachten, daß ein Flugzeug abge**stürzt** oder notgelandet sein könnte, fragten sie um Genehmigung, das Tor passieren zu dürfen, um die Sache zu untersuchen. Der diensthabende Flight Chief reagierte, indem er den drei Wachen erlaubte, zu Fuß dorthin zu gehen. Diese meldeten, ein seltsam **glühendes** Objekt im Wald zu sehen. Das Objekt wurde als metallisch und dreieckig in Form beschrieben, etwa zwei oder drei Meter breit an der Basis und zwei Meter hoch. Es erleuchtete den ganzen Wald mit einem weißen Licht... Das Objekt schwebte oder stand auf Beinen. Als sich ihm die Wachen näherten, manövrierte es durch die Bäume hindurch und verschwand. Zu dieser Zeit herrschte unter den Tieren auf einem nahegelegenen Bauernhof große Aufregung. Rund eine Stunde später wurde das Objekt kurz in der Nähe des hinteren Tores gesichtet«, heißt es in einem offiziellen Bericht von Leutnant Colonel (jetzt Colonel) Charles Halt, dem damaligen Kommandanten des Luftwaffenstützpunktes Woodbridge, der am 13. Januar 1981 an das Verteidigungsministerium geschickt wurde. »Am nächsten Tag«, so fährt Lt. Col. Halt im zweiten Absatz seines Berichtes fort, »wurden drei Vertiefungen, 3,8 cm tief und 15,6 cm im Durchmesser, an der Stelle gefunden, an der das Objekt am Boden gesichtet worden war. Die Nacht darauf (29. Dezember '80) wurde das Gebiet auf radioaktive Strahlung hin überprüft. Beta/Gamma-Meßwerte von 0,1 Milliröntgen wurden aufgezeichnet, mit Spitzenwerten in den drei Vertiefungen und in der Nähe des Zentrums des Dreiecks, das durch die Vertiefungen gebildet wurde. Ein Baum in der Nähe wies an der den Vertiefungen zugewandten Seite mittlere Meßwerte (0,5 - 0,7 Milliröntgen) auf.« Anscheinend war das nur das Vorspiel

für eine der eindrucksvollsten UFO-Sichtungen der Geschichte. Denn im dritten Absatz seines Berichtes schreibt Lt. Col. Halt: »Später in der Nacht (des 29. auf den 30. Dezember, Anm. des Verfassers) wurde ein rotes, sonnenähnliches Licht gesehen, das durch die Bäume hindurch schien. Es bewegte sich hin und her und pulsierte. An einem Punkt schien es glühende Partikel abzuwerfen, dann zerbrach es in fünf einzelne weiße Objekte und verschwand schließlich. Unmittelbar danach wurden drei sternähnliche Objekte am Himmel bemerkt, zwei Objekte im Norden und eines im Süden. Alle drei befanden sich etwa 10° über dem Horizont. Die Objekte vollführten schnelle scharfwinklige Bewegungen und zeigten rote, grüne und blaue Lichter. Die Objekte im Norden erschienen durch ein 8 bis 12-faches Fernglas elliptisch. Dann verwandelten sie sich in volle Kreise. Die Objekte im Norden blieben für etwa eine Stunde oder mehr am Himmel. Das Objekt im Süden war für zwei oder drei Stunden sichtbar und sandte von Zeit zu Zeit einen Lichtstrahl nach unten. Zahlreiche Menschen, einschließlich des Unterzeichneten, bezeugten die unter 2. und 3. beschriebenen Aktivitäten.«<sup>20</sup> Was der Bericht Lt. Col. Halts verschweigt, ist, daß es in jener Nacht nicht bei den UFO-Sichtungen blieb. Denn wie Sergeant Adrian Bustinza, stellvertretender Kommandant der Sicherheitspolizei des Stützpunktes Woodbridge, berichtete, war in einer Lichtung im Wald ein großes, scheibenförmiges Objekt gelandet. Nachdem es zum Stillstand gekommen war, wurde Bustinza und den übrigen Offizieren befohlen, sich in einem Abstand von etwa viereinhalb Metern um das Objekt herum aufzustellen und so eine Abgrenzung zu bilden, die keiner der Augenzeugen passieren durfte. Möglicherweise war das auch eine Selbstschutz-Maßnahme, denn Bustinzas Bericht zufolge strahlte das Raumschiff Radioaktivität aus. Was weiter geschah, konnte Bustinza nicht genau sagen, weil er in ungünstiger Position zu dem Objekt stand. Er bestätigte jedoch jene Gerüchte, wonach Base Commander Gordon Williams anwesend

DEPARTMENT OF THE AIR FORCE  
HEADQUARTERS 81st COMBAT SUPPORT GROUP (USAF)  
APO NEW YORK 0915

(E109)



REF ID: A110007

CD

13 Jan 81

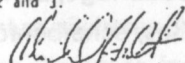
SUBJECT: Unexplained Lights

TO: RAF/CC

1. Early in the morning of 27 Dec 80 (approximately 0300L), two USAF security police patrolmen saw unusual lights outside the back gate at RAF Woodbridge. Thinking an aircraft might have crashed or been forced down, they called for permission to go outside the gate to investigate. The on-duty flight chief responded and allowed three patrolmen to proceed on foot. The individuals reported seeing a strange glowing object in the forest. The object was described as being metallic in appearance and triangular in shape, approximately two to three meters across the base and approximately two meters high. It illuminated the entire forest with a white light. The object itself had a pulsing red light on top and a bank(s) of blue lights underneath. The object was hovering or on legs. As the patrolmen approached the object, it maneuvered through the trees and disappeared. At this time the animals on a nearby farm went into a frenzy. The object was briefly sighted approximately an hour later near the back gate.

2. The next day, three depressions 1 1/2" deep and 7" in diameter were found where the object had been sighted on the ground. The following night (29 Dec 80) the area was checked for radiation. Beta/gamma readings of 0.1 milliroentgens were recorded with peak readings in the three depressions and near the center of the triangle formed by the depressions. A nearby tree had moderate (.05-.07) readings on the side of the tree toward the depressions.

3. Later in the night a red sun-like light was seen through the trees. It moved about and pulsed. At one point it appeared to throw off glowing particles and then broke into five separate white objects and then disappeared. Immediately thereafter, three star-like objects were noticed in the sky, two objects to the north and one to the south, all of which were about 10° off the horizon. The objects moved rapidly in sharp angular movements and displayed red, green and blue lights. The objects to the north appeared to be elliptical through an 8-12 power lens. They then turned to full circles. The objects to the north remained in the sky for an hour or more. The object to the south was visible for two or three hours and beamed down a stream of light from time to time. Numerous individuals, including the undersigned, witnessed the activities in paragraphs 2 and 3.

  
CHARLES I. HALT, Lt Col, USAF  
Deputy Base Commander

*Der offizielle Bericht von Lt. Col. Charles Halt über die rätselhaften Vorgänge im Rendlesham Forest.*

gewesen sein soll. Und er gab an, daß von britischen und amerikanischen Militärs Fotos und Filmaufnahmen von dem Objekt gemacht wurden. Das ganze Material soll allerdings auf Befehl

Lt. Col. Halts beschlagnahmt worden sein. Die Aussage Bustinzas wurde von mehreren seiner Kollegen bestätigt. Die wohl eindrucksvollste Schilderung des Zwischenfalls stammt von Airman Larry Warren, der zu der Zeit auf dem Luftwaffenstützpunkt Bentwaters stationiert war. Warren, dessen Gegenwart an der Landungsstelle durch die Aussagen Bustinzas belegt ist, gab an, daß die Landung des seltsam aussehenden Objektes im Rendlesham Forest unter den Militärs große Aufregung hervorrief. Zusammen mit ein paar anderen Sicherheitsoffizieren fuhr Warren mit einem Jeep zum Landungsort. Auf dem Weg dorthin starb der Jeep aus unerfindlichen Gründen mehrmals ab und gab schließlich ganz seinen Geist auf. Anscheinend hatte die Nähe des fremden Objektes einen negativen Einfluß auf die Elektrik des Wagens. Auf der Lichtung angekommen, sah Warren, daß die metallisch glänzende Scheibe, die etwa 15 Meter im Durchmesser maß, von Militärangehörigen umstellt war, darunter Offiziere der Luftwaffe.

Als er seinen Blick wieder auf die leuchtende Scheibe vor ihm lenkte und gemeinsam mit ein paar Kollegen versuchte, auf sie zuzugehen, muß er plötzlich das Bewußtsein verloren haben, denn das nächste, woran er sich erinnern kann, ist, daß er im Stützpunkt Bentwaters aufwachte. Dort wurde Warren zusammen mit anderen Zeugen des nächtlichen Einsatzes zum Base Commander befohlen und von diesem darüber belehrt, daß kein Wort über den Vorfall je an die Öffentlichkeit dringen dürfe, da die Angelegenheit einen 'hohen Sicherheitsstatus' habe. Das war auch der Grund, warum Warren um sein Leben fürchtete als er mit dieser Geschichte an die Öffentlichkeit ging. Er selbst hat nach eigenen Angaben keine Außerirdischen gesehen. Allerdings hätten ihm Kollegen auf dem Stützpunkt, die ihm gegenüber auf der Seite der Einstiegsluke gestanden waren, gesagt, daß die Air Force Kontakt mit drei kleinen Außerirdischen aufgenommen hätte - den Insassen der Fliegenden Untertasse. Das behauptet auch ein anonymer Zeuge, den man

den Namen 'Steve Roberts' gab. Roberts erzählte Forschern von einem UFO, das zu dieser Zeit im Rendlesham Forest abgestürzt war, sowie von drei kleinen, mit silbrigen Overalls bekleideten Wesen, die aus dem UFO stiegen und Reparaturen an dem Raumschiff durchführten, während das Militärpersonal der Stützpunkte Woodbridge und Bentwaters die Gegend um es herum abriegelte. Interessant an den Aussagen von Roberts ist vor allem die Erwähnung General Gordon Williams', der wie auch andere Zeugen behaupten - mit den Außerirdischen Kontakt aufgenommen haben soll. Larry Warren verließ ein Jahr nach dem Zwischenfall die Luftwaffe und ging in die USA zurück. Aber das, was er im Rendlesham Forest gesehen hatte, ließ ihn nicht los. Jede Nacht hatte er schreckliche Alpträume, und er wußte, daß sein Unterbewußtsein mehr über die UFO-Landung wußte, als das, woran er sich bewußt erinnern konnte. Warren unterzog sich einer hypnotischen Rückführung und beschrieb dabei, wie aus dem Raumschiff ein heller Strahl kam, in dem kleine Wesen mit großen Köpfen und enganliegenden, silbrigen Anzügen zu Boden schwebten, um dann auf telepathischem Weg mit General Gordon Williams zu kommunizieren.<sup>21</sup>

Die Existenz der Außerirdischen wird von den Geheimdiensten der Welt, allen voran der CIA, nach wie vor geheimgehalten. Dies wurde 1979 von Victor Marchetti, einem ehemaligen hochrangigen Mitarbeiter der CIA, vollauf bestätigt, Marchetti berichtete, daß das Thema UFOs zum »Bereich 'hochsensibler Aktivitäten'« gehörte und es bei der CIA eine eigene Abteilung gab, die sich mit diesem Problem beschäftigte. Marchetti ist fest davon überzeugt, daß »außerirdische Wesen... in Kontakt mit uns getreten sind, uns möglicherweise sogar schon besucht (haben), und die US-Regierung in geheimer Übereinkunft mit den anderen irdischen Regierungen beabsichtigt, diese Informationen der Öffentlichkeit vorzuenthalten. Zweck der internationalen Verschwörung ist die Beibehaltung eines funktionsfä-

higen Gleichgewichts zwischen den Nationen der Erde und die Bewahrung der institutionellen Kontrolle über die jeweilige Bevölkerung. Wenn diese Regierungen zugeben würden, daß Wesen aus dem All existieren..., die uns sowohl in geistiger als auch technologischer Hinsicht anscheinend weit überlegen sind, könnte dies, sobald sich der Durchschnittsmensch dessen einmal voll bewußt wird, die Grundlagen der traditionellen Machtstrukturen auf der Erde zerstören. Gesellschafts- und Rechtssysteme, Religionen, ökonomische und gesellschaftliche Institutionen könnten sehr bald in der öffentlichen Meinung in die Bedeutungslosigkeit absinken. Die nationalen oligarchischen Machtstrukturen und sogar die Zivilisation, wie wir sie heute kennen, könnten zusammenbrechen und in Anarchie enden. Solche extremen Schlußfolgerungen müssen nicht unbedingt der Realität entsprechen, zeigen aber vermutlich sehr genau die Ängste der »herrschenden Klassen« in den größeren Ländern auf, deren Führer (insbesondere im Geheimdienstgeschäft) immer die Haltung vertreten, daß eine umfassende staatliche Geheimhaltungspolitik für die Erhaltung der 'nationalen Sicherheit' unerlässlich ist.«<sup>22</sup>

Wenn schon der amerikanische Geheimdienst CIA (und wohl auch die Regierungen und Geheimdienste anderer Staaten) nicht bereit war, die Präsenz der Außerirdischen hier auf der Erde zu bestätigen, weshalb traten dann die Außerirdischen nicht von selbst hochhoffiziell mit uns in Kontakt, indem sie beispielsweise vor laufenden Kameras auf dem Platz vor dem Weißen Haus landeten oder sich in eine Fernsehsendung einschalteten?

Diese Frage wurde oft gestellt und von vielen Skeptikern als Bestätigung für ihre ablehnende Haltung angesehen. Ich pflege in diesem Zusammenhang immer das Beispiel mit den Ameisen zu bringen.

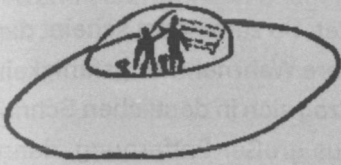
Ameisen leben in einer anderen Welt als wir. Einer räumlich viel begrenzteren Welt, in der wir Menschen eigentlich nicht

existieren, weil Ameisen uns ob unserer für sie immensen Größe nicht als Bewohner derselben Welt wahrnehmen. Angenommen, ein Mensch stößt bei einem Spaziergang im Wald auf einen Ameisenhaufen und stochert mit seinem Spazierstock in diesem herum, dann herrscht im Ameisenhaufen große Aufregung. Etwas geradezu unheimliches ist aus der Sicht der Ameisen geschehen, irgendetwas brach aus heiterem Himmel in ihre kleine, engstirnige Welt ein. Und die Ameisen, die ja durchaus eine gewisse Intelligenz besitzen - sie haben einen gut organisierten Staat, züchten Pilze, halten sich Blattläuse als Haustiere, Käfer und andere Tiere als Sklaven, führen Kriege und betreiben Kolonien -, werden aufgrund ihres niedrigeren Bewußtseins nie verstehen können, was da vor sich geht. Der Mensch, der für den Aufruhr verantwortlich ist, versteht das natürlich sehr wohl, aber die Geistes-Brücke zwischen den verdutzten Ameisen und dem menschlichen Störenfried gibt es nicht. Konnte es sein, daß für die Außerirdischen, deren Intelligenz wohl weit über die des Menschen zu stellen war, wir Menschen in der Rolle der Ameisen waren?

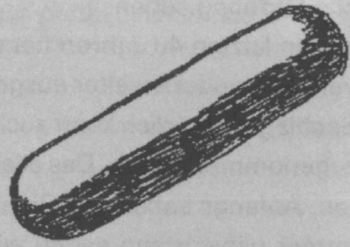
Menschen neigen dazu, überall dort, wo sie auf Phänomene treffen, die scheinbar nicht in ihr Weltbild passen, »Geister« zu sehen oder viel schlimmer noch: sie ignorieren diese Dinge einfach, tun so, als ob es sie nicht gäbe. Aber es gibt sie doch. Und so schreibt denn auch der amerikanische Autor und UFO-Kontaktler Whitley Strieber: »Die Besucher sind durchaus in der Lage, sich auch in großen Städten zu manifestieren. Da unsere Gesellschaft ihre Existenz leugnet, können sie ganz nach Belieben schalten und walten. Wer von Begegnungen mit ihnen berichtet, wird für gewöhnlich ausgelacht, und das gibt den fremden Wesen völlige Freiheit. Ganz gleich, was sie auch anstellen: Sie können sicher sein, daß man sie ignoriert. Es ist seltsam, aber wahr: Diejenigen, die ihre Realität bestreiten, arbeiten ihnen direkt in die Hände.«

Strieber kann, wie er sagt, »in den Geschehnissen eine deutli-

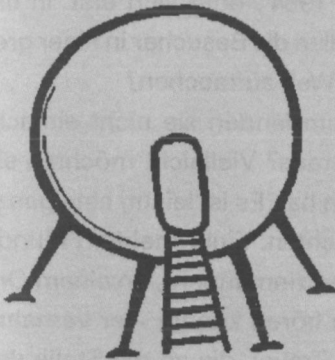




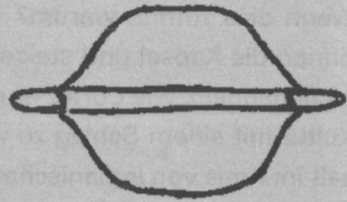
gesehen am 1.1.1971  
in Cowichan, Kanada



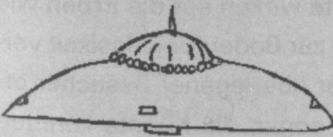
fotografiert über Hagen im  
Ruhrgebiet, Ende der 70er  
Jahre, Deutschland



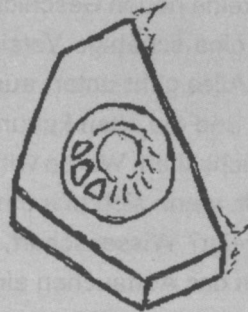
gesehen in Woronesch,  
Russland, 27.9.1989



gesehen am 17.11.1986  
über Alaska



gesehen am 12.3.1982 über  
Messel bei Darmstadt,  
Deutschland



gesehen am 29.11.1989  
über Belgien

*Eine Auswahl jener UFOs, die in den 70er und 80er Jahren gesichtet wurden.*

che Ordnung sehen.

In den letzten 40 Jahren hat sich ihr Kontakt mit uns nicht nur vertieft, sondern weiter ausgebreitet. So zumindest scheint die Sachlage. Natürlich kann auch unsere Wahrnehmungsfähigkeit zugenommen haben. Das alles vollzog sich in deutlichen Schritten. Anfangs sahen wir Objekte aus großer Entfernung, dann immer näher, dann sahen wir Besucher und schließlich erinnerten wir uns an ein Zusammensein mit ihnen. Einigen Entführten wurde gesagt, daß sie sich 'fünf Jahre lang' an nichts erinnern werden oder nicht vor '1984', oder sich erst 'in ein paar Jahren' erinnern werden. Wollen die Besucher in einer großen Erinnerungswelle in unserer Welt auftauchen?

Wenn dies zutrifft, warum? Warum landen sie nicht einfach, öffnen die Kapsel und steigen heraus? Vielleicht möchten sie nicht handeln, wie Cortez es getan hat. Es ist leicht, eine ganze Kultur mit einem Schlag zu vernichten. Einer meiner Freunde saß im Kreis von indianischen Medizinmännern, an einem Ort, wo man den Lärm der Autobahn hören konnte - er vernahm die Lehre der alten Gesänge, die Trauer, die an die Stelle des alten Glaubens getreten war. Auch in Papua-Neuguinea werden keine neuen Geschichten mehr erfunden. Die Straßen dort sind eine schäbige Version von irgendeiner Straße in Michigan. Alles geht unter; aus dem Zepter der Könige wird Brennholz, und die alten kulturellen Werte wirken auf die Erben wie Peinlichkeiten. Wären wir nicht alle zur Bedeutungslosigkeit verurteilt, wenn sich uns ein scheinbar überlegener Besucher offen zeigt? Wissenschaft, Religion, sogar, die Künste könnten durch das Auftauchen einer Kultur erschüttert werden, die bereits über all das Wissen verfügt, das wir erst zu erwerben trachten. Außer es führt nicht zu blinder Ausbeutung, sondern zum Verständnis ihrer Wahrheit, ihrer Stärken und ihrer Schwächen. Vielleicht wurden deshalb zwei Dreiecke in meinen Arm geritzt: um zu zeigen, daß jeder von uns ein kleines, vollkommenes Universum ist, eine kleine, aber gültige Ausgabe des Gan-

zen; daß das Kleine nicht weniger perfekt ist als das Größere  
wenn auch weniger ausgereift.«<sup>23</sup>



## UNHEIMLICHE ERNTE

Im November 1963 fanden Rancher in Gallipolis im US-Bundesstaat Ohio die Kadaver mehrerer Rinder, die auf entsetzliche Weise verstümmelt waren. Untersuchungen ergaben, daß den Rinderleichen die Gehirne und andere Organe, darunter die Genitalien, fehlten und in sämtlichen Adern nicht ein Tropfen Blut mehr vorhanden war. Niemand konnte sich erklären, wer oder was für diese schreckliche Tat verantwortlich war, denn es gab nicht die geringsten Spuren rund um den Fundort. Deshalb begnügte man sich mit der Erklärung, wonach Raubtiere oder Landstreicher dafür verantwortlich zeichneten, und maß dem Geschehen keine allzu große Bedeutung zu. Doch drei Jahre später wurde die Gegend um Gallipolis erneut von diesem Phänomen heimgesucht. Wieder war es November, als auf der anderen Seite des Ohio-River der deutsche Schäferhund eines gewissen William Watson spurlos verschwand. Da Mr. Watson sehr an dem Tier hing, setzte er sämtliche Hebel in Bewegung, um es wiederzufinden. Schließlich, etwa eine Woche nach seinen rätselhaften Verschwinden, fand man es auch - tot in einem Feld neben der Georges Creek Road etwas außerhalb von Gallipolis liegend. Das merkwürdige daran: Der Hundekadaver lag in der Mitte eines Kreises, in dem das ansonsten ca. 50 Zentimeter hohe Gras plattgedrückt war. Der Kreis hatte einen Durchmesser von sechs Metern und war völlig symmetrisch. Obwohl nirgends Blutspuren oder Spuren eines Kampfes zu sehen waren, mußte dem Hund Gewalt angetan worden sein, denn alle Knochen waren - zum Teil sogar mehrfach - gebrochen.<sup>1</sup> Wieder stellte sich die Frage: Was war geschehen? Um einen Angriff irgendeines Raubtieres konnte es sich wegen des Fehlens jeder Spur nicht handeln, und der Hund wurde auch nicht erschossen oder erschlagen. Einige Leute sahen zwar gewisse Parallelen zu dem drei Jahre zurückliegenden Fall, auch dort waren die toten Rinder in einem riesi-

gen Kreis aus niedergedrücktem Gras aufgefunden worden, doch wer diese Kreise angefertigt und es geschafft hatte einem sehr wehrhaften Hund sämtliche Knochen im Leib zu brechen ohne mit ihm zu kämpfen oder ihn zu erschießen, konnte nie geklärt werden. Es wurde aber der Verdacht geäußert, daß die beinahe rituell wirkende Tötung des Schäferhundes möglicherweise ein Werk von Kultisten, Satansjüngern, die Tiere opfereten wie anno dazumal, gewesen sei. Die Menschen waren angesichts dieser Erklärung, die von vielen als die logischste von allen angesehen wurde, zwar ärgerlich auf die vermeintlichen Täter, die stets in der Nacht kamen, wie Diebe, aber nicht sonderlich beunruhigt, und somit beschränkte sich auch das Medieninteresse auf ein Minimum. Das sollte sich allerdings bald ändern.

Am Abend des 7. September 1967 begab sich der Rancher Harry King, wie fast jeden Tag, zu seiner Weide im San-Luis-Tal im Süden des US-Bundesstaates Colorado, nahe der Stadt Alamosa, um sich davon zu überzeugen, daß bei seinen Zuchtpferden alles in Ordnung sei. Und es war alles in Ordnung. Was er jedoch nicht ahnen konnte, war, daß dort draußen in der folgenden Nacht das Grauen umgehen sollte. Am übernächsten Tag entdeckte King eines seiner Pferde, die dreijährige Stute »Lady«, nach der er einen vollen Tag lang vergebens Ausschau gehalten hatte, tot zwischen einigen Chico-Büschen liegend. King erschrak, denn vom Hals des Tieres aufwärts war nur noch der blanke Knochen vorhanden. Ganz so, als wäre es entweder tagelang in der Sonne gelegen (in diesem Fall müßte jedoch auch der übrige Teil des Körpers fleischfrei gewesen sein). Das war aber unmöglich. Er selbst hatte es ja noch am vorletzten Abend gesehen, und da war es ihm gut gegangen. Zunächst fiel sein Verdacht auf Raubtiere oder Parasiten. Eine logische Folgerung. Aber zu seinem Erstaunen war der Körper des Pferdes vom Hals abwärts völlig intakt und in makellosem Zustand. Was konnte nur geschehen sein? King bemerkte, daß das Fleisch

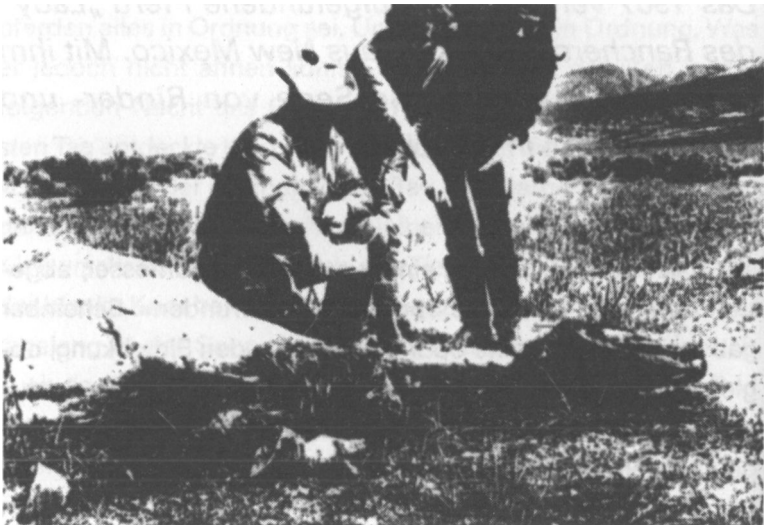


*Das 1967 verstümmelt aufgefundene Pferd „Lady“ des Ranchers Harry King aus New Mexico. Mit ihm begann die unheimliche Serie von Rinder- und Pferdemorden in den USA.*

am Hals »sauber, wie mit einem scharfen Jagdmesser, abgetrennt war... Es gab keine Spuren von Bißwunden«. Scheinbar gab es überhaupt keine Spuren einer fremden Einwirkung, obgleich Kings Schwester Nellie, deren Lieblingspferd »Lady« gewesen war, angab am Tatort einen eigenartigen Geruch wahrgenommen zu haben - »wie in einem Krankenhaus«.<sup>2</sup>

Harry King suchte mit seiner Schwester Nellie und deren Mann Berle Lewis das ganze Gelände nach Spuren ab. Dabei stellte er fest, daß 30 Meter von dem toten Tier entfernt die Hufspuren plötzlich aufhörten. Das Pferd mußte demnach entwe-

der einen gewaltigen Luftsprung gemacht haben, um in die letztere Lage zu kommen, oder aber es wurde dorthin transportiert. Der mysteriöse Tod des Pferdes wurde von der Presse dankbar aufgenommen, und schon bald übertrafen sich die Zeitungen in Colorado mit den abenteuerlichsten Spekulationen. Man beschuldigte die Kommunisten, Wahnsinnige, Landstreicher und Satanisten, und NICAP, das »National Investigation Committee on Aerial Phenomena«, erklärte, daß eine Gruppe von Verrückten sich in der Nacht auf den 8. September zu »Lady« auf das Feld geschlichen, dort einen Trog aufgestellt und ein Gerüst aufgebaut hätte, an dem man das ahnungslose Tier mittels eines Flaschenzuges hochzog, um es in Ruhe auszuweiden.<sup>3</sup> Alle diese Erklärungen waren nicht sonderlich überzeugend, denn sie ließen die Tatsache unberücksichtigt, daß keine Spuren gefunden wurden, die auf die Anwesenheit von Menschen oder anderen Tieren hindeuteten. Das Rätsel um den Tod des Pferdes wurde noch größer, als Harry King und seine Verwandten



*Das verstümmelte Pferd des amerikanischen Ranchers Harry King.*



ein paar Meter vom Kadaver entfernt auf einen Chico-Busch stießen, der durch eine unbekannte Kraft niedergedrückt worden war. Rund um den Busch war ein seltsamer Kreis, bestehend aus acht in gleichmäßigem Abstand zueinander stehenden, tief in den Boden gedrückten Löchern, zu sehen, der einen Durchmesser von etwa einem Meter hatte. Da der Fall sehr mysteriös war, untersuchten Wissenschaftler der Universität Colorado die Spuren und stellten verblüfft unerwartet hohe radioaktive Werte im Bereich des Kreises und bei einigen Brandspuren in seiner Nähe fest. Rätsel gab aber vor allem der Kadaver auf.

Er wurde von dem Pathologen Dr. med. John Henry Altshuler von der Mc Gill-Universität in Denver, Colorado, aufs genaueste untersucht. Der amerikanischen Journalistin Linda Moulton Howe sagte Altshuler in einem Interview 1988:

»Bereits als ich mich dem Pferd näherte, sah ich, daß es auch vom Hals bis hinunter zum Brustansatz aufgeschnitten war. Der Längsschnitt war sauber ausgeführt. An den Schnittändern fiel mir auf, daß die Farbe dunkler war, als sei das Fleisch mit einem kauterisierenden Operationsmesser durchtrennt worden. Die äußeren Ränder der durchschnittenen Haut waren so glatt, daß es den Anschein hatte, sie wären mit einem modernenchirurgischen Laser kauterisiert worden. Aber 1967 gab es diese Lasertechnologie noch nicht, und wenn die Brenntechnik heute zur Anwendung kommt, um die Blutung unter Kontrolle zu halten, ist das Fleisch nach der Operation noch geschmeidig. Bei der Stute dagegen war es steif, ledrig und hart. Ich entnahm Gewebeproben an den harten, dunklen Schnittändern, die ich später unter dem Mikroskop untersuchte. Dabei stieß ich auf Zellebene auf eine für Verbrennungen typische Verfärbung und Zerstörung. Am erstaunlichsten war für mich die völlige Blutleere der Stute. Im Laufe meiner Karriere habe ich Hunderte von Autopsien vorgenommen. Daher weiß ich, daß es einfach unmöglich ist, in einem Körper einen Schnitt

vorzunehmen, ohne daß eine Blutung eintritt. Aber weder auf dem Fell des Kadavers noch am Boden waren Blutspuren. Nirgendwo war Blut. Das war das beeindruckendste an dem Ganzen. Dann kann ich mich daran erinnern, daß im Pferderumpf alle Organe fehlten. Wer auch immer dem Pferd die Schnitte beigebracht hat, hat ihm Herz, Lunge und Schilddrüsen entnommen. Das Mediastinum war völlig leer und trocken. Wie ist es möglich ein Herz herauszunehmen, ohne daß es blutet? Es klingt unglaublich, aber hier waren die Organe ohne die geringste Blutung entnommen worden.«<sup>4</sup>

Mit der Aufklärung des Rindermordes wurde Sheriff Ben Phillips betraut. Phillips war ein Mensch, der mit beiden Beinen fest am Boden stand. Er kannte das ungewöhnliche Resultat der Untersuchung des Kadavers, wollte die Sache aber nicht unnötigerweise dramatisieren und kam zu dem Schluß, daß Coyoten oder ein Blitzschlag die Verletzungen verursacht hatten. Das entbehrte natürlich jeder Grundlage, und es ist bezeichnend für das Mysterium, das man hier vor sich hatte, daß sich der Sheriff weigerte, sich den Kadaver auch nur anzusehen. Er hatte Angst davor, daß das, was er sehen würde, sein ganzes, recht einfaches Weltbild zum Einsturz bringen konnte. Die offiziellen Stellen waren bei der Aufklärung des Falles also keine sehr große Hilfe. Daher versuchten es die Journalisten. Routinemäßig wurden die Menschen, die in der Nähe des Tatortes lebten, befragt, und schon bald schien man Glück zu haben. Einige Wochen nach dem mysteriösen Vorfall erschien in der Lokalzeitung »The Pueblo Chieftain« ein sensationeller Artikel. Darin behauptete der Autor, die Nachforschungen eines Journalisten hätten ergeben, daß Nachbarn und Harry Kings 87-jährige Mutter in der fraglichen Nacht seltsame Lichterscheinungen und ein »großes Objekt« über dem Farmhaus gesehen haben wollten. Jetzt kam man der Lösung des Rätsels endlich etwas näher. Der »Chieftain« schrieb, daß ortsansässige Rancher bereits seit mehreren Wochen eigenartige Lichter im San Luis Valley

beobachtet hätten, von denen einige die Form einer »Zigarre« gehabt haben sollen. Darüber hinaus soll ein gewisser Duane Martin »kleine Jets« gesehen haben, die über der Ranch Harry Kings - wie er es ausdrückte - »herumgeschwirrt« seien. »Sie sahen nicht so aus wie normale Jets. Sie waren dunkel und schimmerten olivfarben.«<sup>5</sup>

Trotz dieser höchst interessanten Hinweise wurde der bestialische Mord an dem Pferd »Lady« nie aufgeklärt. Wer oder was immer den Tod des Tieres auf dem Gewissen hatte, hatte seinen Spaß gehabt. Damit, so glaubten viele, war die Sache erledigt. Ein Rätsel mehr in der von Rätseln und Geheimnissen durchsetzten Geschichte unseres Planeten. Andere warnten davor, diese Sache auf die leichte Schulter zu nehmen und als Naturphänomen abzutun. Ihrer Ansicht nach gab es einen Zusammenhang mit den Geschehnissen in Gallipolis in den Jahren 1963 bis 1966. Und sie sollten Recht behalten. Denn der mysteriöse Tod des Pferdes »Lady« war anscheinend nur ein Vorspiel, war der Auftakt zu einer beispiellosen Serie grauenhafter Verstümmelungen an Tieren. Im Jahr 1970 wurden weitere Fälle von Tierverstümmelungen gemeldet. In den beiden Jahren danach traten immer mehr auf, und 1973 nahmen die Tierverstümmelungen regelrecht epidemische Formen an. Vom 30. November 1973 bis Mitte Januar 1974 fand man allein im nördlichen Zentralkansas 44 Kühe, die mit chirurgischer Sorgfalt ausgeweidet worden waren, ohne daß es verwertbare Spuren gab. Der Sommer 1974 brachte 100 weitere, sehr ähnlich gelagerte Fälle in Süd-Dakota, Nebraska und Iowa. Und wieder hinterließen der oder die Täter nicht die geringsten Spuren - bis auf eine ganze Reihe seltsamer Kreise und Brandstellen. Im Herbst des selben Jahres kam es zu Verstümmelungsorgien in Minnesota. Am 27. Dezember 1974 stellte man bei einem in Meeker County, Minnesota, getöteten Kalb fest, daß ihm die Augen, das linke Ohr, die Zunge und ein Teil des Mauls herausgeschnitten worden waren. In den zurückgelassenen Kreisen

im Boden wurden seltsame Magnetfelder gemessen, die zu ihrer Mitte hin stärker wurden. Was um alles in der Welt sollte das alles? Ab Februar 1975 übersiedelte das Phänomen nach Süden. Fortan wurden vor allem in Oklahoma und Texas verstümmelte Rinder gefunden. Nun wurde auch den letzten Zweiflern klar, daß dieses Dahinschlachten nichts mit Raubtieren oder Parasiten zu tun hatte. Panik breitete sich aus. Rancher organisierten sich und hielten auf ihren Weiden Wache, wenn es Nacht wurde. Es wurden sogar Belohnungen für Hinweise oder die Ergreifung der Täter ausgesetzt. Doch all das nützte nichts. Das Morden ging weiter - intensiver und grausamer, als je zuvor. Als die Rinderverstümmelungen nach besorgniserregenden Fällen in Kansas und Colorado im Frühjahr 1975 zwischen August 1975 und Mai 1976 in Montana, Idaho und Wyoming in nie zuvor gekannter Häufigkeit auftraten, verwandelte sich die anfängliche Furcht vor dem Phänomen in regelrechte Hysterie. Während die Polizei dem Treiben völlig machtlos gegenüberstand und nur versuchen konnte, Augen und Ohren offen zu halten und die Menschen zu beruhigen, heizten wilde Spekulationen die gespannte Lage unter den Farmern noch zusätzlich an. Die gängigste Erklärung für die Rindermorde war immer noch die, daß Teufelsanbeter die armen Tiere opferten und für ihre sadistischen Rituale mißbrauchten. Aber: Im ganzen Land? Und ohne die geringsten Fußspuren zu hinterlassen? Das klang nicht sonderlich überzeugend. Es stimmt zwar, daß Mitte der 70er Jahre einige Satanssekten ausgeforscht werden konnten, in denen es üblich war. Schwarze Messen mit toten Tieren zu zelebrieren, doch es konnten keine Beweise dafür gefunden werden, daß sie auch für die Rinderverstümmelungen verantwortlich waren. Wären sie es gewesen, hätte man Spuren finden müssen. Außerdem wäre es unvermeidlich gewesen, daß sie gelegentlich von den bei ihren Rinderherden Wache schiebenden Ranchern entdeckt worden wären. Was aber nicht der Fall war.<sup>6</sup>

Am 6. Juli 1975 wurde nur unweit des Eingangstors des im Cheyenne Mountain befindlichen Hauptquartiers des »North American Aerospace Defense Command« (NORAD) und des »Canadian Air Defense Command« eine verstümmelte Kuh entdeckt. Das ganze Gebiet um den Cheyenne Mountain ist militärisches Sperrgebiet. Trotzdem scheinen der oder die Täter keinerlei Mühe gehabt zu haben, ihr grausames Werk zu vollenden. Das Militärpersonal konnte sich nicht erklären, wie das möglich war.<sup>7</sup> Dreieinhalb Monate nach diesem rätselhaften Vorfall, am 21. Oktober 1975, wurde ganz in der Nähe, im Cheyenne-Mountain-Zoo ein Büffel aufgefunden, den das selbe Schicksal ereilt hatte. Auf Grund der unglaublichen Präzision, mit der dem Tier bestimmte Körperteile herausgeschnitten wurden, kam Zoodirektor Dan Davis zu dem Schluß, daß die Verstümmelungen von Experten durchgeführt worden sein mußten.<sup>8</sup>

1976 wurden mehrere Personen Zeugen, wie nordöstlich von Sterling, Colorado, ein großes, leuchtendes Objekt am Himmel auftauchte. Während sie das eindrucksvolle Schauspiel beobachteten, kamen aus dem Objekt kleinere Lichter heraus und flogen in verschiedenen Richtungen davon. Einer der Zeugen, Tex Craves, der Sheriff von Logan County, setzte sich in ein kleines Flugzeug und versuchte, sich das am Himmel schwebende, große Objekt aus der Nähe anzusehen. Doch das gelang ihm nicht, weil das Objekt sich immer so weit entfernte, daß der Abstand zum Flugzeug gleich blieb. Aus dem Flugzeug heraus sah Tex Craves, wie aus dem fremdartigen Ding mehrere kleine Objekte herauskamen, ausschärmten und auf dem Boden landeten. Nach einer Weile kehrten die kleineren Objekte in das Innere des Größeren zurück, und so bald das letzte nicht mehr zu sehen war, schoß das »Mutterschiff« mit hoher Geschwindigkeit davon. Die Augenzeugen wußten nicht, was das Gesehene zu bedeuten hatte. Am nächsten Tag wurden in dieser Gegend jedoch mehrere Fälle von Rinderverstümme-

lungen gemeldet.<sup>9</sup>

Zwischen Dezember 1976 und Februar 1977 wiederholte sich dieses Schauspiel in Logan County mehrere Male. Dabei gelang es dem Reporter Bill Jackson, die Objekte zu filmen.<sup>10</sup> Die Objekte auf Jacksons Film ähneln in verblüffender Weise einem Objekt, das 1988 über Ashdon, Arkansas, fotografiert wurde. Auf den Fotos ist deutlich zu sehen, wie aus dem recht großen Objekt mehrere kleine Lichter herauskommen und in verschiedenen Richtungen davon fliegen.<sup>11</sup>

Am 13. Juni 1976 wurde auf einer Ranch bei Dulce, New Mexico, der Kadaver einer dreijährigen Kuh mit Blesse aufgefunden. Ihr war mit einem scharfen Instrument auf sehr präzise Weise das linke Ohr, die Zunge, der Euter und das Rektum entfernt worden. Wie es in einem vom FBI freigegebenen Bericht des Polizisten Gabriel Valdez von der Staatspolizei New Mexico, der den Fall untersuchte, heißt, wurden in der Nähe der Fundstelle des Kadavers Spuren im Boden gefunden, die darauf hindeuteten, daß »ein verdächtiges Fluggerät zweimal gelandet war«. Das unbekannte Fluggerät dürfte die Kuh etwa 180 Meter weit verfolgt und dann überwältigt haben, wobei es das umliegende Gras versengte. Untersuchungen haben stark erhöhte Strahlungswerte in der Umgebung der Landes Spuren ergeben. Seltsamerweise war das drei Monate alte Kalb der Kuh seit diesem Vorfall verschwunden.<sup>12</sup> Zwei Jahre später, am 24. April 1978, meldete derselbe Rancher - Manuel Gomez aus Dulce - die Verstümmelung eines kaum ein Jahr alten Stieres. Als Gabriel Valdez sich des Falles annahm, stellte er fest, daß dem Bullen mit chirurgischer Präzision Rektum und Geschlechtsorgane entfernt worden waren. »Im Verlauf der Ermittlungen wurde klar, daß dieser... Bulle von irgendeinem Luftfahrzeug nördlich des Hauses der Ranch von Mr. Gomez abgeworfen« wurde. »Der Bulle wies sichtbare Prellungen im Brustbereich auf, die wahrscheinlich darauf hinweisen, daß das Tier mit einem Gurt in das Flugzeug hochgezogen und wieder herunter-

gelassen worden ist...« In seinem Bericht kam Valdez zu dem Schluß, daß die Tiere, die verstümmelt aufgefunden wurden, »auf dem Luftweg aufgegriffen«, woanders hingebacht, dort »operiert«, zurückgebacht und an der selben Stelle wieder abgeworfen wurden. Von wem, konnte Valdez nicht sagen. Er fügte jedoch hinzu, daß »Verstümmelungen gleicher Art« im ganzen Südwesten der USA vorgekommen seien und den Verstümmelern schier unbegrenzte technologische und finanzielle Mittel zur Verfügung ständen.<sup>13</sup>

Nach 1976 gingen die Rinderorde aus unerfindlichen Gründen zurück. Jedenfalls in den USA. Dafür griff das Phänomen auch auf Großbritannien, Kanada und Australien sowie Japan über. In den USA flammte es 1973 und 1979 lediglich in Arkansas und New Mexico erneut auf. Der »Ripper« ging wieder um. Fast immer waren Rinder oder schon seltener - Pferde davon betroffen. Dabei ging der unbekante Täter immer nach dem gleichen Muster vor:

1. Augenzeugen berichteten von seltsamen Lichtern oder unidentifizierbaren Flugkörpern, zumeist dunklen Objekten. Diese tauchten immer in der Nacht auf.
2. Am nächsten Tag fand man auf unerklärliche Weise verstümmelte Tierkadaver. Sie wiesen Spuren von chirurgischen Eingriffen mittels einer hochmodernen Technologie auf, und bei näheren Untersuchungen stellte sich für gewöhnlich heraus, daß wichtige Organe fehlten, wie etwa Herz, Leber, Nieren, Geschlechtsorgane, Gebärmutter, Gehirn; aber auch Muskelgewebe, Augen, Zunge oder Lippen. Manchmal fehlten ganze Körperteile.
3. Oft war in den sorgfältig ausgeweideten Tierkadavern jeder einzelne Knochen gebrochen. Das und die Tatsache, daß von dem Tier in unmittelbarer Umgebung keine Spuren vorhanden waren, deutet darauf hin, daß sie transportiert und aus einiger Höhe zu Boden gestürzt sind, sprich abgeworfen wur-

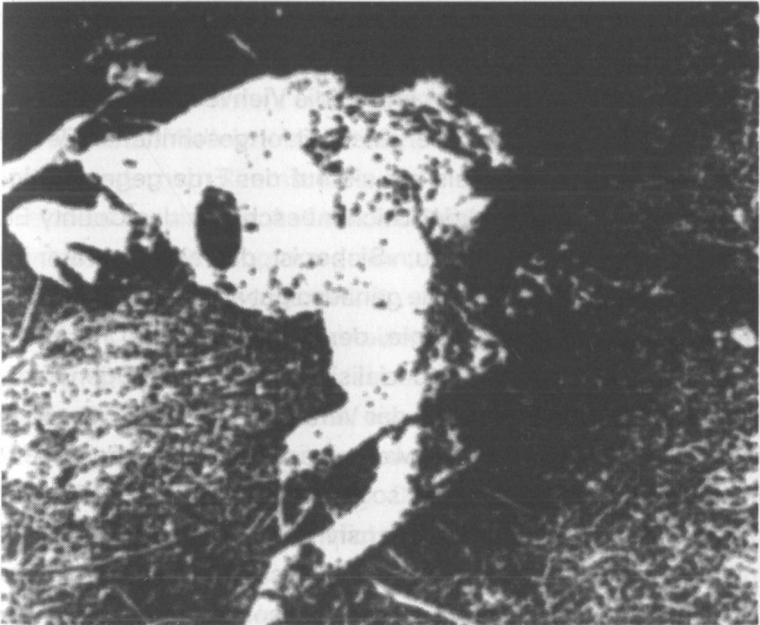
den.

4. In geringer Entfernung vom Fundort wurden häufig unerklärliche Brandstellen (versengtes Gras) entdeckt, die relativ hohe radioaktive Werte aufwiesen. Ebenso kreisrunde Abdrücke mit 4 bis 6 tiefen Löchern. Diese Kreise, manche brachten es auf einen Durchmesser von über sechs Metern, wiesen ein starkes Magnetfeld auf.
5. An den Fundstellen der verstümmelten Kadaver wurde mehrmals ein schwefelartiger Geruch wahrgenommen, der von den unbekanntem Objekten stammen soll.

Während der neuen Viehverstümmelungswelle 1978 und 1979 tauchten Gerüchte auf, wonach die seltsamen Lichter, die von zahlreichen Zeugen in der Nacht vor dem Auffinden toter Rinder beobachtet wurden, auf Helikopter zurückzuführen seien. Und tatsächlich wurden in Zusammenhang mit Viehverstümmelungen immer wieder geheimnisvolle schwarze Helikopter beobachtet. Tom Adams aus Paris, Texas, hat sich mit diesem Aspekt genau auseinandergesetzt. Er schreibt: »Diese mysteriösen Helikopter tragen so gut wie keine Identifikationszeichen. Nach Berichten fliegen sie oft ungewöhnlich hoch und halten sich in für Hubschrauber nicht erlaubten, unsicheren Höhen auf. Sobald Zeugen oder die Polizei auftauchen, entfernen sie sich mit außerordentlicher Geschwindigkeit. Aus anderen Berichten geht hervor, daß sie Zeugen attackiert, niedrig überflogen und verfolgt haben. Bezeichnend ist, daß sie stets in der Nähe von Fundstellen verstümmelter Tiere beobachtet werden. Oft schweben sie sogar dort, wo später verstümmeltes Vieh entdeckt wird.«<sup>14</sup> Wem gehören diese schwarzen Helikopter? In dem 1982 entstandenen Kinofilm »Der schleichende Tod« (»Endangered Species«), der einige der grauenhaften Viehverstümmelungen verarbeitet und versuchte eine Lösung für das Phänomen zu finden, war es der amerikanische Geheimdienst, der Versuche durchführte, oder vielmehr ein Teil des



Geheimdienstes. Ist das die Lösung? Diese Theorie würde zweifellos die Anwesenheit schwarzer Helikopter an den jeweiligen Tatorten erklären. Jedoch nicht die hohen radioaktiven Werte der Kadaver, die Brandspuren oder die Magnetfelder in den Kreisen, wie auch diese selbst. Es ist nicht zu leugnen, daß der Geheimdienst oder die Luftwaffe alle möglichen Experimente durchführen, aber die CIA hätte es bedeutend einfacher haben können, ohne das Interesse der Öffentlichkeit auf sich zu lenken; was zweifellos nicht in seinem Sinn gewesen sein kann. Außerdem werden bewiesenermaßen Experimente mit Tieren durchgeführt, seit langem schon, und das ohne daß man auf Nachbars Weide geht und seine Rinder seziert.



*Ein typischer Fall von Rinderverstümmelung aus den USA. Am Bauch ist deutlich das kreisrunde Loch zu sehen, das wahrscheinlich mittels Laser hineingeschnitten wurde.*

Das beste Argument gegen diese Theorie ist aber die Art und Weise, wie die »Operationen« - man kann die Verstümmelungen nicht anders nennen - an den Rindern vorsieh gehen. Mikroskopische Untersuchungen ergaben, daß der an den Rindern vorgenommene Eingriff in der Regel sehr schnell durchgeführt wurde. Man benötigte durchschnittlich kaum länger als 2 bis 3 Minuten dazu, wobei man allem Anschein nach Hochtemperaturschneider, vermutlich Laser, verwendete. Die heutige irdische Technologie ist aber noch lange nicht soweit. Ein Eingriff dieser Art würde in einem Krankenhaus eine volle Stunde dauern. Außerdem wäre das dazu benötigte Gerät schwer zu transportieren. Es wäre zumindest so groß wie ein Büroschreibtisch und würde satte 140 Kilogramm wiegen. Von der Tatsache, daß kein Tropfen Blut fließt und es keinerlei Spuren gibt, die einen Hinweis auf den Täter geben, ganz zu schweigen.<sup>15</sup> Daraus folgt, daß, wer immer die Viehverstümmelungen auf seinem Gewissen hat, über eine weit fortgeschrittenere Technologie verfügen muß, als wir sie auf der Erde gegenwärtig besitzen. Dr. Paul Ulrich, der Leichenbeschauer des County El Paso in Texas, erklärte hierzu: »Sicher ist, daß sich die Täter in weiten Bereichen der Biologie genauso gut auszukennen scheinen wie in der Pharmakologie, der Anatomie und Chirurgie, und auf Veterinärchirurgie spezialisiert sind. Sie verfügen über hervorragende Kenntnisse in der Verterinäranatomie. Hier war jemand am Werk, der genau weiß, was er tut, einer, der jeden Schnitt richtig ansetzt.«<sup>16</sup> Aber, so Carl Whiteside von der Staatspolizei Colorado, der sich intensiv mit den Rinderverstümmelungen auseinandergesetzt hat: »Es ist nicht nur so, daß die Chirurgie, die hier angewandt wird, absolut professionell ist, sie findet zu allem Überfluß auch noch in der Nacht statt, bei völliger Dunkelheit. Für jeden normalen Tierchirurgen wäre es unmöglich unter solchen Bedingungen effektive Arbeit zu leisten. Daß solche Operationen eigentlich nicht durchführbar sind, beweist Deputy Sheriff Keith Wolverton aus Great Falls, Monta-

na, an einem Vorfall, der sich in seinem Bezirk zutrug: Dabei wurde einem 600 Pfund schweren Pferd das ganze Blut 'abgezapft', das sind rund 30 Liter. In der Regel werden dafür rund 90 Minuten benötigt. Setzt man voraus, daß sich der Vorgang so abgespielt hätte, würden die Adern kollabieren, nachdem ein Drittel des Blutes abgeflossen ist. Zur Vermeidung des Kollaps der Adern ist die Zuführung einer Salzlösung notwendig. Auf diese Weise kann auch das restliche Blut entnommen werden.« Sheriff Lou Girodo aus Trinidad, Colorado, der im Auftrag des Distrikts-Staatsanwalts in mehreren Verstümmelungsfällen ermittelte, sagte: »Es kann nicht ausgeschlossen werden, daß Wesen von einer anderen Welt dahinter stecken«, und sprach damit offen jene Vermutung aus, die auch viele andere Forscher angesichts einiger besonders rätselhafter Aspekte des Phänomens hegten. Vor allem wegen der geheimnisvollen »schwarzen Helikopter«, die sehr oft von Zeugen an den Tatorten gesehen wurden. »Vielleicht sind diese mysteriösen Hubschrauber nur ihre getarnten Raumschiffe.«<sup>17</sup>

Ist es denkbar, daß die Außerirdischen ihren Raumschiffen das Aussehen von Helikoptern geben, um ungestörter operieren zu können? In der zweiten Hälfte des Jahres 1976 kam es in Madison County, Montana, zu einer Reihe von Verstümmelungen. Im Oktober desselben Jahres bemerkte eines Tages ein Jäger aus Bozeman, Montana, einen schwarzen Hubschrauber ohne irgendeine Markierung, der im Gebiet um den Red Mountain bei Norris herumflog. Da der Hubschrauber wegen seiner Farbe sehr ungewöhnlich aussah, behielt der Jäger ihn im Auge, bis er am Fuß eines Berges in der Nähe verschwand. Neugierig geworden, begab sich der Jäger auf den Gipfel des Berges und erblickte den Hubschrauber auf einem Plateau unter sich. Er war gelandet, aber sein Motor lief noch. Neben dem Hubschrauber standen sieben Männer, die soeben ausgestiegen waren. Sie entfernten sich von ihm und stiegen den Berg hinauf, geradewegs in Richtung des Jägers. Dieser glaubte,

Militärs vor sich zu haben, und hob grüßend seine Hand. Da fiel ihm das seltsame Aussehen der Männer auf. Sie hatten schrägstehende, orientalisch wirkende Augen und eine Haut, deren Farbe ins olive ging. Außerdem konnte der Jäger kein Wort ihrer Sprache verstehen. Kaum hatten die »Orientalen« den Gruß des Jägers vernommen, drehten sie um und gingen zu ihrem Hubschrauber zurück. Der Jäger verstand ihre Reaktion nicht und lief hinter ihnen her. Als er dicht an sie herangekommen war begannen auch sie zu laufen, flüchteten in den Hubschrauber und flogen mit ihm davon. Bis heute konnte keine Erklärung für diesen Vorfall gefunden werden. Handelte es sich um Außerirdische? Und könnte das darauf hindeuten, daß sie etwas mit den mysteriösen Hubschraubern zu tun haben, die immer wieder beobachtet werden, wenn es zu Verstümmelungen kommt?<sup>18</sup>

Lange Zeit gab es keinen stichhaltigen Beweis für die Theorie, wonach die Verstümmelungen auf das Konto Außerirdischer gingen, mit Ausnahme der Tatsache, daß die Tiere anscheinend von großer Höhe zu Boden fielen, der seltsamen Lichterscheinungen und Spuren am Tatort. Aber dann wurde bei einer chemischen Untersuchung auf der bei Dulce in New Mexico gelegenen Ranch von Manuel Gomez am Abend des 5. Juli 1978 eine seltsame Entdeckung gemacht. Als man 120 Rinder durch ultraviolettes Licht gehen ließ, stellte sich heraus, daß einige von ihnen mit »Brandzeichen« aus einer fluoreszierenden Substanz markiert waren, die sonst nicht zu sehen waren. »Während dieses nächtlichen Experiments fanden wir heraus, daß fünf der Rinder mit einer glänzenden Substanz gekennzeichnet waren - an der rechten Seite des Halses, am rechten Ohr und am rechten Bein«, erklärte der die Untersuchung leitende Polizist Gabe Valdez.<sup>19</sup> Eine Analyse ergab, daß die besagte Substanz aus Potassium und Magnesium bestand, wobei die Potassium-Konzentration 70 mal höher war als es in der Regel der Fall ist. Daß ein natürlicher Ursprung auszuschließen war,

lag somit klar auf der Hand. »Wie es jedoch an die betreffenden Stellen kam, ist mir schleierhaft«, zeigte sich der Chemiker Bob Schoenfeld, dessen Laboratorium in Albuquerque mit der Untersuchung der Substanz beauftragt worden war, ratlos.<sup>20</sup> Handelte es sich wirklich um Markierungen? Offensichtlich. Denn vier Nächte vor der Untersuchung der Rinder sah ein gutes Dutzend Menschen im benachbarten Taos ein orangefarbenes Objekt über dem Ort schweben. Das Licht, das von diesem Objekt ausging, war so stark, daß es »die ganze Gegend taghell erleuchtete«. Das UFO entpuppte sich als ein graufarbenes Gebilde, das die Form einer Scheibe hatte. Es stand für zwei Minuten in der Luft und verschwand dann wieder. Am nächsten Morgen entdeckte man dort auf dem 500-Gallonen-Öltank eines Kleinlieferwagens eine dünne Pulverschicht. Wie eine Analyse ergab, handelte es sich um das gleiche Pulver, daß auch auf den Rinderkörpern festgestellt wurde.<sup>21</sup> Man fand indes heraus, daß nahezu alle Opfer des geheimnisvollen Chirurgen markiert waren, und zwar durchwegs auf der rechten Körperseite. In diesem Zusammenhang ist interessant, daß die verstümmelten Tierkadaver zumeist auf der rechten Seite liegend vorgefunden wurden.

Die Annahme, daß Außerirdische hier auf der Erde wahllos Tiere, vornehmlich Rinder, töten und sezieren, die sie vorher kennzeichnen, klingt zugegebenermaßen unglaublich. Aber es scheint die einzig plausible Erklärung für das Phänomen der Rinderverstümmelungen zu sein. Wie lange tun sie das schon? Am 28. August 1953 verschwand der schottische Hirtenjunge S. K. Kintyre, während er Schafe hütete, spurlos. Sechzehn der ihm anvertrauten Schafe fand man in einem seltsamen Kreis, dessen Entstehen niemals geklärt werden konnte. Alle waren tot, zerdrückt von einem Objekt, das sich von oben auf sie heruntergesenkt haben mußte. Da die Schafe vor der drohenden Gefahr anscheinend nicht flüchteten, folgerte man daraus, daß

sie bereits zuvor getötet worden waren.<sup>22</sup>

Im Januar des selben Jahres sah in Conway, South Carolina, ein Farmer ein kuppeförmiges UFO in Baumhöhe über seine Weide schweben. Kurze Zeit nach seiner Beobachtung fand er mehrere seiner Rinder tot auf dem Boden liegend. Die Todesursache konnte nicht eruiert werden.<sup>23</sup> Ungeklärt blieb auch, was den Tod von zahlreichen Eichkätzchen, Maultieren und Kühen verursachte, die zwischen 1960 und 1963 im US-Bundesstaat Alabama aufgefunden wurden. Interessant ist, daß die toten Tiere eigenartige Schnittwunden aufwiesen, die jedoch nicht bluteten. Außerdem wurden in jenen Gebieten, in denen es in diesen Jahren zu diesem rätselhaften Tiersterben kam, scheibenförmige, unbekannte Flugobjekte gesichtet.<sup>24</sup>

Diese Vorfälle deuten entschieden darauf hin, daß die Außerirdischen bereits lange vor den ersten offiziell bekannt gewordenen Fällen von Viehverstümmelungen in den USA Mitte der 60er Jahre unseres Jahrhunderts Jagd auf Nutztiere der Menschen machten. Seit wann genau, ist schwer zu sagen. Daß es dieses Phänomen aber nicht erst seit unserem Jahrhundert gibt, beweisen Aufzeichnungen über Rinderverstümmelungen aus dem Jahr 1810. Charles Fort, der berühmte Erforscher des Mysteriösen, schreibt darüber: »Im Mai 1810 tauchte etwas bei Ennerdale in der Nähe der Grenze von England zu Schottland auf und tötete Schafe, manchesmal sieben oder acht in einer Nacht, tötete sie, verschlang sie aber nicht, sondern saugte ihnen das Blut aus.« Fort berichtet, daß am 2. Februar 1903 in Wryley, Staffordshire, England, ein Reitpferd regelrecht »aufgeschlitzt« wurde. Danach soll es in der Region zahlreiche ähnliche Fälle von Tierverstümmelungen an Pferden, Kühen und Schafen gegeben haben. Und Ende des Jahres 1905 war Badminton, England, von einem Gemetzel an Schafen betroffen. Nach Auskunft von Sergeant Carter von der Polizeistation Gloucestershire waren die Kadaver bis auf kleinere Einschnitte unberührt, aber völlig blutleer. Am 22. August 1907 wurde in

Wryley, England, ein verstümmeltes Pferd aufgefunden. Die schlimmste Manifestation des Phänomens gab es laut Fort 1925. Die »London Daily Mail« vom 18. Mai brachte die Meldung, »daß es es-so Charles Fort-auf Farmen in Kenya zu zahlreichen Schaf-Aufschlitzen und Vieh-Verstümmelungen gekommen ist«. <sup>25</sup> Das Phänomen der Viehverstümmelungen scheint demnach alles andere als neu zu sein. Seit vielen Jahrzehnten, wenn nicht Jahrhunderten werden Nutztiere wie Rinder, Pferde oder Schafe, aber auch Haus- und Wildtiere von außerirdischen Chirurgen zerschnitten und verstümmelt, ohne daß ein Grund für dieses Verhalten vorzuliegen scheint. In den letzten Jahrzehnten hat sich dieses Phänomen dramatisch ausgeweitet und sorgt bei Farmern auf der ganzen Welt für Aufregung. Seit Beginn der 70er Jahre wurden Viehverstümmelungen in Kanada, den USA, Puerto Rico, Mexiko, Brasilien, Nordafrika, auf den Kanarischen Inseln, in England, Schweden, Frankreich, Rußland, Japan und Australien gemeldet. Und das fast immer nach UFO-Sichtungen. Wie 1979 auf den Kanaren, als mehrere Schäferhunde verstümmelt aufgefunden wurden. Bei den anschließenden Untersuchungen wurde festgestellt, daß ihnen durch ein Loch in der Brust Herzen und Lungen entfernt worden waren. Allein in den USA wurden bis zum Ende der 70er Jahre an die 10 000 Fälle von Viehverstümmelungen registriert. Eine sehr große Anzahl, die um so mehr zur Beunruhigung Anlaß gab, als sich kein Ende der Rindermorde abzeichnete. Die Bevölkerung forderte, daß dem scheinbar sinnlosen Treiben endlich Einhalt geboten werden sollte. 1979 führten die Behörden des US-Bundesstaates New Mexico eine großangelegte Untersuchung durch, die endgültig die Ursache für die Rindermorde herausfinden sollte. In Zusammenarbeit mit der LEAA, der »Federal Law Enforcement Assistance Administration« wurden unter der Leitung des Ex-FBI-Mitarbeiters Kenneth Rommel 15 -wie man meinte repräsentativausgewählte-Rinderkadaver untersucht. Das Ergebnis: Die Verstümmelungen resultierten von

Raubtieren!<sup>26</sup> Zum selben Schluß waren zahlreiche Untersuchungen der Polizei in verschiedenen anderen Bundesstaaten gekommen. Doch damit waren die Rancher ganz und gar nicht einverstanden. Sie kritisierten, daß die Behörden für ihre Untersuchung nur solche Rinder ausgewählt hatten, die auf natürliche Weise - eben durch Raubtierangriffe - umgekommen waren und warfen ihnen oberflächliche Untersuchungsmethoden vor. Viele Rancher meinten, daß die Auswahl der zu untersuchenden Tiere nicht zufällig geschah und man von Anfang an die Absicht hatte, eine natürliche Erklärung zu präsentieren. In der Tat: Warum weigerten sich die Untersucher, sich jene Rinder anzusehen, die ganz offensichtlich nicht von Raubtieren getötet wurden? Aus Arroganz? Dummheit? Oder, weil sie, wie man allgemein glaubte, beauftragt worden waren das Phänomen - wie im Fall der UFOs - wegzurationalisieren? Den Ranchern gefiel es von Anfang an nicht, daß mit Kenneth Rommel jemand mit der Leitung der Untersuchung betraut wurde, der nur allzu offensichtlich ein Handlanger der Behörden war und alles tat, um der Bevölkerung Sand in die Augen zu streuen. Die Ähnlichkeit der Vorgehensweise der Behörden in Sachen UFOs und Viehverstümmelungen ist augenfällig. Wußten die Behörden, daß die Außerirdischen hinter den Rindermorden steckten, und versuchten sie, diesen Tatbestand so gut es ging zu vertuschen, um eine Panik zu vermeiden? Von Seiten der Behörden wurde die Theorie, wonach Außerirdische für die Tötung von Vieh verantwortlich seien, natürlich heftigst bestritten, als abstrus, weit hergeholt oder schlicht als verrückt abgetan. Doch hinter den Kulissen scheint man die Alien-Theorie sehr ernst genommen zu haben. Anders ist es nicht zu erklären, daß Special Agent Kenneth Rommel dem FBI-Labor in Washington, dem er pflichtgemäß eine Probe jener seltsamen, magnesiumartigen Substanz zur Untersuchung geschickt hatte, die ein über der Stadt Taos schwebendes UFO verloren hatte, am 5. März 1980 schrieb: »...ich würde es be-



grüßen, wenn diese Flocken unter Verwendung eines G. S.-Massenspektrometers oder eines anderen logischen Tests identifiziert werden könnten. Das wiederum wäre mir hilfreich bei meinem langen Weg, die Theorie, wonach ein Zusammenhang zwischen UFOs und Rinderverstümmelungen besteht, zu discrediten. Sollte es nötig sein, können die Flocken während ihrer Untersuchung auch zerstört werden. Ihre Zusammenarbeit bei dieser Untersuchung ist erwünscht.«<sup>27</sup> Es ist ziemlich unwahrscheinlich, daß Rommel das FBI-Labor in Washington zur Vertuschung der Tatsachen aufrief, ohne sich mit seinen Vorgesetzten abgesprochen zu haben.

Dafür, daß Außerirdische hinter dem Phänomen der Viehverstümmelungen stehen, gibt es zahlreiche Indizien. Im Juli 1983 sah das Farmerehepaar Ron und Paula Watson aus Springfield, Missouri, wie sich drei fremdartige Wesen - zwei der typischen kleinen Grauen und eine reptilienartige Kreatur an einer ihrer Kühe zu schaffen machten. Nachdem die Wesen das noch lebende Tier einige Zeit lang »befummelt« hatten, »schwebte die Kuh zusammen mit« ihnen auf ein silbrig schimmerndes, kegelförmiges Objekt zu, das etwas abseits auf einer Wiese stand. Ron und Paula Watson bekamen es mit der Angst zu tun und verließen fluchtartig ihre Farm. Als sie nach ein paar Tagen zurückkehrten, erfuhren sie von einem Nachbarn, daß eine seiner Kühe abgängig war. Später wurde die Kuh tot aufgefunden. Sie war auf grausame Weise verstümmelt worden.<sup>28</sup> Schon drei Jahre vor der unheimlichen Beobachtung des Ehepaars Watson, im Frühjahr 1980, meldete ein Farmer aus dem Milam-Bezirk in Texas den Raub eines Kalbes durch zwei kleinwüchsige, höchstens 1,50 Meter große Wesen mit großen, schwarzen, schräg stehenden Augen. Drei Tage danach wurde das Tier mit abgezogener Haut und entsetzlichen Verstümmelungen aufgefunden.<sup>29</sup> Eines Abends im Mai 1973 fuhr Judy Doraty mit ihrer Tochter, ihrer Schwiegertochter, ihrem Schwiegersohn und ihrer Mutter von einem Ausflug nach Houston,

Texas, nach Hause. Es war eine klare Mondnacht und die Sterne funkelten vom Firmament. Auf einmal bemerkte sie ein sich bewegendes Licht am Himmel. Sie hielt ihren Wagen an, um sich das Objekt in Ruhe anzusehen - von da an setzte bei allen Familienmitgliedern die Erinnerung aus. Wegen starker Kopfschmerzen, Angstgefühlen und Alpträumen begab sich Judy Doraty erst in ärztliche, dann in psychiatrische Behandlung. Ihr Psychiater riet ihr 1978, sich einer Hypnose-Behandlung zu unterziehen, um den Grund für ihr Unwohlsein herauszufinden. Am 13. März 1980 war es dann so weit. Dr. Leo Sprinkle von der Universität Wyoming in Laramie, ein Spezialist auf diesem Gebiet, versetzte Doraty vor laufender Kamera in Hypnose und fragte sie, was sich in jener Nacht im Mai 1973 abgespielt hatte.

Sprinkle: »Was haben sie in jener Nacht gesehen, Judy?«

Doraty: »Das Heck meines Wagens wird von einem Licht getroffen, wie ein Scheinwerfer. Es ist ein sanftes Licht, blass-gelb. Es scheint, als hätte es Substanz... wie Staubpartikel, wie wenn man durch einen Sonnenstrahl hindurchsieht. Es kommt näher. Ich sehe, wie es sich bewegt... bewegt... sich drehend... Ein braunweißes Kalb wird von dem Strahl erfaßt und nach oben gezogen... Es gelangt in eine Art Kammer. Es ist ein kleiner, runder Raum. Ich finde es abstoßend. Mir wird übel. Ich sehe, wie sie Teile entfernen. Das alles geht sehr schnell vor sich. Das Kalb ist nicht sofort tot. Aus irgendeinem Grund entfernen sie das Herz des Kalbes nicht. Sie arbeiten ziemlich schnell. Sie führen Sonden in verschiedene Körperteile ein - in die Haut, die Zähne, unter die Zunge. Da sind die Augen... die Ohren... der Schwanz... die Geschlechtsorgane... die Euter... Sie tun das nicht nur mit Vieh..., sondern mit jedem Tier, das es gibt.«

Sprinkle: »Wie kommen Sie zu dieser Information. Wird sie Ihnen auf irgendeine Weise vermittelt oder wird es Ihnen gezeigt?«

Doraty: »Sie wird mir geistig übermittelt. Ich war neugierig... Ich fragte sie wegen des Kalbes, und sie schienen gekränkt zu sein... Ich denke, sie wollten mir zu verstehen geben, daß es durchaus vertretbar sei, ein Tier zu opfern, wenn man dadurch das eigene Wissen vervollständigen kann.«

Sprinkle: »Was haben sie Ihnen noch gesagt?«

Doraty: »Sie führen Untersuchungen durch... Sie sind schon seit langer Zeit auf der Erde. Sie untersuchen den Boden, unser Wasser, unsere Tiere und die Vegetation... Vieles hat mit den Giften zu tun... und nicht nur mit der Verschmutzung der Umwelt. Sie sind besorgt... wollen Leben bewahren. Durch diese Dinge gehen aber viele zugrunde... Sie sind hier stationiert und haben die Aufgabe, mit ihren Tests Veränderungen festzustellen.«

Sprinkle: »Welche Teile der Tiere werden von ihnen für ihre Versuche benötigt?«

Doraty: »Das ist verschieden... Am wichtigsten sind die Fortpflanzungsorgane. Daran sind sie am meisten interessiert, denn an ihnen kann man am besten feststellen, wie weit fortgeschritten (die Vergiftung) ist... Sie sagen, daß die Verbreitung mit jeder Generation größer ist.«

Nachdem dem Kalb an Bord des außerirdischen Raumschiffs

alle wichtigen Organe entnommen wurden und die Untersuchungen abgeschlossen waren, wurde Judy Doraty Zeuge, wie es wieder auf die Erde geworfen wurde.

Doraty: »Es ist bereits tot, als es auf der Erde aufschlägt... Ich kann sehen, daß es bewegungslos daliegt. Als ich es mir näher anschaue, wird mir schlecht. Ich hatte die Erlaubnis, es mir anzusehen, weil ich zufällig hinzugekommen war. Ich weiß jetzt wieder, daß sie mir lachend sagten, ich würde mich an nichts erinnern. Ich hätte nicht dort sein sollen, aber weil ich nun mal da war, wurde mir auch erlaubt, alles mit anzusehen.«<sup>30</sup>

Sind die Untersuchungen der einzige Grund für ihre Versuche? Oder züchten sie irgendwo im All unser Vieh? Legen sie Ersatzteillager an für eine Zeit, in der es auf der Erde kein Leben mehr geben wird? Suchen sie nach genetischem Material (DNS), um menschliche Roboter zu erschaffen und den Planeten neu zu besiedeln, wenn die Menschheit sich gegenseitig vernichtet haben wird? Letztere Theorie ist gar nicht so abwegig, wie sie auf den ersten Blick erscheint. Es ist in medizinischen Fachkreisen nämlich eine bekannte Tatsache, daß das Gen-Material von Menschen dem von Rindern sehr ähnelt.<sup>31</sup> Und das Hämoglobin von Rindern gleicht in seiner Struktur dem menschlichen Blut sogar so sehr, daß man es zur Transfusion für Menschen verwenden kann. Nun ist es aber ein Faktum, daß den verstümmelten Tieren in sämtlichen Fällen das Blut - Träger des Erbmaterials - abgezapft wurde. Ein Zufall? Der fliegende Drache oder die geflügelte Schlange ist seit altersher das Symbol für Besucher aus dem All. Dem Drachen kam in den meisten Kulturen eine besondere Rolle zu. Zu diesen Kulturen gehörten auffälligerweise immer blutige Tier- und Menschenopfer. So war es bei den mittel- und südamerikanischen Völkern, wie den

Maya, Azteken, Tolteken und Inkas, bei den Kelten und Germanen in Zentral-, Nord- und Westeuropa, den mykenischen Griechen, in Anatolien, Syrien, Ägypten, Mesopotamien, Persien, Arabien, Armenien, Indien, China und Indonesien sowie in der Südsee. Dachten die frühen Menschen, als sie sahen, was ihre »Götter« mit den Tieren machten, sie müßten es ihnen gleich tun? Gab es deshalb auch Menschenopfer? Waren solch grausame und blutrünstige Rituale das Ergebnis falsch verstandener chirurgischer Eingriffe?

Was den letzten Punkt betrifft, so gibt es noch eine andere Möglichkeit, und die ist nichts für schwache Nerven.

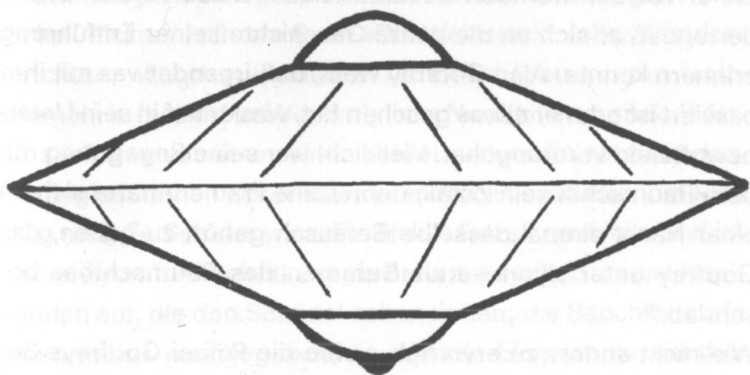
Am 11. Juni 1980 wurde in der englischen Grafschaft Yorkshire auf einem Hügel mitten in einer recht verlassenem Gegend die Leiche eines Mannes gefunden. Der Fall wurde von Police Corporal Alan Godfrey untersucht. Godfrey fiel sofort auf, daß auf den Hügel hinauf keine Spuren führten, was sehr seltsam war, da seine Hänge relativ steil abfielen und es einiger Kraftanstrengung bedurfte, um ihn zu erklimmen. Dabei war es unvermeidlich, abzurutschen und Spuren zu hinterlassen. Noch seltsamer war, daß der unbekannt Tote mit einem Anzug bekleidet war - ziemlich ungewöhnlich für jemanden, der eine Wanderung unternimmt und sich im Bergsteigen übt. Die weitere Untersuchung des Tatortes brachte nichts besonderes. Bis auf eins: Am Hals des Toten entdeckte man eine große, sehr ungewöhnliche Narbe, deren Entstehung nach dem gerichtsmedizinischen Befund auf eine Art Operation hindeutete. Das Rätsel verdichtete sich, als nach intensiven Ermittlungen die Identität des Opfers geklärt werden konnte. Es handelte sich um einen gewissen Zygmunt Adamski, einen Geschäftsmann, der rund 40 Meilen von dem Ort, an dem man ihn fand, entfernt wohnte. Er war seit sechs Tagen als vermißt gemeldet, war einfach verschwunden. Godfrey war verwirrt. Was hatte der Mann auf dem Hügel gesucht? Wie war er dorthin gekommen? War er entführt worden? Wenn ja: Weshalb brachte man ihn auf den Hü-

gel, um ihn dann zu töten? Wie brachte man ihn hinauf, ohne Spuren zu hinterlassen? Vor allem aber: Was hatte es mit der Narbe an seinem Hals auf sich? Wie gesagt: Sie sah aus wie eine Operationsnarbe, die allerdings nicht genäht wurde. Nachforschungen ergaben, daß Mr. Adamski weder vor seinem Verschwinden noch danach in einem Krankenhaus oder bei einem Arzt gewesen war, um sich am Hals operieren zu lassen. Ein Mysterium!<sup>32</sup>

Der Fall wurde nie aufgeklärt und mußte zu den Akten gelegt werden. Bis heute gilt er als einer der rätselhaftesten Mordfälle in der britischen Kriminalgeschichte. Das völlige Fehlen von Spuren am Tatort und das Auffinden des Opfers erinnert jedoch frappierend an die Rindermorde in den USA. Das mag zunächst etwas weit hergeholt klingen, Alan Godfrey erinnert sich aber, daß zu dieser Zeit in der Gegend, in der der Tote gefunden wurde, viele Fälle von Viehverstümmelungen gemeldet wurden. Könnte das bedeuten, daß die Außerirdischen - genauer gesagt jene kleinen, grauhäutigen Wesen mit den großen Augen und Köpfen - im Gegensatz zu ihren Beteuerungen, den Menschen nichts tun zu wollen, nicht nur Vieh, sondern auch Menschen entführen und töten, um mit ihnen zu experimentieren?

Das ganze Jahr 1980 über verschwanden in Yorkshire in schöner Regelmäßigkeit Kühe oder wurden verstümmelt aufgefunden. In den frühen Morgenstunden des 29. November desselben Jahres war Alan Godfrey mit seinem Streifenwagen in Topmorden unterwegs, um nach einer Kuhherde zu suchen, die am Tag davor als vermißt gemeldet worden war, als er vor sich ein etwa sechs Meter breites, vier Meter hohes, rhombenförmiges Objekt über der Straße schweben sah, das leuchtete und an seiner Unterseite rotierte. Godfrey fuhr bis auf wenige Meter an das fremdartige Objekt heran und sah, daß die Sträucher und Bäume am Straßenrand von einer unsichtbaren Kraft zum Zittern gebracht wurden, die von ihm auszugehen schien.

Godfrey versuchte nervös, über Funk die Polizeiwache zu verständigen, doch sein Funkgerät funktionierte nicht. Wie gebannt beobachtete er das noch immer ruhig in seiner schwebenden Position verharrende Objekt und versuchte eilig eine Zeichnung davon anzufertigen. Doch auf einmal war es weg. Von einer Sekunde auf die andere. Godfrey sah noch einige Zeit ungläubig zu jener Stelle hinüber, über der das UFO geschwebt war, und fuhr dann in die Stadtmitte zurück, um den Vorfall zu melden. Zusammen mit einem seiner Kollegen kehrte er darauf hin an den Ort seiner Begegnung mit dem Unfaßbaren zurück und untersuchte die Umgebung. Sein Kollege war zunächst sehr skeptisch, was die phantastische Geschichte Godfreys betraf, bezeugte jedoch, daß die Stelle auf der Straße, über der das UFO geschwebt war, völlig trocken war, obwohl es geregnet hatte. Angeregt durch diesen Beweis durchforsteten die beiden Polizisten die ganze Umgebung, um nach dem UFO zu suchen. Da hörten sie merkwürdige Geräusche. Sie kamen aus einem nahegelegenen Park, der von einem hohen Zaun umgeben war.



*So in etwa sah das Raumschiff, das Alan Godfrey sah, aus.*

Mit Hilfe eines Schlüssels verschafften sie sich Zutritt zu dem Park und staunten nicht schlecht: In dem Park befanden sich Kühe. Es waren jene Kühe, die Alan Godfrey gesucht hatte. Aber: Wie waren die Kühe in den Park gekommen? Die Polizisten standen vor einem Rätsel. Es gab keine Spuren, und die Kühe hätten eigentlich nicht dort sein dürfen, weil es für sie keinen Weg gab, den Zaun zu überwinden. Alan Godfrey fand nur eine Erklärung dafür, auch wenn das sehr merkwürdig klang: Die Kühe mußten von dem Raumschiff, das er eine halbe Stunde zuvor gesehen hatte, in den Park gebracht worden sein. Doch warum? Hatte seine Besatzung die Kühe entführt, um mit ihnen zu experimentieren, war aber bevor sie ihr Vorhaben ausführen konnte von Godfrey dabei gestört worden? Und hatten sie sich deshalb dazu entschlossen, sich der Kühe zu entledigen und zu verschwinden? Alan Godfrey war sich sicher, daß ihm in seiner Erinnerung 20 Minuten fehlten. Er ließ sich hypnotisieren und erzählte, daß er von kleinen, grauhäutigen Wesen an Bord des Raumschiffes gebracht und dort in einem hell erleuchteten Raum medizinisch untersucht worden sei. Unter Hypnose durchlebte Godfrey noch einmal jene furchtbare Angst, die er vor den fremden Gestalten hatte. Diese Furcht verhinderte, daß er sich an die ganze Geschichte seiner Entführung erinnern konnte. Alan Godfrey weiß, daß irgendetwas mit ihm passiert ist oder er etwas gesehen hat, was er tief in sein Unterbewußtsein verdrängt hat. Vielleicht war seine Begegnung mit dem Raumschiff kein Zufall, denn seine Frau erinnerte sich, in einer Nacht einmal dasselbe Geräusch gehört zu haben, das Godfrey unter Hypnose als Summen des Raumschiffes beschrieb.<sup>33</sup>

Wie nicht anders zu erwarten, nahm die Polizei Godfreys Bericht nicht ernst. Als die Presse sich seiner Geschichte annahm, wurde alles unternommen, um ihn lächerlich zu machen. Schließlich wurde Alan Godfrey gezwungen, nicht über seine UFO-Sichtung zu sprechen und mußte sich »von allen Perso-



nen, die sich für UFOs interessierten, distanzieren«. Er konnte sich des Verdachtes nicht erwehren, daß die Behörden irgendetwas vertuschen wollten.<sup>34</sup> Die Existenz außerirdischer Raumschiffe? Die Tatsache, daß Außerirdische Vieh (und vielleicht auch Menschen) töten und untersuchen? Haben die Regierungen Großbritanniens und der USA sich auf irgendeine Weise dazu verpflichtet, die Aktivitäten der Außerirdischen zu vertuschen? Einem unbestätigten Gerücht zufolge sollen die grauen Außerirdischen der amerikanischen Regierung gegen Land und Vieh für Experimente Technologie angeboten haben. Ob das Tauschgeschäft zustande kam? Wenn die Behörden, oder zumindest einige Regierungsstellen, mit den Außerirdischen zusammenarbeiten, wird verständlich, warum desöfteren schwarze Helikopter, die fremdartige Flugobjekte begleiten, gesehen werden, wenn Tiere verstümmelt aufgefunden werden. Auch die Vertuschung hätte somit einen handfesten Grund. Die Frage aber ist, ob sich die Machthaber in den USA mit ihrer möglichen Zusammenarbeit mit den Grauen nicht von diesen täuschen lassen. Sind die Außerirdischen wirklich so friedlich und gutherzig, wie sie den Entführten sagten, oder ist diese Gutmütigkeit nur gespielt, um Vorteile zu erlangen? Wie Michell/Rickard in ihrem Buch »Die Welt steckt voller Wunder« berichten, »kehrten im Jahre 1761 fünf Frauen vom Holzsammeln in ihr Dorf bei Ventimiglia in Norditalien zurück. Plötzlich stieß eine von ihnen einen Schrei aus und fiel tot zu Boden. Ihre Begleiterinnen waren über ihren Anblick entsetzt. Ihre Kleidung und die Schuhe waren in kleine Fetzen zerrissen und im Umkreis von fünf Schritt um sie herum verteilt. Sie wies Kopfwunden auf, die den Schädel sehen ließen; die Bauchmuskeln hatten rechts nachgegeben, so daß die Eingeweide sichtbar waren; ihr Kreuzbein war gebrochen und die meisten Organe gerissen oder blutleer(!); der Unterleib wies zahlreiche tiefe, parallel verlaufende Schnitte auf, und eine Hüfte und ein Oberschenkel waren fast fleischlos, so daß das Schambein und der

aus der Gelenkpfanne gedrückte, zersplitterte Oberschenkelkopf zu sehen waren. Dieses gräßliche Ereignis wurde der französischen Akademie der Wissenschaften von M. Morand berichtet, der dabei ausführte, am Ort des Geschehens seien weder Blutspuren noch Fleischfetzen zu sehen gewesen(I). Die Unglückliche schien das Opfer einer lautlosen, todbringenden Explosion geworden zu sein.«<sup>35</sup>

Hatten die Außerirdischen ihre Hände im Spiel? Töten sie wirklich auch Menschen, um an menschliches Blut und menschliche Organe heranzukommen? So unerhört das auch klingen mag, die Möglichkeit besteht. Im Mai 1988 hypnotisierte Dr. Leo Sprinkle Myrna Hansen, eine Frau, die acht Jahre davor zusammen mit ihrem damals fünfjährigen Sohn zwei kleinwüchsige, hominide Wesen dabei überraschte, wie sie auf einer Wiese nahe Cimarron, New Mexico, eine Kuh verstümmelten. Weder Myrna Hansen noch ihr Sohn konnten sich bewußt daran erinnern, was geschehen war nachdem die Kreaturen sie bemerkt hatten. Alles, was sie wußten, war, daß plötzlich zwei »riesige, hell erleuchtete UFOs« auftauchten und direkt über ihrem Auto zum Stehen kamen. Danach spielte ihnen ihr Gedächtnis einen Streich, als sei die Erinnerung an das Folgende gelöscht worden. Unter Hypnose berichtete Myrna Hansen, wie die Wesen die Kuh in ihr Raumschiff brachten und ihr ein große Loch in den Brustkorb schnitten, um sich dann mit ihren Geschlechtsorganen zu beschäftigen. Auch Myrna Hansen und ihr Sohn wurden ins Innere des Schiffes gebracht. Obwohl die Frau lautstark protestierte und verzweifelt versuchte, sich zu wehren, wurde sie auf eine Art Tisch gezerrt und einer schmerzhaften vaginalen Untersuchung unterzogen. »Kleinwüchsige Wesen mit unheimlich wirkenden, dunklen Augen untersuchten Frau Hansen eingehend medizinisch«, stellte Dr. Sprinkle am Ende der Hypnosesitzung fest. »Sie tasteten ihren ganzen Körper ab, wobei sie besonderes Augenmerk auf die Bauchregion legten. Der Mundraum erregte ihr besonde-

res Interesse. Und sie entnahmen den Eierstöcken mehrere Ovarien. Die Fremden kamen letztendlich zu dem Ergebnis, daß Myrna Hansen 'zu jung' sei, machten aber keine näheren Angaben dazu, was sie damit meinten.« Unmittelbar nach der Untersuchung fand sich Myrna Hansen in einem nur unzureichend beleuchteten Raum im Inneren des Schiffes wieder. Sie atmete erleichtert auf, weil sie zunächst glaubte, ihren Entführern entkommen zu sein. Dann aber bemerkte sie mehrere mit einer unbekanntem Flüssigkeit gefüllte, durchsichtige Behälter. Dr. Sprinkle forderte Myrna Hansen auf, ihm genau zu beschreiben, was sie sah. Hansen war sich sicher, daß in den Behältern irgendetwas schwamm, konnte aber nicht genau erkennen, was es war. »Bin mir nicht sicher«, sagte sie nach kurzem, angestregtem Hinsehen. »Es... scheinen Körperteile zu sein.« - »Körperteile?«, fragte Dr. Sprinkle. »Oh ja!«, antwortete Hansen und konnte eine gewisse Verwunderung nicht unterdrücken. »Was sehen sie?«, drängte Dr. Sprinkle weiter. Darauf Hansen: »Das Licht ist dunkel. Ich glaube, ich sehe einen Arm mit einer Hand... menschlich! Da sind noch andere... O mein Gott, da ist irgend etwas Rotes... es sieht blutig aus. Ich bin so erschrocken über das, was ich sehe... Ah, Zungen. Sie sind in dieser Flüssigkeit... es ist so verrückt. Dieser Tank enthält alles mögliche: ... Herzen, Körperteile... nicht alles stammt von Kühen... ich fühle mich, als ob ich in Auschwitz wäre...«<sup>36</sup>

Die Außerirdischen sagten Myrna Hansen nicht, wofür sie diese Körperteile benötigten, sie meinten nur, »daß das, was sie machen, notwendig ist«. Eine kryptische Botschaft. Notwendig für wen oder für was? Ganz offensichtlich führen die Außerirdischen ein großangelegtes wissenschaftliches Experiment durch. Und was auch immer die Motive der Fremden dafür sein mögen, eines ist sicher: Nach einer vorübergehenden Flaute zu Beginn der 80er Jahre, häuften sich die Meldungen über Tierverstümmelungen in den USA Ende der 80er Jahre wieder, und in den 90er Jahren hat das Phänomen eine bisher nicht dage-

wesene Dimension erreicht. Besonders davon betroffen sind die US-Bundesstaaten Alabama, Oklahoma, Missouri, Kansas und New Mexico. Das seltsame an dieser neuen Verstümmelungswelle ist, daß nun auch vermehrt Haus- und Wildtiere heimgesucht werden - und das nicht nur in den USA. Anfang 1992 - zeitgleich zu einer besonders starken Verstümmelungswelle in Alabama - wurden auf den britischen Orkney-Inseln mehr als 30 verstümmelte Seehunde aufgefunden. Ihre Köpfe waren mit chirurgischer Präzision abgetrennt und ihr ganzes Blut herausgesaugt worden. Wenige Tage vor dem mysteriösen Tod der Seehunde wurden über den Orkney-Inseln fremdartige Flugobjekte beobachtet.<sup>37</sup> Und Ende Juli 1995 wurden auf einer umzäunten Weide im Osten von Douglas County im US-Bundesstaat Colorado zwei Stiere und ein Hirsch verstümmelt aufgefunden. Den beiden Stieren war jeweils das rechte Vorderbein abgetrennt worden. Außerdem hatte man einem die Genitalien entfernt, dem anderen die Nase abgeschnitten. Dem Hirsch fehlte ein Teil der Hinterhand.<sup>38</sup> Nähert sich das Experiment der Außerirdischen langsam, aber sicher seinem Höhepunkt?





## BUCHQUELLENVERZEICHNIS

### 1. Anatomie eines Phänomens:

1. Percival Lowell: Mars. 1900
2. H.G. Wells: Krieg der Welten, zit. in: »Unser Kosmos II«, ORF-Nachlese, Mai 1988
3. Orson Welles: Invasion vom Mars. Radiosendung (CBS) vom 30. Oktober 1938.
4. John Keel: Mystery Aeroplanes of the 30s. Teil 1,FSR, Bd. 16, Nr. 3, 1970.
5. Paul T. Collins: The UFOs of 1942. Exploring the Unknown, Nr. 48, September 1968.
6. Aktennotiz von Stabschef General George C. Marshall an US-Präsident Franklin Delano Roosevelt vom 26. Februar 1942.
7. Jerome Clark und Lucius Farish: The Mysterious Foo Fighters of WWII. UFO Report, Bd. 2, Nr. 3, New York, 1975.
8. Frank Edwards: Flying Saucers-Here and Now!. Lyle Stuart, New York, 1967.
9. The New York Times, 14. Dezember 1944
10. Frank Edwards: Flying Saucers-Here and Now! New York, 1967.
11. Loren E. Groß: Ghost Rockets of 1946. The Encyclopedia of UFOs, hrsg. von Ronald D. Story. New English Library, London, 1980.
12. The New York Times. 23. August 1946.
13. Paris Flammonde: UFOs Exist! G. R Putnam's Sons, New York, 1976.
14. Frank Brown: FBI-Memorandum vom 16. Juli 1947

15. Kenneth Arnold und Ray Palmer: The Coming of the Saucers. Amherst Press, Wisconsin, 1952.
16. Ted Bloecher: Report on the UFO Wave of 1947. Washington, D. C., 1967.
17. Die UFOs. Geheimnisse des Unbekannten, Time-Life-Bücher, 1988.
18. Kenneth Arnold: How it all begun. Zit. bei: Werner Walter: Phantome des Verstandes. Mannheim, 1992.

## 2. Der Roswell-Zwischenfall:

1. Charles Berlitz und William L. Moore: The Roswell Incident, Granada, London, 1980.
2. Stanton Friedman und Donald Berliner: UFO-Crash at Corona. New York, 1992.
3. Kevin Randle und Donald Schmitt: UFO-Crash at Roswell. New York, 1991.
4. Ebenda.
5. Ebenda.
6. Charles Berlitz und William L. Moore: The Roswell Incident. London, 1980.
7. Unsolved Mysteries, produced by NBC, genaues Sendedatum unbekannt, 1990.
8. RAAF Capture Flying Saucer On Ranch in Roswell Region - No Details of Flying Disk Are Reveald. Roswell Daily Record, New Mexico, USA, 8. Juli 1947.
9. Peter Brookesmith (Hrsg.): The Age of the UFO, London.
10. Charles Berlitz und William L. Moore: The Roswell Incident. London, 1980.



11. Ebenda.
12. Unsolved Mysteries, produced by NBC, genaues Sendedatum unbekannt, 1990.
13. Roswell Morning Dispatch, 9. Juli 1947.
14. Charles Berlitz und William L. Moore: The Roswell Incident. London, 1980.
15. Disc Solution Collapses - »Flying Saucer« Find Turns Out to Be A Weather Balloon. San Francisco Chronicle, California, USA, 9. Juli 1947.
16. Stanton T. Friedman und Donald Berliner: UFO-Crash at Corona. New York, 1992.
17. Die UFOs. Geheimnisse des Unbekannten, Time-Life-Bücher, 1988.
18. Kevin Randle und Donald Schmitt: The Truth about the UFO Crash at Roswell. New York, 1994.
19. Ebenda.
20. Ebenda.
21. Ebenda.
22. U. S. Air Force Department of Defense: »Report Of Air Force Research Regarding The 'Roswell Incident'«, Washington, D. C., Juli 1994.
23. Schreiben von General Nathan F. Twining, Kommandant des Technischen Nachrichtendienstes der US-Luftwaffe, an Brigadegeneral George Schulgen, Kommandant der Air Intelligence Requirements Division im Pentagon, vom 23. September 1947.
24. Admiral Roscoe H. Hillenkoetter: Briefing Document: Operation Majestic-12. 18. November 1952.
25. Stanton T. Friedman: Final Report on Operation Majestic-12. Mt. Rainier, MD, 1990.

26. William L. Moore und Jaime Shandera: The MJ-12 Documents. Burbank, CA, 1990.
27. William Steinman und Wendelle C. Stevens: UFO Crash at Aztec. Tucson, 1987.
28. Kevin Rändle und Donald Schmitt: UFO Crash at Roswell. New York. 1991.
29. Charles Berlitz und William L. Moore: The Roswell Incident. London, 1980.
30. Timothy Good: Jenseits von Top Secret. Frankfurt am Main, 1991.
31. CUFOS: The Plains of San Agustin Controversy. Chicago, 1992.
32. Stanton T. Friedman und Donald Berliner: UFO Crash at Corona. New York, 1992.
33. George Eberhart (Hrsg.): The Roswell-Report. Chicago, 1991.
34. Die UFOs. Geheimnisse des Unbekannten, Time-Life-Bücher, 1988.
35. Natalia Zahradnikova und Michael Hesemann: »Sternentänzer Robert Morningsky«, in: Magazin 2000, Nr. 110, April/Mai 1996/3.
36. Timothy Good: Jenseits von Top Secret. Frankfurt am Main, 1991. Siehe auch: Frank Scully: Behind the Flying Saucers. New York, 1950.

Das Phänomen weitete sich aus:

1. Analysis of Flying Object Incidents in the US. Bericht des US-Air Intelligence, 1948.

2. Timothy Good: Jenseits von Top Secret. Frankfurt am Main, 1991.
3. Bericht der US-Luftwaffe über den Absturz Captain Mantells. 1948.
4. Charles Berlitz: Die größten Rätsel und Geheimnisse unserer Welt. Wien, 1989.
5. Edward J. Ruppelt: The Report on Unidentified Flying Objects. New York, 1956.
6. Major Donald Keyhoe: Aliens from Space. London 1973.
7. Frank Scully: Behind the Flying Saucers. New York, 1950.
8. William Steinman und Wendelle C. Stevens: UFO-Crash at Aztec. Tucson, 1987.
9. Timothy Green Beckley: MJ-12 and the Riddle of Hangar 18. Inner Light Publications, 1989.
10. Leonard H. Stringfield: Retrievals of the Third Kind. UFO Ohio Yearbook, 1979.
11. Virgil Armstrong: Der Armstrong-Report, Außerirdische und UFOs - Sie brauchen uns, wir sie nicht. Weilersbach, D, 1993.
12. Brief von Dr. Robert Sarbacher, ehemaliger Berater des Research and Development Board und Präsident und Vorstandsmitglied des Washington Institute of Technology, an William Steinman vom 29. November 1983.
13. Ronald D. Story (Hrsg.): The Encyclopedia of UFOs. London, 1980.
14. Memorandum von Colonel Poland von der US-Army Intelligence (G-2) an den Director of Army Intelligence im Pentagon vom Januar 1949.
15. FBI-Memorandum eines Special-Agents in San Antonio, Texas, an FBI-Direktor J. Edgar Hoover vom 31.1.1949.

16. Project SIGN Report Nr. F-TR-2274-1A, February 1949.
17. Aktennotiz von Guy Hottel, Special Agent in Charge, Washington, D. C., an FBI-Direktor J. Edgar Hoover vom 22. März 1950.
18. Leonard H. Stringfield: The Crash/Retrieval Syndrome, Status Report II: New Sources, New Data, Part II: New Support Data. FSR, Bd. 28, Nr. 4, 1982.
19. Streng vertrauliches FBI-Telex an den Direktor J. Edgar Hoover vom 12. August 1950.
20. Michael Hesemann: UFOs- Die Beweise (Video). Düsseldorf, 1992.
21. Milton William Cooper: MJ 12 - Die geheime Regierung; Edition Pandora; ISBN: 3-89539-277-4
22. Clark Clifford: Annals of Government. New York, 1992.
23. Townsend Hoopes und Douglas Brinkley: Driven Patriot: The Life and Times of James Forrestal. New York, 1992.
24. Dennis Stacy: Forrestais Sturz, in: UFO-Kurier, Nr. 4, November/Dezember 1994.

#### 4. Projekt Magnet:

1. Aktennotiz von Wilbert B. Smith, leitender Ingenieur für Hochfrequenztechnik im kanadischen Verkehrsministerium, für den Leiter der Nachrichtentechnik vom 21. November 1950.
2. Ebenda.
3. Brief des kanadischen Verkehrsministeriums an Wilfred Daniels, dessen Anfrage zum Projekt Magnet betreffend, vom 29. April 1964.
4. Arthur Bray: The UFO Connection. Ottawa, Ontario, Kanada, 1979.

5. Ebenda.
6. Ebenda.
7. Ebenda.
8. Timothy Good: Jenseits von Top Secret. Frankfurt am Main, 1991./Arthur Bray: The UFO Connection. Ottawa, 1979.
9. Frank Edwards: Flying Saucers - Serious Business. New York, 1966.

5. UFOs im 3. Reich:

1. Peter Brookesmith (Hrsg.): UFOs - So rund wie Untertassen. Augsburg, 1992.
2. Norbert Jürgen Ratthofer: Das Vrill-Projekt. Wien, 1994.
3. Ebenda.
4. Jan van Heising: Geheimgesellschaften und ihre Macht im 20. Jahrhundert. Meppen, 1994.
5. Olof Alexandersson: Lebendes Wasser. München, 1993.
6. Norbert Jürgen Ratthofer: Das Vrill-Projekt. Wien, 1994.
7. Virgil Armstrong, auf der 2. Konferenz »Dialog mit dem Universum« in München, 1990, zit. in: UFOs - Irre Geschichten aus dem Weltraum. Bayerischer Rundfunk vom 10.2.1991.
8. Persönliche Mitteilung von zwei ehemaligen nazi-deutschen Wissenschaftlern, die es vorziehen anonym zu bleiben.
9. Ralf Ettl: »Geheimnis der deutschen Flugscheiben«, in: Code. März 1989.
10. Norbert Jürgen Ratthofer: Das Vrill-Projekt. Wien, 1994.
11. Ebenda.

12. »Fliegende Untertasse in Deutschland erfunden«. Sonderbericht der Deutschen Illustrierten, Heft Nr. 45, 1952.
13. Ebenda.
14. Dr. Werner Keller: »Erste 'Flugscheibe' flog 1945 in Prag - enthüllt Speers Beauftragter«, in: Welt am Sonntag vom 26.4.1953.
15. »Untertassen-Flieger-Konstruktion«, in: Der Spiegel vom 30.3.1950.
16. Ralf Andreas: »Flugscheiben im Dritten Reich«, in: UFO-Kurier Nr. 15, Januar 1996.
17. »Die UFOs - eine deutsche Erfindung«, in: Das Neue Zeitalter, Nr. 41, 5.10.1957. / Rudolf Luser: »Fliegende Untertassen, eine deutsche Erfindung-von Deutschen erprobt«, in: Das Neue Zeitalter, Nr. 9, 1958. / »Fliegende Untertassen in Deutschland erfunden«, Sonderbericht der Deutschen Illustrierten, Heft Nr. 45, 1952. / »Deutsche UFOs schon 1947/48 einwandfrei beobachtet«, in: Das Neue Zeitalter, Nr. 6, 5.2.1965. / Jan Holberg: »UFOs gibt es nicht! Wohl aber: Flugscheiben am laufenden Band!«, in: Das Neue Zeitalter, 20.8.1968. / Ralf Ettl: »Geheimnis der deutschen Flugscheiben«, in: Code. März 1989./CENAP-Materialsammlung zum Thema »V-7«, Mannheim 1994.
18. Dr. Werner Keller: »Erste 'Flugscheibe' flog 1945 in Prag - enthüllt Speers Beauftragter«, in: Welt am Sonntag vom 26.4.1953./Siehe auch: Artikelserie in der Hamburger Morgenpost, Februar 1953.
19. »Fliegende Untertasse in Deutschland erfunden«. Sonderbericht der Deutschen Illustrierten, Heft Nr. 45, 1952.
20. Viktor Schauberger: »Die geniale Bewegungskraft - Physikalische Grundlage der Biotechnik«, 1939.
21. Olof Alexandersson: Lebendes Wasser. München, 1993. / räum & zeit, Heft Nr. 78,1985. / Brief von Viktor Schauberger

- an den ehemaligen westdeutschen Verteidigungsminister Strauß, 1956.
22. Brief von Viktor Schauberger an einen Freund vom 2. August 1958. / Siehe auch: The Secret Information Network: The Secret Space Program. O. A.
  23. »Fliegende Untertasse in Deutschland erfunden«. Sonderbericht der Deutschen Illustrierten, Heft Nr. 45, 1952. / Dr. Werner Keller: »Erste 'Flugscheibe' flog 1945 in Prag - enthüllt Speers Beauftragter«, in: Welt am Sonntag vom 26.4.1953. / Artikelserie in der Hamburger Morgenpost, Februar 1953.
  24. Brief von Viktor Schauberger an den ehemaligen westdeutschen Verteidigungsminister Strauß, 1956.
  25. Christopher Simpson: Der amerikanische Bumerang-NS-Kriegsverbrecher im Sold der USA. Wien, 1988.
  26. Perry Magazine, Nr. 108, 1972 (?). / CENAP-Materialsammlung zum Thema »V-7«, Mannheim, 1994.
  27. The Secret Information Network: The Secret Space Program. O. A. / Olof Alexandersson: Lebendes Wasser. München, 1993.
  28. Josef Greiner: Das Ende des Hitler-Mythos. Zürich-Wien-Leipzig, 1947. / Diverse Presseberichte.
  29. Heinz Schaefer: U-977 - Geheimfahrt nach Südamerika.
  30. Franz Bardon: Frabato.
  31. Bild-Zeitung vom 5.3.1979.
  32. D. H. Haarmann: Geheime Wunderwaffen, Teil I - III. Samisdat Publishers, Toronto, Canada.
  33. El Mercurio, Santiago, Chile, 5. März 1947.
  34. Admirai Richard E. Byrd, zit. in: Mystische Stätten. Geheimnisse des Unbekannten, Time Life-Bücher 1988.
  35. Das Tagebuch des Admirai Byrd, Edition Pandora, ISBN:

3-89539-279-0/Hohle Erde, Edition Pandora, ISBN: 3-89539-287-1 / Inge Schneider: Neude Technologien zur Freien Energie. Zürich, 1994. /Virgil Armstrong: Der Armstrong-Report. Weilersbach, 1993.

36. »Der Vierjahresplan«, in: Zeitschrift für Nationalsozialistische Wirtschaftspolitik, 5. Mai 1939.
37. Walter Sullivan: Männer und Mächte am Südpol - Die Eroberung eines neuen Kontinents. Wien o. J.
38. El Mercurio, Santiago, Chile, 5. März 1947.
39. »Der Vierjahresplan«, in: Zeitschrift für Nationalsozialistische Wirtschaftspolitik, 5. Mai 1939.
40. D. H. Haarmann: Geheime Wunderwaffen, Teil I - III. Samisdat Publishers, Toronto, Canada.
41. Norbert Jürgen Ratthofer: »Geheimwaffe UFO«, in: Das Neue Zeitalter, nähere Daten leider nicht bekannt.
42. Wilhelm Landing: »Wolfszeit um Thüle«, zit. in: Jan van Heising: Geheimgesellschaften 2. Gran Canaria, 1995.
43. Norbert Jürgen Ratthofer: Zeitmaschinen. Wien, 1994.
44. Reinhold Schmidt: Im Raumschiff zur Arktis - Zwischenfall in Kearney. Wiesbaden, 1959(?)
45. Rheinpfalz-Zeitung, 7. und 9.11.1957.
46. Reinhold Schmidt: Im Raumschiff zur Arktis - Zwischenfall in Kearney. Wiesbaden, 1959(?)
47. D. H. Haarmann: Geheime Wunderwaffen, Teil I - III. Samisdat Publishers, Toronto, Canada. / Ralf Ettl: »Geheimnis der deutschen Flugscheiben«, in: Code, März 1989.
48. Timothy Green Beckley: MJ-12 and the Riddle of Hangar 18. Inner Light Publications, 1989.



6. Die Lageeinschätzung:
  1. Project SIGN Report Nr. F-TR-2274-1A, February 1949.
  2. Brad Steiger: Project Blue Book. New York, 1976.
  3. UFO - Das ungelöste Geheimnis (Video), 1990.
  4. Edward J. Ruppelt: The Report on Unidentified Flying Objects. New York, 1956.
  5. Blue Book-Sonderbericht des Air Technical Intelligence Center, US-Air Force, 5. Mai 1955.
  6. UFO - Das ungelöste Geheimnis (Video), 1990.
  7. Aktennotiz von Major U. G. Carlan, US-Army Intelligence, vom 4. August 1950. Zit. bei: Timothy Good: Jenseits von Top Secret. Frankfurt am Main, 1991.
  8. Leonard H. Stringfield: The UFO Crash/Retrieval Syndrome Status Report II: New Sources, New Data, Part II: New Support Data. FSR, Bd. 28, Nr. 4, 1982.
  9. CIA-Berichtsentwurf vom 15.8.1952.
  10. Donald Menzel: Flying Saucers. Harvard University Press, 1953.
  11. James Bamford: Amerikas geheimster Nachrichtendienst. Zürich, 1986.
  12. Stanton T. Friedman: The Final Report on Operation Majestic Twelve. Quest Publications International LTD., April 1990.
  13. Life, April 1952.
  14. Protokoll der Vernehmung William B. Nash's durch Mitarbeiter des Air Force Office of Special Investigations, 14. Juli 1952.
  15. Major Donald Keyhoe: Aliens from Space. Granada, London, 1975.

16. Edward J. Ruppelt: The Report on Unidentified Flying Objects. New York, 1956.
17. FBI-Memorandum von V. R. Keay an A. W. Belmont vom 29. Juli 1952.
18. Bericht einer Sonderforschungsgruppe der CIA über das UFO-Phänomen vom 14. August 1952. Zit. bei: Timothy Good: Jenseits von Top Secret. Frankfurt am Main, 1991.
19. Memorandum von H. Marshall Chadwell, stellvertretender Direktor des Scientific Intelligence, an den Direktor der CIA, General Walter Bedell Smith, vom 24. September 1952.
20. Dringendes Telegramm an den Director of Intelligence im Hauptquartier der US-Air Force in Washington, D. C., vom 26. Juni 1953.
21. Leonard H. Stringfield: Inside Saucer Post... 3-0 Blue. Cincinnati, Ohio, 1957.
22. Geheimes Telegramm von der Hamilton AFB, San Rafael, Kalifornien, an das Hauptquartier der US-Air Force in Washington, D. C., vom 28.8.1953.
23. Memorandum von H. Marshall Chadwell, stellvertretender Direktor des Scientific Intelligence, an den Direktor der CIA, General Walter Bedell Smith, vom 24. September 1952.
24. Brief der CIA an UFO-Forscher William Spaulding vom 26. März 1976.
25. Major Donald Keyhoe: Aliens from Space. London, 1975.
26. Scientific Advisory Panel on Unidentified Flying Objects, 14. -17. January 1953.
27. Ebenda.
28. Air Force Regulation No. 200-2, Report on Unidentified Flying Objects. Headquarter US-Air Force, Washington, D. C., 12. August 1954.
29. JANAP 146-Verfügung der US-Air Force, 10. März 1954.

30. Erklärung des Generalinspektors der US-Air Force vom 24.12.1959.
31. Raymond Fowler: What about crashed UFOs?, in: Official UFO, April 1981.
32. Leonard H. Stringfield: UFO Crash/Retrievals: Amassing the Evidence, Status Report III, Cincinnati, Ohio, 1985. / Ders.: Retrievals of the Third Kind. UFO Ohio Yearbook, 1979.
33. Edward J. Ruppelt: The Report on Unidentified Flying Objects. New York, 1956.
34. Memorandum von Brigadegeneral Bolender zur Beendigung des US-Air Force-UFO-Projektes Blue Book vom 20.10.1969.
35. Clifford Stone: Operation Bluefly, MUFON Symposium Proceedings, 1989./ Ders: Project Moondust, in: Magazin 2000, Nr. 99, März/Juni 1994/3.
36. Air Force Regulation No. 200-2, Report on Unidentified Flying Objects. Headquarter US-Air Force, Washington, D. C., 12. August 1954.
37. Memorandum der USAF, Washington, D. C., 3. November 1961.
38. Kevin Randle und Donald Schmitt: The Twining Letter, Project Moon Dust and a History of Deception, in: The Truth About the UFO Crash at Roswell. New York, 1994.
39. Milton William Cooper: Die Apokalyptischen Reiter, Edition Pandora, ISBN: 3-89539-285-5
40. Brief von Gerald Light an Meade Layne vom 16. April 1954. / Meade Layne: Flying Saucers at Edwards AFB, Vista, CA, o. J.
41. Brinsley Le Poer-Trench (Earl of Clancarty): Bericht eines ehemaligen US-Testpiloten über das Treffen Präsident Eisenhower mit den Außerirdischen am 20. Februar 1954 auf Muroc. 1982.
42. Paul Solomon: Erklärung zum Treffen Präsident Eisen-

hovers mit den Außerirdischen am 20. Februar 1954. 1. März 1976.

43. Milton William Cooper: Die Apokalyptischen Reiter, Edition Pandora, ISBN:3-89539-285-5
44. Geheimprojekt »Aquarius«, Einweisungsbericht für Präsident Jimmy Carter. 1976.
45. Milton William Cooper: Die Apokalyptischen Reiter, Edition Pandora, ISBN:3-89539-285-5
46. Ebenda.
47. Ebenda.
48. Milton William Cooper: Die Apokalyptischen Reiter, Edition Pandora, ISBN:3-89539-285-5
49. Michael Hesemann: UFOs-Die Beweise. Düsseldorf, 1993.
50. Persönliche Gespräche des Autors mit Com. Sg. Maj. Robert O. Dean, 1993 - 1995.

## 7. Erste Kontakte:

1. C. Bowen (Hrsg.): The Humanoids. London, 1969.
2. Wilbert B. Smith: Why I Believe in the Reality of the Spacecraft. FSR, Bd. 4, Nr. 6, 1958.
3. Neues Europa, 1.1.1959.
4. John Fuller: The Interrupted Journey. London, 1980.
5. Johannes von Buttlar: Sie kommen von fremden Sternen. München, 1988/John Fuller: The Interrupted Journey. London, 1980.
6. Ebenda.
7. Raymond E. Fowler: The Andreasson-Affair. New Jersey, 1979/Budd Hopkins: Von UFOs entführt. München, 1982/

Whitley Strieber: Die Besucher. München, 1990/David M. Jacobs: Geheimes Leben, Rottenburg, 1994/Dr. John E. Mack: Abduction. New York, 1993.

8. Das Entführungssyndrom. CENAP-Dokumentation, Mannheim, 1991.
9. Dr. Berthold Schwarz: UFO-Dynamics: Psychiatric and Psychic Aspects of the UFO Syndrome. Moore Haven, Florida, 1985. Zit. bei: Luc Bürgin: Götterspuren. München, 1993.
10. UFO Cover-up: live!, produced by Michael Seligman and distributed by Lexington Broadcast Service (LBS), 14. Oktober 1988. Zit. in: UFO - Das ungelöste Geheimnis (Video), 1990.

#### 8. Außer Kontrolle:

1. Leonard H. Stringfield: UFO Crash/Retrievals: Amassing the Evidence, Status Report III, Cincinnati, Ohio, 1985.
2. Bruce Cathie: Harmonic 695. Sydney, 1978.
3. Brief von Senator Barry Goldwater an Shlomo Arnon vom 28. März 1975.
4. Leonard H. Stringfield: The UFO Crash/Retrieval Syndrome Status Report II: New Sources, New Data, Part I. FSR, Bd. 28, Nr. 2, 1982.
5. Brief von Senator Barry Goldwater an Lee Graham vom 19. Oktober 1981.
6. Milton William Cooper: MJ 12 - Die geheime Regierung; Edition Pandora; ISBN: 3-89539-277-4
7. Anthony Summers: J. Edgar Hoover- Der Pate im FBI. München, 1993.

8. Milton William Cooper: MJ 12 - Die geheime Regierung; Edition Pandora; ISBN: 3-89539-277-4
9. Anthony Summers: J. Edgar Hoover- Der Pate im FBI. München, 1993.
10. Jim Garrison: Wer erschöß John F. Kennedy? München, 1993.
11. The New York Times, 3.10.1963.
12. Jim Garrison: Wer erschöß John F. Kennedy? München, 1993.
13. Telefongespräche zwischen dem Autor und Milo Speriglio, Juli 1995.
14. Als Streng Geheim klassifiziertes Memorandum der CIA vom 3. August 1962.
15. Ray Stanford: Socorro Saucer in a Pentagon Pantry. Austin, Texas, 1976.
16. Undatierter CIA-Bericht über den Socorro-Zwischenfall.
17. Ebenda.
18. Peter Brookesmith (Hrsg.): UFOs - So rund wie Untertasen. Augsburg, 1992./J. Allen Hynek: The UFO Experience - A Scientific Inquiry. London, 1972.
19. Ray Stanford: Socorro Saucer in an Pentagon Pantry. Austin, Texas, 1976.
20. T. Scott Crain: UFO intercepts Rocket, in: MUFON UFO Journal 1/1982.
21. National Inquirer, 12.10.1982; FSR, Bd. 29, Nr. 1, 1983.
22. Milton William Cooper: Die Apokalyptischen Reiter, Edition Pandora, ISBN:3-89539-285-5
23. Geheimprojekt »Aquarius«, Einweisungsbericht für Präsident Jimmy Carter, 1976.
24. UFO Cover-up: live!, produced by Michael Seligman and distributed by Lexington Broadcast Service (LBS), 14. Ok-

- tober 1988. Zit. in: UFO - Das ungelöste Geheimnis (Video), 1990.
25. The New York Times, 9.10.1955.
  26. Milton William Cooper: Die Apokalyptischen Reiter, Edition Pandora, ISBN:3-89539-285-5
  27. Stan Gordon: The Military UFO Retrieval at Kecksburg, Pennsylvania, in: Pursuit, Winter 1987.
  28. Unsolved Mysteries, produced by NBC, 19. September 1990.
  29. Johannes Fiebag: Die Anderen. München, 1993.
  30. Ebenda.
  31. Stan Gordon, in: MUFON UFO Journal, 247, 2/1991
  32. Ebenda.
  33. Edward J. Ruppelt: The Report on Unidentified Flying Objects. New York, 1956.
  34. Major Donald Keyhoe: Aliens from Space. London, 1975.
  35. Brad Steiger: Project Blue Book. New York, 1976.
  36. Ebenda.
  37. Ebenda.
  38. Lawrence Fawcett und Barry Greenwood: Clear Intent. New Jersey, 1984.
  39. Timothy Good: Jenseits von Top Secret. Frankfurt am Main, 1991.
  40. Lawrence Fawcett und Barry Greenwood: Clear Intent. New Jersey, 1984.
  41. Dr. James Harder: APRO Bulletin, Bd. 32, Nr. 4.
  42. Edward U. Condon: Scientific Study of Unidentified Flying Objects. New York, 1969.
  43. David Saunders und Roger Harkins: UFOs?-Yes! New York, 1968.

44. Edward U. Condon: Scientific Study of Unidentified Flying Objects. New York, 1969.
45. UFO Cover-up: live!, produced by Michael Seligman and distributed by Lexington Broadcast Service (LBS), 14. Oktober 1988.
46. Robert Emenegger: UFOs: Past, Present & Future. New York, 1974.
47. Ralph und Judy Blum: Beyond Earth: Man's Contact with UFOs. London, 1974.
48. Virgil Armstrong: Der Armstrong-Report, Außerirdische und UFOs - Sie brauchen uns, wir sie nicht. Weilersbach, D, 1993.
49. Information von Stanton T. Friedman
50. Milton William Cooper: MJ 12 - Die geheime Regierung; Edition Pandora; ISBN: 3-89539-277-4
51. Report to the President by the Commission on CIA Activities within the United States (Rockefeller Commission), US Government Printing Office, Washington, D. C., Juni 1975.

## 9. Die dunkle Seite des Mondes:

1. Robin Collyns: Did Spacemen colonise the Earth? London, 1974.
2. Evening Standard, London, 8.2.1967.
3. H. W. Gaebert: Die Russen verloren noch weitere Kosmonauten, in: Das Neue Zeitalter, Nr. 26, 1967.
4. We Seven (Buch der Mercury-Astronauten). New York, 1962.
5. Timothy Good: Jenseits von Top Secret. Frankfurt am Main, 1991.



6. Unglaublich, aber wahr. Das Beste-Verlag, Stuttgart, 1991.
7. Franklin Roach: Visual Observations Made By Astronauts, in: Scientific Study of Unidentified Flying Objects. New York, 1969.
8. We Seven. New York, 1962.
9. Timothy Good: Jenseits von Top Secret. Frankfurt am Main, 1991.
10. Saga UFO Special, Nr. 3.
11. Edward U. Condon: Scientific Study of Unidentified Flying Objects. New York, 1969.
12. Blick, 18. März 1966.
13. Luc Bürgin: Mondblitze. München, 1994.
14. Maurice Chatelain: Our Ancestors Came from Outher Space. London, 1980.
15. Saga UFO Special, Nr. 3.
16. National Bulletin, Kanada, 29. September 1969.
17. Maurice Chatelain: Our Ancestors Came from Outher Space. London, 1980.
18. Michael Hesemann: UFOs-Die Beweise. Düsseldorf, 1992.
19. Maurice Chatelain: Nos ancestres venus du cosmos, engl.: Our Ancestors Came from Outher Space. London, 1980.
20. Michael Hesemann: Geheimsache UFO. Neuwied, D, 1994.
21. William Brian: Moongate. Portland, 1982.
22. Luc Bürgin: Mondblitze. München, 1994
23. Otto Binder: Flying Saucers are watching us. New York, 1969.
24. Adolf Schneider: Besucher aus dem All. Freiburg, 1973.
25. Glenn Seaborg, in: Ion Hobanas: Die Unbekannten des Mondes, in: Valeurs actuelles - Journal des directeurs d'entreprises en France, Ausgabe Nr. 1725.
26. Maurice Chatelain: Our Ancestors Came from Outher

- Space. London, 1980.
27. Saga UFO Special, Nr. 3, 1974.
  28. Luc Bürgin: Mondblitze. München, 1994.
  29. Saga: Moon. New York, April 1974.
  30. Michael Appel: Sie waren nie fort. Mainz, 1982/Luc Bürgin: Mondblitze. München, 1994/Michael Hesemann: Geheimsache UFO. Neuwied, D, 1994.
  31. Timothy Good: Jenseits von Top Secret. Frankfurt am Main, 1991.
  32. Diverse Quellen, u. a.: Rosemary Guiley: Der Mond-Almanach. München, 1993.
  33. Percy H. Wilkins: Our Moon. London, 1954.
  34. BBC Radio 4: Moondrive special. 11.12.1972.
  35. Saga: Moon. New York, April 1974.
  36. Percy H. Wilkins: Our Moon. London, 1954.
  37. Robert Charroux: Phantastische Vergangenheit. Frankfurt am Main/Berlin, 1990.
  38. George H. Leonard: Somebody Else is on the Moon. New York, 1978.
  39. Axel Ertelt: Eine Mondbasis im Mare Moscoviense?, in: Mysteria, Nr. 2, Halver, D, 1979.
  40. Saga UFO Special, Nr. 3, 1974.
  41. Ebenda.
  42. Rosemary Guiley: Der Mond-Almanach. München, 1993.
  43. Milton William Cooper: MJ 12 - Die geheime Regierung; Edition Pandora; ISBN: 3-89539-277-4
  44. Ebenda
  45. Fred Steckling: We Discovered Alien Bases on the Moon. Vista, 1981.
  46. George Adamski: Inside the Spaceships. Vista, 1955.

47. Leslie Watkins und David Ambrose und Christopher Miles: Alternative 3, Edition Pandora, ISBN: 3-89539-288-X. New York, 1977.
48. Milton William Cooper: MJ 12 - Die geheime Regierung; Edition Pandora; ISBN: 3-89539-277-4
49. Virgil Armstrong: Der Armstrong-Report. Weilersbach, D, 1993.
50. George Segal: Die geheime Regierung. Meppen, 1993.
51. George H. Leonard: Somebody Else is on the Moon. New York, 1978.
52. Walter Hain: Wir, vom Mars. Köln, 1978.
53. Luc Bürgin: Götterspuren. München, 1993.
54. Richard Hoagland: The Monuments on Mars. Berkeley, 1987.
55. James Creedence: Das galaktische Phantom, in: Explorer Nr. 3, 1993.
56. Michael Hesemann: UFOs-Die Kontakte. Düsseldorf, 1993.
57. Johannes von Buttlar: Leben auf dem Mars. Bergisch-Gladbach, 1987.
58. Rosemary Guiley: Der Mond-Almanach. München, 1993.
59. Carl Sagan und Joseph Shklovskij: Intelligent Life in the Universe. New York, 1974.
60. Zecharia Sitchin: Am Anfang war der Fortschritt. Bergisch-Gladbach, 1993.
61. Cedric Allingham: Fliegende Untertassen vom Mars. Wiesbaden (Ventla), 1969.
62. Michael Appel: Sie waren nie fort. Mainz, 1982.

## 10. Die Oberlebensfrage:

1. Die UFOs. Geheimnisse des Unbekannten, Time-Life-Bücher, 1988.
2. J. Allen Hynek: UFO: Begegnungen der 1., 2. und 3. Art. München, 1978.
3. Prof. Felix Zigel: Mysteries of the 20th Century: UFOs - What Are They?, herausgegeben von B. R Konstantinow, Vizepräsident der Sowjetischen Akademie der Wissenschaften, Smena, Moskau, 7. April 1967.
4. NSA Report: The UFO Hypothesis and Questions of Survival, undatiert, 1968.
5. Johannes von Buttlar: Sie kommen von fremden Sternen. München, 1987.
6. Peter Krassa: ... und kamen auf feurigen Drachen. München, 1984.
7. Michael Hesemann: UFOs-Neue Beweise. Düsseldorf, 1995.
8. Als Streng Geheim klassifizierter Bericht von Sonderagent Richard C. Doty vom amerikanischen Luftwaffenheimdienst AFOSI, Kirtland AFB, New Mexico, 9.9.1980.
9. Dr. Berthold Schwarz: UFO-Dynamics, Bd. II. Moore Haven, Florida, 1983.
10. Brinsley Le Poer-Trench (Lord Clancarty) (Hrsg.): The House of Lords UFO Debate. London, 1979.
11. Michael Hesemann: UFOs-Die Kontakte. Düsseldorf, 1993.
12. Erklärung des britischen Verteidigungsministeriums vom 8. Mai 1970.
13. Geheimes Dokument der »Abteilung des (britischen) Verteidigungsministeriums für Untersuchungen des Luftraums«, 1975.
14. Rede von Sir Eric Gairy, Premierminister von Grenada, vor

der UN-Vollversammlung, 7. Oktober 1977.

15. Brief von Gordon Cooper an Grenadas UN-Botschafter Griffith vom 9. November 1978.
16. Gordon Cooper in einer UN-Debatte über UFOs am 27. November 1978. / Siehe: United Nations GENERAL ASSEMBLY Thirty-Third Session Official Records: Special Political Committee 35th meeting, 27. November 1978.
17. Travis Walton: The Walton Experience. New York, 1978.
18. Wendelle C. Stevens: Contact from Reticulum. Tucson, 1989.
19. Aktennotiz von Guy Hottel, Special Agent in Charge, Washington, D. C., an den Direktor des FBI vom 22. März 1950.
20. Offizieller Bericht von Lt. Col. Charles I. Halt, Stellvertretender Kommandant des Luftwaffenstützpunktes Woodbridge, vom 13. Januar 1981.
21. Diverse Quellen, darunter: Brenda Butler, Dot Street und Jenny Randies: Sky Crash. Suffolk, 1984 (Überarbeitete Ausgabe: London, 1986)./Omni, Bd. 5, Nr. 6, 1983./Jenny Randies: Military Contact alleged at Air Base. FSR, Bd. 26, Nr. 6, 1980./Jenny Randies: The Rendlesham Forest Mystery. FSR, Bd. 27, Nr. 6, 1981./ Tonband von Lt. Col. Charles Halt über die Verfolgung eines mysteriösen Lichtes im Rendlesham Forest durch Militärpersonal des Stützpunktes Woodbridge in der Nacht vom 29. auf den 30. Dezember 1980.
22. Victor Marchetti: How the CIA views the UFO Phenomenon. Second Look, Washington, D. C., Bd. 1, Nr. 7, Mai 1979.
23. Whitley Strieber: Die Besucher. München, 1990.

## 11. Unheimliche Ernte:

1. Viktor Farkas: Unerklärliche Phänomene. Frankfurt am Main, 1988.
2. Johannes von Buttlar: Drachenwege. München, 1991.
3. Viktor Farkas: Unerklärliche Phänomene. Frankfurt am Main, 1988.
4. Linda Moulton Howe: Interview mit Dr. John Henry Altshuler, in: An Alien Harvest - Further Evidence Linking Animal Mutilations and Human Abductions to Alien Life Forms. Huntington Valley, Pennsylvania, 1989.
5. Sightnings Reported - Dead Horse Riddle Sparks UFO Bufts, in: The Pueblo Chieftain, Colorado, October 7, 1967.
6. Viktor Farkas: Unerklärliche Phänomene. Frankfurt am Main, 1988.
7. Gazette Telegraph, Colorado Springs, October 23, 1975.
8. Helmut Lammer und Oliver Sidla: UFO-Geheimhaltung. München, 1995.
9. Linda Moulton Howe: A Strange Harvest. KMGH-TV (CBS), Denver, Colorado, May 25, 1980. Linda Moulton Howe Productions, Huntington Valley, Pennsylvania.
10. Do UFOs Fly in Colorado?, Gazette Telegraph, Colorado Springs, Colorado, April 24, 1977.
11. Linda Moulton Howe: An Alien Harvest. Huntington Valley, Pennsylvania, 1988.
12. New Mexico State Police Report, 15.12.1976.
13. New Mexico State Police Report, 31.7.1978.
14. Thomas R. Adams: The Choppers - and the Choppers. Project Stigma, Paris, Texas, 1980 (Überarbeitete Ausgabe, 1991).

15. Little River News, Ashdown, Arkansas, 20.4.1989.
16. Linda Moulton Howe: A Strange Harvest. Huntington Valley, Pennsylvania, 1980.
17. Johannes von Buttlar: Drachenwege. München, 1991.
18. Thomas R. Adams: The Choppers and the Choppers. Project Stigma, Paris, Texas, 1980.
19. New Mexico State Police Report, 31.7.1978.
20. Howard Burgess and Lovola Burgess: Close Encounter at the Corral, True UFOs and Outer Space Quarterly, Sommer 1979.
21. Larry Statser: Cattle Mangled by UFOs?, in: Amarillo Globe News, Texas, May 1978.
22. Georges Langelaan: Die unheimlichen Wirklichkeiten. Bern, 1969.
23. Jacques Vallée: Messengers of Deception - UFO Contacts and Cults. Berkeley, 1979.
24. Walter Jörg Langbein: Das Sphinx-Syndrom. München, 1995.
25. Charles Hoy Fort. The complete Books of Charles Fort. New York, 1974.
26. FBI-Memorandum über Rinderverstümmelungen von Special Agent Kenneth M. Rommel jr. an das FBI-Labor in Washington, D. C., vom 5. März 1980.
27. Ebenda.
28. Helmut Lammer und Oliver Sidla: UFO-Geheimhaltung. München, 1995, /Walter Jörg Langbein: Das Sphinx-Syndrom. München, 1995.
29. Walter Jörg Langbein: Das Sphinx-Syndrom. München, 1995.
30. Dr. Leo Sprinkle: Hypnosis Session with Judy Doraty, in: A Strange Harvest. Huntington Valley, Pennsylvania, 1980.

31. Bovine beasts, humans share »perfect match« chromosomes, in: Texarkana Gazette, Texas, February 27, 1984.
32. Unsolved Mysteries, produced by NBC, genaues Sendedatum unbekannt, 1990.
33. Jenny Randies: The Pennine UFO Mystery. London, 1983.
34. Central Weekend, Central Television, Birmingham, 5. September 1986.
35. Mitchell/Rickard: Die Welt steckt voller Wunder. Düsseldorf, 1979.
36. Dr. Leo Sprinkle: Hypnosis Session with Myrna Hansen, in: An Alien Harvest. Huntington Valley, Pennsylvania, 1988.
37. Carl Nagaitis und Philip Mantle: Without consent. London, 1994.
38. Denver Post, Denver, Colorado, vom 29. Juli 1995



# BILDQUELLENVERZEICHNIS

Los Angeles Times: 13

US-Air Force: 17, 20, 45, 46, 177, 179, 181 oben, 191, 196  
unten, 205, 216, 299 (Archiv Blue Book), 300  
(Archiv Blue Book), 302, 373, 375 (AFOSI), 396

Archiv des Autors: 23, 29, 73, 75, 97, 142, 143, 144, 161, 162  
unten, 211, 226, 231, 241 (nach Pauline  
Bowen), 250 (nach Barney und Betty  
Hill), 251 (nach Barney und Betty Hill),  
254 (nach Betty Hill), 255, 284 (nach  
Robert Emenegger), 290, 304, 308, 344,  
391,401,431

Glenn Dennis: 34

Roswell Daily Record & San Francisco Chronicle: 36

MJ-12: 52-56 (Admiral Roscoe H. Hillenkoetter)

MJ-12/William L. Moore: 281

The National Archives, Washington D.C.: 67

The White House: 68, 225

Dr. Lincoln La Paz: 70

UPI: 41

Thomas Du Bose: 42

Popperfoto: 57, 61

CIA: 64, 156, 203, 274

Whilliam A. Rhodes: 76

H. Williams: 82

Quest International, GB: 85

NSA: 88, 365

FBI: 96, 98, 267

US-Air Force: 120, 121

Nazi-Quellen: 126, 127, 130, 132, 133,134, 135, 136, 137,  
152, 153, 158

Rudolf Schriever: 139

Viktor Schauberger: 146

Unbekannt: 147, 185, 186, 196 oben, 208, 369 (aus China),  
378,417

US-Navy: 162 oben, 182 unten

Aus: Zeitschrift für Nationalsozialistische Wirtschaftspolitik,  
5. Mai 1939: 166, 167

US-Department of Defense: 206, 298

US-Department of State: 217

Dr. Anon/GEPAN: 235

NASA: 315, 317, 318, 321, 322, 325, 346, 355, 357, 332, 333

Mount Palomar Observatory: 341

Russische Raumfahrtbehörde: 353, 359

M. Didier/Gepan: 368

Ministry of Defence, GB: 382

Aus: Consult House of Lords, Official Report pages 1246-  
1316:380

United Nations: 383, 386

Associated Press: 408

Linda M. Howe/Archiv W. J. Langbein: 407

# EDITION PANDORA



Hrsg. Ulrich Heerd

D « ?

## ANFANG

In diesem Buch erzählt uns der Aulor von seinen Erlebnissen in der „Mitte der Nacht“.

Er beschreibt in einer Sprache, die noch ganz von dem Erlebten geprägt ist. seine persönliche „Einweihung“. Er schildert uns seine Begegnung mit einer Wesenheit, die er „Maria Sopllic“ nennt, und an ihrer Hand durchschreitet er die Sternensplärc. um am „See ihrer Augen kniend“ den Urbeginn der Schöpfung zu sehen, „seine Uroffcnbarung“ zu erhalten.

Das Buch liat nicht den Anspruch, letzte Walirheiten zu verkünden, „denn der Welt ist nicht Not an Antworten. Der Welt mangelt es an wirklichen Fragen...“.

Der eine oder andere wird dieses Buch weglegen und nichts damit anzufangen wissen. Der Aulor hofft aber, daß es auch Leserinnen geben mag. die seine Bilder über den Urbeginn. über die Würde und Freiheit des Menschen und über das Opfer aufnehmen und in sich wachsen lassen.

Geht man solcher Art mit diesem Biichtlein um. kann es zu einem ganz persönlichen Buch werden. Dann mögen Bilder und Fragen in der Seele dieser Menschen auftauchen und wachsen, und die sind Voraussetzungen zu einem notw endigen Handeln.

Damit würde das großartige Geschnk. das der Aulor von seiner „Reise bis zu seiner Sclnsucht Rand“ für sich mitgebracht liat. ein Geschenk auch für diese Leserinnen.

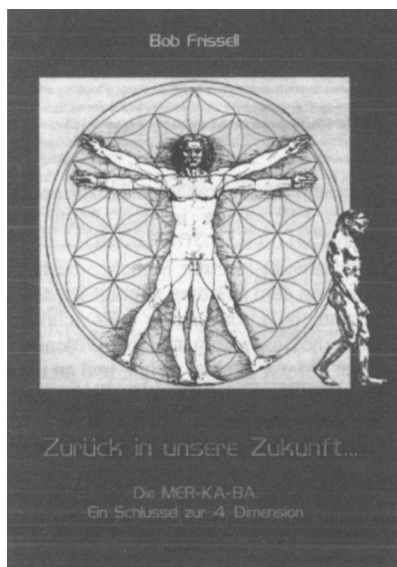
*Ohne das Gegengeivicht dieses Buches, hätten wir die Edition Pandora nicht verleben können. Deswegen erscheint dieses Kuchlein als Hand 1 in der Reihe.*

Preis: 18.00 DM  
ISBN 3-89539-298-7

## Michaels Verlag + Vertrieb

86971 Peiting, Sonnenbichl 12,  
Tel.: 08861/59018, Fax: 67091

# EDITION PANDORA



*Hob Frisseil*

## ZUKUCK IN UNSERE ZUKUNFT

Wenn die herkömmlichen Erklärungen über den Sinn des Lebens Sie nicht befriedigen und Ihnen auch die diversen New Age-Ansätze unzureichend erscheinen, werden die Gedanken in diesem Buch eine Bereicherung für Sie sein können. Aus der Sicht der aufgestiegenen Meister, von Toth, Babaji und Melchi/edek, wird ein Überblick über das große Schauspiel vermittelt, das auf unserem Planeten in diesem Moment abläuft.

„Zurück in die Zukunft“ ist auch ein Buch über die heilige Geometrie.

Nach einem einzigartigen kosmischen Experiment im Jahre 1972 erreicht nun die Entwicklung auf Erden ungalante Geschwindigkeiten, die wir selbst innerhalb des Systems nicht direkt erfahrend. Lassen Sie sich überraschen von den

unerhörten Ideen, die Sie in diesem spannenden Buch finden.

### Auszug aus dem Inhaltsverzeichnis:

|  |     |
|--|-----|
| 5. Dimensionen.....  | 3   |
| Die Mer-Ka-Ba: Die Melchi/edeks                            |     |
| 9. Das Rechte Auge des Horus                               |     |
| Das Gesetz des Einen: Menschen: Die Zahl Phi: Die Spirale; |     |
| Die Fibonacci-Sequenz: Die Chakra-Systeme: Die externen    |     |
| Chakra-Punkte: Das Auge;                                   |     |
| 13. Das Philadelphia-Experiment.....                       | 1   |
| Die Marsmonumente: Freie-Energie-Maschinen: Venus:         |     |
| Die verstümmelten Rinder.                                  |     |
| 15. Die Geheime Weltregierung.....                         | 1 • |
| 16. Was ist die Konsequenz?.....                           | 23  |

*Preis: 30,00DM*

*ISBN3-89539-260-X*

## Michaels Verlag + Vertrieb

86971 Peiting, Sonnenbühl 12,

Tel.: 08861/59018, Fax: 67091

# EDITION PANDORA

## DAS MONTAUK PROJEKT I

Entdecken sie die Wahrheit über das Phänomen Zeit!

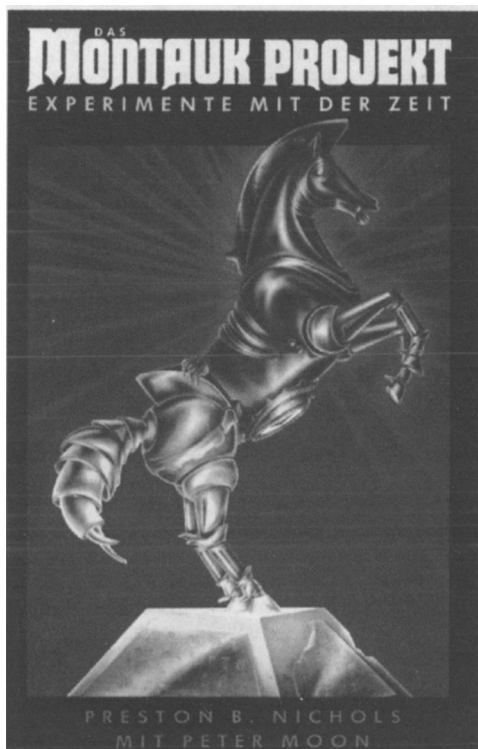
Das „Montauk Projekt“ deckt das erstaunlichste und am strengsten geheimgehaltene Forschungsprojekt der Geschichte auf. Es begann während des II. Weltkrieges mit dem „Philadelphia Experiment“, bei dem die U.S. Navy in Zusammenarbeit mit der damaligen Elite der Wissenschaft (Nikola Tesla, Albert Einstein u. a.) Versuche durchführte, das Kriegsschiff USS Eldridge für feindliches

Radar unsichtbar zu machen. Das Projekt wurde unterbrochen, nachdem es am 12. August 1943 /u einer kompletten Teleportation des Schiffes und seiner Besatzung gekommen war.

Das „Montauk Projekt“ verbindet die Modalitäten der modernen Wissenschaft mit den höchsten esoterischen Techniken und katapultiert uns letztendlich über die Schwelle des Universums und unseres Bewußtseins hinaus. Wir alle wissen, daß „da draußen“ irgend etwas ist, doch wir wissen nicht genau was.

Dieses Buch liefert nicht zuletzt ein paar tiefste Schlüssel darüber.

*Preis: 30,00!M*  
*ISBN 3-H9539-269-3*



## Michaels Verlag + Vertrieb

86971 Peiting, Sonnenbichl 12,  
Tel.: 08861/59018, Fax: 67091

# EDITION PANDORA

## RÜCKKEHR NACH MONTAUK

Die Spurensuche geht weiter!

„Rückkehr nach Montauk“ deckt die geheimen, okkulten Kräfte hinter der Wissenschaft und der Technologie auf, die beim Montauk Projekt verwendet wurden. Die Verstrickungen hinter dem größten Zeitreiseprojekt der Geschichte gleichen einem reich verzierten Wandteppich, der Verflechtungen von seltsamen Verbindungen, wie beispielsweise des Camcron-Klans mit dem Ursprung der amerikanischen Raketen- und Raumfahrttechnik oder die bizarre Geschichte des elektronischen Transistors und der Magic des Aleister Crowley, Jack Parsons und L. Ron Hubbard, aufzuweisen hat.

„Rückkehr nach Montauk“ bringt neue Anhaltspunkte und Namen hinter dem Montauk Projekt ans Tageslicht und nimmt den Leser auf eine Reise mit, die das Szenario des ersten Buches um ein Weiteres übersteigt.



**DAS MONTAUK PROJEKT III**

**Jetzt lieferbar!**

Preis: 36,00 DM  
ISBN 3-89539-272-3

**Michaels Verlag + Vertrieb**

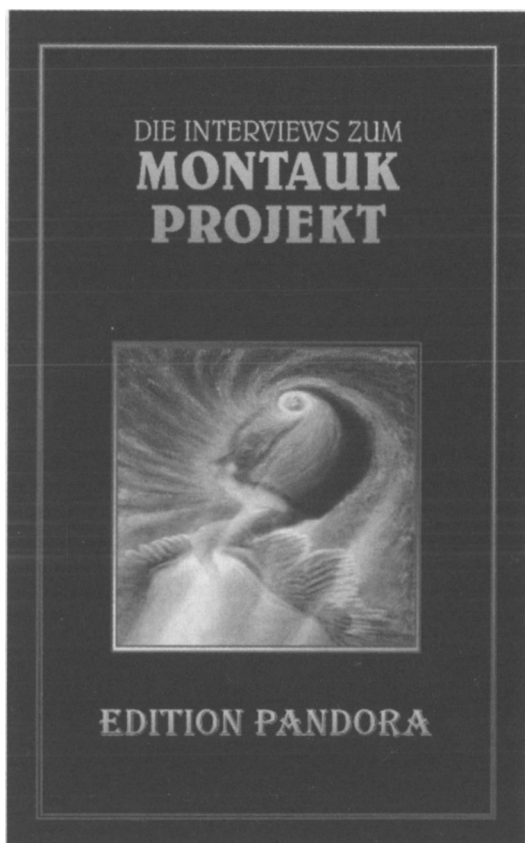
86971 Peiting, Sonnenbichl 12,  
Tel.: 08861/59018, Fax: 67091

# EDITION PANDORA

## **DIE INTERVIEWS ZUM MONTAUK PROJEKT**

Duncan Cameron. Peter Moon. Nichols und Al Bielck werden in diesen Interviews befragt über Ihre Erfahrungen mit dem Philadelphia Experiment und dem Montauk Projekt. Befragt über Zeitexperimente. befragt über das Gedankenkontrollprogramm der Regierung. Für diejenigen, die die Montauk-Bücher kennen, bietet dieses Buch wertvolles Hintergrundmaterial. Für diejenigen, die die Montauk-Trilogie noch nicht kennt, kann dieses Buch ein faszinierender Einstieg sein.

*Preis: 28,00DM*  
*ISBN3-89539-271-5*



## **Michaels Verlag + Vertrieb**

**86971 Peiting, Sonnenbichl 12,  
Tel.: 08861/59018, Fax: 67091**

# EDITION PANDORA

## ALTERNATIVE 3

Drei Alternativen sehen die Illu-  
minaten für diis Überleben der  
Menschlich vor.

Alle drei sind gleichermaßen cr-  
sclirreckend.

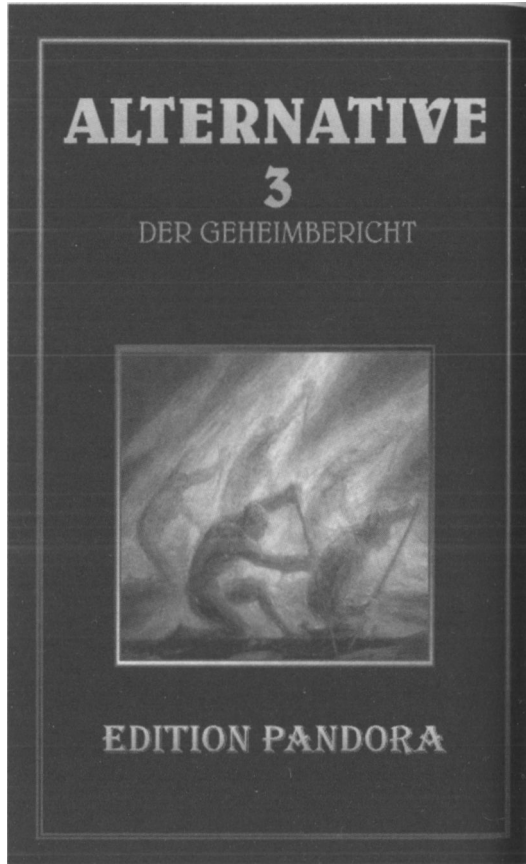
Von der 3. Alternative handelt die-  
ses Buch: Kolonialisierung des  
Mondes und des Marscs.

Wieweit dieses Projekt gediehen  
ist. davon berichtete Vorjahre die  
angescliene. englische. Wisscn-  
schaftssendung ..since".

Nach der Sendung mußten sich die  
Redakteure der Sendung für die  
„Satire" entschuldigen, die Sen-  
dung wurde aus dem Programm  
genommen und dies, obwohl nur  
ein Teil des geheimen Materials  
veröffentlicht wurde. Die voll-  
ständigen Unterlagen und weitere  
Materialien haben Eingang in die-  
ses Buch gefunden. Auch dieses  
Buch ist eine der wichtigeren Quel-  
len von Jan van Heisingcs „Gchei-  
mgeseüschafcen". Ein durchweg  
erschreckendes Buch.

*Preis: 32,00 DM*

*ISBN 3-89539-288-X*



## Michaels Verlag + Vertrieb

86971 Peiting, Sonnenbichl 12,

Tel.: 08861/59018, Fax: 67091



# EDITION PANDORA

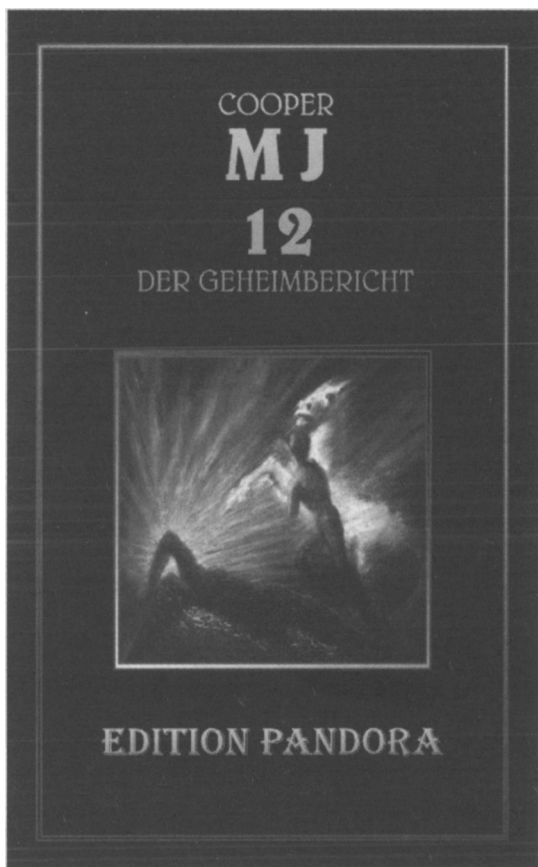
*Milton William Cooper*

## **MJ 12 DIE GEHEIME REGIERUNG**

Einige tausendmal verschickte der Autor die Essen/ seines Wissens an Medien und Politiker in dergan-/enWelt.

Dies stellte seinen Versuch dar. sein Überleben /u sichern, nachdem er als „Insider“ ausgestiegen war.

**Preis: 19,80 DM**  
**ISM3-89539-277-J**



## **Michaels Verlag + Vertrieb**

**86971 Peiting, Sonnenbichl 12,  
Tel.: 08861/59018, Fax: 67091**

# EDITION PANDORA

*MUton William Cooper*

## **DIE APOKALYPTISCHEN REITER**

*Behold ii pule horse*

Als ehemaliger, in führender Position beschäftigter Geheimdienstmann belegt er. entlarvt er und beweist er die schreckliche Tatsache: die Existenz einer geliebten Weltregierung. Er nennt Namen und Quellen. Er schreibt, welche Organisationen und welche Techniken von wem und wie benutzt werden.

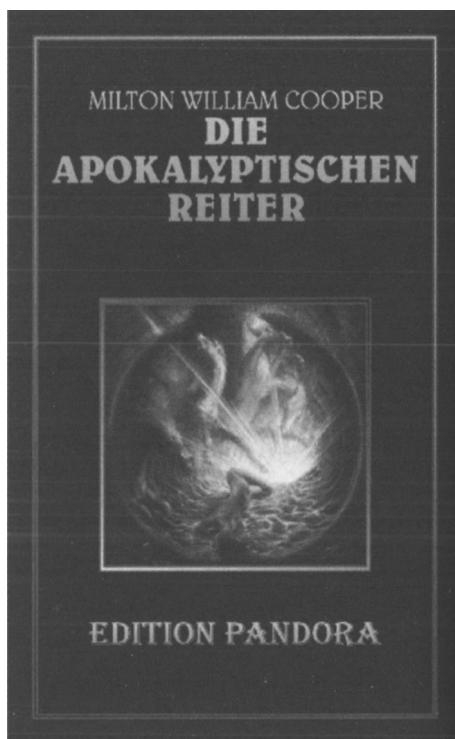
Ein Buch das mahnt. So wie die Indianer einst Christoph Columbus zujubelten, um dann durch die Krankheiten, die Gier und die Technik des weißen Maiuics qualvoll ausgerottet zu werden, so kann uns das mit den Überbringern der „neuen“ Technik ebenfalls geschehen

Ein Werk, das die zunehmende Macht in den Händen weniger, sei es die Großfinanz.. sei es die UNO. genauso hinterfragt. wie den Machbarkeitswahn. Hier wird der Schnittpunkt zwischen neuer Technik, außerirdischer Intelligenz. Geheimdiensten. Politikern. Hochfinanz und Logentum schonungslos dargestellt.

Dadurch wird dieses Buch zu einer einzigen Mahnung. Die Frage, ob es Kontakte zu außerirdischen Intelligenzen gibt, kann mit den Fakten in diesem Buch endgültig als bewiesen gelten. Viel wichtiger aber sind die Fragen: Was bedeutet das für uns? Welche Gefahren liegen hier für die Entwicklung der Menschheit? Indem erdliche Fragen in den Mittelpunkt stellt und aufzeigt, wie die „Fürsten“ dieser Welt sich ihrer bedienen, bzw. sich ihrer bedienen wird, erfährt dieses Buch erst seine wahre Bedeutung und hebt sich wohltuend von der Vielzahl der „UFO-Bücher“ und den Büchern über die „Welt\ erschörung“ ab.

**Preis: -ZU,-DM**

**ISBN3-89539-285-5**



## **Michaels Verlag + Vertrieb**

**86971 Peiting, Sonnenbichl 12,**

**Tel.: 08861/59018, Fax: 67091**

# IN DER TAT VERLAG

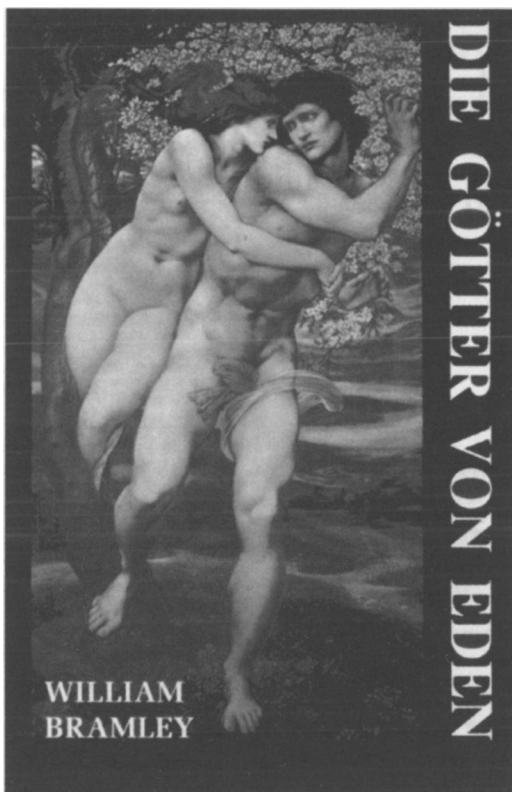
*William Bramley*

## **DIE GÖTTER VON EDEN**

Eine außergewöhnliche Reise durch die Geschichte - von den Anfängen der Menschheit bis zu den Schlagzeilen von heute. Begleiten Sie den Autor, wenn er das Problem des Krieges und des menschlichen Leids erforscht, und entdecken Sie einen bemerkenswerten Zusammenhang mit dem jahrhundertalten UFO-Phänomen. Dieses Buch ist das Ergebnis siebenjähriger, intensiver Recherchen und eines der wissenschaftlichsten und umfassendsten seiner Art. Sorgfältig belegt und illustriert vermitteln „Die Götter von Eden“ zahlreiche erstaunliche, neue Informationen über UFOs und ihren überraschenden Einfluß auf unsere Welt. Das ist die Geschichte von ihrer spannendsten und widersprüchlichsten Seite. Wenn Sie etwas für provozierende, neue Ideen übrig haben, müssen Sie „Die Götter von Eden“ einfach lesen, nicht nur begeisterte Leserinnen, sondern auch das „Magazin 2<XX)“. erklärten dieses Werk zum: „Buch des Jahres 1993“.

*Vm: 49,80 DM*

*ISH, | 3-89539-075-5*

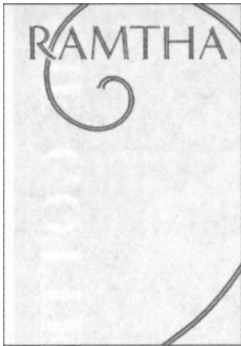


## **Michaels Verlag + Vertrieb**

**86971 Peiting, Sonnenbichl 12,**

**Tel.: 08861/59018, Fax: 67091**

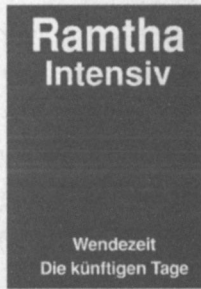
# RAMTHA



## RAMTHA

Dieser von der Kritik empfohlene Bestseller stellt die Eckpfeiler von Ramthas Lehren vor. Von Ramtha selbst wird es „Das große weiße Buch“ genannt. Dieses Werk stellt für die in Unwissenheit und in ihrer Evolution feststeckende Menschheit ein Juwel von unschätzbarem Wert dar. Es setzt in dem Menschen ein Wissen wieder frei, das dieservor langer, langer Zeit vergessen hat.

**Preis: 32,00DM**  
**ISBN 359539-050-X**



### **RAMTHA: EINE EINFÜHRUNG AUSGEWÄHLTE LEHREN**

Dieses vielschichtige Buch nimmt die Emotionen gefangen, fordert den Geist heraus, berührt die Herzen und eröffnet dem Leser die Großartigkeit des Lebens. Dieses Buch ist eigentlich mehr als eine Einführung, denn diese ausgezeichnete Buchausgabe führt uns das volle Spektrum von Ramthas Lehren vor.

### **RAMTHA INTENSIV: WENDEZEIT - DIE KÜNFTIGEN TAGE**

Der erste Band der Intensivserie legt offen, wie die Menschheit bis heute ihre eigene Umwelt zugerichtet hat. Das Buch stellt eine kompromißlose Schau auf die Natur und auch darauf dar, wie sie stehen erneuert wird. In diesen einmaligen Lehren drängt uns Ramtha, eine persönliche Eigenständigkeit aufzuhauen, um physisch und psychisch jene dramatischen Veränderungen, die wir in der Gesellschaft und der Natur zu erwarten haben, zu überleben.

### **RAMTHA INTENSIV: SEELENGEFÄHRTEN**

Der zweite Band der Intensivserie ist eine Aufzeichnung des Seattle Intensivsymposiums vom 10.-12. Januar 1986. Es ist eine leidenschaftliche Lehre über die Wissenschaft von Seelengefährten, die Entwürdigung der männlich-weiblichen Beziehungen, die die Seelengefährten getrennt gehalten hat - und über die Wiedervereinigung der Seelengefährten durch die Macht der Liebe.

Preis: 25,00DM  
ISBN 3-595-39050-2

Preis: 24,00DM  
ISBN 3-595-39052-6

Preis: 24,00DM  
ISBN 3-595-39053-4

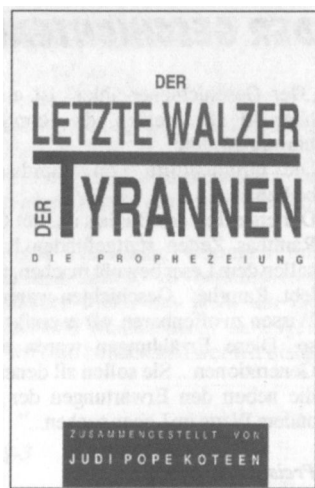
**Michaels Verlag + Vertrieb**  
**86971 Peiting, Sonnenbichl 12,**  
**Tel.: 08861/59018, Fax: 67091**

# RAMTHA

## **DER LETZTE WALZER DER TYRANNEN**

Dieses Buch entlarvt die Geschichte und die Pläne der sogenannten Grauen Männer, der geheimen Familien und der Mittelsmänner der Macht, die die Börse dirigieren, denen das „Federal Reserve“-System (Zentralbank) sowie der größte Teil der Geldversorgung der Welt gehört. Dieses Buch prüft auch, welchen Weg die Natur einschlagen wird: wobei das Leben, wie wir es kennen, offensichtlich am Rande der Katastrophe steht. Es ist aber ein Buch der Hoffnung, denn es wird kaum jemand widersprechen, daß elementare Veränderungen stattfinden müssen, die - so sagt Ramtha - in der Verherrlichung und Erleuchtung der Menschlichkeit enden werden.

**Preis: 24,00 DM**  
**ISBN3-89539-051-8**



## **UFOS UND IHRE BESCHAFFENHEIT**

Einblick in außerirdisches Bewußtsein und interdimensionalen Geist.

Dieses Buch wird Ihre Betrachtungsweise dessen, was man Ihnen je erzählt hat, ändern. Sie haben ein Recht auf das Wissen über den großen Einfluß von Außerirdischen auf die Bibel, auf unsere Regierung und auf unser tägliches Leben. UFOs und die Beschaffenheit von Wirklichkeit ist eine Erörterung über lineare Zeit, Objektivität, interdimensionalen Geist, Suprabewußtsein und über die Transfiguration von Materie. Es ist gleichfalls ein Buch über Hoffnung. Und Liebe. Und Gott.

**Preis: 32,00 DM**  
**ISBN3-89539-055-0**

## **Michaels Verlag + Vertrieb**

**86971 Peiting, Sonnenbichl 12,  
Tel.: 08861/59018, Fax: 67091**

# RAMTHIA

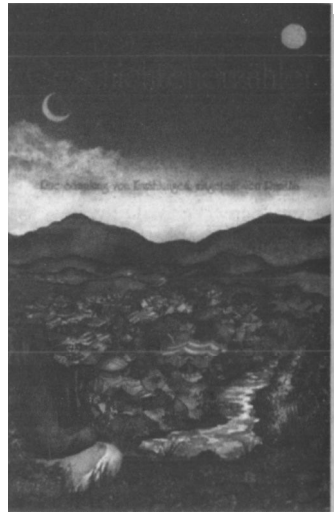
## DER GESCHICHTENERZÄHLER

„Der Geschichtenerzähler“ ist eine Sammlung von über 30 Geschichten, die Ramtita über die Jahre hinweg erzählte.

Die Originalform von Ramltas Sprache wurde beibehalten.

Der erste Teil des Buches umfaßt Geschichten, die zu Ramthas Zeiten stattgefunden haben. Die anderen sollen dem Leser bewußt machen, wer er ist und wie er lebt. Raintha: „Geschichten waren das Mittel, tiefes Wissen zu offenbaren, oft in einfacher Ausdrucksweise. Diese Erzählungen waren die Schätze vieler Generationen... Sie sollen allen als Lehre dienen, die neben den Erwartungen der Gesellschaft noch andere Weile im Leben suchen...“

*Preis: 32,00 DM*  
*ISBN 3-89539-057-7*



## FINANZIELLE FREIHEIT DIE WAHL

## FINANZIELLE FREIHEIT

### DIE WAHL

Ein humorvoll verfaßtes und inspirierendes Buch. Ramtita erklärt, auf welche Weise unerfüllte Träume eine Begrenzung darstellen, sowohl für Wachstum und Entwicklung wie auch letztendlich für Ihr finanzielles Wohlbefinden. Finanzielle Freiheit wird Ihnen dabei helfen Ihre Träume zu erfüllen, und wird eine neue Dimension von Möglichkeiten und Wahlfreiheiten eröffnen, die den Leser auf seinem Weg zu persönlicher und finanzieller Freiheit in einen immer machvolleren Stand versetzen < erden

ZUSAMMENGESTELLT VON  
JUDI POPE KOTEN

*Preis: 26,00 DM*  
*ISBN 3-89539-056-v*

## Michaels Verlag + Vertrieb

86971 Peiting, Sonnenbühl 12,  
Tel.: 08861/59018, Fax: 67091

# RAMTHA



## **DAS MANIFESTIEREN**

Ein Handbuch für Meister

Dieses **Buch** ist ebenso gestaltet wie das Buch „Das eigene Werden“. Es zeigt uns, wie man Mangel in Fülle umwandelt und die Vergangenheit und Zukunft mit dem Jetzt in Einklang bringt, um das zu kreieren, was wir möchten.

Dieses Buch enthält Techniken, Übungen und Informationen, die uns helfen, zu manifestieren. Ranitlui: „Diese Büchlein sollen uns nicht nur das Wissen vom 'Werden' und 'Manifestieren' aufzeigen, sondern auch, wer wir sein können und wer wir bisher waren.“

**Preis: 38,00 DM**  
**ISBN 3-89539-059-3**

## **DAS EIGENE WERDEN**

Ein Handbuch für Meister.

Jede Seite enthält einzelne Gedanken oder Gedankenkomplexe über die Schönheit, Würdigkeit und Macht des menschlichen Geistes. Es soll uns fähig machen, bedingungslos zu lieben und den „Vater“ in uns zu finden.

**Preis: 48,00 DM**  
**ISBN 3-89539-058-5**



## **Michaels Verlag + Vertrieb**

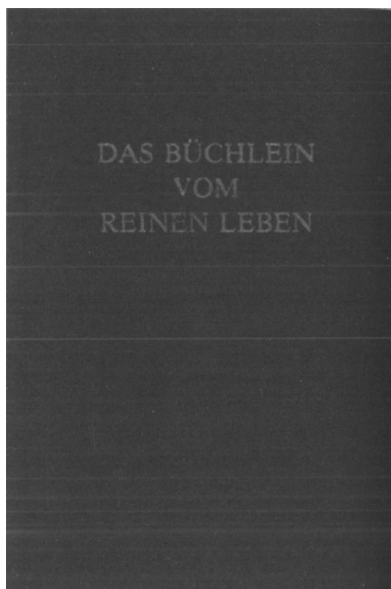
**86971 Peiting, Sonnenbichl 12,  
Tel.: 08861/59018, Fax: 67091**

# EDITION SIRIUS

## **DAS BUCHLEIN VOM REINEN LESEN**

Dieses Buch ist anders, anders als so manch anderes esoterisches Werk. Es ist ein Schulungsweg, es ist ein fast kindlich anmutendes Werk, eine Meditation über die Reinheit. Einfach in der Sprache weckt es die „gute Seite“ in den Seelen der Leserinnen. Silberner Prägedruck geben dem in blauen Leinen, fein gebundenen Werk etwas von der Fonn, die dem Inhalt entspricht.

Ein liebenswertes Büchlein über die Einfachheit, die Einheit und Reinheit. Ein Buch, das die tiefsten Seelenschichten anspricht und vor dessen Klarheit sich kein Leser verschließen kann.



*Preis: 20,00 DM*  
*ISBN 3-925051-01-5*

**Michaels Verlag 4- Vertrieb**

**86971 Peiting, Sonnenbichl 12,  
Tel.: 08861/59018, Fax: 67091**



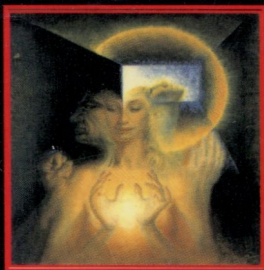
BRAD HARRIS

# DIE DUNKLE SEITE DES MONDES

BRAD HARRIS

## DIE DUNKLE SEITE DES MONDES

Teil 1



EDITION PANDORA

Zu Beginn dieses Jahrhunderts wurden in Nordamerika und Europa vereinzelt unbekannte, leuchtende Objekte am Himmel beobachtet. Zunächst hielt man sie für ein noch unerforschtes, regionales Naturphänomen. Doch es dauerte nicht lange, und Sichtungen derselben Flugkörper wurden auch aus anderen Teilen der Welt gemeldet. In den 50er Jahren nahm die Häufigkeit der UFO-Sichtungen so stark zu, daß manche schon von einer regelrechten Invasion sprachen. Die Wissenschaftler standen vor einem Rätsel. Was waren das für Objekte? Waren es Flugmaschinen? Wenn ja, welche unbekannte Intelligenz verbarg sich hinter ihren Manifestationen? Woher kam sie? Und vor allem: Was bezweckte sie damit?

Während das Militär und die Geheimdienste fieberhaft an einer Klärung dieser Fragen arbeiteten, unternahmen die Regierungen alles, um die ganze Angelegenheit zu vertuschen. Den besorgten Menschen wurde gesagt, daß es sich bei den UFO-Sichtungen lediglich um Verwechslungen mit bekannten Naturerscheinungen wie Meteoren oder Kugelblitzen oder aber um Halluzinationen handelte. Und das verfehlte seine Wirkung nicht. Aber auf Dauer konnte nicht verhindert werden, daß sich die Öffentlichkeit über die unheimlichen Vorgänge bewußt wurde; zumal das Phänomen immer besorgniserregendere Dimensionen anzunehmen begann. Immer mehr Menschen berichteten, von fremdartigen Wesen kontaktiert bzw. entführt worden zu sein. Tausende von Tieren wurden nach UFO-Erscheinungen verstümmelt aufgefunden und Gerüchte von abgestürzten Raumschiffen machten die Runde...

Dieses Buch ist Top Secret. Es enthüllt die schockierende Wahrheit hinter dem UFO-Phänomen: Außerirdische Wesen besuchen die Erde! Und nicht nur das: Die Mächtigen dieser Welt wissen davon, aber sie ziehen es vor zu schweigen. Warum? Steht uns ein Krieg der Welten bevor?

ISBN 3-89539-273-1